Digitized by Google

Johan Francois Van de Velde Berlin 1801

Digitized by Google

Digitized by Google

Dithmarſcher alte Kleider-Tracht

Google

Anton Biethens,
Hochfürstl. Schleßwig-Hollsteinischen Cammer-Assessoris,

Beschreibung
und
Geschichte des Landes
Dithmarschen,
oder
Geographische, Politische und Historische Nachricht vom bemeldten Lande.

Aus bewehrten gedruckten und ungedruckten Urkunden verfasset,
nebst einer Special-Carte, unterschiedlichen Kupferstichen,
und einer Vorrede
Hn. Jo. Alberti Fabricii, D. und Prof. Publ.
in Hamburg.

HAMBURG,
Gedruckt und verlegt von seel. Thomas von Wierings Erben bey der Börse,
im güldnen A, B, C. 1733.
Ist auch in Leipzig bey Philip Hertel zu bekommen.

Digitized by Google

BIBL. UNIV. GENEV.

Digitized by Google

An den

Geehrten Leser.

Es ist das edle Land Dithmarschen wohl werth, daß gleich andern, auch besten Provincien unsers Deutschlandes, eine umständliche Nachricht davon eingezogen werde. Es sind zwar wenig und nicht gar grosse Städte darinnen, daher man sich wundern muß, wenn man bey dem Alberto Bartholino, a) und in des Martini Lipenii Bibliotheca Philosophica b) eine eigene Schrift des Nicolai Reimari erwehnet findet von den Hansee-Städten in Dithmarschen. Es ist aber dieser Titul dem Gelehrten Johann Möllern c) billig nicht anders als unglaublich und chimærisch fürgekommen: ich bin also auf die Gedancken gerathen, es sey diese sich selbst wiedersprechende Ueberschrifft daher entstanden, daß einer aus Uebereilung geschrieben oder gele-

a) de scriptis Danor. p. 385. b) p. 385.

c) hypomnem. ad Bartholin. p. 350. & Isagog. ad hist. Chersonesi Cimbricæ T. 2. p. 516. 628.

Digitized by Google

ſen Hanſee-Stäte für Henſtädt, welches ein bekandter Ort in Dithmarſchen, und des Nicolai Reimari Vaterland iſt. Dieſer Nicolaus mit dem Zunahmen Urſus, iſt aus einem Dithmarſiſchen Bauer und Schweinhirten d) von 18 Jahren, durch natürliche Fähigkeit und ſelbſterwachſenen Trieb und Fleiß ein bey dem Kayſer Rudolpho II. wohl angeſehener Mathematicus, Profeſſor in Prage und des Tychonis Brahe Nacheiferer worden, hat unter andern geſchrieben Geodæſiam Ranzovianam, deren Titul bey gedachtem Bartholino auf ſolche Weiſe angeführet wird: Nic. Reimari de civitatibus Hanſaticis in Dithmarſia Geodæſia Ranzoviana. Lipſ. 1583. 4. Es iſt auch dieſe Verwechſelung Henſtädt in Hanſeſtädt nicht vielmehr auſſer dem Wege, als desjenigen d) der aus Ditmarſchen eine Stadt Dithmar gemacht, und geſchrieben: Der gute und bekandte Henrich von Zütphen, der erſte Evangeliſche ſeelige Bekenner und Märtyrer in dieſem Lande, ſey im Jahr Ao. 1525 in urbe Dithmar, in der Stadt Dithmar, verbrandt worden: Wiewohl ich dieſes bey dem Criſpino ſelbſt nicht finde, ſondern nur e) daß von ihm Henricus Supphen, ab Diethmar genennet wird.

Ob gleich aber wenig Städte in Dithmarſchen ſind, ungeachtet auch der Umbegriff des Landes nicht ſo gar groß

d) id. pag. 628. Jo. Henr. von Seelen ſelect. literar. pag. 345.

d) Jo. Criſpinus apud Mollerum p. 633.

e) in Actionibus & monumentis martyrum Evangelicorum pag. 41. Genev. 1560. 4.

Digitized by Google

groß ist, und nicht viel über acht Deutsche Meilen in die Länge, und fünfe in die Breite pfleget gerechnet zu werden, darf es doch an vortheilhaffter Lage, an Fruchtbarkeit und Nahrung wenig Ländern nachgeben: die Dithmarscher oder Teuto Marsi selbst sind auch unter den ältesten Deutschen Völckern nicht unbekandt, und haben bey ihren alt-deutschen treuhertzigem Wesen, ihrer Arbeitsamkeit und guten Muthe unter so vielen Veränderungen, auch so manche Proben ihrer Klugheit, und zumahlen in Jahren 1289. 1322. 1404. und 1500 ihrer Tapferkeit sehen lassen: sie haben auch so vielfältige Unglücks-Fälle zu überstehen, ja glücklich zu überwinden, und ihre Freyheit dagegen zu verfechten gewust so viel hundert Jahr hindurch, bis endlich Anno 1559 sie Göttlicher Fügung und höheren Macht weichen müssen. Also können die Dithmarsischen Geschichte, andere absonderliche Vortheile jetzo zu geschweigen, nützliche und reiche Materie genung geben zu allerley solchen guten Betrachtungen, dergleichen man in einer Historie zur angenehmen Unterweisung aus anderer Exempeln klüger zu werden, immer suchen und erwarten kan.

Von langer Zeit her haben sich viele die rühmliche Mühe gegeben, wie von andern auswärtigen weit entlegenen Ländern und Königreichen, also auch von unserm Deutschland und desselben meisten Theilen, mit Beschreibung und Geschichten eines jeden insonderheit den Lesern an die Hand zu gehen, und derselben Verlangen nach ihrem habenden Vermögen ein Genügen zu thun. Man

muß ſich faſt wundern, was für eine Menge von allerley Geſchichtſchreibern ſich findet, allein die Sachſen, die Schleſien, Brandenburg, Pfaltz, die Lüneburg, Mecklenburg, Hollſtein, Beyern und Würtenberg, auch abſonderlich welche die Schweitz aufzuweiſen hat. Nur von Dithmarſchen finden ſich gar wenige die ſich hätten angelegen ſeyn laſſen eine ausführliche Beſchreibung davon zu verfertigen, und die Geſchichte deſſelben von den alten und neuern Zeiten auf eine zuverläßige Weiſe und in gehöriger Ordnung zu verfaſſen. Auſſer der kurtzen, aber guten Nachricht die in des berühmten Caſpar Danckwerths belobten Beſchreibung von Hollſtein f) nebſt den vier Land-Charten Joh. Meiers, die auch Joh. Blaeu ſeinem koſtbahren Atlas einverleibet hat, weiß ich keinen, deſſen Werck gedruckt vorhanden, als des M. Antonii Heimreich Walters Chronicke von Dithmarſchen, in drey Büchern, die zu Schleßwig 1683. 12. herausgekommen, und in den Buchläden ſchon längſt, wie auch in vielen Bibliothequen vergebens geſuchet wird. Es iſt eben dieſer Antonius, der in des ſeel. Hrn. Menckens Verzeichniß der Geſchichtſchreiber, Antonius Heinrich genennet wird, allwo er deſſelben Nord-Freſiſche Chronicke von denen dem Schleßwigſchen Hertzogthum incorporirten Freſiſchen Landen erwehnet, welche gedruckt worden zu Schleßwig 1668. 4.

Was

f) pag. 289. ſeq.

Was ſonſten von Dithmarſchen durch die Druckerey gemein gemacht worden iſt, beſtehet nur entweder in einer Lobſchrifft, als die ein junger Petrus Nannius (von dem bekandten Petro Nannio Alcmariano gantz unterſchieden) zu Roſtock A. 1622 in Lateiniſcher Sprache herausgegeben: oder es betrifft gewiſſe groſſe Begebenheiten, als wie vor wenig Jahren Herr Mauritius Cramer Prediger in Marne das bekehrte Dithmarſchen ans Licht geſtellet hat, gedruckt zu Glückſtadt 1699. 8. da er als in einer Predigt kürtzlich handelt von der Wiederbringung der Evangeliſchen Warheit in Deutſchland, und ſonderlich in Dithmarſchen. Für andern iſt der merckwürdige Krieg Anno 1559. darinn die Dithmarſcher ihre Freyheit verlohren, von mehr als einer Feder ſehr wohl und umſtändlich beſchrieben worden, in gebundener und ungebundener Rede. Die vornehmſte Schrift davon ſind wohl die zwey Bücher de bello Dithmarſico, welche Lateiniſch unter dem Nahmen Chriſtiani Cilicii, eines Hollſteiners, im Jahr 1569 von ihm dem vortreflichẽ Hrn. und Grafen Henrich Rantzow als ſeinem Patron, deſſen Domeſtique er geweſen, dediciret, und gedruckt Baſel 1570. zu Straßburg 1574. 8. wie auch in Franckfurth 1575. und zu Ende des Alberti Crantzii Bücher von Dännemarck, Schweden und Norwegen. 1583. fol. Dieſen Herrn, von Rantzau, als einen ſehr gelehrten Herrn: muß man nach ſeinem eigenen Zeugniß lieber für den wahren Urheber

 halten

halten g) als den Cilicium, der ſeinen Nahmen nur dazu hat hergeben müſſen. Hingegen die andere Schrifft, welche Deutſch herauskommen zu Straßburg 1569. 4. unter dem Titul: Warhafftige Verzeichniß des Krieges, welchen FRIDERICUS II. König in Dännemarck, und JOHANNES und ADOLPHUS Hertzoge zu Hollſtein, Anno 1559 wider die Dithmarſcher geführet: dieſe Schrifft ſoll zum wahren Urheber haben dem Herrn Vater Graf Henrichs, Johann Ranzau, der in eben dieſem Krieges-Zug als Königlicher Feldmarſchall commandiret hat, und den Thuanus fälſchlich für den Autorem der Lateiniſchen zwey Bücher angegeben in den zwey und zwantzigſten Buche ſeiner Hiſtorie, darinn er ſelbſt auch aus derſelben ziemlich ausführlich dieſen gantzen Krieg beſchreibet: von welchem noch zu erwehnen ſind zwey Lateiniſche Gedichte, eines das Hieronymus Ehrlich, oder mit dem Griechſchen Nahmen Hoſius, ein Thüringer, den der König in Dännemarck, FRIDERICH der andere, ſelbſt das Jahr zuvor zum Poeten gekrönet hatte, nicht lange darauf verfertiget, welches nach der Wittenbergiſchen Ausgabe 1559. 8, von Simone Schardio iſt dem dritten Theil ſeiner Sammlung der Geſchicht-Schreiber von Teutſchen Sachen einverleibt worden zu Baſel 1574. fol. das andere Poetiſ. Werck Laurentii Ens aus Lorch in Ober-Oeſterreich, in Lateiniſchen Verſen, das mit Kupfern gezieret her-

g) Siehe Molleri Iſagog. T. 2. p. 630. homonymoſcopiam p. 714. & ad Bartholin. p. 183. B. Hubneri Bibl. hiſtoric. centur. 3. p. 18.

Digitized by Google

herauskommen zu Franckfurth 1593. fol. beſchreibet nicht allein dieſen Dithmarſiſchen Krieg, ſondern auch die andern Thaten hochgedachten Königs. Zuletzt hat vorerwehnter Oſius auch ein Deutſch Gedicht zu Wittenberg 1560. fol. drucken laſſen mit dieſer Aufſchrifft: Warhafftige und gründliche Beſchreibung der Hiſtorie des Dithmarſchen Krieges und der Krönung FRIDERICI II.

Von dem oben erwehnten Heimreichio und Jo. Mollero werden noch unterſchiedliche andere angeführet, welche aber alle, ſo viel mir bewuſt, bis auf dieſe Stunde noch nicht an das Tages Licht gekommen: als Johannis Rodii aus Lunden in Dithmarſchen kurtze Chronicke von Dithmarſiſchen Geſchichten von dem Jahr 1146 bis 1475. in Niederſächſiſcher Sprache: Jo. Neocori aus Ettahulpe gebürtig, der von dem Jahr 1590 Prediger in Buſum geweſen iſt, Dithmarſiſche Hiſtoriſche Geſchichte: und M. Stephani Moltichii aus Burg, der in Hamburg Anno 1654. verſtorben, Antiquitates Dithmarſicæ. Dieſen wird noch unſer belobter D. Adam Traziger, ehemahliger Syndicus in Hamburg, beygefüget, unter deſſen Schrifften auch der ſeelige Herr Archivarius D. Nic. Wilckens h) zehlet Deſcriptionem Dithmarſiæ. Es muß aber dieſes nur eine gantz kurtze, und als in einem Briefe abgefaſſete, oder zu einer Anmerckung im Vorbeygehen gemachte Berührung des letzten Dithmarſi-

h) in dem Leben Thracigeri, Hamb. 1722. 8. pag. 31.

Digitized by Google

schen Krieges seyn, welche Jo. Caselius i) meinet in den Worten die er Anno 1582 an ihn geschrieben: Ab eo usqve tempore, qvo primum legi qvæ de Dithmarsia erudite & diserte annotata, una pagina explicaveras, te colui, nec ante visum, nec ex eo tempore.

Unter den noch ungedruckten Beschreibungen und Geschichten von Dithmarschen ist wohl, wie es scheinet die vornehmste, welche dem sonst sehr fleißigen Herrn Moller nicht zu Handen kommen, davon der wohlverdiente und gelehrte Rector des Gymnasii zu Lübeck, Herr Jo. Henrich von Seelen, eine eigene sehr umständliche Nachricht und curieuse Auszüge daraus Anno 1723. in Quarto herausgegeben, die er darnach seinen schon zweymahl in Octavo gedruckten selectis litterariis p. 324. seq. einverleibet hat. Der Verfasser der Schrifft ist gewesen ein Dithmarscher mit Nahmen Hans Detlev, der in der Niedersächsischen Sprache dieselbe geschrieben und den Anfang davon gemacht im Jahr 1634. Es ist aber darnach diese Arbeit wie es scheinet von einer andern Feder in Hochdeutscher Sprache fortgesetzet bis auf das Jahr 1683, und beträgt sich auf 253 Seiten in folio. Der Titul ist: Dithmarsische Historische Relation van erer Ankunfft, Freeden- und Kriegs-Handlungen, ut glofwürdigen Historicis, olden

i) Epistola præfixa Nomenclatori Latino Saxonico Nathanis Chytræi Anno 1582. & in Epistolis Caselianis ab Henr. Vagetio editis pag. 171.

Digitized by Google

olden geſchrevenen Chronicis, olden Breſen und andern egentlichen Vertekeniſſen und Monumenten thoſamen gedragen, ock einß Dehls nu erſtlich angemercket dorch Hans Detlev, tho Windbergen, angefangen 1634.

Weil aber ſowohl dieſes Detlevs, als der jetzo erwehnten allgemeinen Nachrichten von Dithmarſchen (ausgenommen des einigen Heimreichs) keine bisher noch heraus ſind, auch des Heimreichs ſelbſten gedruckte Chronicke gar ſelten anzutreffen, ſo verdienet der geehrte Verfaſſer gegenwärtiger Dithmarſiſchen Beſchreibung und Geſchichte um deſtomehr Danck, welcher dieſe Arbeit übernommen, und überdem daß er der gedruckten und ungedruckten Nachrichten, auch des Hans Detlevs ſich nützlich bedienet, ſelbſt aus eigener Anmerckung und Erfahrung unterſchiedenes hinzugethan, auch nicht unterlaſſen mehrere Proben anzuführen von den Reimen und Gedichten damit die ehemahligen Dithmarſcher nach Art der alten Deutſchen ihre Thaten beſungen und ihre Freude bezeuget haben. Es iſt auch nicht darin vergeſſen eine zulängliche Nachricht von der ehemahligen Regierung und den Dithmarſiſchen Rechten, ſowohl in dem alten Provincial-Recht welches Anno 1447. verfaſſet und A. 1585. fol. und 1539. 4. gedruckt, auch von dem bekanten Henrico Gieſeberto in ſeinem periculo ſtatutorum harmoniæ practicæ Lubec. 1652. 4. fleißig gebrauchet, und mit andern Deutſchen Rechten verglichen worden: als auch von dem Neuen Land-Rechte, das von beyder-

derſeits Königlicher und Hochfürſtl. Herrſchafft im Jahr 1567 öffentlich bekandt gemacht, und in Quarto ans Licht gegeben worden, davon nebſt gedachten Gieſeberto, auch der berühmte Helmſtädiſche Juriſt, Herr D. Georg. Engelbrecht in der diſſ. de convenientia & differentia Juris Civilis & Dithmarſici, Helmſt. 1672. 4. einen mehreren Begriff an die Hand giebet: nicht weniger von denen in folgenden Zeiten publicirten Königlichen und Hochfürſtlichen Conſtitutionen, davon auch der ſeelige Herr D. Samuel Reyher zu Kiel in ſeiner hiſtoria Jurium, 1711. 4. in dem funfzigſten Capittel eine kurtze Erwehnung gethan, und auch Gieſebertus etliche davon zu berühren nicht unterlaſſen. Endlich iſt hier beygefüget die zuverläßige Land-Charte von Dithmarſchen nach dem Original, wie ſelbige Anno 1559. Petrus Bœckel die Ehre gehabt hat den hohen Beſiegern der Dithmarſcher zu überreichen, aus welcher die ins kleine gezogen, zu Antwerpen A. 1595 des Abrahami Ortelii theatro Urbium n. 50. einverleibet iſt. Der geehrte Leſer lebe wohl, und wünſche nebſt mir uns und unſern Gräntzen, wie auch den nahe und weit angräntzenden Landen Friede! Geſchrieben zu Hamburg den 6 April, 1733.

* * *

Haupt-

Haupt-Innhalt
dieser Dithmarsischen Beschreibung und Geschichte.

* * *

Vorbericht von dem Uhrsprung und Nahmen derer Dithmarscher - - pag. 1

Des Ersten Theils erstes Capittel gibt eine allgemeine Beschreibung des Landes - - 8

—— Das andere Capittel: Vertheilung desselben in seine Döffte und Kirchspiele - 17

—— Das dritte handelt von jedem Kirchspiel ins besondere - - 18

Der zweite Theil begreifft die Sitten, Gebräuche, Tugenden, Kleidungen der alten Dithmarscher, wie auch ihre Kriegs- und Regierungs-Verfassungen: und zwar

Cap. I. Von der alten Dithmarscher Keuschheit - 85
Cap. II. Von ihren Freywerben und Hochzeiten - 87
Cap. III. Von ihrer Sparsamkeit, Speisen und Getränck - 100
Cap. IV. Von ihrer Gastfreyheit - - 102
Cap. V. Von ihrer Geschicklichkeit und Poesie, imgleichen von ihren Täntzen - 105
Cap. VI. Von ihrer Tapferkeit - - 112
Cap. VII. Worinn die Befestigung des Landes bestanden - - 114
Cap. VIII. Von der alten Dithmarscher Kleidung - 116
Cap. IX. Von den Wapen des Landes - 120
Cap. X. Von den Begräbnissen - - 121

Der

Der dritte Theil. Vom Land-Recht und wie Dithmarschen regieret worden.

Cap. I. Von dem Rechte der Teutschen ins gemein - p. 125
Cap. II. Von der ersten Einrichtung des Dithmarscher Gerichts - - 127
Cap. III. Von den Gerichts-Personen - 134
Cap. IV. Von dem alten Land-Rechte - 157
Cap. V. Von dem neuen Land-Rechte nach Eroberung des Landes - - 181
Cap. VI. Von den Land-Voigten im Königl. Süder-Theil zu Meldorff - 191
Cap. VII. Von den Land-Voigten im Mittel-Theile - 193
Cap. VIII. Von den Land-Voigten im Norder-Theile - 194
Cap. IX. Von den Land-Schreibern im Süder-Theile - 196
Cap. X. Von den Land-Schreibern im Mittel-Theil - 197
Cap. XI. Von den Land-Schreibern im Norder-Theile - 198
Cap. XII. Von den Vröbsten in Dithmarschen - 199
Cap. XIII. Von des Landes Feinden - - 204

Der vierte Theil verfasset die Geschichte des Landes, von denen Zeiten Kayſers Caroli M. bis auf das Jahr 1500 - - p. 213 - 310

Der fünffte Theil. Von den denckwürdigsten Geschichten und Alterthümern des Landes. Von der grossen Niederlage Königs Johannis und Hertzogs Friedrichs zu Holstein, bis auf das Jahr 1599. da die Dithmarscher ihre Freyheit verlohren - p. 311 - 346

Der Sechste und Letzte Theil. Von denen denckwürdigsten Geschichten und Alterthümern des Landes, von dem 1559ten Jahre bis auf unsere Zeiten. 347-462

Vor-

Vorbericht
von dem Uhrsprung und Nahmen derer Dithmarscher.

* * * * * *

Bevor wir von denen Sitten, Heldenmüthigen Thaten derer edlen und tapfferen Dithmarscher, und was sich sonsten von vielen Seculis bißhieher bey dieser löblichen Nation begeben, und von der Situation und Beschaffenheit des Landes Dithmarschen eine Beschreibung machen, wird nöthig seyn, von dem Uhrsprung des Nahmens und von denen ersten Einkömlingen dieser Länder, und von welchem Ende der durch die algemeine Sünd-Fluth verwüsteten Welt, auch durch welche Wege sie bey denen vor vielen Seculis geschehenen Migrationibus Gentium aus Asia nach und nach in diesen Nordwestlichen District sich niedergelas-

sen, vorzustellen. Daß ich sie aber von *Ascano* in einer Genealogischen Linie abrechnen, und unsere Dithmarscher zu solche Helden machen solte, die *in Cerebro otiosorum hominum, obstetricante Pseudo-Beroso* gezeuget, wie Joh: Mollerus a) schreibet, wäre vielen Zweifel, und noch mehreren Irrthümern unterworffen. Denn alle Geschicht-Schreiber müssen ja die Ungewißheit derer uhralten Geschichte selber bekennen, daß sie mit ungewissen Gründen bey deren Ergrüblung umgehen, da sie keine gewisse Vorgänger haben, die sie auf dem rechten Wege führen mögen. Denen Inheimischen Nachrichten zu folgen, stehet nicht wohl zu trauen, weil die Teutsche die wahren Geschichte allemahl mit fictionibus poeticis vermenget, und die Schreib-Kunst allererst mit dem Christenthum in diese Länder kommen. Von denen Griechen und Römern wird man sich auch wenig Trostes erholen, da wir ihnen allererst so gar spät bekandt worden. Solchemnach ist wohl die sicherste Meinung, daß man unsere Dithmarscher uhrsprünglich unter die alten Sachsen zehle, als welche nach Crantzii b) Bericht ihren ersten Sitz bis in das äusserste von Jütland gehabt, oder wie der Hr. Rudbeck c) sehr gründlich schreibet, wenn er uns lehret; wo man den uhrältesten Sitz der ersten Sachsen suchen soll: nemlich unter den 61 und 62 Grad latit: und 34 Grad long: an dem Oestlichen Strich des Gebürges, so Norwegen und Schweden von einander scheidet; von dannen, daß sie sich in andere Länder und also auch hiesiger Orten ausgebreitet, vernünfftig zu schliessen ist.

Und diese Sachsen sind deñ auch ferner berühmte Celtische Völcker, welche entweder Nordwerts durch die Tartarey, Moscau und so ferner, oder Südwerts durch Cappadocien, Phrygien, Griechenland, Illyrien in diese Teutsche Provincien gekommen, und fast gantz Europa besetzet und eingenommen, wie Cluverus d) bewiesen; welchem Rodericus Toletanus beytritt, weñ er schreibet: *Teutonia, Dacia, Norvegia, Suecia, Flandria & Anglia unicam habent linguam, licet Idiomatibus dignoscantur, per hanc linguam non alia intelligitur quam lingua Celtica*, und Freinsheimius in Indice ad Curtium erweiset, daß die Celten, welche an Alexandrum M. eine Gesandschafft abgefertiget, keine andere als unsere Vorfahren, die Teutsche, gewesen, wie denn auch schon Ptolomæus die Sachsen in den Nacken

a) In Isag: Chersonnesi Cimbricæ P. I. p. 14.

b) Crantzius Saxoniæ L. I. c. 2. & 8.

c) P. I. Atlanticæ c. 9.

d) Germ: antiq: l. 1. c. 5. 6. 7.

Digitized by Google

Nacken der Cimbrischen Halb-Insull setzet, e) und Venerabilis Beda schreibet, daß A. C. 449. diese Länder 3 Völcker bewohnet, nemlich Sachsen, Angeln und Jüten. Daß aber die Herkunfft derer Dithmarscher von denen Marsis und Cimbris von vielen hergenommen worden, ist ein allgemeiner Irrthum vieler Scribenten, welche diejenige Beynahmen vor Nomina Propria angesehen, mit welchen eine gantze Nation sich getheilet und benennet; denn so sind einige von der Gegend ihrer Wohnungen, von der Streitbahrkeit als die Cimbri, von ihren Gebräuch- und Sitten als die Suevi die Schwebende, Vandali Wanderer, Holsati Holtsassen benennet; ist also kein Wunder, daß unsere Einwohner von denen Marsis hergeführet werden, als welche in denen Morastigen Gegenden gewohnet, und daß man uns unter die Cimbern rechnet, f) ist wohl keine andere Uhrsache, als daß die alten Sachsen und Dänen unter den Nahmen der Cimberer oder Kämpfer sich zuerst denen Römern bekandt gemacht haben, wie denn auch Georg. Fabricius g) die Sachsen ausdrücklich *progeniem Cimbrorum* nennet. Damit aber ein geneigter Leser auch die Meinungen einiger Gelehrten von dem Uhrsprung derer Dithmarscher sehen möge, will ich zu besserem Eclaircissement dieselbe in etwas berühren.

Nun haben zwar die Alten von dem Uhrsprung der Dithmarscher verschiedene mit ungewissen Gründen unterstützte Meinungen geheget, selbige aber der Länge nach weitläufftig hie anzuführen, finde ich vor überflüßig, zumahlen der delicate Geschmack der heutigen gelehrten Welt schon längstens einen Eckel darob spühren lassen, als welche sich mit keinen leeren Schaalen überflüßiger und ungegründeter Gedancken abspeisen lässet. Denn (1) die Dithmarscher als ein einheimisch Volck und die von keinem andern Ort weder zu Wasser noch zu Lande hieher gekommen, angeben wollen, ist sehr ungegründet, weil die Menschen ja nicht per generationem æquivocam oder aus denen in terra latentibus seminibus mediante calore Solis erzeuget werden, wie etwa die alten Egyptier bey dem Diodoro Siculo h) sich solches einbilden wollen; sondern wir wissen vielmehr aus Hl. Schrifft, daß Asia der einige Platz, daraus alle Völcker und Nationen

e) Danckvverth Holst: Chron: p. 27.

f) Crantz: l. 1. c. 9.

g) In fragm: Epist: dedic: orig: Sax:

h) Matthæus Hale vom Ursprunge des Menschlichen Geschlechts p. 919. seq.

von denen 3 Söhnen Noæ, Sem, Cham und Japhet, entſproſſen, und ihren Uhrſprung gefunden. Aber auch (2) ihre vielfältige Veränderung und die mühſame Wallfahrten ihrer Nachkommen von der Sünd-Fluth bißhieher, und alſo viel tauſend Jahr mit Lazio und anderen Scribenten weitläufftig ausführen, oder mit dem ſeel. D. Majore i) ihre Reiſen in einem ordentl. Tag-Regiſter einſchlieſſen wollen, iſt eine grundloſe Arbeit, nach deren Endigung man eben ſo gewiß ſeyn wird, als man bey dem Anfang geweſen. Denn der Satz, die Dithmarſcher kommen von Gomer, einem Sohn Japhets, her, hat wohl ſeine Richtigkeit, wie und wann ſie aber aus Natolien ſich an dem Bosphoro Cimmerio niedergelaſſen, und durch welche Wege ſie endlich in dieſe Länder kommen, will ich lieber andern zu unterſuchen überlaſſen, als den G. L. mit verwirrten Gedancken aufhalten.

(3) Die erſten Einwohner des Landes Dithmarſchen in der Armee des Quintilii Vari ſuchen, und die von Arminio geſchlagene und flüchtige Römer nach Dithmarſchen führen wollen, iſt keine Hiſtoriſche Wahrheit, wohl aber ein hochmüthige aber dabey nichtige Einbildung, um nur einigen Geſchlechtern in dieſem Lande als den Suhlmannen, Bären, Bonſen ꝛc. den Ruhm zu erwerben, als ſtammeten ſie aus denen berühmten Römiſchen Familien derer Columnii, Columellæ, Urſini, Fabii her; und warum will man nicht lieber ſagen (wie es denn auch aus denen alten Geſchichten vielleicht beſſer zu erweiſen ſtünde) es hätten dieſe Italiäniſche Geſchlechter von jenen ihren Uhrſprung genommen; weil bekannt, daß der Reſt der Römiſchen Armee damahlen nicht niederwerts, ſondern wieder zurück nach dem Rhein ſich retiriret, und daß bereits vor als nach dieſer Schlacht viele Teutſche Familien ſich in Rom und in der Römer Dienſten aufgehalten, einfolglich dorten ihre Geſchlechter ausgebreitet und nur den Nahmen, nach daſiger Mundarth verändert haben. Ferner kan ich nicht abſehen, warum (4) einige Gelehrte die arme Patrocolos nach dem Tode Alexandri M. mit 300 Schiffen auf dem wilden Meer über 1000 Jahr umher treiben laſſen, nur damit ein kleiner Ueberreſt von etwa 24 Schiffen zu den Zeiten Theodorici des Francken Königs, k) der Ermefredum, Marggrafen in Thüringen, bekrieget, an der Elbe ans Land ſteigen und tapfere Krieges-Männer diſſeitige Länder bevölckern mögten.

Damit

i) Jo. Daniel Major, in dem bevölck: Cimbrien.

k) Abbas Ursbergenſis.

Damit ich aber nicht gar vor singulair angesehen werde, will noch zum Beschluß die Meinung, was die Dithmarscher von ihrem ersten Uhrsprung geglaubet, anführen. Die Dithmarscher haben vor alters an der Süder See am besten Orth Landes des Rheins gewohnt, bis sie von Druso, Kaysers Augusti Stief-Sohn, gedrungen, ihre väterliche Wohnungen zu verlassen oder auch der Römer Dienstbarkeit sich zu unterwerffen. Welcher Drusus darauf der Marsorum altväterlichen Sitz auf 50 Meilweges im Grunde verdorben, den herrlichen und weitberühmten Tempel der Göttin Tanphanæ 1) geschleiffet und in die 80000 Mann erschlagen; dadurch die Marsi genöhtiget mitten in Teutschland sich zu begeben und ein Theil im Münsterschen und Paterbornischen, und die übrigen in die Velau sich zu retiriren, welche Marsaci oder Marsatii von Plinio genandt werden; weil sie aber auch in Westphalen Germanicus, des Drusi Sohn, sehr starck verfolget, haben sie sich endlich herunter an die Elbe gezogen, ein Theil ins Land Keding, Hadeln, auch, wie einige wollen, in Worsten, theils auch an der Norder Seiten der Elbe, da wir noch durch Gottes Gnade wohnen; Und da wir zuvor Marsi geheissen, sind wir von unsern Nachbahren den Dänen Teutsche Marschen und vornemlich von denen beyden vermischten Völckern, Teutonibus & Marsis, in Latein *Teuthomarsi*, hernach Dithmarsen verändert und genennet worden, von welcher Zeit her wir über die 1600 Jahr Dithmarscher geheissen und diesen Ort Landes bewohnet haben, und sind wir Dithmarscher denn ein alt teutsch Volck, deren Nahmen zu Zeiten des Ertz-Vaters Jacobs bekandt gewesen, welchen sie bekommen nicht allererst von den Marsch-Ländern, wie Philippus Melanchton will; denn solcher gestalt alle Leute so Marsch-Länder besitzen, Marsi und nicht die Dithmarscher allein, also müsten genennet werden. Zu geschweigen wir Dithmarscher auch ein gut Theil Geest-Land besitzen, ja unsere Vorfahren sich erst auf der Geest niedergelassen, hernach aber wie sie sich gemehret, allgemählich hinunter in die Marsch gezogen, hohe Wurden von Erde, damit sie vor dem täglichen Anlauff des Wassers versichert, aufgeworffen und Häuser darauf gebauet, und nachdem durch stetigen Anlauf des Wassers und die ankommende Fluth allemahl viel dünne Erde mitgebracht, wodurch die Marsch erhöhet und stets zugewachsen, so anfangs nur gar klein und niedrig gewesen, sind sie allemahl weiter hinein gerücket, und haben wegen des fetten Bodens ihre Wohnung darein aufgerichtet, demnach dieselbe als auch die Hademarscher, so doch lauter Geest-Land besitzen, mit keinem Fug also heissen können.

1) Tacit. 1. Annal. 51.

Und ſo wir wegen Gelegenheit des Landes ſolchen Nahmen hätten, ſo müſten auch alle Flandri, Seelandi, Hollandi, Friſii und die, ſo bey Süden der Elbe wohnen, Marſi genennet werden, und alſo ihre Nachkommen von Marſo dem 6ten Teutſchen König A. M. 3370 den Nahmen führen.

So ungleicher Meinung nun die Scribenten geweſen ſind, um den Uhrſprung derer Dithmarſcher genau zu unterſuchen, ſo ſtreitig ſind ſie auch wenn ſie ausfündig machen wollen, woher doch der Nahme Dithmarſchen her zu leiten. Denn bald wollen ſie es Vit Marien Land nennen wegen der Einwohner ſonderbahren Gottesfurcht oder Aberglauben. Andere ſtehen in den Gedancken, weil GOtt ſie ſo lange in ihrer Freyheit beſchützet, ſo müſſe es *Theomartia* oder *Deomartia* heiſſen. Wieder andere nennen es Ditmarken, weil es die Gräntze des H. Röm. Reichs gegen Dännemarck an der Eyder geweſen. Der ſehl. Cramer m) will den Nahmen per Prolepſin vom Graf Ditmar, dem Sohn Bennonis und Enckel des Hermanni Bilingii, deriviren. Die ſicherſte und gründlichſte Meinung iſt wohl, wenn man mit Crantzio den Nahmen von der Gegend ihrer Wohnung herleitet. Denn gleich wie diejenige, ſo in denen Höltzungen ſich zu wohnen begeben, Holtzſaten ſind genennet worden, ſo ſind hingegen die ſo an den Seen, Flüſſen und ſümpfigten Oertern ſich niedergelaſſen, von denen Sachſen Meeres Leute oder Marßleute genennet worden. Peterſſen ſchreibet, daß die Marſi von ihrem fetten ſchwartzen Marſchboden und die Holſati von ihrer ſandigten Gegend und Höltzungen bezeichnet worden. Peucerus ſpricht: n) Marſi heiſſet noch dieſen Tag Epirus, das iſt ein Land ſo längſt dem Meer lieget oder ein niedrig ſümpfftig Land, daher die Einwohner als die Dithmarſcher, Wilſtermarſcher ꝛc. Epirotæ oder Maris Accolæ genennet worden. Dieſem trit Cilicius o) bey, wenn er ſchreibet: *qui depreſſa ideoque paluſtria & uliginoſa tenent loca, hi ab incolis Marſi vocantur, quaſi inter paludes limosasque voragines demerſi habitantes.* Dieſe Muthmaſſung laſſen ſich nicht wenige gefallen, davor haltend, daß Marſch ein zerbrochen Wort ſey von Meerſchite (denn Schit heiſſet weicher Dreck oder Schlick) oder Meerſchäde, welches nemlich als Schlick oder Dreck das Meer ausſchedet oder ausſchläget, und ſich reinigen-

m) In dem bekehrten Dithmarſchen in append.

n) Carionis Chron: p. 609.

o) Chriſtianus Cilicius in bello Ditmarſ.

nigende ans Ufer wirfft, daß dahero, als diese Völcker befunden, daß es Mash sey, haben sie sich unter einander ermahnet und gesprochen: De Mash willen wy innehmen/oder: *dit is Marsh hier willen wy wahnen*, und sey daher der Nahme Dithmarschen entstanden. Ob nun wohl nicht zu leugnen ist, daß die ersten Einwohner in denen Höltzungen gewohnet, und noch diese Stunde der grösseste Theil von Dithmarschen Geest, sandig und Heide ist, so ist doch dabey unstreitig, daß dieses Land zwischen der Elbe und Eyder, oder da diese Flüsse ins Meer lauffen, gelegen. Und wie nachgehends das Meer oder die Flüsse einiges Land ausgeschlagen, so haben sich die Einwohner aus denen hohen und sandigten Gegenden in diese niedrige und sümpftige Oerter gemählig herunter gezogen, Hoffstädten gebauet und das Land durch sonderbahren Fleiß zu ihrer fernern Erhaltung bequem gemacht, als unter andern:

Die Wesler nach Weslingbueren/

Die Woldersen von Alversdorf nach Wörden/

Die Tellingstedter nach Neuen-Krog/

Die Vogdemänner von Windbergen nach Weslingburen ꝛc.

So wird auch glaublich erzehlet, daß eine Viertel Meile ungefehr von Wesling ein Mann, mit Nahmen Tiebe, seine armseelige Wohnung in solcher sümpfigten Gegend soll gebauet haben, und weil er den Winter über von der wilden See beflossen, so sind die Wesler seinetwegen sehr besorget gewesen, und ein ander gefraget: Wo magt Tieben in de See gaen/ welche Geschicht bey mehrern Anwachs des Landes dem Dorff Tiebensee den Nahmen gegeben. Der Augenschein gibt es auch deutlich, daß die Marsch vor langer Zeit zugewachsen, denn wenn man zu Befriedigung des Landes Graben kleyet, findet man bald recht grauen Meer- oder Drief-Sand mit vielen Muscheln vermenget, ja man kan auch augenscheinlich sehen, wenn solch angeschlagen und zugewachsen Land insonderheit, wo die Marsch ihren Anfang nimmt, berühret wird, wie es sich mit den Jahren gebessert und zu unterschiedenen Zeiten verhöhet: Da man an unterschiedenen Schichten und Strichen bald Sand, bald darauf eine dünne Erde durch einander findet, also daß der Strohm solchen Sand aufgeschlagen wenn das Wasser aufgelauffen, und als eine dünne Decke überbreitet, darnach das Graß-Queller so verrottet und verdorben, und was sonst von kötiger

Mate-

Digitized by Google

Materie die tägliche Ebbe und Fluth mit sich bringet, und auswirfft, sich dazwischen gesetzet, und verhöhet. Auch findet man dessen ein Zeugniß in den blancken Moor in Neuenkirchen, welches von England oder der Gegend durch einen gewaltsahmen Sturm abgerissen, und sich dieser Gegend auf den guten Marsch-Boden wieder niedergelassen haben soll; wie man solches nach abgegrabenen Torf oder Mohr zur Gnüge sehen kan, und von denen Benachbahrten wiederum zu gut Bauland geschickt gemacht wird.

Der Erste Theil.

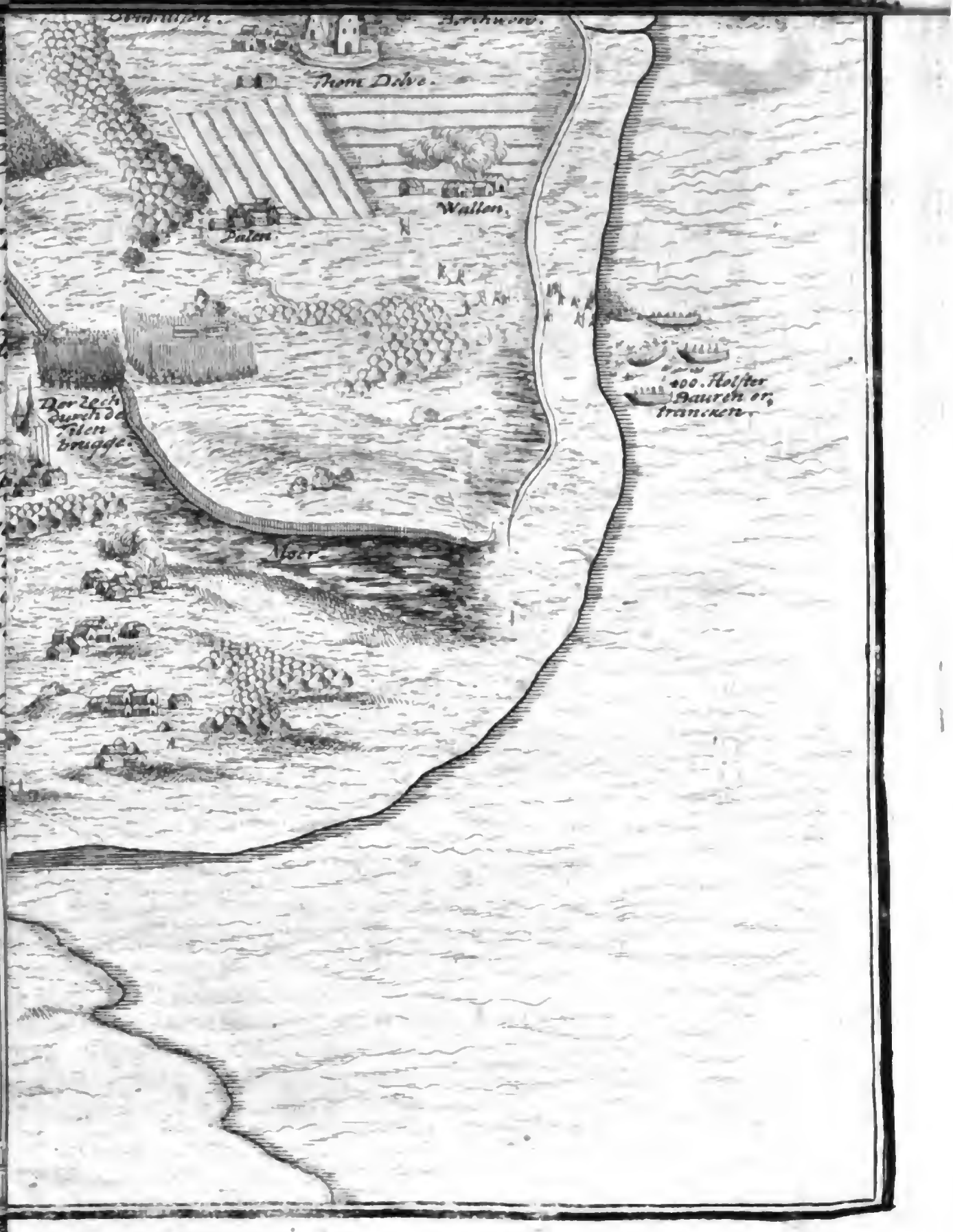
Das erste Capittel.

Allgemeine Beschreibung des Landes Dithmarschen.

Dithmarschen wie es zwischen der Eyder und West-See die äusserste Gräntze des Landes Sachsen ist, so hat man es in denen alten Zeiten unter allgemeinen Nahmen die Nord Albingia, die zu Norden der Elbe liegende, mit begriffen, wie solches Helmoldus und Cranzius bezeugen, welchen Adamus in Hist:Eccl: beystimmet: Transalbianorum Saxonum populi primi ad Oceanum Thiatmarsgoi & eorum Ecclesia Mildinthorp, secundi Holtzati, tertii & qui nobiliores Sturmarii &c. und Hertzog Magnus zu Sachsen saget zu Fürst Butue in Wenden: Dabo tibi Bardos, Sturmarios, Holtzatos atque Thetmaschios &c.

Situs. Es lieget der Breite des Erdbodens nach, oder secundum latitudinem im 54 Grad. und secundum longitudinem oder der Länge nach in 42 Grad: und 15 Minuten, wird also der längste Tag hier in Dithmarschen auf 17 Stunden weniger 4 Minuten gerechnet.

Gräntzen. Die Gräntze des Landes Dithmarschen ist nach dem Süden die Elbe, welche sich hinunter in die West-See ergiesset, und scheidet Dithmarschen von den benachbahrten Ländern Keding, Hadeln ꝛc. zu Westen ergiesset sich auch in die West-See die Eyder, welcher Strohm Dithmarschen von Norden bis ins Osten von den benachbahrten Völckern scheidet, als Eydersteter,



Digitized by Google

Digitized by Google

steter, Husumer, Stapelholmer. Ins Osten oder da die Eyder abweichet, ist eine kleine Awe die Gieselaw Landscheide genandt, dann eine Linie nechst an den Fluß Wilster, so Wackenbeck und Sprant genennet wird, schließlich das wüste Mohr nach dem Ausgange des Holsten Grabens. Insgemein aber ist Dithmarschen ins Osten mit Graben und morastigen sümpfigten Orten von Holstein unterschieden, also daß nur ein eintziger Weg, wodurch man zu Wagen oder zu Fuß in Dithmarschen kommen kan. Wie nun erwehnter massen die Elbe, West-See und Eyder der Dithmarscher gefährliche Nachbahren, also haben sie zu Beschützung ihres Landes, und damit es nicht durch die tägliche Ebbe und Fluth von dem saltzen Wasser überschwemmet werde, starcke Teiche rund umher aufgeführet und selbige mit eingelegten Schleussen oder Sylen versehen, wodurch sie in Krieges-Zeiten die Marsch unter Wasser setzen, und das überflüßige Regen- oder Schnee-Wasser, so von der hohen Geest sich hinunter ziehet und über die Graben sich erhebet, wieder loß werden können, denn durch solche Schleussen, so die Fluth zumachet, die Ebbe aber wieder eröfnet, wird das Wasser wieder in die Elbe, See oder Eyder abgeführet.

Grösse. Dithmarschen ist nur ein kleines Land, denn in der Länge von Süden ins Norden, als von Braunsbüttel bis Lunden, ist es 7: in der Breite, als von Busum, welches der westlichste Ort ist bis Alversdorp, sind kaum 4 Meilen; und stehet es anjetzo in der Landes Matricul auf 1425 Pflügen oder 32000 Morgen Marsch Landes, wiewohl kaum der dritte Theil desselben gut Marsch-Land ist, hat man sich also billig zu verwundern, wie es möglich gewesen, daß ein so kleines Land sich in unverrückter Freyheit etliche Hundert Jahre gegen mächtige Könige, Fürsten und Grafen defendiren können.

Fruchtbahrkeit. So klein aber das Land, so fruchtbahr ist es hinwieder, da der Allmächtige GOtt einen solchen reichen Seegen auf dieses Land geleget, wie auf einen Ort in Teutschland; also daß es nicht allein einen grossen Vorrath zu selbst eigener Unterhaltung hat, sondern es werden auch andere Länder von ihrem Ueberfluß zum Theil unterhalten, denn es nicht unbekandt seyn kan, welche grosse Quantität an Korn als Weitzen, Rocken, Gärsten, Habern, Buchweitzen, Raepsaat, Erbsen und Bohnen jährlich in frembde Länder, als Bremen, Hamburg, Holland ꝛc. verkauffet und transportiret wird. So müssen die Nachbarn auch die schönen fetten Rinder, Schaafe und Gänse, welche jährlich dahin gebracht werden, rühmen, denn wie allenthalben, insonderheit in der Marsch, schöne Weyden oder Grasungen seyn; so ist nicht allein davon, nemlich von gemästetem Vieh ein grosser Ueberfluß, sondern es wird auch eine grosse Menge schöne Käse und Butter gemacht und verfahren. Zu dem ist auch kein Man-

Digitized by Google

gel an Gärten, fruchtbahren Bäumen und andern Höltzungen, als Eichen, Büchen ꝛc. wiewohl anjetzo die Höltzungen ziemlich verhauen werden, und bey letzter Fehde auf Befehl derer Fürsten und Herren die schöne Vestung von Holtz, die Hamme, niedergehauen und ruiniret worden, welche so dichte gewesen, daß auch ein Eichhorn von der Heyde bis Bennewold, und von Meldorp bis an die Gräntzen springen können, ohne die Erde zu berühren. Ferner so geben die Flüsse, stehende Seen, Ströme, insonderheit die Elbe, die See, die Eyder, einen grossen Vorrath an Fischen zum Unterhalt derer Einwohner, als da sind, Cabliau, Rochen, Schollen, Bütte, Stindt, Forellen, Hecht, Karpen, Carutschen, Lachs ꝛc. Und schreibet man, daß Ao. 1578 eine solche Menge Fische auf Busum gefangen, daß sie solche durch das gantze Land und mit Schiffen nach Hamburg verfahren; und soll eine gewisse Frau, Frens Pauls Wiebe, daselbst gesagt haben: GOtt geve dat se van Dage nichts fangen/ ik kan enen van Dage alleen nich raden/ und aus Uebermuth nenneten die Büsemer die Weiß-Fische, Vist-Hüser. Es ist aber dieser Seegen A. 1585 den Büsemern augenscheinlich entzogen, daß nun die Fische in solcher Menge nicht mehr gefangen werden, wiewohl man dennoch GOttes Seegenreiche Hand zu rühmen grosse Uhrsache hat.

Flüsse. Ausser denen bekandten grossen Flüssen, der Elbe und Eyder, so der Herr Danckwert in seiner Hollsteinischen Chronica weitläufftig beschrieben, sind noch andere bekandte und Fisch-reiche Flüsse, so in Dithmarschen entspringen, und ihren Uhrsprung und Ausgang nach anzuführen vor nöthig erachtet werden, als da ist: 1) die Gieselaw oder Schnittelaw/ welche in einem Mohr unweit Schrum entspringet, gehet das Kirch-Dorff Alversdorp vorüber bis nach Grönendahl/ da sie beständig längst den Gräntzen zwischen Hollstein und Dithmarschen läufft, gehet also zuletzt durch Boeckelhover-Schleusse in die Eyder.

2) Die Tiele entspringet bey Wellingbüttel und daherum, gehet auf Tellingstedt und theilet diesem Kirch-Dorff ihren Nahmen mit, von dannen ferner auf Tielenbrück, und nachdem sie viele kleine Bäche mitgenommen, läufft sie bey Tielenburg in die Eyder.

3) Die Aue entspringet bey Linden und gehet durch den Nersee, welcher See in den alten Land-Graben belegen, so von der Tiele an bis an diesen Aue-Fluß bey Rederstall zur Defension des Landes aufgeführet gewesen. Die Aue krümmet sich und gehet ferner nicht gar weit von dem Hamm-Hause bis an die Au-Brücke. Von Rieckelshofe kommt

4) Die Stellau, gehet auf Steller-Borg, Stelle und in den Steller-See, so 480 Ruthen lang und 180 Ruthen breit, und bald darauf fliesset sie durch die Molling-

Digitized by Google

Molling-See in die Aue; dieſe theilet ſich nicht gar weit von Schlichting und fällt mit dem rechten Arm durch den Klewer-Siel in die Eyder, der lincke Arm gehet St. Annen vorbey durch die neue Schleuſſe in die Eyder.

5) Die Miele kömmt uhrſprünglich erſt von Arckebucke bey Alvers-Dorp, und heiſt daſelbſt der Brobeeck, und nachdem ſie Oſter- und Weſter-Wolt vorbey gegangen, verlieret ſie ſich und gehet 250 Ruthen unter der Erden, kommt unter dem Nahmen Fiel wieder hervor, nachdem ſie durch die Fieler-See gegangen, flieſſet die Miel darin ſo bey Roſt- und Tens-Büttel entſpringet, läufft auf Delffbrügge und conjungiret ſich mit der Fiele, und behält nachhero der Fluß beſtändig den Nahmen Miele, gehet zu Norden Meldorp vorüber, zwiſchen welchem Flecken und nahe vor dem Mielerhaven der Fredebeeck in die Miele fält, ſo bey Fredebeck ſeinen Uhrſprung nimmt.

6) Spranth oder Mackenbeck hat ſeinen Uhrſprung bey Beltorp nicht ferne von Hademaſchen, gehet bis Böckelnburg da ſie die Wolburgau zu ſich nimmt, ſo durch den Kuden-See gehet (der Kuden-See iſt ſehr Fiſchreich, über 840 Ruthen lang, und 500 Ruthen breit) von da nimmt ſie ihren Weg weiter, und fält zuletzt in die Wilſter.

Beſchreibung des Landes Dithmarſchen, durch Simonem Viſenium, Dithmarſum Ao. 1590 in Nieder-Sächſiſchen Reimen.

Homerus de Poet ſprickt ſyn,
Nicht leevers enen Minſch kan ſyn
Als de Ort dar em is gegeven,
Van GOtt in dieſer Welt dadt leven
Solckes ick ock ſülveſt an my erfahr
Darum ick mi underſtah vorwahr
(Offt ſchon tho diſſen hohen Ding
Min Verſtand is alto gering)
Dit to Ehren minem Vaderland
To ſchrieven un geven in veeler Hand.
Mercket up jy leven Landes-Lüde,
Ju allen ick will ſingen hüde
Enen korten Bericht, gelövet my
Van diſſem Lande in welchem jy

Gebaren un ertagen
Als jy de erſte Melck geſagen
Nicht wo ick billig dohn ſolde
Sondern de Tidt edt liden wollde
Vellicht en ander ſick ward finden
Dem idt beter deit gelingen
Woher Dithmarſchen hebbe erlangt
Sinen Nahmen is ſo bekant
Dadt unnödig an diſſen Ort
Darvan tho behren mit en Wort.
Twe ſchöne Water dohn umlopen
Dit unſe Land mit grothen Hopen,
De Elve op der enen Siden rick
De Eyder op der andern gelick
Nicht grot is dit Land aller Dingen
(Watt nütt my ſcholl ick Lögen bringen)
Siene Längte gifft 7 Millen wiet
Fieff averſt ward idt gefunden breet,
Dennoch is rick an Volck un Lüde.
Mit Warheit ick mag ſeggen hüde.
Manck welcken ock ſehr grote Helden
Gefonden werden als dohn melden
Er tapper Hart und kähner Moth
Indem ſe wagen Lif un Bloth
Wenn ſolckes erfodert de Noth ſchwer
Dat Vaderland und Gades Ehr.
Dartho ock Lüde hier waren gebahrn
In Kunſt und Spracken hoch erfahrn,
De GOtt de Heer wolde lange wihl
Erholden tho veeler Minſchen Heil.
Sehr ſchön un luſtig is dit Land
Van Graven, Watern allerhand
Veel gröne Wolden hier werden geſehn
So her und dar geplantet ſtehn,
Darin de zarten Vogelein
Mit erem ſchal eene Freude ſien
Dem de et anhoret un in Sorgen geit
Dad he vergit ſien Harteleyd.

Wor

Wor rick did Land mit ſienen Gaven
De Heer geſeegnet ut bloter Gnaden
Hoch röhmen mag de Minſch alleen
De diſſe Geſchenck genůt intgemeen.
De Acker hier ſeer fett und goth
Sien Korn ſo hůpig dragen doth
Roggen, Weeten und derglicken:
Dat an Getreide nig darf wicken,
Veel gröten Ländern diſſe Ort
Als ſolckes vör mick is ſchon gehort;
Wenn andre offtmahls liden Noth
So hebben doch de unſern Brodt.
De Bőme-Frucht tho ſiener Tidt
Gelieck ock Gades Barmhertzigkeit
Mit milder Hand un grothem Tall
Dat nichts entbrickt dar åver all.
Eens aver is ock lavens werth
Welckes diſem Lande ock is beſcheert
De Marſch verſtah dadt edle Goth
Dad mangen Mann ernehren doht
Oſſen, Rinder und ander Kove
Hier werd geſpieſet ohn alle Möye
Darvan didt Land ſien Nahrung het
Woll dancket dock GOtt vår ſiene Wohldath;
Botter, Melck, Kåß, Fleſch alleſamt
Hieher wie hebben in diſſe Land,
So ricklich und in Averfloth,
Gott loſ, dat man offt dehnen moth
Andern Ländern mit diſſen Gaben,
De wie van GOtt empfangen haben.
Wat ſchall ick nu van dem Orte ſagen
Dartho de Heer gifft alle Dagen
Met Wohlgefallen ſehr ſchőne Fiſch,
De Minſchen hier tho erem Tiſch,
Gegrötet biſt du Bukum ſchon!
Du biſt des Landes eene edle Kron,
GOtt die dadt Glück hefft beſcheert
Dörch die wy werden ſien ernehrt

Stöhr, Ruchen, Schullen und andre Fisch mehr,
Int gantze Land deiest senden her;
Tho dy der Armen Häpnung steit
Went ehn een wenig övel geith
Und se nicks hebben tho dadt Brodt
Dadt du ehn helpest ut de Noth.
Darum ick die billig röhmen scholl,
Denn du mick ock hefft geholpen wohl,
Als ick in dy gebahren bin
Vor twintig Jahren und ock vårhin:
GOtt seegne dy an dinen Gaben,
Dadt veele Fisch werden uth die gedragen
Vår Water, Für und ander Gefahr
De true GOtt dy lang bewahr.
De Weltlicke Herrschop ick nig weth
Wo ick deselbe röhm an preiß
De Königliche Majestät
Van Dennemarck gegeven hat
Und andere gebahren uth Fürstlichem Stand
Tor Averigkeit GOtt dissem Land.
Mit wadt Blodt un schwaren Schaden
Se dissen Herren angenamen haben
Erklären sin de olde Geschicht
De ick jetzt kan kan vertellen nicht
Didt Land tho vårn een Fry land war
Drum fragden seh nach kener Gefahr:
Ehr Fryheit tho schütten stund ehr Moth,
Und went ock gülde Lief und Bloth.
GOtt averst deth idt anders wenden
Dewiel didt steit in sienen Händen,
De gaff ehn gewisse Averigkeit
De didt gude Land und unse Lüd
Regeren und beschützten schall
GOtt geve dadt alles möge bliven wohl.
Man segt tho Nürenbarg in de Stadt
Thor tidt een Kayser gefraget hat
Den Borgemeister, dith betracht
By sienem Volcke wohl geacht,

Mit wat Kunst und Geschicklichkeit
Se regereden so veel dusend Lüd
Dat alle Levende nach Geböhr
Und Nemand groth Leyd wedderföhr?
Darup soll em geantwortet syn:
Gnädigster Heer und Kayser myn!
Darna ju fragen, dohn wie verschaffen
Mit guden Worden und schwaren Straffen.
Solck een Gebruck ward ock gefunden
By uns anjetzt in dieser Stunden,
In groter acht de Gerechtigkeit
Geholden ward ohn Unterscheid.
Dat guth geehrt und gelavet sehr
Dat böse belohnt mit Straffen schwer
Ken Geschenck in dissem Regiment
Der Wysen Ogen nie verblendt,
De Person werden hier nich gesehen an,
Recht hier moth Recht sien jederman.
Daher schöne Tucht und Ehrbarkeit.
Ock leven sehr de gemene Lüd,
In Seden, Zier und Kleder sien
Den Uthländischen een Vorbild sien,
Veel Nyes hierin erfinden dohn
De sülven war ohn grothen Rohm,
Hier averst noch de olde Dracht,
Geholden ward in goder acht;
Vornemlick dit an Fruns-Person
Tho sehn is und tho laven schon
Wo fast de Geschlecht thosahmen halden,
By unserm Volck, und ken Twispalten
De sülve mag van een ander scheiden,
Gespöret ward in gemenen Freuden
In Hochtiden und Kindel-Beer
Darin en fin groot Sülver-Geschier
En jeder Geschlecht tho egen hat
Und vär sick gebrücket fröh un spaat
Up solcke Wiese und andere mehr
De olden Römer mit Prieß und Ehr

Ock

Ock leve und Fründſchop erholden han
In erem Volck by jederman.
Hievan ick nich ſeg na der Lenge,
Dewihle ick bald ihle thom Ende.
Dat grotheſte Goth gelove my
Henvörder ick ſchall beſchriven dy
Welck dieſem Lande GOtt hefft beſchert
Und ehm ſienen leven Sohn verehrt
Gades Wort is dad de Seele ſpieſt
Und uns den Weg thom Hemmel wieſt.
Twintig Kercken hier ſtahn und Veer
Darin de Gadliche reine Lehr
Gedreven wart mit trüen flith
Den Nahmen Gades tho Ehr und Prieß
Ock veelen Minſchen thor Seeligkeit
Dat ſe erlangen de ewige Freud.
De Sacrament in hilligem Gebruck
Andächtig werden erholden ock
Als dith Martinus Luther recht
De dühre Mann und Gades-Knecht
In den leſten Tieden hefft gelehrt
Und faſt mit Gades Wort bewehrt.
Danck, lewe HEre! ſy dy geſagt
Vör dien ertögende Wohlthat,
Da du uns ut der finſtern Nacht
Erlöſet hefſt und ans Licht gebracht
Gif Guade HErr und dinen Seegen
Dat wy from und Gottsfürchtig leven
Verlehne HEre Frede in dieſem Jahr,
Vor allem Aevel uns bewahr,
Dat wy henbringen de geringe Tidt
Und by dy leven in Ewigkyt, Amen.

* * *

Das

Das andere Capittel.

Vertheilung des Landes in ſeine Döffte und Kirchſpiele.

Wie die Dithmarſcher in einer vollkommenen Freyheit lebeten, und von keiner andern auswärtigen Herrſchafft wuſten, als in ſo weit ſie an das Stifft Bremen von Kayſer Friderico I. geſchencket, und ſolche Biſchöffe vor ihre Schutz-Herren erkennen muſten, hatten ſie das gantze Land in 5 Döffte oder Advocatus vertheilet, wie ſolches die künfftighin anzuführende Kayſerl. Donationes und Päbſtl. Bullen ausweiſen werden; und nach ſolchen Döfften war ihre Regierungs-Form, wie nicht weniger ihre Kriegs-Verfaſſungen eingerichtet. Denn ihre junge Mannſchafft, damit ſie zum Kriege geſchickt würde, und in den Waffen ſich fleißig üben möchte, ſo muſte ſich alle wehrhaffte Mannſchafft einer jeden Döffte auf einen Nahmentlichen Platz und zu gewiſſer Zeit im Jahr mit ihrem Gewehr darſtellen, da dann Heerſchauung geſchehen, und die junge Mannſchafft ſchweren muſte, des Landes Freyheit zu verthädigen. Daß auch dieſem allen aufs ſorgfältigſte nachgelebet würde, ſo iſt A. C. 1531 folgende Brüche darauf geſetzt worden: vor einen jeglichen wehrhafften Mann 30 Marck, vor eine jegliche Bauerſchafft 100 Marck, vor eine jegliche Döffte 1000 Gold-Gülden, ſo auſſen blieb und nicht erſchien.

1. **Strantmanns Döffte.** Hierzu gehöret Marne, Braunsbüttel, Eddelack, Borg. Dieſe haben jährlich Mittewochs nach Pfingſten in ihrer Rüſtung ſich ſehen laſſen auf Barther Ochſen Kamp, da ſie von den andern gemuſtert worden.

2. **Meldorper Döffte.** Hierzu gehöret Meldorp, Barlt und Windbargen, dieſe haben ſich Dingſtags in Pfingſten mit ihrem Gewehr in der Heyde præſentiret.

3. **Oſter Döffte.** Hierzu gehören Henſtedt, Schlichting, Delve, Tellingſtedt, Alversdorp, dieſe haben ſich gerüſtet dargeſtellet Dingſtags in Pfingſten zur Heyde.

4. **Weſter Döffte**, darunter Buſum, Weslingbühren, Oldenwörden, Neuenkirchen, dieſe haben bey Ratingsmede, Montags in Pfingſten ihre Heerſchauung gehalten.

5. **Middel-Döffte**, als Lunden, St. Annen, Hemme, Weddingſtedt, Süderharſtedt, Norderharſtedt, Heyde, Hemmingſtedt, dieſe haben ſich des Montags in Pfingſten auf Ratingsmede in voller Rüſtung ſehen laſſen.

Wie aber das unglückliche 1559te Jahr ankam, und die Dithmarſcher

Digitized by Google

nebſt Gut und Blut ihre in ſo vielen Jahren verthädigte Freyheit verlohren, ſo wurde obige Vertheilung des Landes zu nebſt ihrer verlohrnen Freyheit inter res deperditas Pancirolli mitgerechnet, und hat man ſich nur bloß nachhero darnach gerichtet, wie ſich der König und die Fürſten von Hollſtein darin vertheilet. Welcher Ordnung wir denn auch vor dieſes mahl folgen werden, und bey einer jeden Kirchen oder Kirchſpiel die behörigen Döffte, was an einem jeden Ort zu betrachten vorkommt, und welche Familien in jedem Kirchſpiel bis anhero floriret, auf das genaueſte dem geneigten Leſer communiciren.

Jhro Königl. Majeſtät zu Dännemarck Antheil.

Meldorff
Hemmingſtedt
Nordharſtedt
Alversdorp
Süderharſtedt
Bockelnborg
Oldenworden, halb.
Windbergen Capel Filial Meldorff.
Eddelack
Brunsbüttel.
Marne.
Barlt Filial Meldorff.
Dunne.

Dem Hertzog von Hollſtein ſind zuſtändig.

Buſum
Weslingbühren
Neuenkirchen Filial Weßl:
Lunden
Hemme Filial Lund:
St. Annen Filial Lund:
Oldenworden halb.
Heyde Filial Wedd.
Henſtedt.
Schlichten Filial Henſt:
Delve.
Tellingſtedt.
Weddingſtedt.

Das dritte Capittel.

Von jedem Kirchſpiel und Kirchen ins beſondre.

Meldorff oder Mieldorff.

Meldorff hat den Nahmen von dem daran flieſſenden Waſſer, ſo gleich wie der Fluß in Hiſpanien St. Anas oder Guadiana in die Erde hinein fällt, 250 Ruthen unſichtbahr unter der Erden hinläufft, und wenn er wieder hervor kömmt, die Fielau genennet wird, iſt ſonſt ein ſchöner Haven.

Vor

Vor Eroberung des Landes iſt Meldorp ſonderlich privilegirt, mit Stadt-Recht begabet und mit Burgermeiſter und Rath verſehen geweſen, wie es denn auch noch anjetzo der Haupt-Flecken des Süder-Theils Dithmarſchen, und ein Sitz des Geiſt- und weltlichen Gerichts iſt. An dieſem Ort hat Willericus, der andere Biſchoff in Bremen, A. C. 791 zuerſt denen Dithmarſchen das Göttliche Wort geprediget. Es hat eine ſchöne groſſe Kirche, zu Ehren St. Johannis erbauet, ſo iſt auch daſelbſt in denen alten Zeiten von dem gantzen Lande ein köſtlich Kloſter für die ſchwartzen Münche oder Jacobiten geſtifftet, und zu deren Unterhalt 12000 Marck, ohne das freye Kirchen-Land, beygeleget worden. Nach der Reformation haben die guten Münche das bekandte Veteres migrate Coloni ſingen müſſen, und ſind des Kloſters Einkünffte zu einem nützlichern Gebrauch verwendet, und Reimer Wolderichen aus Lunden einen 48ten, A. 1540 den 19 Junii von dem gantzen Lande aufgetragen worden, dahin zu ſehen, daß von den Kloſter-Intraden eine gute particulair Schule geſtifftet würde. Dem Rectori ſind 100 Gülden, dem Con-Rectori 100 Marck, und dem Tertio 60 Marck, ſo damahlen eine groſſe Beſoldung geweſen, beygeleget. Der erſte Rector iſt geweſen Johannes Olphemius Weſtphalus. Heimreich Nord-Freſiſch. Chron: l. 3. c. 4.

Es hatten hieſelbſt 12 Prieſter eine Brüderſchafft geſtifftet, und hernach auch weltliche Brüder aus dem gantzen Lande mit angenommen; Welche bey ihrem Abſterben aus einer ſonderbahren Devotion, und damit die Seele fein balde aus dem Fege-Feuer durch die Seel-Meſſen derer Brüder erlöſet würde, anſehnliche Legata und Einkünffte an Geld, ſilbern Bechern und andern Haus-Geräth verehret, ſo nach der Reformation dem Calande beygeleget worden, welcher ein Synodus derer Geiſtl. iſt, die jährlich zu gewiſſer Zeit zuſamen komen. Weilen aber die Vorſteher und Adminiſtratores ſolcher Einkünffte zur Zeit der Fehde in Meldorp gewohnet, ſo haben ſie ſolche Gelder faſt alle nach dem Süder-Theil gezogen und daſelbſt beleget; daß alſo nur die im Mittel-Theil etwas, und im Norder-Theil von 60 Marck nur, die in Schlichting 4 Marck behalten. Es hat zwar nach Eroberung des Landes, Hans Blome/ Königl. Land-Rath, bey denen hohen Herrſchafften darüber geklaget, und auf eine richtige Vertheilung eyfrigſt gedrungen, iſt aber von Hinrico Ranzovio mit folgenden Worten abgewieſen worden: de his nihil ad Principem redit, mittamus, ne amplificemus lites: wobey es denn bis auf dieſe Stunde verblieben. Es hat aber Marcus Schwien 50 Marck/ Thomas Boje 15 Marck/ Junge Johannes Carſten 30 Marck/ Friederich Struck 15 Marck/ Hans Lubbens 15 Marck/ und alle Raths Perſohnen, auſſer Hans Nanne/ den Caland in Norder- und Mittel-Theil zu erhalten, zur Zeit des Probſten M. Wrangen Zulage gethan.

Es werden in Meldorff jährlich 3 groſſe Jahrmärckte gehalten, und von vielen Kaufleuten mit groſſem Zulauff beſuchet, als 1. auf Judica, 2. auf Petri Pauli, und 3. vierzehn Tage vor Michaelis, auſſer welchen Jahrmarckten keinem Fremden erlaubt geweſen, Kaufmannſchafft zu treiben, laut eines von Jhro Königl. Majeſtät zu Dännemarck denen Kramern in Meldorff ertheilten Privilegii. Weil aber ein ſolch geſchloſſen Ambt derer Kramer zum gröſten Præjudice und Schaden des gantzen Landes als ein Monopolium angeſehen worden, ſo iſt die gantze Bürgerſchafft von Meldorff dagegen bey Jhr. Königl. Majeſtät eingekommen, und hat Ao. 1612 ein frey öffentliches Wochen-Marckt, ſo auf dem Freytag verleget, erhalten. Zu dieſem Kirchſpiel Meldorff gehören nachfolgende Dörffer:

Marſch-Dörffer zu Norden Meldorff.

Bardesfleth, hat den Nahmen, daß vor dieſem ein Fleth dadurch gegangen, wie noch zu ſehen, bekommen, iſt vor Alters weiter ins Weſten geweſen, aber wegen Abbruch des Waſſers dreymahl verändert, und weiter ins Land gebauet worden.

Thalingbuhren.

Epenworden.

Oſter und Weſter Dehling.

Boddenhuſen und Strenwiſch, wo Joachim Blome ein Adelich Gut gehabt.

Ketelsbüttel, iſt vor dieſem ungleich weiter ins Weſten auf dem Platz, die Wurth geheiſſen, geſtanden, und hat ſeine eigene Teiche gehabt, wie man ſolches noch heutiges Tages ſehen, und die alte Lage von ſelbigen erkennen kan, wie denn auch die Büttler ihre eigene Feld-Marckten gehabt, und die Eyder zwiſchen beyden durchgelauffen. Sonſten iſt Ketelsbüttel wegen der Niederlage, ſo die Süder-Dithmarſcher A. 1700 von einigen Compagnien Fürſtl. Soldaten aus Tönning erlitten, berühmt, davon aber künfftig an ſeinem Ort weitläufftigere Meldung geſchehen wird.

Marſch-Dörffer zu Süden Meldorff.

Norderboſenwurth.

Süderboſenwurth.

Neſch oder Eſche.

Luckenbüttel.

Ammerswurth.

Geeſt-

Geeſt-Dörffer.

Sarsbuttel. In dieſer Feld-Marckt, ſoll vor dieſem noch ein Dorff geweſen ſeyn, Oldendorp genandt, wovon man aber nichts mehr weiß.

Gudendop.	Lehersbüttel.
Odderade.	Wolmersdorp.
Fiel.	Niendorp.
Varenwinckel.	Bargenſted, hie hat Mauritius von der Wiſch gewohnt.

Kramſted, iſt des ſeel. Stadthalters Hinrich Rantzau Guth geweſen.

Heſel, iſt vormahls ein groſſes Dorff geweſen, daß auch 18 Bau-Knechte daraus gegangen, und in Meldorp eine Tonne Bier ausgetruncken.

Henſcherade, ehemahlen ein Dorff unter Bargenſtedte belegen, aber vor langer Zeit verſtöret, iſt jetzo der Bargenſteter beſtes Feld, ſie ſind in dieſem Dorff vormahlen ſo reich und mächtig geweſen, daß auch der Pfaffe nicht eher hat Meſſe leſen dörffen, ſie wären denn zur Kirche kommen. Es iſt aber ausgeſtorben, auſſer einem Mann mit ſeinen Söhnen; welchen, da er einsmahls eine groſſe Recht-Sache gehabt, ſo ihm ſeiner Meinung nach, von einem 48ern aus Windbergen verdrehet worden, ſeine Kinder ſollen getröſtet haben: Vader wie willen ju dat Blat hahlen, dat ju de Saack verraden, ſind darauf bey Nacht-Zeiten in Windbergen eingebrochen, und haben dem 48ern die Zunge aus dem Halſe geſchnitten, und ihrem Vater gebracht, worauf ſie mit all dem Ihrigen nach Lomern gezogen.

Oldenherpe, iſt ehemahlen ein groſſes Dorff geweſen, zu Süden-Meldorff auf den Dünnen, und neben andern dem Abt zu Stade hiebevor verehret worden, weiln ſie aber viel Muthwillen von den Süder-Männern, ſonderlich von denen aus Windbergen erlitten, auch durch groſſes Sterben ſich verringert und verarmet, als haben die übrigen ſich nach andern Bauerſchafften begeben, und iſt alſo Herpe gantz verſtöret, und die Elpers-Bütteler haben die Feldmarck zu ſich genommen, behält aber doch den Nahmen.

Querder, iſt vormahlen ein Dorff dieſes Kirchſpiels geweſen, zu Oſten-Windbergen bey der Waſſer-Mühlen, Spiersdiecke geheiſſen, gelegen, und ſollen die Einwohner von den Windbergern vertrieben ſeyn. Der letztere hat ſich an dem Ort wieder häußlich niedergelaſſen, wo anjetzo Guddendorp lieget, und ſoll das erſte Haus daſelbſt erbauet haben; den Grund aber von Querder beſitzen die Windberger.

Zwiſchen Niendorp / Bargenſtedt und Varnwinckel lieget die Engels-

burg, welcher Ort so hoch ist, daß man von demselben ins Land Wursten sehen kan, an demselbē haben sich vormahls zu Osten Mörder in einer tieffen Höhle, daraus der Berg aufgeführet seyn soll, aufgehalten und viele Jahre grossen Schaden verübt, bis sie durch ein Mädgen, das sie bey sich gehabt, durch ein von Wolle gegebenes Zeichen verrahten worden, und weil man ihnen nicht hat beykommen können, so sind sie durch siedenheisses Wasser heraus getrieben, 2 davon gefangen, und vor Meldorff gerichtet worden.

Dellbrügge / wo jetzo eine Wasser-Mühle zwischen Bargenstedt und Sartzbüttel an einem Paß belegen. Hie haben die Hollsteiner Ao. 1403 die Vestung Marienburg erbauet, so ein festes Schloß oder Thurm gewesen, unten Viereckt, mit grossen und gewaltigen Balcken durch ein ander verbunden und rund umher an jeder Seiten mit Schieß-Löchern versehen, daß man mit groß und kleinem Geschütz unter die Feinde spielen können. Es ist aber nach der grossen Niederlage König Johanns wieder von den Dithmarschen demoliret und der Schlatenwalt genennet worden, wovon zu seiner Zeit unten ein mehrers.

Windbergen.

Die Capelle zu Windbergen / zum Heiligen-Creutz genandt, ist daher gestifftet. Ein Mann daselbst hat auf derselben Stelle, wo anjetzo die Capelle, ein Ehernes Crucifix, etwa einer grossen Spanne lang, vor dem Pflug-Eisen aus der Erden gegraben, weil es 8, oder wie andere schreiben 12 Ochsen nicht auspflügen können, sondern dafür stehen geblieben. Welches Crucifix der Mann als ein besonder grosses Heiligthum verborgen halten wollen und in einem Kasten verschlossen, aber allemahl des Morgends wiederum aussen oben auf dem Kasten gefunden, und wie er es dennoch nicht offenbahren wollen, darüber gar von Sinnen gekommen; so bald es aber kund gethan worden, ist er wieder zu seinem völligen Verstande gekommen, dafern hie nicht eine starcke Mönchen-Fabel untergelauffen; Weßwegen ein groß Crucifix daselbst aufgerichtet und eine kleine höltzerne Zelle gebauet worden, dahin grosse Wahlfarten aus dem gantzen Lande und aus andern benachbahrten Oertern geschehen, und ansehnliche Opffer dargelegt worden, von welchen Einkünfften nachgehends die Capelle ist erbauet. Nachhero ist das halbe Opffer, so künfftighin fallen würde, dem Priori und München des Klosters Meldorff deputiret, davor sie einen München oder Priester in dieser Capelle zu Verrichtung des Gottes-Dienstes halten und verschaffen müssen, welchem die andere Helffte des Opffers zu seinem nöthigen Unterhalt ist beygelegt worden. Dieses aufgerichtete Creutz, dem sie sonderbahre Ehre erwiesen, soll zu den Zeiten B. Heinrich von Zutphen noch vorhanden gewesen seyn.

Alte

Alte und berühmte Familien in dieſem Kirchſpiel Meldorff.

Pilſen, Geſchlecht in Elpersbüttel / führen ein auffſtehendes Pfeil in blauen Felde.

Die Kramers, führen 3 Keſſelhacken in weiſſen Felde.

Hacken / einen ſchwartzen Adler in weiſſem Felde und 3 Gärſten-Körner in blauem Felde.

Helten Geſchlecht, vormahlen die Velden geheiſſen, haben ihren erſten Uhrſprung aus Odderade / davon führen ſie ein Aw-Blad mit der Wurtzel.

Hennies Peters Geſchlecht iſt ausheimiſcher Nation, hat ſich zu Boſenwurth niedergelaſſen, und führet einen Schlüſſel mit 3 Monden.

Witt Iken Schlacht zu Bardesfleth, führet ein auffſtehendes Schlacht-Schwerdt.

Die Vogedigmanne oder Vodiemanne von Windbergen, führen eine zerbrochene Maur. Dieſe alte Familie iſt ſo wohl an Reichthum und Macht, als inſonderheit wegen ihrer angebohrnen Tapferkeit jederzeit in ſonderbahren Luſtre und Anſehen geweſen, da ſie, bey Frieden-Zeiten in Regiments-Sachen einen ſonderbahren Verſtand und Geſchicklichkeit, im Kriege aber eine muntere und unermüdete Hertzhafftigkeit blicken laſſen. Sie hat ſich noch dieſer ſonderbahren Glückſeeligkeit zu rühmen, daß die 2 groſſe und vornehme Adliche Geſchlechter, die Reventlauen und Walſtorper, von ihr den erſten Uhrſprung genommen, und lange Zeit zu Windbergen ihren Sitz gehabt, denen auch die Holtzung Borgholt unweit Borg zuſtändig geweſen. Zu welcher Zeit aber die Reventlauen Dithmarſchen verlaſſen, iſt eigentlich nicht zu bemercken: es ſind einige der Meinung, daß es ſchon 1199 geſchehen, wie Graf Adolph III. zu Holſtein dem Biſchoff Siegfriedo Dithmarſchen abgedrungen, als zu welcher Zeit die Dithmarſcher allen Adel aus dem Lande gejaget, und denſelben gezwungen, anderwerts ihre Wohnung aufzuſchlagen. Welches nicht wohl ſeyn kan, weiln nach der Zeit derer Reventlauen in denen Dithmarſiſchen Geſchicht-Büchern noch öffters Erwehnung geſchicht. Spangenberg, wenn er in ſeiner Schaumb. Chron: l. 2. c 12 ſeqq. der 3 Grafen von Hollſtein Gebrüder übeles Regiment beſchreiben will, als welche mit Gewalt ihren Vater gezwungen, die Grafſchafft Holſtein und Wagrien ihnen abzutreten, ſo ſetzet er unter andern mit hinzu: Weil ſich Graf Adolph auch an den Junckern von Reventlauen zu grob vergriffen, welche dann vornehme von Adel, und ſich kurtz vor der Zeit

aus

aus Dithmarschen unter die Grafen zu Holstein begeben hatten, und unter denselben einer der fürnehmsten Hartwig von Reventlau &c.

Aus diesem Umstand erhellet klärlich, daß damahlen oder einige Zeit vorher ein Theil dieses Geschlechts sich zu allererst aus Dithmarschen begeben, und hindert der Sache nicht, daß Ao. 1460 Hinrich Reventlau noch in Dithmarschen gelebet, als welcher wegen einer Wiese mit den Dithmarschern, als seinen Landes-Leuten, in Streit gerathen, und darüber mit seinen Knechten erschlagen worden; denn ja wohl seyn kan, daß einige von der Familie auf ihre Güther zurückgeblieben, oder daß sie nachhero einige Güther wieder angeschaffet, wiewohl ersteres am glaublichsten und den Umständen damahliger Zeiten an convenablesten. Wie man denn auch lieset, daß nach der Zeit die Voigdimänner sich abermahlen getrennet, und ein groß Theil sich weiter hinunter in der Marsch nach Weslingbuhren gezogen.

Anno 1538 des Freytags nach Jacobi ist durch Verwahrlosung einer Schmiedes-Frauen, welche mit einem Licht Hüner-Eyer auf den Boden und unter dem Dach suchen wollen, eine grosse Feuers-Brunst in Meldorff entstanden, wodurch fast der halbe Flecken zu Süden der Kirchen elendiglich in die Asche geleget worden.

Barlte.

Barlet, ist ehemahlen unter der Kirchen zu Meldorff gehörig gewesen, liefert auch noch jährlich auf Maytag von jedem Pflug einen Scheffel Gärsten, oder auch so viel an Gelde dahin. Ao. 1600 ist hier eine Kirche gebauet, und denen Predigern und Schulbedienten nothdürfftiger Unterhalt von der Gemeine beygeleget worden, hierzu gehören noch folgende Dörffer:

Barlet	Sprixhusen.
Kampe	Towall.

Familien.

Siderwennemanne, führen einen doppelten schwartzen Adler.
Ottern oder Ottersmenne, worzu auch die Vlietz gehören.
Up dem Kampe führen einen Otter, so einen Fisch im Munde hält.
Von Westrope.

Marne.

Marne, ist ein ziemlich groß Kirch-Dorf, und ist die Kirche zu Ehren der Heil. Mariæ Magdalenæ erbauet. Von welcher unter andern Joh. 20. v. 11. & seqq. zu lesen, und scheinet, daß das Kirch-Wapen eigentlich darauf ziele, was daselbst

daſelbſt von der Maria und dem Gärtner ſtehet. Folgende Lateiniſche Verſe, ſo auf der groſſen Glocken hieſelbſt zu leſen, bemercken, mit welcher Veneration man die Mutter Gottes verehret und angebetet.

Linguæ cunctæ forent minime depromere poſſent,
Quæ ſit nec quanta Regina Virgo Maria,
Quæ via ſit pietas nec litera nec dabit ætas.

a Dni M. V. XVIII.
Dn9 Corus Lammeus.

Wie dieſes Kirchſpiel an der See gelegen, ſo hat es bey entſtandenem Sturm-Wetter vieles gelitten, und kan es den unbeſchreiblichen Schaden, ſo es in der Ao. 1717 entſtandenen groſſen Waſſerfluth empfunden, ſo leicht nicht verſchmertzen.

Ao. 1558 haben die Marner angefangen von Süden bis ins Norden gegen das Dorff Eſch, Kirchſpiels Meldorff, ein Stück Landes von 2500 Morgen-Landes einzuteichen, ſo ein Meilweges lang, und wäre nach der Repartition 6 Morgen-Landes auf jedes Haus gekommen, wenn ſie nicht durch Krieges-Unruh an ſolcher heilſahmen Arbeit verſtöhret worden. Ao. 1599 haben ſie die Einteichung wieder angefangen, und in der Woche nach Pfingſten Ao. 1581 mit der Schleuſe zu Ende gebracht, indem ſie ungefehr 126 Morgen-Landes beteichet, davon bey der Vertheilung jedes Haus 14 Scheffel bekommen, den Morgen-Landes zu 15 Scheffel gerechnet; weil der gantze Koeg auf 140 Häuſer repartiret geweſen. Ao. 1608 haben ſie abermahl einen Koeg eingeteichet. Wie nun durch ſolche Beteichung das Kirchſpiel ſich vermehret, ſo ſind einige Dorffſchafften zuſamen getreten, und haben zu Ehren St. Michaelis A. 1610 auf dem Dunnen-Strich die Neukirche erbauet. Der ſehl. Hr. Præpoſitus Stephanus Ram hat Ao. 1612 die Einweihungs-Predigt mit groſſem Applauſu gehalten, und den ſehl. Hrn. Paſtorem Henning Bumann aus Marne daſelbſt als erſten Predigern introduciret, nachdem er vorhero ſeiner Gemeine in Marne valediciret und ſolche ſeinem Sohn abgetreten.

Die dazu gehörige Dörffer ſind folgende:

Rothe Marne, wo die Kirche. Helſſe.
Menghuſen groß und klein. Trennerwurth.

Auvenbüttel.	Vettenbüttel.	Hembüttel.
Dieckhuſen.	Vaerſte.	Katrepel.
Norder Wiſch	Weſterhuſen.	Volgenhuſen.

Roſtbuſen.	Süder Wiſch.	Müggenſtræte.
Rohmhuſen.	Krumwehl.	Weſterdiecken.
Claußhuſen	Dieckshorn.	Recker.

Braunsbüttel.

Dieſes Kirchſpiel iſt das äuſſerſte, ſo zu Süden an der Elbe in Dithmarſchen belegen, die Kirche daſelbſt ſo dem heiligen Jacobo zu Ehren erbauet, brandte Ao 1717 gäntzlich ab, ſie iſt aber nachdem Ao. 1718 wiederum erbauet. Die dazu gehörige Dörffer ſind folgende:

Braunsbüttel.	Senſtembuſen.
Olbarwurden.	Oſtermohr.
Oſterbohlenhuſen.	Lütckemordorp.
Weſterbohlenhuſen.	Dieckendorp.
Ohlen.	Wallen.
Mohlenſtrate.	Groven.
Nordhuſen.	Dieckeshorn.
Lehe.	Holſtengreven, nicht weit

von St. Margarethen, woſelbſt auch der Kucks-Wall lieget, da die Holſten und Dithmarſcher bey entſtandenen Streitigkeiten zuſammen gekommen und haben ſolche in der Güthe oder durch Schiedes-Richter beyzulegen geſuchet.

Ao. 1717 im May wurde der ſogenannte Sophien-Koeg glücklich beſchlagen und eingeteichet, und alſo über 800 Morgen-Landes gewonnen.

Eddellacke.

Eine vorhin ſehr reiche Kirche, welche Hertzog Hinrich der Löwe und Mathilda, ungefehr Ao. 1150, unſerer lieben Frauen zu Ehren erbauet. Dieſe iſt unmittelbahr zu nebſt Süderharſtedt und Borg unter dem Biſchoff zu Bremen geweſen, alſo daß die Thum-Herren ſolche Pfarr-Dienſte ſelbſten vergeben, und die Paſtores ihre Vicarios daſelbſt gehalten, wie dann weyland Hr. Peter Lape ſeinen Vicarium, den Hrn. Conradum Bole, hieſelbſt gehabt. Der Ort der Kirchen iſt vorhin in etwas verändert, und der Kirchen damahlen 4 Acker entwendet worden, es haben aber die Käuffer den Vortheil dabey gehabt, daß da ſie vorhin von guten Vermögen geweſen, nachgehends in der gröſten Armuth ſich und die Ihrigen erhalten müſſen. Die dabey gehörige Dörffer ſind:

Eddellacke.

Eddellacke. Bemenhuſen.
Weſterbüttel. Süderdinge.
Nordinge. Hönermohr.
Sandhorn. Joſenborg.

Borg oder Bockelnborg.

Bockelnborg, iſt das älteſte von Natur und Kunſt gebauete feſteſte Schloß in Dithmarſchen geweſen; liegt gantz an denen Gräntzen, und flieſſet die Wolvers-Auw vorbey. Hieſelbſten haben die alten Grafen von Dithmarſchen ihren Sitz gehabt, ſo wohl wegen der angenehmen Situation, als daß ſie daſelbſten am ſicherſten ſich aufhalten könnten; weiln es zu Oſten mit lauter Moraſt umgeben, und zu Süden nur mit einem Thor geſchloſſen worden. Die gantze Veſtung hat 330 Fuß in der Länge und Breite in ſich begriffen, und wie nach der Fehde dieſe Veſtung raſiret, und der Erden gleich gemacht, ſo iſt der Platz dem Paſtori geſchencket, welcher zum erſten 14 Tonnen Buchweitzen darauf gebauet haben ſoll. Es muß dieſes Kirchſpiel in alten Zeiten ſehr Volckreich geweſen ſeyn, weil ſie vorhin 3 Prediger an ihrer zu Ehren St. Petri erbaueten Kirche unterhalten. Hieſelbſt ſind verſchiedene Reliquien vor der Reformation als ſonderbahre Heiligthümer aufgehoben worden, nemlich das Haupt St. Petri, ingleichen St. Petri Creutz von Kupffer, ſo Leddiggängers Peter in der Feldmarck Borſtel aufgeführet, da lange Zeit nach der Fehde ein Creutz zum Andencken geſtanden. Es iſt anfänglich in eine Kiſte verſchloſſen geweſen, es vermuhtlich zu einem weltlichen Gebrauch aufzuheben, da ſoll es aber geſprungen haben und ſich nicht wollen einſchlieſſen laſſen, ſondern idt wollde in de Kercke und St. Peter ſterecken, wie die alten Fabeln melden. Wie es denn auch nach dem Aberglauben damahliger Zeiten geſchehen, da dieſes kupfferne mit 160 Marck Silber beſchlagenes Creutz in die Kirche gebracht, und viele geſund gemacht. Weswegen man am Montag nach Oſtern, und auf Petri groſſe Wallfahrten dahin gethan. Es iſt aber in der Fehde verlohren worden. Auch iſt daſelbſt ein Kelch, auf welchem nachfolgende Aufſchrifft zu leſen: wie Hr. Heimreich in Chron: Dithmarſ: pag. 42. meldet

v. Helmold. L. I. c. 19.

Calix 1431.

Iſtud Vas datum fac quod, Iheſu, ſit tibi gratum
In laudem Crucis, da danti gaudia lucis.

Familien in diesem Kirchspiel.

Heydsmann, führen ein Struck Heyde.
So haben auch von denen Voigdigmannen aus Windbergen hier gewohnet.

Dörffer.

Das Schloß Boeckelnborg.

Bockholt/hier liegt das grosse Gehöltz Borgholdt, denen Voigdigmannen zugehörig, so mit jungen Eichen, Büchen und andern Gesträuchen dicht bewachsen, und darinnen niemanden zu hauen erlaubet gewesen, ohne allgemeine Genehmigung des Geschlechtes. Mitten in diesem Gehöltze auf der rechten Höhe des Berges, entspringet eine schöne Quelle oder Sprinck, so auch in dem stärckesten Winter fliesset, und eine angenehme Casquade macht. Diese Sprinck giebet dem zu Süden dabey liegenden Dorff Quieckborn seinen Nahmen.

Brickel, hie lieget eine schöne Wasser-Mühle, dessen Teich sehr Fischreich, und wird erzehlet, daß Ao. 1639 Eggert Holm alda einen Hecht gefangen, welcher über 6 Fuß lang gewesen, und von damahligem Hrn. Pastore Mollelio vor 8 ß. gekaufft worden.

Kuden, wobey der sehr Fischreiche Kuden-See gelegen, davon die Alten gesungen haben: Kuden-See hefft Fisch genog, darto de witten Ahle ꝛc. welche nebst andern Fischen daselbst sehr schön und in grosser Menge gefangen werden. Wie denn von denen Alten vor gewiß erzehlet worden, daß man zu einer Zeit in einem Zug 16 Tonnen Fische beschlossen und gefangen habe. Weswegen auch dieser See dem König jährlich contribuiren muß. Zu Süden-Kuden in der Doeckwische zu Norden-Kuden-See, wenn etwas eingegraben, soll man viel verbautes Holtz, so zu einer Grund-Feste oder Fundament gedienet, gefunden haben; auch eine ordentliche Steinstrasse, so von Norden in der Doeckwische durch ins Süden gehet, daher man auf die Gedancken gekommen, als wenn daselbst ein Adelich Schloß, dergleichen bey Schapstets, wie auch zwischen Odderade und Sartzbüttel, ehemahlen gestanden. Hardendorff ist ehemahlen auch ein Dorff gewesen, zwischen Kuden- und Friedrichs-Hofe belegen. Bordorff ist vor diesem ein groß Dorff gewesen, und sind die Einwohner zu Sommer-Zeit mit 18 Pflügen zu Felde gegangen, zu geschweigen der Handwercks-Leute so daselbst gewohnet, und die Hauß-Leute an der Zahl übertroffen. Die Helffte von diesem Dorffe ist weiland Schack von Ahlefeld zuständig gewesen, als welcher daselbst auch gewohnet haben soll.

Alvers-

Digitized by Google

Alversdorp.

Die Kirche ist zu Ehren St. Remigii erbauet. Ao. 1594 den 7 Junii, ist in Alversdorp ein grosser Brand entstanden durch muthwillige Verwahrlosung eines Knaben, welcher mit einer Schlüssel-Büchse in einem Berg Heyde, so ein Mann vor sein Haus gefahren, geschossen; dadurch 28 Häuser, worunter die Kirche zunebst den 2 herrlichen Kirchthürmern bis auf das Fundament in die Asche geleget, die Glocken sind zerschmoltzen und in die Erde gelauffen, und wenig Metal davon geborgen worden. Man hat bey diesem Brand als etwas sonderbahres beobachtet, daß ein Storch, so sein Nest auf dem Glocken-Hause gehabt, so lange über seine Jungen geschwebet und sie zu retten gesucht, bis er von den Flammen selbsten ergriffen und verbrandt worden.

In folgendem Jahr hat man angefangen die Kirche zunebst der Spitzen, doch nicht in voriger Schönheit und Höhe wieder zu erbauen, wozu die gantze Landschafft ein Ansehnliches als eine milde Gabe mit beygetragen, ausser das Kirchspiel Busum/als welches durch Peter Krusen verleitet zu einem solchen Liebes Dienst sich nicht hat verstehen wollen. Der König von Dännemarck Christianus IV. schenckete denen Alversdorpern die Glocken.

Dörffer.

Areckebeck.	Schrum.	Osterrade.
Süderrade.	Bohnsoe.	Wennebüttel.
Scharpstedt.	Tensbüttel.	Roste.
Judesbüttel.	Offenbüttel.	

Zwischen Schrum und Areckebeck ist ein Ofen gleich einem Berge mit grauen Steinen umgesetzet und mit einem grossen Stein überleget, so daß bequemlich ein Mann darin stehen kan. Dafern man denen Traditionen derer Alten einigen Glauben beymessen könte, so ist es eine Wohnung derer Unterirdischen gewesen, darin man einen Besem allezeit gefunden, und wer mit selbigen Besem den Ofen gefeget, soll auch einen Sechsling zu Belohnung seiner Mühe gefunden haben. Von gleicher Superstition ist derjenige Berg, so diesem gegen überlieget, so inwendig hohl und mit Steinen ausgesetzet gewesen, dahinein die alten Dithmarscher Geld geopffert, wenn sie aber wieder zurück gehen wollen, ist ihnen Brod vor die Füsse geleget worden.

Geschlechte.

Wolderſen.

Süderhartstedt.

Die Kirche ist St. Laurentio zu Ehren erbauet. Dieses Kirchspiel ist vormahlen

mahlen unmittelbahr zunebst Borg und Eddellack unter dem Bischoff zu Bremen gestanden; hieselbsten haben vorhin viele Edelleute gewohnet und ihre Güter gehabt, wie sie denn auch an andern Orten im Süder-Theil von Dithmarschen hin und wieder ihre Adeliche Höfe gehabt; es ist aber hiebey wohl in Betrachtung zu nehmen, daß niemahlen die aus dem Norder-Theil die Edelleute haben dulden, vielweniger ihnen einen beständigen Sitz einräumen wollen. Die merckwürdigsten Höfe in diesem Kirchspiel sind folgende:

Zu Fredestall/ allwo Benedictus von Ahlefeld gewesen.
Zu Sartzbüttel/ Melchior von Ahlefeld.
Zu Lütkenharstedt/ Hr. Hinricus Ranzau, Stadthalter.
Zu Fridrichshofe/ Josias von Qualen.

Dörffer.

Das Kirchdorff.	Lütkeharstedt.
Fredestedt.	Hindorff.
Eggerstedt.	Lütkerade. Westorp.

Es ist vormahlen noch ein Dorff in diesem Kirchspiel gewesen, Borckholt genandt, so gegen Barlt auf dem Cleve gelegen, es ist aber nur der blosse Nahme und die Rudera einiger steinernen Wasser-Brunnen davon übrig.

Nordharstedt.

Die Kirche ist zu Ehren St. Catharinen erbauet. In diesem Kirchspiel lieget der so berühmte Riesowold/ eine gemeine Höltzung des Landes, so aber jetziger Zeit sehr verhauen. Hierzu gehören nachfolgende

Dörffer.

Nordtharstedt	Riese.
Osterwoldt.	Bennewoldt.
Westerwoldt.	Süderholm.

Nach der den 22 Julii Ao. 1568 gemachten allgemeinen Vertheilung des Landes Dithmarschen/ kommen die 4 ersten Dörffer dem König von Dännemarck zu, Bennewoldt und Süderholm aber, so dem Hertzog von Hollstein zugefallen, sind unter Heyde geleget, wiewohl sie in der Kirchen von Nordharstedt eingepfarret geblieben;

In diesem Kirchspiel ist gebohren Matz von der Beeck, so von Areckebeck seinen Nahmen entliehen, dieser hat in dem Krieg in Liefland sich tapfer erwiesen, und

und Ao. 1567 durch ſeine Helden-müthige Aufführung einen ſolchen Ruhm erworben, daß er iſt geadelt worden.

Die Odderader und Liehler / ſo unter dem Kirchſpiel Meldorp gehören, gehen hier wegen nähern Weges zur Kirchen, und müſſen daher unter beede Kirchen Gerechtigkeit thun.

Ao. 1603 den 22 Martii, Abends zwiſchen 8 und 9 Uhr, zündete ein Ungewitter den Kirch-Thurm in Nordharſtedt an, die Leute haueten zuerſt oben an der Spitzen, um ſelbigen zu ſtützen, wie es aber zum erſten mahl mißlungen, ſo ſetzten ſie die Arbeit mit unermüdeten Fleiß und glücklichern Erfolge fort; alſo daß das Fundament zunebſt der Kirchen vor der gäntzlichen Einäſcherung erhalten wurde, wiewohl ſie ſchon alle Geſtühle aus der Kirchen gebrochen hatten.

Geſchlechte.

Wollersmenne in Holm führen eine doppelte Lilie, unten mit 3 Wurtzeln und in der Mitten mit einem Bande.

Hemmingſtedt.

Hemmingſtedt / ein mittelmäßiges Kirchſpiel, da die Kirche zu Ehren unſer Lieben-Frauen erbauet. Zwiſchen Hemmingſtedt und zu Süden dem Süderſtruck liegen verſchiedene zum Theil mit groſſen Steinen umſetzt geweſene Berge, ſo zweifels ohne in Heydniſchen Zeiten Opffer-Tiſche, auch wohl Hünen oder Rieſen-Begräbniſſe können geweſen ſeyn; weil aber anjetzo die Berge meiſtentheils ausgegraben, die Steine anderwerts verfahren, und verbauet, ſo habe nichts eigentliches mehr daran erkennen können. Man lieſet jedennoch in denen alten Geſchichten der Dithmarſcher, daß wie einer der gröſten Berge ausgegraben, man ein Stück vom Schwerd und einen Topff mit kleinen Knochen gefunden, welchen Topff jemand in Stücken geſchlagen und darüber gantz unſinnig geworden, und wie ſeine nechſte Verwandten über dieſen traurigen Zufall ſich bey andern Raths erhohlen wollen, iſt ihnen dieſe ꝛc. hochweiſe Antwort gegeben: **Wäre de Putt gantz bleven / ſo wäre Rath / avers nu nicht.**

Dörffer.

Hemmingſtede.	Rinckelshofe.
Lieth.	Lohe
to Neeren.	Brecken und Volckswurth.

Nachdem die Dithmarſcher Ao. 1500 den 17 Febr. gegen den König von Dännemarck, Johannes, unter Anführung ihres tapffern Generals Iſebrand, und

und einer Jungfrau von Hogenwörden, ſo die Fahne geführet, nicht ferne von Hemmingſtedt, einen faſt unglaublichen Sieg befochten; wolten die Dithmarſcher gegen GOtt, als der ihnen ſolchen wunderbahren Sieg gegeben, nicht undanckbahr ſeyn, ſondern ſtifften zu Hemmingſtedt nebſt denen verordneten jährlichen Sieg-Feſten ein herrlich Jungfern-Kloſter, legten ſelbigem reichliche Güter, Renten und Einkünffte bey, wendeten alſo den gröſten Theil der in dieſer Schlacht eroberten Beute zu einer Geiſtlichen Stifftung; vermeinende den nechſten und richtigſten Weg gen Himmel ſich dadurch zu eröfnen. Und weil die Jungfer aus Hogenwörden aus einer beſondern Heiligkeit und Liebe zu ihrem Vaterland in Hofnung des erhaltenen Sieges, eine ewige Jungfrauſchafft gelobet, ſo war auch ſie die erſte, ſo Krafft gethanen Gelübdes in dieſes Kloſter trat, zu der ſich noch verſchiedene andere aus einer vermeintlichen Chriſtlichen Andacht geſelleten. Es hat aber dieſes Kloſter nicht lang Beſtand gehabt, ſondern es iſt Ao. 1518 abgebrochen und mehrentheils mit denen Gütern nach Lunden transportiret, woſelbſt die Dithmarſcher für die grauen Münche, ſo ſonſten Barfüſſer oder Minores genennet werden, ein Kloſter zu erbauen angefangen. Aus was Uhrſachen ſolche ſchleunige Veränderung geſchehen, findet man nirgends ausgeführet, auſſer daß der ſeel. Hr. Adolffi in ſeiner Niederſächſiſchen Chronic folgendermaſſen ſich darüber vernehmen läſt: **Vellicht hefft idt den Möncken to Meldorp tho nahe gelegen.**

Oldenworden.

Oldenworden lieget an der See-Kante zu Südweſten, iſt ein luſtiger runder und wolbebaueter Flecken, hat nur einen Weg von Oſten, wohin alle andere Wege mit Brücken und Stegen geleitet werden. Die Kirche, ſo zu der Ehr St. Nicolai Epiſcopi ſonſten der Schiff-Leute Patron erbauet, hat eine ſchöne Orgel, ſo Ao. 1591 darin aufgerichtet worden, und will man vor gewiß ſagen, daß dieſe Orgel die allererſte in Dithmarſchen geweſen, weil die Meldorffer und andere Kirchſpiele nachhero erſt Orgeln in ihren Kirchen zu gebrauchen angefangen. Die Tauffe ſoll bey denen vielfältigen Kriegen aus der Milſtetter Kirche bey Huſum genommen ſeyn. Es ſind 2 Armen-Häuſer zu Oſten in Wörden geweſen, ſo Thede Peters Carſten, ein 48ger, gegeben. Dieſes Kirchſpiel iſt nach der Landes-Vertheilung halb Königlich halb Fürſtlich, wie dann die Landes-Scheidung faſt mitten durch das Kirchſpiel gehet. Solchemnach gehören dem Könige nachfolgende Dörfer:

Wörden

Wörden das Flecken.	Nienkroge.
Hogenwörden.	Vienwisch.
Wackenhusum.	Süderwall.
Nordwalle.	Grottbüttel.

Hiebey ist in Süd-Westen noch ein Dorff gewesen, so Schackenbüttel geheissen, welches Leute so um die Fehde gelebet, wohl dencken können, zu Süden von alten Wörden abgelegen, welches sich mit denen Büttlern eingeteichet gehabt, und haben ihre Feld-Marckt, Büttler-Feld geheissen, gepflüget und gesäet, wie man noch die Stücke, Graben wie auch Brunnen vor alten Zeiten hat bemercken können: Es haben sich aber die Einwohner ohngefehr vor 275 Jahren von dannen wegbegeben, und den Teich den Meeres-Wellen nebst den Häusern überlassen müssen. Ao. 1601 hat man angefangen dieses Land wieder mit Wördergroven zu beteichen, daß von Büttel bis Süden-Kettels-Büttel ein Teich von 1000 Ruthen in einem Sommer aufgeworffen, und dadurch 300 Morgen eingeteichet worden. Es hat aber der alte Teich sich unweit ferner in Süd-Westen erstrecket, durch den neuen Teich also, daß derselbe zu Nord-Westen in den See-Teich hinter St. Peters-Werff wieder eingeschlossen, wie der Arm, so noch von dem alten Teich zu sehen gewesen, ausweiset. Ao. 1704 wurde von dem Hrn. Etats-Rath Wasmer ein groß Stück Landes eingeteichet, und Friedrichs-Gabe-Koeg genennet. Es lieget halb auf Königl. und halb auf Fürstl. Grund, und stehet also unter beyder Herrschafften Jurisdiction. Es hat 3 schöne Heu-Berge und eine Graupen-Mühle. So ließ auch der Hr. Etats-Rath Wasmer daselbst eine besondere Pferd-Mühle anlegen, wodurch man Oel schlagen, Heckerling schneiden, auch Korn dreschen konnte. Es ist aber diese kostbahre Machine mehr zur Curiosität, als daß man besondern Nutzen sich daraus schaffen solte.

Zu Grethenbüttel/ in Süd-Westen, da der Abbruch von Wasser gewesen, hat eine kleine Capelle oder Clausse gestanden, da man im Pabstthum zu gewissen Zeiten des Jahres Messe gelesen; die Gegend, wo solche Capelle gestanden, wird noch heutiges Tages St. Peters Werff genannt.

Folgende Dörffer gehören Ihr. Königl. Hoheit und Hochfürstl. Durchlauchtigkeit von Hollstein.

Edesmannwisch.	Eddesmannwurth.
Wennemanswisch.	Wellinghusen.
Overwisch.	Poppenhusen.

Wennemanswisch, hie stehet auch eine kleine Capelle oder Clausse, darinne man zu gewissen Zeiten des Jahrs vor der Reformation Messe gehalten, nach

abgeschaffter Päbstlichen Lehre aber ist dahin eine Schule gelegt und verordnet, so wird auch der Schulmeister von den Einkünfften, welche bey dieser Capelle gewesen, zum Theil mit unterhalten.

Geschlechte.

Woldersmann, führen 2 in Creutz geschlagene Ancker da der Rinck an Boden, beyde Orten des Schildes füllet, das Feld längst durchgetheilet, mit roth und weiß.

Wennemann führen einen aufgerichteten Weinranck längst durch das Schild, die eine Seite weiß, die andere schwartz im Felde.

Edismann führen eine weisse Lilie mit 3 Wurtzeln im rothen Felde.

Nienkröger führen einen gehenden gelben Löwen im weissen Felde, auf einem kleinen ansteigenden Hügel, sie haben ihren Uhrsprung aus dem Kirchspiel Tellingstedt. Zu Kettelsbüttel haben sie Vettern wohnen, als das Nieckels Volck, und das Hernebbing Geschlecht, führet auch Löwen.

Wellinghuser führen einen gelegten Weinranck, mitten durch das Schild im schwartzen Felde: der obere und untere Theil des Schildes ist weiß.

Hogenwörder führen einen schwartzen halben Adler im weissen Felde, 9 Körner von Leinsaat im schwartzen Felde.

Walle führen einen schwartzen halben Adler im weissen Felde, und 3 rothe Nägelein aus der Erden wachsende auf der andern Seite auch im weissen Felde.

Buetler führen einen schwartzen Butt im weissen Felde, der den Kopf aufhebet.

Heyde.

Heyde, ein herrlicher dabey offener Flecken; ist wegen des wöchentlichen Marcktes, so am Sonnabend gehalten, und von des Morgens früh bis Mittag dauret, in grossen Beruff, und wird wöchentlich von inn- und ausheimischen Kauff-Leuten in grossem Zulauff besuchet, weiln man daselbst allerhand Kauff-Waaren feil hat, daß beydes hohe und niedrige Standes-Personen alles, was ihnen ihrer Bequemlichkeit nach nöthig, vor einen billigen Preiß haben können. Es hat jede Kaufmannschafft ihren abgesonderten Platz, als da ist ein herrlich Fleisch, Fisch, Brodt, Korn- und Holtzmarckt, die Lacken-Buden stehen allein, so findet man auch in einer geraden Linie alle Schuster mit ihrer Waare stehen; was zum vollständigen Ackerbau erfodert wird, findet man am Sonnabend in grossem Ueberfluß, in Summa solche wöchentliche Handlung und

Umse-

Umſetzung der Gelder wird ſchwerlich auf viel Meilweges in einer Stadt gefunden werden. Daher die Alten nicht unbillig geſchrieben haben:

Hedde Heyde Water und Weide
So wär he beter als Meldorp und Lunden albeyde.

Auſſer denen wöchentlichen Marckt-Tagen, ſo hat Heyde noch 2 groſſe Jahr-Marckte, als auf Judica und Margarethen, das Vieh-Marckt im Herbſt, das Pferd-Marckt um Faſt-Nacht, und Johanni, iſt in gantz Sachſen ſo berühmt daß es nur ein Ueberfluß ſeyn würde, davon ein mehrers zu ſchreiben. Der Platz des Marckts iſt ſehr anſehnlich, dergleichen an Gröſſe faſt in keiner groſſen Stadt zu finden; indem einige ausgerechnet haben, daß bey 10000 Mann darauf können in Ordnung geſtellet werden. Es iſt aber Anfangs dieſer Flecken ſo anſehnlich und bebauet nicht geweſen, und hat nur aus einigen geringen Hütten beſtanden, da ſich die Geeſt-Leute aufgehalten, wenn der Marckt in Wesling noch nicht angegangen, und ſchreibet der Hr. M. Johannes Schneck Paſtor zur Heyde an einem gewiſſen Ort: Parentem virum noviſſe, qui initia & incrementa Heydæ viderit, quod caſulam primo mulier ædificaverit ut primi ad mercatum venientes, ſi alteri nondum veniſſent, haberent, quo ſitim exſatiarent: & ſtatim in magnum excrevit Vicum, Roſtorpienſibus eo commigrantibus. Bey mehrern Anwachs der Einwohner ſind die 4 Bauerſchafften, Rieckelshofe, Lohe, Weßling und Roſtorp zuſammen getreten, und haben auf die Städte, wo ihr Feld-Marckt an allen 4 Orten zuſammen gräntzet, eine Kirche zu Ehren des Ritters Georgii zu bauen angefangen. Nach welcher Zeit ſich viele von verſchiedenen Orten hieſelbſt niedergelaſſen, und durch Erbauung vieler und ſchöner Häuſer dieſem Flecken das erſte Anſehen gegeben. Und ob zwar Ao. 1559 in der Fehde dieſer Flecken, nachdem die Dithmarſcher ſtarcken Widerſtand gegen den Feind daraus gethan, in Brand geſchoſſen, und dadurch zunebſt der Kirchen mehrentheils in die Aſche geleget, ſo iſt es doch hernach von den erſten Einwohnern mercklich wieder aufgebauet, ſonderlich aber in dieſen Jahren mit herrlichen Gebäuden gezieret, und um ein groſſes vermehret.

Zu Nordweſten der Heyde nahe bey der Weſtmühlen, iſt ein Dorff geweſen, die Beckenburg genandt, ſo aber kurtz nach der Fehde wegen da verübter Unzucht und Sodomiterey niedergeriſſen und gäntzlich verſtöhret worden.

Marten Scherer / welcher 1496 eine Reiſe nach dem Heiligen Grabe gethan, und 1515 zu Heyde geſtorben und begraben worden, wie ſolches ſeine Grabſchrifft oben an der Kirchen-Thür ausweiſet: Bidder GOtt vör Marten Scherer de nah dem Hilligen Grave geweſen Anno Domini 1496 / un is

gestorwen in Jahr 1515. hat nach abgelegter Reise die Weite von dem Berge Golgatha bis an das Heilige Grab abgemessen, von der mittelsten Kirch-Thür (woselbst er einen ausgehauen Stein setzen lassen) bis an die Ziegel-Hütte, allda er ein groß Creutz aufrichten, eine Capelle bauen und einen Garten von vielen Bäumen anlegen lassen. Von dem Richt-Haus Pilati bis an den Berg Golgatha setzt er die Distantz von der Heyder-Kirche bis an die Weddingsteter Kirche, allwo er oben an der Thür ebenfalls einen ausgehauen Stein setzen lassen.

Ao. 1611. haben die Heyder den Kirch-Thurm wieder erbauet, als welcher wie berichtet Ao. 1559 zunebst der Kirchen abgebrandt, und von der Zeit an ist die Glocke ins Thor gehängt gewesen. Es ist aber diese Arbeit nicht ohne sonderbahre Gefahr ins Werck gerichtet worden; denn wie der Meckler hat sollen gerichtet werden, so hat der Baum woran die Winde befestiget, sich sehr gebeuget, darüber alle Anwesende in grosses Schrecken gerathen, sich auf die Knie geworffen und GOtt um Abwendung der vor Augen schwebenden Gefahr angefleht, darauf sich in der Lufft quer über der Kirchen ein weiß Creutz, so sich in alle 4 Ecken der Welt gestrecket, soll haben sehen lassen, wo nicht die Angst bey vielen starcke Idees erwecket und der Aberglaube noch mit denen Miraculis schwanger gangen, doch ist die Arbeit glücklich darauf zum Ende gebracht worden.

Wie Ao. 1634 eine grosse Pest in Dithmarschen grassiret, so ist man gezwungen worden, den Gottes-Acker zu Westen (wo anjetzo der Kirchspiels Krinck) um ein grosses zu erweitern: weil aber die Arbeits-Leute in der Pest dahin gefallen, so ist dieses Werck liegen blieben, und allererst Ao. 1646 vollenführet, auch der Thurm von neuen repariret worden, wie folgende auf Pergament unter Lorentz Raschen / gewesenen Kirchspiel-Schreibers Hand, im Knopff, in einem Kupfernen Kästgen wohl verwahret vorgefundene Schrifft ausweiset.

Nachdem vermittelst Göttlicher Hülffe und Beystands Anno 1611 dieser Thurm dem Allmächtigen zu Ehren, und dieser Kirchen zur Zierde erbauet und verfertiget, auch in diesem jetztlauffenden 1634 Jahr vor Donnerschlägen und andern Unfällen gnädig bewahret worden, als hat man deswegen dem Allerhöchsten GOtt fleißig zu dancken, und um fernern Schutz flehentlich anzubitten. Dieweil aber in diesem Jahr auf Gutheissen der Aeltesten dieser Gemeine von unsern jetzo verordneten Bau-Meister, benamentlich Hans Hintzen und Jürgen Guthern, dieser unser Kirchhof mehrentheils mit einer neuen hochnöthigen Maur umzogen, zum Theil auch noch an wenig Orten renoviret und erneuet, auch zugleich dieser Thurm aufs neue gezieret, der Knopf und Flügel neben andern Zugehörigen de novo vergüldet; als hat man sich belieben lassen, dieser

vorge-

vorgeſchriebenen Relation zufolge mit wenigem den jetzigen Zuſtand dieſes Orts mit hinan zu fügen; wie folget:

1. Ob wohl GOtt der HErr um unſer vielfältigen Sünden willen ſeinen gerechten Zorn vor dieſen über uns verhenget, indem die der Römiſch-Kayſerlichen und der Catholiſchen Ligæ gehörige Krieges-Macht nicht alleingantz Teutſchland faſt wie eine allgemeine Sündfluth überſchwemmet, beſondern auch dieſer Fürſtenthümer incorporirte Länder, unter andern auch dis Land Dithmarſchen, abſonderlich dieſe unſere Gemeine mit ſchwerer, dieſer Gemeine aber zuletzt unerträglichen Einquartirung heimgeſuchet. So hat doch der barmhertzige GOtt in Gnaden ſich unſer erbarmet, und nachdem zwiſchen Dero Röm. Kayſerl. Majeſtät und dem König von Dännemarck in der freyen Reichs-Stadt Lübeck im Jahr Chriſti 1629 ein beſtändiger Friede geſchloſſen und geſtifftet, uns unter dem Schutz und Schirm unſerer gnädigſten und gnädigen Obrigkeit in gutem Friede erhalten, dafür dem GOtt des Friedens ſey ewig Lob und Danck geſaget. König in Dännemarck war hoc anno Hr. Chriſtianus IV. ſeither 1612 Wittwer, welcher damahls ſeinen Herrn Sohn und erwehlten Succeſſorem Hr. Chriſtianum V. mit des Durchl. Churfürſten, Hrn. Johann Georgii zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berge ꝛc. Fräulein Maria Sibylla ein Königl. Beylager in Copenhagen zu halten bereitete, und ward die Königl. Braut wie dies geſchrieben, menſe ſc. Auguſto täglich durch Hollſtein in Dännemarck reiſende erwartet. Der Durchlauchtige Hochgebohrne Fürſt und Herr, Herr Friederich, Erbe zu Norwegen, Hertzog zu Schleßwig-Hollſtein, war damahl unſer regierender Fürſt und gnädiger Herr, welcher Ao. 1630 mit des vorgedachten Hrn. Churfürſten zu Sachſen Fräulein, Fr. Maria Eliſabeth zu Dreßden Beylager, und am Sonntag Miſericordias Domini Heimführung auf Gottorff gehalten.

Verordneter Land-Voigt dieſes Landes war damahls Herr Johannes Vieth, Dithmarſus, Erbſaſſe, und wohnhafft zu Nordtheil. Landſchreiber zur Heyde war Hinricus Sager, ein gebohrner Dithmarſcher, Kirchſpiel-Voigt Claus Carſtens, Kirchſpiel-Schreiber Jacobus Grave, welche ſammt und ſonders der liebe GOtt in allen Gnaden wolle ſich laſſen anbefohlen ſeyn.

2. Ob wohl die reine Evangeliſche Lehre an vielen Orten verfolget, in Mähren, Schleſien und Böhmen, bey langwährenden blutigen Teutſchen Kriegen die Kirchen reformiret, aus Böhmen alle Evangeliſche Prediger vertrieben: ſo hat doch der barmhertzige GOtt und Vater uns väterlich angeſehen, und bey der reinen Evangeliſchen Religion der ungeänderten Ao. 1530 zu Augſpurg übergebenen Confeſſion erhalten; dafür dem lieben GOtt ſey ewig Lob und Danck geſagt: und obwol die David Joriſche, Weigelianiſche Schwermerey auch in dieſem

sem Land und Ort hat einnisteln wollen, durch ein kleines Büchlein offene Hertzens-Pfort, Angeli Mariani genandt, hoffet man doch, demselben werde durch GOttes Beystand gewehret werden. Probst Ditmarsiæ war hoc anno, Hr. Petrus Ludenius, Eklenförda Holsatus. Pastor dieses Orts war damahls der wohlEhrwürdige andächtige Hr. Georgius Culemannus, annoch in Lebende, ein alter wohl meritirter Herr von 80 Jahren, der nunmehro 43 Jahr dem Pastorat allhier mit reiner Lehre und Christlichem Wandel fürgestanden. Capellan war, Melchior Ludenius, Eklenforda Holsatus. Rector Scholæ Benedictus Gueiterus. Cantor Johannes Schepping. Und ist in diesem Jahr vorgeschriebenen beyden Schul-Collegen der Tertius adjungiret worden Joachimus Crusius. Organist war Christian Finck. Eine löbliche Landschafft hat auch die Nothdurfft einer wohlbestalten Schulen (monente D. Nicolao Simens, Neocanienſium Comarcho literato) reiflich erwogen, und dahin getrachtet, daß sie eine gute particulair Schule in Norder-Dithmarschen, und vermuthlich in Heyde, errichten möchte. GOtt wolle sonsten alle Anschläge dahin dirigiren, daß seines Nahmens Ehre, der lieben Jugend Erbauung befodert werde; ob nun aber sothane Vorschläge ihre gewünschten Effect erreichen möchte, stehet nicht zu wissen.

3. Ob auch wohl Ao. 1629, im Sommer, der Allerhöchste GOtt nach ausgestandener beschwerlichen Einquartirungs-Bürde, uns mit einer hefftigen Theurung väterlich gezüchtiget, also daß damahls 1 Tonn Rocken für 20 Marck, 1 Tonn Weitzen für 19 Marck gekaufft und danckbahrlich bezahlt ward; so hat doch der liebe GOtt uns väterlich von solcher Theurung erlöst, also daß in diesem Jahr bezahlet ward, 1 Tonn alt Rocken 8 Marck, neuen Rocken vor 6 Marck, auch wohl vor 5 Marck 12 Schilling, 1 Tonn Weitzen galt 6½ Marck, Gärsten 5 Marck, auch 5 Marck 8 Schilling, 1 Pfund Butter 4 Schilling, auch wohl 3½ Schilling, 1 Pfund Speck 4 Schilling, 5 Eyer um 1 Schilling, 5 ja auch wohl 6 Flämische Heering um 2 Schilling. Rheinische Wein war allhie nicht zu bekommen, aber die Kanne Fransch Wein galt 7 Schilling, die Kanne Hamburger Bier 2 Schilling, auch wohl 2½ Schilling, in verflossenen Winter galt es 3 Schilling, eine Kanne Braunschweiger Mumme 5 Schilling, eine Kanne Heyder Bier galt 1½ Schilling, wofür GOtt höchlich zu dancken.

4. Ob auch wohl der allerhöchste GOtt diese Gemeine Ao. 1628 mit Feuers-Brunst Väterlich heimgesuchet, indem er in der Nacht zwischen Freytag und Sonnabend eine erschreckliche Feuers-Gluth in der kleinen Wester-Strassen angezündet, und dadurch 41 Gebäude groß und klein aufgegangen, so hat doch der liebe GOtt in diesem Jahr uns Väterlich mit dieser Ruthen übersehen, und dafür gnädiglich behütet, davor ihm in Ewigkeit Lob gesaget, der wolle auch ferner uns für dergleichen Unfall gnädig behüten.

5. Ob

Digitized by Google

5. Ob auch wohl 1620 eine groſſe Straffe GOttes über uns und über gantz Teutſchland der Geld-Müntze halben, mit Kippen und Wippen verhänget, alſo daß mit Wagten das Geld gewogen worden, und der Reichsthaler in unſerm Lande 3 Marck 6 Schill., 3 Marck 7 Schill. auch 3 Marck 8 Schill. galt, in Pommern 3 Polniſche Gülden iſt 4 Marck 8 Schill., in Sachſen aber zehn gute Gülden, daß doch zu verwundern, nach der leichten Müntze gegolten. So hat doch auch gnädiglich uns GOtt von dieſer Plage entfreiet, wiewohl ein groſſer Geld-Mangel in dieſem Jahr bey Reichen und Armen geweſen, mehr denn zu andern Zeit vorlief, der Roſenobel galt 12 Marck, Ducat 5 Marck, Reiniſche Gülden 3 Marck 8 Schill., Reichsthaler 3 Marck, alte Lübſche Marckſtücke 2 Marck; und ſind in dieſem Jahr faſt keine Dreyling bey uns gang und gebe oder gültig geweſen, beſondern Königl. und Fürſtl. Ditiens zu Schleswig und Glückſtadt gepräget, Königl. gantz und halbe Kopfſtück, die Königl. gantze Cron galt 4 Marck, die halbe 2 Marck, Ortskron 1 Marck Königl. und Hamburger doppelte Drittel neben den Königl. Dritteln, Fürſtl. Lübſche und Hamburger Sechsling, nebenſt den Reichsthalern.

6. Ob auch wohl vor dieſem Ao. 1629 im Sommer und Herbſt GOtt der HErr mit einer ſehr geſchwinden Peſt und andern gifftigen Seuchen uns allhie zur Heyde, Koſtorp und Wesling heimgeſuchet, daß in ſelbigem Jahre vermuhtlich anderthalb tauſend Menſchen an Peſt und Blutgang hingefallen, alſo daß die gantze Gemeinde angezündet geweſen, und man nicht glaubet, daß 5 oder 6 Häuſer in der gantzen Heyde unvergiffret geblieben, ſo gar daß in einer Wochen 116 ja auch 117 Menſchen öffentlich und bey Tage ohne die des Nachts heimlich hingeſchleppet und begraben worden. Wie aber auf dem alten Kirchhofe, kein Platz mehr, die Todten zu beerdigen gefunden, hat man ein groſſes Stück zu Weſten vom Marckede zum Kirchhofe nehmen, und mit einer Kirchhoffs-Mauer zu umgeben angefangen, und darauf groſſe Bauer-Kuhlen gemacht, daß 38 Perſohnen zugleich darin geſetzet. Weil aber der Mauer-Meiſter damahls mit der gifftigen Peſt auch befallen und geſtorben, auch andere Zufälle wie leicht zu erachten mit untergelauffen, als iſt ſothanes Werck damahls unverfertiget liegen geblieben, bis es, wie vorgeſaget, in dieſem Jahre abſolviret und gantz verfertiget. Obwohl vor dieſem, ſage ich, der HErr mit ſolcher Laſt uns beläſtiget, daß in vielen Wochen Giffts und der inficirten Lufft halben, kein Vogel, allein die Schwalben ausgenommen, über und in der Heyde geſehen, noch bey uns dauren können, ſo hat doch Zeit her der höchſte GOtt vor klebenden Seuchen uns bewahret, dafür ſein Nahme ſey ewig gelobet, der wolle auch hinfort uns ſchützen.

Anno

Anno 1696 hat wegen ſtarcken Anwachs der Gemeine ein neuer Anbau an dieſer Kirchen zu Süden gebauet werden müſſen, weil die alte Kirche die gantze Gemeine nicht mehr in ſich begreiffen mögen, ſo hat man auch Ao. 1724 zu mehrerer Bequemlichkeit den Schwiebogen aus der Kirchen gebrochen, und 9 hohe Geſtülte zu Norden im Chor bauen laſſen. In welchem Jahre auch der Meckler in Thurm von neuem iſt gerichtet worden, und hat die Geſchicklichkeit des damahligen Zimmermanns, Hans Jürgen Schott, den Thurm in eine gerade und zierliche Höhe gebracht, da vorhero derſelbe nach dem Weſten ſehr krum und gebogen und faſt gefährlich anzuſehen geweſen.

Wie Anno 1713 gantz Dithmarſchen bey denen Krieges-Troublen mit Moſcowitern überſchwemmet war, ſo ſtarb in der Heyde ein vornehmer Rußiſcher Fürſt und Favorit von dem Rußiſchen Kayſer, Petro dem Iſten, Kuſama, und wurde nach denen Griechiſ. Ceremonien ſehr ſolenne zur Erden beſtattet, und ihm von der gantzen Generalität gefolget. Welches Begräbniß Ihro Kayſerl. Majeſt. bey Dero Durchreiſe in hohem Augenſchein genommen, und zu Errichtung eines ſteinern Monuments 20 ſpec. Ducaten dargegeben. Die Grabſchrifft, ſo Ihro Majeſt. ſelbſt verordnet, lautet aus dem Rußiſchen überſetzet, etwa folgendermaſſen:

Anno 1713 den 7 Junii iſt auf dieſer Stelle begraben, von der Rußiſchen Nation, von Ihro Czaariſchen Allerdurchlauchtigſten / Allergroßmächtigſten aller Ruſſen Selbſthalters Majeſtät Hofe, der Kusma, Griſanoffs Sohn Patrekieff.

Weddingſtedt.

Die zu Ehren St. Andreæ erbauete Kirche in Weddingſtedt, ſoll die erſte und älteſte Kirche im gantzen Lande Dithmarſchen ſeyn, wovon man vermuhtlich mehrere Nachricht würde haben können, wenn die alten Monumenta noch vorhanden ſo Ao. 1559 zugleich mit der Kirchen in der Fehde verbrandt und verlohren worden. Es haben ſich ſonſten die Hrn. Critici viele Mühe gegeben, das Alterthum dieſer Kirchen und die erſte Fundation von Wedekindo dem erſten Hertzoge der Sachſen zu deduciren, vermeinend, daß dieſer Wedekindus nach angenommener Chriſtlichen Religion Ao. 790 dieſe Kirche erbauet, und zum Gedächtniß nach ſeinem Nahmen genennet; daß alſo Weddingſtedt ſo viel heiſſe als Weddekindesſtede. Allein auſſer dieſer Nahmens-Gleichheit finde in der Hiſtorie keinen feſten Grund ſolcher Meinung beyzupflichten, denn zu geſchweigen, das Wedekindus Ao. 785 nach angenommener Tauffe zu Andernach ſogleich wieder zurück nach Minden in Weſtphalen zu ſeiner Reſidentz gekeh-

Digitized by Google

gekehret, und alſo nie ſeinen Fuß in Hollſtein geſetzet: Es wäre dann, daß man die kurtze Zeit rechnen wolte, da er als ein Flüchtling Ao. 783 nach gehaltener Schlacht ſich in Dithmarſchen aufgehalten haben ſoll. Zu dem ſo iſt nicht er, ſondern ſein Vetter, Fürſt Albion, der zugleich mit ihm die heilige Tauffe empfangen, der er Nord-Albingiſchen Landſchafften Beherſcher geweſen. So findet man in denen Kirchen-Hiſtorien, daß der Biſchoff von Bremen, Willericus II, zuerſt denen Ueber-Elbiſchen Ao. 791 das Wort GOttes geprediget, und in ſolcher heiligen Arbeit nur bis Meldorff gekommen, er habe aber wenig oder faſt keinen Nutzen geſchaffet, weil ſie noch zu ſehr dem Heydenthum ergeben geweſen, und daß dieſe Bekehrung von denen folgenden Biſchöfen, als Alberto und Alberone, mit groſſem Eyfer fortgeſetzet, und allererſt zum Stande gebracht worden. Bey ſolchen Umſtänden nun kan wohl ſchwerlich Wedekindus der erſte Stiffter dieſer Kirchen geweſen ſeyn, und dieſes Kirchſpiel von ihm den Nahmen entliehen haben, zumahlen da unter der Regierung Albionis Meldorff und Weddingſted ſchon bekandt waren; ſondern man muß weiter zurück gehen, und könnte man ſo dann glauben, daß dieſe Kirche in dem Heydenthum ein Götzen-Tempel geweſen, und dem Abgott Wede oder Woda gewidmet, und daß daher der Nahme Wedeſted entſtanden ſey, welches ſo viel iſt, als derjenige Ort, wo man dem Krieges-Gott Wede göttl. Ehre erwieſen. Am allerſicherſten, und der antiquen Hiſtorie convenableſten iſt, wenn man den Nahmen Weddingſtedt von Wedde-Ding oder Straf-Gericht herleitet, dem ungewiſſen Alterthum überlaſſende, ob die bekehrten Heyden hie zuerſt eine Kirche gebauet, oder ob ſie nicht vielmehr einen Heydniſchen Götzen-Tempel, von aller Unſauberkeit gereiniget, zu einer Chriſtlichen Kirche eingeweyhet haben. Solche beſondere Meinung klährer darzu thun, ſo ſetze, daß Dithmarſchen ein von denen Teutſchen vor vielen Seculis bewohntes Land ſey, bey denen ſo Wette/ Wedde als Wedde-Ding und Dingſtädte allerdings in Gebrauch geweſen. So finden wir das Wort Wedde in den alten Teutſchen Rechten, daß es die Straffe gemeiniglich andeute, welche vor Austrag der Sachen von der unterliegenden Partey, auch wohl von boßhafften Verbrechern müſte dem Richter bezahlet werden. So ſagt Weichbild Art. 19. und mißthät einer wider ihr geſetzt Recht, Wettet darum Haut und Haer / eine Wendiſche Marck / das iſt dreißig Schilling, inſonderheit aber Art. 91 und Sachſen-Spiegel l. 1 Art. 54 finde ich die Redens Art dem Richter Wetten. Nicht aber nur das einfache, ſondern auch das zuſammen geſetzte Wort Weddeding/das ſo viel als Wette-Gericht iſt, hat Speidelius aus dem alten Sachſen Recht in ſpecul: jurid: polit: lit. D. und W. bemercket, nicht aber beſchrieben, was ſolches ſey geweſen; Man kan aber aus dem Sachſen-Recht darthun, daß Ding ſo viel als das Gericht ſelbſten, es ſey

Civil oder Criminel, heisse, so ist ja deutlich genug zu sehen, daß Wetteding das Straff-Gericht andeuten solle. Daher heisset es in Sachsen Land-Recht l. 2. Art. 6. Der wird wetthaftig der nicht zum Gerichts-Ding kommt. Und wann dann schließlich Dingstedt die Stette, allwo ein solch Straf-Gericht gehalten, bemercken soll, was hinderts, daß man nicht lieber Weddingstedt für die Stelle wo das Wededing oder Straff-Gericht gehalten, als für die Kirche des Wedekindi ansehen und daher benennen solte. Besondern da wir aus der Historie wissen, daß in alten Zeiten das höheste Gericht und letzte Appellation vor der gantzen Gemeine nicht weit von Weddingstedt gehalten worden, wie nemlich Heyde noch nicht erbauet gewesen, wozu der Schliesser aus Weddingstedt, als dem ältesten Kirchspiel des Landes, am Sonnabend das Land und die, so aus demselben gegenwärtig gewesen, convociret mit diesen Worten: Höret gy Heeren unses Landes / dar is een Wort tho seggen / dar dem Lande Macht anne liegt / von welcher Materie wir aber unten weitläufftiger schreiben wollen.

Die Kirche zu Weddingstedt ist weyland von ansehnlichen Mitteln gewesen, wie den Lütje Johans Hans / ein Wollträger, das Silber-Geschirr, so im Kirchthum verwahret worden, vor 500 Marck, sich zu bereichern, gekaufft, und der Kirchen jährlich zu verzinsen versprochen; Wie er aber in der Fehde 1559 erschlagen, haben die Erben das Capital zunebst den verfallenen Zinsen wieder bezahlen müssen, wodurch sie sämmtlich an den Bettelstab gerathen, die Kirche aber, so damahlen abgebrand, ist von solchem Gelde zum Theil wieder erbauet worden.

Dörffer.

Stelle / ein groß Dorff, allwo 1593 der neue Weg von Stelle nach Weddingstedt durch einen grossen Morast mit vielen Kosten geleget worden, zu Eröffnung einer bequemen Passage vor Reisende von Heyde nach Lunden, Tönning ꝛc. Ao. 1704 geschahe allhier eine grausame Mordthat, indem ein junger dabey verwegener Mensch, Johann Hargens / seinen alten Vätter bey nächtlicher Zeit überfallen und mit vielen Wunden erbärmlich ums Leben gebracht, auch, damit daß er sein böses Fürnehmen, so viel glücklicher zum Stande bringen möchte, vorhero hingegangen, und das Dorff an der einen Seiten in Brand gesteckt. Die Straffe ist ihm aber bald auf dem Fuß gefolget, da er sogleich gefänglich eingezogen, nach geendigter Inquisition bey Lunden gerädert, und der Cörper verbrand und der Kopf auf einen Pfahl gestecket worden.

Nicht weit von hier ist annoch zu sehen die Gegend, wo vor diesem das feste Schloß Stellerborg gelegen, welches von Hertzog Hinrich dem Löwen, als er seiner

seiner Diener einem, mit Nahmen Reinholt, das Land Dithmarschen verlehnet, erbauet worden, die Dithmarscher dadurch besser im Zaum zu halten; es ist aber nicht lange hernach, wie Graf Reinhalt erschlagen, Ao. 1164 von den Dithmarschen durch eine besondere Krieges-List wiederum eingenommen und zerstöhret. Denn wie die Haupt-Leute und Ober-Befehlshabere am heiligen Pfingst-Feste vom Schlosse gegangen und mit Spielen sich erlustigen wollen, sind die Dithmarscher, nachdem sie den Pförtner bestochen oder (wie andere wollen) erschlagen, mit grünen Zweigen bedecket, auch Zweige in den Händen haltend, plötzlich eingefallen und die Pforten besetzt, ein Theil haben diejenige so auf dem Schloß nachgeblieben, erschlagen, die andern haben die Pforten bewahret und den Haupt-Leuten gewehret, daß sie nicht wieder auf das Schloß kommen können, sondern ihren Weg wieder aus Dithmarschen nehmen müssen. Andere setzen dieses hinzu, daß wie die Dithmarscher mit grünen Zweigen bedecket, von dem Wächter des Schlosses wären gesehen worden, habe er überlaut geruffen: **De Wold de kumpt / de Wold de kumpt /** so aber von denen Hofleuten nicht geachtet worden, daher dann auch das Schloß ohne einige Mühe von wenigen nebst der Freyheit wieder eingenommen sey.

Wittenwort. **Ostroh.**
Wedinghusen. **Borgholt.**

Wesling, so seinen Nahmen von Wechseln oder Tauschen empfangen. Denn wie in denen alten Zeiten der Dithmarscher Marckt-Platz in Weßling gewesen, hat ein jeder die Waaren so er benöthiget gewesen, durch Waare an sich erhandeln und tauschen müssen; indem man zu solcher Zeit von gepregter Müntze nichts gewust, und das Silber und Gold so sie geraubet oder sonsten bekommen, haben sie entweder zum Schmuck ihrer Frauen, oder ihren Göttern zu Ehren angewendet, wie solches auch Helmoldus in Chron: Slav. l. 1. c. 39. von den **Rugianern** meldet: daß sie zu den Zeiten Friderici Barbarossæ A: 1200 von keiner andern Handlung als von Wechseln gewust haben.

Rostorp. Dieses Dorff erkennet, zunebst **Wesling**, **Weddingsted** vor ihre Pfarre und Haupt-Kirche, contribuiret auch zu deren Unterhalt. Aber in der Kirchen zur **Heyde**, als welche ihre Vorfahren zunebst **Rickelshoff** und **Lohe** erbauet, haben sie ihren Kirchgang, Kinder-Tauffe, Abendmahl und Begräbniß.

Geschlechter.

Helmer Geschlecht.
Junck Halckmann.
Bojersmanne.
Rismanne.
Woldersin. Es wird davor gehalten, daß dieses Geschlecht das älteste im Lande sey, wenigstens ist es der grösten und fürnehmsten eines, wie es sich denn auch durch gantz Alversdorff ausgebreitet gehabt, und in Krieges-Zeiten allemahl 509 wehrhaffte Männer aufbringen können. Aus diesem Geschlechte sind weiland berühmt gewesen Johann und Wolt Reimers, auch D. Nicolaus Henrici Woldersen. Sie führen in ihrem Wapen 2 ins Creutz durch einander geschlagene Ancker, die alle 4 Orten des Schildes füllen, das Holtz ist niederwerts gekehret.

In alten Zeiten ist zu Weddingsted ein Warth-Thurm gestanden, davon annoch bey der Kirchen die Rudera zu erkennen, nach welcher Warthe die Schiffe ihre Fahrt eingerichtet, ehe noch die volle Marsch eingeteichet gewesen.

Tellingstedt.

Ist ein ziemlich grosses und Volckreiches Kirchspiel, dessen Kirche zu Ehren St. Martini Episcopi erbauet worden. Obwohl etliche vermeinen, daß es den Nahmen der vielen Holtzungen wegen erlanget, so ist es doch von dem anschiessenden Wasser-Theile, genandt Thielenstett, welches nachgehends in Tellingsted verändert, wie Meldorff von dem Wasser Mile, aber ungleichen Ominis schreibet der seel. Johann Adolffi: Meldorpe ex pago oppidum, & Tellingsted nomine Civitatis inscriptum pagus manst. Denn die Tiele fliesset nicht weit bey Norden Tellingsted her, ehemahlen breit und mit einer Brücken verwahret, darauf ein Haus gestanden, so man mit 2 Thoren beschlossen, mitten in Furth ist es noch mit einem Schlag-Baum versehen gewesen. Zu Osten der 2 Thoren ist ein Rondel darauf der Henstedter Stücke gepflantzet gewesen. Es ist auch eine Landwehre zu Norden der Thiele gewesen, welche auf beyden Seiten mit Morast umgeben, so voller Busch und Holtzung gestanden.

Tielenburg, ein Schloß in Tielenhemme gelegen, wo noch Ao. 1613 drey eiserne Stücke gefunden, einer Ellen lang, und so weit daß man einen Fuß in die Mündung stecken können, sie sind von dem damahligen Kirchspiel-Voigt Marx Spreth dem seel. Land-Voigt übergeben, und von selbigem nach Husum gesandt worden. Bey diesem Schloß soll vormahlen die Kirche gestanden haben, dieweil sie aber abgelegen, ist sie abgebrochen, und mitten im Kirchspiel wieder

der erbauet worden, wie denn auch die Balcken von dem Schloß zu der neuen Kirche wieder gebrauchet worden, und der Stein da das Thor zum Schloß eingegangen, iſt in der Mauer bey dem Kirchthurm eingemauret worden. Hier wird nicht undienlich und dem geneigten Leſer nicht unangenehm ſeyn, zu mehrerer Erläuterung obiger Geſchicht, eine weitläufftige Relation von denen Tilenhemmer Ländereyen, inſonderheit von denen 3 Meyerhöfen, ſo Ihro Hochfürſtl. Durchl. zu Schleßwig-Hollſtein zuſtändig, mit anzuhängen, wie folget:

Vor vielen Jahren, ehe noch die Landſchafft Norder-Dithmarſchen unter der Regierung der Hertzoge zu Schleßwig-Hollſtein gebracht worden, iſt die alſo genandte an der Eyder gegen über das Dorff **Tielen** liegende **Thielenburg** ein feſtes Schloß geweſen, welches zu ſeiner Zeit einem von Adel Hollſteiniſcher Abkunfft zugeſtanden. Nachdem aber deſſen Einhaber das herumliegende Land vielfältig bekrieget und groſſe Beute daraus hereingebracht; haben endlich die Kirchſpiele **Henſtedt, Delve, Tellingſted und Ulversdorp** ſich beyſammen gethan, die Veſtung worunter der gantze **Tielenhemm** gehöret hat, zuzerſtöhren. Denen von **Ulversdorp**, weil ſie erſt nach erſtiegener Burg ins Lager gekommen, iſt ein weniges von der Ausbeute verſtattet worden, die andern Kirchſpiel aber haben die Burg und das dazu gehörige Land vor ſich behalten. Die Theilung iſt alſo geſchehen; daß dem Kirchſpiel **Henſted** die Burg und das herumliegende Land, weil es im Sturm den Vorzug gehabt, und das übrige **Delve** und **Tellingſted** gelaſſen worden. Anfänglich iſt **Tielenhemme** wie ein Umland geweſen, nachdem aber die Kirchſpiele daſſelbe unter ſich getheilet, und jegliches ſein Contingent theils den Kirchen, theils den wohlverdienten Eingeſeſſenen beygeleget; hat männigl. ſeine Portion durch fleißige Arbeit zu gutem Lande, welches gegraſet werden können, gemacht. Die Hülpes-Hemme, der gröſſeſte Theil von Tielenhemme, wo Ihro Hochfürſtl. Durchl. 3 Mayer-Höfe haben, iſt eines einzigen Mannes Eigenthum geweſen, welcher eine einzige Tochter hinterlaſſen, ſo nachgehends an **Hans Nanne**, Kirchſpiel-Voigt in **Lunden**, verheyrathet worden. Wie dieſe Erb-Tochter noch unmündig geweſen, haben dero Vormünder den Halbſcheid der Hülpes-Hemme Ao. 1595 an **Witte Johans Hans**, einen Eingeſeſſenen des Kirchſpiels **Tellingſted**, verkauffet. Die andere Helffte hat gemeldte Erb-Tochter behalten, und nachmahlen ihrem Ehe-Mann, **Hans Nannen**, zugebracht, welcher dieſelbe Ao. 1610 an Hertzog Johann Adolff, glorwürdigſten Andenckens, auf Seiner Hochfürſtl. Durchl. gnädigſtes Geſinnen verkauffet. Nachdem nun dieſe Ländereyen einigen Hauers-Leuten eingeräumet worden, hätte zwar die Häuer in dem Dithmarſcher Cataſtro bleiben, und die Hauers-Leute der Kirchen zu Tellingſtedt und der vorigen Dinſtedt in Norder-Dithmarſchen gelaſſen werden können. Es hat aber Ihr. Hoch-

fürstl. Durchl. ein anderes beliebet, indem sie Dero Beobachtung dem damahligen Ambtmann zu Gottorp, Hr. Gosche Wensin, salvis finibus imperii, als wohin sie unstreitig gehöret, als auf diese Seite der Eyder liegend, übergeben. Anbetrauter Ambtmann und dessen Nachfolger im Ambt haben ihre Function dem Kirchspiel-Vogt zu Arvede delegiret, daß also gedachte Hauers-Leute bis auf diesen Tag daselbst Kirchen- und Dingflichtig verblieben. Ao. 1623 fing man an Tielenhemme mit einem Teich vor der Eyder einzufassen, wovon Hertzog Friedrich Gottseeligens, Andenckens auch damahlen nach Maaß seines Landes, seinen Theil genommen, und nachgehends durch der Arveder Unterthanen und Land-Dienste unterhalten lassen, die übrige gemeine Koges-Kosten haben Ihr. Hochfürstl. Durchl. bis dato geschehen lassen, daß solche von dem Land-Voigt besorget, von dem Land-Schreiber in der Heyde bezahlet, und in der Landes Rechnung zur Ausgabe gebracht werden.

Ao. 1626 sind die Tielenhemmer Ländereyen mit dem Landschatz beleget worden, und lautet davon die Rubric in dem alten Land-Register also: Folget **dat nigedickte Land in dem Tielenhemme / behalves wat Gnaden gehörig / solches is uthstendig.**

Suels-Wolt hat ein grosses Feld mit Hagedornen und Eichen Bäumen besetzen lassen vor der Fehde, und es Haßhövede genandt, hat auch das erste Haus in Dörpling erbauet, und mit seinem Geschlecht den ersten Grund zu diesem Dorff geleget; daß also die Dörpler ihr erstes Herkommen aus Schlichten deduciren müssen, weil dieser zuerst von dannen zu wohnen sich hie nieder gelassen.

Ao. 1616 ließ die Durchl. Fürstin Augusta, Hertzog Johann Adolffs Gemahlin Glorwürdigen Andenckens, ein Lust-Haus in Pahlen aufbauen, um sich dessen in der Jagdt-Zeit zu bedienen. Den Platz hat Mares Sprethen Bruder-Sohn, Claus Spreth, darzu verkauffet, wie er Kirchspiel-Schreiber in Tellingstedt geworden. Es ist aber dieses Haus abgebrandt.

Dörffer.

Tellingstedt.	Osterborßel.	Lüdersbüttel.
Lendern.	Willerhop.	Wrohm.
Schelrade.	Dellstedt.	Schackholtz.
Hövede.	Dörpling.	Pahlen.
Wallen.	Glüssing.	Wellenbüttel.
Gaußhorn.	Westerborßel.	Rederstall.

Itzehoop / nicht ferne von Osten-Wrohm belegen, wo die Fehre über die Eyder nach Rendsburg ist.

Ge-

Geſchlechter.

Bahren/ die den Bähren im Schilde führen, ſind eigentlich aus Henſtedt entſproſſen. Woldermanne/ führen 2 in Creutz geſchlagene Ancker.

Delve.

Das Kirchſpiel Delve liegt an der Oſter-Seiten des Landes, nechſt an der Eyder. Es hat ſich vor dieſem weiter ins Norden erſtrecket, und ſehr viel Marſch-Land in ſich begriffen, ſo aber durch vielfältige Sturm-Winde und Einreiſſung der Teiche weggeſpühlet, als die Dörffer Oſterwiſche, Nordſtedt, Wurthrunnen, Langen-Dühſtatt, Hemmerfeld, welche ſämmtlich durch grauſahme Waſſer-Fluthen verlohren und vergangen. Und wird vor gewiß berichtet, daß kurtz vor Inundation obiger Dörffer, ein Mann, mit Nahmen Vaget, aus dem Vohsbekemanns Geſchlecht, daſelbſt gewohnet, welcher, wie ſeine Frau Brod gebacken, vor dem Backofen geſeſſen und Fiſche auf dem glüenden Heerd ſpringend wahrgeworden. Solches hat er als ein Præſagium künfftiger Waſſer-Fluth angenommen und die Marſch verlaſſen, ſich in Delve mit allem was er nur in der Eyl fortbringen können, niedergelaſſen, und hat vor ſeine Barſchafft ohngefehr 600 Marck 5 Pflüg Geeſt-Land in 5 beſondern Feld-Marcken erhandelt. Er ſoll auch dieſes Geſicht vielen geoffenbahret haben: die nun ſeinem Rath und Vorhaben gefolget und ſich mit ihm auf die Geeſt begeben, die ſind dem bevorſtehenden Unglück entronnen; viele aber ſo ſeine Offenbahrung verſpottet, ſind durch die ſchnelle Waſſer-Fluth ergriffen und ertruncken, wenigſtens in groſſe Noth und um alles das Ihrige gekommen. Weil berichteter maſſen die Marſch ſo groß geweſen, daß ſie auch mehr Einwohner als die Geeſt in ſich begriffen; ſo iſt in alten Zeiten wegen einer Kirchen, und in welcher Gegend ſolche zu erbauen, ein groſſer Streit vorgefallen, ſo aber endlich dahin gütlich iſt beygelegt worden, man ſolte nemlich ein Marien-Bild auf ein bunt Mutter-Pferd binden und ſolches frey ohne Zügel lauffen laſſen; Wo man nun das Pferd am folgenden Morgen finden würde, da ſolte alsdenn die Kirche erbauet werden. Wie ſie nun des Morgens nach dem Pferde geſuchet, ſo iſt es in einem dicken Dorn-Buſch gefunden worden, da man mit groſſer Mühe das Land verhöhen müſſen, um die Kirche zunebſt dem Flecken Delve zu erbauen. Daher auch die Kirche unſer lieben Frauen-Kirche genennet worden, und iſt hiebey zu beobachten, daß die Marſch-Leute die Norder, und die Geeſt-Leute die Süder-Seite der Kirchen erbauet.

Es iſt ein ſchöner Thurm von feiner Höhe mit einer Windelſteinern

Treppe

Treppe zu Süd-Westen dem Kirchhofe gestanden, welcher vormahlen eine starcke Vestung gegen die Feinde gewesen. Wie denn auch die Kirche mit einem tieffen Graben verwahret, und mit Schießlöchern umher versehen gewesen. Dieser Thurm ist auf ernstliches Anhalten Hertzog Adolffen Ao. 1563 niedergerissen, von den Materialien die Schule erbauet und die Steine zum Theil verkaufft worden. Der Graben ist auch mit der Zeit zugeschlagen und von den Einwohnern zu besserem Gebrauch eingenommen worden.

Dörffer.

Delve/ das Kirchdorf. Delveroth.
Schwienhusen. Hollingstedt.
Bargwörden / da die Fehr über die Eyder nach Stapelholm ist.

Geschlechter.

Vohsbekemanns oder Hebkemanns Geschlecht führen einen aufstehenden Ancker und auf dem Holtze zwey Sterne. Aus diesem Geschlechte ist Junge Johann Detleff entsprossen, der mit Peter Schwin auf einem Land-Tag der Fürsten von Hollstein zu Itzehoe, oder wie andere schreiben zu Ervede, wegen des Landes Dithmarschen gewesen, und wie daselbst Peter Schwin sehr spöttlich verlachet worden, daß er lange weisse Webbes-Hosen und dabey ein Sammeten Wambs getragen, soll er sehr sinnreich geantwortet haben: **Lachet doch nicht, den dar dat Wambs gekregen ward** (vermuthlich 1500 in der Fehde) **dar hedde man de Bucksen ock wol kregen können / hedde uns Ehr und de Tucht des nicht gehindert.** Wie auch Peter Schwin, da er um solche Kleidung befragt worden, selbsten geantwortet haben soll: Dieweil er ein Landes-Herr (denn er einer der Vornehmsten unter den 48gern gewesen) trüge er das Sammitten Wambs, die Webbes-Hosen aber, dieweil er ein Haußmann. Es ist sonsten dieser Peter Schwin ein sehr beredsahmer Mann gewesen, der auch die Gerechtsahme des Landes Dithmarschen auf den Land-Tagen mit solcher Eloquence vorgetragen, daß niemand fähig gewesen ihm ex tempore zu antworten, Junge Johann Dettleff aber ist mit einer sanfftsinnigen Natur und geschwinden Rath begabet gewesen.

Vorgieselsmann führen einen aufstehenden Ancker, aus dieser Familie ist der sehl. Hans Rode, Land-Voigt, entsprossen.

Muhlmanns führen einen Maul-Esel an einem Maul-Beer Baum gebunden. Ao. 1590 haben nur 2 Personen aus dieser Familie gelebet, als Claus Junge und Hans Seck.

Harder-

Digitized by Google

Hardermann / Lütke Jebesmann führen 2 Bolten in ein Andres-Creutz geschlagen, und auf beyden Seiten einen Palm-Zweig.

Wonnkemanns und Vernottemans führen einen schwartzen Bären in weissem Felde.

Nelsmann / Eversmann / Grovermann / Bursmann / führen alle 3 Vögel.

Henstedt.

Henstedt / ein ansehnlich Kirchdorff, lieget auf der Geest, eine Meilwegs auf Nordwesten von Weddingstedt. Die Kirche ist zu Ehren S. Secundi erbauet. In diesem Kirchspiel ist weyland auf einem unbegrabenen Ort ein Baum von sonderbahrer Grösse gestanden, dessen Zweige alle Creutzweise gewachsen, niemand hat jemahlen seines gleichen gesehen, ausser daß man saget, als wäre zu Schildsee in Westphalen dergleichen gewesen. Von diesem Baum hat man vorher verkündiget, daß wenn er würde beginnen zu verdorren, die Dithmarscher ihre Freyheit verlieren sollen, welches kurtz vor der Fehde geschehen, und wenn eine Alster darauf misteln, und 5 weisse Jungen ausbecken würde, sodann solte das Land wieder die Freyheit erhalten. Dieses Prognosticon ist ebenmäßig erfüllet, und was das mitlere Theil von Dithmarschen anlanget, in etwas eingetroffen, da es A. 1580 durch den Tod Hertzog Hans, als welcher ohne Erben verstorben, wieder frey geworden, es haben aber König Friderich von Dännemarck und Hertzog Adolff von Hollstein das Land sogleich wieder unter sich vertheilet.

Ao. 1597 ist von Henstedt nach Schlichten ein neuer Weg durch das Moor geleget worden.

Dörffer.

Henstedt.	Veddering.	Cleve.
Westermoor.	Ostermoor.	Horst.
Nordfeld.	Süderheistede.	Nordheistede.
In der Hemme.	Barckenholm.	Wimerstede.
Linden.	Högen.	

Geschlechter.

Johann Offen Geschlecht führet einen Eichen Baum, darunter 2 blaue ungebundene Winden stehen.

Ridderemann / Weddermann / Bielcken / sind 3 Geschlechter in Veddering gewesen, sind von einem Mann, welcher 200 Jahr vor der letzten Fehde

ſich aus Weſtphalen hier niedergelaſſen, entſproſſen, daher ſie denn auch von den Dithmarſchern jederzeit geringer gehalten ſind, als die würcklichen Eingebohrne.

Schlichten.

Dieweil die Dorffſchafft Schlichting ein niedriger Ort, ſo bey Winter-Zeit mehrentheils mit Waſſer befloſſen, und daher die Einwohner nicht wohl haben zur Pfarr-Kirchen in Henſtedt kommen können, ſo haben ſie vor vielen Jahren (denn der Anfang iſt aus Mangel Hiſtoriſcher Nachricht unbekandt) daſelbſt ein abſonderliches Oratorium oder Capelle zu Ehren S. Rochi mit Conſens der damahl gebietenden Geiſtl. Obrigkeit erbauet, auch mit einem abſonderlichen Prieſter nach Gelegenheit des damahligen Gottes-Dienſtes verſehen. Doch mit dem vermuthlichen Vorbehalt, daß dadurch der Kirchen zu Henſtedt nichts abginge, ſondern daß die Schlichtinger allemahl Membra oder Parochial-Kirchen verbleiben, auch dem Parocho daſelbſt untergeben ſeyn ſolten. Deſſen einen deutlichen Beweiß man daraus nimt, daß wenn die Kirche zu Henſtedt viſitiret wird, auch die Prediger und Baumeiſter von Schlichting daſelbſt erſcheinen und nöthige Verabſcheidung gewärtig ſeyn müſſen, daher dann die Kirche zu Henſtedt propter antiquiorem fundationem & jura parochialia über die Eingepfarreten zu Schlichting Eccleſia matrix und die Capelle zu Schlichting Filia könte genennet werden, weil ſie ſelbſt keine Parochial-Kirche iſt, wie denn die Päbſtliche Rechte aus ſolchen Gründen ſich ſolcher Redens-Arten gar öffters bedienen. c. extransmiſſa 10. x. de præſcript. c. præterea 10. x. de tranſact: Alldieweil aber ex nudo nomine keine andere Folgerungen, als welche bey der Fundation intendiret worden, deduciret werden müſſen, ſo folget im geringſten nicht, daß die Kirche zu Schlichting eine Filial der Kirchen zu Henſtedt könne genennet werden. Denn 1. iſt die Kirche von der Parochial-Kirchen zu Henſtedt nicht erbauet, weil dieſelbe, ehe und bevor die Höfe in Tielenhemme bekommen, von ſehr geringen Mitteln geweſen, und das Vermögen nicht gehabt andere Oratoria abzuſetzen, ſondern die Einwohner zu Schlichting haben aus ihren eigenen Mitteln aus Chriſtl. Eyfer und zu bequemer Beförderung des Gottes-Dienſtes die Kirche erbauet, und ein erkleckliches Capital zu deren Erhaltung zuſammen gebracht. Wie auch 2. wenn ein Prediger-Dienſt vacant, ſo votiren nicht die Henſtedter, ſo ihnen gebühren würde, wenn ſie Patroni wären, ſondern die Schlichtinger wehlen ſich einen Succeſſorem im Ambt. 3. Iſt einer Filial-Kirchen Eigenſchafft, daß ſie keinen eigenen Paſtorem hat, ſondern der Paſtor der Principal Kirchen ſeine Predigt da ablegen und den Gottes-Dienſt abwarten muß, welches aber niemahlen hie geſchehen, ſo wenig als es erweißlich;

Digitized by Google

lich ; Daß 4. dieſe Kirche, der Kirche zu Henſtedt ſolte uniret oder incorporiret ſeyn können, auch ſolches den Rechten nach, nicht zu præſumiren. Odioſum enim eſt unire Eccleſias, Menoch. de præſumt. l. 6. præſ. 8. Schließlich ſo würde 5. die Kirche zu Henſtedt verbunden ſeyn, als Matrix zu Schlichting die Kirche in baulichen Stande und Weſen zu unterhalten, wozu ſie ſich aber niemahlen verſtehen wollen. Weil auch mit verſchiedenen Kirchen es in Dithmarſchen eine gleiche Bewandtniß hat, als welche æqualem fundationem, und folglich gleiche Jura haben, und ſich anmaſſen können; ſo wolle ein geneigter Leſer obige Deduction de jure parochiali auf die andern Kirchen ebenfals appliciren, die ich bey der Vertheilung als Filial-Kirchen angeben müſſen, um ihre erſte Fundation ſo viel beſſer auszuführen.

Geſchlechter.

Itzemann, führen in ihren Wapen einen Eichen-Baum, da ein Steckmeſſer in dem Stamm des Baums ſtecket. Dieſes Geſchlecht iſt ſowohl Volckreich als tapffer geweſen, und hat ein eigen Fähnlein Volcks aufbringen können, davon aber mehr denn die Helffte A. 1559 in der jüngſten Fehde bey der Au-Brücke ihr Leben vor das Vaterland eingebüſſet. Aus dieſer Familie haben ſich beſonders diſtinguiret, Secke Johann, Junge, Johann, Carſten Jungen Vater, Reimer Seck alle 48ger Regenten, Carſten Jung Kirchſpiel-Voigt, und ſein Sohn, D. Nicolaus Junge, ſo dem Hochfürſtl. Hauſe Holſtein als Vice-Cantzler viele und getreue Dienſte gethan.

Lunden.

Lunden, ein wohlbebauter Flecken von wohlbegüterten Einwohnern und köſtlichen Häuſern an der Eyder belegen. Es iſt das äuſſerſte Kirchſpiel ſo ſich zu Norden erſtrecket, allda Jährlich auf Michaelis ein anſehnlich Marckt von Ochſen, Pferden, Flachs und anderen Waaren gehalten wird, ſo von den umher liegenden Landſchafften in groſſer Frequence beſuchet wird. Es iſt in alten Zeiten ſehr Volckreich geweſen, ſo man daraus ſehen kan, daß Ao. 1471 am Oſter-Tage 1300 Menſchen in Lunden das Heil. Abendmahl empfangen. Die Kirche ſo zu Ehren S. Laurentii erbauet, iſt ſehr groß mit einem ſchönen Chor 1476 vermehret und mit 9 Altären ausgezieret geweſen; welche aber 1559 in der Fehde verbrandt, wie damahlen eine vornehme Frau 120 Häuſer zunebſt der Kirchen in Brand geſtecket. Ao. 1454 iſt zuerſt der Glocken-Thurm erbauet; und deshalben eine Schatzung auf alle Einwohner geleget worden, deren Anzahl damahlen ſich auf 2100 betragen. Ao. 1550 iſt der Thurm wiederum

von neuem erbauet, wodurch die Einkünffte der Kirchen ſo ſehr geſchwächet, daß man hernach Jährlich zu Beſoldung ſchätzen müſſen. Ao. 1495 hatte die Kirche das Unglück, daß ſie des Sonnabends vor U. Lbd. Frauen Lichtmeſſen von gottloſen Leuten erbrochen, und daraus ein groſſer Schatz, ſo S. Laurentii Schatz genennet, Diebiſcher Weiſe entwendet worden.

Anno 1518 iſt das Jungfern Kloſter zu **Hemmingſted** (wie wir ſchon erwehnet) nach **Lunden** mit den mehrentheils Gütern transferiret, und den grauen München oder Minoribus eingeräumet worden. Es hat aber nicht lange Beſtand gehabt, denn wie nach der Reformation die Münche entweichen müſſen, ſo iſt es 1539 wieder abgebrochen worden, und iſt mit deſſen Materialien das Hammerhaus vor der Heyde verbeſſert, und die Einkünffte der Brüderſchafften ſind zu den Kalanden geleget worden. Die Einwohner des Kirchſpiels **Lunden**, wie ſie ſich jederzeit vor andern hervorgethan, und ſich ein ſonderliches Anſehen vor andern Kirchſpielen ausnehmen wollen, haben die Meldorffer beneidet, daß ſie allein mit Stadt-Gerechtigkeit im gantzen Lande ſolten begabet ſeyn; haben ſich daher lange Zeit ſehr viel Mühe gegeben, um ſolcher Herrlichkeit ebenmäßig theilhafft zu werden, bis ſie endlich Ao. 1529 den 27 Febr. die Einwilligung des gantzen Landes erhalten. Da ihnen in einer allgemeinen Verſammlung ſolche Stadt-Privilegia auf einem Pergamenten Briefe ertheilet, und mit angehängten Inſiegel der 48ger Regenten beſtätiget worden. Ward alſo noch im ſelbigen Jahr der erſte Rath erwehlet, als Burgermeiſter Claus Rohde und Bryen Jarre; Raths-Verwandte, Hennecken Dircks Claus, Claus Dencker, Marcus Dencker, Henning Schwin, Rode Claus, Hanß Reimer, Hanß Stahl, Heinen Claus, Jürgen Schröder, Jacob Reimers, Claus und Peter Freſe. Allein dieſe Gerechtigkeit iſt Ao. 1559 bey Eroberung des Landes wieder verlohren worden. Bevor aber ich die beſondere Beſchreibung des Fleckens Lunden ſchlieſſe, ſo finde nicht unangenehm, eine Begebenheit mit anzuhängen, ſo ſich daſelbſt Ao. 1599 bey Errichtung des Galgens zugetragen; Denn wie Boje Nanne Dencker, Land-Voigt, einen Galgen im Hollſteiniſchen unter den Nahmen eines Feder-Thors hauen, und herüber nach Lunden bringen laſſen, ſo den 17 Julii von allen Zimmerleuten gezimmert und den 18 hujus von dem gantzen Lande aufgerichtet worden; iſt niemand der ſich bey ſolcher Arbeit mehr Mühe gegeben, und mit gröſſerm Fleiß daran gezimmert, als Hütcke Hercken Volff, welcher aber das Unglück gehabt, der erſte zu ſeyn, der Verflieſſung eines Jahrs darin gehangen, und den Galgen ſelbſt dritte ausziehen müſſen.

Dörf-

Digitized by Google

Dörffer.

Lehe.	Dahremwurth.	Preil.
Krempel.	Rehmen.	Flede.
Halb-Bergen	Flederwurth.	Flederwurth.

Neſterdieck/ da noch ein Haus auf dem Teich ſtehet, zur Anzeigung, daß der Arm des Teiches ſich ferner und allem Anſehen nach ins Süden umgeſchlagen und abgeriſſen.

Wolderſen/ da die Treppe und Ueberfahrt nach Tönningen, iſt ein groß Dorff geweſen, ſo 2 Wind-Mühlen, andere ſchreiben von 5, gehabt, und daraus die älteſten und fürnehmſten Geſchlechter, die Nannen ausgenommen, entſproſſen. Es hat aber Ao. 1599 ausgeteichet werden müſſen, und iſt darauf Ao. 1601 von den geſammten Einwohnern verlaſſen worden.

Es ſoll auch in der Gegend, wo anjetzo der Haven lieget, ein Dorff, ſo Metz geheiſſen, geſtanden haben, ſo ebenmäßig von den Meeres-Wellen dahin geriſſen worden.

Groven/ da ebenmäßig ein Arm eines eingeriſſenen Teichs zu ſehen, ſoll in alten Zeiten ein groß Dorff geweſen, aber gleichfals durch das wilde Waſſer weggeſpühlet worden ſeyn.

So gehören noch zu dieſem Kirchſpiel St. Annen, Niefeld, Oſterfeld, welche aber, wie wir bald ſehen werden, eine eigene Kirch erbauet.

Geſchlechter.

Wurtmann/ daraus das Geſchlecht der Nannen, welches allezeit anſehnliche berühmte Männer geweſen; als Claus Nanne, Ritter des Heil. Grabes, imgleichen ſein Vater Peter Nanne, ein 48ger, ſo mit dem Ertz-Biſchof zu Bremen in Krieg gerathen. Nemlich es hatte Peter Nanne etliche Ochſen in des Biſchofs Lande den Zoll vorbey getrieben, denn obſchon die Dithmarſcher Zoll frey waren, ſo muſten ſie ſich doch angeben und ein Zeichen abfodern, wie ihn nun 3 von den Zoll-Bedienten verfolget und mit Gewalt zurück forderten, ſo hat er einen davon erſchoſſen. In der Rückreiſe wird er gefänglich angehalten, doch bald auf eine gewiſſe Summe Geldes, davor er ſeinen Sohn zum Geiſſel zurück gelaſſen, in die Freyheit wieder geſetzt. Wie er nun nach Hauſe gekommen, ſolche Gelder abzuholen, hat er ſeines Sohnes vergeſſen, und ſelbigen lange gefänglich ſitzen laſſen, bis ſeine Frau die Gelder zuſammen gebracht und ihren Sohn wieder ranzioniret. Peter Nanne iſt auf Rache bedacht, und hat, da er vorher ſeiner Frauen das ausgelegte Geld wieder gegeben, 80 wehrhaffte Männer

zuſammen beruffen und ſelbige in Braunsbüttel beſcheidet und erwartet, um einen feindlichen Einfall in des Biſchoffs Land zu thun. Wie aber die 80 Männer ſich nicht zu beſtimmter Zeit und Ort eingefunden, wird er ein Schiff, dem Biſchoff von Bremen zuſtändig, und ſo von Neuenhuſe abfahren wollen, gewahr, ſelbiges erobert er mit Hülffe 9 Hadeler Sichtenhauer (deren ieglichen er einen Ritter-Gülden verſprochen, mit Bericht, daß ihm das Schiff entfahren wolle) erſchieſſet den Schiffer, ſo ſich mit einer Hellebarth zum Gegenſtand geſetzet, und bringet alſo das Schiff als eine Beute nach Lunden. Endlich hat ſich das gantze Land dazwiſchen gelegt, und iſt die Sache zwiſchen dem Biſchoff von Bremen und Peter Nannen gütlich beygelegt worden. Dieſer Peter Nanne hat aus der Schlacht bey Hemmingſtedt Ao. 1500, 500 Rittermäßige Kleider zur Beute mit zu Hauſe gebracht.

Peter Nannen Bruder, Boje Nanne / hat ein Haus von dem Fürſten zu Cleve inne gehabt, und wie die Bauren wegen verübten Muthwillen ſich ſehr beſchweret, ſo hat der Fürſt ſolcher wegen ihm ſchrifftliche Erinnerung thun laſſen. Er aber auf ſeine gerechte Sache trotzend, giebt dem Fürſten keine gute Worte, bis er durch Gewalt gezwungen, ſich heimlich davon machen muß, hat aber nachhero dem Fürſten durch Raubereyen viel Schaden zugefügt.

Dieſes Nannen-Geſchlecht hat mit den Ruſſebellingen etliche Jahre vor der Fehde einen einheimiſchen Krieg geführet, darüber 14 Mann erſchlagen worden. Aus dieſem Wurtman-Geſchlecht iſt auch das Schwinen-Geſchlecht, darin Peter Schwin und Marcus Schwin vernünfftige Männer und des Landes Regenten geweſen.

Das Wurtmann Geſchlecht führet auf der einen Seiten einen halben Adler, und auf der andern Seite eine Lilie im Wapen.

Ruſſebelling führen 3 Fiſche oder Carutzſchen.

Ebbingmann ihr Wapen iſt 2 im Creutz durch einander geſchlagene Schwerdter, 4 rothe Roſen: aus dieſem Geſchlecht kommen die Dencker.

Sulemann/ woraus D. Chriſtianus Boje, D. Hennings Boje, und andere anſehnliche Männer, ja faſt das gantze Dorff Flede. Ihr Wapen iſt eine aufgerichtete Säule.

Bilsmann führen ein aufgerichtet Hand-Beil.

Botmann führen ein Both, darin ein Hand-Beil gehauen.

Woldricken führen einen aufrechtſtehenden Bären, ſo eine Hellebart zwiſchen ſeinen Füſſen hat.

Brunemien führen 2 ins Creutz geſchlagene Rappier, und oben zwiſchen den Spitzen ein Auge.

Jerre-

Digitized by Google

Jerremanns führen einen schwartzen zweyetliche einen einköpffigen Adler.

Tanckmann/ so jetzo gantz ausgestorben, führeten eine aufstehende Zange im rothen Felde.

Steickemann zu Lunden/ so mehrentheils noch in Groven, führen dieses Zeichen

Brorsmen zu Nesterdieck ihr Wapen, ein aufstehend Schwerd.

Preilemanne führen ein rothes Schild, da das Mittel dritte Theil längst durch mit 4 weissen aneinander hängenden Andres-Creutzen, als geschlagen Rautwerck gezieret. Dieses Wapen führet Peter Overlander.

St. Annen.

Von der Fundation dieser Kirchen eine weitläufftige Beschreibung dem geneigten Leser vor Augen zu legen, würde etwas überflüßiges seyn, wenn das Buch, Gedächtniß der Kirchen St. Annen den 26 Jul. Ao. 1671 von dem sehl. P. Samuele Rachelio dasiger Gemeine in einer Predigt vorgestellt, in jedermans Händen wäre. Alldieweil aber gar wenig Exemplaria von diesem Buch gedruckt, und man selten, und zwar in Bibliothequen gelehrter Männer es nur zu sehen bekömmt: so will ich diese Predigt, was die Historie der Fundation anlanget, denen so dieses Buch nicht kennen, zu Liebe excerpiren.

Wie Ao. 1500 durch den bey Hemmingstedt so rühmlich erhaltenen Sieg die Dithmarscher unzehlige Beute und grossen Reichthum zurück nach Hause gebracht, also daß auch wenig Leute eine grosse Summa Geldes haben zusammen bringen können; so würden die Bösebuttler einig, von solchem Raub sich eine eigene Capelle bauen zu lassen, weil sie als nunmehro reiche und wohlhabende Hausleute im faulen Winter und tiefen Wege nicht nach der Kirchen zu Lunden zu gehen vermöchten; verfügeten sich auch sofort A. 1500 zu des Römischen Stuhls Cardinälen; massen sie dem damahligen Pabst Alexandro VI, als einem gottlosen Menschen, wenig traueten, sich befürchtende, ein solcher würde die Hausleute wenig achten, ja er möchte wohl gar vor die ertheilte Privilegia so viel Geld nehmen, davor sie die Capellen bauen könnten; Hatten demnach besser Vertrauen zu den Cardinälen, die ihnen denn auch eine Bullam ertheileten, nebst angefügter Verheissung, daß diejenige, so da würden am Tage Johannis des Täuffers, der Verkündigung und Empfängnis Mariæ fleißig die Capelle besuchen und von einer Vesper zur andern abwarten, solten auf 100 Tage Ablaß

von

von aller aufgelegten Busse haben. Sind darauf Ao. 1501 mit dem Bau verfahren und haben eine geringe Capelle dahin gesetzet, und einen Meß-Pfaffen verordnet. Die Capelle haben auf ihre eigene Kosten aufgerichtet Russen Marquart, Heinen Claus und Junge Claus Johann, und nach der H. Frau Annen, der sie solche auch gewidmet, genennet, weil sie GOtt aus grosser Gefahr errettet, wie die Eyder gantz Bösebüttel überschwemmet hatte. Daher der Pabst Julius es auch eine Insul nennet, mit folgenden Worten: *Russen Marquart H. C. & J. C. J. unam Capellam apud Insulam Bussebuttel ut fabricarent & dotarent deliberate promiserunt & voverunt.* Welches Bösebüttel hiesige Einwohner nachgehends eingeteichet, damit sie nun alle Freyheit einer Kirchen möchten geniessen; als das Jus patronatus und was sonsten dem anhängig; ihnen aber berichtet worden, daß die Bulla der Cardinäle nicht fest und gültig genug wäre, weil sie von dem Pabst selbsten nicht ausgegeben, insonderheit weil das Jus patronatus darin nicht enthalten. So reiseten sie 6 Jahr hernach, nemlich Ao. 1507 nach Rom zu dem damahligen Pabst Julio II. und erhielten von ihm die begehrte Freyheit, wie die annoch vorhandene Bulla ausweiset.

Ao. 1571 wurde die kleine Capelle niedergerissen, und eine andere Kirche ziemlich guten und grossen Ansehens, des Orts Gelegenheit und Proportion nach, erbauet; Aus Uhrsachen, damit die Einwohner nach der Reformation bey der so reinen Lehre des Heil. Evangelii nicht das Ansehen hätten, als wären sie Capellen Schüler, und ihre Prediger Capellanen oder Capellen Diener. Welches Wort dem sehl. P. Rachelio so verhast, daß er auch nicht Worte genug finden kan, solch ärgerliches Prædicat von seiner Kirchen und von seinem Ambte abzulehnen.

Hemme.

Hemme ist ein kleines Kirchspiel, so sich in alten Zeiten von Lunden abgesondert, und eine eigene Kirche zu Ehren unser Lieben Frauen erbauet. Ao. 1598 den 5 Sept. wurde in Gegenwart vieler Gelehrten und Prediger die neue Orgel eingeweihet, wobey eine schöne Music unter Direction Christian Böckelmann und dessen Vater Hans aufgeführet, und haben damahlen David Schedemann aus Worden und Christoffer Röhver aus Lunden die Orgel dabey geschlagen.

Dörffer.

Hemme.
Senhusen.
Halb Bergen.
Westerhemme.
Hemmerswurth, wo ein Trajectus.

Ge-

Geschlechter.

Wurtmann/ Ebbingmann/ Sublmann/ sind unter Lunden angeführet, wie auch Jerremann. Jsermann/führen ein Pflug-Eisen in schwartzem Felde.

Lammemann führen das Lamm GOttes im weissen Felde.

Neuenkirchen.

Es haben 2 vornehme Geschlechter, als die Tödiemänner und Hüddiemänner aus Weslingbühren/ wie die Menge des Volcks zugenommen, eine Kirche zu erbauen angefangen, St. Jacobo Majori zu Ehren, und diese Neuen-Kirchen genandt. Zu welchem Bau ein Mann 4 Morgen-Landes gegeben, die Kirche und die dazu gehörige Häuser darauf zu bauen. Sie giebt noch jährlich zur Recognition, daß sie sich von der Kirchen zu Weslingbühren abgesondert, 14 Tonnen Gärsten. Diese Kirche ist in alten Zeiten die Reicheste gewesen, und hat 300 Tonnen Gärsten übrig gehabt, wenn die Hrn. Prediger und Schul-Bedienten ihre Salaria genossen, anjetzo aber heist es olim meminisse juvabit; indem die Kirche voller Schulden ist. Wohin die Capitalia verwendet, kan man aus denen alten Rechnungen nicht finden, daß sie aber in grosse Schulden gerathen, wie Ao. 1704 den 8 Decembr. die Kirche in Feuer aufgegangen, und in folgenden Jahr wieder erbauet werden müssen, ist gewiß, obgleich eine ziemliche Summa Geldes aus den benachbahrten Städten und Landschafften dazu colligiret worden. Aus oben benannten 2 Geschlechtern, weil sie Fundatores Ecclesiæ, wurden in alten Zeiten die Kirchen-Geschworne, die die Kirchen-Güter in Administration hätten, erwehlet, weil aber nachgehends verschiedene Geschlechter zum Theil aus der Geest sich hier zu wohnen niederliessen, als die Jtzemänner/ Bördiemänner/ Woldersmänner/ Riesemänner/ Havekemänner/ als prætendirten dieselbe, daß sie ebenfals als Vorsteher möchten angenommen werden, woraus denn ein grosser Processs, so über 3000 Marck gekostet, entstanden, da die erstere sich als Fundatores in possessione & longæva præscriptione fundirten; endlich ist durch den Staller, Hr. Casper Hojer / es dahin vergliechen, daß bey den 2 vorgenandten alten Geschlechtern die Baumeisterschafft verbleiben solte, es könten aber allemahl 2 von denen andern Geschlechtern mit dabey seyn, und Aufsicht haben, daß alles richtig zuginge, und keine unnöthige Kosten gemacht würden; daher sie denn auch Zuseher oder Thokicker genennet worden.

Ao. 1599 errichteten die Neuenkircher eine Vogelstange in einem Kirchen-

jedoch mit Vergünstigung damahligen Superintendenten, Hrn. Johannis Schneck, als Stifftern und Anfängern solcher Gilden; welche Stange über 1000 Fl. gekostet haben soll, und weil sie den 1 Julii selbigen Jahrs zum ersten mahl den Vogel abgeschossen, so war der Aufzug sehr schön und prächtig an Kleidung und sonsten anzusehen: der Kirchspiel-Voigt führete in seiner Trabanten-Kleidung die Fahne und hatte 2 kleine in egaler Tracht sauber angekleidete Knaben vor sich hergehen; der Auszug ist von Hemwisch / wo jetzo Jacob Schlömer wohnet, geschehen. Wie sie am Abend wieder nach Hause kehren wollen, so ist durch das vielfältige Schiessen des Superintendenten Haus in Brand gerathen, welchen aber der Kirchspiel-Voigt mit der Fahnen-Stange wieder gelöschet auf dem Dache.

Anno 1625 den 29 Aug. ist die grosse Glocke aus dem Thurm genommen, so gewogen 2752 Pf. und ist den 30 Aug. durch Franz Magnus Bruttel, einen Lotharinger, glücklich umgegossen, und den andern Sept. wieder aufgehänget worden. Selbige Glocke ist Ao. 1630 den 12 Nov. durch M. Petern aus Husum wieder umgegossen, und folgende Reime darauf gesetzet worden:

Nienkercken hefft laten my formeren,
Dat ick schall denen GOtt tom Ehren/
Mit minen Klanck / den Lüden ock de Tidt
Antögen / dat se mit allen Flit
Tho hören GOttes Wort schölen ihlen/
Und nemand sick daran verwihlen/
So werden se hebben ihren Seegen
Darna in ewiger Freude leven.

In diesem Kirchspiel liegt ein grosser hoher Mohr, Blancken-Mohr genannt, welcher wie eigentlich berichtet wird von England oder der Orten abgerissen, und durch den wilden Strohm hier auf dem Marsch-Boden niedergesetzet worden, wie man denn noch diese Stunde nach abgegrabenen Torff oder Mohr gut Bau-Land antrifft, und selbiges unter dem Pflug wieder gebracht wird.

Anno 1729 den 27 October, entstand des Abends um 10 Uhr mit einem starcken Nord-Westen-Winde eine grosse Feuers-Brunst in Neuenkirchen, wodurch in 2 Stunden die Kirche, Glocken-Haus, Schule, Prediger-Witwen-Haus, Kirchspiel-Schreiberey, und 22 andere Wohnungen, nebst 7 Scheunen in die Asche geleget worden. Daß also ausser den beyden Prediger-Wohnungen, nur 7 fast kleine Gebäude erhalten worden.

Dörf-

Dörffer.

Neuenkirchen.	Sommerhuſen.
Todienwiſch.	Heuwiſch.
Wolffenhuſen halb.	Bodiemanhuſen.
Blanckenmohr.	Tiebenſee.

Geſchlechter.

Todiemann und Hüddiemann deren unter Weslingbuhren gedacht wird.

Igemann führen einen doppelten ſchwartzen Adler in weiſſem Felde.

Kieſemann führen einen Rieß zum Wapen.

Weslingbuhren.

Weslingbuhren, ſo von einigen Baſiliborea oder Baſilipurgus genennet wird, hat ſeinen Nahmen von dem Dorff Wesling des Kirchſpiels Weddingſtedt / als von dannen die erſten Einwohner ſich hinunter nach der Marſch begeben, und ſich hie niedergelaſſen. Es iſt ein ſchön bebauter Flecken, hat eine herrliche dreydoppelte Kirche mit 9 Altären, einer feinen Spitzen, zu Ehren St. Bartholomæi Apoſtoli erbauet. Es ſind bey dieſer Kirchen 3 Prediger, und 2 Schul-Bedienten, auſſer denen ſo auf den Dörffern die Jugend informiren, und in der Kirchen mit aufwarten müſſen, welche 10 an der Zahl ausmachen. Bey dieſer Kirchen iſt vor vielen Jahren ein Kaſten ſo Bartholomæus Schrein genennet worden, und mit klarem Golde bezogen geweſen, welches, nachdem es erkannt und abgeſchlagen, hat es 500 Marck ausgetragen. Von welchem Gelde die Weslingbuhrer Ao. 1594 zwey ſilberne vergüldete Kannen verfertigen laſſen, eine von 5, die andere von 3 Ohrt Kannen Maaſſe, und ſelbige zum Gebrauch des Heil. Abendmahls gewidmet, auch iſt bey dieſer Kirchen ein Geſchütz geweſen, ſo Bartholomæus genennet, und hat 700 Tonnen Gärſten jährlich Einkommens.

Dieſes Kirchſpiel hat 2 ſchöne mit Kupffer gedeckte Häuſer gehabt, bey jedem Hauſe ſind 700 Tonnen Gärſten Einkünffte und ein fein Geſchütz geweſen. Das eine iſt zu Süderdick Ao. 1521 von Claus Marx Hargens erbauet, welcher 2 Söhne, Hargen und Claus gehabt, wie nun einſten der älteſte Sohn zur Kind-Tauffe ein Viertel von Ochſen von der Heyde bringen laſſen, iſt der

alte obwohl reich, doch dabey karge Mann sehr unwillig geworden und gesprochen: myn Söhn! myn Söhn! wen grot Gut erst gahnde ward/ so is ken obholden damit/da höde die vär. Welche Vorher-Verkündigung auch richtig eingetroffen, und sollen alle Kinder nachhero verarmet seyn, ausser was Alexander von Hartz, ein Edelmann aus Pommern, der seine Tochter Wiebcke im Ehe-Bette gehabt, oder vielmehr dessen Erben davon haben möchten. Das andere Haus, so ebenmäßig 700 Tonnen Gärsten jährl. Einkünffte und ein herrlich Geschütz gehabt, ist zu Nordteich von Carsten Reimers einem 48ger aus dem Voigdimannen Geschlecht erbauet, dieser hatte 3 Söhne, als Carstens, Claus Carsten Reimers, Carstens Reimer Vieth, qui ob dubia tempora artem Icrinariam didicit non vero exercuit, so in der Norder-Kirchen in einen Stein an der Wand ausgehauen stehen. Von diesem letztern als Carstens Reimers Vieth, ist die annoch blühende Viethen Familie entsprossen, welche fast in die hundert Jahre die Vorder-Land-Voigtey in unverrückter Ordnung rühmlichst verwaltet.

Dörffer.

Reinsbüttel. Ao. 1598 ist eine Verordnung gemacht dieses Dorff mit dem Kirchspiel Busum Land und Teich fest zu machen, und haben Ihr. Hochfürstl. Durchl. den 11 Sept. mit ihren Räthen und 4. Strand-Leuten aus dem Süder-Theil diese projectirte Arbeit selbsten in hohem Augenschein genommen, und sind von Lunden längst den Teich nach Reinsbuttler greth gefahren. Den Montag und Dienstag darauf wurden von Ihr. Durchl. 12 Teich-verständige Männer deputirt, um sothane Teichstette abzumessen, nemlich aus dem Ambte Tundern Broder Andersen; Moritz Martens weyl. Ambtschreiber nachhero Teich-Voigt: aus Nordstrandt Levinus Hummers, und Ipcke oder Jacob Broders. Aus Eyderstedt, Sivers Poppens, Meves Ovens. Aus dem Süderstrande Schele Claus Barlet, Vieths Claus Vieth zum Helse, Carsten Peters Carsten aus Marne und Frantz Latje. Welche nach Producirung ihrer Vollmacht die Teichstette ausgegraben; als auf Busum 12 Ruthen von Groverschleusse und 120 Ruthen hinauf, von da nach der Reinsbuttler Trencke über den Warth und sofort ins Norden bis zur Schülper-Siel 30 Ruthen disseits von Hans Carstens Wehle über den Warth bis zu Westen Teich Häußner Schleusse über den Weg. Diese projectirte Teichung, so wie sie nach dem 28 Sept. ernstlich von Ihr. Durchl. befohlen, ist im Früh-Jahr folgenden Jahrs glücklich zum Stande gekommen. Die Büsemer teicheten zuerst 472 Ruthen, das andere mahl 572 Ruthen um Busum mit Reinsbüttel zusamen zu teichen.

Varing. Süder-Teich und Nord-Teich, diese 2 Dörffer sind weiland

auf

auf dem Aussen-Teich gestanden, und daher den Nahmen bekommen, nachhero aber haben sie viel Land eingehohlet, und sich in den Teich mit eingeschlossen.

Wie Ao. 1695 den 10 May der Hr. Geheime Rath von Pincier und Baron von Königstein von Ihro Hochfürstl. Durchl. Hertzog Friedrich alle in Ditmarschen befindl. Aussen-Teiche geschenckt erhalten, und bereits mit einigen Interessenten und dem Teich-Grafen Ove Lorentzen wegen Beteichung derer zwischen **Busum** und **Weslingbuhren** befindlichen Aussen-Teichen in würckliche Accord getreten waren: so opponirten sich die Eigenthümer solcher Aussen-Teiche gewaltig dagegen, und wolten bey ihrem Lande und Gerechtsame sich geschützet wissen, wie sie denn durch ihre Mandatarios, insonderheit durch den seel. Kirchspiel-Voigt Claus Detlefs aus **Weslingbuhren**/alle Vorstellungen, sowohl bey Ihr. Hochfürstl. Durchl. als Geheimen Etats-Rath von Pincier thun liessen, damit sie bey denen vor vielen Jahren erhaltenen Privilegiis, daß die Landlieger und Einwohner diese Aussen-Teiche selbsten behalten und nützen mögen, möchten geschützet werden; In Betrachtung vornehmlich des grossen Landes und Leute verderblichen Schadens, und Abbruch des Landes bey Busum; auch wie viele Köge in diesem Seculo ausgeschlagen worden: Zudem der jetzige Aussen-Teich qu. nicht so von ohngefehr dahingekommen, sondern die Einwohner hätten durch Dämmung grosser Ströhme vormahls bald hie, bald da ein Stück Landes fest gemacht, welches wann es nicht geschehen, bald möchte wieder vertrieben worden seyn, einfolglich sie nicht zugeben können, daß die frembden Herrn Participanten sich mit ihrem so lang her erlittenen Schaden bereichern solten. Allein alle Vorstellungen und Bemühungen waren vergebens, und musten die **Busemer** und **Weslingbuhrer** zufrieden seyn, daß ihnen statt ihrer verlohrnen Aussen-Teichen 200 Demath von dem schlechtsten Lande angewiesen wurden, welche sie aber nicht angenommen, sondern haben solches denen Interessenten vor 1900 Rthlr. hinwiederum verkauffet. Ist also dieser Koeg in dem folgenden 1696ten Jahr, unter Direction des Teich-Grafen Ove Lorentzen glücklich beschlagen und eingeteichet, und ihm der Nahme Hedwigen Koeg beygeleget worden, wie solches die darüber 1696 den 17 Aug. gnädigst ausgefertigte Octroye mit mehrerm ausweiset:

Wir von Gottes Gnaden Fridrich, Erbe zu Norwegen, Hertzog zu Schleswig-Hollstein, Stormarn und der Dithmarschen, Graf zu Oldenburg und Dellmenhorst ꝛc. Uhrkunden und bekennen hiermit, und in Krafft dieses, vor uns, Unsere Erben, Nachkommen und Successoren, an der Regirung öffentlich, daß wir auf unterthänigstes Ansuchen Unseres Geheimen Etats-Raths, Johann Ludewig von Pincier, und deren so mit ihm interessiren und

participiren wegen der in unſerer Landſchafft Norder-Dithmarſchen, zwiſchen den 2en Kirchſpielen Weslingbühren und Büſum gelegenen Auſſenteichs, nach reiffer Ueberleg- und Erwegung der Sachen, die Wir in hoher Perſohn ſelbſt vielfältig angehöret, und genau examiniret, auch uns zu unterſchiedenen mahlen theils von unſern Committirten Cammer- und Cantzeley-Räthen, theils von unſerm Land-Voigt und Land-Schreiber in Norder-Dithmarſchen, abgeſtatteten Relation über die von Eingeſeſſenen, zu Weslingbühren, Reimsbüttel und Süderteich, wie auch dem Kirſchſpiel Büſum an ſolch Vorland gemachten Prætenſionen und vermeintlichen habenden Gerechtſahmen, Uns folgender geſtalt in Gnaden erkläret und entſchloſſen, auch ihnen und ihren Erben und Nachkommen feſtiglich zugeſaget und verſprochen haben; Cediren und überlaſſen demnach gedachten unſerm Geheimen Etats-Rath von Pincier und denen übrigen Intereſſenten, ihren Erben, Erbnehmen und Succeſſoren das zwiſchen beyde Kirchſpiele ſich erſtreckende Ufer alſo und dergeſtalt, daß nachdem nunmehro durch Gottes Gnade, auf die von uns ſub dato Tremsbüttel den 10 Martii Ao. 1695 vorbeſagten Unſerm Geheimen Etats-Rath von Pincier und denen ſo mit ihm würden intereſſiret werden, ertheilete General-Conceſſion die Beteichung eines Stücks von vorbeſagten Ufer geſchehen, ermeldte Participanten vor ſich, ihre Erb- und Nachkommen ſolches nunmehro beteichtes Land, dem Wir hiemit den Nahmen von Hedewigs-Koege gnädigſt beylegen, ſamt allen daran annoch verhandenen unbeteichten Vorlande, und was dem weiter anwachſen möchte, in geruhigen Beſitz nehmen, mit ſelbem als ihren Erb- und eigenthümlich zugehörigen Gütern aufs freyeſte ſchalten und walten, dieſelbe pleno jure Dominii nützen, gebrauchen, verpfänden, verſetzen, verkauffen, davon teſtiren, legiren, und ſonſt ohn Unſer oder der Unſerigen, auch allen andern, in- und auſſerhalb Gerichts machenden An- und Zuſprüchen, keine ausbeſchieden, gebrauchen und damit ſchalten und walten mögen, wie es Ihnen, Ihren Erben, und p. t. Beſitzern ſolcher Ländereyen gefällig und am anſtändigſten.

2. Solte ſich auch inskünfftige begeben, daß einer oder mehr von den Eigenthümern vorbeſagten eingeteichten Landes, es ſey zu welcher Zeit es immer wolle, ſich entſchlieſſen möchten, ihre in dieſem Koege entweder inhabende und quovis juſto titulo beſitzende Ländereyen zu verkauffen, oder auf andere Art zu veräuſern, und anders wohin im Lande oder auch an frembde, und auſſerhalb dieſer Fürſtenthümer belegener Orten ſich zu begeben, ſo nehmen Sie alles, ſo ſie vor ſolche gekaufte Ländereyen, Gebäude und Zubehör, es ſey wenig oder viel löſen möchten, frey und ohne Abgifft des zehenden Pfennings oder ſonſt etwas, ſelbe habe Nahmen, wie es wolle, mit ſich: wie dann denen, ſo per Succeſſionem oder Erbfälle zu einigen von dieſen Ländereyen gelangen möchten, ein gleiches wieder-

Digitized by Google

wiederfähret, also daß kein Unterscheid hierob, ob selbe Possessores in diesem Fürstenthümern wohnen oder nicht, zu machen.

3. Der inskünfftige nechst Göttlicher Hülffe verhoffende Anwachs bleibet denen jetzigen und hinkünfftig in dem Hedewigs Koege seyenden Participanten und deren Erben und rechtmäßigen Besitzern, wie das jetzo Aussenteichs belegenes Vorland, Erb- und eigenthümlich allein, so daß sie bemächtiget seyn mögen, so wol das jetzo aussenteichs belegene Vorland, wie ihre andere eigenthümliche Güter zu gebrauchen, als auch den verhoffenden Anwachs, zunebst dem jetzigen Aussenteich nach ihrer jedermahligen Gelegenheit und Willkühr, vermöge dieser Octroy, die wir dahin gnädigst extendiren, wenn und wie es ihnen gefällig, unter gleichmäßigen Freyheiten und Begnadigungen zu beteichen, oder es liegen zu lassen, ohne einige daoon fodernde Abgifft oder sonsten etwas.

4. Wann auch von vorbesagten Vor-Ufer, nunmehro durch Gottes Gnade eingeteichten Hedewiges-Koege, jährlich 300 Rthlr., und was sonst mehr seyn mag, in unsere Cammer, wie auch in die Landschreiberey zur Heide von denen vormahligen Besitzern jährlich abgetragen worden: So haben Wir aus Betracht, daß die jetzige Interessenten mit nicht geringer Gefahr ihrer dazu angeschafften Gelder dieses Land durch Gottes Gnade gewonnen, auch Unsere Cammer hinkünfftig eine ziemliche Verbesserung dadurch zu hoffen, ohne was sonsten unsern Landen aus solcher Einteichung für Vortheil zuwachsen können, alle diese jährliche Abgifften, so sonsten auf vorbesagtem nunmehro schon eingeteichtem Lande hafften, oder jemahls sub quocunque jure gehafftet haben, denen Interessenten dieses Koeges, und ihren Nachkommen in Gnaden nachgelassen, so daß hinkünfftig auf keinerley Weise noch Wege sie desfals von Uns oder Unsere Nachkommen oder Bedienten, wie auch denen Kirchspielen, sollen besprochen noch angemahnet werden, wie dann selbe Ausgifften, und auf dem Lande haftendes Onus, hiemit, und in Krafft dieses, aufhöret, und völlig cessiret.

5. Sollen unser Geheimer Etats-Rath von Pincier und übrige Mit-Participanten, als Koeges Eigener, ihre Erben und Nachkommen die eingeteichte Ländereyen, gleich den Nordstrandischen Participanten, frey und franck ohne einige Abgifft und Auflage genieſſen und besitzen achtzehen Jahr, welche künfftigen Martini, wann alles zum Stande gebracht, und der Teich vollkommen verfertiget, ihren Anfang nehmen, nach verflossenen solchen 18 Freyheits-Jahren aber soll von jedem Demath genießbahren Lande der Erderstädtischen Landmaß nach, die Teiche, Wege, Heerwege, Stege, Stelen, Schleusen und Graben, welche darunter nicht zu rechnen, ausgenommen, ein halber Rthlr. in guter grober gangbahrer Müntze gegeben, und in unsere Fürstl. Cammer allemahl auf Martini unmittelbahr eingebracht werden, wobey Wir gnädigst versprechen, daß die Interes-

reſſenten deren Erben und Nachkommen mit keiner weiteren Contribution, Donation, Fräulein-Steuer/ ordinair- und extraordinairen Auf- und Anlagen, ſie haben Nahmen, wie ſie wollen, keine ausbeſchieden, Einquartirung und ſonſten, ſo wohl in Kriegs- als Friedens-Zeiten, von Uns und durch Unſere Verordnungen, niemahlen ſollen beſchweret und beleget, weniger jetzt oder künfftiger Zeit, unter keine Pflugzahl angeſchlagen und berechnet werden.

6. Wenn auch die **Reinsbüttler** und **Büſumer** einige Waſſerlöſung durch dieſen neuen Koeg haben, ſo iſt Unſer gnädigſter Wille, daß zu Erhalt- und Renovirung des Siels und Schleuſen, ſie das Jhrige pro quota mit contribuiren, und nach vorhergehender Communication über ſolchen nöthig befindenden Bau nach zugelegter Liquidation ſelbe denen Intereſſenten ſub pœna executionis nach Spaden Land-Recht abſtatten, auch ohne Sperrung oder Contradiction ſich nachbahrlich anſchicken und betragen ſollen.

7. Soll weder ratione præteriti noch de futuro dieſes Land mit keiner Beſchwerde beleget, ſondern obgedachter Unſer Geheimer Etats-Rath von Pincier und andere Intereſſenten befugt ſeyn, die Bau-Materialien, Victualien und andere Nothdurfft, als am füglichſten und bequemſten es von Ort und Enden, woher es ihnen beliebet und am beſten geſchehen kan, frey herbey zu ſchaffen, ohne Abſtattung einiger Zölle und Licenten.

8. Mögen in Zeit der 18 Jahren mehrgedachter Unſer Geheimer Etats-Rath und übrige Intereſſenten, das Vieh, Korn, Getrayde und dergleichen, ſo der liebe GOtt in dieſem Koeg beſcheren wird, frey, ohne Zoll und Licenten oder andere Auflagen, verſenden, abgeben und abſchiffen, auch was zu Behuef dieſes Koeges wieder anhero gehohlet werden muß, oder ein- und angebracht werden wird, gleichfals frey annehmen und an ſich handeln, jedoch daß bey den Zoll-Städten jederzeit die gebührende Anmeldung geſchehe, und hiemit aller beſorgender Unterſchleiff verhütet werde. Nach verfloſſenen Frey-Jahren aber, wird es dieſerwegen, wie im **Brabander** Koeg und andern privilegirten eingeteichten Ländereyen gebräuchlich, gehalten.

9. Wenn (welches GOtt in Gnaden verhüten wolle) der eingeteichte Koeg ſolte einbrechen und inundiret werden, ſo ſoll offtbemeldten Unſerm Geheimen Etats-Rath und andern Intereſſenten oder deren Erben und Nachkommen, nicht allein der freye ungehinderte Genuß davon, gleich das Land ſelbſt, eigenthümlich verbleiben, alſo daß ſie ſelbiges können und mögen nach Belieben genieſſen oder wieder einteichen, ſondern es ſollen ihnen auch die Freyheits-Jahre, als dann prolongiret und de novo zugeleget werden.

10. Soll offtgedachten Intereſſenten, deren Erben und Nachkommen vergönnet ſeyn, Wind- und Roß-Mühlen, auſſer, auf, und binnen die Kaye zu ſetzen,

ſetzen, und den Genuß davon zu ziehen, auch mit freyen Mahlen, Brauen, Backen, Herbergen, Stallen und andern Handwerckern, Kaufmannſchafft und Nahrung zu treiben.

11. Die freye Jagd ſamt Fiſcherey, ſo wohl inwendig in allen Wehlen, Sielen, wie auch im ſaltzen Auſſen-Waſſer, ſtehet denen Intereſſenten nach Art und Weiſe zu, wie ſelbige darob mit unſerm Geheimen Etats-Rath von Pincier contrahiret und ſich vereiniget.

12. Wie Wir denn nicht weniger denen ſämmtlichen Intereſſenten die Strand-Gerechtigkeit, ſo weit das Vor-Ufer ſich erſtrecket, gnädigſt zuſtehen und gönnen, ſo daß Unſere dazu verordnete Bediente in keine Wege, es ſey unter welchem Vorwand oder Schein es immer wolle, ſelbe ſollen darin beunruhigen, doch daß von denen Strand-Gütern uns der 3te Theil durch den von denen ſämtlichen Intereſſenten darzu verordneten Bedienten allezeit berechnet, und in Unſere Cammer eingebracht werde.

13. Wann Wir auch denen Intereſſenten des neu-eingeteichten Hedewigs-Koege in der General-Octroy die Einrichtung der Policey-Adminiſtration und der Juſtitz ſo wol in Civilibus, als Criminalibus zugeſtanden, ſo ſelbſten laſſen wir es allerdings dabey nochmahlen bewenden, und ſtehet denen Intereſſenten frey, nach Gefallen einen Inſpectoren zu deren Handhabung, ingleichen über Sielen, Schleuſen und Teich auch jemand zu beſtellen, wieder abzuſetzen, und einen andern zu vociren, ohne Unſer und Unſerer Succeſſoren an der Regierung Zuthun, wie Wir denn gnädigſt wollen, daß keiner, es ſey mit welcher Hülffe oder unter welchem Vorwand es immer mehr wolle oder geſchehen möchte, ſich daſelbſt hinkünfftig eindringen, ſondern hierin den Intereſſenten und ihren Nachkommen Wahl-frey und ohnangeſprochen ſeyn und bleiben ſoll, und was hier entgegen von Uns, Unſern Nachkommen oder Bedienten möchte oder ſolte geſchehen, ſolches ſoll caſſiret und als per ſub- & obreptionem erhalten angeſehen werden.

14. Weil auch die Intereſſenten des Chriſtl. Vorſatzes, mit der Zeit, zu Erhalt- und Erbauung der wahren Gottesfurcht, eine Kirche daſelbſt zu bauen, und eine Schule anzurichten, wozu nothwendig Kirchen- und Schul-Bediente erfodert werden. So laſſen wir uns gnädigſt gefallen, daß die jetzige Intereſſenten und deren Nachkommen, die freye Wahl, ſowohl eines Predigers als anderer Kirchen- Schul-Bedienten und Küſters haben, auch frey genieſſen, ohne einigen Eintrag, jedoch, daß nach geſchehener Wahl von denen Intereſſenten die Confirmation, die Wir darüber gnädigſt ertheilen wollen, bey Uns geſuchet, die Ordination aber von Unſerm General-Superintendenten, oder wen er wird dazu verordnen, verrichtet werde.

15. Indem Wir auch absehen, daß die Streitigkeiten, so vielleicht hinkünftig in diesem Koege und anwachsenden Lande möchten vorfallen, nur eine oder andere Beschwerlichkeiten möchten nach sich ziehen, wann von keiner Summen die Appellation an Unser Cantzeley-Gericht, als welches in allen vorfallenden Streitigkeiten in besagten Koegen, nebst dem Koeges-Gericht secundam instantiam hat, möchte oder solte vergönnet seyn; So haben wir gnädigst verordnet, daß keine Appellatio, so unter 400 Rthlr., worunter Zinsen, Kosten und Schaden nicht zu computiren seyn, in Unsere Cantzeley daher angenommen, noch Citatio erkandt werden, sondern selbe Sache gleich ad exequendum ad judicem primæ instantiæ verwiesen werden soll, wie dann die Appellatio von allen solchen Streitigkeiten pro non devoluta zu achten, der Richter primæ instantiæ auch nicht schuldig selbe zu deferiren, sondern mit der Execution, Inhalts denen Rechten nach, zu verfahren.

16. Es wird von Uns denen jetzigen Interessenten und ihren Nachkommen gnädigst vergönnet, das Eyderstädtische Land-Recht, samt dessen Reformation, nebst allen dem Lande Eyderstädt, Everschop und Utholm gegebenen Constitutionen, Declarationen, Rescripten und derselben Gewohnheiten, als ein beständiges Recht anzunehmen und zu gebrauchen, auch nach Qualität und ihres Koeges Angelegenheit, Statuta zu machen, in ihren Gerichten dieselbe zur Observantz zu introduciren; dergestalt, daß was also darnach gesprochen wird, in allen soll gehalten werden, doch sind die Interessenten schuldig, ob solchen von ihnen gemachten Statuten und Gesetzen unsere gnädigste Confirmation zu suchen, so auf ihr unterthänigstes Anhalten, auch erfolgen soll.

17. Und nachdem nunmehro der bisherige Hafft-Teich durch die Beteichung mehrerwehnten, Hedewigen-Koeges zum Mittel-Theil worden; So lassen Wir es so wohl der Ausgreiffung halber, als auch, was das Eigenthum und Genuß des nunmehrigen Mittel-Theils anlanget, bey dem bewenden, was nach Spade-Landes- und Teich-Recht in dergleichen Fällen Herkommens und gebräuchlich ist. Es wäre dann, daß die Interessenten sich mit denen Büsumer und Weslingbührern dieserwegen anders vergleichen wolten, welches Wir ihnen allerdings frey geben und demselben nachgekommen wissen wollen.

Ingleichen soll denjenigen, welche in diesem eingeteichten Koege 70 Demath Landes oder mehr haben und besitzen, nebst andern Freyheiten und Gerechtigkeiten (gleich die Participanten des Brabander und anderer freyen Koege zu geniessen haben, nichts ausbeschieden) das Jus Patronatus, wenn eine Kirche daselbst aufzubauen, oder auch in Policey- und Justitz-Sachen oder sonst etwas beliebet wird, die Gerechtigkeit einer Stimme oder Voti beygeleget seyn, die übrige aber, welche obgedachte Zahl der 70 Demath nicht haben, sollen davon

von ausgeschlossen seyn, und sich des Votirens in keine Wege anmassen, hingegen demjenigen, was von denen andern hierunter wird ordiniret werden, ohne Weigerung folgen, und demselbigen Parition leisten.

19. Vergönnen Wir auch gnädigst, daß die Interessenten ein eigenes Koeges-Siegel haben, und darin das Ceres-Bild, mit der lincken Hand ein Schild an der lincken Hüffte, darin ein fliegender Storch mit einer gekrönten Schlange, in der rechten Hand aber das Cornu copiæ haltend, führen mögen, um sich dessen in gemeinen Koeges-Angelegenheiten bedienen zu können. Im übrigen haben Wir

20. Denen offt erwehnten Interessenten dieses Hedewigen-Koges hiedurch nochmahlen alle und jede Privilegia und Begnädigungen, so der Brabander und andere Koege geniessen, gnädigst conferiret, und wollen, daß sie darbey zu ewigen Tagen ungekränckt gelassen werden sollen. Zu Uhrkund und mehrer Bekräfftigung dessen allen, haben Wir Uns, vor Uns und Unsere Nachkommen an der Regierung eigenhändig unterschrieben, und Unser Cammer Secret: hievor drucken lassen. So geschehen auf unser Residentz Gottorff den 17 Aug. Ao. 1696.

Schulpe/ so vormahlen, respectu Nord- und Süder-Teich, Oster-Teich genennet, hat anjetzo seinen Nahmen von Abschulpen oder abspühlen, weil daselbst 2 Dörffer durch die Wasserfluth abgerissen worden. Hie ist ein schöner Haven, so im Sommer von den Holländern und Rendsburgern fleißig besuchet wird.

Strübbel/ Harewisch, Jarrenwisch, Hüddimanswisch, Dieckhusen, Hasenbüttel, Orcken, Poppenwurth, Wehren, halb Wolffenhusen.

Geschlechter.

Voigdimann. Von diesem Geschlecht ist albereits unter Windbergen gemeldet worden, daß es bey mehrern Anwachs der Marschländereyen sich getheilet, ein Theil nach Nordteich gezogen, und ihre Familie ausgebreitet, diese führen eine zerbrochene Mauer im weissen Felde, und unterscheiden sich die Brüderschafften mit einem See-Blade im weissen Felde, einem gelben Stern im blauen oder blauen Stern, im weissen Felde. Wie nun die **Voigdimänner zu Windbergen**/ so nur eine zerbrochene Maur im weissen Felde, ohne Stern oder See-Blad führen, sich rühmen können, diejenige gewesen zu seyn, woraus die vornehmen und grosse Adeliche Familien der **Reventlauen** und **Warstorpern** ihren ersten Uhrsprung genommen, so haben diese aus Nordteich sich nicht weniger Ruhms beyzulegen, indem aus ihnen entsprossen Männer, deren Tapferkeit fast eine

Vormaur der Dithmarscher Freyheit geweſen, wie wir unter andern inskünfftige von Raelffs Backen Sohn ſehen werden, welcher bey der Belagerung von Dellbrückke eine ungemeine Tapferkeit erwieſen, aber dabey vor die Freyheit des Vaterlandes ſein Leben eingebüſſet. Es ſind aus dieſem Geſchlechte Männer gebohren, ſo wegen einer ſonderbahren Gelehrſahmkeit bey der gelehrten Welt annoch in friſchen Andencken, und deren kluge Aufführung des Landes Wohlfarth mit unermüdetem Fleiß zu erhalten geſuchet.

Aus dieſem Geſchlecht iſt entſproſſen **Chriſtianus Beeck**, welcher wegen ſeiner getreuen Dienſte Ao. 1532 den 12 Jan. von dem Römiſchen Kayſer Carolo V^to^ zu Brüſſel in dem Grafen-Stand des Lateraniſchen Pallaſtes geſetzet worden, mit ſeinem Bruder Reimer und gantzem Geſchlechte; es hat ihnen aber der Kayſer ihr Wapen gantz geändert, denn nachhero ihr Schild nun ſchwartz und oben Goldgelb, zur lincken Hand ein Stern mit 6 Strahlen, auf der andern Seite ein ſchwartzer Adler mit einem Haupt, ausgeſtreckten Flügeln, Schwantz und Füſſen, mit offenem Munde zur rechten Seiten gekehret, in Goldgelben Felde geſtellet, und welcher den dritten Theil des Schildes beſchläget. Oben dem Geſchlechts-Helm, Goldgelb und ſchwartze Schleier und gewundenen Schleiff derſelben Farbe. Das Ober-Theil hat einen halben Adler, an der Bruſt ſchwartz mit ausgeſtreckten Flügeln, offenen Mund und einer ausgereckten ſchwartzen Zungen zur rechten Seiten gewand. Dieſer **Chriſtianus von der Beeck** hat zu unſterblichem Ruhm und Andencken auf der Univerſität zu Löven, vier Dithmarſchern, ſo aus dem **Voigdimanns** Geſchlecht und derſelben Siegel würden mitbringen, ein vier jähriges Stipendium, daſelbſt frey zu ſtudiren, vermachet, welches Stipendium der Lovaniſche Magiſter und 40 jähriger Superintendens **Marcus Wrange** genoſſen.

Bey dieſem Geſchlechte iſt vor Einnehmung des Landes die Gerechtigkeit des See-Fundes auf **Buſum** geweſen. Weil aber dadurch zuweilen viel Unluſt entſtanden, ſo haben die **Buſemer** auf Anrathen Hrn. **Andres Bruß** die Gerechtigkeit vor 100 Marck an ſich erhandelt.

Wennemann aus **Barlet** führen eine aufſtehende Wein-Rancke. **Todiemann** führen auf der einen Seiten im weiſſen Felde einen ſchwartzen halben Adler und 6 Wrangen gelb und ſchwartz gemenget, auf der andern Seiten der Spitzen niederwerts gekehret.

Haversmann von **Odderade** führen einen Baum, daran eine Haber-Garbe gebunden.

Bensmann führen ein gelbes Bein bis übers Knie, und auf beyden Seiten einen Stern.

Huddie-

Huddiemann führen 3 Nägel mit einem Kleeblättigen-Kopff im weiſſen Felde.

Hartmanns führen ein roth Menſchen-Hertz in weiſſem Felde.

Erpien führen einen gedoppelten ſchwartzen Adler im weiſſen Felde, war vormahlen ein gewaltiges und groſſes Geſchlecht, alſo daß ihnen die Norder-Helffte von Weelingbühren gehöret, und ein eigen Feld-Marckt gehabt.

Grotmanne oder Grothenneme *) *

Erping führen einen halben Hirſch mit dem Vorder-Beinen, etliche führen einen gantzen Hirſch mit einem kurtzen Schwantz.

Buſum.

Es iſt dieſes Kirchſpiel Buſum von alten Zeiten ein abgeſondertes und mit Waſſer umfloſſenes Land geweſen. Wie denn Ranzovius es eine Inſel genennet, und andere Hiſtorici Buſum mit unter die tres Inſulas Saxonum des Ptolomæi rechnen wollen, auch die Dithmarſcher ſelbſten die Buſumer weit geringer gehalten und verachtet, denn dieſes Kirchſpiel durch einen Strohm, ſo die Warth genennet wird, von dem andern Lande abgeſchnitten geweſen, und hat daher auch ſeine eigene Teich und Teich-Recht gehabt, weil es mit dem andern Kirchſpiel nicht hat in eine See-Banck geleget werden können. Dieſer Strohm iſt zur Ebbe-Zeit gantz trocken abgelauffen, daß man truckenes Fuſſes hin und her gehen können, bey herannahender Fluth aber iſt das Waſſer beſonders in denen letzteren Zeiten von Oſt und Weſt, ſo ſchnell angewachſen, daß wer ſich nicht geeilet, und von der Fluth betroffen, mit groſſer Mühe ſein Leben retten mögen; daher die Reiſende auf Eb- und Fluth genaue Achtung geben und warten müſſen; welches warten dieſem Strohm den Nahmen gegeben. Doch hat man nicht allenthalben durchgehen können, ſondern nur an dem Ort wo ſich das Waſſer begegnet, als woſelbſt die tägliche Fluth mehr Sand angeworffen, als anderwerts. Weil aber ſolcher Fußſteig denen Reiſenden beſonders zu Winters-Zeit nicht allein beſchwerlich ſondern auch ſehr gefährlich geweſen, ſo iſt vor Eroberung des Landes ein Damm darüber geſchlagen worden, der aber, weil er denen zu Reinsbüttel zu nahe gelegen, nach entſtandener Uneinigkeit wieder eingeriſſen worden. Nachhero haben einige aus Buſum, als alte Clauß Boomſen, Chriſtoffer Kruſe und Bojen Reimer mit denen von Reinsbüttel und Groß-Büttel die Beteichung von neuen angefangen, obgleich das Kirchſpiel gäntzlich dagegen geweſen, auſſer einige wenige, ſo dieſem Spiel von ferne zugeſehen, auch nach vieler Bemühung es dahin gebracht, daß nicht allein der damahlige Cantzler Adamus Traziger nebſt andern Richtern von Ihr. Durchl. Hertzog Adolffen com-

committiret worden, die Sache in Augenschein zu nehmen, und davon zu referiren, sondern sie haben auch einen ernstl. Befehl ausgewircket, die Einteichung mit gesammter Hand anzufangen, und zu vollenden, daß nemlich ein Damm von Kamecken-Schlippe recht ins Norden in der Tieffe solte aufgeschlagen werden, und weil ein jedweder daran arbeiten müste, so hätte auch ein jedweder nach Kopf-Zahl des Zuwachses zu geniessen. Diesem ernstlichen Befehl zufolge wurde Ao. 1588 den 8 Junii, Dienstag nach S. Viti, die Beteichung mit grossem Fleiß angefangen, und den 30 Junii nach vieler Arbeit glücklich zum Ende gebracht. Paul Clauß von Deichshausen, dessen Vater Hebbecke Johanns Hanß erstochen, hat die erste Fuhr-Erde in den Strohm gefahren. Ao. 1604 hat man angefangen zu Westen einen Teich über den Warth Strohm zu schlagen, zu dessen Behuf das Kirchspiel Weßlingbuhren, Neuenkirchen und Vorden erbethen hülffliche Hand mit anzulegen, wie denn auch die Beteichung den 11 Junii mit guten Fortgang angefangen, und so weit gebracht worden, daß man mit Wagen über den Strohm hat fahren können; da haben sich aber die Reinsbuttler aufgesetzet, und weder durch Güte noch Gewalt dahin vermögt werden können die behörige Erde weiter herzugeben, worüber des andern Tages bey entstandenen Sturm-Wetter der Damm wieder weggerissen worden.

Ao. 1611 wurde der Teich von den Büsemern allein gleich übergeschlagen, und dadurch 700 Morgen Landes gewonnen.

Es hat Büsum in Uhralten Zeiten eine gantz andere Situation gehabt, zumahlen es vor undencklichen Jahren sehr weit ins Süden gelegen; daß auch da jetzo Busum lieget, ehemahlen der rechte Wart-Strohm geflossen, hingegen das alte Busum nun die offenbahre See vorstellet; ist also das heutige Land aus aufgeschlagenem Sande zugewachsen, wie davon die unweit der Erden gefundene Fischreusen ein mercklich Zeugniß geben, und hat man Ao. 1594 in des damahligen Predigers Hrn. Adolfi Garten bey Grabung eines Brunnen, tief unter der Erden, ein Beil gefunden. Darnach ist welches nun der alte Teich, der mittelste Teichschares Teich bis an Werven hinan, der äuserste Vorder-Teich geworden. Wie sie selbigen Teich geschlagen, haben die Einwohner sich beredet, um mehr Land einzuholen, eine Krumme im Teich zu machen und gesprochen: *Laret uns desen Hemmeken mede nehmen*, welches Gelegenheit gegeben den Ort und anliegende Häuser bey Teichhäussen Hemme zu nennen.

Es sind vormahlen ins Süden mehr Dörffer gewesen; als Süder-Dorff, da die Kirche gestanden, und wo anjetzo der rechte See-Strohm ist, darnach Middeldorff in der Gegend, da noch jetzo der Ort den Nahmen von behält, und der alte Kirchhof, weil die Kirche da zum andern mahl gestanden, genennet wird, und Ao. 1500 daselbst noch Häuser gestanden, wie solches aus einem alten Belastung-

laſtung-Buch zu erweiſen; als: Ao. 1482 Jck Dircks Claus tho Middeldorp late up miner Modern Huſ und Wurth 11 Koh-Graß in dem Groden und de Wurth tho Nordorp vor 50 Marck quit und fry ehre leve tydt. Und ick Elſabe late wedderop Claus mynen Söhn / all myn Goth / ſonder mine Kleder / quit und fry vör ſien fry Guth: hæc ibi.

Es iſt aber Middeldorff aus folgenden Uhrſachen von denen Einwohnern verlaſſen worden. Es waren die Buſemer Ao. 1430 mit denen Hamburgern in einem weitläufftigen Krieg verfallen, alſo daß ſie zur See einer den andern viel Schaden zugefügt, wie wir an ſeinem Ort weitläufftiger ſehen werden, und weil die Sache nicht in der Güte hat beygeleget werden können, ſo ſind die Buſemer unter Anführung Rolfs Carſtens aus dem Voigdimanner Geſchlecht von Nord-Teich bey Nachtzeiten die Elbe hinauf gefahren, haben auch viele Hamburger reich beladene Schiffe in Brand geſteckt, und da man ſo bald aus andern Schiffen nicht zu Hülffe kommen können, denen Hamburgern einen ſehr groſſen Schaden zugefüget. Dieſes zu rächen, ſind die Hamburger mit vielen Schiffen und Volck auf Buſum eingefallen. Die Buſumer / wie ſie ſich zu ſchwach befanden, nahmen die Flucht und verſteckten ſich mehrentheils in Weſter egene Mede, welches ein Dack-Werder geweſen, wo ſehr viel Rohrs geſtanden. Die Hamburger aber, wie ſie keinen Feind vor ſich fanden, ſteckten Middeldorff in Brand, nehmen und plünderten was ſie bekommen können, und zogen alſo wieder davon. Nachdem ſind die Einwohner ſchlüßig geworden, dergleichen Anfälle künfftig hin zu entgehen, zu Nordorff, ſo gegen gedachte beyde Dörffer Süderdorff und Middeldorff ſeinen Nahmen von der Gegend bekommen, eine Kirche zu bauen und die Stette durchs Looß zu erwehlen, welches die Aufſchrifft des alten Altars bezeuget: Im Jahr unſers HErrn Ao. 1442 iſt dieſe Tafel gemacket van Jacob van Lackers ut Crempe / by Tyden Hrn. Johann Plöne / Kerck-Heeren / Boden Carſtens und Junge Reimers Schlüters / Gade tho Ehren.

Wie Buſum vormahlen ſich ungleich weiter ins Süden erſtrecket, ſo hat man auf Pferde-Köpfen nach Helmeſand überkommen, und die von Werffen und Büttel haben ſich in der Heu-Erndte einander zuruffen können. Es melden auch die alten Geſchichte, daß vor ungefehr 250 Jahr Buſum ſo nahe an Bardes-Fleth, im Kirchſpiel Meldorff, gegräntzet, daß man auf 2 oder 3 ſteeten trockenes Fußes hin und wieder gehen können. Damahlen aber hat die Teichhauſener Schleuſe ihr Waſſer in den Wart-Strohm zu Weſten um Buſum gelaſſen, und weil Buſum ſtets zu Norden zugewachſen, ſo iſt von den Teich-Richtern aus Weslingbühren dahin practiciret worden, obgleich ſich Claus Reimers Carſten ſtarck dagegen geſetzt, daß der Schleuſe-Strohm denen Büſemern

mern zum gröſten Schaden und Nachtheil zu Osten um Werven geleitet worden; denn es ist in kurtzer Zeit ein solch Revier eingerissen, und das Land zu Süden in wenig Jahren so sehr abgenommen, daß die rechte Pipe bey hohler Ebbe, 2, 3, bis 4 Faden tief recht unter den jetzigen Süder-Teich gegangen, daß die Leute in ihren Häusern und Betten gelegen, und hören können, wenn die Schiffer das Loth geworffen 5 Faden tief. Es haben auch die von Werffen, so jetzt recht ins Osten vor Nordorff wohnen, in der ersten Kirchen so weit umgehen müssen, daß ihr Kirchsteig recht in die Süder-Thür gewesen, daraus man ihre Gräntzen leichtlich beurtheilen kan. Auch haben die von Werven vor durchgegrabenen Schleuse-Strohm ungleich ferner ins Osten mit ihren Ackern und Wisen sich erstrecket. Es ist noch ein ander Dorff, die Osterwurth genandt, gewesen, gleich wie dieses die Westerwurth geheissen, welches aber durch den Teichhäusner Haven, weil eine starcke Pest damahlen grassirt, gantz weggerissen und nicht erhalten werden mögen.

Es ist die Elbe vor diesem zu Osten Busum gegangen, wie nemlich die Elbe in der Hochwörder-Schleusse geflossen, und durch Neuoverwisch und Tiebensee in die Eyder gegangen; nun aber gehet die Elbe zu Westen Busum. Denn wie nach Eroberung der Stellerburg die Tieffe des Elbe-Stroms gesencket, so hat ohne Zweifel solches eine grosse Veränderung verursachet, daß die Wörder und Büttler ihr Feld verlassen müssen, Zockerbüttel und Osterwurth hingerissen und der rechte Strom unter Teichhausen gegangen, und haben die Teichhausener nach langer Zeit erst auf den äuersten Teich sich setzen und bauen müssen, der Haven aber ist in der Scheeresfleth oder Tiefe eingegangen von Nord-Osten. Wie Marnedde und Scharren eingehohlet, ist ein Engländer noch in den Haven gelegen, den sie ermahnet, daß er auslegen möchte, damit er nicht beteichet würde; weil er aber solche Vermahnung nicht hochgehalten und der Ost-Wind starck angesetzet, haben sie sich der Zeit bedienet und den Engländer glücklich beteichet.

Helmsand und Totel, vorhin eine schöne Insull denen Büsemern zuständig, ist weyland Süd-Osten von Busum abgelegen gewesen, da jetzo der Blackstrom, und hat an Süderdorff angeschossen. Von dieser Insull haben die Büsemer Jährlich viel Heu abgeholet, viel Vieh darauf geweidet, und sonsten an Eyern, Vögeln, Fischen und See-Hunden sehr grossen Vortheil und Nutzen gehabt, ist aber Jährlich von allen Orten abgerissen, also daß sie 1573 zum letzten mahl das Heu davon gehohlet.

Bis anhero haben wir aus denen alten Geschicht-Büchern die besondere Veränderungen von Alt-Busum betrachtet, und wie der gerechte GOtt selbiges fast gäntzlich weggerissen, also daß da vorhin schöne Acker und Wiesen und die

Kirche

Kirche geſtanden, jetzo der Fiſche und Schiffe-Fahrt iſt, und die Kirche zu dreyen-mahlen hat umgebauet werden müſſen, und daß von dem alten Buſum nichts mehr übrig denn der kleine Cretzien-Koeg, ſo noch ein Ueberbleibſel von Oſterwurth ſeyn ſoll, und Ao. 1615. 1616. 1617. von Johann Raſch, Abel Speeth und Bulm eingeteichet worden. Nun müſſen wir auch erwegen, wie der gnädige GOtt dieſen Abbruch zu Norden reichlich wieder erſetzet, denn ſo lieſet man, daß die Buſemer Ao. 1575 Kaucken-Werſtedt, Weſter und Oſter Langregens Ballie die Gret, Stellme Schollendron, Marmedenſchar, Nieland, Mundſand, Kemeckenſchares Gret, die Grove, Weſter-Egge, und Nord-Egge zu beteichen angefangen, auch in ſelbigem Jahr 950 Ruthen Teichs aufgeführet, und 1577 glücklich zum Stande gebracht; Es haben Ihro Hochfürſtl. Durchl. 3 Jahr Octroy und Freyheit von Zinſe gegeben, die Buſumer deſto beſſer zu der Beteichung anzufriſchen. Auf dieſem neu-beteichtem Land hat man nachhero groſſe Fruchtbahrkeit und ſchön Getrayde verſpühret, und iſt angemercket, daß von einer halben Tonnen Weitzen Saat 33 Tonnen wieder eingeerndtet worden. Ao. 1597 entſtand zwiſchen den Königl. und Fürſtl. inſonderheit zwiſchen den Fiſchern von Buſum und Warne groſſe Streitigkeit wegen Dieckſand, ſo vor mehr als 100 Jahren eine Sandbanck geweſen, und nach Untergang des Helmſandes mit Graß iſt bewachſen. Finden wir die Marner, als die zu Fuß dahin kommen könten, ſolches den Buſumern mit Gewalt wolten entziehen, ſo haben jene in einem Memorial der Herrſchafft ihr Eigenthums Recht vorgeſtellet; darauf den von Ihro Hochfürſtl. Durchl. Hinrich Rantzau, Fürſtl. Rath, Friderich von Ahlefeld, Ambtmann zu Apenrade, und Nicolaus Junge, J. U. D. und Vice-Cantzler, zunebſt dem Land-Voigt und Land-Schreiber als Commiſſarien dahin beordert, welche den 18ten Jun. d. a. das Land in Augenſchein genommen, und davon referiret. Ao. 1598 den 26 May kahmen abermahlen Königl. und Fürſtl. Geſandte Dieckſand zu beſichtigen; als von Königl. Seiten Benedict von Ahlefeld, Ambtmann zu Steinburg, Doctor Rode von Lübeck, Johannes Held, Land-Voigt, und Johannes Wasmer, Land-Schreiber: von Fürſtl. Seiten Hinrich Blome, Ambtmann zu Gottorff, Henning Kock D., Nicolaus Junge D. und Vice-Cantzler, auch Boje Nanne Land-Voigt, und Johannes Raſche Land-Schreiber. Sie kehrten aber unverrichteter Sachen wieder zurück, weil beyde Partheyen auf ihre Rechte ſtunden, und nicht weichen wolten. Denn die Königl. wolten als erſte Beſitzer das älteſte Spaden-Recht darthun, und gehöre ſolches dem Könige, weil man zu Fuß von Marne auf Teichſand gehen könte, alſo dem Königl. Boden zugeworffen: 2. weil der Mihlſtrohm die Gräntze geweſen wäre zwiſchen König Friderich und Hertzog Hans und weil der König noch mehr Land ins Norden bekommen, ſo ſtünde zu ſchlieſſen, daß

Dieckſand auch ihme zukommen müſte. Die Fürſtl. aber regerirten, daß es kein zugewachſen Land, ſondern es wäre ſchon vor 100 Jahren ein hoch Sand geweſen. 2. So hätten die Buſumer allezeit die Baacken auf dieſen und andern Sanden von jeher gehalten, und daß man zu Oſten um diß Dieckſand durch den langen Hacken geſeegelt; ſetzen alſo die Buſemer die Gräntzen in den langen Hacken, die Marner aber in dem Black-Strom. Anno 1614 kamen zwar wieder Fürſtl. Commiſſarien Dieckſand zu beſchauen, ob die Königlichen zu Fuß hinauf kommen könten, es blieb aber dieſes mahl wie vorhin bey dem alten. Ao. 1616 muſte Peter Scherenberg/ ſo im Nahmen des Königs Dieckſand in Poſſeſſion genommen und viel Vieh hinauf gebracht, eiligſt von dem Lande abziehen, weil das Land ſehr abzunehmen begunte, ſo daß auch ſein Haus zu Weſten eingeſuncken.

Ao. 1597. wurde die groſſe Gefahr in ernſtliche Betrachtung gezogen, ſo Buſum dereinſten gar gewiß treffen würde an der Süder Seiten bey Tappes-Wehlen und Sand-Dicken, daher man ſchlüßig geworden, auf Pfenning-Block einen neuen Teich zu legen.

Das gantze Kirchſpiel Buſum nach ſeinem heutigen Stande iſt ſonderlich in 3 Theile eingetheilet, als Nordorff, da die Kirche iſt, Teichhauſen und Werren; Dazu man Ao. 1590 angefangen auf den alten Teich, der mittelſte Teich genandt, de Herde-Stall/ aufzuführen, welches Dorff ſeinen Nahmen von Alters her behalten.

Es ſind ohngefehr Ao. 1635 nach der groſſen Waſſer-Fluth um den andern alten Teich, Häuſer gebauet worden, ſo der Teich-Strich genennet wird. Es iſt Ao. 1455 zu Buſum das Teich-Recht durch 16 Mann aufgerichtet und von Hrn. Johann Plöne / daſigen Predigern, zu Papier gebracht, welches Ao. 1493 wiederhohlet und beſtätiget worden. Es iſt von Alters her bey jedem Dorff eine Capelle geweſen, da die Leute Abends und Morgens ihre Bethſtunden gehalten, und hat man die ungetaufften Kinder bey ſolcher Capelle pflegen zu begraben.

In der zu Ehren St. Clemens mit dem Ancker Ao. 1442 erbauten Kirche findet man verſchiedene merckliche Antiquitäten, unter andern ein zierlich gemachtes Altar, welches Hr. Reimer Benning Ao. 1520 unſer lieben Frauen zu Ehren dahin geſchencket, daran Chriſtus an einem Pfahl gebunden, auf einem Tiſch gemahlet ſteht, das Blut läufft aus ſeinen Wunden in Patenen und Kelchen, gieſſet aber über und flieſſet von dem Tiſch: unter dem Tiſch liegt ein Münch, welcher das Blut mit zuſammen geſchlagenen Händen empfähet, und zu Munde führet. Dieſes iſt abgebrochen, und an deſſen Stelle ein neu Altar Ao. 1724 aufgerichtet worden.

2. Iſt

2. Iſt in der Kirche eine ſchöne Kupferne Tauffe, welche die Buſemer von Pilworm nebſt 2 beſchlagenen Schrancken in Kriegs-Zeiten geraubet. 3. So iſt in der Kirchen zu ſehen ein alter Kaſten, worin Tetzel oder deſſen Abgeordnete das durch ſeinen Ablaß-Kram gewonnene Geld geleget und verwahret. Ao. 1590 ſollen die Buſumer den Klocken-Thurm, ſo zu Weſten der Kirchen geſtanden, mit Klocken und allem Zubehör auf Bäumen gebracht und nach Weſten der Schulen geſchoben haben, wobey Jacob Hanſen ſein Meiſterſtück bewieſen.

Wie ungefehr Ao. 1452 die Buſumer den Mittel-Teich geleget, iſt eine ſehr groſſe und ſchleunige Hungers-Noth entſtanden, darin ſehr viele geſtorben, und hat man die Kühe, ſo den gantzen Tag vor den Teich-Wagen getrieben, des Abends gemolcken; welche theure Zeit ſo lange gewehret, bis daß das Korn ſich etlicher maſſen auf dem Halm ſehen laſſen, da haben ſie ſelbiges in Milch gethan und gegeſſen; man ſagt auch, daß ſie ſolch klägliches Elend an ihren Kindern nicht haben ſehen können oder um ihre Pein zu verkürtzen, haben ſie dieſelbe auf Helmſand geſetzet, daß ſie ſich von dem Graſe wie das Vieh entweder erhalten oder auch ſterben möchten. Sind aber durch GOttes ſonderbahre Vorſorge alle erhalten worden; wie man aber die Kinder bey beſſerer Zeit wieder nach ihren Eltern gebracht und der ordentlichen Speiſe gewöhnen wollen, ſind ſie alle geſtorben.

Es hatten die Voigdimänner zu Nord-Teich, als das gewaltigſte Geſchlecht vor Einnehmung des Landes, ſich der folgenden Gerechtigkeit angemaſſet und gebrauchet, daß wann zu Buſum etwas von Strand-Guth angetrieben, ſie hinüber gekommen, und wo nicht alles, doch wenigſtens ein gut Antheil davon genommen. Weil aber ſolches viel Streit und Unluſt verurſachet, ſo haben die Buſumer auf Anrathen Hrn. Andres Bruß dieſe Gerechtigkeit von ihnen vor 100 Marck erkaufft und dieſelbe denen Fiſchern und Findern zum Beſten des Kirchſpiels oder der Kirchen zugeleget; dagegen dieſe ſich wieder verbunden, der Kirchen von einem jedem Ever, eines Manns Antheil zu geben; Nachhero iſt wegen ſolcher Abgifft ein Mißverſtand gekommen, welcher aber Ao. 1586 durch folgende Deciſion von denen Hrn. Viſitatoren beygeleget worden:

WIr Chriſtian Boje, beyder Rechten Doctor und Fürſtl. verordneter Rath und Land-Voigt, und M: Marcus Wrange, Superintendens des Norden halven Dehles Landes Ditmarſchen, dohn kund und betügen hiemit vör uns, unſern Nahkamen und jedermänniglich, dat uns hüden dato up geholdener Kercken-Viſitation de Bumeiſter und Kaſpel-Lüde des Kaſpels tho Buſum vörgebracht und vermeldet, welckergeſtalt de billige Kercke tho Buſum oldingshero

an den See ſtund, ſo alldar up Buſum gefunden und gebargen, ſünderbahre Gerechtigkeit gehabt, und van ehren Vörfahren durch enhelligen Rath alſo bewilliget, ock alle Wege feſte daräver gehalden worden, alles vermöge ehnes daräver opgerichteten Receſſes Ao. 1551 datert, welcken Receſs ſe uns ock op Papier geſchreven vörgelegt und ſehen lathen. Und nahdem nun deſülven in allen Puncten von den gemenen Mann nicht nachgeſettet, ſondern de Kercke deßfals an ehrer wolhergebrachten olden Gerechtigkeit mercklich verkörtet und verunrechtet worde: ſo währen ſe daher Nothdrenglich verorſacket, uns als de Averigkeit und verordnete Viſitatoren um geböhrlich Inſehend antoropen, und de vörige Verordnung ferner beſtedigen tho latenden: und lüden erſtlich de Puncta des vorgedachten Receſſes den See-Fund bedrepent van Worden tho Worden alſo: Vortmehr ſchälen de Bumeeſter entfangen, van den Seefund, wad dem Karſpel effte Kercken tho Buſum darvan tho kamen mag und thokümbt. So idt ſick begeve und todräge, dat da Schepe bleven, under unſern Gründen und dar Gut effte Waar van to bergen ſtünde, ſo ſchall dejenige de dar erſte kümbt, ſo vele nehmen als he föhren kan, und en ander, de dar nahkombt, mag derglicken thotaſten, und nehmen ſo veel als he föhren kan edder noch verhanden is, und dohn dem Kopmann ehrlich und gut Beſcheed davan, nemlich ſchall dem Kopmann de darnah kumbt, und gut Beſcheed bringt, 2 Part des des Gudes effte Waaren vollkamentlick weddergegeven, und dad drudde Part mag he beholden vär ſiene Moyde und Arbeit, mit diſſen Beſcheed: nemlich de Värſtender effte Bumeeſter ſchall darvan entfangen, tom Beſten der Kercken van dem Parte effte van enen Ever eines Manns-Büte, und were idt Sacke, dat dar Guth gefunden würde, up Buckshövende, effte op dem Dickſande, effte op dem blauen Orden, wat he darvan op ehnmahl föhren kan, dat mag he hebben, und verbidden em de na em kombt, deſſülven glicken. So averſt jemand Guth föhrede up Helmſand, und lete dar Volck by, de ſchall ded beholden und verbinden. Vortmehr ſo dar Waare effte Gut geborgen wurde up dad Vortland, de ſchall geven van jeder Marck Lübſch der Kercken 2 Schill., und ſo dar Gut effte Kopmanns Waare geborgen worden, welckes nicht mehr den 1 Marck Lübſch effte ehnen Kopmanns Gülden wadderet worde, ſo ſchälen de jenen, ſo dat Gut geborgen hebben, der Kercken nicht plichtig ſien, davon etwas to geven, ſöndern dat ſülve mögen ſe vor ehrer Möhe und Arbeit gantz und gar verbeden. So dar jedermann um Fiſche uthföhre und fiſchede up ehnen Ancker und ſien Garen daräver rete und ſplete, deſülve mag den Kopmann ſo dar mit guden Beſcheed nah kumbt, recht, und beſcheed van dohn, und iſt nicht pligtig der Kercken etwas davon tho geven. Und ſo et ſick begeve dad jemand ehn Stück Warcks, effte ehn Boht, effte ehn Ever, effte Barcken, effte derglicken, idt ſie up Pipenſande, effte Krögers Orde, effte up

dem

dem Hunde, eſte wor et ſie op den Vortlande (und nicht up dem Buls hovende edder Dickſande, edder up dem blauen Orde, dar ehn jeder ſchall nehmen als he föhren kan up ehnmahl, und de darna kombt deſſülven Glicken, vort allens wad men bie Süden dem Nord-Strohme findet, dad ſchall demſülven glieck geſchehen) und idt mit ehnen Taue faſt und pahlede idt, und blifft by dem Pahle faſt beliggen, alſo dad et nig wieder drifft, ſo ſchall edt deſülve ſo idt mit dem Taue beſeſtiget, beholden und verbidden. Brickt id avers entwey under der Tidt und werd loß und drifft an den Dick eſte Grons wart, woll dat erſten fündet und barget, de ſchall idt behalden und verbidden. Wennmehr dar jemand Kopmanns Guht findet und berget, und ſo dar nemand ſo haſtigen nahkombt, und idt ſien unverderfliche Gühter, ſo ſchall men deſelben Güder dem Kopmann thom Beſten beholden, und bewahren een gantz Jahr und Tag, und de jenen de dad Gut finden, ſchölen dad Marck van den Kopmanns Gütern trülich und flitigen bewahren, und wieſen idt 2 geloff-würdigen Männern und den Bumeeſtern eſſte Prædicanten, alſo dat de Kopmanns Güdern trülich damit bewahret ſyn, und ſo dar Koplüde eſſte Schippers unſe Kaſpellüde äverfallen, und mit unrecht anklagenden, ſo ſchall unſe Kaſpel deſülve nicht verlathen, ſondern tho dem Rechte behülfflich ſien und bystahn dar ſe rechtferdige Sacke hebben. So dar frembde Fiſcher tho uns kahmen, deſülve mögen mede um Fiſche uthfahren, averſt ſe ſchölen ſich den Seefund gantz und gar enthalden, und ſick nicht daran kehren: ſo ſe averſt etlich Kopmans Goth finden, bergen and äverkamen, ſchölen unſe Bumeeſter dar Achtung up geven, und tho ſick datſülve in Verwahrung nehmen, und dohn dem Kopman gut Beſcheed davan, als recht is, dat ander ſchall tho der Kercken hören, und ſolcke Privilegien, als wie in ehren Lande hebben, ſchölt ſe ock by uns geneten und hebben, und nichts mehr. So dar jemand uthfahret um Seefund und etlicke mitnehmen, de den Kopmann und der Kercken van dem Seefund, Beſcheed dohn könne edder wolde, ſo ſchall de Schipper des Evers ſambt ſiene Geſellſchafft davör ſtahn, alſo dat den Kopman und den Karſpel eſſte Kercken Recht geſchehe. Und als uns denn baven gemeldeten verordenten Viſitatoren tragenden Ambts wegen nicht anders geböhren will, den nevenſt unſers gnädigſten Landes-Förſten und Herrn, geböhrenden Hoheit, und der Heil. Kercken Gerechtigkeit in acht tho hebben, und daran tho ſiende, dat derſülven nichts entwendet, ſündern erholden und vermehret werden, wie ock de vorgeſetteten Puncten und Verordnung Chriſtlich und billig angeſehen und erachtet. So dohn wie hiemit und in Krafft dieſes anſtatt unſers gnädigſten Förſten und Herrn deſülven Puncten nochmahls hiemit confirmern unde beſtädigen, und ordnen und befehlen, darnevenſt ernſtlich, dat en jeder Ingeſetener des Karſpels Büſem demſelben in aller mathe, alles vörgeſchreven, gehorſamlich verholden, und keneswe-

ges dagegen handeln möge, den so offt jemand ungehorsamlich daeggen handelt, desülve schall unnahläßig 30 Marck Lübsch dem Landes-Förſten erleggen tho bröcke, und gelieck wohl der Kercken Ehre Geböhrniß to erleggen schüldig syn, doch in alle wege hoch ermeldeten unsern gnädigsten Förſten und Herren an ehren F. Gn. Gerechtigkeit an den twe Drüddendehl des Seefundes ock wes sönsten an dem Vort-Lande gefunden, unverfänglich und unschädlich. Des in Orkunt der Warheit hebben wie verordneter Land-Vagt und Superintendens unse rechte gewöhnliche Pitschafften wetendlich hierunter anhangen laten. Im Jahr Christi unsers HErrn Gebort 1586 an Dage St. Bartholomæi,

Johannes Rasch Notarius Publ:

Zum Beschluß und ehe ich dieses Capitel endige, muß ich noch etwas von der Natur und Eigenschafft derer Einwohner des alten Büsems erwehnen und anführen. Denn weil gemeldter massen das alte Büsem ein gantz abgesondertes und beflossenes Land gewesen, so hat es auch das Ansehen gehabt, als wenn die Einwohner eine gantz andere Art von Volck wären, die nicht allein arbeitsahm, und wegen des Meeres Ungestühm und Abbrüchen beständig arbeiten müssen, besondern die da streitbahr, muthwillig und verwegen gewesen, die ihren Predigern und Seelsorgern jederzeit feindseelig, und auffsetzig sich erwiesen, auch viel Verdruß erwecket; daher man mit mehrern Fug und Recht von ihnen hätte schreiben können, was Kellingbusen in seinem Commentario von allen Dithmarschern schreibet: esse gentem ferocem & effrenem und an einen andern Ort

Theomachis Gigantibus
esse pares saltem poterunt crudelibus ausis,
& vitæ feritate suæ morumque rigore.

Kan also wohl seyn, daß sie ihren Nahmen solcher Uhrsache wegen von Böß, als die die Bösen, seyn, bekommen haben, wiewohl der Hr. Adolffi der Meinung gewesen, daß sie von der Gegend des Orts, als die bey Süden, Büsem/ Besuen gelegen, durch Verstümlung der Wörter genennet worden.

Wir werden bey Verfolg dieser Historie sehen, welche unzehlige Kriege sie mit den Hamburgern geführet, und wie sie zur See unbeschreiblichen Schaden bald diesen bald jenen zugefüget. So haben sie auch Krieg mit den Nordstrandern gehabt, und von da nebst andern Raub, die Tauffe und zwey mit Eisen beschlagene Schrancken weggenommen, genug zu seyn vermeinde, wenn sie die Taufe nebst den Schrancken zur Ehre GOttes hinwieder in der Kirchen verehreten. Dergleichen Kriege haben sie mit Hrn. Omecken zu Esens geführet, welcher ein Graf in Ost-Frießland, Esens und Wittmund gewesen, dessen viele alte Geschichte gedencken, auch mit dessen Sohn, Juncker Balthasar, also daß

der

der eine auf den andern geraubet, welcher Streit aber Ao. 1540 mit Balthaſars Todt aufgehoben worden. Wie feindſeelig ſie ſich gegen ihre Prediger betragen, davon können folgende wenige Exempel Zeugniß geben, welche ich wegen ihrer beſondern Umſtände vor andern anführen wollen; doch muß ich mehrer Deutlichkeit willen zum voraus ſetzen, daß die Büſemer in alten Zeiten ihren Predigern die Vocation nur auf ein Jahr gegeben.

Ao. 1556 iſt Hr. Johannes Bolichius, Paſtor, mit Marten Johanns Reimers und Sagers Claus, in Streit gerathen, und wie er deswegen fürm Kirchſpiel verklaget und Reimers ihn Lügen geſtraffet, ſo hat er ſich dermaſſen alteriret, daß er auch den folgenden Sonntag die Predigt eingeſtellet und Reimern das Sacrament gewegert, welcher, als er nach Weslingbühren gehen, und daſelbſt das Sacrament empfahen wollen, befallen und am Teich todt gefunden worden. Dieſer Bolichius iſt nachhero zur Præpoſitur nach Itzehoe vociret worden. Hr. Johannem Trajectinum, da er Verbeſſerung ſeiner Beſoldung begehret, haben ſie aller Vorbitte ungeachtet vom Dienſt gejaget und ihren Landmann, M. Johann Bruß, wieder beruffen. Ao. 1564 haben ſie Hrn. Hieronymum Willemann, Hamburgenſem, vom Dienſte gejaget, aus Uhrſache, daß ſie ihren Kirchſpiels-Mann, Hrn. M. Jacobum Bodeum, gerne befodert hätten, weil einige ſich, ob wohl vergebens, die Hofnung gemachet, mit ihm beſchwiegert zu werden, jener auch einen beſtändigen Dienſt zu haben, und ſich nicht von einem Jahr zum andern beſtellen laſſen wolken. Wie nun der Paſtor unwiſſend, daß der ander ſchonbeſtellet, auf die Cantzel getreten, hat ihm der Kirchſpiel-Voigt, Grote Johann Dirckſen/ ſolches wehren wollen, und iſt mit folgenden Worten aus der Kirche gegangen: Herut, dar is een andert gefödert/ de diſſen annehmen willen/ de mögent dohn/ wie wilden em nicht halten noch hören. Ihm iſt auch der gröſte Theil der Gemeine aus der Kirchen gefolget, und haben von ihrem Diacono, Hrn. Peter Schnecken/ begehret, daß er im Kirchſpiel Krinck ihnen predigen ſolte, deſſen er ſich aber billig gewegert. Der Hr. Willemann iſt mit betrübten Gemüth und Trähnen-vollen Augen in Erklärung des Evangelici fortgefahren, und ſeinen Verfolger angeredet: O grote Johann! grot Johann! wat doh jy/ idt kan kamen/ dat jy didt gern höreden und nicht könet. Es hat aber gedachter Prediger weichen müſſen, und iſt nachhero erſtlich nach Soer/ nachgehends im Lande Hadeln nach Oldenbrock beruffen worden. Von ſeinen Verfolgungen ſind folgende Verſe mercklich:

Scrutator Cordis Deus O fortiſſime Divum
Tandem Hieronymi ſis memor, oro, tui
Conſtat pro grege quod pretioſo Sanguine Chriſti
Parto certarim perditione mei:

Pul-

Pulſus in exilium, quia crimina fœda Buſani
Perpetrata diu dicere juſſus eram.
Hinc odium cœpit (mala gens male docta) plerisque
In me Paſtorem legitimumque Patrem.
Quid multis! literæ produnt quas tota Corona
Fratris Spelbergi propria dextra dedit.
Quo me convertam Terrarum Sancte Creator
Te ſine nil valeo, nil ago, nilque queo.
Conforta miſerum, miſero ſis & auxiliator
Imbelli præſtes robur, opemque feras.
Conjuge dilecta Dominumque Deumque timente
Prolibus, ex hac & me Babylone voca
Sic te perpetuo celebrabo carmine juſto.
Hæc Elegia velut te comitante, facit.

H. W. H. An. 67.

Sein Nachfolger M. Jac: Bodeus hat nicht weniger ausſtehen und viele Verfolgung erdulden müſſen, weil er die Heyrath mit des Kirchſpiel-Voigts, Grote Johann Dirckſen, Tochter Telſche ausgeſchlagen und ſich engagirte an des ſeel. L. Michael Boyen Verwandſchafft, in Hoffnung gröſſerer Beförderung. Es iſt aber dieſer Kirchſpiel-Voigt Ao. 1587 auf der Stelle in der Kirchen, wo er Hr. Hieronymum inhibirt, durch den Schlag gerührt, von Witz und Verſtand gekommen, und an folgendem Tage in ſolchem Zuſtand verſchieden. Gleiche Fata hat erlebet Hr. Nicolaus Simonis von Sünderburg, der in der Fehde der Eyderſtädter Einfall gewehret hatte: dieſer wurde Ao. 1587 auf dem Predigt-Stuhl von Schlag gerühret, daß er lange Zeit das Bette hüten müſſen, weil nun dadurch ſein Gedächtniß ſo ſehr geſchwächet worden, daß er ſeine Predigten von Papier hat herleſen müſſen, haben die Büſemer ihn ohn anderweitige Urſache von Dienſt geſetzet, er iſt aber Ao. 1589 geſtorben. Ihm iſt im Ambt und zugleich in der Verfolgung gefolget, Johannes Adolffi, der die Dithmarſcher Geſchichte mit groſſem Fleiß zuſammen getragen. Dieſer, weil er in ſeinem eigenen Hauſe hat wohnen wollen, iſt in groſſen Streit gerathen, und als ein Meutmacher, der den Superintendenten, M. Wrangen, ungehorſahm und dem Fürſten geſchmähet, angegeben worden, und haben ihn ebenmäßig von Dienſt fürzen

tzen wollen; aber ſeine Feinde haben nichts ausrichten können, ſondern er iſt von einer Hochfürſtl. Commiſſion im Ambt geſchützet worden.

Geſchlechter.

Dickbohlingmann iſt das gröſte und wie man meinet das älteſte Geſchlecht im Kirchſpiel, als die zuerſt die Teiche umher begriffen, und daher den Nahmen Dickbohlen bekommen; ihr Wapen iſt ein halber ſchwartzer Adler auf der einen Seiten im weiſſen Felde, und ein Schlüſſel auf der andern Seiten im ſchwartzen Felde.

Wittingmann führen einen rothen Löwen, der im Gange den einen forderſten Fuß aufhebet. Aus dieſem Geſchlecht iſt entſproſſen der alte Dammers Dick, welcher wegen ſeines groſſen Verſtandes in beſondern Anſehen geweſen. Denſelben ſollen einſten 2 Männer vom Bette geholet und gebeten haben, mitzugehen und eine Sache wegen gefundenen Schatzes zu entſcheiden; als die auf ihm compromittirt hätten; Wiewol er nun ungerne in einer ſolchen Sache an einen ſolchen Ort und Zeit ſich wollen gebrauchen laſſen, ſo iſt er doch endlich auf vielfältiges Anhalten gefolget. Darauf haben ſie ihn in einen Krug Süd-Weſt von ſeinem Hauſe in die Erde geführet, woſelbſt er ein Kirchſpiel, gleich wie Büſum, vorgefunden, und von den Einwohnern freundlich empfangen worden; die ihm denn mit entblöſeten Haupt berichtet: wie daß jemand einen Krug Landes, oder Wurtſtette verhäuret, und wie der Hauers-Mann ſelben gepflüget, habe er einen Grapen mit Geld gefunden; Nun wäre die Frage, wem ſelbiges Geld zukomme? indem der Land-Herr ſo wohl als der Hauers-Mann Theil daran zu haben prætendirten. Darauf hat er nach reiffer Ueberlegung geantwortet: So ferne der Pflug den Grapen berühret, ſo ferne gehöre es dem Häures-Mann, das übrige dem Land-Herrn.

Dieſen Ausſpruch haben ſie ſämtlich gelobet und ihm zur Danckbahrkeit ein groſſes Horn, einer Kannen-Maaß, zierlich in die Runde gebeuget, geſchencket, mit dem Andeuten, daß ſo lange ſelbiges bey der Familie würde bleiben, ſolten ſie glücklich ſeyn. Dieſes Wittingmanns Horn hat Hr. Andreas Bruſt mit Silber belegen laſſen, welches Hr. Hans Hescke nachgehends vor 100 Marck gekaufft, der es wieder an die Brand-Gilde vor 100 Marck verkaufft, welche es von neuen mit Silber belegen, und folgende Inſcription darauf ſetzen laſſen:

Dat Wittman Schlacht in guder Acht
My lang tidt hebben geholden/
Hans Hesck my kofft / ock Hudman Klofft
Wolden my nicht beholden/
Jgt de Brand-Gild my betert mild/
Darby der will ick verolden.

Dieſer Damers Dick iſt nach dem Bericht Hn. Jo. Adolfs im 103ten Jahr ſeines Alters A. 1533 geſtorben, welcher zu ſeiner Zeit der ſtärckſte in Dithmarſchen geweſen, der zu Süder-Teich 16 Tonnen Weitzen vor ſich auf die Hände genommen, und auf den Boden geworffen, und damit den Weitzen verdienet. Wie ihm einer zu Süder-Teich den Tantz nehmen wollen, hat er ihn auf die Dahren geren geworffen, ſprechende: dantz du dar. Wie einsmahl die Gevollmächtigte des Landes mit dem Fürſten von Holſtein aufm Kuckswall eine Zuſammenkunfft gehabt, hat er, nach vollendeter Handlung, einen ſehr ſtarcken Mann, der ſich ſeiner Stärcke ſehr gerühmet, und auf den die Hollſteiner faſt getrotzet, im Ringen überwunden, und mit 2 Fingern über das geſetzte Ziel gezogen, weil dem Volck gemeiniglich 2 Finger krum in der Hand liegen, und wie der Hollſteiner geſagt: gib mir die gantze Hand, hat er geantwortet: Neen/ ritſtu my 2 Fingern ut de Hand / den du biſt ſo fährlick / wil ick noch 2 beholden / dar ick Kohl mit ethen kan. Weiln auch beyde Theile 3 Ahmen Wein zur Wette aufgeſetzet, als ſind dieſelben ausgetruncken und von dem Fürſten von Holſtein bezahlet worden.

Molrinnen, ſind Einkömlinge, 4 Möller, ſo von Weſtphalen bürtig, haben 15 Kinder nachgelaſſen, davon dieſes Geſchlecht entſproſſen, und nachdem ſie mehrentheils ausgeſtorben, haben ſie ſich zu dem Wittmamann Geſchlecht geſchlagen, führen ſonſt der Stadt Hameln Wapen im Schilde.

Mengerſam haben von Alters ein blau Auge geführet, nachhero haben ſie Eckern auf einem 3 hackigten Zweige im weiſſen Felde ohne Laub zum Wapen genommen.

Jelmann führen einen aufgerichteten Ancker im weiſſen Felde.

Oſterwurdigmann führen einen halb gewachſenen Mond, zu einer Seiten den Morgenſtern.

Weſter-

Weſterwurdigmann führeten vormahlen einen einköpffigten ſchwartzen Adler, nachhero einen zweyköpffigten im weiſſen Felde.

Jtemann führen ein fünffeckigtes oder in und durch einander drehendes Pflug-Eiſen, mit roth, gelb, blau, und gemengten Farben im weiſſen Felde.

Jſemann. Dieſes Geſchlecht iſt vormahlen ein der gewaltigſten und gröſten Geſchlechter geweſen, nun aber das geringſte, denn ſie die Gewalt gehabt, wie man ſaget; daß der Prieſter nicht eher den Gottesdienſt anfangen dürffen, bis ſie zur Kirchen gekommen, darüber denn auch einer, der ſolches wegen ihres unwilligen Verzögerns nicht geachtet, ſondern dem ungeachtet angefangen, von einem aus dieſem Geſchlecht vor dem Altar erſchlagen worden. In dieſem Geſchlecht iſt geweſen das Hammen-Volck, ſo ſich vermuthlich aus der Hamme von der Geeſt nach dieſem Kirchſpiel hinunter gezogen: von dieſem Hammen-Volck ſind 12 der vornehmſten Ao. 1524 ertruncken, wie ſie Heu von Helmſand haben hohlen wollen.

In dieſem Kirchſpiel iſt weyland ein geſchickter Prediger geweſen aus dem Brüſemans Geſchlecht, Hr. Andreas Brus, welcher viel nützliches geſtifftet. Inſonderheit daß die Büſemer nicht allein den Peterſen-Weg, ſondern auch alle aufgehende Wege nach der Heyde fahren mögen. Er iſt 2 mahl nach Rom gereiſet, und Vice-Inſpector des Landes geweſen. Er hat A. 1500 den 3 Novembr. eine Bulle vom Pabſt Alexandro VI. erhalten, wodurch die Kirche in groß Aufnehmen gekommen. Er hat 1502 den Seiger auf Buſem verſchafft und befordert, daß der Thurm daſelbſt 1514 von neuem wieder erbauet worden. Er iſt 1532 geſtorben, wie auf ſeinem Grabſtein gehauen, und ich aus einem alten unleſerlichen Manuſcripto extrahiret. Anno Domini 1532. obiit venerabilis Vir Andreas Bruſs, qvondam Vice Inſpector & verus Vicarius hujus Eccleſiæ.

Bulla.

Georgius Albanenſis & Hieronymus Præneſtinus Epiſcopus: Ludovicus Johannes tit. Sanctorum quatuor coronatorum & Sanctorum Johannis & Pauli: Bernhardinus tit. ſanctæ Crucis in Hieruſalem: Guillelmus ſanctæ Pudentianæ: Johannes tit. ſanctæ Mariæ trans-Tiberim & ſanctæ Priscæ: ac Dominicus tit. S. Nicolai inter imagines Presbyteri: Raphael, S. Georgii ad Velum aureum: Federicus S. Theodori nec non & Sanctorum Sergii & Bacchi, Diaconi, miſeratione Divina

Sanctæ Romanæ Eccleſiæ Cardinales univerſis & ſingulis Chriſti Fidelibus literas has inſpecturis ſalutem in Domino ſempiternam. Quanto frequentius fidelium mentes & opera charitatis induimus, tanto ſalubrius animarum ſuarum ſaluti conſulimus. Cupientes & Parochialis Eccleſiæ Büſen terræ Dithmericæ Bremenſis Dioeceſis ad quod ſicut accipimus, dilectus nobis in Chriſto Venerabilis Vir Dominus Andreas Bruſs ipſius Eccleſiæ Vicarius ſingularem gerit devotionem, congruis frequentetur honoribus, & a Chriſti fidelibus jugiter veneretur ac in ſuis ſtructuris & ædificiis debito reparetur, conſervetur & manuteneatur nec non libris, calicibus, humanioribus ornamentis Eccleſiaſticis & rebus aliis pro Divino cultu inibi neceſſariis decenter muniatur, utque Chriſti fideles eo libentius devotionis cauſa confluant ad eandem & ad reparandam conſervationem, manutentionem & munitionem homines manus promptius porrigant adjutrices, quo ex hoc ibidem dono cœleſtis gratiæ uberius conſpexerint ſe refectos. Nos igitur Cardinales præfati ut qvilibet noſtrum ſupplicationibus ejusdem Andreæ nobis ſuper hoc humiliter porrectis inclinati de omnipotentis Dei memoria beatorum Petri & Pauli Apoſtolorum ejus Eccleſiæ confiſi omnibus & ſingulis Chriſti fidelibus utriusque ſexus vere pœnitentibus & confeſſis, qui dictam Eccleſiam, ſancti Clementis & propriæ & aſcenſionis Domini & Dominicæ Lætare nec non feriæ ſanctæ Cœna Domini ipſiusque Eccleſiæ Dedicationis feſtivitatibus in diebus ac primis Veſperis usque ad ſecundas Veſperas incluſive devote viſitaverint annuatim & ad præmiſſas manus porrexerint adjutrices, pro feſtivalibus ſive diebus prædictis, quibus id fecerint, centum dies de injunctis eis pœnitentiis omnibus in Domino relaxamus præſentibus perpetuis futuris duraturis temporibus, in quorum fidem literas noſtras hodiernorum noſtrorum ſigillorum fecimus appenſione communiri. Datum Romæ in Domibus noſtris Anno a nativitate Domini milleſimo quingenteſimo, die 3 menſis Novembris, Pontificatus ſanctiſſimi in Chriſto Patris & Domini noſtri Domini Alexandri anno nono.

Ende des Erſten Theils.

Der

Digitized by Google

Der Zweite Theil.

Von denen Sitten, Gebräuchen, Tugenden, Kleidungen derer alten Dithmarscher, und von ihren Krieges- und Regierungs-Verfassungen.

Das erste Capittel.

Von der alten Dithmarscher Keuschheit.

Es gereichet denen alten Teutschen zu keinem geringen Ruhm, wann die Römische Scribenten von ihnen melden; daß sie vor andern Nationen besonders keusch und unbefleckt gelebet, und eine Schande gehalten, wenn sie sich vor dem 20ten Jahr verheyrathen würden, wie Jul. Cæsar de bello Gall. l. 6. schreibet: *intra annum vigesimum fœminæ notitiam habuisse in turpissimis habent rebus*; und Tacitus de mor. Germ. c. 20. *sera Juvenum Venus, eoque inexhausta pubertas, nec virgines festinantur.* Und das aus der Ursachen, weiln die Keuschheit die Stärcke und Kräffte des Menschen mercklich befodert, hingegen eine unkeusche Lebens-Art den Menschlichen Cörper sehr schwächet, nach dem Ausspruch Virgilii: *ut Venus enervat vires &c.* und Jul. Cæs. am oben angezogenen Ort: *Hoc alii staturam, alii hoc vires, nervosque confirmari putant.* Tacitus: *robora parentum liberi referunt.* Dahero sie denn auch Hurerey und Ehebruch mit sehr harter Straffe beleget, ohne Ansehen der Persohn, Alters oder Reichthums, also, daß auch, wie Bonifacius in hist. ludicræ l. 6. c. 9. schreibet: wenn eine Jungfrau in ihres Vaters Haus ist geschwächet, oder auch eine Eheliche Persohn die Ehe gebrochen, dieselbe von ihren Eltern erwürget und zu Asche verbrandt worden, den Jungfrauenschänder aber und Ehebrecher hängeten sie über der Verbrandten Grab, entblösseten ihm an seinem Leibe bis auf den Gürtel, und die keuschen Frauen und Jungfrauen geisselten, und stachen ihn so lang mit

Pfriemen, bis er starb. Tacitus schreibet: *paucissima in tam numerosa gente adulteria, quorum pœna præsens & maritis permissa. Reciſis crinibus nudatam coram propinquis expellit domo maritus, ac per omnem vicum verbere agit.* Solcher Tugend und Keuschheit haben sich die alten Dithmarscher ebenmäßig befliſſen, Zucht und Ehrbarkeit geliebet, Hurerey und Ehebruch aber ohn einige Erbarmen am Leben gestrafft: *Nemo illic vitia ridet, nec corrumpere & corrumpi ſæculum vocatur.* Denn so eine Frauens-Persohn entehret worden, hat sich das gantze Geschlecht derselben angenommen, die geschwächte Persohn mit ihren eigenen Händen entleibet (weil sie damahlen keine Scharfrichter gehabt) um solche Schande aus ihrem Geschlechte zu tilgen. Dessen denn folgendes Exempel Zeugniß geben wird: Eine Jungfer aus Malmenhusen, nachdem sie ihre Ehre verschertzet, ist nach dem Süderstrandt gewichen, und hat sich daselbst eine Zeitlang heimlich aufgehalten, weil aber solche Schande nicht lange verschwiegen bleiben kunte, als haben ihre Vettern und nähsten Freunde aus dem Wollermans Geschlecht dieselbe von dannen wieder abgeholet, und auf einem Acker, so noch diesen Tag das Meiden oder Heidenstück daher genennet wird, eine Grube gemacht und die Geschwächte darein gestoſſen, und begraben. Desgleichen ein reicher Mann zu Wellinghusen D. J. Maeß, hat seine Schwester, nachdem sie vorher geschwängert gewesen, mit Zuziehung seiner Verwandten unter dem Eise versauffet und begraben. Mehrere Exempel könte man anführen, wenn es solte erfodert werden. So aber dieselbe, so ihre Jungfrauschafft verlohren, gleich bey dem Leben geblieben, hat sie doch keine Hoffnung gehabt jemahlen bey ihren Verwandten in Gnaden wieder aufgenommen zu werden, viel weniger, daß jemand sie wieder heyrathen würde oder dürffte, sondern sie hat ihr Leben in Schimpf und Schande elendig, veracht und verlassen zubringen müssen. Ja man hat zu ihrer mehrern Beschimpfung Lieder gedichtet, in öffentlichen Zusammenkünfften gesungen, und sie Graß-Wittwen genennet, daher denn auch viele Verführete durch Sorge, Betrübniß oder wohl gar durch härtere Mittel ihr Leben verkürtzet und die Unehre mit ihrem Blute abgewaschen.

Hie kan ich nicht umhin eine sonderbahre Begebenheit anzuführen, weil sie sich zu dieser Materie gar wohl schicket, und in dem Kirchspiel Busum ungefehr um das Jahr 1550 sich zugetragen. Es war Maseken Krusen Tochter, Grethe geschwängert worden, worüber das gantze Geschlecht nicht allein sich sehr bekümmert, sondern das gantze Kirchspiel hat solcher Unehre sich geschämet; weil sie die erste gewesen seyn soll, so daselbst ihre Jungferschafft unzulässiger Weise verlohren, wiewohl andere meinen, daß es Hudden Eden Tochter gewesen, so lang vorher gelebet. Da nun 2 Ehemänner, als Clauß Jcke und Heine Johann, so mit ihr in Unehre gelebet, deſſentwegen beschuldiget worden, hat sich der eine mit einem

nem Eyde purgiret und die Schuld alſo auf einen andern gebracht. Wie aber des Ehebrechers, ſo geſchworen, Eheweib dermahlen auch ſchwanger gegangen, hat GOtt beyde Kinder, das Echte und Unechte, gezeichnet, und mit krummen Füſſen zur Welt kommen laſſen. In ſolchem keuſchen und ehrbahren Wandel ſind die Dithmarſcher einher gegangen, daß auch daher viele bewogen worden, dieſe Landſchafft Ditmaria zu nennen, und den Nahmen von der heiligen Jungfer Maria zu deriviren. Es wäre zu wünſchen, daß man dergleichen Lobes-Erhebungen von den jetzigen Einwohnern führen könte, allein die tägliche Erfahrung lehret uns leider all zu viel was Horatius an einem Ort ſchreibet:

Terra malos homines nunc educat atque pusillos.

Denn ſo lieſet man in des ſeel. Heinreichs Dithmariſchen Chron: daß A. 1598 zu Meldorff 26, zu Barlet 22, und zu Lunden 16 Perſohnen entehret und zu Fall gekommen; Daher der König von Dännemarck bewogen worden, in folgendem Jahr ein Mandat im Süder-Theil publiciren zu laſſen, daß keine zum andern mahl geſchwächte bey Strafe der Landes Verweiſung ſolle geduldet oder beherberget werden. Dem ungeacht, ſo findet man in des ſeel. Adolffi Chronic, daß im Kirchſpiel Weslingbühren Ao. 1618. 40 Perſohnen geſchändet und zu Fall gekommen. Daß auch die nachfolgende Zeiten ſich nicht ſonderlich gebeſſert, zeiget die Erfahrung leyder mehr denn zu viel, und würde ſolch Laſter noch tieffer Wurtzeln faſſen, wenn nicht die hohe Herrſchafftl. Befehle und öffentliche Kirchen-Buſſe manchen abhielte, ſich in ſolchem Unflath herum zu weltzen.

Das andere Capittel.

Von Freywerben und Hochzeiten derer alten Dithmarſcher.

WAnn ein Jung-Geſell ſich in den Stand der Ehe begeben wollen, iſt er nicht, wie die alten Römer blindings zugefahren, er hat ſich nicht nach Geld und Gut umſehen oder umſehen können, viel weniger hat er die Braut mit den alten Cheruscis durch Gewalt gefodert; ſondern er hat ſich nach unberüchtigen Perſohnen, guter und ehrlichen Herkunfft, Geblüts und Natur erkündiget, und ſelbiges mit ſeinen Eltern und Verwandten in reiffe Ueberlegung gezogen. Wie ſolches denn auch Tacitus von denen alten Teutſchen ſchreibet: Daß man dahin getrachtet, wie man 2 Perſohnen gleichen Alters, gleicher Länge und Stärcke ehelich zuſammen fügen möchte, damit durch ungleiche Heyra-

then

then keine natürliche Schwachheiten des Leibes und Verstandes, oder böser Sitten in seinem Geblüte eingeführet werde. Deshalben bey den Dithmarschern ein Sprichwort gewesen:

Alse du begerest de Kindelin
Also nim Dy ene Fruelin.

Man hat auch nicht die, so Dithmarschers Geblüts gewesen, mit andern Ausländischen und Frembden vermenget, sondern mit Octavio Augusto Imp: hoch und herrlich gehalten, daß man dieses Landes Arth rein und unbefleckt von allem frembden und knechtischen Geblüth erhalten und bewahren möchte.

Nach geschehener wohl bedächtlichen Ueberlegung läst der Bräutigam durch 2 seiner nächsten und besten Freunden oder durch die Eltern, fals sie noch im Leben, der Braut, deren Eltern oder nächsten Anverwandten solch Christliches Begehren geziemend vortragen, welche denn auch nicht allein wohl empfangen und bewirthet werden, sondern es wird ihnen auch, nach langer Unterredung ein acht Tage oder etliche Wochen bestimmet, nach welcher sie wieder ansprechen solten. In Fall Hoffnung zu einem glücklichen Fortgang solcher bevorstehenden Heyrath, so müssen die in der Braut Hause sich wohl in acht nehmen, daß nicht etwa eine Schauffel oder dergleichen hinter der Thür zu sehen war, da die abgeordnete Freywerber ausgehen solten, denn solches ein Zeichen der Wegerung von alten Zeiten bey ihnen gewesen, daher auch die schimpflichen Sprichwörter entstanden: Se hefft de Schüffel bekamen: Ey de Kleder sitten ehm um den Liese/ als off se mit Schüffeln darum geschlagen: Sint ehm de Schenen ock blau ꝛc.

Der Bräutigam wartet mit seinen Freywerben die berahmte Zeit genau ab, doch daß er mitlerweile nicht gar zur Sachen still sitzet und richtet, sondern er läst bey der Braut, und deren Anverwandten indessen fleißige Anfoderung thun, und best-möglichst seine Persohn recommandiren. Solte die Sache keinen Fortgang gewinnen, pflegte man 2 oder 3 Tage vor dem angesetzten Tag der Wiederkunfft durch ein Schreiben dem Bräutigam die Schüffel oder die Wegerung zuzuschicken. So aber die Sache keinen Widerstand gefunden, werden die Freywerber auf dem bestimmten Tag abermahl ehrlich empfangen, und ihnen ein anderer Tag auf 8 Wochen mehr oder weniger zur Bekänntniß ausgesetzet, wenn beyde Theile aus vornehmen Geschlecht, wird öffters der 3te Terminus zur reifer Ueberlegung genommen. Diese Zeit wird mit Gedult erwartet, immittelst der Bräutigam und seine Freywerber fleißig alles unterbauen, um sich in der Braut und Anverwandten Liebe und Hochachtung fest zu setzen. Auf die bestimmte Zeit der Bekänntniß erscheinet der Bräutigam selbsten mit 3 oder mehr von seinen

Freun-

Freunden, thut seinen Antrag und bittet, daß nach geschehener Zusage die Bekänntniß geschehen möge: welche alsdann auch folgender Gestalt vorgangen. Es nimmt der Braut Vater oder nächster Bluts-Freund eine ungebrauchte Schaale von Eschen Holtz, oder nach Gelegenheit einen silbernen Becher, läst selbigen aus einer frischen Kanne Bier voll einschencken, trincket sie dem Bräutigam zu, und bekennet damit die Braut den Bräutigam im Nahmen der Heil. Dreyfaltigkeit zu einer folgenden Ehe, im Fall man sich ferner der Sachen vergleichen könne, wegen der Mitgifft und Heyraths-Guth. Wenn solches geschehen, wird köstlich angerichtet, gespeiset und offtmahls bis an den hellen Morgen getruncken. Wann an diesem Tag die Zeit der öffentlichen Verlöbniß nicht angesetzet worden, so geschicht von Bräutigam und der Braut fleißige Anwerbung an beyderseits Eltern und Verwandten, daß selbige angesetzet werden möge; so aber wieder 1 bis 2 Jahr aufgeschoben wird, damit man sich so viel besser bereden, und beyderseits genauer Umstände erkundigen möge, GOtt auch mittlerweile als Stiffter des Ehestandes könne angeruffen werden, daß er alles zu seiner Ehre, und der jungen Leute zeitlichen und ewigen Wohlfart dirigiren wolle. Wiewohl itziger Zeit der Terminus sehr verkürtzet wird, theils die vielen Gastereyen, so man währender Zeit gehalten, zu vermeiden, theils dem Asmodæo die Gelegenheit zu benehmen seinen Saamen der Uneinigkeit, Mißtrauen und Widerwillens auszustreuen. An dem Tage der öffentlichen Verlöbniß erscheinen beyde Partheyen in einem bestimmten Hause, oder, wie es an einigen Orten gebräuchlich, in der Kirchen mit ihrer dazu erbetenen Verwandten und guten Freunden, bereden sich daselbst wegen der Aussteuer, Brautschatzes, Braut-Wagen, Wiederlage und was dem anhängig, wie es auf erfolgenden Todes-Fall des einen oder des andern solle gehalten werden. Wenn solches verglichen und der Bräutigam der Braut Vater und deren Verwandten mit gebührenden Ehrerbietung gedancket, kehren sie sämtlich wieder nach Hause, allwo der Löfft-Becker folgendergestalt wieder ausgebracht wird. Es läst nemlich der Braut Vater oder nechster Bluts-Freund eine neue escherne oder silberne Schaale oder Becher aus einer frischen Kanne und frischen Tonne Bier voll einschencken, so daß es übergehet, und trincket damit dem Bräutigam oder seiner Tochter zu im Nahmen GOttes des Vaters, des Sohnes und des Heil. Geistes; wenn der Bräutigam bescheid gethan, muß ein jeder der Anwesenden denselben vollgeschencket austrincken. Nachgehends nimt der Bräutigam den Becher zu sich, und bringet ihn am Abend der Braut mit einem ansehnlichen Ehren- oder Trau-Pfenning. So sie aber in selbigem Hause ist, wird sie alsdann erst von der Mutter oder nechsten Verwandten eingeführet, empfängt von dem Bräutigam den Becher, und verschliesset solchen in einem Kasten, damit er künfftighin von niemand wieder gebraucht

braucht werde. Nach geendigter Solennität wird gespeiſet und bis an den hellen Morgen getruncken. An etlichen Orten wird bey dem Abſchiede dem Bräutigam und ſeinem Beyſtande ein rother Banner verehret, den ſie mit Frolocken und Singen gleichſahm im Triumph nach Hauſe führen. Wenn die Verlöbniſſe beſchriebener maſſen gefeyret und geendiget, ſo ſetzet der Bräutigam mit Bewilligung der Braut und ihrer Freunde den Tag der Hochzeit und läſt alles veranſtalten ſeine Braut zu empfangen. Die Braut hingegen iſt bemühet, ihren Braut-Wagen an Kiſten, ſilbern und güldenem Geſchmeide, Kleidern, Betten, Leinen ꝛc. aufs beſte auszurüſten, und alles zu einem bevorſtehenden Uthſchuff zu bereiten. Es hat aber mit dem Uthſchuff folgende Bewandniß: Nachdem der Bräutigam zu bevorſtehender Hochzeit alles reichlich veranſtaltet, Frembde und Freunde dazu invitiret, einige ſeiner nechſten Anverwandten zu Braut-Knechten, und deren Frauen zu Kleider-Frauen (ſind die der Braut Kleider beſichtigen, empfangen und zu Wagen bringen) erwehlet; nachdem ſie zu zweymahlen ordentlich von der Cantzel proclamiret, und den Sonntag vorher von dem Prediger copulirt worden, nachdem alſo alles und jedes an ſeinem Ort und zu ſeiner Zeit verrichtet; ſchicket der Bräutigam 6. 8. 10. und wohl mehr Braut-Knechte köſtlich zu Pferde ausgeputzet nach dem Braut-Hauſe nebſt 4 Wagen, darauf 4 bis 6 Kleider-Frauen ſitzen. Mit dem einen Wagen werden der Braut-Kleider abgehohlet, auf dem andern ſitzet die Braut mit ihren 2 Spriddeldocken oder Beyſitzerinnen, auf dem dritten ſind die Spiel-Leute, und mit dem vierten kehren die abgeordnete Frauen wieder zurück. Wann dieſe nun an gehörigem Ort angelanget, und höflich empfangen worden, hält der älteſte Braut-Knecht mit entblöſetem Haupte eine Rede dieſes ungefähr. Inhalts: Daß man ihnen den Braut-Wagen wolle abfolgen laſſen, nachdem ſie von dem Bräutigam zu dem Ende wären abgeſchicket worden; welches denn auch ſogleich eingewilliget wird. Darauf tragen die mitgeſandten Frauen der Braut Bette und Kleider nach den Wagen, und legen das Braut-Brod, welches faſt eines Mannes Länge, und mit verſchiedenen Figuren ausgezieret, zunebſt dem Braut-Käſe einer beſondern Gröſſe hinein, damit es nicht zerbrochen werde, imgleichen tragen die Braut-Knechte die Kaſten und was ſonſten mit ſoll, auf den Wagen, und befeſtigen alles ſehr wohl, damit nichts verwahrloſet werde. Wann nun der Braut-Wagen beladen und abgefahren, und der älteſte Braut-Knecht auch wegen ſolcher Willfahrung ſeine Danckſagung im Nahmen des Bräutigams und ſeiner Mit-Geſellen abgeſtattet, werden ſie ſämtlich wieder eingenöthiget, eine Mahlzeit gehalten, und tapfer getruncken; Und nachdem die Braut-Knechte nach der Reyhe einen Vortantz gehalten, tritt der älteſte Braut-Knecht wieder hervor, hält abermahl eine Rede, darin er dancket, daß man dem Bräutigam den Wagen habe abfolgen laſſen,

lassen, und ihnen insgesamt viel Ehre und Gutes erwiesen schließlich bittet er, man wolle die Braut in die Hörne kommen lassen, dieselbe dem Bräutigam zuzuführen; Die denn auch endlich, weils mit bescheidenen Worten zu verschiedenen mahlen abgeschlagen und verlängert worden, mit ihren beeden Beysitzern sich in die Hörne verfüget, in Jungfräulichen Kleidern geschmücket, ohne daß sie den Hoycken so ihr der Bräutigam verehret, um den Hals gehangen, einen weissen Tuch über den Peel geschlagen, darüber sie eine Kapkagel gesetzet, welche ihr das gantze Haupt und Angesicht bedecket, also daß niemand ihr Gesicht sehen kan. Nicht lange hernach wird die Braut von ihrem Vater oder nechsten Anverwandten abgefodert, und mit sonderlichen dazu gebräuchlichen Redens Arten dem Braut-Knecht überantwortet, sie dem Bräutigam zuzuführen, auch des Bräutigams Huth ihr aufgesetzt. Also wird sie verkappet mit Pferde und Wagen, wie vorgedacht, dem Bräutigam zugeführet, von jeden Anwesenden gesegnet und ihr Glück und Heil angewünschet.

Wenn nun die Braut mit ihrer Gesellschafft vor des Bräutigams Hause angelanget und vom Wagen gehoben, bleibet sie mit ihren Beysitzern vor der Thür stille stehen, alsdann kommt der Bräutigam vor die Thür, und fraget zu dreyen mahlen: **Vader und Moder/Schwester und Broder/mag ick wohl mit Ehren mine Brut intrecken?** worauf ihm zu dreyen mahlen geantwortet wird: **Trecket se hen in Gades Nahmen.** So dann nimmt er die Braut, drehet sie dreymahl herum, und schwenget sie glimpflich ins Hauß, sprechende: **Met Ehren treck ick mine Brut in:** geleitet sie bey der Hand vor dem Peesel oder Hinter-Saal, drehet sie abermahl zu dreyen mahlen herum und schwenget sie Küssende hinein, gehet zurück und verfüget sich in seine Stube, kommt also nicht in den Peesel da die Braut ist, bevor sie bald zu Bette gebracht werden soll; sondern wartet denen Gästen in denen andern Zimmern auf. Die Braut aber leget ihre Bedeckung ab, als den Hoycken, Huth, Kagel und Tuch, und setzet eine Schnur und Peel wieder auf das Haupt, und hänget einen Spann Hoycken um, so gekrauset und in kleine Falten gezogen von braun Leydisch Lacken, vorne auf beyden Seiten mit grossen silbern und vergüldten Platen und Spangen besetzet und ausgezieret, verfüget sich also mit den Beysitzern in die Hörne an Tisch, denen dann die andern Gäste nach der Ordnung folgen, und sich niederlassen. Darnach wird die Mahlzeit, so nur aus 2 Gerichten und Butter bestehet, gehalten, und wenn solche geendiget, so wird getantzet, nur daß die Braut mit ihren Beysitzern besitzen bleiben, und nicht zum Tantz gefodert werden. Endlich so wird der Braut-Tantz also gehalten, daß der älteste Schaffer voran tantzet, dann der Bräutigam, und nach ihm der andere Schaffer, und wenn sie ein oder zwey mahl umher getantzet, so füget die älteste Beysitzerin, nach ihr die

Braut, und ſofort ſich mit in Tantz und machen eine bunte Reyhe; während dem Tantzen verliehret ſich die Braut und wird von ihren Frauen mit den Kleidern zu Bette gebracht, und ihr die Haube von des Bräutigams nächſten Freunden aufgeſetzet. Der Bräutigam nach gegebener Loſung verliehret ſich ebenmäßig und leget ſich mit den Kleidern zu ſeiner Braut ins Bett, er wird aber von ſeinen Freunden und andern Manns-Perſohnen verfolget, welche ſich ſtellen, als wollen ſie ihn aus dem Bette ziehen; zum Beſchluß wird der Braut und dem Bräutigam zugetruncken, und wenn ſie allerſeits getruncken, ſo werden ſie von dem älteſten Schaffer folgender geſtalt bewrittet oder eingeſegnet: Er nimt ein bloß Schwerd oder Dolch, ſchneidet damit Creutzweiß über das Bett, und ſpricht zu dreyen mahlen: Hier bewritte ick twe Kinder/ twe ſalige Kinder/ alle wad ſe tehlen/ ſchall ock ſalig ſin; GOtt geve enen Glück und Seegen/ op alle ehren Wegen und Stegen/ GOtt geve ehnen Glück und Ehre/ welcken ſe ſick wenden und kehren/ GOtt geve ehnen ſo vele junge Söhne/ als de Kercken-Ledder hefft Treme. GOtt geve ehnen ſo vele junge Töchter/ als dat Huß hefft Kechter (d.i. Latten) darto ſik freuen alle ehre Geſchlechter/ ſprecket Amen. Wann ſolches geſchehen, und Braut und Bräutigam von allen Anweſenden Glück gewünſchet, kehret ein jeder nach Hauſe, und bleibet Braut und Bräutigam öffters zuſammen, an etlichen Orten aber ſchlaffen die Beyſitzerinnen die beyden erſten Nächte bey der Braut, daß alſo der Bräutigam gezwungen, ſeine Tobias Nacht halten muß.

Des andern Tages, als am Freytage, wenn die Braut ihre Gabe dem Bräutigam und deſſen Freunden ausgetheilet und gefrühſtücket, iſt die Braut mit den Spannhoyken und Hengelſche (iſt ein rothſeiden Gewand, welches um das Haupt geſtecket geweſen, und auf den Rücken und Schultern abgehangen) in Begleitung etlicher Frauen um den Kirchhoff geführet, und in die Kirche geſpielet worden, da ſie ihr Gebeht verrichtet, und nach geendigtem Gottesdienſt wieder nach Hauſe gekehret. Indeſſen hat der Bräutigam, mit ſeinen Schaffern, ſeine Freunde und Verwandten wieder einladen, und alles zur Mahlzeit aufs Beſte zurichten laſſen.

Darnach ſetzet die Braut ſich im obigen Schmuck in die Hörne mit ihren Beyſitzern, welche aber anjetzo des Mannes nechſte Verwandten ſeyn, und nicht ſich die ſo ſie von ihrer Seiten mitgebracht, und wann ein jeder nach der Ordnung geſetzet, werden von den Schaffern die Speiſen aufgetragen, und zu dem Eſſen, inſonderheit zum Trincken ſtarck genöthiget. Wann der Braten angeſchnitten, nöthigen die Schaffer noch ſtärcker, ſie möchten ſich nicht verſäumen, und fügen die Worte hinzu: de hillige Geeſt holt harde vör de Döhr. Wenn nun nach allen Eſſen die Butter auf den Tiſch geſetzet, bringet der Schaffer mit ſeinen

nen

nen Gesellen, das Braut-Brodt und Braut-Käse mit diesen Worten: de Ehre und döchtsahme Brudt hefft uns Käß und Botter verehret, wad hefft se darmit verdehnet? Solches wiederholet er dreymahl, und die älteste Beysitzerin antwortet: Ehr und Dögent, Ehr und Dögent schall er ock wedderfahren; Nach diesem schneidet er 5 Stück von jeden, und giebt der Braut das erste, den Beysitzern das 2te, das 3te dem Koch, das 4te und das 5te den Spiel-Leuten, darnach übereichet er Käß und Brodt der Braut, welche es ihren Nachbahren giebet, damit ein jeder nach Gefallen davon schneiden möge. Während daß von dem Brodt geschnitten, wird abermahl zum Trincken starck genöthiget, mit dem Beyfügen: de H. Geest sy harde by. Endlich kommt der Bräutigam und seine Schaffern mit dem H. Geist hinein, und bittet man wolle mit der Bewirtung zufrieden seyn, und so noch jemand zu essen belieben möchte, solte ihnen Zeit gelassen werden, dessen die Gäste sich höfflich bedancken, und den H. Geist fodern; welcher also eingebracht wird: Nadem nun nemand under ju Ehr- und Dögendsahme Frauen, Ehr- und Achtbahre gude Gönner unde Fründe, so mehr an disse Kost begehret, edder lenger Tidt verwachtet, willen wir im Nahmen Gades den H. Geist inbringen. Damit nimmt ein jeder von ihnen einen silbern Becher in der Hand, läst selbigen voll einschencken, aus einer frischen Kanne, und frischen Tonne, und trincken solchen der Braut, Beysitzern und vornehmsten Gästen zu, sprechende: idt werd ju ein frölich Jahr mit den H. Geist: behaltend den Becher in der Hand, und wird in dem gantzen Hause mit einhelliger Stimme gesungen: O GOtt wir dancken deiner Güte ꝛc. wenn der Gesang ausgesungen, so werden die Becher ausgetruncken, wieder voll geschencket und überantwortet. Nachdem werden die Speisen in solcher Ordnung abgetragen, daß man die Schüsselu zuerst abnimmt, die zuletzt aufgesetzet, und alles zum Tantzen bequem zugerichtet. Solchergestalt bringen sie die Zeit mit Tantzen zu, bis daß die Braut, wie es genannt, abgegrötet worden: es ist nemlich der Bräutigam mit seinen 2 Schaffern, ein jeder eine Kanne Bier, und einen Becher in der Hand haltend, in den Peesell gekommen, hat der Braut und ihren Beysitzern zugetruncken, und nebst dem Becher auch die Kanne mit Bier überantwortet; darauf die Braut ihren Spanhoeycken und Hengelsche abgeleget, ein Frauen-Kagel wieder aufgesetzt, und nebst den beiden Frauen die älteste vor, die Braut in der Mitte, und die jüngste hinten an umhergegangen, und alle Gäste 3 Braut-Becher auszutrincken genöthiget. Sobald aber die Braut aufgestanden, hat der Bräutigam mit seinen Schaffern solchen Platz wieder eingenommen, denen denn von jedermann zugetruncken und Glückgewünschet worden. Es ist auch niemand gestattet aufzustehen, bis die Braut umgeschencket. Nachdem ist noch eine Zeitlang getantzet, und also der Hochzeitlichen Freude ein Ende gemacht worden. Denn man zuweilen

zwar auch am Sonnabend und Sonntag ſich luſtig bezeiget, alldieweil aber keine ſonderbahre Solennitäten dabey vorgefallen, und es mehrentheils nur in Eſſen Trincken beſtanden, als gehen wir billig ſolche Feyer vorbey, und erwehnen nur und noch mit wenigem zum Beſchluß, daß am Donnerſtage nach der Hochzeit die Braut wieder nach ihrer Eltern Behauſung gefahren, der Wagen aber ſogleich rückgekehret, damit der Bräutigam dieſelbe am Soñtage wieder abholen müſſen.

Dithmarſche Frye propria ejus Gentis Dialecto ex MSto Joach. Rachelii.

Nun min Dochter ſeg van Harten,
Wat dünckt dye by Reimers Marten?
Iß et nich een (a) karſchen Knecht,
Lang van Leden, rick van Gode,
Von dem (aa) allerbeſten Blode.
Wehr die de nitt eben recht?
Jarrens Dülff ſyn Older-Vader
Was een (b) defftig Land-Berader,
Ja et was een (c) wellig Mann
Van de (d) 48 Heeren
De Dithmarſchen tho regeeren,
Plagten, ehrt de Find gewann,
In de grote Landes (e) Feyde
Schlog he vp de gröne Heyde
Mengen ſchonen Holſten Todt,
He ſchlog luſtig up de Däuſen,
Dat ſe pipen und mit ſteuſen,
Moſten laten Haar und Blod,
As de Hövick vör de Kücken
Ging de grote Garde ſtricken,
Kammer Jarrens Dülff int Feld.
Alle Finde möſten ſpringen,
Alle Fründe möſten ſingen,
Dats een Kerl, dats een Held.
Schapkens ſchlachten na de Lammen
Und de Twige na den Stammen,
Marten is ock goder Haar;
Marten ſchall ſick nich verkrupen,

(a) Karſch d. i. Friſch.
(aa) von beſten Blode ſonderlichen Ruhm der Dithmarſcher/ Olim.
(b) Defftig/ nach der Holländiſchen Weiſe treffl.
(c) Een wellig Maũ i. e. fortis.
(d) 48ger vor Zeiten Regenten über Dithmarſchen.
(e) Ao. 1555.

De

De mit (f) hem upt beſt will ſupen,
De nehm ehm de Füſte wahr.
Carſten Volck leth ſick gelüſten,
Hem tho kamen in de Füſten,
Mar (g) da was nen Vordeel by,
Carſten mogte ſtahn, und trampen
Un met beyde Föte ſtampen,
Schitt! ſed Marten, dats vor dy.
Marten ging mar ut der Katen,
Wull mit Gunſt ſien Water laten,
Weſtert (h) achter unſe (i) Booß
He ſpracк tho de andern Heeren
Leven Fründe ſtaht (k) mit Ehren,
Darmet ſchlog de Carſten looß.
Mar he kreg ſien deel ock wedder
Marten grep hem braf upt Ledder,
Und darme dat (l) Knyff heruth,
He had hem dad Levend nahmen,
Wer dar nemand twiſchen kamen
Carſten kreg een blaue Schnudt.
Deet was recht min gode Harcke,
Solck Lohn hört ob ſolcke Warcke,
Sy ick bin ja mar een Wiff,
Mar ſchull ick my brüen (m) letten,
Dar will ick entiegen ſetten,
Huth, en Haar un gantze Lyff.
Jß er ichtes wat tho braden
Marten werter me (n) geladen,
Marten achter, Marten vör,
Wenn ſe na den Ringe riden,
Echter um den (o) Roland ſtriden,
He geit mit de Büte dör.
Twemahl is he König heten,
Do ſe nah de Schyven ſchöten,
Dar he enen Lepel wann;
Twemahl het he anderwegen
Den (p) Faſtlavens Hanen kregen,
Un darme de Tinnen Kann.

(f) ihm.

(g) Maar, Belgarum more aber

(h) Weſtert/ an der Weſterſeiten.

(i) Booß / Kuhſtall.

(k) Civilitas Dithmarſcorum, ſtaht mit Ehren.

(l) Knyff / ein Meſſer.

(m) Letten/laten/laſſen.

(n) Mee / mit

(o) Roland / Faſtnachtſpiel vor dieſen.

(p) Faſtlavens Hanen / auch ein Faſtnachtſpiel da ſie einē lebendigen Han den Kopf abreiſſen.

Wenn

Wenn se vör dat (q) Karſpel treden,
Un thoſahmen ſick bereden,
Marten het de gröſte Ehr,
He het (ſchult dy nich gefallen)
Enen gantzen Kop vör allen
Als wenn he de Vaget wehr.

Lat de andern fry wad ſeggen,
Marten weedt idt um tho leggen,
Marten iſt vörn Düvel klock,
All dat (r) Bürſchop moth wol ſchwigen
Und vör Martens Mütz ſick nigen,
Edder vör ſien Sündags Brock.

Un dat ſchaſtu ock wol weten,
Dat he Kley het unnern (s) Vöten,
Dat he dy nen Pracher iſt,
He het nimmer Noth van Gelde,
Geit mit 7 Mann tho Felde,
Ohn ſien Derens dats gewiß.

He het Forcken, Plog und Eggen,
He het Höner de em leggen,
He het ſo veel (t) Queck un Krupp,
Als een Hußmann tho mag föden,
Und da ſchaſt du die vör höden,
Nitten (u) Schilling Schuld darob.

Wat ſchiet ick up (w) 100 Morgen,
Wenn ick ſit in Schuld und Sorgen,
Un heb nig een fryen Kluth,
Wenn my Gripert (x) nah geit ſchlicken,
Darf uth myner Där nit licken,
Als nu menger ſchulen moth,

Dar darf Marten nig (y) vor ſchrömen,
Hem ſchall von dem Düvel drömen,
Kem he hen thor (z) Haveſteed;
Wo ſcholl he dat Fell hem rukken,
Und den langen Galgen ſtrikken,
Dad (a) he Heyd und Weyd full deed.

(q) Wenn ſie ihre Zuſammenkunfft halten auf dem Kirchhofe.

(r) Baurſchafft.

(s) Kley/lutum: inde he het Kley unnern Voten i. e. er hat Land-Güter.

(t) Queck un Krupp/klein und groß Vieh.

(u) nicht einen Schilling.

(vv) was acht ich das.

(x) Gripert e. c. Stock-Meiſter/Scherge.

(y) ſchrömen a Belgis ue mulca, ſich fürchten.

(z) Hoff-Städte.

(a) Hoſen und alles.

Schuſt

Schuſt du weten wadt vör Linnen,
Wad vör Kopper, wad vör Tinnen,
Wat vör (b) Ingut dat he het,
Baljen, Tönnen, nie Schepels,
Veer un twintig holten Lepels,
Börſten, Kann und Mangelbredt.

Telſche (c) Krey kan he wol wunnen,
Mar ſo had he een Dahler funnen,
Solcken (d) gröne (e) ſchnatje Teev;
Is je feſt van 14 Jahren,
Dar ſchall he ja wol me fahren,
Nimmermehr ſo lang ick lev.

Se weth nit een Kohl tho kaken,
Nitt en (f) Kunckelpip tho maken,
Nitt en Fladen, nitt en Ey,
Schötteln mit de Tung tho waſchen,
Un uth beiden (g) Schrappen naſchen,
Dats en Dohnt vör Telſche Krey.

(h) Hulckens Frenß wull gern van nyen,
(i) Echters Niſſen na die fryen,
Mar wortho is Frenßken nütt,
Marten ſchall, dadt will ick wedden,
Hem wol övern Kop hen ſpredden,
Solcken Hülcken Schittebütt.

Darum Harcke lath dy raden,
Tho dyn Vordel, nit tho Schaden,
Kumbt ins Marten wedder her,
So muſt du den Schalck wadt decken,
Dinen (k) betern Pelß antrekken,
Un em dohn de gröſte Ehr.

Erſt muſt du die ſchlechten letten,
Un den nynen (l) Peel up ſetten,
Denn muſt du thor Dören ſtahn,
Seggen Marten (m) weſt willkamen,
Ey dör GOtt lath uns tho ſamen,
Lath uns in de (n) Dörnſſe gahn.

(b) Ingut i. e. Hauß-Geräht/Mobilien.

(c) Telſche/ Dithmarſer Frauen Nahm ſehr gemein.

(d) Gröne i. e. grob ungeſchickt.

(e) ſchnatje Teev i. e. rotzig.

(f) Kunckelpip i. e. weiſſe Grütz-Wurſt.

(g) Schrappen i. e. ſaciperirium Schieb-Sack.

(h) Hulck i. e. klein.

(i) Echters Niſſen i. e. noch enmahl Dithmarſæ enim ſæpius ambiri ſolent, & poſt aliquot repudia tandem conſentire.

(k) deinen beſten Pelz.

(l) Peel Haupt-Zierath von gülden Fell/und vergüldeten Pfenningen.

(m) Höflichkeit die Gäſte zu empfangen.

(n) Dörnße/Stube. Hypocauſtum.

Ey (o) kamt an min gode Marten,
Up een Spilcken in de Karten,
Um en Sechsling, int Gelag,
Edder ock nah ju bedüncken,
Um en Kroßken uth tho drincken,
Js et doch nu hillig Dag.
Denn darna läth my (p) mar schnakken,
Jck will't denn wol wieder backen
O! dat is min erste (q) nit,
Ehr het war wart wilck hem krigen,
Wenn de Moth begunt tho stiegen,
Und dat Hart im Munde sitt.
Wenn dar is tho Disch gedragen,
So must du em flitig (r) kragen,
Ey nun Marten gode Fründt,
Ey, dör GOtt, nemt van den Schincken,
Dar lüst ju ins up tho drincken,
Nemt, idt is (s) ju full woll günt.
Kumbt he up Gredt Lummels Köste,
Dat he dy ins (t) gröthen möste,
Mit en Kroß, er mit en Kann:
So sprick, ick hebt wol vernahmen,
Ju Drunck is my sehr willkamen,
Marten (u) stöt ju Naber an.
Wo lang wilst du noch so leven,
Und den Schüffel (w) altidt geven,
Endlich must du doch darby.
Dörtig Jahr sind all verflaten,
Dat ick dy hef (x) Carsten lathen,
Wer idt nidt ins Tidt mit dy?
Wiebke sprack ock dinent wegen,
Gestern um de Klokke negen,
Leve (y) Nechste ehrt ju Kind,
Lath ju länger nig verstören,
Bringt ju Dahler in de Hören,
Wiel jy noch im Leven sind;
Und de Warheit hier tho melden,
Weet jy wol dat Hebcke selden,

(o) Kamt an i. e. Kommt herein.

(p) schnacken i. e. reden.

(q) nicht.

(r) Kragen i. e. nöthigen.

(s) mira & solennis civilitas.

(t) gröthen i. e. zu trincken.

(u) & hoc accurate observatur.

(vv) Schüssel geven i. e. Freyen einen Korb geben.

(x) Carsten i. e. kauffen.

(y) nechste / so heissen sie die Verwandten und Bluts-Freunde.

Dicht

Dicht kan holden, is nig ſchlimm?
Krigt dat Marten recht tho weten,
So het dar en Uhle ſeten,
He geit fleuten dats vör jüm.

Ock heb ick von dinen Sacken,
All mit (a) Hebcke (b) Fey geſpracken,
Er dünckt dat wol weſen mag;
Hebcke Fey holt veel van Marten,
Darum rad ick dy van Harten,
Sett hem nehnen (c) langen Dag.

(a) Hebcke / ein Frauens-Nahm.
(b) Fey / Mutter-Schweſter.
(c) keinen langen Tag ſetzen / an welchem er beſcheid haben ſolte.

Kweet keen beter tidt tho ramen,
Umb den (d) Sillmand lath hem kahmen,
Dat is noch 7 Wecken lang;
Länger deent het nich to töven,
Ehr he mogt uns ock bedröven,
Un gan enen andern Gang,

(d) September.

Mar dat ſeg ick dy tho vören,
Lath keen Ja-Wort van dy hören,
Ehr du dinen (e) Marck-Bref heſt,
Dar kanſt du den Schalck mit dwingen,
Dat he nig moth höher ſpringen,
Als du em den Tögel läſt.

(e) Marckbref / gleichſahm ein Ehe-Zart oder Verſchreibung.

Harcke ſeed, de (f) ſoercke Marten,
De ligt mich ſo ſchwar in Harten,
Dat ick altid ſichten moet;
Wo ick bin dar geit he ſchnüffeln,
Wad ſchall ick noch länger (g) ſchüffeln,
Ja ick (h) ſumme Gott ick doet.

(f) ſoercke / freundlich / lieblich.
(g) Schüffeln i. e. Schüſſel geben / ſupra.
(h) iſt ein gemeiner Schwur.

Wilt du Fru in Huſe weſen,
Hey ſo wenn hem van de Neſen,
Wehr he noch ſo hart un ſtiff,
Lath hem nig de (i) Well erſt krigen,
Schuſt du em en Wort verſchwigen,
So werſt du keen ehrlich Wyff.

(i) die Welle kriegen i. e. vincere, ſuperare.

Das dritte Capittel.

Von der Sparſahmkeit der alten Dithmarſcher. ingleichen Von ihrer Speiſe und Getränck.

Es haben die alten Dithmarſcher, wie auch die gantze Teutſche Nation, in alten Zeiten ſich einer armſehligen Lebens-Art bedienet, ſich mehrentheils von Käſe und Milch, und mancherley Fleiſch erhalten, wenig Brod gehabt und genoſſen, weil des Ackerbaues ſie wenig gebrauchet, ſondern die meiſte Zeit mit Jagen und Weyden zugebracht, wie ſolches J. Cæſar de bell. Gall. bezeuget, welchem auch Tacitus beyſtimmet, wenn er ſchreibet, daß ſie ſich zu ſeiner Zeit mit ſchlechter Speiſe ernehret, als wilden Aepfeln, friſchem Wilde und ſaurer Milch, und ſolche ohne eintzige Zubereitung, ſine apparatu, ſine blandimentis (wie er es giebt) nur den Hunger zu ſtillen. Inſonderheit iſt in dieſem Lande die ſaure Milch zur Speiſe ſehr bequem, wenn ſelbige geronnen, gewärmet und von der Waddikke oder Heye abgeſondert, mit Milch oder Bier genoſſen wird. Zur Sommer-Zeit ſtillet es den Durſt und die Hitze, daher es denn auch von den Dithmarſchern zur täglichen Nothdurfft gebraucht, und Keller genennet wird. Was ſie aus dem täglichen Gebrauch der Buttermilch erübern, ſammeln ſie in eine Tonne zuſammen, ſo viel, wie ſie gut finden. Dieſe ſaure Buttermilch, wenn ſie vorher von der Waddicke geſondert, wird in einen Beutel gethan, in einem Keſſel gekocht, und ſodann in der Lufft, aber nicht an die Sonne gehänget, damit die übrigen Feuchtigkeiten vollends abziehen können; wenn ſolches geſchehen, wird die getrocknete Milch aus dem Beutel genommen, und in ein ander Gefäß oder auf ein Lacken geleget, damit es ferner austrocknen möge; nachdem wird ſie klein gerieben, und durch ein Sieb geſichtet, auch ſo in ein Lacken gewickelt abgeleget, bis es ſich von ſelbſten erwärmet, als denn wird es mit ein wenig warm Bier und friſcher Butter wohl durch gearbeitet und in eine Tonne gethan, eine Weile hernach, etwa 14 Täge, wird es abermahl mit friſcher Butter durchgearbeitet, ſo iſt es fertig und heiſſet Käſe-Butter. Es wird von einigen vor eine ſehr ſchöne und angenehme Speiſe gehalten, doch de guſtu non eſt diſputandum.

Auſſer dieſer Milch-Speiſe, Käſe und Butter, haben die Dithmarſcher auch ſehr viel Rinder, Schaaf- und Schwein-Fleiſch, theils geſaltzen, theils auch geräu-

geräuchert, zu ihrem Lebens Unterhalt verbrauchet; Denn wie wir aus dem Cæſare und Tacito oben erwehnet, daß ſie des Jagens und der Weyde ſich ſehr befliſſen, auch ihren gröſten Reichthum in der Anzahl des Viehes geſetzet, ſo waren ſie von ſolcher Sparſahmkeit, daß ſie nicht alles auf einmahl verzehreten, ſondern ſie erſpareten das meiſte auf künfftige Zeiten mit Joſeph in Ægypten. Inſonderheit iſt dieſes Land von GOtt an Weyden ſehr geſegnet, daß es nicht allein ſeinen Einwohnern, ſondern auch denen benachbahrten Städten ein anſehnlich an gemäſteten Vieh, Käſe und Butter liefern kan; wohin auch vielleicht der Kayſer Carolus M. in ſeiner Donation an den Biſchof zu Bremen geziehlet, wenn er ungefehr ſchreibet: Septentrionalem illius partem quæ eſt piſcium ubertate ditiſſima, & pecoribus alendis habetur aptiſſima, pio Chriſto & Apoſtolorum ſuorum Principi Petro pro gratiarum actione devote obtulimus. Adami Hiſtor. Eccl. l. 1. c. 10.

Ob nun wohl, wie geſagt worden, die alten Dithmarſcher ſich mehrentheils der Jagdt und der Weyde zu ihrer Speiſe gebrauchet; So iſt dadurch eben nicht zu verſtehen, als wenn ſie den Acker wüſte gelaſſen, und gar kein Korn zu ihrem Unterhalt, ſolten gebauet haben. Denn ſchreibet Tacitus an einem Ort: Fortiſſimus quisque ac bellicoſiſſimus nihil agens, delegata domus, & penatium & agrorum cura fœminis ſenibusque & infirmiſſimo cuique ex Familia. Und anderswo ſchreibet er: Daß der Herr von ſeinen Knechten, als von ſeinen Häurlingen, eine gewiſſe Anzahl Korn, Vieh oder Rinder fodere. Julius Cæſar gedencket auch umſtändlich, daß niemand gewiſſe abgetheilte Aecker und Gründe gehabt, ſondern die Obrigkeit hätte jährlich einem jeden Volck und Familie ein Stück Landes nach Belieben zugetheilet; In folgendem Jahr aber hätten ſie ſich an einem andern Ort verfügen müſſen; und das aus Uhrſache damit ſie nicht aus Liebe zum Ackerbau ſich des Krieges entſchlügen, auch damit ſie nicht Gelegenheit bekämen viele Ländereyen durch Unterdrückung der Schwachen und Armen an ſich zu bringen, und daß einfolglich alle Luſt zum Gelde, als faſt die eintzige Wurtzel aller Uneinigkeit, aus dem Wege geräumet würde. Solcher Geſtalt haben die alten Dithmarſcher eine ſchlechte Lebens-Art und ſparſahme Haushaltung im Eſſen geführet, welches zu ihrer beſtändigen Geſundheit und ſtarcken Leibes-Conſtitution ein Groſſes beygetragen. Was aber das Trincken anlanget, iſt wohl nicht allemahl eine ſolche Mäßigkeit in Acht genommen worden. Denn ob ſie zwar in alten Zeiten keinen Wein ins Land kommen laſſen, der Meinung, daß durch Genieſſung des Weins der Menſch weibiſch, zum Krieg und anderer harten Arbeit ungeſchickt würde, ſo haben ſie doch das Bier von ihrem Ertz-Vater Marſo, aus Hopffen und Maltz zu brauen erlernet, welches, ob wol nicht ſtärcker, doch wenigſtens eben ſo bald der Menſchen Sinne

einnimmt, wie der Wein. Solchem unmäßigen Gebrauch des starcken Getränckes sind die Dithmarscher mit allen alten Teutschen sehr ergeben gewesen, so noch leyder bey vielen jetzunder in steter Uebung gehalten wird, da sie etliche Tage und Nächte dem Sauffen nachhängen und gleichsahm eine Ehre darin suchen, wo einer den andern in Sauffen überlegen; daher denn auch öffters groß Unglück, Mord und Todschlag entstanden; und ist es noch so gar lange nicht, daß die Weiber gewohnt gewesen, auf Hochzeiten, Kindtauffen und andern Gästereyen der Männer Sterb-Kleider mitzunehmen, um solche im Fall der Noth zu gebrauchen. Von solchen Helden sind folgende Reime vor Alters gemacht worden:

Die alten Teutschen unsere Vorfahren
Konten wohl sauffen bey ihren Jahren,
Becher verklahren.
Sie setzten Kannen an den Mund
Truncken sie halb gantz auf den Grund
Zur Stund.
Wie ihre Kinder und Nachkommen
Haben in dem nichts abgenommen,
Ohne Frommen.
Und könnens gleich sie eben wohl
Und treiben bis sie werdeu voll
und toll.

Das vierte Capittel.

Von Gastfreyheit der alten Dithmarscher.

Es sind die Dithmarscher sehr Gastfrey gewesen, so wohl gegen Frembde als Freunde; der eine hat den andern zu Gaste gebethen, mit einer Schüssel frischen und geräucherten Fleisches (die allewege dazu bereit gehalten ward) auch wohl nach Gelegenheit des Hauses mit Fischen und andern Speisen stattlich und wohl tractiret, wobey ein ziemlicher Trunck mit vorgefallen, den sie ihren Gästen aus einer höltzernen Schaale und aus einer frischen Tonne Bier starck zugetruncken; diese Schaalen, so aus Eschen Holtz fein artig und schlecht gedrehet, sind bey ihnen in höhern Werth und Ansehen gewesen, denn

denn güldene und silberne Trinck-Geschirr, und solche haben sie bey Verlöbnissen, Hochzeiten, Verträgen, und andern öffentlichen Gastereyen gebrauchet.

Nach der Mahlzeit ist die Wirthin zu den Gästen mit einer weissen Schürtzen und sonsten wohl angekleidet in das Zimmer getreten, hat dieselbe freundlich gegrüst, und aus einer frischen Kanne Bier, und frischen und ungebrauchten Schale zugetruncken und starck genöthiget, man möge doch fleißig die Schale ledigen, bittet zuweilen ihre Freunde, sie mögen doch die Frembden mit kragen (i. e. nöthigen) helffen. Die Wirthin bleibet auch beständig vor dem Tisch stehen und wartet den Gästen mit auf, es sey denn daß eine Tochter im Hause, so das Jus hospitii vor ihr in Obacht nehme, alsdann sie sich mit niedersetzet, sind also bey den Dithmarschern, wie bey den Persern, Uxores pignus hospitii gewesen, und dabey man mercken solte, daß die Gäste einem angenehm. Solchem Gebrauch nach, und ihre Liebe gegen die Gäste sehen zu lassen, läst die Wirthin ihre Söhne und Töchter nach gerade einkommen, welche, nachdem sie die Gäste ehrerbietig gegrüsset, mit frischen Bechern, Schalen und Gläsern denselben von neuen zugetruncken, und unaufhörlich genöthiget, daß ihnen Bescheid gethan würde. So von den Gästen jemand aufzustehen von der Natur genöthiget, wird er von dem Wirth begleitet, und wenn er wieder in die Stube kömmt, gibt er einem jeden die Hand, sprechende: GOtt gröte unsen leven Herren Werth/ seine leve dögtsahme Frue und Werthinne/ siene leve Söhne/ siene leflicke Töchter/ alle gude Herrn und Freunde / den enen so wohl als den andern/ mit Ehren bin ick obgestahn/ mit Ehren will ick wedder by ju sitten gahn/ sid gegrötet altosahmen. Damit stehen alle Anwesende wieder auf, geben ihm die Hand, und bitten er wolle sich wieder bey ihnen niederlassen. Und so gehet das Trincken wieder an, und bringet die Wirthin noch mehrere Trinck-Geschirr, daß zuweilen mehr Becher und Gläser auf den Tisch stehen, als Personen in der Gesellschafft vorhanden. Wenn die Ausheimischen solcher Gestalt von jemand zuweilen bis in die 2 und 3te Nacht bewirthet worden, begleitet sie der Wirth, insonderheit so es seine Gelegenheit nicht weiter leiden wollen in das nechste Haus, (ob sie gleich nicht gebethen,) werden daselbst ebenfals sehr wohl, wie vorhin, nach Vergnügen tractiret, sie seyn bekandt oder unbekandt, so viel die Herberge betrifft, ist unter ihnen kein Unterscheid. Daß man also mit Fug von Dithmarschen mit jenem Frembden sagen mag: Es ist ein Land, da man sich aussauffen und ausfressen muß; Und solchen Fleiß und Mühe haben die alten Dithmarscher sich gegeben, ihre Gäste frölich zu machen, und alle Liebe und Dienste zu erweisen, daher man auch im Sprichwort hat: Dithmarscher Ehre, stolte Ehre, oder wie der seel. Hr. Petrus Boje, Præpositus in öffentlicher Predigt gerühmet; Dithmarscher Ehre findet man nirgends

mehr,

mehr. Helmoldus ſagt von ihnen: hoſpitalitatis gratiam ſectantur. Iſt alſo von denen Dithmarſchern ſehr wohl und löblich in Acht genommen worden, was Julius Cæſar von den alten Teutſchen ſchreibet: Hoſpites violare fas non putant, qui quaque de cauſa ad eos venerunt, ab injuria prohibent, ſanctosque habent: iis omnium domus patent, victusque communicatur. Und Tacitus de moribus Germ: ſchreibet: Convictibus & hoſpitiis non alia gens effuſius indulget: quemcunque mortalium arcere tecto nefas habetur: pro fortuna quisque apparatis epulis excipitur &c. So iſt auch nach Pontani tract: de Conviviis Ausſpruch bey allen Völckern, inſonderheit bey denen alten Marſern, die Gaſt-Freyheit als eine rühmliche und löbliche Gewohnheit genau beobachtet worden: und ob zwar das übermäßige Trincken von einigen dabey könnte als etwas Laſterhafftes ausgeſetzet werden, ſo wolle man betrachten, daß bey dergleichen Frölichkeiten die Alten ſo genau die Schrancken der Mäßigkeit nicht haben obſerviren können; bey denen die Freundſchafft und der Trunck ohne allen Betrug und Falſchheit geweſen. So mag auch einiger maſſen ſtatt der Entſchuldigung dienen, daß der ſonſt ſtrenge und ernſthaffte Plato bewilliget, daß man zuweilen mit Trincken ſich wohl ein wenig vergehen möge, weil etliche Laſter durch Frölichkeit bey dem Trunck können gemildert werden, die mit der Strenge nicht zu corrigiren. Lieſet man doch Gen. 43, daß Joſeph bey der Ankunfft ſeiner leiblichen Brüder ſelbige herrlich tractiret, und iſt inſonderheit zu bemercken was Verſ. 34 ſtehet. Und man trug ihnen Eſſen für, aber dem Benjamin ward fünff mahl mehr denn dem andern, und ſie truncken, und wurden truncken mit ihm. Da nun dieſes dem Joſeph wegen der übermäßigen Freude, ſo er durch die Ankunfft ſeines Brudern Benjamin empfunden, vor keine Sünde gerechnet wird, warum ſolte denn auch nicht denen alten Dithmarſchern vergönnet geweſen ſeyn, einen überflüßigen Ehren- und Freundſchaffts-Trunck den andern zuzubringen. Ich will aber keinesweges hiedurch denen Truncken-bolden das Wort geredet haben, als welche eine ſündliche Gewohnheit daraus machen, ſondern ich rede von ehrlichen ehrbahren Leuten, wenn ſolche auſſerordentlich ein poculum hilaritatis abſtechen, und denn gilt auch das alte Dithmarſcher Sprichwort: **En ehrlick Mann ſupt ſick wohl enmahl duhn/ averſt en Schalck * hödet ſick davör.**

* * *

Das

* ein vernünfftiger Menſch.

Das fünffte Capittel.

Von der Natur, Geſchicklichkeit, und inſonderheit von der Poeſie derer Dithmarſcher, ingleichen auch von ihren Täntzen.

Cornelius Tacitus nennet die Teutſchen insgemein gentem nec aſtutam nec callidam, ein Volck ſo weder liſtig noch verſchlagen, welchen J: Bapt: Eginhardt in præf. ad Minut. beypflichtet, wenn er denen Nord-Völckern folgenden Ruhm beyleget: Arctoæ Gentes hoc omnes habent, ut minus inſidioſæ & fallaces ſint. Welches Lob die Dithmarſcher ſich auch billig annehmen, und andern Nationen gerne das Prædicat von Argliſtigkeit gönnen, wenn man nur übrigens darin der Warheit beytritt und geſtehet, daß ſie verſtändige, vernünfftige und ſinnreiche Leute ſeyn, bey denen eine natürliche Fähigkeit, auch die verborgenſten Wiſſenſchafften zu begreiffen; welche wegen ihres ausnehmenden Verſtandes und beſondern Geſchicklichkeit bey Kayſern und Königen ſich in ſonderbahren Ruhm und Gnade geſetzet. Mit welcher Klugheit und Vorſichtigkeit ſie dieſes Land regieret, erhellet ja aus dem ſattſahm, daß ſie in die 400 Jahr ein ſo kleines und unbewehrtes Ländgen vor denen mannigfaltigen Anfällen der Könige und Fürſten muthig beſchützet, und bey auswärtigen Kriegen eine ſolche vorſichtige Conduite geführet, wodurch ihre Freyheit nicht allein befeſtiget, ſondern auch die Balance zwiſchen denen Puiſſancen zum Theil unterhalten worden. Kurtz zu ſagen, ſie ſind ore & manu Conſultores Patriæ geweſen, ernſthafft, gravitätiſch und zu wichtigen Geſchäfften ſehr geſchickt; die durch Jani Vorſichtigkeit alles zukünfftige Unglück vorgebeuget, und durch kluge Rathſchläge und tapfere Fauſt die angedrohete Gefahr von ihrem Lande abgekehret. Ich könte zu der Beſtätigung ein weitläufftiges Regiſter derer Männer, ſo durch Geſchicklichkeit und Gelehrſahmkeit, ſich einen unſterblichen Ruhm erworben, aus den alten und neuen Zeiten anführen, wenn ich nicht beſorgte, daß dadurch die Gräntzen einer allgemeinen Landes-Beſchreibung überſchritten würde, werde aber künfftighin die gebührende Achtung ſolcher anſehnlichen Männer anzuführen Gelegenheit nehmen, und mag es hier genug ſeyn von der beſondern Geſchicklichkeit des ſeel. Nicolai Urſi, aus Henſtedt bürtig, etwas zu berühren. Dieſer iſt in ſeiner Jugend ein Hirte geweſen, und wie er ſchon 18 Jahr alt, hat er ſich bey dem Schweinhüten nach empfangenen Elementis dergeſtalt im Leſen und Schrei-

ben geübet, daß er nachgehends auch ohne weitere Anführung nicht allein der Lateinischen, Griechischen und Frantzösischen Sprache Meister geworden, sondern auch allen Philosophischen Wissenschafften so obgelegen, daß er andere hinwiederum zu lehren und darüber zu schreiben fähig gewesen ist. Denn A. 1582 hat er sich in Dännemarck als Hofmeister bey jungen Edelleuten gebrauchen lassen. Ao. 1585 ist er nach Pommern gegangen, da er sich gerühmet, er habe ein neu Systema Astronomicum erfunden, so von denen Principiis des Tycho Brahe in vielen Stücken weit abginge, daher er Ao. 1586, nachdem er von Wilhelmo, Land-Grafen zu Cassel, entdecket worden, mit Tycho Brahe in einen Streit gerathen, darin sie sich ein ander des Plagii beschuldiget. Ao. 1588 und 89 hat er zu Straßburg mit Erlaubniß des dasigen Professoris, Dav. Wolkenstenii, über die Mathesin privatim gelesen, und seine Fundamenta Astronomica drucken lassen, wie er denn auch verschiedene andere Schrifften durch den Druck der gelehrten Welt mitgetheilet: als seine Opinion und Jahr-Rechnung von der letzten Zukunfft, von der Geodæsia, von der Rechen-Kunst und von der Geometrie in Genere &c. daher er sich mit dem Zunahmen *AVTODIDAKTOS* genennet, sonst hat er in seinem Leben sich sehr modest aufgeführet. Er selbst schreibet in seinem Systemate mundano adversus Tych. Braheum, Rothmannum und Helisæum Roslinum, von sich: Scholas, rusticum se vocans Dithmarsum, uti sus hortum percucurrit & vix a limine salutavit, sed a stiva illico singulari quodam fato ac genio in Remp. literariam irrupit. Vornemlich hat er sich in Mathesi so distinguiret, daß er an dem Kayserl. Hof gefodert und von Rudolpho II. mit herrlichen Dignitäten beehret worden. Da er auch auf der Universität zu Prag über die Astronomie und Mathesin bis 1598 gelesen, da er erfahren, daß Thycho Brahe von dem Kayser beruffen worden, dessen Gegenwart er nicht leiden können, deswegen er entwichen, und kurtz darauf gestorben.

Insbesondre wird an den Dithmarschern eine angebohrne Beredsamkeit gerühmet, und daß sie mit einer durchdringenden Anmuth eine Sache vorzustellen sehr geschickt sind, wie sie solche bey denen verschiedenen zu Itzehoe und sonsten gehaltenen Land-Tägen derer Könige und Fürsten zur Gnüge erwiesen. Vornehmlich wissen sie ihre beredsahme Zungen in Processen, als wozu diese Nation vor andern incliniret, weitlich zu gebrauchen, und können durch ihre natürliche Verschmitztheit auch den erfahrnsten JCtum in Confusion setzen, weil die tägliche Uebung den modum procedendi und die Landes-Gesetze ihnen mehr denn bekannt gemacht: daher auch ein gewisser Poët von ihnen schreibet.

De Dithmarscher sind gar wiet bekannt,
Se sind up alle Ding behandt, Van

Van Natur geschwind in Rechtegang
Dat hangt ehnen an er leventlang.

Fernet so erkennet man die guten Ingenia derer Dithmarscher daran, daß sie sich in der Poesie und in der Music starck geübet, und denen Sächsischen Bardern darin nichts nachgegeben, wie solches die vielen alten Gesänge, von ihren Kriegen, heldenmüthigen Thaten und wunderlichen Geschichten, künstlich nach damahliger Art gedichtet, ausweisen, so sie in ihren Freuden-Tagen und Gesellschafften abgesungen; ihre Thaten nicht allein in frischem Gedächtniß zu erhalten, sondern auch die Jugend zu gleicher Tapferkeit anzufrischen, und von Laster und Schande abzumahnen; wiewohl unzehlige Lieder verlohren gangen, die uns sonst von vielen Geschichten hätten unterrichten kõnen. Damit aber die übrigen desto länger in Gedächtniß bleiben möchten, haben sie nach denselben sich im Tantzen bequemet, daß sie nach Erforderung der Worte und Melodie den Tritt zu halten, den Fuß fortzusetzen wissen, und mit allen Geberden vergleichen können. Es sind aber solcher Tantz-Lieder zweyerley. 1. Wenn 2 und 2 tantzen, welches sie einen Paaren-Tantz nennen, so allererst Ao. 1559 kurtz vor der Fehde bekandt geworden. 2. Der Lange-Tantz, darin sich alle so tantzen wollen, nach der Reyhe anfassen, und dieser ist wieder zweyfach, erstlich der Trümmecken-Tantz, so mit Tritten und Hand-Geberden sonderlich verrichtet wird; er ist aber bey vielen nicht mehr in Gebrauch: hernach der lange Tantz, bestehet fast in springen und hüpffen; dieser Art sind die meisten Dithmarscher Lieder und Gesänge, deren etliche ich auch dem Leser bey Gelegenheit mittheilen werde, um ihm einige Geschichte so viel deutlicher vorzustellen. Dieser lange Tantz wird also gehalten: Der Vorsänger mit einem Gläßlein in der Hand fänget an, und singet einen Vers, darauf die gantze Gesellschafft, so singen können, antworten und selbige Worte repetiren: wenn der Vorsänger den andern Vers angefangen, tritt derjenige hervor, den Huth in der Hand haltend, so forttantzen, und den Tantz führen will, tantzt gemählig in das Zimmer umher, und führet dadurch die andern zum Tantz, so dann fassen sie sich alle nach der Reyhe an, und wie der Vortäntzer sich richtet nach dem Gesang des Vorsängers, so richten sich die übrigen nach ihrem Vortäntzer, und geschicht dieser Tantz mit solcher Einigkeit und Harmonie durch einander, daß auch ein Vortäntzer in die 200 Personen in der Reyhe führen kan, ohne die geringste Confusion zu besorgen.

Es haben aber die Dithmarscher ihre besondere Gaben in der Poesie nicht allein der weltlichen Lust und Freude gewidmet, sondern wie das Licht des Heil. Evangelii wieder bey ihnen hervor geleuchtet, so haben sie auch Geistl. Lieder gedichtet und GOtt zu Lobe gesungen. Der Hr. Nicolaus Boje, Senior, aus dem

Voigdmanne Geschlecht in Weßlingbühren, hat das sehr schöne Lied: O GOtt wir dancken deiner Güth/ allererst GOtt zu Ehren gesungen, welches nachhero bey allen Gastereyen, Kind-Tauffen und Hochzeiten, anstat das Gratias nach der Mahlzeit gebrauchet worden, also hat auch M. Nicolaus Boje, Pastor zu Meldorff, aus dem Voigdmanner Geschlecht zu Windbergen, das geistreiche Lied: O Christ wir dancken deiner Güth ꝛc. und den Lob-Gesang Zachariæ in einen Gesang gebracht, und sich sonderlich beflissen, daß er die Worte des Heil. Geistes behalten möchte, wie dann der seel. Lutherus dieselbe gelobet und mit unter seinen Psalmen drucken lassen.

Zum Beschluß dieses Capittels will ich einige Lieder mit anhangen, wornach sie ihre Täntze gehalten.

Ein Trümmecken-Tantz.

Herr Hinrich und siene Bröder alle drey vol grone
Se bunden een Schepken, tor See, um de Adliche Rosen-Blome
Da dat Schepken rede was, voll grone,
Se setten sick darin, so föhrde alle daher um de Adeliche Rosen-Blome,
Do so Westwerts averkemen vull grone
Do stond dar een Goldschmits Söhne vör de Döhr mit de Adliche Rosen-Blome,
Weset my willkamen ji Herren alle drey gar hübsch und schone
Will ji Mede, effte will ji nun Wien sprack de Adliche Rosen-Blome
Wy willn neen Mede, wie willen neen Wien vull grone
Wy willen en Goldschmidts-Tochter han, de van de Adliche Rosen-Blome
Des Goldschmidts-Tochter krieg ji nig gar hübsch und schone
Se is Lütcke Leicke al togesegt, de Adliche Rosen-Blome.
Lütke Leicke de krigt se nig vull grone
Dar will wie drey unse Halse um wagen um de Adliche Rosen-Blome
Lütcke Leicke tog ut sien blanckes Schwerd vull grone
He houde Herr Hinrich sien lüdgen Finger aff um de Adliche Rosen-Blom.
Herr Hinrich tog ut sien blanckes Schwerdt gar hübsch und schone
He haude Lütcke Leicke sien hövende wedder af, um de Adliche Rosen-Blome
Ligge du alldar ein kruse Kroll vull grone
Myn Hert is hundert dusent Freuden voll, um de Adliche Rosen-Blome
Lütcke Leicke siene Kinder werden also sehr vull grone
Morgen schälen wie unsern Vader begraven um de Adliche Rosen-Blome.

Sprin-

Springel- oder Lange-Tantz.

Dat geit hir gegen den Sommer, gegen de leve Sommer-Tidt,
De Kindercken gahn spehlen an dem Dahl, dat sprack en Wyff,
Ach Mönnecken min leve Moder, moste ick aldar tom Aven-Tantz gahn,
Dar ick hör de Pipen gahn, und de leven Ttrummel schlan,
Ach neen! min Dochter nichten dat, du schalt du schalt schlaepen gahn,
Ach Mönnecken myn, da deit my de Noth, dat deit my de Noth,
Kan ick tom Avend-Tantz nich, so nut ick sterven Doth.
Ach neen du myn Dochter, alleen schalst du nig gahn,
So weck op dinen Broder und lath em mit dy gahn,
Min Broder is junck, is man en Kind, ick weck em altes nicht,
Veel mehr weck ick een andern Mann, denn ick specken schall.
O Dochter min! GOtt geve dy grot Heil, GOtt geve dy grot Heil,
Nu ick dy nich stüren kan, so gah du all dar hen.
Do se tom Avend-Dantz kahm, to den Kinderspeele gahn,
Se leth er Ogen herummer gahn, ehr se den Richter fand,
De Richter de was grot, he toeg aff synen Hoet,
He toeg aff synen Hoet, he küssede se vör den Mund,
An den Tantz dar se stund.

Von eiteln unmöglichen Dingen.

Ick weet my een schöne Maget,
De minen Harten wol behaget,
Ick nehm se gern thon Wyffe.

1. Konde se my van Haverstroh,
Spinnen de kleene Sieden,
Scholde ick dy van Haverstroh,
Spinnen de kleene Sieden.

2. So schast du my van Linden-Loeff
Een ny paar Kleder schniden,
Schall ick dy van Linden-Loeff,
Een ny paar Kleder schniden.

3. So schalst du my de Scheere haln,
So middewegs uth den Riene,
Schall ick dy de Scheere haln,
To middewegs uth den Riene.

4. So Schalſt du my een Brügge ſchlan,
Van eenen kleenen Rieſen,
Schall ick dy een Brügge ſchlan,
Van eenen kleenen Rieſen.

5. So ſchalſt du my de Söven-Stern,
An hellen Middag wieſen,
Schall ick dy de Söven-Stern,
An hellen Middag wieſen.

6. So ſchalſt du my de Glaſenburg,
Mit eenen Pferd op rieden,
Schall ick dy de Glaſenburg,
Mit eenen Pferd up rieden.

7. So ſchalſt du my de Spaaren ſchlan,
Wol van den gladden Iſe,
Schall ick dy de Spaaren ſchlan,
Wol van den gladden Iſe.

8. So ſchalſt du ſe aver diene Vöte ſchlan,
Am heten Sommerſchiene.
Schall ick ſe aver myne Vöte ſchlan,
Am heten Sonnenſchiene.

9. So ſchalſtu my eene Schwepe dreyen,
Van Water und van Wine,
Schall ick dy eene Schwepe dreyen,
Van Water und van Wine.

10. So ſchalſt du my de graven Steen,
Tho klenen Peper wriefen,
Schall ick dy de graven Steen,
Tho klenen Peper wriefen.

11. So ſchalſt du my alle wilde Schwien,
In enen Kafen driefen,
Schall ick dy alle wilde Schwien,
In enen Kafen driefen.

12. So ſchalſtu my dyn Moder geven,
Vor Jungfer tho eenen Wyfe.
Schall ick dy myn Moder geven,
Vor Jungfer tho eenen Wyfe.

13. So ſchalſt du hangen 7 Jahr,
Und wedder warn thon Lieve,
De Düvel uth de Hellen-Grund,
De kan dy my verdriefen.

Ein

Ein ander dergleichen Lied.

Ick will ju singen, ick will nig legen,
Ick sag der Braden Höner fliegen,
Se flogen gar sehr und schnelle,
De Bükse hadden se nah den Hemmel gekehrt,
Den Rükken nah der Hellen,
Een Ambot un een Moelensteen,
De schwimmenden beyde äver den Rien,
Se schwämmenden also liese,
Idt fradt een Pog een gloent Plogschart,
To Pingsten op dem Jse.
Idt wolden drey Kerls een Hasen fangen,
Se kehmen up Krücken und Stelten gangen,
De ehne de kunde nig hören,
De ander was Blind, de drüdde Stumm,
De veerde konde keen Voet röhren,
Nu will ick ju seggen wo did geschah,
De Blinde allererst den Hasen sah,
Der ävert Feld hergedrafen,
De Stumme sprack den Lahmen tho,
De kreg em by den Kragen.
Idt seegelten etlicke up een Land,
Ehr Seegel hadden se im Wind gespannt,
Se seegelten by groten Hupen,
Se seegelten up een hogen Barg,
Da musten se alle versupen.
De Krefet de dede den Hasen entlopen,
De Warheit kommt by groten Hopen,
Und blief doch nicht verschwegen.
Idt lag een Koh-Huth up den Dacke,
Se was dar hennup gestegen,
Hiermit will ick myn Wort beschlüten,
Went schon alle Lüde dede verdreten,
Un will uphören tho legen,
In myn Land sind so grot de Flegen,
Als hier tho Land de Zegen.

Das

Das sechste Capittel.

Von der Tapfferkeit der alten Dithmarscher.

Es sind die alten Dithmarscher lange starcke und wehrhaffte Männer gewesen, sehr streitbahr, etwas keck und unverzagten Gemüths, den Kriegen gantz ergeben; bey denen eingetroffen was dorten Zosimus l. 3. von denen Sachsen insgemein schreibet: Saxones omnium eas regiones incollentium Barbarorum & animi & corporum viribus, & laborum in prœliis tolerantia fortissimos habitos. Vor denen sich jedermann gefürchtet, und sich zum sterben bereitet, wenn es zum Treffen gehen solten, daher ein Sprichwort entstanden; wer unglücklich kriegen will, der fange es mit den Dithmarschern an, und wer will geschlagen seyn, der zancke sich mit ihnen. Sie hielten es vor eine grosse Zag- und Faulheit, dasjenige mit schwerer Arbeit zu erwerben, was sie mit Fechten und ihrem Blute erwerben könten: ja ihr hertzhafft Gemüthe war so groß, daß sie mit jenem Gallischen Gesandten dem Alexandro Magno antworten konten, sie besorgten nichts denn daß der Himmel ihnen auf den Kopf fallen möchte. Rauben, und seinen Nachbahren zu befallen war bey ihnen keine Schande (wie Petersen in Chron. Hols. schreibet) sondern es wurde vor eine grosse Ehre gehalten, wenn sie durch Rauberey etwas gewinnen konten, und was sie denn also verrichteten, entschuldigten sie damit, daß die Jugend etwas müste vorhaben, damit sie nicht sich, durch Faulheit, zu künfftigen Verrichtungen untüchtig und ungeschickt machten, wie Jul. Cæsar schreibet: de bello Gallico: Latrocinia nullam habent infamiam quæ extra fines cujusque civitatis fiunt: atqve ea juventutis exercendæ ac desidiæ minuendæ causa fieri prædicant. Und Helmoldus schreibet, wie wir hernach sehen werden, solche Rauberey nicht der Boßheit, sondern der Noth bey, propter barbarorum viciniam. Dahin auch Graf Adolffus der II. zu Holstein zielet, wie die Seinigen unversehens von den Wenden überfallen wurden. Marcomannos oportet duram habere patientiam & prodigos esse sui sanguinis. Dank w. Holstein: Chron: p. 26. Ist es also bey aller dieser Land-Art eine edle Tapferkeit, und zu der Zeit nicht strafwürdige Gewohnheit gewesen, davor haltende: daß zu Erweisung eines rechtmäßigen Besitzes schon genug wäre, wenn sie es mit gewaffneter Hand geraubet. Crantzius in Vand. schreibet, daß zu seiner Zeit diese Christen der Meinung gewesen, weil sie dem Krieg folgeten, es auch billig wäre, daß der schwächere den stärcksten zu Raube würde; wie man von denen wilden Thieren,

Fischen

Fische im Meer, und Vögeln in der Lufft ein natürlich Beyspiel hätte; kan man also nicht absehen, was die Hollsteinischen Scribenten als den Kellinghusen, Ranzovium in Elog: parent. bewogen, solches denen Dithmarschern allein so übel auszulegen, und ihnen die schimpflichsten Beynahmen zu geben, und crudeles Barbaros, sceleratos hostes, Cyclopas, Gigantes, gentem ferocem, & effrenem zu nennen; Denn wenn sie nur den Helmoldum recht eingesehen, und erweget hätten, so würden sie befunden haben, daß diese schöne Prædicata nicht den Dithmarschern allein, sondern der gantzen Nord-Albingischen Nation (worunter die Hollsteiner begriffen) beyzulegen seyn, im Fall es damahlen ein Laster gewesen. Wäre also weit besser, sie hätten sich einer vernünfftigen Moderation in ihren Schrifften gebraucht, um nicht ihre eigene Schande vor aller Welt Augen zu legen: denn also schreibet er l. 1. c. 48. tres sunt Nord Albingorum populi, Sturmarii, Holzati, Thetmarsi nec habitu nec lingua multum discrepantes, tenentes Saxonum Jura & Christianum nomen, nisi, quod propter Barbarorum viciniam latrociniis operam dare consueverint. Des Helmoldi Continuator Arnoldus, Abbas Lubecensis l. 2. c. 32. gibt ihnen folgendes Prædicat: Saxones qui Holsati dicuntur (darunter er auch die Dithmarscher verstehet) viri sunt absque misericordia, & humani sanguinis avidissimi. Die Länge, Stärcke und Tapfferkeit der alten Dithmarscher weiter auszuführen, braucht es keinen mehrern Beweises, als die Zeugnisse ihrer damahligen Feinde selbsten in etwas zu berühren, daher sie auch bis auf die letzte Niederlage Gens invicta & liberrima geachtet worden. Cilicius sub Effigie Jo. Ranzovii nennet sie Corporibus vastis magna se mole gerentes, gentem imani robore pollentem: und an einem andern Ort schreibet er von ihnen, daß sie Leute seyn membris torosis, lacertisque grandibus & viribus indefessis, qui quantum a viris fortibus in extremo salutis discrimine positis, fieri præstariqve potuit, obstinatissime pugnarent, propellerentque, nec stationes suas quam quisque sortitus esset, fuga deserere sed corporibus tegere cogitarent, cum ne uno quidem confecti vulnere ad terram statim proni caderent. Joh. Ranzovius beym Cilicio rühmet die Dithmarscher, wenn er befürchtet, seinen Soldaten möchte der Muth entfallen, wenn sie sehen würden wie die Dithmarscher an einem nicht festen Ort quam prodigiosis corporibus quanto periculi & mortis contemtu, quanta animorum rabie & pertinacia sie ihr Vaterland vertheydigten. Den besten Ruhm legt ihnen bey Hertzog Adolff, Gottseeligen Andenckens, wenn er seine Soldaten erinnert: Ein jeder sehe sick wol vör, do de Ogen op und de Füste to, der eenen Dithmarscher schleit, mag seggen dat he eenen Kerl geschlagen hefft, darum schetet nich, ehr jy ehnen dat witte in de Ogen seht.

Diesen unsterblichen Ruhm der Tapferkeit haben sich auch die Frauen mit angemasset, denn sie nicht allein ihren Männern im Kriege gefolget, und zur Hertzhafftigkeit angefrischet, sondern sie haben auch mit Hand angeleget, sich in die Bataille gemischet, und manchem kühnem Held das Lichtlein ausgeblasen. Wir finden beym Cilicio, daß in jüngster Fehde viel Frauen in vollen Harnisch und Gewehr unter den Männern gefunden worden, und über weibliche Natur und Vermögen gefochten, daß auch eine Frau 2 Landes Knechte mit einem Messer nach einander erstochen. So wird auch das Andencken der unerschrockenen Jungfer unvergänglich seyn, welche Ao. 1500 das Fähnlein geführet, und die wenigen Dithmarscher der gantzen Dänischen Armee entgegen gestellet, auch durch ihr Exempel und freymüthiges Zureden einen solchen Muth bey ihnen erwecket, daß sie nechst Göttlicher Hülffe den Feind geschlagen, und eine wundernswürdige Victorie erhalten; weil aber diese und mehrere Geschichte von der Fräulichen Tapferkeit künfftig vorkommen, so habe solche nur kürtzlich hier berühren wollen; Genug, daß dadurch erwiesen, wie sie ihren Männern an Tapferkeit nichts nachgegeben, und also der alten Teutschen Frauen würdige Nachkommen gewesen; Von welchen Julius Cæsar, Corn: Tacitus und andere Scribenten weitläufftiger können nachgelesen werden.

Das siebende Capittel.

Worinn die Befestigung des Landes Dithmarschen bestanden.

Daß vor vielen Jahren, keine Vestungen und bemaurte Städte in Teutschland gewesen, und die Römischen Kayser dieselbe zuerst angeleget, ist aus dem Tacito und Jul: Cæsare genugsam zu erweisen. Die Städte aber so bey ihnen den Nahmen gehabt, sind dicke Höltzungen gewesen, mit einem Wall und Graben befestiget, da sie vor dem ersten Anfall der Feinde ihre Zuflucht genommen, und sich versammlet, davon auch Jul: Cæsar klärlich zeuget l. 6. de bello Gall: Der Städte gröster Ruhm ist, daß sie nach Verwüstung umliegender Gräntzen, grosse und wilde Wüsten um sich haben, sie achten es vor eine besondere Tugend, wenn die verjagte Nachbahren ihre Aecker verlassen müssen, und ihnen nicht in die Nähe kommen dürffen. Welche Passage Frischlinus in der Comœdie de Julio redivivo sehr artig beschreibet, und Teutschland perpetuam Sylvam nennet. Tacitus de mor: germ: gibt es silvis horrida auch paludibus fœda. Solche Gewohnheit ist sehr lang bey den Dithmarschern

schern geblieben, bis daß Meldorff und Lunden Stadt-Gerechtigkeit von dem gantzen Lande erbethen, und erhalten; da haben sie sich doch mit geringen Graben und Wällen behelffen müssen, der Mauren nicht zu gedencken, geschweige denn zu erbauen; Nach der Meinung Themistoclis, so die Athenienser lehrete: patriam municipes esse, non mœnia, civitatemque non in divitiis sed in Civibus positam. Sie haben also keine Vestungen im gantzem Lande gehabt, ausser was die bekandte Landwehren oder Linien von der Au-Brücke bis nach Meldorff gewesen, als welche nur in schlechten aufgeworffenen Wällen und Abschnitten bestanden, den Feind von fernern Einfall in der Marsch abzuhalten, als deren Defension sie sich besonders angelegen seyn liessen. Diese Landwehren wurden eigentlich in die Süder- und Norder-Hamme eingetheilet, so mit 2 oder 3 doppelten Graben, an etlichen Orten vor der Marsch mit Höltzungen dick bewurtzelt und bewachsen, und gehet nur ein enger Weg von 3 Steinwurff breit durch solche Hamme, so noch dazu auf beyden Seiten mit einem tieffen Graben versehen ist. Und da etwan einige Schantzen von denen Grafen, Fürsten und Königen aufgeworffen, so haben sie doch der ersten Gelegenheit sich bedienet, dieselbe zu Grunde wieder niederzureissen; Was sie nun zu der Resolution gebracht, ist leicht aus der Historie und Zustand damahliger Zeiten abzunehmen, denn so hielten sie die Befestigung eines Ortes ihrer alten und erfochtenen Freyheit zuwider und höchst schädlich, dieweil sie sahen, wie sorgfältig sich die Fürsten erwiesen in Befestigung eines eroberten Orts, um denen Dithmarschern dadurch ein Gebiß oder Zaum anzulegen, und wenn er befestiget, wie die Herrn darauf getrotzet, welch Schade und Gewalt ihnen daraus zugefüget, und welche Mühe es gekostet, solche munimenta servitii wieder zu erobern.

2. So ist ja bekannt, daß sie allemahl bey entstehendem Kriege sich aus der Geest in die Marsch hinunter gezogen, und deren Erhaltung sich hauptsächlich angelegen seyn lassen; Alldieweil die Marsch durch die viele tieffe Graben eine natürliche Befestigung hat, theils auch mit Hülffe der Schleusen das gantze Land in kurtzer Zeit unter Wasser gesetzet werden kan. Denn wenn die Geest, so allenthalben ein offnes Land, hätte durch Schantzen und andern Vestungen in Defensions-Stand gesetzet werden sollen, so würde solches nicht allein viel Mühe, Zeit und Kosten erfodert haben, sondern bey Empöhrungen und Kriegen dem Lande selbst schädlich und nachtheilig gewesen seyn, als wodurch ihre ohnedem kleine Anzahl zu sehr wäre geschwächet worden.

3. Sie haben also die Eintracht ihre beste Mauer und Brustwehr seyn lassen, nach dem Anspruch Salustii: concordia res parvæ crescunt &c. und weñ sie auswärtige Feinde vermuthen gewesen, haben sie vorher alle einheimischen Zwiespalt und Uneinigkeit abgethan, und bey Seite gesetzet, um mit zusammen gesetzter

Eintracht in Beschützung ihres Vaterlandes dem Feind desto besser begegnen zu kõnen; Wie solches Agesilaus auch gesagt, wie er gefragt worden, ob man Sparta befestigẽ solte? So lange wir einig unter uns sind gebrauchen wir keiner Mauren.

Schließlich haben sie ihre eigene Tapferkeit, Vorsichtigkeit und Weißheit des Vaterlandes Vormauer seyn lassen, nach dem Sprichwort des Antisthenis: Murum tutissimum, prudentiam esse: hanc neqve dejici nec prodi; als wodurch sie in so viel hundert Jahren, die Freyheit des Vaterlandes erhalten, nicht aber durch ihre grosse Gewalt und Macht, zumahl sie vor der Fehde nicht über 12000 Mann ins Feld haben stellen können, und viel zu wenig gewesen entlegene Vestungen zu besetzen, und zugleich vor einem mächtigen Feinde das Land zu decken.

Ist also von vielen Seculis murus Dithmarsiæ, Civium virtus gewesen, wie solches insonderheit in 3 Haupt-Kriegen, als A. 1320 vor Wörden, 1404 vor der Hainme, und 1500 zu Norden Meldorff erhellet.. Welche starcke Gegenwehr aus dem offenen Flecken Heyde 1559 geschehen, ist genug von den Hollsteinischen Scribenten bezeuget; wenn es nur zur Nothdurfft wäre besetzet geblieben, und nicht von denen Dithmarschern muthwillig verlassen worden, da es die Feinde bis auf wenig Häuser in Brand geschossen.

Wie man aber in Dithmarschen angefangen geringe Vestungen und Schantzen aufzuwerffen, als Hamhuß, die Zwinge, Kirchhof in Delve, Tielenbrugge und Au-Brügge, so auch vor Vestungen gehalten worden, hat man sich etlicher massen darauf verlassen, und ist die vorige Tapferkeit und Klugheit erloschen, Sicherheit aber, und Uneinigkeit eingerissen: und wie ein jeder vor seiner eigenen Thür hat fegen und sich wehren wollen, ist solches ein gewiß Zeichen baldigen Untergangs gewesen.

Das achte Capittel.

Von der Kleidung der alten Dithmarscher.

Anlangend die Kleidung der alten Dithmarscher, so schreibet Helmoldus, daß dieselbe zu seiner Zeit wenig von den Holsten und Stormarn unterschieden gewesen, wie denn auch noch jetzo der Stapelholmer Tracht der Dithmarschern nicht unähnlich. Es ist aber die Kleidung gar schlecht, und gemeiniglich von Webbe gewesen, so bey ihnen gemein und bis auf die jüngste Fehde geblieben, welches innlandisches Tuch von ihren eigenen Frauen bereitet

und

Digitized by Google

und gewebet worden. Von solchem Tuch haben sie lange Hosen, die ihnen fast auf die Füsse gehangen, getragen, also daß sie bey Sommer-Zeit keine Strümpffe benöthiget, sondern Barfuß gehen können. Wie denn auch nicht vor langer Zeit dieselben von den Alten getragen worden, aber Ao. 1500 in öffentlicher Munsterung zu tragen bey Geld-Straffe verbothen, und sich mit frembden Gewand zu kleiden verordnet worden. So haben die Männer bis jüngste Fehde 1559 lange Haare getragen, hernach aber erst angefangen, sich scheren zu lassen.

Die Jungfern trugen vor Alters täglich am Sonntage und in Gesellschafften unter dem Pehle auf dem Haupt ein Ledern Band oder Schnur, aus gestippelten weissen oder auch Schuster-Leder geschnitten, womit die Haare aufgebunden, daß selbige nicht in die Augen fielen. Diese Schnur ist in eine Leinene und hernach in eine schwartze seidene Schnur 3 Finger breit verändert worden. Der Pehl oder Zippel war etwa eines Fingers oder anderthalb breit, aus Gold Fell geschnitten, und mit Pergament ausgesteiffet, darauf vergüldete Dreylings und Sechslings und im Nacken 3 kupfferne erhabene vergüldete Spangen gesetzet. Nachher nahmen sie Ohrts- und halbe Reichsthalers, ja sonderlich dazu gemachte Pfenninge, darauf ihres Geschlechtes Wapen gegraben, mit vergüldten krausen Kräntzen umher, und im Nacken drey vergüldete silberne Rosen mit angehängten Ringen, welche die Nacken-Blumen hiessen. Die Haare flechteten sie an einem Wollenem Bande in 2 und im Süderstrand in eine Flecht, bunden dieselbe nicht um das Haupt, sondern liessen sie auf den Rücken niederhängen, beede Frauen und Jungfern, doch mit dem Unterscheid, daß die Frauen die Bänder in einander schürtzeten, die Mädgens aber liessen eine jedere besonders neben ein ander hängen. Anfangs war es nur eine rothe wollene Schnur, hernach eine kleine rothe oder Carmoisin seidene Schnur, und zuletzt ein roth oder schwartz seiden Band, 3 bis 4 Finger breit.

Die Frauen trugen Pirete von braun Gewand mit 4 Orden, welches oben ein klein grün Teplin hatte zur täglichē Fliege, so hernach aus rothen Scharlacken verfertiget wurde. Sie trugen auch wohl Grauwercks Mützen-Hüllen, die sich recht ums Haupt schlossen. Wenn sie über Feld giengen, trugen die Frauen und Jungfrauen Kageln, getheilet von Farben, die lincke Seite von rothen, die rechte aber von schwartzen Tuch, welches auch die Frauen unter den Hoycken in der Kirchen trugen, an deren einen und rechten Seiten erstlich Tuch-Knöpffe, darnach Kupferne, und endlich vergüldete silberne köstlich ausgearbeitete Knöpfe, 19 an der Zahl, und wie ein Tauben-Ey von Grösse hingen, die unterste Helffte der Knöpfe waren mit Laubercken kleinen Ringen und Körnlein ausgezieret; zuerst waren die Kageln nicht länger denn daß sie nur den nacketen Halß vor dem Winde und Hitze der Sonnen deckten, nachhero aber gin-

gen ſie bis über die Schultern. Ueber dem Haupte, hieng ein Band eben der Farbe und des Gewandes getheilet, welches ſie in Gürtel ſteckten, zuweilen auch um das Haupt wunden. Unter dem Kagel hatten die Frauen erſtlich eine gezwirnte, hernach eine ſeidene Haube geknüttet, die Haar aus dem Geſichte zu binden, wie die Mädgen ihre Schnur. Den Leib anlangend und deſſen Kleidung haben ſie Hembder ohne Kragen ſtets gehabt, ehemahlen ſo ſehr ausgeſchnitten, daß man ſie nicht um den Hals und vor die Hände ſehen können, hernach ſind um den Hals und vor die Hände Säume gemacht mit Leinenen Borten, die mit Flämiſch Garn mancherley Farbe ausgenehet, ſo ſie Lameiden-Stich geheiſſen. Darauf iſt hernach eine Leinene Schnur mit Seide verſchiedener Farbe, und Gold durchgeſticket, anderthalb Finger breit um das Hembd am Halſe geſetzt worden. Auf eben die Manier ſind auch die Ermel vor den Händen gezieret geweſen, und noch wohl darüber mit ſchmalen von feinen Zwirn oder Seide und Gold gemachten Spitzen zugenehet und geſchmücket worden.

Die Peltze der Jungfern ſind vormahlen ſehr ſchlecht und recht geweſen, nachhero wurden ſie mit Leibſtücken von rothen geſtippelten Leder beſetzet, und überzogen. Die Vormauen an den Peltzen, ſo von Webbe und hernach von Engliſch Tuch waren, mit einer kleinen Schnur von Seide auf das Quarder geſticket und mit Sammet beſetzet, daran erſt Bleyerne, bald Meßinge, hernach ſilberne Knöpfe gehangen, mit breiten Ringen: an ſtatt der Hacken wurden zuletzt ſilberne und vergüldete Schrauben und Roſen geſetzet. Die Peltz-Schurtzen waren längſt nieder mit vielen ſchmalen rothen Ledernen Riemen gezieret, unten herum war ein roth laſchen Riem, anderthalb Hand breit, und unter dem eine Schnur von Webbe oder Engliſch Tuch, einer Hand breit, welchen ſie einen Knie-Riem genennet.

Die Frauen laſſen ihre Leibſtück von weiß-geſtippelten Leder bereiten, und mit braun-flamiſch Garn oder rother Seide etwas benähen; vor den Armen und den Händen iſt alles mit den Peltzen der Jungfern gleich, die Schürtze wird mit breiten weiſſen Ledernen Riemen von oben hinunter nah aneinander beſetzet. Von dem Knie an haben ſie einen breiten Riemen von ſelbigem Leder, an welchen ein Ring von Grauwerck faſt einer Handbreit umher genähet.

Ueber dieſen kleiden ſich die Jungfern und Frauen mit Futterhembden, welche Kleider ſind von ſchwartzen oder weiſſen Webbe, ohne Mauen und Kragen, um den Halß, und vor der Bruſt ausgeſchnitten, wie ſie ſolche täglich und an etlichen Orten am Sonntag, getragen. Anfänglich ſind die Futterhembde mit einem kleiden Quarder um den Halß und längſt der Bruſt gezieret geweſen, wie man nachhero aber Engliſch Tuch dazu genommen, ſo hat man ſie auch 2 bis 3 Fingerbreit mit Seide geſtickt. Die Schürtzen an ſolchen Webbe-Futter-

hemb-

hembden haben hinten und forn nur 6 Falten gehabt, an dem ausländischen Tuch haben sie hinten 12, 14, forne 10, und in jeder Seiten 2 Falten gehabt. Unter den Futterhembden trugen sie Leinen Leibstück mit Webbes-Mauen, um den Halß und vor der Brust mit selbigem Zeug besetzet, nachhero hat man Seiden und Damasten Mauen genommen, und selbige mit Sammet und güldenen Knöpfen gezieret. Die Futterhembde und Röcke wurden mit Ledernen Riemen, oder Seidenen Schnüren und einer silbernen Schnür-Pfeiffe zugeschnüret. Mit den Frauens-Röcken hat es eine andere Beschaffenheit gehabt, dieselbe sind nicht von 2 Stücken, sondern gantz in eins gemacht worden. Diese sind von schwartzen Webbe: nachher sind sie verbessert, daß die 2 Vorder-Stücke nebst den Ermeln grün gewesen, folgends sind sie gantz grün geworden; sie schlagen forne auf, und sind mit einem Riemen ein oder anderthalb Handbreit in der Mitten zusammen genehet, daß sie so weit von einander schlagen können; vormahls waren sie hinten und forn mit 3 gantzen Geren gemacht, es hat aber des seel. Hrn. D. Christiani Boetii Land-Voigts Ehe-Frau, Margaretha Denckers, dieselbe forne mit 2 halben Geren zu tragen angefangen, damit die beyde Seiten nicht über einander schlügen: die Schliessen sind mit gelb Flamisch Garn und mit roth Cremoisin Seide benähet gewesen, weil man vor den Röcken keine Schürtzen wie bey den Futterhembden gebraucht.

Zwischen solchen Röcken und Peltzen haben sie Leinen Röcke oder Laßhembder weiß oder Saffrann-gelb getragen, die weissen, so artig um die Brust einen Daumen breit, herunterwerts aber eine Handbreit mit weissen Spitzen benähet, haben sie zu den Begräbnissen und am Sonntage; die Gelben aber so mit schönen bunten seidenen Schnüren, auch Borten mit Gold ausgenähet oder gewircket waren, auf Wirthschafften und Fest-Tagen getragen; doch sind sie so kurtz gewesen, daß man die groben Ringe, so die Frauen unten um den Peltz gehabt, sehen können: Vor Zeiten haben die Frauens-Personen keine Brusttücher gehabt, sondern es ist alles forn offen gewesen, hernach haben sie ein viereckt es Stück Tuch davor gebunden, so nun in Sammet mit Gold gestickt und mit grossen silbernen und güldenen Stücken besetzt, verändert worden. Auch trugen die Frauen, insonderheit in der Marsch, grosse silberne und vergüldete Ketten am Halse. Um den Leib hatten sie einen Gürtel mit ein wenig Gold-Fell an den Enden, hernach mit seidenen Posammenten, grün, gelb und roth, welche in silberne und vergüldete Riemen, so unter dem Gürtel niederhangen, verändert. In diesem Gürtel stecken sie zur rechten Seiten ein Schnuptuch, so mit weissen Zwirn, Gold und Seide verschiedener Farbe, breit ausgenähet, dañ hängen sie mit seidenen Schnüren, silbernen Hacken und Ketten, ihr Besteck, silberne Messer und Gabel: auch hängen sie daran ihren Sammeten

Beutel,

Beutel, so unten einen breiten runden Boden hatte, mit Dwelck ausgesteiffet, und mit 2 silbernen Knöpfen, umher aber mit silbernen Ketten, Puckeln, Eckern und Laubwerck ausgeziehrt.

Die Hoycken so die Frauen vormahlen getragen, sind vermuthlich erst inländisch Tuch oder Webbe gewesen, wie solches aus einem Marck-Brief de Ao. 1540 die omnium Sanctorum zu sehen, da der Bräutigam gelobet seiner Braut einzusenden nach Landes und Kirchspiels Weslingbühren Gebrauch einen doppelten Hoycken von aussen schwartz Leidisch Lacken, und von innen grün Barduicker Tuch. Die Hoycken so Frauen und Jungfern getragen, sind einerley gewesen, ungefuttert und ohne Falten, dunckelbraun oder auch violet Englisch Lacken, und zur Seiten mit einem schmalen Strich von schwartzen Sammet besetzet; die Frauen hangen den Hoycken bey Kirchgang oder Leichen-Gefolge um den Halß, und schlippen ihn um das Haupt.

Vor Alters haben auch vornehme Frauen Spann oder Spangen Hoycken getragen, so ehemahlen von grünen, nachhero von braunen Englischem Lacken gemacht und in Kreusen gezogen, forne auf beyden Seiten mit silbernen Platten oder vergüldeten breiten Spangen besetzet.

Die Strümpffe waren anfänglich nur von Webbe gemacht und zusammen genähet, nachhero aber hat man angefangen dieselben von Wolle zu stricken und die Schuhe haben sie auswendig mit einem Meßingem Ringe fest zugeschnallet.

Zum Beschluß muß ich noch mit anhängen, daß A. 1575 die Frauen in Lunden angefangen, eine kleine Leinene Serviette um den Halß zu hängen und in Busen zu stecken, so sie Dolphin genennet: sie sind aber solcher Mode wegen von andern Kirchspielen ausgelachet worden.

Das neunte Capittel.

Von den Wapen des Landes Dithmarschen.

Es hat das Land Dithmarschen dem Ertz-Bischof zu Bremen, als ihrem damahligen Schutz-Herren, zu Ehren in ihren Waffen geführet einen aufstehenden Schlüssel im rothen Felde, und zu ihrem Marckzeichen hat es eine Lehn gebraucht. Welches wohl zu mercken, weil einige der Meinung, als wenn das Land Dithmarschen schon von je her einen Reuter auf einem weissen Pferde in ihren Waffen gehabt, welches ich in soweit eben nicht widersprechen will, zu der Zeit wie sie noch in den blinden Heydenthum gelebet, wenn sonsten nur

nur die geringste Nachricht davon zu finden; denn von ihnen bekandt, daß sie die weissen Pferde vor heilig gehalten, und aus deren Sprung ihre Priester von dem Ausgang des Krieges zu weissagen gewohnt gewesen. Nach der Bekehrung aber ist es eine unstreitige Warheit, daß sie den Bremer-Schlüssel in ihrem Wapen geführet, wie solches auch noch in den Kirchen-Fenstern zu Busum zu ersehen, und daraus zu erweisen, welchen sie zuletzt bey der Capitulation noch in ihren Insiegel gebraucht; Daß man aber auf dem Schloß zu Segeberg in das Fenster einen Reuter zu Pferde als der Dithmarscher Wapen gesetzt, ist nur ihnen zum Schimpf und Spott geschehen, nicht aber daraus zu erweisen, als wenn die Dithmarscher schon damahlen einen Reuter zu Pferde geführet. Denn sie hätten einen Bauren auf dem Pferde mahlen lassen, dessen ein Bein in langen weiten, und das andere Bein mit geschnittenen Hosen, in der lincken Hand einen Drösch-Pflegel und in der rechten Hand ein Schwerd haltend: daß er ohne Haupt gemahlet gewesen, dadurch haben sie vermuthlich mit andeuten wollen, daß es ein Land, welches ohne ordentliche Obrigkeit und Regiment, ohne Witz und Verstand von Bauren regieret würde. Nach Eroberung des Landes aber haben Ihr. Königl. Majest. von Dännemarck und die Hertzoge von Hollstein dem Lande Dithmarschen einen Reuter zu Pferde in das Wapen geschencket; aus der Uhrsache, oder dahin zielend, daß sie dieses Land mit Kriegs-Macht überzogen und bezwungen, wobey die Reuterey am tapfersten gefochten, und zu der Eroberung das vornehmste und meiste beygetragen, wie denn auch die fliegende Fahne oben auf den Helm eine gleichmäßige Muthmassung giebet. Sonsten haben die 48 Regenten vor Einnehmung des Landes ein Marien-Bild und einen Heiligen in ihrem besondern Insiegel gebrauchet.

Das zehnte Capittel.

Von denen Begräbnissen derer alten Dithmarscher.

Es haben die Dithmarscher in uhralten Zeiten ihre Leichen ordentlich zur Erden bestätiget und begraben, also der Erden wieder gegeben, was aus der Erden seinen Uhrsprung und Unterhalt genommen; welche Gewohnheit die Todten zu beerdigen, bey allen Völckern, sowohl Heyden als Juden, beobachtet worden, wie dann Cicero in seinem andern Buch de Legibus philosophiret: at mihi quidem antiquissimum sepulturæ genus id fuisse videtur,

quo apud Xenophontem Cyrus utitur, redditur enim corpus terræ, & ita locatum ac ſitum quaſi operamento matris obtegitur. Cilicius l. 1. de bello Ditmarſ. c. 19.

Nachdem man aber erfahren wie Plinius ſchreibet, daß bey weit entfernten Kriegen die Beerdigte von denen Feinden ausgegraben, und denen wilden Thieren zur Speiſe vorgeworffen worden. Heraclitus auch gelehret, daß alle Dinge aus dem Feuer ihren Uhrſprung genommen, und wiederum durch das Feuer müſſen reſolviret werden, ſo hat man angefangen die Todten zu verbrennen, welches Todten-Feuer ſich denn über die gantze Welt ausgebreitet. Es haben aber die Cimbriſche Sachſen, worunter die Dithmarſcher mit zu rechnen, dieſe Verbrennung der Todten nicht von denen Griechen, wie einige wollen, erlernet, ſondern der groſſe Zauberer Odin oder Wodan, ſo vor Chriſti Geburth in denen Mitternächtigen Ländern regieret, auch einige Zeit in dieſer Gegend geherſchet haben ſoll, hat ein Geſetz gegeben, und verordnet, die todten Cörper zu verbrennen, weil die menſchliche Seele nicht fähig, ehe in ihren urſprünglichen Sitz bey den Sternen zu gelangen, ſie wäre dann vorhero durch das Feuer von den Cörperlichen Unreinigkeiten geſaubert und gereiniget. Dieſes Feuer hat bey den meiſten Cimbren ſo lange gebrandt, bis es durch das Licht des heiligen Evangelii erloſchen. Welche Ceremonien aber bey ſolcher Verbrennung der Todten in Dithmarſchen beobachtet worden, davon finde ich in einem von einem guten Freunde mir communicirten Manuſcripto zum Theil einige Umſtände.

Wenn jemand verſtorben, hat man die Leiche mit ihren täglichen Kleidern, die ſie bey lebendigen Leibe ſelbſt getragen, bekleidet und mit einem Leinen Tuch, ſtatt eines Mantels umhüllet, in der Meinung, ob würden ſie dieſe ihre Leichen-Kleider mit ſich nach jener Welt hinbringen und daſelbſt zu ihrer Nothdurfft gebrauchen. Die gekleidete Leiche ward auf einen Stein oder Klotz geſetzet, als ob ſie noch lebete; nachdem iſt eine Tonne Bier gebracht, welche von denen Anverwandten nebſt ihren Prieſtern ausgeſoffen worden, wobey dann die Pfaffen nicht vergeſſen, den Todten fleißig zuzutrincken; Wie die Tonne Bier ausgelediget, haben die Pfaffen, gleich wie bey den Preußwenden in Gebrauch geweſen, ein erbärmliches Geheul angefangen, und den Todten gefragt: Er hätte ja eine ſchöne Frau gehabt, er hätte ja gut Korn und Fleiſch zu eſſen gehabt, er hätte ja Holtz zum Feuer, und ein weiſſes Pferd darauf zu reiten gehabt, warum er dann geſtorben? Darauf truncken ſie ihm noch einmahl zum Valet zu und bathen, einen Gruß an ihre Verwandte und Freunde zu beſtellen in jener Welt. Nach vollenbrachter ſolcher Ceremonie legten ſie die Leiche in einen von Holtz zuſamen geſchlagenen und inwendig verpechten Kaſten. In ſolchen Kaſten gaben ſie denen Verſtorbenen mit alles was ſie im Leben lieb gehabt hatten, oder was

der

Digitized by Google

der Todte im Leben am meisten gebrauchet, zum Exempel, denen Männern ein Schwerd, denen Weibern etwas von ihren Geschmuck oder Geräthe: denn sie vermeinten, daß sie alles in jener Welt eyfrig treiben würden, was sie in dieser Welt gethan, auch haben sie in den Kasten Geld, Gold, Silber und andere Sachen hinein geworffen, und denselbigen vernagelt, weil Othin befohlen und verordnet, Geld oder Gold in das Feuer zu werffen, damit denen Verstorbenen bey der Wanderschafft nach Wallhall (oder der Höllen) und daselbst an nichts mangeln möge. Desfals musten die nachlebende sorgen, damit durch ihren Geitz oder Kargheit der Verstorbene nicht betteln oder filtzhafft leben dürffte. v. Stephan. in Not. ad Saxon. l. 3. Hist. Dan. Nach diesem setzte man den Kasten auf eine Baare, welche von 4, 8, 12 starcken Männern, nachdem die Leiche vornehm, an den Ort getragen, wo dieselbe solte verbrandt werden; Nechst der Leichen gingen die Söhne, und der jüngste trug den Brand, damit der Scheiter-Hauffen angezündet wurde, diesem folgeten die nechsten Anverwandten, und wurde die Processiion von einer grossen Menge Volcks beschlossen. Wenn man also an die Brandstelle gekommen, traten die Pfaffen an der Leich-Baare in einem Crayß zusammen, und schrien beyeiner Stunde Wodan Tuisco Herte, jaget die Teufel, jaget sie in die Hölle. Darnach wurde der Todten-Brand auf diese Weise angestellet: Der Platz war bey einem jeden Dorff, doch etwas abgesondert, viereckigt nach deu 4 Plagis mundi, daherum hatten sie eine Maur von Feldsteinen aufgesetzet, und gegen alle 4 Himels-Ecke 4 Oeffnungen gelassen, in der Mitte war ein Creutzweiß über einander ordentl. gelegter Scheiterhauffen, so bald man an den Platz gekommen, wurden 4 lange Stricke vor der Oefnung, da man hinein solte, ausgebreitet, welche die Leid-tragenden mit grosser Begierde ergriffen, und die Leiche in den verpichten Kasten darauf setzeten, machten darauf ein groß Geschrey und gingen dreymahl um den Platz herum, welcher Umgang eine Reinigung oder Einweihung des Orts hat seyn sollen, Rosin. l. 4. Antiq: c. 17. Ob sie aber damit den Umlauff des Himmels, oder den Umlauff des menschlichen Lebens, oder den Umlauff der Seelen aus dieser in jene Welt andeuten wollen, habe ich so wenig als der Hr. Arnkiel aus der Antiquität erforschen mögen. Nach solchem Umgang wurde die Leiche auf das Brand-Holtz gesetzet, der älteste Priester zündete bey dem Feuer des jüngsten Sohns eine Fackel an, drehete diese angezündete Fackel dreymahl um den Kopff herum, und sagte dabey: Die verstorbene Seele habe weder Anfang gehabt, werde auch kein Ende nehmen, legte damit die Fackel nieder und ging eilend davon. Diese angezündete Fackel huben sogleich des Verstorbenen Söhne auf, gingen hin, zündeten das Holtz an, und verbrandten also ihre leibliche Eltern.

Man lieſet in denen alten Geſchichten, daß bey denen Nordiſchen Völckern eine Gewohnheit geweſen, daß die Weiber mit denen verſtorbenen Männern zugleich mit verbrandt oder begraben werden müſſen, theils einen unſterblichen Nahmen ſich zu erwerben und die groſſe Verachtung in Wegerungs-Fall zu entgehen, theils ihre eheliche Liebe und Treue gegen ihre verſtorbene Männer darzulegen, vornehmlich, wie der ſeel. Arnkiel ſehr wohl bemercket, aus dem Aberglauben, daß ſie vermeinten der Ehelichen Luſt und Liebe in jener Welt zu genieſſen, inſonderheit wenn die Weiber zugleich mit ihren Männern ſterben würden. Wohin die Bitte der Königin Cleopatræ an ihren verſtorbenen Gemahl, den Antonium, auch geziehlet, ne me vivam tuam conjugem dimittito. Dieſen Gebrauch ſchreibet Chriſtianus Solinus in Chron. p. 64. auch denen alten Hollſteinern zu. Bey denen Dithmarſchern aber iſt es keine unumgängliche Nothwendigkeit geweſen, ſondern wenn der Mann ſich dem Tode nahe zu ſeyn und doch noch bey Verſtande vermercket, hat er ſeine Frau gefraget: ob ſie auch, wenn es mit ihm zum ſterben kommen ſolte, mit ihrer Seele ſeine Seele begleiten wolle? welches ſie dann iñer mit Ja beantworten müſſen, ausgenommen wenn ſie Kinder hatte, denn wenn ſie ſagte, daß ſie dieſe lieber hätte als ihren Mann, blieb ſie lebendig, bezeugete ſie aber Luſt zu ſterben, würde ihr dieſer Proceſs gemacht. Sie legete ſich nemlich mit gefaltenen Händen an ihres Mannes Scheiterhauffen, auf der Erden nieder, in einem Augenblick war ein Holtzhauffen über ſie geleget, den man mit Pech, Hartz und Oel begoſſete, anzünden, und wurde alſo mit ihrem Manne verbrandt. Ich finde in einer alten Schrifft, daß wie ohngefehr Ao. 609 nach Chriſti Gebuhrt ein reicher Dithmarſcher, Nahmens Mörneke Radleff, zu Odderade geſtorben und verbrandt, da habe ſich die Frau mit denen Domeſtiquen und allen ſeinen Pferden zugleich ins Feuer geſtürtzet. Helmoldus will behaupten, ſo aber obigem Exempel Schnurſtracks zuwider, daß ſich die Frau, oder wo dieſe nicht geweſen, die Bediente nicht zugleich mit Herren oder Manne verbrennen, und ihre Aſche mit ſeiner Aſche vermiſchen dürffen, ſondern wie er erweiſen will, daß man den Verſtorbenen 30 Tage beweinet, als habe ſich auch immer dieſe 30 Tage durch einer nach dem andern verbrandt, und eben dieſes hatte bey ihnen das meiſte Weſen verurſachet. Allein ich laſſe dem Helmoldo ſeine beſondere nnd von alten Scribenten abgehende Meinung, und kehre wieder zu unſerm Scheiterhauffen, allwo wir den Verſtorbenen verbrandt in der Aſchen vor uns finden. Des folgenden Tages kamen die Kinder mit allen Anverwandten und Freunden wiederum zu der Brandſtette, ſammleten die Aſche und verbrannten Gebeine des Verſtorbenen ſorgfältig zuſammen, und thaten dieſelbe in einen irrdenen Topf, aus Urſachen, weil unſere Leiber aus der

Er-

Erden, also dieselbe am besten und längsten in irrdener Gefässen, aufbehalten wurden, keinesweges aber kan man es ihrer Armuth oder Einfalt zuschreiben, wie Quenstedt de sepultura veterum vorgeben darf. Solche Todten-Töpffe wurden gemeiniglich auf freyem Felde, und an der Heerstrassen begraben, und mit grosser Mühe und Arbeit Berge und Hügel aufgeführet und mit Steinen umsetzet, wie solches Cilicius de bello Dithmarf. beschreibet: Erant eorum Sepulturæ in silvis & agris, tumulosqve aggestis lapidibus vestientes muniebant, quod genus complures passim adhuc visuntur, qui Gigantum strata vocantur. Cypræus Ann: Episc. Schlesvv. l. 1. c. 2. Solcher Berge und Hügel findet man in unserm Dithmarschen, auf der Geest, sehr häuffig, die zum Theil annoch mit Steinen besetzet seyn, deren etliche ich selbsten bey der Heyde ausgraben lassen, da ich in jedem 3 Töpffe von Süden ins Norden, eines Fusses tieff in der Erden gesetzet funden. Die Töpffe waren gestaltet wie der seel. Arnkiel l. 3. von Cimbrischen Begräbnissen c. 6. sub num. 11. sie abgebildet, der Platz oder die Behältniß des Topffes war mit vielen Feld-Steinen ausgesetzet, und befestiget.

Bey Ulversdorff auf einem Acker, Brudt-Camp genandt, ist ein Hügel mit einem Hain umgeben, da ist eine Grufft, viertehalb Fuß tief und 7 Fuß breit, mit 5 grossen Steinen umschlossen, darüber liegt ein grosser breiter Stein, so 36 Fuß in Umkreiß begreiffet, die öberste flache Seite erstreckt sich auf 12½ Fuß (ist der Altar-Stein darauf die Heyden vormahls geopffert,) Es will von einigen vor ein Götzen-Hain gehalten werden, aber die darunter befindliche Grab-Grufft, da die Grab-Krüge und Urnen sind beygesetzet, ergiebet klärlich, daß es ein Grab-Hain seyn müsse.

Wie das Licht des Heil. Evangelii in diese Nord-Länder aufgegangen, so ist der Todten-Brand auch bey uns gäntzlich erloschen, und alle Heydnische Gebräuche gäntzlich abgethan und weggeräumet, wiewohl es lange gewehret ehe die Gräber der Heyden verstöret worden, dieweil die bekehrten Heyden nicht zugeben wolten, die Gräber ihrer Vor-Eltern zu verletzen, sondern haben sich selbst zuerst daselbst begraben lassen; bis daß die Christl. Religion je mehr und mehr sich befestiget und ausgebreitet, da dann die Heydnische Begräbniß-Gebräuche abgeschaffet, und die Gräber in Abnehmen und Verwüstung gerathen; dahingegen von denen Christl. Lehrern andere der Heil. Schrifft gemäß und zum Theil aus der Jüdischen Kirchen entlehnte Gebräuche und Ceremonien die Todten zu beerdigen eingeführet worden, welche Hugo im Psalm 93 kurtz zusammen gefasset, und von den gelehr-

lehrten Hrn. Haggenberg in dem Tractat de Germania media aus der Antiquität und Historie sehr gründlich erkläret und ausgeführet sind. Die Worte Hugonis sind folgende: Quando quis moritur, clauduntur ei oculi & os lavatur involvitur in sudario, ponitur in feretro, operitur panno serico, ponitur Crux ad caput & affertur aqua benedicta & accenduntur cerei, cantatur placebo & dirige & exultabunt in laudibus & Requiem in Missa, tandem cum luctu effertur ad foveam & sepelitur. In dieser Beschreibung sind verschiedene Päbstische Abergläubische Dinge mit eingeführet, die aber durch die Gnade GOttes bey der letzten Reformation abgeschaffet und nicht weiter beybehalten, als in soweit es mit Heil. Göttlicher Schrifft übereinstimmet. Ich will diese Materie von Begräbnissen mit den Worten der Alten beschliessen:

Transivere Patres, & nos transibimus omnes,
In cœlo Patriam, qui bene transit habet.

Ende des Zweyten Theils.

Der

Digitized by Google

Der dritte Theil.

Das erste Capittel.

Von dem Rechte der Teutschen insgemein.

Daß die Teutschen, einfolglich die Dithmarscher, in uralten Zeiten bis in das XIII. Seculum keine geschriebene Rechte gehabt, ist eine von Conringio, Beyero und andern Gelehrten klärlich erwiesene Warheit: hingegen die natürliche Billigkeit und die langwierige Gewohnheit ist ihr Gesetz gewesen, wornach sie ex æquo & bono die Streitigkeiten entschieden, wohin auch Tacitus zielet: *plus apud eos valent boni mores, quam alibi bonæ Leges.* Was unter den guten Sitten und Gewonheit eigentlich verstanden werde, und was das Wort herkommen oder kundbahr herbringen, in sich begreiffe, ist vor diesem von den Gelehrten nicht deutlich bemercket worden; daßes aber kein ordentlich Jus constitutum oder stricta observantia gewesen, weiset der Hr. Thomasius in einer Disputation, de contentione morum cum jure scripto. Sondern es begreifft in sich die damahlige Lebens-Art der alten Teutschen, bey denen die 3 Haupt-Laster menschlichen Geschlechtes, Ehrgeitz, Geldgeitz und wollüstiges Leben, unbekannte Laster waren, wie solches Justinus rühmlich von den Scythen schreibet: *hoc admirabile videtur illis naturam dare, quod Græci longa sapientum Doctrina, præceptisque Philosophorum consequi nequeunt, cultosque mores incultæ Barbariæ collatione superari; tanto plus in illis proficit vitiorum ignoratio, quam in his cognitio virtutis.* Denn sie lebeten damahlen in einem höchst vergnügten Zustand, ein jeder war mit dem Seinen zu frieden, keiner suchte den andern zu bevortheilen, lebeten mäßig und kleideten sich mit der Haut der Thiere, und da ihnen von der Obrigkeit jährlich ein Stück Landes zu ihren Unterhalt angewiesen wurde, so unterhielten sie die Ihrigen von selbigen, und waren nicht bemühet, durch Unterdrückung der Schwächern ihr Land zu vergrössern, weil sie solches in folgendem Jahr verlassen müssen. Kaufmannschafften wurden bey ihnen nicht getrieben, wie Tacitus meldet, und daher war die Quelle unzehliger Processen, so aus den mannigfältigen Contracten und daraus fliessenden Obligationen, grösten Theils entstehen, verstopffet. So halff auch ein grosses zu Unterdrückung der Civil-Processen, daß man von keinen Testamen-

ten

ten etwas wuſte, wie oberwehnter Tacitus ebenmäßig ſchreibet: *hæredes ſucceſſoresque ſui cuique liberi, & nullum Teſtamentum. Si Liberi non ſunt, proximus gradus in poſſeſſione, fratres, patrui, avunculi, quanto plus propinquorum, quo major numerus, tanto gratioſior ſenectus, nec ulla orbitatis pretia.* Welche letzte Worte hauptſächlich Glauben machen, daß man keine Teſtamenta gehabt, wenn auch gleich ohne Kinder oder Verwandten jemand verſtorben, weil daraus nicht folget, daß die Erbſchafft deswegen verlohren wurde, ſondern ſie könten ihre Güter noch wohl bey ihrer Lebens-Zeit, mit Vorbehalt des Nutzens, nuda conventione & traditione, wie Stryk de Succeſſ: ab Inteſt: d. 8. c. 1. n. 3. ſchreibet, an andere übertragen. Aber in peinlichen Sachen gab es bey ihnen mehrere Mühe, alldieweil die Räubereyen, aufrühriſch Betragen und Todtſchläge faſt als unſtrafbare Laſter wolten angeſehen ſeyn, und viel Unruhe in der Republique verurſachten, daher man ihnen auch mit genauer Aufſicht und ſchwerer Beſtraffung begegnen muſte, Helmold: l. 1. c. 47. *furari & largiri apud Holſatos oſtentatio eſt; qui vero prædari neſcit, hebes & inglorius.* Doch kan man daraus nicht ſchlieſſen, als wenn die gantze Zeiten bey uns keine Geſetze geweſen, ſondern man hat nur von deren Innhalt und Beſchaffenheit keine Nachricht; weil nichts davon ſchrifftliches zu finden, und dieſelbe in Lieder verfaſſet geweſen, ſo von den Bardis abgeſungen, und ſolchergeſtalt denen Nachkommen hinterlaſſen worden; Nachhero hat Carolus M. wie er gantz Teutſchland unter ſeine Bothmäßigkeit gebracht, denen Sachſen und Freeſen geſchriebene Geſetze gegeben, ſo von Joh. Baſilio Heroldo und Frid. Lindenbrogio zuerſt ans Licht gebracht. Solche gegebene Geſetze aber ſind keine neue, ſondern die alte geweſen, auf Verordnung des Kayſers erſtlich mit Bewilligung des Volckes in die Feder gebracht, wie er es ſelber in der Conſtitution de ſede regia, und Judicio Imperiali Aquisgr: beym Goldaſto Tom. II. Conſt. Imp. fol. 7. bezeuget: *Legem Saxonum diſtinctam ſub autoritate regia, & imperatoria ſtabilivi non ex mea adinventione vel corde prolatam, ſed communi auxilio a me renovatam & auctam in melius, ſicut Patres & Prædeceſſores mei feciſſe perhibentur.* Zu denen Zeiten des Kayſers Ottonis I. ſollen die Leges Carolinæ vermehret und gebeſſert worden ſeyn; weil aber Conringius in den Tractat. de Orig. Jur. Germ. c. 19. meldet, daß er davon in denen alten Monumentis, auſſer was bey dem Wittikindo l. 1. Geſt. Saxon zu leſen nichts gefunden, ſo iſt zu glauben, daß durch anderer Leute Fleiß gemählig was zugeſetzet, oder auch, daß nach und nach ein und ander Gewohnheit eingeriſſen, ſo zwar die Krafft des Geſetzes erlanget, niemahlen aber beſchrieben worden. Ob nun die Dithmarſcher dieſe Caroliniſche und die nachhero von Ludovico Pio, Lothario, Friderico I. gemachte Geſetze angenommen und beybehalten, iſt billig zu zweifeln, vielmehr zu glauben, daß ſie nach ihren

eige-

Digitized by Google

eigenen Geſetzen und Herkommen werden gerichtet; und ex æquo & bono geſprochen haben. Zum Voraus da die Transalbingi, als Holſteiner, Stormarſer und Dithmarſcher gantz eigene und beſondere Rechte gehabt, als diejenige Sachſen, ſo jenſeits der Elbe gewohnet, wie ſolches klärlich beweiſet ein merckli-cher Ort aus dem Sachſen-Spiegel l. 3. art. 64. *Multæ ſunt in terra Saxoniæ nationes, quæ ſibi aliena dicunt competere jura, ut Holſati, Heideleri* (i. e. die aus dem Land Hadeln) *& Stormerii quorum jura & mulctas hic non ſcribo.* Solches bezeuget auch Witichindus: *Suevi transalbini illam, quam incolunt regionem eo tempore invaſerunt, quo Saxones cum Longobardis Italiam adiere, & ideo aliis Legibus quam Saxones utuntur* v. Conring. de Orig. Jur. Germ. c. 19. Was das aber vor Rechte geweſen, und von wem ſie ſolche Geſetze bekommen, ſchreibet Adamus Bremenſis l. 2. c. 19. daß Haraldus, König in Dännemarck, zu den Zeiten Ottonis II. Römiſchen Kayſers, im XI. Seculo denen benachbahrten Teutſchen Provintzien und Frießland Geſetze gegeben, *certiſſimum eſt eum ſc. Haraldum tam noſtro populo ſc. Bremenſi quam Transalbianis & Friſonum Genti Leges & jura conſtituiſſe, quæ adhuc pro tanti viri autoritate ſervare contendunt*; mit welchen auch übereinkomt Albertus Stadenſis und Helmoldus in Chron. Slav. und der Hr. Conring. de Orig. Jur. Germ. c. 19. erkläret dieſe loca bey dem Adamo Brem: und Helmoldo alſo, daß ſie von Haraldo, nicht aber von Adaldago, Ertz-Biſchoff zu Hamburg, zu verſtehen, wie andere der Meinung ſind. Und ſo lieſſe ſich aus den Worten *quæ adhuc ſervare contendunt*, nicht unfüglich ſchlieſſen, daß die alten Dithmarſcher ihr Land-Recht aus ſolchen Geſetzen des Haraldi entlehnet, wo nicht gäntzlich beybehalten, und zum Theil auch im XII. und XIII. Seculo aus dem Sächſiſchen Rechte eins und andere genommen haben, weil ſolches mit dem alten Nordfrieſiſchen Land-Recht groſſe Verwandtſchafft und mit dem alten Holſten Ding und Recht viele Gleichheit hat.

Meibom. in introd. ad Hiſt. Sax. infer. p. 79.

Das zweyte Capittel.

Von der erſten Einrichtung des Dithmarſcher Gerichts.

Allein unſerm Zweck etwas näher zu kommen, und der alten Dithmarſcher Land-Rechte/ Gericht- und Proceſs-Ordnung etwas genauer zu betrachten, wird nöthig ſeyn, vorgängig einen Blick in die Univerſal Hiſtorie von Dithmarſchen zu thun. Da wir dann ſehen, daß die Dithmarſcher

zuerst von Carolo M. dem Stifft Bremen einverleibet worden; wie aber die Bischöfe das Land gegen die Anfälle der Dänen und Wenden nicht beschützen könten, wurden die Fürsten von Sachsen als Schutz-Herrn über sie gesetzet, welche es allgemählig unter ihre Herrschafft gezogen, und mit eigenen Grafen versehen, so Recht und Gerechtigkeit handhaben müssen. Nach Reinholdi Tod ist es wieder unter das Stifft Bremen mit aller Gerechtigkeit gekommen und von den Bischöfen regieret worden: wie sie aber damahlen mit unbilligen Auflagen und angewandten Krieges-Kosten beschweret worden, haben sie sich solcher Herrschafft entzogen, einen Bund mit dem König von Dännemarck gemacht, und wolten S. Peter in Schleßwig dienen. Allein sie funden da eben so wenig Glück und Vortheil, daß sie sich gemüßiget sahen der Bornhöveder Schlacht sich zu bedienen, um auf einmahl das Joch fremder Herrschafft von ihren Schultern zu werffen. Solchemnach blieben sie bey der Ao. 1180 gemachten, auch von Kayser Friderico I. bestätigten Regierungs-Form, und richteten eine freye Republique auf, erwehlten aus ihren eignen Mitteln Regenten, besetzten die Gerichte mit verständigen und frommen Männern, und machten Gesetze, die einer Democratischen Regierung am convenablesten und vortheilhafftesten schienen. Zwar kan man nicht läugnen, daß sie nicht nachhero des Schutzes derer Bischöfe in Bremen und Hamburg zu ihrem Nutzen sich solten bedienet haben, insonderheit wenn sie von Holsteinischer Seiten eines feindlichen Ueberzuges besorget waren, da sie dann allemahl als wahre und würckliche Unterthanen der Bischöfe wolten angesehen seyn; In der That aber war es nur ein blosser Schatten einer Schutz-Gerechtigkeit, davor die Bischöfe bey Antretung ihrer Bischöfl. Würde eine Recognition von 500 Marck genossen, wie solches folgende alte Quitungen von dem Ertz-Bischof Johanne, und dem Ertz-Bischof Christoffer ausgegeben, mit mehrern anzeigen.

Quitance Johannis, Ertz-Bischofs zu Bremen, wegen der S. W. to voller Gnöge entrichteten Ertz-Bischöflichen Willkommen aus dem Lande Dithmarschen.

IJch Johann von Gades Gnaden / Ertz-Bischop to Bremen / bekennen unde betügen apenbahr in dissen Brefe / dat uns Unser Undersaten Inwahner Unsers Landes Dithmarschen gebörlicken under Ogen sind gegaen / und hebben uns unsern Willkamen leeflichen und fründlichen entrichtet na olden Sede / wante / so se unsen Vorfahren / bethertho gedahn hebben. Und wie willen und schölen se by olden Seden / Privilegien und Richtigheiden laten / also unse Vorfahren bethertho hebben gedahn / beholden

den doch unſe und unſers Stiffts Herrlichheide und Rechtigheide; Ock hebben uns de genante unſe Underſaten / ſo ſe uns und unſern Stiffte gewohnt ſind / gelavet / und geredet / dat ſe ſick gegen uns als getreue unſers Stifts Underſaten geböhrlicken willen hebben; Deſſen to mehrer Betignisſe hebben Wy unſer Inſegel beneden an diſſen Bref heten hangen / gegeven und geſchreven in unſer - - Bremen na der Bort Chriſti unſers HErrn Duſent Veerhundert darna in acht und negentigſten Jahr am Sundage Cantate.

Die andere Quitance von Chriſtopher, Ertz-Biſchof zu Bremen, ausgegeben.

Von Gades Gnaden wy Chriſtopher der hilligen Kercken to Bremen und des Stiffts to Verden Adminiſtrator, Hertzog zu Brunswyck und Lüneburg / bekennen und betügen apenbahr in und met diſſen unſern apen verſegelten Brefe / dat wy hebben entfangen gode Entrichtinge des Landes Dithmarſchen / von dem Ehrſahmen und Beſcheiden Peter Schwien / Claus Junge met eren Beſtändere und andern Geſchickten / der Vieſhundert older Marck / de ſick belopen dree hundert dree und dörtig Marck 5 Schill. 4 Pfenning Lübiſch / ſo ſe enen jeglichen nyen gekaren und confirmerden Biſchop to Bremen plichtig ſyn / na older Wiſe und Gewönte / dar wy ſe van quiteren in diſen unſern Breefe. Ock confirmeren und beſtädigen wy ſe in aller Gerichte und Gerechtigkeit / ſo ſe van unſern Stifft to Bremen hebben gehabt; Wy willen effte gedencken ſe ock nicht mehr effte höger beſchwaren / als gewöhnlich. Deſes in Ohrkunde hebben Wy unſe Inſegel wittliche dohn hägen an deſen Breef. Datum in unſern Slate Vörden / im Jahr na Chriſti Gebort Duſend Vieſhundert und Twölf / am Dage der Himmelfahrt Chriſti.

Was aber die Regierung des Landes, die Verwaltung der Juſtice ſo wohl in Geiſt- als weltlichen betrifft, darinn geſtatteten ſie ihnen nicht einen Finger breit, ſondern ſie haben diejenige als Verräther des Vaterlandes und Majeſtäten-Schänder und Straffällig angeſehen, ſo ſich unterſtehen würden, bey Pröbſten und Prælaten einige Befehle auszuwircken, wie wir ſolches in dem alten geſchriebenen Land-Recht T. 1. art. 2. leſen. Wede hier boven na deſſe Dage Breſe effte Carlinen (Befehlig-Schreiben) winnet van Proveſten effte Prælaten, und leſen let, he ſy we dat he ſy, de ſchal gebrocken heben tegen unſe Land 60 Lübſche Marck, und ſchal weſen in unſerm Lande Loveloß und Ehrloß, und ſyn Huß ſchall men bernen. Im Art. 6. d. t.

iſt ein gleiches enthalten, nur daß eine ewige Landes Verweiſung geſetzet, an ſtatt daß im art. 2. ſteht, man ſolle ſein Hauß verbrennen, it. art. 3. ſo jemand ſich den Geiſtlichen Stand gewidmet, und ſich in weltliche Händel miſchet, ſoll 60 Marck Brüche geben: ſo willen wy dad een Schlachte de dar hebben Schöler eſſte Papen, dat ſe dar thor Scholen vermögten, dat ſe ſick an Scholen nögen latē, ſwe des nich en doen will, dar ſchall dat Schlacht gut vör weſen, und dar to ſchölen ſe unſen Lande wiſſen 60 Marck-Lübſch. Und art. 5. So jemand der Geiſtl. Hülfe anflehet, daß der ander darüber in Bann gethan würde. Item wede hie bevor jenig Kerſpiel, Burſchap, Schlachte eſſte Mann in den Bann bringet, na deſen Tage, de ſchall ſe dar wedder utlopen en bringen, und ſchall den Bann quit und fry wedder dale ſchlaen, und ſchall ſyn Sacke by Gade und unſern Lande und unſes Landes Recht-Bock, und ſchall dartho betern unſern Lande 60 Marck-Lübſch, als vör geſchreven is i. e. ſub pœna infamiæ & exilii. Noch gröſſern Beweiß, daß ſie der Geiſtlichkeit keine Jurisdiction haben irgends einräumen wollen, finden wir in der Klage, ſo das Capitul zu Hamburg an Ihro Kayſerl. Majeſt. gegen die Dithmarſcher übergeben. Dieſe Klage hat Mag: Johann Schnidtjer, des Officials zu Hamburg Vicarius und Commiſſarius, in Advent 1524 in Dithmarſchen den 48gern übergeben, der ſich auch dem theuren Blut-Zeugen der Warheit, Hinrich von Zutphen, widerſetzte und ihm verfolgen halff.

Staphorſt Hamb: Kirchen-Geſchicht. des 2te Theils erſter Band.

Dit is de Klage und Tospracke de de Prauſt unde Official, Commiſſarius und Notarius der Prauſtey to Hamburg und Decken, Dohm-Herren, Capitel und gantzen Papheit to Hamburg verklagen vör den Römiſchen Kayſerl. Cammer-Gericht aver des Landes-Rath des Landes Dithmarſchen:

Tom erſte beklaget ſick de Prauſt to Hamburg, wo em in dem Lande Dithmarſchen tobehöre alle Richt und Recht, beide Geiſtlick und Weltlick, dat kame und behöre den acht und vertigen Vorweſers und Schlütern des Landes Dithmarſchen nich to, en de hebben en ſotane Rechte mit egener Gewalt genamen, und geroved. Und de Prauſte hebben ſotane Gerechtigkeit baven de 20. 30. 40. 50. und 100 Jahr und baven Minſchen Gedächtniß in raulicken Brucke und Beſetting gehabt.

Und

Unde de Praust mit synen Official, Notarien, moge und hebbe de Macht, alle Dithmarschen, Geistlick und Weltlick, um Pfenning Schuld, Schaden und alle Sacken citeren, laden, bannen; sinst hebben de Schlütere und acht und Vertige des gantz nene Macht to richtende. Darto hebbe de Praust alle Bröcke to nehmende, to strafende alse van Dotschläge, Junckfruen-Schänder, und alle andere Bröcke.

Un de Praust hebbe de Macht umme Schuld und Bröcke int Land den Bann, interdict to leggende; alle Gades-Dienste, Ceremonien, als de Sacramente apentlick verbeden, nich to döpen, begraven, de Klocken to lüdende ꝛc. mit mehr groter Vorbedinge, so dann es all in raulichen Besitt gehat, und so vel Jahr als baven beschreven.

Und alle Jahr 2. Synodos geholden in Lande dar man möste wrögen, wat vör Bröcke einfallen mögten und könden, dar he Geld mögte nehmen und mahne.

Ock beklaget sick de Praust alle sotane Geld, dat de Praust, Official, Notarien plegen so tonehmende und to schattende van den Bröcken, dat hebben nu unde sint der Tydt dadt de Official und Notarius ut dem Lande gebleven und verjaget, de Richter und Schlüter in dem Lande van den Dithmarschen sülvest geschattet und upgenahmen, und sotanes by 22 Jahren upgenahmen und vorentholden.

Ock beklaget sick de Praust, dat wanehr en Prester verstorven, und wederum en ander Prester mit ener Kercken-Vicarie effte andern Geistlicken Lehne scholde belehnet werden, de möste to allen Tyden dem Praust geven, schalde he anders de Vicarie, effte Lehn in Besitt krigen, teinde half Marck Lübsch und dem Official, Notarien, und dem Stall-Knechte einem ieglicken darto noch etlick Geld geven, dat sy em ock so menig Jahr vörentholden und de Dithmarschen hebben sotanes verbäden, und nehmen nu sotanes Geld van den Lehnen sülvest in eren Büdel.

Item so beklaget sick vörder de Praust, dat alle de Kercken in Lande Dithmarschen, utgenahmen allene 4 Kercken, Meldorp, Barlt, Beckelnborg und Heyda, de andern gahn alle van Praust to Lehn, und de hebbe de Macht darmede to verlehnende und up to setten, den he darmede belehnen will. Nun hebben de Dithmarschen alle Kercken sülvest ingenahmen, und darup Kerckherren, Capelanen und Predicanten gesettet baven des Praustes Willen und na eren egenen Gefallen, und so der Kercken berovet und alle jährliche Tinsen, Renten und Pension, de men em darvan plag to geven, baven de 22 Jahren inne beholden, und sülvest up genamen und gebrucket, dem Praust tom groten Nadehl und Schaden, so ock berovet.

Vörder so beklaget sick de Praust, dat under den Kercken in Lande Dith-

marschen, noch ene Kercke is genömet Oldenwörden, de alleen Prausten to Hamburg ist incorporert, und behöret to erer Tafel und Tisch, dar de Praust is van bethalet, alle Jahr behören 40 Gülden, dar se em des berovet und so dahne 40 Gülden gebleven und sülvest up genamen.

Noch beklaget sick desülve Praust dat in dersülve Kercken to Oldenwärden hebbe 4 egene Vicarios und ene Commende, de se sine egene to verlehnende, und de Herren darmede belehnet, hebben alle Jahr van den 4 Vicarien to Pension gehabt, und van der Commenden 76 Marck hebben se berovet und innen beholden 18 Jahr baven alde Rechte.

So beklaget sich mehr de Praust, dat de Dithmarscher, wat se Praust, Official, Notarien to enen groten Summen, alle plegen to bethalende, wo baven geschreven, hebben de Dithmarscher berovet und inne beholden.

Vörder beklaget sich de Praust dat dat Land to Dithmarschen to Hemmingstedt en Kloster gebauet, und em versegelt alle Jahr uth der Kercken to geven 50 Marck, und noch schuldig.

Item alle Kerckherrn im Lande Dithmarschen weren plichtig alle Jahren, en jüglick dem Prauste to geven 1 Marck, dat se de Kercken beseten hebben, ock berovet, und sind schuldig von 18 Jahren, dat de Dithmarscher inne beholden.

Idt beklaget sick noch de Praust dat alle Prester im Lande Dithmarschen, aver dat dritte Jahr mosten enen Schott geven, darum dat he se schöle verdedigen, in dem Lande by eren olden Gebruck to blieven, dat hebben se em ock spolieret 63 Jahr.

Vörder beklaget sick noch de Praust dat alle Kerckherden em mösten geven juglick enen Gulden, davor dat se to Michaelis to Hamburg nich to Capittel quemen, des is he ock berovet 18 Jahr, und de Dithmarscher dat beholden.

Nu beklaget sick de Decken und Capittel to Hamburg, wo dat se hebben 2 Kercken alße Meldorp, dar se alle Jahr van hebben 60 Marck, und Barlt dar se alle Jahr 56 Marck van hebben, de enen egene to kamen, und ingelievet sind, und hebben de Kercken in raulicker Brücking baven aller Minschen Gedächtniß gehabt, ohne alle Insage, und des nu berovet, und die Pensien 18 Jahren inne beholden und genahmen ohne alle Rechte.

Vörder beklaget sick de Decken und Capittel dat se alle Jahrlickes baven Minschen Gedächtniß in raulicken Besitt gehadt hebben, ut den Kercken alle Jahr Oldenworden 11 Marck, Wesselbühren 2 Marck, Nienkercken 11 ßl., Busen 11 ßl., Süde-Harstette 30 ßl., Weddingstett 30 ßl., Lunden 6 ßl., Henstett 4 ßl., Hemmingstett 3 ßl. und darum spolieret, und innebeholden baven alle Rechte 18 Jahr; Itzo noch baven de 18 Jahr vörentholden und berovet ut der Kercken to Meldorp 9 Marck den Capittel alle Jahr to behörig, noch ut dem

Closter

Cloſter to Meldorp vörentholden und berovet, alle Jahre dat Land 58 Marck, Jahr, 3 Marck, vör dat de Möncke dar wahnen.

Noch beklaget ſich de Decken, Capittel to Hamburg dat ſe in dem Lande to Dithmarſchen in den Karſpel Henſtedt, Tellingſtedt, beide Harſtedt und Hemmingſted enen fryen Tegeden, genämet unſer Leven Fruen Tegeden baven vele hundert Jahr in raulicken Bruck und Beſittinge gehabt, unde de Karſpel de 18 Jahr des Tegeden berovet und ſpolieret der Dohm-Kercken, dem Decken dem Capittel to Hamburg to Hon und Spott und ewigen Verdarſe.

Noch in der Kercken to Meldorp 10 Marck, van S. Oswaldus Vicarie noch in der Kercken to Meldorp 14 Marck, van Hr. Detleſs Vicarien in der Gervkammer alle Jahr ock 18 Jahr berovet. Wo ſick düſſes alles Prauſt, Decken und Capittel to Hamburg ſo höchlichē beklaget, dat de Dithmarſcher wo hier baven geſchreven, wedder alle Billigkeit und Römiſchen Kayſer upgerichteten Land-Freden mit egener Gewalt ſothane Geiſtl. und Weltliche Gerechtigkeit, Kercken, Vicarien, Commenden, Lehnen, Tinſen, Renten, Penſien, den Tegenden und ſünſt alle andere Ehre, olde Brückinge berovet, ſpolieret und entſettet, und Gewaldiglicken in dem Lande beholden. Darup beeden Röm. Kayſerl. Majeſt. Vollmächtigen, Commiſſarien, Cammer-Gerichts-Förſten und Hrn. Aſſeſſoren, und eſchen de Dithmarſcher to declareren, dat ſe erſt in de Pene und Bröcke des Rickes verfallen ſyn, darin finden und dehlen, und darmet den Mandaten to holden, und mit der Acht und Overacht darto dwingen, dat ſe uns Prauſt, Decken und Capittel to Hamburg in ſo dahne unſe Official, und Notarien laten wedder gebrucken, und in de Kercken, Vicarien, Commenden, und alle Geiſtl. Lehnen, den Tegenden wedderſetten und ſecker und redlig gebrucken laten, und alle nahſtehende Gelder, dat ſe diſſen 18 Jahren van dem Richte, Bröcke, van Kercken, Lehnen und Tegenden innebeholden, an enen Summen met allen geladenen Unkoſten und Schaden, was derhalben geſchehen is, bethalen, anders de Acht und Overacht över ſe gahn laten, dat alle Förſten, Herrn Stände, Adel und Unadel, wo ſe ſind, de Dithmarſcher mögen fangen, ehre Güder nehmen wor ſe de belopen, und finden, ſo lange ſe to ſo dahnen Gehorſam gebracht werden.

So hefft dat Land van wegen des Prauſtes ſynes Officials, Commiſſarien und Notarien, dat ſe mit dem Banne de Armode afgeſchattet, und von der Kercken, Vicarien, Lehnen, und was de Kerckherrn und Preſter möſten betalen, is de Summa van diſſen 18 Jahren Vief und Vertig Duſend by dreen hundert Marck Lüb. hier is noch baven wat de Official und Notarius plegen op to nehmen van Citatien, Bannbreven unde Abſolutien to ſchattende. Darbaven,

noch

noch van den Tegenden inne beholden Twintig Hundert und Soſtein Tonn Roggen.

Hiernach baven wes de Kerckherrn und Vicarien in Meldorp alle Jahr to dreen Reiſen verthereckten. Darnah baven wenn ehn Preſter ſtarff, wat vör Teſtamente möſte geven und wat ehn Preſter geven möſte, wennehr he ene Vicarie belehnet, baven 14 Marck to gevende ohne ſyne Tehringe. Hiernach baven wat de Wyhel Biſchop van Kerckhöfen to conſacrerende und to wyhende. Hier noch baven wat de Stationarien alſe unſer Leven Fruen Bade van Hamburg, St. Petersbaden van Bremen, St. Antonius Bade: darto, wat de Prauſt van Römiſchen Aſſate to prætenderen.

Wie acht und vertig Värweſer des Landes Dithmarſchen entbeden den Kerckherrn to Lunden, dat he düſſe Klage apentlick leſe Morgen Suntag Sexageſimæ vor den Karſpel, und denne dem Köſter by Pœne 60 Marck ſtracks bringe den Kerckherrn to Hemme, de up den Dag Purificationis Mariæ vör dem Karſpel leſe, und by den Pœn de Köſter bringe dem Kerckherrn to Weddingſtede, de ock düſſe Klage leſe up den Sonndag Quinquageſimæ, und den de Köſter bringe by dem Pœn dem Kerckherrn to Hemmingſtedt, de düſſe Klage up den Sonndag Invocavit vor dem Karſpel leſe und by dem Pœn de Köſter bringe an den Kerckherrn to Nord-Haſtedt, de ock vör dem Karſpel leſe de Klage up Temper Sonndag, denne de bringe to Heyde. Datum Heyde Sa^to poſt Converſ: S. Pauli Anno Chriſti XI^mo.

Günther Warner.

Das dritte Capittel.

Von den Gerichts-Perſohnen.

Damit nun dieſe neue Republique in Einigkeit erhalten und beſeſtiget werden möchte, vertheileten die Dithmarſcher die gantze Landſchafft in fünff Döfften oder Voigteyen, über deren jede ein beſonder Voigt oder Advocatus, Stadthalter, der im Nahmen des Biſchofs zu Bremen Jurisdictionem und merum & mixtum imperium exerciret, geſetzet worden. Erſtlich die Strandmanns Döffte. 2. Meldorper Döffte. 3. Oſter Döffte. 4. Weſter Döffte/ und 5. Die Mittel Döffte. Neben den 5 Voigten aber ſeyn acht und viertzig Vorſteher und Regenten über das gantze Land verordnet und erwehlet worden, von deren erſten Uhrſprung ich folgende Nachricht finde. Ao. 1164 hielten die Dithmarſcher ihren erſten allgemeinen Land-Tag in Meldorff,

dorff, an den Ort wo noch jetzo der Kirchspiels Krug, und beschlossen unter andern, Hartwicum 1. wieder ins Land zu ruffen, und des entleibten Graf Reinholten Güter seiner Disposition zu überlassen, auch hinführo nichts ohne eine allgemeine Landes-Versammlung anzufangen. Und weil damahls von der gantzen Dithmarsischen Nation nur 48 Familien vorhanden, so ward auch ein vor allemahl beschlossen, daß aus jeder Familie der Aelteste die andern, als seine Untergebene, commandiren, auch solche acht und viertzig, in Geist- und weltlichen Richter seyn solten. Wie aber nachhero das Land wieder Volckreicher geworden, so ist es dahin geändert, daß von denen Vornehmsten in den Kleinsten 2, und in den Grösten 4 erwehlet worden. Jedoch zu Süden Meldorff, aus allen den Stander Kirchspiel hat keiner nachher erwehlet werden können, weil sie es in dem Kriege vor Hemmingstedt versehen, und daher leiden müssen, daß die Norder-Leute in der Appellation und Execution über sie zu gebieten gehabt; doch, daß in Bürgerlich und peinlichen Sachen die Unter-Gerichte, wie in andern Kirchspielen, ihnen vorbehalten worden, und daß sie zur Heyde in der Versammlung des gantzen Landes mit assistiren dürffen.

Ausser diesen Acht und Viertzigen sind im jeden Kirchspiel noch 16, die man de Sösteiner genennet, und darunter 2 Schlüter, gewesen, denen auch die Kirchen-Güter als Diaconen zu verwalten und vorzustehen befohlen, wie solches aus dem Land-Buch de Ao. 1447 erhellet: Da unter dem Titul von des Landes Rechte und Reise, und ock von hilligen Güdern folgende Verordnung zu finden: **Effte de Schlüter töhgen na de hilligen Güder/ schude em dar Wederstall an/ da bewißlick were/ so schall man em betern 90 Schill.** Diese Sechszehn haben gemeiniglich alle Woche, das gantze Jahr durch, Gericht gehalten, und so jemand eine Klage gehabt, ist er für dieselbe erschienen, und hat den zu citiren gebethen, an dem er einige Ansprache zu haben vermeint, alsdenn ist einem unter ihnen, so dem Beklagten am nächsten gewohnet, auferleget, selbigen vorzuladen; Wenn nun beyde Partheyen erschienen, Klage und Antwort vorgebracht, haben sie nach Befinden der Sachen ein Urtheil gesprochen: so aber jemand sich darin gravirt befunden, derselbe hat an das gantze Kirchspiel appelliren mögen.

Noch sind in den kleinen 16, und in den grösten Kirchspielen 24 Kerckneh-mende gewesen, die über Schulden gerichtet, und die Sachen, so intricat oder von grosser Wichtigkeit waren, für das gantze Kirchspiel gebracht, welche in allgemeiner Kirchspiels Versammlung darüber gesprochen und decidiret, wiewohl einige der Meinung sind, daß diese Kerckneh-mende und die Sechszehner eines gewesen. In den kleinsten Kirchspielen sind 2, in den grossen aber 4 Schlüter, Executores gewesen, worunter auch die 5 Voigte gerechnet worden. Diese

richteten insonderheit in Criminal-Sachen, als über Schelm und Diebe, Sachen dar dem Lande angelegen, und die Brüche über dem gantzen Lande. Wen die Schlüter jedes Kirchspiels nicht starck genug, nahmen sie die Schlüter vom gantzen Lande zu hülff, bunden und brandten die Delinquenten, welches damahlen die eintzige Straffe des Landes gewesen. So jemand mit des Kirchspiels Ausspruche nicht zufrieden gewesen, der hat seine Sache für die 48 Regenten des Landes gebracht: könten aber diese die Partheyen nicht auseinander setzen, hat man von ihnen sich auf das gantze Land beruffen, so alle Sonnabend in der Heyde versammlet gewesen; Da hat man den Schlüter aus Weddingstedt, als aus dem ältesten Kirchspiel, dahin vermocht, daß er das gantze Land, so dermahlen gegenwärtig, mit folgenden Worten zusammen geruffen: Höret jy Herren unse Lande/ dar is en Wort to seggen / dar dem Lande Macht anne liegt! Darauf die Gemeine zu Nordwesten des Marcks in der Heyde sich versammlet, einen Crayß geschlossen, und sich die Sache von beyden Partheyen aufs förmlichste vortragen lassen; Nach geschehenem Vortrag sind aus jedem Kirchspiel, die Vornehmste, Verständigste und Ansehnlichste zusammen getreten, die Sachen aufs genaueste erwogen, und ihre Meinung gegeben: welche Sententz dem gemeinen Mann gefallen, dem sind sie mit einem Ja beygetreten, und hat man alsdann keinen weitern Proceſs gestattet, sondern man hat an das Kayserliche Cammer-Gericht appelliren mögen, oder so jemandem diese Appellation zu lang oder zu kostbahr, der ist weggezogen, hat dem Lande Feindschafft angekündiget, und mit Rauben und Brennen sein Recht gesuchet, wie wir nachhero sehen werden. Von welcher Gerichts-Form und daß dieselbe bey den alten Teutschen in Gebrauch gewesen, schreibet Tacitus de mor: Germ: *de minoribus rebus Principes consultant, de Majoribus omnes, ita tamen ut ea quoque, quorum penes plebem arbitrium est, apud Principes pertractentur*, oder wie Grotius schreibet *prætractentur*. Was aber Principes vor welche gewesen, erkläret er in folgenden: eliguntur in iisdem conciliis & Principes, qui jura per pagos vicosque reddunt.

Das Land Dtthmarschen hat auch vormahls seinen Geheimden Cantzler oder Secretarium gehabt, und nach der Reformation, bis zu Eroberung des Landes, sind diesem Ammt vorgestanden

N. Günther Wärmer, der zu Henrici Zutphanienſis Zeiten gelebet.

Hermannus Schröder, Ao. 1542.

Hermannus Averhoff, der Ao. 1559 in der letzten Vehde Landschreiber gewesen, und Ao. 1569 jämmerlich umgekommen.

Das

Das vierte Capittel.

Von dem alten Land-Recht.

Es wird im alten Land-Buch art. I. angeführet, daß ſolches Ao. 1447 erſtlich gegeben und angenomen worden, denn ſo lauten die Worte: *Anno Domini milleſimo, quadringenteſimo quadrageſimo ſeptimo feria ſecunda in Vigilia Valentini*, do ward dat Land to Dithmarſchen entrechtiglicken eins/ des nachgeſchrevenen Rechtens ewiglick to holdende/ und darby to blievende/ umb Nüttigkeit und Beſtenisſe willen unſes menen Landes to Dithmarſchen/ dat de ewige GOtt ſo beſtänlick beholde/ umme ſyner Gnade willen/ Amen.

Dennoch iſt ſolches keines weges zu verſtehen, als wenn vor derſelben Zeit kein beſtändig Land-Recht geweſen, in den 250 Jahren von Ao. 1180 an zu rechnen: ſondern die Meinung iſt, daß ſolches damahls zuerſt in eine richtige Form gebracht und beſchrieben worden. Und weil man durch lange Erfahrung nicht beſſer ordnen können, hat man es dem gantzen Lande mit allem Articuln und Clauſuln vorgeleſen, damit Niemand ſich mit der Unwiſſenheit entſchuldigen mögte, ſo auch von dem gantzen Lande angehöret und beſtätiget worden; doch mit dem Vorbehalt, wann inskünfftige andere und mehrere Sachen vorfallen ſollten, ſo darin ausdrücklich nicht entſchieden und benennet, daß man die hinführo mit gleicher Landes Beliebung ſchlieſſen und hinzuſetzen möchte. Deñ ſo finden wir nachhero hinzugethan die Verordnung von Lating de Ao. 1456; van avergeven Manne, de Ao. 1465; van Frede dor Hand dwingen, de Ao. 1467. Noch ſind Ao. 1480. 5 Articuln zugekomen, in folgenden Jahr ſind 28 Art. zugeſetzt, und auf den Sonnabend nach Martini Episcopi Ao. 1538 iſt der letzte oder der 245ſte Articul beliebet worden, wie ſolche zum theil anführet die gedruckte Edition de Ao. 1485, ſo unter dem Titul heraus gekommen: Hier hefft an dat Land-Recht aver Dithmarſchen, welcker upgenahmen is mit Vull Wort der der Acht und Veertig und des gantzen Landes. Und was dieſem fehlet, hat Wieben Peters erſetzet in der Edition ſo er Ao. 1539 drucken laſſen unter dem Titul: Copia ut des Landes Bocke to Dithmarſchen recht ludende und folgende van Articul to Articul, nah ſynem rechten Original gedruckt. (*)

(*) Dieſes Land-Recht iſt Ao 1539 durch eine Verordnung/ ſo man dat Land-Bock der Dithmarſcher genennet/ in vielen gewildert und ein groſſes vermehret und geändert.

Es will fast scheinen, als wenn in diesem Land-Recht ein und andere Articuln verfasset, so dem Natürlichen und Göttlichen Recht nicht gemäß: so wolle man doch der Zeiten Umstände betrachten, auch welche Gesetze damahlen die benachbahrten Völcker gebrauchet, und nachdem was unser Heyland Matth. 19. v. 8. von den Mosaischen Gesetzen redet, dieses Land-Recht abmessen, dann wird die Verwunderung um ein grosses verringern. Wir wollen auch mehrer Deutlichkeit wegen die vornehmsten Articuln, so angefochten werden, durchgehen, und wie weit denn dieselbe von dem allgemeinen Völcker-Recht damahlen abgegangen, in etwas beleuchten. Denn was den Beweiß mit Tragung glüenden Eisens, Kampf-Fechten zu Fuß und zu Pferde ꝛc. welchen sie Gades Recht nenneten, und die bey allen Teutschen bekannte und gebräuchliche Ordalia waren, anlanget, so rühret dasselbige zwar erstlich aus dem Heydenthum her, es wurden aber solche Proben nachgehends bey den Christen nicht allein beybehalten, sondern sie wurden auch so unfehlbahr und heilig gehalten, daß man eine besondere Göttliche Direction darinnen gesuchet: daher derjenige, so die Feuer-Probe ausstehen wolte, 3 Tage bethen und fasten, auch das heilige Abendmahl empfangen muste. Das Eisen wurde auch vorher von dem Priester auf eine sonderliche Art geweyhet und beschworen, wie solches Schottelius de Juribus antiquis Germ. und Gerike in Schottelio ill: c. 28. weitläufftig anführen und mit vielen Exempeln erweisen, daß durch diese Proben öffters die verborgene Unschuld gerettet, hingegen aber heimliche Schuld und Missethat entdecket und bestrafet worden. Es kan auch nicht unbekandt seyn, daß wie der heilige Poppo das glüende Eisen getragen, fast gantz Dennemarck zum Christlichen Glauben bekehret worden; wiewohl man bey dergleichen Exempeln sehr behutsahm seyn muß, indem die meisten lauter Fabeln sind: und wem können die Betriegereyen derer Heydnischen Pfaffen und der Catholischen Clerisey unbekandt seyn, die sie sich in diesem, als in andern Dingen bedienet, und noch gebrauchen, die Leute in einem blinden Aberglauben, und unter dem Geistl. Joch zu erhalten. Zu dem zweifelt niemand, daß nicht alles, ausser der Probe des bittern Wassers, durch natürliche Mittel habe zugehen können, wie solches alles klärlich erweiset Becmannus Diss: de Judiciis Dei: c. 6. Dahero man denn sich auch nicht wundern darff, daß die alten Dithmarscher, in Ermangelung zulänglichen Beweises, sich solcher Proben bedienet, insonderheit, wenn es Sachen waren von grosser Wichtigkeit, und die das gantze Land betraffen, als in Erweisung eines Todtschlags, art. von Todtschlag 8. §. 8. in diesen Worten; So schall he idt updringen mit enem Gades Recht; und diejenige so solchen Beweiß angehen wolten, wurden von dem gantzen Lande geschützet. ibid. §. 9. de dat Gades Recht angahn schall, hebben frede, syn Lyf by Bröcke 200 Marck, und by Bröcke des Landes 104 Marck.

Marck. Ferner iſt folgendes Urtheil der 48ger mercklich, da ſie den Beweiß durch ein Gades Recht vor zulänglich erkandt, und darauf definitivè geſprochen:

WY acht und vertig Vorweſer des Landes Dithmarſchen und des Landes Rath daſulveſt, bekennen und betügen apenbahr vör allſelbe ut gegenwardigen in Krafft diſſes unſes Breſes. So alſe de Bure to Lunden up der enen Scheling und Twedracht hat hebben mit den Buren to Wolderſen up der andern Seiden umme den Buten-Dick to Metzen beweſte de Haler-Groff/dar de van Wolderſen ſick umme berepen und gingen up eene Gades Recht dad Glöende Hand-Iſen to dregen op der Heyde/ dat umme mehr quades Vermeedung to vullen getagen und bracht ward/ na Gades Schickinge des Wolderſen er gang unſträflich gut und geve gefunde ward/ van den acht und vertig und van des Landes Geſchwarne Rade/ de des drüdden Dags darna alſe dat Iſen dragen was/tor Heyde ock tor Stede weren/ſonder gens darto geeſchet und gebeden/den man de Hand wieſende und by Nahme diſſe nahſchrevende in Jegenwart veeler lieſſaliger Land-Lüde hebben Wollerſen ere Hand geve/rein und unſträflich funden/ in erſte Carſten Reimere to Nordick dede mit Vulborde den Affſpräcke ſtarcken Reimer Suel/ Lange Otte/ Groten/ Hanß Clauß/ Jerren Hanß Hanß/ Herrinck Heinrick/ Jeben Himrick Clauß/ Rode Johann/ up der Lohe Reimers Marquart/ Secke Johann/ Halcken Laurentz/ Peters Hanß/ und Junge Clauß Teede/ de hier to geeſchet worden/ und hebben geſcheden und funden mit Vulborte des Landes ſchwarne Rade und mehr andern veelen guder Land-Lüde by eren ſchwaren Ede/dat Wolderſen ſchälen mit ehren Buren des vorſchrevenen Buten-Dicks gebrucken/ vör ſe und ehre Nahkämlings Kind na Kind/ſonder alle Byſpräcke to ewigen Tyden/ und dat Burſchop to Lunden ſchölen van denſulven verſchrevenen Buten-Dick gedehlet/ ſchlichtet und ſcheden weſen to ewigen Tyden/dat de acht und vertig daven beſtemet Wollerſen eren Gang und Hand ſo geve und faſt funden hebben mit Vulbort des Landes Rade/ſondriges darto geeſchet/und ock in Gegenwardigkeit veler guder Land-Lüde/de daran und aver weren. Des to groter Uhrkund und Warheit/ ſo hebben wir hierto gebrucket unſer acht und vertig Inſegel witlicken heten hangen/ nedden an diſſen jegenwärdigen apen Bref. Schehn und geven nach Chriſti Bort 1400, darna in dem 79 Jahr an Mandage na Decollationis Johannis Baptiſtæ.

Die vielfältige Verbündniſſe der Schlachten und Klufften, deren in dieſem Land-Rechte öffters Erwehnung geſchicht, ſind wohl eben nicht nach denen Re-

geln Christi eingerichtet gewesen, sintemalen dieselbe zu vielem Unheil, Mein-Eyden, auch offtmalen zu innerlichen Empörungen und Blut-Vergiessen Anlaß gegeben. Denn 1. musten alle diejenige so in der Klufft der Verbündniß waren, allen Schaden, so ihr Bunds-Genoß gethan, es möchte an Gütern, an Leib oder Leben seyn, erstatten und bezahlen, wodurch mancher in seiner Boßheit gestärcket und auf seines Vettern Rechnung in Sünden fortgefahren: wie wir sehen Art. 4. dar schall dat Schlacht gut vor wesen und allent dat darvan kümt und kommen mag/ dat schall dat Schlacht utdreghen; Art. 14. wenn sich jemand dem Gericht entgegen setzet/ soll er brüchen 60 Marck/ und alle der Schade/ so darvon komt. NB. den schölen se und de Keren/ utdreghen alle dewile se Gut in unsern Lande hebben/ item art. 24. item art. 6. van Todtschlag/ efft en Mann en Mann dael schlage/ und he dad Gut nicht en hadde/ dar he ene mede betalen konde/ so schälen syne Nechsten totasten/ und betalen den Mann. Item art. 35. §. 2. 2. Wurde die purgatio canonica dadurch eingeführet, wenn ein Geschlecht den erlittenen Schaden mit einem Eyde bekräfftigen, und erweisen muste: da die meisten ihren Eyd ablegeten, nicht daß sie von der Sachen Wissenschafft hätten, sondern weilen sie durch die Bund-Briefe sich darzu verbindlich gemacht, oder in Wegerungs-Fall den Schaden bessern musten. Solche Eyde aber waren vieler Art, als: Mein-Ede über das gantze Geschlecht. Mein-Ede über die Klufft. Art. 5. Buhrwen-Ede art. 155. 156. Buertug. art. 6. Kerck Mein-Ede, oder Schlechts Mein-Ede und Kercknem-Ede zugleich. art. 26. Twölff Mann-Ede, dörtig Vull-Ede aus 30 eingebohrnen Geschlechten. art. 36. 37. ut jeder Schlechts-Mann aus dem Geschlechte da der Beklagte aus ist, 6 Mann, daß allezeit 12. werden. Item Men-Ede über sein nechstes Sibbeblut. art. 74. 75. Item Dreman-Ede 195. Welche Eyde insgesamt dem Mein-Eyde Thüren und Thoren eröfneten, und hat mancher den Schaden erstatten und bezahlen müssen, so er nicht gethan. 3. So war auch in den Bund-Briefen enthalten, daß derjenige, dem einiger Schade zugefüget, sich nicht vergleichen dürffen, wenn gleich von seinem Gegenpart oder dessen Kindern die Versöhnung angetragen, sondern das gantze Geschlecht mit allen Klüfften musten erstlich darinn willigen: handelte er dawider, so muste er seinen eigenen Schaden ausgeben, und dem Geschlecht bessern. Aus diesen und andern Umständen sind die Dithmarscher bewogen, alle solche viele Eyde nebst den schädlichen Geschlechts-Bündnissen Ao. 1538. öffentlich cassiren zu lassen, wie solches die letzten Worte des Land-Bocks de Ao. 1539. ausweisen: In dem Jahre nach Christi Gebord 1538. up den Sonnavend vor St. Martini, hefft de Vullmacht aller Karspel des Landes Dithmarschen/ wente alle Karspel sick to bevören darup gerath-

schla-

ſchlaget hadden / ingebracht und beſchlaten / in dem Gade geprieſet unde gelavet dat Land durch ere Superintendenten und Prædicanten mit dem Worde Gades ſo unterrichtet und gelehret / dad alle de verdämlicke Verbüntniſſe aller Schlechte vormahle dorch dat gantze Land to Dithmarſchen/up gelöſet/ vernichtiget und fry gemacket/ unde do dorch den vorſichtigen Peter Schwien ſeliger laten af ſeggen, ſo ewig to holdende: So denn do nicht beſchlaten wat vor Recht in de Stede Schlechtes Nemende enjeder Skaden to bringende/ effte ſüß vor recht vörder geven ſkall/ indeme dar nemand ſkall to verbunden/effte to verplichtet ſyn/darup dat Land beſchlaten und befahlen dem Ehrſahmen Poppen Reimers Johann, de in Nahmen des gantzen Landes afgeſegt/ alſe dar jemand to bevörn ſkaden mit enes Schlechts Nemende ſkolde to bringen / eſte ſüß mit enem Schlechtes nehmende ſkolde rechtferdig werden / de ſkall und mag namahls numehr ſo to allen Tyden to ſick fodern / effte bidden in der Warheit to tilgende elven Mann ut ſynen Schlechte, effte ſüß ut ſynen Karſpel dar he beſeten is/dad loffwerdige Menner Chriſtlick/de Ehre unbeſchnittet ſyn und negentig Skilling belövet / wol ſo dann recht tor Stede bringet / dat ſkall ſiener Sacke rechtferdig ſyn unde ſien Recht gelöſchet hebben.

Nachhero ſind ſolche Eyde auch in dem neuen Land-Recht caſſirt und abgeſchaffet worden, wie Art. 13. §. 1. zu ſehen in den Worten: darum heffen wye hiemet up / und caſſeren alles wat in den olden Dithmarſchen Land-Rechte von dem Schlacht Nemenden/Klufft Nemenden/ Kerk Nemenden und den andern Eden geſettet/ effte gebrücklich geweſen. Daß aber dennoch dieſe Verbündniſſe nicht ſo gar irrationable geweſen, und es eine natürliche Billigkeit, wenn eine Familie ihre Mit-Glieder in Lieb und Leid auf alle Wege vortrete, und daß die vornehmſte Stütze und Erhaltung damahliger Democratiſchen Regierungs-Form in dieſem Jure Familiarum beſtanden, hat der Hr. Gieſebertus introduct: 3. per. ſtat: §. 136. usque ad fin: erwieſen, wohin ich auch den G. L. beliebter Kürtze willen, verwieſen haben will. Und ſo ja einiger Mißbrauch anfänglich mit untergelauffen, ſo haben doch die alten Dithmarſcher alle Unrichtigkeit nach gerade redreſſiret, denn daß man alles in der Eyle und mit einer groſſen Gemeinde auf einmal nicht beſſer emrichten können, und die Zeit viel geben müſſen, hat die Erfahrung auch bey andern Völckern gelehret. Denn ob es gleich in dem natürlichen Stand erlaubet geweſen, ſich und die Seinigen wider die Beleidigung eines andern zu beſchützen; merckt aber ein jeder bald, daß es einer Republique ſehr ſchädlich, wenn man dergleichen verſtatten wolle: und obſchon dieſe und andere Mitternächtigſche Völcker Endzweck ihrer Republiquen in der Tapferkeit geſuchet, ſo ſiehet ſie doch

Her-

Hertius in Elem. prud: civil: p. 2. f. 2. §. 6. & in not. 2. als krancke Societæten an. Was die vielen Eyde belanget, solche sind ja im Jure Feudali L. L. Allemanniorum, und Frisonum gegründet, allwo man öffters findet purgari manu quinta, septima, duodecima; deren Eyd dahin ging, daß sie glaubeten, daß der Principalis Actor oder Reus recht geschworen. Damit man aber so viel bessern Begriff von denen Bündnissen habe, will ich ein Formular oder Abschrifft eines Geschlechtes-Bündniß mit beyfügen, so noch ziemlich moderat ist:

§§Wy N. Schlachte/ wahnhafft to N. in Karspel N. dohn kund und apenbahr/ allen und jeden wasserley Standes / effte Werdigheit he sey/ denen disse unse Breef vorkumbt/ sehen/ effte hören lesen/ dat wy ene nye reformerde Belefung und Vereinigung upgerichtet hebben / na rade des Götlichen Wordes/ in nahfalgender Form und Wise. Nadem Wy ut Götlichen Gnaden / dorch de Predigt synes heylsahmen Wordes erkennen/ dat unse vörige Verbündniß unchristlich syn / und so Wy darin verharren/ nicht können salig werden/ dewil en Christ den Guden nicht schall noch mot wedderstreven/ und Handhaben dat Böse: wente/ so iemand de Oeveldath und dat quade handhavet/ met Rahde/ effte Dahde versterket/ sick des sulven quades dehlhafftig macket; de denn in solcken Verstrickingen und Handhavingen des Bösen verharret / kan nene Vergevung der Sünden entfangen/ nadem he van den quaden nicht aflet: dat wy averst in solchen quaden nicht länger verharren / und dat sulvige nicht handhaven/ wilde wy unse gemeldete Schlacht beleven. So iemand van unsern Veddern Schaden lede/ de were lyflich/effte dötlich/ dat GOtt afkehre/ dar willen wy alle eindrächtig und flietig to syn / dat de sulve Schade nah unsern Land-Recht gebetert werde/ und willen den Armen darin so wenig verlathen als den Ricken / dar it rechtferdig Schade is. De Unkosten averst de darum gedahn werd / schall man van dem Schad-Geld holden/ wat dar den avrig is so de Unkost bethalet/dat schall dem Lieder effte synen Erven folgen: kan de Lieder averst effte sine nechste Fründe den erledenen Schaden allen to recht mahnen/ effte in Fründschafft schlichten ahne des Schlachts Hülpe/ sodanes können en willen wy em wohl günnen.

Vörder/ so dar iemand van dissen Schlachte Schaden dede/ he were liflich effte dötlich/ den schall he allene betern: is he averst so arm / dat he den gedahn Schaden nah unsern Land-Recht nicht betern kan / so wille wy met den Schlachte alle likena dar to syn / und schölen enen Wilkohre dar to hebben/ effte wie den Schaden to Gelde betern willen / effte wie den

den Handdädiger willen/ antaſten und dem Recht averandworden/ effte denjenigen/ de den Schaden geleden/ effte ſinen Fründen.

Wieder ſchall van unſern genömeden Geſchlechte nemand genödiget werden edder verpflichtet ſin/na diſſen Dagen to Tügenden edder to ſchweren in des andern Schaden/ effte Sacken/ dat he ſülveſt nicht angehöret/ effte geſehen hefft/ unde em unbewuſt is/ wente ſolcke ſind falſche Tügniſſe/ und Men-Ede jegen dat Gebot Gades. Wor he averſt der Sacken Wetenheit hefft durch anſehend/ effte anhörend/ dar ſchall he de Warheit van betügen/ ſunder Utflucht und Beeden/ weigert he ſo danes um hates willen/ſo he de Warheit weth/ſo ſchall he jegen unſe Schlacht XC. Schilling gebrocken hebben.

Vörder ſo dar binnen Schlachts innig Riff hader/ effte Twiſt entſtunde/ van Schade effte andern Sacken/ dat de Sacken under enander wolde nicht ſchliten konde/ da willen wie 4 ſeckere Männer ſetten ut unſern Schlacht/ dar ſchall de Sacke gänzlicken in Fründſchafft effte Rechte byſtahn. Unde deſülve 4 ſecker Manns ſchälen in ſo daner Sacken/ unangeſehn der Perſonen/ alſe vör Gades Ogen handeln/ unde de hövet Sacke/ ſchälen den darvan nicht appelleren/ by Verluſt der Sacke.

Item dar en van unſern vorgemelderen Geſchlecht in Sacke fälle/ mit enen buten Schlechts/ und ene rechtferdige Sacke hefft/ den ſchall unſe gantze Schlacht byfall dohn unde behölplick ſin/ dat he in ſinen geven Rechte nicht underdrücket werde. Wo averſt unſe Schlacht kan marcken/ dat de Sacke up erer Syden unrecht is/ ſo ſchall man unſern Mann dar to holden/und hebben/ dat he ſick in Land-Recht benögen late/ will he den dem Schlachte nicht gehorſam ſyn/ ſo ſchall he van dem Schlachte in der Sacke gänzlick verlaten/ ſyn und werden. Schall men darum reiſen und Unkoſt dohn/ de ſchall de Sackewolde holden: is he averſt ſo arm und de Unkoſt nicht vermag to holden/ ſo willen wy endrechtig mit dem Schlachte darum ſprecken/und raden/worwy ſodahne Unkoſt nehmen willen/ dat wy unſern armen Vedder nicht verlaten.

Wennehr wy met unſern Schlacht en Sammelt gelegt hebben/binnen N. dar ſchall en juelick Schlachtes Mann tor ſtede ſyn by 4 Schill. Bröcke/ ſo veren he ahne Nothſacke is: ſo wie averſt dat Sammelt to Meldorp gemackt hebben/ in dat Hueß dar wy dat Geſchlechte ſyn/ ſchall en juelick tor ſtede ſyn/ by den verſchrevenen Bröcke to elffen Schlägen: kumt he na elffen Schlägen/ſchall he enen Schill. darbaven verböret hebben: Unde in dree Städe dar wy mit Schlachte vergadert ſin/des Schlachts werf-

se handeln/ schall en is lick veelig wesen/ vör Sprewörde/ Beckergäthe/ und Vüstschläge by Bröcke en Tonn Hamburger Beers.

Wieder hebben wy endrechtiglichen ock noch bewilliget / unde belevet/ so da jemand van unsern Ehrgedachten Geschlechte en Unfall anketne/ als dat sin Huß afbrende/ wille wy em temlicke Hülpe und Byplicht dohn mit Geld/ Schaffunge und Wagenfohr/ so lange he sin Huß wedder under den Dacken hefft. Wat averst de vülle und halve Plog dar to geven schall/ und wo vehle Fohr to dohnde/ dat schall by 6 Männer stahn / ut den Klufft to verordnende: so willen wy ock dohn by dehm/ dem sin Dike/ dor ungestume Vloth ut ginge.

Derglicken so jemand van uns in Kranckheiten fille mit sinem Huß-Gesinde/ darum sin Plog und Lenten liggen/ und sin Vanck in de Arnde up dem Velde bliven möste / dem willen wy ock to hölpe kamhen / dat sin Acker beseiet und sin Vanck gesammlet warde/ dat wy jo dat Werck de Leve/ under uns bewiesen / dat wy sonsten en jeder plichter syn to liesten. Hiemet schälen gäntlick gedödet und gecancellert syn / unse vörige Bund-Brefe de wy unwetens jegen Gades Wort und der Säligkeit mögten upgerichtet hebben. Könne wie averst wes nüttes unsern Christendohm ehnlicks hernamals erdencken/ will wy nich utschlaen/ sondern met Danckseggung upnehmen/und hierin setten Gade to Ehren/uns und unsern Nahkähmlingen tor Beterung und Saligheit.

Allein auf dasjenige wieder zu kommen, so man in dem alten Dithmarscher Land-Recht als unchristlich auszusetzen habe, ist der Todtschlag eines von den Vornehmsten, welchen sie mit keiner Leibes-Strafe angesehen, sondern der Thäter hat mit einer Geld-Busse auskommen können, wie der 8te Articul vom Todtschlage §. 2. lautet: Effte dar jemand by Nacht-Tyden Bröcke in enes Mannes Huß und schloeg enen Mann dahl/ dat God vor bede/ dene Mann schall me betalen vör 90 Marck / und schall dem Werde betern 60 Marck/ und dem Rechte 60 Marck/ und sin Huß schall men bernen und schall gaen all sin Dage vör en ehrlosen Schalck. Item §. 4. Welck Mann dar leider mißfallig ward und schleit en Mann dod/ dat sie marckt Vrede efft e nicht/ so schall man den Mann nicht höger betalen als 100 Marck und den Vrede/ ist Marckt-Vrede 60 Marck / ist Land-Vrede vor 30 Marck/ und sin Huß schall men bernen/ und schall all sin Dage gaen als en erlose Schalck. War aber der Thäter nicht in dem Stande, daß er solche Straf-Gelder aufbringen können, so hat das gantze Geschlecht beytreten und solche Gelder erlegen müssen, wie in selbigen Articul. §. 6. Effte en Mann enen dael schlaeg und he hadde nicht dat Gut dar he en mede betalen konde/

so

so schälen sine Negesten totasten und betalen den Mann / und de Handdadige schall gaen vör den Vrede.

Obige Articuln scheinen zwar nicht so viel unbilliges in sich zu halten, weilen sie nach dem damaligen allgemeinē Völcker-Recht eingerichtet, da der Todtschlag so wol bey den Cimbren als allen Teutschen Völckern nur mit einer Geld-Strafe angesehen, oder der Thäter muste nach Taciti Ausrede eine gwisse Anzahl Vieh des entleibten Freunden geben: Luitur homicidium certo armentorum ac pecorum numero, recipitque satisfactionem universa domus, damit durch einen unglücklichen Zufall nicht zwey Menschen zugleich mochten aus dem Wege geräumet werden. Auch daher in dem benachbahrten Fresland dieses Sprichwort entstanden: De dar Füste hefft mag schlaen / de dar Geld und Gut hefft schall bethalen; Alldieweil aber dadurch viel Muthwillen ausgeübet, so ist diese Verordnung billig geändert und in eine Lebens-Strafe verwandelt worden; Denn weil bey einem Todtschlag die nechsten Freunde des Thäters, eben so wohl als der Thäter selbst, schuldig gehalten und herhalten müssen; so haben öffters des entleibten Freunde, die andern unverwarnter Sachen überfallen und nieder geschlagen, wenigstens in Verhafft gebracht, bis die angesetzte Geld-Strafe erleget, und die Schlachten sich unter einander wieder versöhnet, daher viele Empörungen und innerliche Kriege unter denen Geschlechten entstanden, welche der Wohlfart des Landes sehr nachtheilig gewesen, und die allgemeine Ruhe sehr gestöhret.

Viele fochten auch die Erbtheilung unter Söhnen und Töchtern an. Item der nechsten Freunde Erb-Recht, daß auch die Schwerdseite vor des Mannes eigene Tochter Kauffs näher gewesen. Art 102. Ist aber aus dieser Absicht vornemlich geschehen, weil die Männer vor die Freyheit des Vaterlandes stehen und mit ihrem Leben das Land vertheidigen müssen; Hingegen eines armen Mannes Tochter, die ehrlich und ehrlichen Geschlechtes, auch von den Reichesten und Vornehmsten des Landes geheyrathet worden, weil bey ihnen kein Unterscheid gewesen, und der Arme so viel als der Reiche seiner Tochter zur Aussteuer mitgegeben, musten also die Töchter, in Fall sie wünscheten vergnügt und wohl verheyrathet zu werden, sich eines tugendhafften, sittsamen und haußhältigen Lebens befleißigen. Hingegen eine Manns-Person, weil sie wüste daß sie sich durch keine Heyrath bereichern könnte, sahe sich nach einem schönen Tugendhafften, und in der Haushaltung wohl erzogenen Mägdchen umb. Auch ist in andern Rechten gemeiniglich der Schwerdseiten ein Vorzug gegönnet, wie wir unter andern aus dem Jütschen Low-Buch sehen, da der Sohn 2 Theil, und die Tochter den dritten Theil bey der Erb-Theilung empfänget. Und ist dieser Gebrauch secundum jus Gentium bey den allermeisten Völckern eingeführet ge-

weſen, daß die Allodia, wenn Söhne vorhanden, auf die allein gefallen, und die Töchter davon ausgeſchloſſen worden. Bodinus de Republ. l. 5. c. 2. Sachſen-Recht. l. 1. art. 17. Stryk. de Succeſs ab. inteſt. de 8. c. 11. §. 14.

Was die andern Articuln anlanget, ſo ſind dieſelbe in dem neuen Land-Recht entweder gantz oder nur ein wenig geändert, und zu geſchweigen, daß in dem letzten gedruckten Exemplar viele Articuln übergangen, oder auch muthwillig verſtümmelt und die geſtrenge Pœn ausgelaſſen worden, weil ein Feind des Landes, **Wicbe Peters**, dem Lande zum Schimpff ſolches verfertigen wollen: ſo iſt aus vielen Articuln zu erſehen, mit welchem Ernſt die Regenten des Landes ſich der Gerechtigkeit angenommen, und des Landes Wohlfarth geſuchet. Denn da haben ſie Anno 1489 den Armen zum Beſten, Art. 223. Die grobe Tonne eingebrauet Bier auf 12 Schill. und die Kanne auf 2 Pfenning geſetzet, und auf Käufer und Verkäufer, Strafe gelegt. Item die Krancken bedacht, und die Verfälſchung des Hamburger Biers art. 230 bey 30 Marck Brüche verbothen. Item gemeinen Frieden zu ſtifften art. 224 und 238. alle gefährliche Gegenwehr verbothen, auf daß Niemand durch ihre Schuld in ſeinem Rechte möchte verkürtzet werden. Item ſo haben ſie Ao. 1537. eine ſcharffe Conſtitution publiciren laſſen, wider die offenbahren Sünder, Ehebrecher, Sabbath-Schänder, und wider die, ſo ſich gegen ihre Eltern verſündigen und dieſelbe ſchlagen. Ao. 1540 haben ſie eine allgemeine Policey-Ordnung verfertiget und im Palm Sonntage öffentlich publiciret, darein ſie die Uebertreter ſolcher Verordnung mit ſchwerer Strafe zu verfolgen gedräuet. Auch iſt auf Veranſtaltung der Regenten von denen Superintendenten des Landes Anno 1537. eine Verordnung gemacht worden, wie man ſich in Ehe-Sachen zu verhalten, und wie weit die Diſpenſation in den Gradibus prohibitis ſtatt finde.

Conſtitutio de Anno 1537. Von Beſtraffung offenbahrer Sünder.

So denn hier im Lande Dithmarſchen ſo ahne Gades Wort in apenbahren Sünden, und in Boßheit leven, und in Vortiden dorch de Geeſtlicken alſe Prauſten, Official, weſt geſtrafet, de dorch der Strafe gegen Gades Wort mißbrucket, ock nig to betring, darum ſülveſt ut egenem Bewegniß ehres Mißbruckes halven butem dem Lande gebleven. So wy den mit Gades Wort underwieſet, up dat wy ock nene Strafe van Gade den Herren davor beſorgen, ſo de apenbahr verhardete Sünder und Boßheit ungeſtrafet bliven, hebben wy mit unſerm Lande beſchlaten.

Dat de **Schlütere** effte **Rath-Vögede** als dat geſchwarne Recht in enem idtlicken

idtliken Karſpel ſchölen by ehren Eden, darto verpflichtet ſin, dat ſe alle de apenbahre Sünders, de van ehren Sünden nicht willen aflaten, effte ſick betern, to ſtrafende, dat ſe in allen ehren Karſpeln, ſchölen befragen, und wor ſe de finden, effte dar apenbahr ſtrafenrüchtig is, de mit weten des gantzen Karſpels effte Stadt to ſtrafende.

Wor de Schlüter effte Rath ſo dahnes wuſten und met Eden nicht mogten benehmen, und nicht wolden ſtrafen, unde verſchwegen, ſo ſchälen ſe an dat Karſpel 30 Marck verbracken hebben, und ſo dat Karſpel ock wuſten und mit den Schlütern ock nicht ſtrafen wolden, und mit enen Kercken nehmende, nicht neen ſeggen konden, ſo ſchall dat Karſpel 60 Marck verbracken hebben, alſo 30 Marck to des Landes Unkoſt, und 30 Marck den Richt und Vertigen.

Und alle Schlüter und Rath ſchälen alle Jahr, de des Jahrs geweſen ſind, up Tamper Sunnavent nechſt Pingſtage vör dat gantze gemene Land to Dithmarſchen ehren Edt geven, dat ſe ehres Jahrs de alle geſtrafet hebben, de ſe in apenbahren Sünden befunden, unde förder nicht aflaten willen, und nemands an ehren Karſpel mehr wehen. Werden ſe falſch befunden, ſchälen ſe to des Landes Unkoſt 60 Marck geven, und ehrloß gefunden werden.

Alſo to ſtrafende de in apenbahrer Ehebreckery leven und bedrieven, alſo dat idt Stratenrüchtig und Möhlenrüchtig iſt, und mit den höchſten Rechten nicht mögen entſchuldigen, beyde to ſtrafende: effte ward jemand apenbahr ſo befunden, alle beyde to ſtrafende mit ener apenbahren Lieſſtraffinge, als ſtupen, effte up den Kack vör dat mene Karſpel to bringende, unde glick wohl ſülveſt alle Unkoſt noch darto to holdende, dar ſe veele Güder hebben.

Unde apenbahre Wockeners und de in apenbahre Horery leven, de Tövery. So denn dat gemene Ruchte in dem Lande to Holſten wahne, apenbahrer Töverer Ludewig geheten, de jenne de den ſöcken ſchälen ſe ock ſtrafen. So denn ock met dem gantzen Lande angenahmen, den Sündag und alle Feſt-Dage in der hilligen Schrifft bewehret na Rahde unſerer Superintendenten to hilligende, to fyrende, Gades Wort to hörende, den gantzen Dag Gade to laven und to prieſen: dar jemand dat verachtete, ſchall ene Tunne ingebruen Beers an dat Büerſchop dar ſe wahnet, verbracken hebben, und ene Tunne Beers an de Schlüters. Dar de Schlüters dat verſümen und nicht ſtrafen, ſchälen ſe 90 Schill. an dat Karſpel verbracken hebben.

Desglicken wo vörmals unſer Superintendent en Geboth hebben utgahn laten, alſe dat neen Kröger effte jemand wol de ſind, neen Beer, Brandwyn effte Wyn verköpen, up dat de Dage alſe men dat Wort Gades ſchall predigen, noch vör der Sermon, noch under de Sermon, ehr dat gantze Amt ut is. Effte jemand dab verachtet, de ſchall de Tünne mit dem Beer, effte mit dem Wyn an

de Schlüter verbracken hebben, de mögen ſe ſtrayrs nehmen, und ſchall licke wol to des gemenen Karſpels Unkoſt 90 Schill. verbracken hebben. So de Schlüter dat verſühmen, ſchälen ſe verbracken hebben, wo baven geſchreven, desglicken dat Karſpel, wo ſe vörder verſchwiegen.

In alle Mate by de ſülve Bröcke, ſchälen ſick de Kramers, de Koplüde und Veh-Verköper van dem Kerckhaver und to kopende entholden, ſo lange de Sermon und dat gantze Amt geendet is. In aller Mate de Balberer by demſülven Bröcke ehres Balberends under dem Amte ſick ock entholden. Se ſchälen ock ſtrafen de Junckfruen-Schönders und apenbahre Wockeners, ock alle de jenen de apenbahr handeln, und dehn gegen Gades Gebot mit ernſte ſtrafen, by den baven geſchrevenen Bröcke und Pœne.

De ehren Vader und Moder de Oldern ſchlaen, werpen, effte unehren, mit Wörden effte Wercken, um dat wy van Gade nene Strafe darbaven mogen erwarden, aller Plicht, vörwenden, dat dat Unkrut ut dem Korn wedder gejüdet, unde in dat Vüer geworffen werde. Diſſe Articuln in des Landes Bock to ſchrievende, ſo dahnes to holdende, ſo lange ene Chriſtlicke Göttliche Reformation im Römiſchen Keyſerdohm werde upgerichtet, willen wy uns den als Chriſt-glövige darna holden. Datum Sabbatho poſt Margarethen. 1537.

Günther Warner, Secretarius.

Terræ Dithmarſicæ de Mandato præmiſſorum.

mpp.

Weilen auch die Superintendenten der Obrigkeit und dem gantze Lande vorgetragen eine Verfügung zu machen, wie nahe zu heyrathen befuget ſey; ſo hat Peter Detleffs im Nahmen der 48 Regenten ſolche Verordnung dem Superintendenten übertragen. Darauf den Hrn. Nicolaus Boje zu Weßlingbühren und Hr. M. Nicolaus Boje zu Meldorff, folgende Diſpoſition gemacht, auch noch einige andere Articuln mit beygefüget, und von dem Landes Secretario Günther Warner beſtätigen, und vom M. Johann Schnek, Paſtore und Superintendenten zur Heyde atteſtiren laſſen.

Dewile veel Fragens is hier im Lande, worna men Chriſtl. und in Ehren fryen möge, effte in den hilligen Ehe-Stand treden, is to weten, dat wy över 7 Jahren, de wy Ubſehners hier im Lande heten, hebben aver de ſülve Sacke gerathſchlaget mit Göttlicker hilliger Schrifft, und vörder mit den Chriſtlicken Keyſer Rechten, und hebben befunden: Dat de jenigen, ſo ſick van ander recken können, up ener ſiden, int dörde Glied, idt ſy Blotſebbes, effte ſchwerd beddes halben, de mögen wol nah dem Gades Rechte, effte na Chreſtl. Keyſer Rechte

to

to hopen fryen, wenn idt in den früchten Gades geſchicht, eſſte rede de anderſide nicht wider als int twede Lidt kan gerecknet werden, wente by den Recktkündigen apenbahr is, ſo wyde de ferner Side van Stamme kan gerecknet werden, ſo wy de ſyn ock de beyde Parten an ander to recknen. De Pauſtes Rechte hebben twar ſo dahne Fryen verbaden, und doch allick wel wedder to gelaten, wenn men Geld geven konde und wolde. Wy averſt ſo wy rechtſchapen Chreſtglöfig ſyn, behöve wy de Chreſtlicke Fryheit van den Pauſt nicht to kopen, ſondern hebben ſe ut Gnaden dorch Chriſtum unſern HErrn, de mögte gelavet ſyn in Ewigkeit. Amen.

Nicolaus Boje to Weslingbüren.

Dewile wy, Superintendenten aver etlicke Jahren unſes Landes Averigkeit vörgedragen, dat ſe ſick darum beſprecken ſcholden, worna men raden und to laten ſchölen, in den Eheſtand to fryende, wente wy dagelickes darum beſogt werden, und Gades Geſette ock Keyſers Rechte neger to laten als des Pauſtes Decret, darup hefft ſeel. Peter Detleffs im Nahmen der andern geantwordet. Nachdem wy de Schrifften binne, ſo ſcholden wy darup articuleren, wo idt nah der Schrifft beſtahn konde. So hebben wy demna articuleret und in dat dridde Lidt beyde des Blot ſibbes, ock des Schwerd beddes halven to gelaten, wo wol Gades Geſette kene Lehde ſettet.

Deſe Articul hebben wy wedderum vör de Averigkeit gebracht, und nemand hefft darwedder geredet. Als hebben wy ſödder der Tydt darna togelaten; Meh ſchall averſt weten, wanneer de ene int drüdde is van Stamm, de ander in dat ander Lidt, ſo ſyn under malckander under ſick, in dat drödde na der gemenen Regel des Rechtens, ſo ferne als de vörderſte van Stamm is, ſo ferne ſind ſe under malckander den Stock utgenamen; Wo ock wan Dages by des Pauſtes Macht, wanner de ene in dat föffte und de ander in dat dörde, ſo weren ſe beede fremde, und de Pauſt dorch ſine Diſpenſation und Aflats-Baden in dat dörde toleſt, wanneer ſe Geld in den Kaſten geven, des he nene Macht gehadt hedden ummer Geldes willen to tolaten, wanner idt GOtt verbaden hedde, davan ick Nicolaus Boje gegenwerdig proteſtere.

Nicolaus Boje in Meldorp.

Und ick Günther Warner, Secretarius des Landes Dithmarſchen, dit wo baven geſchreven, mede in Macht befunden, betüge mit diſſer miner Hand-Schrifft.

Ick Johannes Schnick bekenne dit wo baven vertecknet mit diſſer miner Handſchrifft.

Van

Van Verlöffniſſen.

Men ſchall ock de Verlafinge apenbahr und nicht hemlicker handeln, und holden, dat is averſt en apenbahre Verlafing, wanner de Brut gefodert, frywilligen tom fryen Ja ſegt, und to beiden Siden der Fründe effte ſecker Volcke darto geeſchet werden, unde den erſchen Becker nah unſers Landes Gewahnte mit enen Sange darto brucket, edder apentlick van den Predig-Stohle verkündigen unde Gade anropen laten, dat he den ſülven Stand ſeggnen wille. So worde ock upgedecket alle Hinderniſſe ſo dar mögten vörlopen, welcke Verkündinge van dem Predig-Stohle löfflich und Chreſtlich were, darum ſchall men den Paſtor effte Capellan ock beſöcken, da he de Vertruede toſamen geve, dewile idt ehr Ambacht is, und nicht derjenigen, de ſolckes Ambachtes nicht hebben.

Van Uhtländern.

Item, ſo dar Uhtländers, dar men van ehrer Gelegenheit nene Kundſchap hefft, by uns tor Ehe gripen willen, de ſchälen loffwardige Tüchniß ſchrifftlick oder mündlick bringen, dat ſe frye und unverbunden ſin, und in andern Städen effte Ländern nene vertruede Perſonen ſitten hebben. Können ſe averſt um Schwarheit willen nenen bewieſen, ſo ſchälden ſe de Averigkeit, dar ſe ſick begeven, Börgen ſtellen, dat ſe unverbunden ſin. Und da idt namals utbrecke, dat ſe verbunden weren, und anders wo ene vertruede Perſon ſitten hebben, ſo ſchälen ſe den Halß verbrocken hebben. Willen ſe averſt nenen Bewieß hahlen, ock nenen Börgen ſtellen, und da baven ſick toſamen geven laten, ſo ſchall de jene 50 Marck-Lübſch gebracken hebben, und de Brut und Brüdigam ſchölen tom Lande utgeſtüpet werden.

Van Ehebrecken und apenbahren Bohlern.

Darum hebben wy met unſern Lande Dithmarſchen eintragtigen belevet, dat neen Karſpel noch Blick effte Buehrſchop in unſe Lande ſchölen apenbahre Ehebreckers, effte Bohlers liden, effte upholden, ſundern met ernſtlicken Inſehen ſtrafen, dat ſe idt affſtellen. Willen ſe averſt ſolckes, dar ſe eenmahl geſtrafſet, nicht affſtellen, ſo ſchölen ſe den Halß met 100 Marck löſen, edder ahne alle Gnade ut dem Lande gewiſet werden. De jene averſt de ſolcke upholden, Hüſen und hegen, de ſchälen jegen den Rath effte Gericht, dar ſe wahnen, 30 Marck-Lübiſch verbracken hebben. Dar de ene echte Gade van dem andern dorch Unwillen ſcheidet, und daraver de afgeſcheidete in Ehebreckery felle, des de ander velicht dorch ſine Hardigkeit ehne Ohrſacke mögte ſyn, ſo ſchälen ſe ſick under malckan-

malckander verſöhnen, und vördann in Ehelicker Plicht und Trüe leven. Willen ſe ſick nicht verſöhnen, ſo ſchölen ſe unverändert blieven und tüchtigen by ſick leven, na Ordre ehrerbahrlicken Averigkeit.

Confirmirte Conſtitution de Anno 1537. von offenbahren Sünden, ſo auch die letzte die von den 48 Regenten ausgegeben worden.

In den Nahmen Gades Amen. So denn hier in unſerm Lande Dithmarſchen leider! veele wedder dat utgegangene Gades Wort und ſyn Hl. Geboth in apenbahren graven Sünden und Laſtern leven, de dar in vergangenen Tyden dorch de Geiſtl. als Pauſten und Officialen worden geſtrafet, wie wol unordentlick und baven ehre Eſchinge und wedder Gades Wort der Strafe mißbrucket, ock nicht dor beteringe: derhalven ut egener Bewegniß (wo de Gottloſen vör ehn rüſchend Blat plegen to ſchüen) uht dem Lande gebleven; Nachdem wy nu dorch Gades Wort genochſahm averwiſet, wo men de apenbahren graven Sünde ſtrafen, und under den Chriſten nicht dulden ſchall, dat wy uns derſelben nicht deelhafftig macken, und Gades Torne und ewige Strafe up uns laden, hebben wy met unſern Lande eindrechtigen beſchlaten, dat man de verharrenden Sünder, de in ehrer apenbahrer Boßheit verharren, und ſick mit Gades Wort nicht willen raden laten, ſtrafen und vervrogen ſchall, wo hernä folget.

Dat de Schlüter effte Rath und Vagede (alſe dat geſchwaren Recht) in enen juelicken Karſpel ſchölen by ehren Eeden, darto verplichtet ſyn, dat ſe alle apenbahre Sünder, de wedder Gades Gebot ſündigen, apentlick, und nicht wellen aflaten, noch ſick betern, ſchölen ſtrafen, wor ſe den in ehren Karſpeln, Blecken und Buerſchoppen, können befragen und uhtforſchen, effte dat apenbahr ſtratenrüchtig is, de mit wetende des gantzen Karſpels effte de Stadt to ſtrafende. Wo averſt de Schlüter effte Rath ſodahnes wüſten und mit Rechte, und in der Warheit nicht mögten benennen, nicht wolden ſtrafen, verſchwegen, und dorch de Finger ſegen, effte hemlicken Giffte effte Gave darvör nehmen, und leten dröſe lickewol in apenbahren Sünden blieven und nicht ſo lange ſtrafen, dat ſe gar davan laten, ſo ſchallen ſe an dat Karſpel 30 Marck verbracken hebben. Und ſo dat Karſpel ock dat wuſte, und mit den Schlütern nicht ſtrafen wolde, und mit enen Kerckneede nicht benenen konde, ſo ſchall dat Karſpel 60 Marck verbracken hebben, als met Nahmen 30 Marck, to des Landes Unkoſt, und 30 Marck den 48igen. So averſt jennig Mann effte Buerſchop, den Schlüter effte Karſpel wedderſtunde und hinderde, ſodahne Sünde to ſtrafen, de ſchölen deſul-

ven 60 Marck böten und gelden. Und alle Schlüter und Rath aver unſe Land, ſchölen alle Jahr, in welckem ſe Richter geweſt, up Temper Sunnavend nechſt Pingſten, vör dat gantze Land to Dithmarſchen inbringen, by ehren Eede, by Gade und dem Hl. Evangelio ſchwerende, dat ſe in ehren Jahre hebben alle geſtrafet, de in apenbahren Sünden gelegen und befunden, und nicht wolden aflaten. Alſe met Nahmen apenbahre Ehebreckers, Hohrers, apenbahre Wockeners, apenbahre Töverſchen, und Töverers, Junckfruen-Kränckers, de ehre Olders met Schlägen und Wercken verunehren, und nemand mehr in ehren Karſpel, van ſo dahner Wulle apenbahr weten; Worden ſe denne darover belopen und befunden, dat ſe falſch geſchwaren, ſo ſchälen ſe to des Landes Unkoſten 60 Marck geven, darto Ehrloß gefunden werden.

Wo men de Ehebreckers ſtrafen ſchall.

De in apenbahrer Ehebreckery leven, alſo dat idt ſtrafen mehr und Möhlen rüchtig is, darmede to Huße und to Have ſitten, edder ſo apenbahr, dat ſe ſick des met Warheit nicht entſchülligen können, ſo ſchall de Rathe effte Schlüter, dar ſolckes geſchicht, ahne Gnade ſtrafen to 30 Marck.

Werden ſe apenbahr alſo befunden, ſo ſchall men ſo vär dem gemenen Karſpel edder up dem Kake ſtupen: und ſind ſe ſo vermögen in Gude, ſo ſchälen ſe ſülveſt de Unkoſt darto holden; Unde de ſodane Lüde hüſet unde heget, effte upholt, edder koppelt, de ſchall jegen de Schlüter effte Rath, dar he under beſeten is, tein Gulden Münte verbracken hebben; In glicken Pœne ſchölen ock geſtrafet werden, de apenbahre Horer und Horen upholden, huſen und hegen.

Wo de Töverers geſtrafet werden ſollen.

Item alle Töverer und apenbahre Töverſchen und Wahrſegger ſchölen ſe ock met ernſte ſtrafen by de baven geſchrevene Bräcke. Um de jenen de enen apenbahren Töverer edder Töverſchen, Wahrſegger, edder Wahrſeggerſchen beſucken (he ſy binder, effte buten Landes, und alſo van ehren egenen Gade wicken, deſülve) dar idt apenbahr gewißlick, ſchölen to des Landes Unkoſten 60 Marck verbracken hebben. Ock ſchälen ſe by dem baven geſchrevenen Bröcke geſtrafet und wräget werden, de ehre Oldern ſchlaen, werpen edder verunehren met Worden edder Wercken. Ock Junckfruen und Wedewenſchänder ſchälen ungeſtrafft nicht blieven.

Wo

Wo men de Wokeners ſchall ſtrafen, und wat vör Wokener ſcholden geholden werden.

NAa dem dat Landes Boock nahgifft und toleht, dat men Jahrlick up 15 Marck Hövetſtohls enen Marck mag nehmen; Wat darbaven geeſchet und genamen ward, dat is und ſchall Woker ſyn. Alſo ock de Oſſen to borge dohn up Jahr und Dag, de ſchölen baven de Wehrde nicht mehr nehmen, als na Anthal der 15 Marck, 1 Marck. Desglicken de dar Korn to borge dohn, edder up nakoep verkopen, nehmen ſe mehr als 1 Schill. up de Tonne als idt in levende geldt, dat ſchall Woker ſyn, und alſo Woker und Betferdig to wrögen unde to ſtrafende. Item alſe ock de dar Lacken tho borge dohn und den dörden Penning baven den Wehrde geven, und ſtracks den dörden Penning ringer wedder verkopen vör rede Geld. Desgelicken de dat Geld up ſchaden dohn edder uhtlenen unde Wecken-Wocker darup nehmen, edder mehr nehmen als up 15 Marck, 1 Marck des Jahrs, dat ſchall alles Botferdig und ſünder arge Liſt to wrögende und to ſtrafende ſyn. Alſo ock de dar Hövetſtohl, den Nothdröfftigen ob Rente utdohn, und darinnen Vehe edder andere Waare baven de Wehrde dohn, als dat rede Geld kan gelden; Und ſo een to diſſer Tidt hiebaven jemand gelavet effte uht geſegt, dat ſchall alle loß ſyn, und ſo jemand dabaven mahnet, den ſchall men ſtrafen als en Wockener.

Effte jemand hernahmals Börgen effte Pande ſettede, edder Segel unde Bref utgeve, dat ſick höger belepe als des Jahrs up 15 Marck, 1 Marck, in wat Kopenſchop effte Handel ock in unnütte köpen, wo dat geſchehe, dat ſchall alle nene Macht hebben, und in dem Rechte nicht geholden werden, dar mag ſick ener wiſſe na weten to richtende.

Van Sonndagen und Feſt-Dagen to fyrende.

SO den ock met dem Lande angenahmen den Sündag, den gantzen Dag to fyrende und andre Feſt-Dage in der Hil. Schrifft bewehret (na rade unſer Superintendenten, und na Inholt der Ordinantzien, van enen up gerichtet) mit Gades Wort to hörende, und mit andern Chreſtlichen Wercken to hilligende, und to fyrende. So jemand dit verachtende, de ſchall en Tönne ingebruen Beer an de Burſchop, dar he wahnet, verbracken hebben, und mögen ſe ſtrays nehmen, und ſchall da baven alle licke wol to des Gemenen Karſpels Unkoſten 90 ßl. verbracken hebben, na deme ſe darmede dat Volck verhindern, dat Wort Gades to hören. So de Schlüter effte Rath ſo dahnes verſümen, dar

nicht up sehen, und straffen, so schalen se in de haven geschrevene Bröcke verfallen syn, desglicken dat Karspel dat darna solckes verschwege.

In allen Maten by den sülven Bröcke schälen sich de Kramer, de Koplüde und Veh-Verköper van dem Kerckhave und Markede entholden, so lang de Sermon und dat gantze Amt geendigt is. Also schälen de Baartscheerers und Barberers by demsülven Bröcke sick ehres Barberens entholden, so lang dat Amt tu der Kercken ut is. Unde de Schlüter und Rath schölen de Avertreders by dem verschrevenen Bröcke sünder Arge-List straffen.

Van den Karcken-Deners.

Vort mehr schall nene Predicante, Vicarius, Köster, effte jenning Kercken dener de sine Vödinge und Besorginge ut der Kercken hefft, enen apenbahren Krog holden, so dat se den Gesten Beer, Wien effte Brandewin tappen, effte verkopen by Verlust sines Amts und verdenten Lohns, so drade idt em mit tween seckern Männern avertüget werd, dat jemand sick herin vergrepen hefft, und dar schälen de Schlüter Achtung hebben, by den baven geschrevenen Bröcke, so schall he uth der Gemene aller Predicanten unde Kercken-Denern apenbahr wesen verworpen, und sinen Amte entsettet werden, darnah mag sick enjeder ernstlich entholden.

Dat wy averst mit unserm Lande van Gade derhalven nene Straffe mögen erwarten, noch befürchten, ock dat men uns met de Warheit nicht könne upleggen, vornemlicken in Keyserlichen Kammer-Gerichte: willen wie allen Plicht anwenden, dat so dahne vörgeschrevene grave Laster schälen ernstlick gestrafet werden. Derhalven schälen de Articul in aller maten wo vorgeschreven, in des Landes Boock geschreven und holden werden; So lange en Christl. und Göttlicke Reformation in dem Römischen Keyserdohm upgerichtet werde, darna wy uns als Christglovige gelickmetig holden, met Gades Hülpe.

Disse Rotul und Articul entbeden wy disser Kerckherrn, als Hemmingstedt/ Meldorp/ Bart/ Marne/ Brunsbüttel/ Eddellack/ Süderharstette/ Alversdorp und Nordharstette/ juelick by Pœne und Bräcke 50 Marck Lübisch der Convocation, dat se de strays copieren und in ehr Karspel-Boock schriven und des nechsten Sündags apentlick van den Predigstohl abkündigen, und so alle Temper-Sündage, Pasch-Dage und Pingst-Dage afkündigen, und nicht ene Nacht by sick beholden, sondern strays na disser Ordnung de ene dem andern to sendende dorch sinen Küster effte Vicarien, de so dahnes verachtet, de schall in sodahne Bröcke verfallen syn, und in des Landes Strafinge, dar mag sick en jeder na weten to holden. Datum Heyde unter unser 48 Segel hierunder

der upt Spatium eintrechtiglicken wittlicken gedrücket an Palm Avend na Christi Geborth unſers HErrn Duſent Vierhundert in den Vertigſten Jahre.

(L. S.)

Weiln aber dieſen heilſahmen Verordnungen ſehr ſchlechte Folge geſchehen, auch zum Theil von der Obrigkeit nicht genau darüber gehalten, daß die Uebertreter zu der verwirckten Strafe gezogen worden. Als iſt der Ehebruch im Strande je mehr und mehr eingeriſſen, und der Wucher ſo ſtarck getrieben, daß man ſich nicht geſcheuet auf einem Gulden in einem halben Jahr 14 Schill. und von 20 Gulden jährlich 20 Schill. Intereſſe zu nehmen, daher dann die Prediger ihre Schuldigkeit zu ſeyn erachtet, der Gemeine nicht allein pro Cathedra die Gröſſe ſolcher offenbahren Sünden und die darauf folgende ſchwere Strafe vor Augen zu legen, ſondern ſie haben auch durch ihre Superintendenten zu Meldorp und Weslingbühren denen Regenten manche ſcharfe Geſetz-Predigt halten und Erinnerung ſchrifftlich thun laſſen, ſolchem einreiſſenden Uebel wandel zu ſchaffen, ſonſten ſie gemüſſet würden, zu Beruhigung ihres Gewiſſens ihr Predig-Amt nieder zu legen. Solche ſchrifftliche Vermahnungen aber ihren wörtlichen Inhalt nach allhier einzuführen, finde theils vor überflüßig, theils auch dem Leſer verdrießlich, alldieweil dieſelbe zu der Hiſtorie nichts beytragen, ſondern nur an den Tag legen, wie emſig ſich die Geiſtlichkeit bemühet unter dem Schein tragenden Amts und Rettung des Gewiſſens einen feſten Fuß in der Regirung zu haben, und ſich einige Gewalt über der weltlichen Obrigkeit anzumaſſen, und da ſie ſich keiner andern Zwang-Mittel zu bedienen gewuſt, haben ſie allemahl auf die Niederlegung ihres Amts gepochet: ob aber ſolche Dräuungen allemahl zulänglich, wolte eben einem jeden Geiſtlichen nicht rathen eine Probe zu machen.

Ao. 1542 war eine Ehe-Sache vorgefallen, darin die 48 Regenten nebſt den Predigern die Scheidung nicht wolten verfügen, und aber einige der Gemeine ſich aufgeworffen, und die ſtreitende Ehe-Leute eigenmächtig geſchieden; da haben die Prediger ſich hefftig darüber beſchweret, und ihren beſiegelten Articul-Brief produciret, darin enthalten, daß die Prediger ſolten GOttes Wort lauter und rein lehren, bey Strafe 60 Marck, und der ſolche Strafe nicht könne geben, ſolte das Land räumen, der ſie aber wolle Lügen ſtrafen, und könne es nicht erweiſen, ſolte derſelben Geld-Strafe unterworffen ſeyn. Und ſo jemand wider GOttes Wort und Ordnung Aufruhr ſtifftete, der ſolte ſolchen Frevel mit 1000 Gulden büſſen; nun aber wäre ja kein gröſſer Aufruhr als die die ordentliche Obrigkeit aus dem Stuhl dringet, und GOttes Ordnung und Einſetzung

des Ehe-Standes umstösset: haben also darauf gedrungen, daß die geschehene Ehe-Scheidung vor null und nichtig möchte erkläret werden.

Weiln auch die Hebammen die Kinder ohne Noth getauffet, damit die armen Leute nachgehends die Nohtdurfft zu dem Kindelbiere herbey schaffen möchten, und die Nachbahren und Befreundte nicht eher das Kind zu der öffentlichen Tauffe tragen wollen, sie haben denn zuvor genugsahme Bürgschafft und Versicherung erhalten, daß das Kindelbier nachgehends solte gehalten werden: als haben die Geistlichkeit darüber ihre Klagen und Vermahnungen bey denen Regenten schrifftlich eingebracht und gebeten, daß denen Hebammen solch heimliches Tauffen untersaget, und einem jedem frey seyn möchte, bey der Tauffe einen Schmauß zu geben oder nicht. Nachher sind die Hrn. Geistliche insgesamt in des Hrn. Rogeri Hause zu Meldorff zusammen getreten, und in Gegenwart des damahligen Landes-Secretarii Hermanni Schröders über einige Articuln deliberiret, einhellig beschlossen und unterschrieben, wie das darüber ausgefertigte Instrument mit mehrern ausweiset.

Tom Jahr na Christi Gebordt Vöfftein Hundert und Veer und Vertig, Dingstage na dem Sündage Quasimodogeniti, sind binnen Meldorp in des Kerckheern Husse persöhnlich erschienen, de Werdigen, Achtbahren und Wohlgelarten Heern veer Superintendenten und gemeenen Prediger im Lande to Dithmarschen, und hebben endrechtiglieck in miener Hermanni Schröders Jegenwart, disse nafolgenden Articul verglieckt, und de sülve ock also stede, feste und unverbrocken to holdende angenamen.

Erstlick nadem de Dotschlag wedder Gade, alle beschrevene Rechte und Billigkeit, dadorch Land und Lüde to mehren mahlen geplaget, und Gades solcke grote Mißhandlinge nicht ungestrafft ward laten; So sind de vorgenömende Superintendenten mit samt den gemenen Predig-Heren, averengekommen, dat solcker mohtwilliger Dodtschlag van den 48 Regenten und Richtern nicht ordentlicker Wise na vermöge Keyserlicken beschrevenen Rechten hernamals scholde gestrafet werden, als Halß vör Halß, Hand vör Hand, dat se alse den henförder im Lande to Dithmarschen nicht predigen, edder de Sacramente der hilligen Kercken administreren können noch willen.

Tom andern, dewihl allerhand Volck im Lande to Dithmarschen sick to hope verbinden, und in dem Stande des hilligen Echtes sick geven laten, und da vacken geschicht, dat men nicht weten kan, wo nah de jenigen so sick to samen copuleren laten, Blodes halven hören, worin grote Mißbruck gespöret, und dagelicks befunden ward. Solcken Mißbruck mit gebörlicken Middeln und Wegen vör to kamen, syn de Superintendenten samt der gantzen Communität, der

Pasto-

Paſtoren und Capellanen, averein gekamen, dat de jenen de ſick henvörder in den Stand des hilligen Echtes dencken to begeven, effte geven werden, dat ſick deſülvigen 3 Sündage na malkander van den Predigſtohlen proclameren und afkündigen laten ſchölen, efft jemand dar wat in to ſeggen hefft, effte nicht.

Tom drüdden und lateſten, na dem ſe in Erfahrung gekamen, dat etlicke Predicanten van vehlen ingeſetenen des Landes ſünder ehehaffter Ohrſacken genödiget und gedrungen werden, de Kinder im Huſe to dopende, welckes doch wedder der hiligen Schrifft, Chreſtlicke Kercken, oder Loflicken-Gebrucke u. Ceremonien is, und darinede den Predicanten keinesweges to geduldende, und ſolcken unerhörten Mißbruck na to geven billig anſtunde. So ſyn de ſülven Paſtoren und Predicanten averein gekamen, dat nemand van ehren Confratribus, na diſſen Dagen ſchall, edder will in denen Hüſern, ſondern na olden Chreſtliken Gebrucke dat Sacrament der hiligen Döpe in der Kerken adminiſtreren.

Alle vörgeſchrevene Articul hebben ehr gemeldete Superintendenten, Paſtoren und Predicanten eindreglick angenahmen, ſtede, feſt, und unverbreklick to holdende und geböhrlicken to achterfolgende. Welckes ick Hermanns Schröder, Secretarius des Landes Dithmarſchen, mit diſſer miner Handſchrifft betüge. Actum Anno & die quibus ſupra.

Idt hebben ſick ock mehrer ſtedes, feſt holdinge willen, bavengeſchrevene Articuln de veer Superintendenten, Paſtoren, und gemene Capelanen, düſſe Articuln mit ehren Nahmen und gewöhnlicken Tonahmen underſchreven:

Johannes Schneck in Heyda Paſtor.
Vincentius Wilkens, Paſtor to Oldenwörden.
Clemens Celler, Paſtor to Weslingbühren.
Johannes Rogerus, Paſtor to Meldorp.
Boëtius Marquardi, Vicarius in Brunsbüttel.
Hermannus Emme, in Hemma Paſtor.
Nicolaus Junge, Paſtor to Lunden.
Johannes Grevenbrok, Paſtor in Nienkercken.
Johannes Antwerpianus, Paſtor to Henſtedt.
Johannis Brus, Paſtor to Marne.
Gerhardus Holl, Paſtor to Alversdorp.
Johannes Groth, Widdenſtedanus.
Bœtius Johannis, Paſtor Divæ Annæ.
Nicolaus Kröger, Paſtor in Tellingſtedt.
Conradus Bole, in Böckelnburg Paſtor.
Jacobus Willius, Paſtor in Delve.

Elerus Freſe, Paſtor to Nordhaſtedt.
Hinricus Voſejus, Paſtor to Edellacke.
Henricus Welthoff, Paſtor to Hemmingſtedt.
Jaſperus Wagenius, Prædicant to der Schlichten.
Gerhardus Burmeiſter, Paſtor to Windbergen.
Bernhardus Lindemann, Paſtor to Barlt.
Johannes Zeger, Sacellanus Meldorpiæ.
Elhardus Neonacius, Paſtor in Süderharſtedt.
Andreas Jodeken, Coadjutor in Delve.
Philippus Andernoveus, Sacellanus Weslingburne.
Nicolaus Mordenus Calopodius, Sacellanus Lundanus.
Arnoldus Alomarianus, Sacellanus in Nien.
Et ego Andreas Toninges, ſupſcripſi manu mea.
Ego Theodoricus, Concionator in Alversdorp omnium Fratrum ſententia ſubſcripſi.
Mainhardus Schwartius Phriſius, Concionator Weslingburnæ.
Bernhardus Richmarus, Sacellanus Eccleſiæ Meldorpienſ.
Hinricus Hentens a Trajecto ſuperiori, Vicarius in Hemma.
Jacobus Dordracenus, Sacellanus Weddingſtedt.
Johannes Scherer, in Heyda Sacellanus.
Tielemannus Erndæ, Seminator Verbi in Oldenwörden.
Ego Johannes, Sacellanus in Marne, omnium Fratrum ſententia ſubſcripſi.
Jacobus Sager.
Johannes Frölike, Sacellanus in Henſtedt.

Gades Breef edder Mandat.

Des allerhöchſten Gades abgeferdiget dörch unſern getrüen Legaten Michael, den Ertz-Engel und ſine Mitbröders de Prediger des Hl. Evangelii in Dithmarſchen, an de Ehrbahre acht und verdig Rades-Perſonen und Värweſer des Landes Dithmarſchen ſamt der gantzen Gemene.

Wat is dat doch, leven Gettuen vör een Geſchry des veelen vergatenen unſcholdigen Blodes, dat to uns ut dem Lande von der Erden in de högende ſchryet, glick dem Blode Abels aver ſinen ungebrackenen Broder-Mörder, Cain? dar jy to geordnet ſind, alſe unſe getrüe Stadtholders, van welcken Händen wy ſo dahnes ungebracken vergathen Blot willen ſtrenge föders, nahdemalen jy ju mit lenen Ernſt unſers hogen Befehls underwinden noch annehmen.

Mene

Mene jy dat idt en geringe Geſchencke und Privilegium ſy, da wy ju mede begnadet, met frydohm vör allen Volckern Europæ? darto met gnädiger Beſchermingen vör jenen erfunden ün laven de veerdehalff hundert Jahren, in welcken alle Völckern Europæ und Lande in Blode gebadet und alle grauſame Mord, Brand, Roef und Schande erleden hebben, und jy dennoch enen nicht allene glick ſind an Sünden und Miſſethat, ſondern ock wiht averreden; Wente wo wohl dit Land nu ene rume Tidt vull Rechtes geweſen, und Gerechtigkeit darinnen gewahnet hefft, wo unſe getrüe Diener Jeſais der Stadt Jeruſalem und dem Jüdiſchen Volck dieſen Rohm gegeven hefft, ſo geit doch van ju dat ſodahne Geſchrey, dat wy in unſer Gottſaligen Majeſtät allenthalven van ju Verachtung unſers heilſamen Göttlichen Wordes und der hilligen Sacramenten unſers geleveden Söhns JEſu Chriſti, mit Verſühminge der Rechte und Gericht, und andere Ungerechtigkeit und Avertreding unſer hilligen Gebade, und alſe unſe Nahme övel up hören mocht, wente glick als ſe van den Jöden alſe ock van ju recht geredet ward dorch denſülven Propheten. Jue Fürſten ſind Mörder und affallig und der Deve-Geſellen, den ſe nehmen alle gerne Geſchencke und trachten nach Gave, den Weyſen ſchaffet men keen Recht, und der Wedewen-Sacken nehmen ſe ſick nicht an. Item, ſe ſprecken den Gottloſen Recht um er Geſchencke, und dat Recht der Rechtferdigen wenden ſe van ſick. Item, de Gemene koppelt ſick toſamen mit loſen Stricken, Unrecht to dohnde. Ju Hände ſind mit Blode beſchmittet, Legen und Ehebrecken hefft averhand genahmen, dar is nene Trüe nen Leve, nen Gades Wort vör ehren Oegen, ſondern Gades Läſteringe, mordent, ſtehlent, und de ene Blotſchulde kambt aver de ander, (Dörtig Dootſchläge binnen een Jahr) darum werd dit Land övel ſtaen, und allen Inwahnern övel gaen. Je weten ock wo jy handeln met dem Articul des Dootſchlags, darinne jy unſe hoge Mandat und Gebot verachten und nenen Rechte glicke handeln, ſo hangen jy daran Vorbade und Nothwehren na juen gefallen, welckes nenem Rechte glick is, und dat recht Nothwehr is, na luth der hilligen Rechte willen jy ener rechten mothwilligen Mördery glick macken, und alſo unſchuldig Blodt vergethen, und dat ſchuldige mit unrechtſamen Strafen verſchonen und lopen laten, dadurch Hamborg, Lübeck und Lüneborg mit Dithmarſcher Dodtſchlegern verfüllet werden. Men kan ja den klegliken Mordt vör allen andern an jüngſten geſchehen to Brunsbüttel, recht by der Heerſtraten an hilligen Dage nicht bargen noch ſchmücken, ſondern is en erbarmlich Blood vergetend, dat to unſer allmachtigen Gottheit dorch Geeſtlicke und Weltlicke gantz in den Himmel ſchreyet, darvan jy demothwilligen Mörders uht den Gefängniß lopen laten, und alſo apenbahr macken, dat jy unſe Rechte un Gebade verachten, und de Tucht haten, wo in Pſalm geſchreven ſteht: Wenn du

enen Deve sühst, so lopstu met ehme, und hefftst Gemenschop met den Ehebreckern und Dootschlägern, unde dad noch mehr is, so sind alldar im Richtstohl met jue etliche Personen, de den mothwilligen Mordt rechtferdigen willen, alse billig gedahnde.

Also schende jy dat Land, und verunreinigen idt, dar ick allene wahnen wolde, so jy idt reinigden van Bloode: dewihl jy denn dit Land met Blode verfüllen beth an de Lippen des Mundes hier und dar (wy geschwigen andere Sünde) wo Manasses wahndages gedahn, so sprecke ick Gade de Herr dat van ju alse to Juda und Jerusalem, sihe ick will en Vanck dohn und en Unglück over dy bringen, dadt woll idt hören ward, dem schälen sine beide Ohren klingen. Und wenn nu de Dag diener Prediger kamen ward, dat du heimgesocht werdest, so werst du nicht weten wor du henn schalst, und alle Grundfeste des Landes werden to Bodden gaen, wenn ick de Heer my werde up macken dat Land to richten. Alse den werde ick anthehn en Pantzer der Gerechtigkeit, und enen Helm up min Hövet setten, und my antehn thor Wracke met Iver alse met ehnen Rock, alse de sinen Wedderpacker vergelden will, unde met Grimmigkeit bethalen: als denn wert min Thorn anstöten alse en upgeholden Strohm und brennend Füer, dem nemand wehren kan, so ward dann alle unschüldig Blodt op juen Kop kamen.

Didt hebben wy in unser Göttlichen Majestät bedacht, ju vör dem Verderffen to verstendigen, und met dissen Mandat und angehengten Strafe, ut dat jy dorch Bothe Unse Ungnade entgahn. Datum to unser rechten Hand under dem Segel unsers leven Sähns JEsu Christi im Jahr seiner Menschwerdung. Anno 1558.

Wer eigentlich Autor von selbigen GOttes-Brief, ist unbekandt, weil er von dem seel. Adolffi Ao. 1646. allererst unter einigen alten Briefen gefunden, und seiner Chronic mit einverleibet worden: doch ist wohl gewiß und aus der Schreib-Art zu erkennen, daß ein Geistlicher auf Geheiß des damaligen Ministerii ein solch ernstliches Mandat zu Papier gebracht, um ihre Lands-Leute dadurch auf den Weg wahrer Busse und Bekehrung zu bringen, weil, wie daraus zu ersehen, alle muthwillige grobe Sünde und Laster dermassen überhand genommen, daß es nicht fehlen könte, GOtt müste endlich einmahl Einsehen thun und das Land strafen, wie denn auch das folgende Jahr erfolget, da sie von dem König von Dännemarck und Fürsten von Hollstein mit Krieg überzogen, und ihrer Freyheit beraubet worden. Ein einiges Exempel der exorbitanten Boßheit damaliger Einwohner aus des seel. Heinrich Walters Dithmarscher Chronic nur anzuführen, so sich Ao. 1558 zu Wörden begeben. Da Dreves Claus von Hogenwörden und sein Schwager, Johann Jerres, nebst Tieß Claus von

der

der Weunemanwisch, welche geschworne Brüder gewesen, und so grosse Gewalt getrieben, daß wer zu ihnen im Wirths-Hause gekommen, derselbe die Zeche bezahlen müssen, und noch dazu geschlagen worden, selbst unter einander streitig sind geworden, und sich also geschlagen und verwundet haben, daß sie beyde nach ein ander kurtz darnach gestorben sind.

Das fünffte Capittel.

Von dem neuen Land-Recht, nach Eroberung des Landes.

Nachdem Ihro Königl. Majest. von Dännemarck Fridericus II. zu nebst denen beyden Hertzogen zu Schleßwig-Holstein Johanne und Adolpho diese Grafschafft Dithmarschen Ao. 1559 durch Dero siegreiche Waffen bezwungen, die gewesene 48 Vorweser des Landes, auch in der von dem gantzen Lande ausgegebenen Verschreibung, sich aller gehabten Regierung und Verwaltung entzogen und geäussert; so ging der hohen Herrschafften vornehmste und grösseste Landes-Väterliche Vorsorge dahin, wie dieses eroberte Land mit einem neuen Rechte, und mit geschickten Männern, so die Gerechtigkeit handhabeten, versehen und besetzet würde; Solchemnach wurde Ao. 1559 Sonnabends nach Visitationis Mariæ zu Rendsburg beschlossen, daß in einem jeden dritten Theil ein jeder Herr seinen Land-Voigt und 8 Räthe oder Kirchspiel-Vögte bestellen, und ordnen wolte, die aus dem Lande Dithmarschen gebohren, und Macht haben solten, im Nahmen derer Landes Herren, in Pein- und Bürgerlichen Sachen, doch, nach dem zu erwartenden Land-Recht, Gericht zu halten. Wie solches auch in dem Land-Recht art. 4. mit diesen Worten wiederholet und bestätiget worden: Dat in yden drüdden Dehl wy setten und verordnen willen, en yder in sinen drüdden Dehl, sinen Ermeten nah, enen Vaget, und de acht Räde uht unsern Lande Dithmarschen gebahren, de schälen Macht, und Gewalt hebben, van unserntwegen to richten in Pynlicken und Börgerlicken Saken, aver Lyff, Ehre und Guth, na dissen unsern beschrevenen Rechten. Wie aber Hertzog Johann Ao. 1588 ohne Leibes Erben mit Tode abging, und seine Länderenen zwischen dem König von Dännemarck Friderico II. und Adolfo, Hertzog zu Schleßwig-Hollstein, vertheilet wurden; so ist auch hie das dritte Gericht aufgehaben worden, daß man also bishero nur 2 Gerichte in diesem Lande Dithmarschen behalten, als im Süder-Theil, da das Gericht seinen beständigen

digen Sitz in Meldorff hat, und im Norder-Theil, allwo Wechsels-weise in Heyde und Lunden das Gericht gehalten wird. Ausser obigen Gerichts-Personen, ist vonder hohen Herrschafft, in einem jeden Gerichte, ein Landschreiber verordnet worden, welcher alle Gerichts-Händel, Urtheile, Brüche, beschreiben und davon ein ordentlich Gerichts-Protoll führen muß, wie solches oben angeführter art. 4. §. 4. mit mehrern anzeiget.

Ausser diesem Gerichte haben die hohen Herrschafften auch die löbliche Verordnung gemacht, daß in jedem Antheil ein besonder Consistorial-Gericht aufgerichtet worden; Es hatten vor undencklichen Jahren, vermuthlich im 13 Seculo und also noch in den Catholischen Zeiten 12 Priester in Dithmarschen eine Calands-Brüderschafft unter sich aufgerichtet, und sich vereiniget am ersten Monaths-Tage des Calenders an einem dazu bestimmten Ort zusammen zu kommen; da sie unter sich berathschlaget und beschlossen, was für Fest-Tage, Memorien und Jahrzeiten zu halten, wie die Almosen zu vertheilen, und was für Feste angestellet werden sollen, was zur Aufnahme und Nutzen ihrer Brüderschafft gereiche; imgleichen so einige Mißhelligkeiten unter ihnen entstünden, solche beyzulegen. Wobey den jederzeit in dem Calands-Hause die Berathschlagung mit einem guten Schmause beschlossen worden. Dieser Calands-Brüderschafft sind nachhero die mehresten Geistlichen im gantzen Lande beygetreten, auch viele Weltliche die Layen mit auf- und angenommen worden, welche so viele und reiche Legata dieser Brüderschafft beygeleget, daß selbige nicht allein zu denen behörigen Seel-Messen, sondern auch zur Erhaltung dieser Brüderschafft vollkommen zulänglich gewesen. Nach der Reformation hat diese Calands-Brüderschafft eine kleine Veränderung gelitten, wie die Weltlichen ausgetreten und von denen sämtlichen Hrn. Predigern ein ordentlicher Synodus daraus formiret worden. Da der Superintendens und Prediger des gantzes Landes entweder in Meldorff oder Heyde die Woche nach Pfingsten zusammen gekommen und sich berathschlaget, über verschiedene Geistl. Sachen Verordnung gemacht, und wie denen groben Sünden Einhalt zu thun; Ferner, so einige Streitigkeiten unter ihnen entstanden, wurde solche so denn beygeleget und entschieden, endlich musten die Vorsteher von denen Renten und andern Einkünfften dieses Synodi ordentliche Rechnung ablegen, und also endigte sich diese Versammlung mit einer guten Mahlzeit. Wie aber Dithmarschen nach Eroberung des Landes von denen hohen Herrschafften in 3 Theile vertheilet wurde, so trennete sich auch dieser Synodus in 3 Theile, und setzte eine jede Herrschafft in ihrem Antheil ihren Predigern einen Superintendenten oder Probsten vor, und gaben ihnen alle Macht, doch mit vorbehaltener Appellation, in allen und jeden Consistorial-Sachen zu sprechen. Weil man aber befunden, daß die Hrn. Geistlichen in denen

Digitized by Google

nen Rechten, nicht sonderlich bewandert, so ist die Verordnung und Beliebung gemachet worden, nach dem sie Vormittags ihre particulair-Angelegenheiten würden abgethan haben, der p. t. Land-Voigt und Landschreiber von den zwey jüngsten Predigern, nomine des gantzen Synodi solten zur Mahlzeit eingeladen werden; welche den Nachmittags die Consistorial-Sachen vornehmen, denen Rechten gemäß decidiren, und ordentlich zu Protocoll bringen helffen. Wann aber ein Prediger wegen gefährlicher Lehre oder eines ärgerlichen Lebens berüchtiget, Fiscaliter angeklaget werden soll; als dann wird ein besonders Gericht, so das Septemviral-Gericht genannt wird, constituiret, welches aus dem Land-Voigt, Præposito, Landschreibern, 2 Prediger und 2 Kirchspiel-Voigten bestehet. Diese decidiren nach reifer Ueberlegung der Sachen ohne einige Appellation oder Confirmation, es wäre dann, daß Delinquens mitigationem Pœnæ suchen wolte.

Das Land-Recht, so die hohen Herrschafften Ao. 1567 Sonntags nach omnium Sanctorum gegeben, gründet sich hauptsächlich auf dem alten Dithmarscher Land-Recht de Anno 1447, in so weit es recht, billig und unsträflich befunden worden: was aber in selbigen der natürlichen Billigkeit und andern beschriebenen vernünfftigen Rechten, zuwider ist, darin zum Theil cassiret und aufgehaben, zum Theil da es mangelhafft oder undeutlich, ist es aus dem natürlichen, Sächsischen und allgemeinen beschriebenen Rechten verbessert und ersetzet. Und da etwan ein oder ander Casus vorkommen möchte, der in diesem Land-Recht nicht deutlich decidiret, hat die hohe Landes-Herrschafft nicht ermangelt durch heilsahme Constitutionen nachhero dessen seine abhelfliche Maasse zu geben, und allem Unwesen, Landes-Väterlicher Vorsorge nach, jeder Zeit zu begegnen; Wann aber in diesem allen keine Verfügung geschehen, so sollen die Gerichts-Personen, sich nach dem Sächsischen Rechte richten: und wenn darinnen nichts ausdrückliches versehen, müssen sie die gemeine beschriebene Rechte folgen, besiehe hievon den 135 Articul, welche Ordnung der Rechte auch die revidirte Land-Gerichts-Ordnung folget: wenn unter andern da part. 2. t. 3. §. also stehet: jedoch soll die Rechtl. Erkänntniß auf den alten kundbahren Landes-Gebrauch, so der Vernunfft und Billigkeit nicht zu wieder, oder des Heil. Reichs Ordnungen und Constitutionen nicht entgegen, gegründet: in Mangel aber einer solchen beständigen rechtmäßigen Gewonheit soll nach dem Sachsen Recht geurtheilet; Wäre aber derselbe Fall, darauf gesprochen worden soll, darin nicht enthalte, so soll als in casu omisso der Disposition gemeiner beschriebenen Rechten gefolget werden. Aus welchen erhellet, daß das Jus Civile sehr spät in diese Länder eingeführet, da in Holstein 1522 nur nach dem Sachsen-Recht und in Schleßwigschen nach dem Law-Buch gesprochen worden. Meurs. l. 3. Hist. Dan.

Dan. daß also Ulricus Huttenus der zu Lutheri Zeiten gelebet, nicht ungleich hat, wenn er schreibet: Saxoniam moribus antiquis viventem, Bartolum, Baldum & Justiniani Pandectas ignorare.

Damit auch ein jeder so wohl Richter als streitende Partheyen wissen möchten, wie sie sich zu verhalten währender Zeit das alte Land-Recht abrogiret, daß neue aber noch nicht zum Druck befodert und eingeführet worden; haben die hohen Landes-Herrschafften aus sonderbahrer Landes-Väterl. Sorgfalt folgende Constitution und Verordnung publiciren lassen, wornach sie sich mittlerweile zu verhalten haben.

Gerichts-Ordnung, und wie hinführo das Recht in Lande Dithmarschen besetzet und gehalten werden soll.

Von Nahmen der heiligen ungetheilten Dreyfaltigkeit: Wy Friederich van Gades Gnaden, der ander, erwehlter König zu Dännemarck-Norwegen, der Wenden und Gothen, und wy Johanns und Adolff Gevettern und Gebrödere, van derselven Gnaden, Erven to Norwegen, Hertzoge to Schleßwig-Holstein, Stormarn und der Dithmarschen, Grafen zu Oldenburg und Delmenhorst ꝛc. bekennen und betügen, alse wy na Innehminge des Fürstendohms und Landes Dithmarschen unse Gemuth und Sorgfaldigkeit vornehmlichen dahin gerichtet, dat in sodahnen unsen Lande nicht allene de rechte wahre Gades Deenste na der Hil. Bibliſchen Schriefft, und der Evangelischen Augsburgischen Confession to Troste aller Seelen Seeligkeit gepflantzet, sondern ock Gade dem Allmächtigen, de uns allene den herrlichen Seegen, und Averwindung uht Gnaden verlehnet, to Ehren, und Erhaldinge tydlicker Ruhe, Frede und Enigkeit, Gude Politien, Gericht und Recht verordnet, und abgesettet worden; Dat wy derowegen dat beschreven Recht, welcher dat Land, beth herto gebrucket, mit Flyte dörch unse darto verordnete verständige Räthe besichtigen und erwegen lathen, und offt wohl befunden, dat so dahn Recht in veelen Articuln nothwendig to verändernde, und offt to stellende. Dennoch nadem idt de Tydt und andere unsern und unserer Fürstendohm und Lande Anliggen, de Treflickeit der Sacken nicht lyden willen, den Inwahnern verschrevenen unsers Landes up ditmahl en beständig Recht up to settende, und dat sülvige förmlich und verständlich in sine Ordning fahten to latende, hebben wy uppe dat glick wohl mittler Tidt und so lange dat wy mit unser allersiets Räthen, to ener solcken Verfatinge griepen, und densülvigen mit riepen Rahde, und wohl bedachten Mohde to Nütte und Framen aller unser Unterthanen vel gemeldten unsern Lande, in dat

Werck

Werck ſtellen werden, up dat nemand rechtloß gelaten, und dat Recht und Gerichte in Zwang gebracht werde, verordnet. Ordnen, ſetten, und wollen hiemede, in Krafft deſes Breſes, dat, henfort an, alle unſer Vägede, Rähde und ſönſt alle dejenigen, de wy recht to beſpreckende und to gevende, aver unſer Fürſten-Dohm Dithmarſchen ſtellen werden, van nun an bet to Michaelis aver en Jahr, ſo man an der weinigern Tall ſchrieven ward Söſtig en, ordentlich Schedunge aller Sacken, und willkührlichen Rechtens hebben, holden und gebrucken ſchölen dat olde Dithmarſcher Recht, jedoch mit ſodahne Anhange und Beſchedenheit, wie folget.

Erſtlichen, nadem gegen gnädigen Vertcht und Begnadunge, ſo Wy wohlgedachten unſen Lüden den Dithmarſchern op er kläglich Bitten, und Gütigkeit bewieſet, ſe na lude Segel und Breſen wedderum ſick aller Obrigkeit, Gericht und Rechtens-Bröcke und Hoheit begeven, und dat ſülvige to ewigen Tyden uns und unſern Erven alſe ehren Landes Fürſten upgedragen. Derowegen der 48 Vorweſer, Schlüter, Schwarnen des Karſpels, ock des gantzen Landes Recht, Macht und Befehling gantz und gar abgeſtellet, und die Gerichte dorch unſern Chreſtlich- und ordentlicken in Geſtalt und Macht, wie hernacher ſchall gemeldet werden, beſtellet.

So ſchölen hinförder alle de Bröcke, ſo in gedachten beſchrevenen Rechten, dem Karſpeln, effte dem Lande vör beholden ſin, kamen an unſe Voigde und Räthe, ſo Wy verordnen und dorch deſülvigen Unſen Landſchriever behändiget werden, wat ock van Rechte, Walt, Pandungen, Seckerheit und andern gemeldeten 48 Schlütern, Schwarnen, Karſpeln und dem Lande vertekenet, ſchall hinförder nah underſchedlichen Gelegenheit verſtahn werden, van unſen Vögeden, Räthen, Schrievern, Bothen und Denern, de wy to Behoeff der Gerichte und Rechte gebrucken werden; und ſchall hinförder alſo ernſtlick geholden werden, dat ſo jemands van beröhrten unſen Unterthanen, wer ſick wedder uns, effte unſe Erben, upwerpen, Oploep und Mütery macken, effte mit andern Anſchlägen und Practicken macken, de uns an Lieve, Levende, Lande und Lüde to Schaden gereckeden, effte gerecken mögten, effte ſülveſt mit unthemlicken Worden, jegen Uns vergriepen, effte unſe Vögede, Räthe, Schrievers, Baden und Deners, de wy im Lande hebben, effte darhen ſenden werden, mit der That beleydigen wurden, de ſülve ſchall mit alle denjenigen, ſo darto geholpen, effte geraden, ahne alle Gnaden Lyff und Guth verbracken hebben, und dat ſülvige to unſern Händen gefallen ſyn; So ock ſüß ener den andern mothwillig oder vörſetlichen van Levende tom Tode bringen wurde, und up ſo dahne Dath ſick up de Flucht begeven, de ſchall de Helffte aller ſiner Göder an uns verbracken

hebben,

hebben, woveele ock in so dahnen Rechte, van Bröcke op Liefschaden und andern Schaden gesettet, so veel schall hinfürder de Däder ock an uns verfallen syn. Dewiele wie ock befunden, dat de 90, 92, 102, 107, 123, 125 Articuli in veel gedachten beschrevenen Dithmarschen Rechten, der Vernunfft und natürlichen Billigkeit to weddern, dat wy de sülvigen hiermede casseren und upheven, dat henförder darna nicht mehr gespracken werden schall, wo wy ock gelicker mathe also genichtiget und upgehaven holden, wat vör disser Tydt van den Eyden, Doedtschlägern und andern mehr uht Bewilligung und Wilkühr des Landes allbereit casseret, willen ock solcke Cassation hiermit vernyet und bestädiget hebben, wat denn süß fürder in so dahnen Rechten entholden, so der hilligen Biblischen Schrifft, unser wahren Religion, Augsburgischen Bekänntniß und Evangelischen Chrestl. Kercken-Gebrücken to weddern, inglicken wat der natürlichen Billigkeit und Vernunfft, ock den Breven und Seegeln twischen uns, unsern Underdahnen in Dithmarschen nüeligst ist upgerichtet, ungemehte und entjegen, dat willen wy hiemede, offte idt van Worden to Worden hierinne begrepen und geschreven stunde, willick und utdrücklich upgehaven, genichtiget und afgedahn hebben, und wy willen uns, wann so dahne Urtehl an uns, effte unsen darto verordneten Rahde, welckes den Partyen frystahn schall, gelangen werden, hebben vör beholden, to sprecken und to erkennen, wat Chrestlick gemeinden beschrevenen Rechte nicht utgedrucket und natürlichen Billigkeiten gemete is.

Offte sick ock veel todregen, de in veel gemeldeten beschrevenen Rechte nicht utgedrucket, darup schölen unse Voigde und Rähde, wat se na witten und gäntzlichen Vernunfft vor Christlick, rechtmäßig und billig ansehen werden, to Rechte uthsprecken und erkennen, ahn Ansehen ener Person, er sy arm edder rick. Up dat averst den Gerichten ere Gestalt und Machte gegeben, und nevenst vörberührte Verordnung des Rechtens de Personen, durch welcke dat Recht gesprocken, und allen de dessen to dohnde, mede gedehlet werden schall, gesettet werden, hebben Wy uns fründlick, vedderlick und Bröderlick vacken benömbten unsen Lande Dithmarschen und desülvigen Inwahner unsen Underdahnen, to Nutte und Wahlfarth verglecket, vereniget und verdragen. Nahdem dat Land Dithmarschen beyde Marsch und Geest, met Rath und Todohnde der Veer und twintig Geisseler, und ut jedem Karspel tweer framer Lüde, so Wy darto erfodert, in dree Dehle to Behoef der Gerichte, und schleuniger Verheelgung des Rechtens und nicht tom Grunde ener Arfdehling van enander gesettet und gelegt, een Dehl to Meldorp alse beschedentlick Bruns-Büttel, Marle, Eddellacke, Borg, Süderharstette, Bardelt, Süder- und Norder-Bosenwurth, Neschebüttel, Elpersbüttel, Ammerswörden, Winbergen, Eickstedte, Wollmerstorp, Niendorp, Farenwinckel, Krumstedte, Gudendorp, Barringstedt; Dat ander tor Heyde,

nemlich

nemlich Tahlingbühren, Epenwörden, Barsfleth, Kettelsbüttel, Harmswörden, Streinwisch, Sartbüttel, Olderade, Legersbüttel, Alversdorp, Nordharstedte, Hemmingstedt, Wörden, Weslingbühren, Büsum. Dat drüdde Dehl to Lunden, also: Niekercken, Hemme, Weddingstedt, Henstedt, Delve, Tellingstedt, hebben wy in enen jeden Dehl verordnet und gesettet, enen Vagt und acht Rähde, alle ut dem Lande Dithmarschen gebahren, und de van baven gemeldten Geisselern und Karspel-Lüden darto düchtig erkannt und genennet, welcken wy to Beschrevinge der Gerichts-Händel, Bröcke und Urtheil enen Schriever togeordnet, und sin disse Gerichts-Personen by Nahmen to Meldorp, Jacob Harders Vaget, Tieß Jacobsen, Johann Dreves, Johann Magnus, Hauß Carstens, Clauß Bruhn, Schüttiges Frenß, Johann Mars, Dirck Maeß, Detlef Held, Räde. Tor Heyde, Wolt Reimers Vaget, Jerren Clauß, Marcks, Clauß Carstens, Maeß Tieß, Claus Hinrich, Carstens, Johann Reimer Vaget, Johann Dircks, Johann Reimer, Rähde. To Lunden Marcus Schwien Vaget, Junge Hanß Carstens, Claus Gude, Tomas Payer, Wiebers Carsten, Reimer Sibbecke, Detlefs Junge Johann, Hebbecken Peter, und Hauß Nanne; disse hebben wy Macht und Gewalt gegeven, to richten enen jeden Vaget und sine acht Rähde, in sinen drüdden Dehl in Pynlicken und Börgerlicken Sacken, aver Lyf, Ehr und Guth, na dem beschrevenen Dithmarscher Land-Recht, in Gestalt und Macht alse baven beschreven; Se schälen averst Uns, to Gade und sinen hilligen Evangelio to vörne, und ehr se sick der Richter Gewald undernehmen, enen Eed dohn, dat se nicht willen richten nah Gave, Gunst, Fründschop, sondern ahne alle Mittel na Lude und Inhalt des Rechtens enen jedern, he sy arm oder rick, groth effte geringern Geschlechts, dat Recht ahne Vertägeringe, meddehlen, und schall förder mit den Rechten dergestalt, Form und Mahte geholden werden, dat disse unse Ordnunge, alse vör und nah beschreven steith, den tokamenden Sonndag, welcker is de negende Dag des Monaths Julii, in heelen Lande Dithmarschen, in allen Karspeln van den Predigstöhlen schall werden afgekündiget, up dat en jeder dessen Wetenschop hebben möge: de den aver den andern to klagen, schall by dem Vaget in sinen drüdden Dehl, darinnen he geseten, ene schrifftlicke Stefinge fordern und den Beklagten eschen, dat he um to kahmen Mandag na St. Margrethen to Meldorp, effte de Beklagte in demsülven drüdden Dehl geseten, und Middewekens tor Heyde, effte he in demsülvigen drüdden Dehl wahnhafftig, so he in den Lunder drüdden wahnhafftig, Frydags na St. Margrethen to Lunden, vör ehne und sinen besitteren den Rähden erschienen, und dem Kläger up sine Klage in Rechten, Antwort geven, und nah vörgebrachter wieder rechtlicken Nothdurfft, rechtlicken Sprackes und Erkänntniß gewarten, und schall solcke Stefinge fordern,

dern, van enen Rechts-Dage tom andern, und ehme ock nicht mehr Respit und Dilation gegönnet werden. Dieſe Stefinge ſchall de Kläger dem Beklagten dorch twe Erfgeſetene loſwürdige Lüde averantworden laten, de idt in Gericht mögen tügen, offte idt de Beklagte verlögnen wolte, dat ſe ehm de Stefinge togeſtellet, effte tom wenigſten in ſyn Huß averantwortet: und ſchall des benömenden Mondages na St. Margrethen de erſte Rechts-Dag angahn, und up diſſe unſe Verordnung dat Recht geholden werden, in der Geſtalt, dat de Vaget dat Recht hege und banne, van Gades wegen, darna van unſernt wegen, alſe de Landes Fürſten verbohden, Schelttworde, Inrede, und dat nemand mit korter effter langer Wehr by offte in dat Gericht drege, by Bröcke 30 Marck. Wanneer denn ſodahnes geſchehen, ſchall er Macht geven, denjenigen, ſo Stefinge gefodert, to klagen; So nun de Beklagte nicht erſchiene, und nene Nothſacke, dardorch he verhindert worden, antögen und bewyſen lehte, ſchall he Fredeloß gelegt, und ehm de Frede nicht eher weddergegeven werden, he hebbe ſick den mit den Kläger verdragen, und mit uns utgeſöhnet und daraver genugſahmen Schine and Bewießdohm van uns bekamen; Würde averſt de Beklagte erſchienen, und de Klage nicht geſtändig ſyn wollen, ſo ſchall idt mit den Bewieß na Utwieſinge des beſchrevenen Dithmarſchen Rechten geholden werden, und ſchall nah ingebrachten Bewieß, ed ſy dorch Segel, Breſe, effte levende Tügen, enen jeden fry ſtahn, ſine toſage in Rechten vortobringen, und den Tügenföhrer ſyne Nothdurfft ock vordragen, welckes alles de Gerichs-Schriever mit fliete ſchall uptekenen, und darvan en Book holden; Wenn den ſodahnes geſchehen, ſchall de Vaget und 8 Rähde darup abweſens der Parten en rechtmäßig Urthel ſchluten, dat ſülvige dorch den Gerichts-Schriever beſchryven und afleſen lathen. Wenne den an ſodahne Urthel nicht genöget und mit Rechte idt vermenet up to dryven, de ſchall Macht hebben binnen ſöß Wecken, in ener unſer Cantzeleyen de am angelegenſten, Stefinge to fördern, de Wy em ock gnädiglichen wollen lahten, up de nechſtkünfftigen Rechts-Dag, enen mede dehlen, de ſchall he, wy baven gemeldet, dörch twe Erfgeſetene loefwürdige Lüde ſinen Gegen-Dehl lathen aferantworden, ſo wille Wy ſülveſt, offte ſo Wy dorch Ehehafften behindert werden, dorch unſe Rähde, ſodane up den nechſten Rechts-Dag verhören, unde alſe Recht is, entſcheden lathen, und ſchall hinförder dat Recht im Lande in jedem drüdden Dehl geholden werden, van 14 Dagen to 14 Dagen, uthgenamen, de Ahrnen: ock ſchölen de Sonndags und hohe Feſte, de Wy nah Chriſtl. Gebrucke fyren, uhtbeſcheden ſyn, ſo willen Wy ock to Behueff der geſcholdenen Urthel und den Sacken, de dat Land andrigt, de vör de Vagede und 8 Rähde nicht kämen, des Jahres-Recht lahten holden, to Rendsburg to deen Tyden, nemlich Mandags nah Mitfaſten, Mandags nach St. Johanns und

Man-

Mandags nach St. Michaelis, und schall en jeder, so gesteffet is, up den nechsten Rechts-Dag, by Verlust des Fredens, schuldig syn, to erschienen und nenen wiedern Vertrag hebben, he bewiese denn ene Nohtsacke. Und darmede de 8 Rähde baven genömet, wennehr se in ehrem drüdden Dehl Richt sitten, ehr Underholding bekamen, schölen se hebben, Dagelicks jeder acht Schilling, welck Geld schall genamen werden, van den Gerichts-Gefällen, laut des 214 Articuls in den baven benömeden beschrevenen Rechte, de henförder nicht allene van Schuld-Sacken, sondern ock Erfdehl und allen Sacken, darup Guth, effte Geld geklaget werd, schall verstahn werden, und offt sodahne nicht würde torecken, willen Wy dat Avrige van den Bröcken entrichten lahten, den Vaget averst und den Schryver willen Wy up en Jahr van nu an to recken, ere Besoldinge verordnen, baven der man enen nichtes wieder plichtig sin schall, jedoch schölen de Parthyen der beschrevenen Urtheil halven, wennehr se deren Schyn fördern, sick mit den Schryvern na Billigkeit verglicken, alse van jeder Stefinge 4 ßl., und van jeder Urthel 4 ßl. und schölen idt de Vägede holden, mit der Pandunge und Volstrekunge der Urtheil und andern, alse idt nahlhtwisunge des beschrevenen Rechtes de Schlüter in Vortyden geholden hebben, und de Schrybers schölen Jährlicken uns effte unsen Verordneten, wann Wy se darto fördern van allen Bröcken und Gefällen Reckenschop dohn, und wat vorhanden, getrülick averantworten, and schall to Behoef der Bröcke in jedern drüdden Dehl ene Kiste gesettet werden, darto Unser jeder ein, und de Schryver den veerden Schlötel hebben schall, und schall de Bröcke in sodahne Kiste gelegt werden, darvon dem Schryver en richtig Reckenschop, Reckenbock, und Verteckntisse, to holden geböhret, de he hebbe vör to leggen, wenn de Reckenschop geschehen, und de Bröcke uns, effte unsen Verordneten togestellet werden schölen, idt schall ock sodahne Kiste an enen seckern Orte in Bewahrung gesettet werden. Dewile averst mannigmahl sick todregen kan, dat de Vaget in tofilligen Sacken, Underrichtung und Beschedes vonnöthen hefft, damit he uns to jeder Tydt sölvest nicht dürffe besöcken, hebben Wy in jedern drüdden Dehl enen verordnet, nemlich to Meldorff, Henrich Rantzauen, Hr. Johanns Sohn, tor Heyde den Amtmann to Rendesborg, to Lunden den Amtman to Gottorp, by denen schall sick de Vaget, und Ingeseten des drüdden Dehls, darto en jeder benömet, Rahdes, Beschedes und Berichtes to erhahlen weten; Und offt idt sick begeve, dat de Verordnete enes drüdden Dehls schreve an den Vaged und Rähde in enem andern Dehle, und in unser aller Nahme begehrde, enen sinem drüdden Dehl Rechtes to verhelpen, denselven schölen de Vägede und Rähde, unvertöglich nahtokamen schuldig sin. Gebeden und befehlen drup allen unsen Vageden, Rähden und Schryvern, ock allen unsen Underdahnen unses Landes und Fürstendohms Dithmarschen, dat se sick na

dissen Befehle und Verordnunge, so lange düsse van enander settinge waren schölle, nemlich von nun an bet to Michaelis des Söstigen Jahres richten und holden, den sülvigen nicht avertreden, by Vermeidung unserer willkührlichen ernstlichen Straffe. To Uhrkund hebben Wy Unse Fürstl. Insegel wittlicken laten hengen nedden an düssen Breef, de gegeven is to Rendesborg Sonnabends by Visitationis Mariæ im Jahr 1559.

Was die Form des Processes belanget, ist unmöglich sich dabey weitläufftig aufzuhalten, alldieweil dieselbe in dem Land-Recht von dem 4ten Articul bis zu dem 21 so deutlich beschrieben, daß ein jeder sich daraus einen völligen Begriff nehmen kan; Nur mit wenigen anzuführen, so werden alle Sachen, so von keiner besondern Wichtigkeit, in Süder-Theil am Freytage, und in Norder-Theil am Sonnabend, von dem Land-Voigte brevi manu zum Theil abgethan, zum Theil auch von dem gantzen Gerichte Summariter decidiret. Wenn aber der Beklagte litem negative contestiret, welches man Verbürgen nennet, oder die Sache gehet zu Buch, als denn wird die Sache ordentlich mit Beweis und Gegen-Beweis nach dem Land-Rechte geführet, und mit einem schrifftlichen Satz von beyden Theilen dediciret, und nach eingelegten Acten wird die Sache von dem gantzen Gericht entschieden, auch daferne nicht von ein oder andern Seiten appelliret wird, zur Execution gebracht. Dieser Modus procedendi ist nur im Norder-Theil gebräuchlich, im Süder-Theil aber werden alle Sachen durch mündliche Recessen abgehandelt. Wobey als etwas besonders bemercket wird, daß der verlustige Theil der Herrschafft von der gantzen Sachen octavam litis, das ist, von jedem Marck 2 Schill. bezahlen muß, ausser denen gewöhnlichen Gerichts-Kosten, nach mehrerm Inhalt des 113 Articuls, als welcher Articul sich auf das alte Land-Recht Art. 16. & 41. beruffet, daß solche Brüche vor Einnehmung des Landes, an dem Lande bezahlet worden: besiehe hievon Giesebertum p. I. peric: stat: concl: 2. Es scheinet, daß diese octava litis, mit der in alten Zeiten gewöhnlichen Wette, oder Wedde, grosse Gleichheit habe, weil vor der litis contestation von beyden Theilen im Gericht genugsahme Bürgschafft geleistet werden muste: denn das Wort Vadium oder Wadium, so aus dem Lateinischen Vadimonio entstanden, und seinen ersten Uhrsprung in dem Stamm-Wort, vas, vadis, findet, bedeutet nicht allein ein jedes Pfand oder Bürgschafft, die zur Sicherheit gegeben wird, insonderheit ein solches, daß bey einem, zwischen zwo streitenden Partheyen, die den Ausgang der streitenden Sachen erwartende, solches bey dem Sequestro deponiret: sondern sie wird auch von der, dem Richter zu erlegenden Strafe, genommen, welche vor Austrag der streitigen Sachen, im Gerichte deponiret, oder durch satsame Bürgen und genugsahme Caution vergewissert, nach abgethaner Sache, von der unterliegen-

liegenden Parthey, auch wohl, von einem frevelmüthigen Uebertreter der Gesetze dem Richter erleget wurde, multa judici, amenda actori datur, heisset es nach dem alten Sachsen-Recht. Vid. Schottel. de Jur. antiq. Germ. c. 8. §. 5. und das was wir unter dem Nahmen Weddingstedt oben angeführet.

Das sechste Capittel.

Von den Land-Voigten im Königlichen Südertheil zu Meldorff.

Jacobus Harder von Braunsbüttel, auch daselbst seßhafft, ist in der Fehde gefangen worden: weilen aber der König sonderliche Geschicklichkeit an ihm gemercket, ist er von den 24 Geisseln, und zweyer vornehmsten Männern aus jedem Kirchspiel zum Land-Voigt vorgeschlagen und bestätiget worden, ein sittsamer frommer Mann, der sich viel Mühe gegeben, daß das alte Land-Recht, in dem Articul von Erbnehmung, möchte unverändert bleiben. Er ist 1567 gestorben;

Michael Boje, J. U. Licentiatus, und vor Einnehmung des Landes des gantzen Landes Syndicus, ein eifriger Mann, dabey sehr aufgeweckten Kopfs und grosser Gelehrsahmkeit, ist bey der Land-Voigtey geblieben, bis Ao. 1572 da er mit einem Bürger aus Meldorff, Claus Goldschmidt, in grossen Streit gerathen, der ihn für einen dreyer Herrn Dieb gescholten, und darüben Ao. 1574 gefänglich eingezogen und suspendiret worden. An seine Stelle ist gekommen, Claus Bruhn, ein alter frommer Mann, nicht sonderlich gelehrt, ist dem Ambte 8 Jahr, andere meinen 1 Jahr vorgestanden; Dann ist Michael Boje durch ein Fräulein von Meckelnburg wieder loß gebeten, und nachdem ihm amnestia auferleget, ist er mit sonderlicher Gnade und Freyheit wieder in sein Amt gesetzet. Er hat aber Anno 1583 von selbsten wieder sein Amt nieder gelegt, um die übrige Zeit seines Lebens in Ruhe zu endigen, und ist den 3 Octobr. Ao. 1601. plötzlich in der Pest gestorben; Der Processs, welchen er hatte, und darüber er sein Amt entbehren müssen, ist dahin dirigiret worden, daß Claus Goldschmidt enthauptet worden; welcher ihn im Hinausführen wiederum vor GOttes Gericht in dem Thal Josaphat citiret.

Johannes Held, ein gelahrter, versuchter und dabey langmüthiger Mann, hat das Amt Ao. 1581 angetreten, und ist den 24 May Ao. 1608 gestorben. Er hat im Ehebette gehabt Hargen Claus aus Epenwörden Tochter, welcher so

geitzig geweſen, daß er die Eyer durch einen Ring gehen, die kleinen in Meldorff verkauffen laſſen, und die groſſen in der Haushaltung verbrauchet.

Nicolaus Bruhn, ein gelehrter Mann, unverdroſſen und fleißig in ſeinem Amt, dabey ein Befoderer gelehrter Leute und der Gerechtigkeit, trat ſein Amt an Ao. 1609, da er ſchon ein Jahr als Aſſeſſor im Gericht præſidiret. Er war ein Sohn des alten Claus Bruhn, deſſen Ober-Elter Mutter, die bekannte Wibe Nannen, geweſen; Er iſt den 28 Martii Ao. 1630 geſtorben, nachdem er vorher ſeine Tochter Margretha an den Königl. Rath, D. Reimarum Dorn, verehliget.

Henricus Wasmer, ein Sohn Johannis Wasmers, ſo Ao. 1585 Königlicher Landſchreiber geworden, war erſtlich Burgermeiſter zu Itzehoe, darnach wurde er um Johannis Ao. 1630 als Land-Voigt introduciret, ein gelehrter, eifriger Mann, und eines geſchwinden Judicii, hat in ſeinem Amt viel Wiederſacher und Feinde gehabt, ſonderlich aber iſt er Anno 1634 mit des Landes Gevollmächtigen, auch mit einzelen Perſonen in ſchweren Proceſs gerathen, ſonſten in der Audientz ſehr langmüthig, hat der ſtreitende Partheyen Zanckreden und vielfältige Acclamationes mit männiglicher Verwunderung angehöret, und erduldet. Er iſt den 18 Sept. Ao. 1643 geſtorben.

Nicolaus Bruhn, Johannis Sohn, und des ſeel. Land-Voigts Nicolaus Bruhns Brudern Sohn, iſt auf der Landſchafft einhellige Wahl von Paris abgefodert, zum Land-Voigt erwehlet und von Ihr. Königl. Majeſt. confirmiret worden. Ein junger aber gelehrter Mann, der auf verſchiedenen Univerſitäten in Engelland und Franckreich ſich ſehr habilitiret: Weilen er aber ſchwacher Conſtitution und faſt beſtändiger Valetudinarius, dabey wegen damahliger Kriegs-Unkoſten ſchwere Amts-Geſchäffte ihm oblagen, nahmen ſeine Kräffte täglich ab, und muſte A. 1649 den 30 Junii in der beſten Blüthe ſterben.

Jacobus Bruhn, iſt ſeinem Vetter A. 1649 im Amt gefolget, und hat nicht weniger Geſchicklichkeit und Tugend von ſich blicken laſſen, als der in die 7 Jahr, ſo er denen Academiſchen Studiis gewidmet, eine beſondere Gelehrſahmkeit erworben, ſeinem Amte hat er rühmlich vorgeſtanden, der Landſchafft Beſtes ſich mit groſſem Eyfer angenommen, und ſich gegen Kirchen und Armen mildthätig erwieſen. Er iſt am Heil. 3 Könige Tage, Ao. 1670 ſeelig in den HErrn entſchlaffen.

Matthias Johanſen, aus Weslingbühren bürtig, ſtarb Ao. 1680.

Chriſtianus Gude, ein Meldorffer, der zugleich bey der hochpreißlichen Regierungs-Cantzeley zu Glückſtadt Juſtitz-Rath geweſen; Ein Mann von ungemeiner Gelehrſamkeit und ſcharffen Judicio, deſſen ſcharffſinnige und in Jure wohl

wohl gegründete Vota, die gelehrte Welt bey denen Land-Gerichten mit Erstaunen bewundern müssen; Er starb Ao. 1703.

Paulus Paulsen, ein Meldorffer, trat zwar nach Absterben des seel. Guden, die Land-Voigtey an, wurde aber Ao. 1707 allergnädigst wieder dimittiret, da ihm dann bald darauf die Land-Voigtey im Norder-Dithmarschen dagegen conferiret wurde, welcher Function er bishero rühmlichst vorgestanden.

Fridrich Christian von Helm, Etats-Rath und Land-Voigt, seiner Mutter wegen ein Landes-Kind. Seine Dexterité und Eyfer in seinem Amte nach Würden zu erheben, ist meine Feder viel zu schwach, nur will ich wünschen, daß der Allmächtige ihn noch viele Jahre in seinem Amte erhalten wolle.

Das siebende Capittel.

Von den Land-Voigten im Mitteltheile.

Woldt Reimers, so einer von den 48 Regenten zur Heyde, und von den 24 Geisseln und Kirchspiel-Leuten zum Amte tüchtig erkannt worden, war nicht sonderlich gelehrt, und starb den 11 Januarii Ao. 1569. Er hat seinen Erben ein grosses Guth, dazu ein grosses Haus, dergleichen nicht im Lande gewesen, hinterlassen, aber mit sehr schlechtem Glück; Denn das Guth bald verschwunden, und seine Frau nebst den Kindern, ist in grosse Armuth gerathen und darin gestorben, daß sie auch die Almosen von dem Kirchspiel begehret und genossen. Das Haus, welches von Höhe und Grösse einer Kirchen ähnlich, wurde nebst denen Ställen Ao. 1601 im Martio von denen Creditoribus abgebrochen, und die Materialia hin und wieder im Lande verkaufft, von der verwüsteten Hofstete aber wurde eine Gasse geleget.

Christianus Boje, ein geschwinder und gelahrter Mann, ein Sohn Nicolai Bojen, Pastoris zu Meldorff, und der erste in Dithmarschen, so den Gradum Doctoris angenommen. Er war Hertzog Johannis Rath und Land-Voigt bis 1580; da er sein Amt niederlegen muste, weil das Mitteltheil, nach Hertzog Johannis Tod, unter dem König und Hertzog Adolfo getheilet wurde. Jedoch hat er von Hertzog Adolff nachhero als Fürstl. Rath und Land-Voigt die Bestallung wieder erhalten. Er war bey Hofe und in gantzem Lande in grossen Ansehen und starb Ao. 1591, andere setzen 92 den 1 Febr. Hieronymus Möller, hat in seiner Leichen-Predigt angeführet, und mit vielen Eyden bekräfftiget, daß

daß er ihn ſehen gen Himmel fahren, anbey gewünſchet, daß ſeine Sele möchte bey ihm ſeyn, welches auch den 15 Febr. erfolget, da er in derſelben Stunde, wie er die Leich-Predigt gehalten, geſund und friſch nach gehaltener Mahlzeit, ſchleunig Todes verblichen. Die Erben des ſeel. Chriſtiani Boje muſten dem Hertzoge 16000 Rthlr. bezahlen, weilen er den Pocal, ſo Hertzog Fridrichen vom Lande verehret, nicht überantwortet, ſondern erſt nach ſeinem Tode gefunden, und von dem Landſchreiber, Johann Raſche, (der ſich mit den Erben verunwilliget) offenbahret worden.

Das achte Capittel.

Von den Land-Voigten im Nordertheil.

Marcus Schwien, ein ſonderlicher gelahrter Mann, ſo die Capitulation mit ſtellen helffen, ein Sohn des weiſen Peter Schwien, welcher ein Vater des Vaterlandes, oder der vornehmſte unter den 48tziger geweſen, und A. 1537 jämmerlich ermordet worden. Gemeldter Marcus Schwien iſt Land-Voigt geblieben bis 1570 da er auf ſein ſelbſt Begehren des Dienſtes von der Herrſchafft erlaſſen, und zu Lunden in privat-Stande den 11 Junii 1585 geſtorben, er hat zu Lunden die Bibliothec in der Kirchen verehret und geſtifftet, und weilen er ohne Erben verſtorben, ſo ſind bis 1598 groſſe Proceſſe um ſeine Nachlaſſenſchafft geführet worden.

Henning Boje, J. U. D. ein ſehr gelehrter und beredter Mann, iſt der erſte Land-Voigt in beyden Gerichten geweſen, er ſtarb den 7 Octobr. 1598. Nach dem Tode D. Henningii Boje haben Ihr. Fürſtl. Durchl. den 2 Mart. 1591 in Beyſein des Eiderſtätiſchen Stallers, Caſper Hojers, Gert Steding von Bremen, zum Land-Voigt vorgeſchlagen, weil aber des Landes Gevollmächtigte auf ihre Privilegien ſich beruffen, daß keine als Eingebohrne ſolten Land-Voigte ſeyn, iſt es zwar dabey geblieben, ſie haben aber die, wegen des Landſchreibers Gabriel Lange verwürckte Brüche bezahlen müſſen, die doch der König in ſeinem Antheil erlaſſen hatte. V. Heimreich. Dithm. Chron. p. 247.

Chriſtianus Boje. Von dieſem iſt ſchon unter den Land-Voigten des Mitteln-Theils Erwehnung geſchehen.

Johann Reimer, ein alter frommer und Gerechtigkeit-liebender Mann, einer von den geweſenen 48tzigern, hat ſeines Alters halben, nachdem er 2 Jahre Land-Voigt geweſen, den 17 Junii Ao. 1594, in Gegenwart Hinrich Bluhm

und

und Caſpar Hoyern, Fürſtl. Commiſſarien und des gantzen Landes, zu Lunden ſelbſten abgedancket, mit der Begnadigung, daß er unter keiner Jurisdiction, und immediate unter dem Hertzog ſtehen ſolte; Iſt in ſolchem privat-Stande geruhig den 10 Martii Ao. 1601 entſchlaffen.

Boje Nanne Denker, ſeßhafft zu Lunden, iſt auf Inquiſition Hertzogs Adolff Ao. 1596; andere ſetzen Ao. 1599 den 18 Januarii durch die Fürſtl. Commiſſarien D. Nicolaum Junge, Cantzler, und den Amtmann auf Gottorff in Gegenwart des gantzen halben Landes, öffentlich zu Lunden ſeines Amtes entſetzet, und bald darauf in ſelbigem Jahr geſtorben; Er wurde vor einen verſtändigen Mann gehalten, wiewohl er in ſeinem Amte ſchlechte Conduite und Verſtand ſehen laſſen, aber an Ehr- und Geld-Geitz übertraf er ſeine Vorweſer. Daher denn auch Caſparo Hoyer, Fürſtl. Rath und Staller in Eyderſtädt, die Inſpection des Landes übertragen wurde, welcher durch Verzögerung der Proceſſen und andere Sachen, dem Lande viel Schaden, ſich aber viel Geld im Beutel brachte; Von dieſem Caſpar Hoyer ſiehe Heimreichs Dithmarſche Chron: p. 247.

Hans Rohde, ein feiner verſtändiger und ernſthaffter Mann, der dem Lande viel getreue und nützliche Dienſte gethan. Unter andern hat er den Montag deſtiniret, Gericht zu halten und die ſtreitende Partheyen aus einander zu ſetzen, um des täglichen Ueberlauffens enthoben zu ſeyn, ſo ſie Dehl-Gericht nenneten; Es iſt aber nachhero dieſes Gericht auf den Sonnabend nach der Heyde verleget; Dieſer Hans Rohde iſt zum groſſen Leidweſen des gantzen Landes den 16 Febr. Ao. 1626 ſeelig in dem HErrn entſchlaffen.

Johannes Veith zum Nordtheich, ein gelahrter und verſuchter Mann, der in ſeiner Jugend die vornehmſten Univerſitäten in Teutſchland und Italien mit groſſen Nutzen beſuchet, und nach ſeiner Retour Ao. 1626 zu dieſem Amte ernennet worden, welchem er auch mit beſonderer Sorgfalt zu ſeinem unſterblichen Ruhm bis an ſein ſeeliges Ende vorgeſtanden, da er den 30 May Ao. 1646 dieſe Welt geſegnet, und ſeelig in dem HErrn entſchlaffen.

Johannes Boje J. U. D. ein gelehrter und geſchickter Mann, und der mit ſonderbahrer Dexterität ſeinem Amt vorgeſtanden, Recht und Gerechtigkeit mit groſſem Eyfer befodert, und ſich bey der hohen Herrſchafft durch ſeine Conduite in groſſen Gnaden geſetzet. Weil aber das Podagra ihm in ſeinem Amte viele Hinderniſſe gemacht, ſo ließ er ſich vorgedachten Johannes Viethe, und ſeinen Schwieger-Sohn, Georg Viethen, adjungiren, der ihm denn auch nach ſeinem Ableben Ao. 1668 würcklich ſuccediret.

Georg Viethen, welcher in allen zu einer ſoliden Erudition und Rechts-Gelartheit gehörigen Stücken durch ſeinen unermüdeten Fleiß ſich ſonderlich

perfectioniret und in seinen Reisen die bey der galanten Welt gebräuchliche Sprachen erlernet, daß die Nachwelt ihm das Prædicat eines von grosser Erudition, und den Ruhm eines qualificirt gewesenen Mannes nicht mißgönnen wird. Daher die hohe Herrschafft kein Bedencken getragen, ihm diese Land-Voigtey Ao. 1668 würcklich zu übergeben, nachdem er seit Ao. 1663 als Vice-Land-Voigt dem Lande schon grosse Dienste gethan, und wie sein Comportement zu verschiedenen mahlen in Consideration gekommen, so ist ihm auch von der gnädigen Herrschafft Ao. 1690 und 92 der Character respective eines Hof- und Cantzeley- A. 1697 aber Justitz-Raths beygeleget, und er zu dem Hollsteinschen Land-Gericht gezogen worden. Er ist endlich satur laborum, honorum ac annorum Ao. 1701 den 29 April aus dieser Zeitlichkeit in die Ewigkeit versetzet worden.

Johannes Viethen, Hochfürstl. und Justitz- Cantzeley-Rath, folgete seinem Vater im Amte, von dessen Geschicklichkeit und Tugend dieses Land sich viel Hoffnung machte. Weilen er aber GOtt lieb war, so wurde er in der besten Blüthe seiner Jahren den 27 Nov. Ao. 1708 aus dieser Zeitlichkeit genommen, um ihm nicht die viele Veränderungen und Kriegs-Troublen erleben zu lassen.

Paulus Paulsen, Hochfürstlicher Etats- Justitz- und Cantzeley-Rath, dessen Verdienste weitläufftig zu erheben, leidet seine Gegenwart nicht, nur will ich wünschen, daß der allmächtige GOtt seine vor dem gantzen Lande tragende Sorgfalt mit langen Leben und allen Wohlergehen krönen wolle. Welche besondere Meriten Ihro Königl. Hoheit Ao. 1726 würcklich erkannt, da sie seinen Sohn, Hrn. Ernst Matthies Paulsen, als Vice-Land-Voigt erkläret, und ihm die Bestallung gnädigst darüber reichen lassen.

Das neunte Capittel.

Von den Landschreibern nach Eroberung des Landes im Süder-Theil.

Anthonius Steinhauß, ein kluger und verständiger Mann, der in beständigem Glück und zeitlicher Wolfahrt sein Leben geendiget. Ao. 1585 hat er seinem Schwieger-Sohn, Johanni Wasmer, das Amt übertragen, hernach aber ist er wegen seines geschwinden Verstandes dem Gericht als Inspe-

Inſpector mit beygeordnet und den 5 April Ao. 1601. in groſſen Anſehen geſtorben.

Daniel Twietmeyer wurde Ao. 1604. Landſchreiber, und ſtarb den 17 Auguſti Ao. 1614.

Johannes Schele von Anklam aus Pommern bürtig, iſt den 13 Septembr. Ao. 1614 ins Amt gekommen, hat aber Ao. 1649 im Majo wegen ſeines hohen Alters auch ſeiner Widerwärtigen, mit Königl. Conſens daſſelbe wieder niedergeleget.

Georgius Reiche aus Kiel bürtig, hat Ao. 1650 ſein Amt angetreten, und iſt Ao. 1663 als Amts-Verwalter nach Itzehoe vociret worden.

Stephanus Clotzius, welcher geſtorben 1698.

Johann Ludwich Reich ſtarb Ao. 1699, und iſt in allen der Landſchreiberey nur 3 Monath vorgeſtanden.

Hans Hinrich Eggers, Juſtitz- und Cammer-Rath, iſt dieſem im Amte gefolget.

Das zehnte Capittel.

Von den Landſchreibern im Mittel-Theil.

Gabriel Lange wurde durch Beförderung Moritz Rantzauen von Hanrow der erſte Landſchreiber im Mittel-Theil, oder Heyder Gericht, verfiel aber bald mit der Landſchafft in einen ſchweren Proceſs, wegen des Zinſes, der Brüche, und Herrn-Korns, ſo er mit gehäufter Maaſe empfangen, und geſtrichen wieder geliefert hätte, darüber er auch ſeines Amtes entſetzet wurde. Ob nun wohl die Unterthanen, wegen vielfältig verübter Ungerechtigkeit, rechtmäßige Klage führeten, ſo verſahen ſie doch die Sache, in Führung des Beweiſes, und muſten dem Landſchreiber 1900 Marck Unkoſten (wiewohl er über 6000 Rthlr. dabey verwand) und an Hertzog Adolffen 7000 Rthlr. Brüche bezahlen. Ihro Königl. Majeſt. ſchenckten denen Unterthanen des Mittel-Theils, ſo ihm nach Hertzog Johannis Tode zufielen, ſein Antheil an der Brüche; Es ſoll ſonſten dieſer Proceſs an beyden Theilen über 33000 Marck gekoſtet haben.

Paul Tesmate.

Marthen Hagge, der aber von der Landſchreiberey nichts gehabt, und Ao. 1597 in gröſſer Anfechtung geſtorben.

Johannes Raſch, bekam die Landſchreiberey im Mittel- und Norder-Theil, wie Friedrich Struck abgeſetzet worden, er muſte aber die Landſchreibe-

rey im Lunder Gericht an Johann Dankwert übergeben; Er hat Anno 1616 gäntzlich resigniret, und bis Ao. 1620 in privat-Stande gelebet, da er von der Hochfürstl. Durchl. als Inspector und Fiscalis des gantzen Norder-Theils verordnet worden. Er ist den 5 May Ao. 1621 gestorben.

Elias Speth, des damahligen Fürstl. Rentmeisters, Abel Speths Bruder, ist den 1 Octobr. Ao. 1617 plötzlich gestorben.

Hinricus Sager, aus Reinsbüttel, welcher vorhin Amtmann in Curland, und der erste Landschreiber nach dem ersten Vertrage von Dithmarscher Geblüthe gewesen; Er ist Ao. 1647 gestorben.

Nicolaus Boje.

Thomas Junge.

Nicolaus Junge, Hochfürstl. Cammer-Assessor.

Ægidius Meklenburg, Hochfürstl. Cammer-Rath, wurde währenden Krieges-Troublen Ao. 1713. von dem König in Dännemarck aus seinem Amte gesetzet, und haben währenden Disturbio die Landschreiberey in beyden Gerichten verwaltet

Joh. Crane und der Königl. Cammer-Rath, Hans Jebens: nach der Restitution ist die Landschreiberey im Heyder-Gericht von Ihr. Hochfürstl. Durchl. dem Hrn. Justitz-Rath Owens, aufgetragen worden, welcher bis diese Stunde diesem Amte rühmlichst vorstehet.

Das eilffte Capittel.

Von den Landschreibern im Norder-Theil.

Friedrich Struk ist wegen verschiedener Malversationen Ao. 1587 seines Amtes entsetzet worden, und nach dem er 12 Jahr ausser dem Amte gelebet, an seinen Gütern sehr abgenommen, und an seinen Kindern viel Kummer und Hertzeleyd gesehen, ist er endlich eines jämmerlichen Todes den 15 Martii Ao. 1599 gestorben, da ihm die eine Helffte des Hauptes verfaulet, und der lincke Arm verlähmet worden.

Johannes Dankwart, erlangte durch Beförderung Caspar Hojern, Stallern in Eyderstädt, die Landschreiberey in Lunden.

Caspar Revenhardt, oder wie Herr Heimreich schreibet, Rumhert, erlangte durch Recommendation, Johannis von Wowern, Fürstl. Cammer- und Consistorial-Raths und Amtmanns zu Gottorff, die Landschreiberey in Lunden, und brachte es dahin, daß Johann Rasche die Schreiberey mit ihm fast gleich theilen muste, und starb den 22 April Ao. 1621.

Lud-

Ludwig Wippermann.

Dethlef Lucht, und wie dieſer 1665 ſeines Dienſtes erlaſſen, iſt ihm gefolget

Fridrich Sturm.

Chriſtopher Gude.

Fridrich Thomſen, und wie dieſer Ao. 1725 von der hohen Herrſchafft beuhrlaubet, ſo iſt im Amte gefolget

N. Langrian, Hochfürſtl. Cammer-Aſſeſſor, war vorhin Landſchreiber in Tönningen, wie aber der König in Dännemarck 1714 das Schleßwigſche in Poſſeſſion nahm, muſte er von dannen weichen, da er ſich dann eine lange Zeit ſonder Dienſt in Kiel aufhielte, bis er endlich Amtſchreiber in Trittau, und 1725 Landſchreiber in Lunden worden.

Das zwölffte Capittel.

Von den Pröbſten in Dithmarſchen.

Nach der Reformation und vor Eroberung des Landes iſt die Kirchen-Inſpection vier Superintendenten untergeben worden, und ſind geweſen:

1. In der Weſter-Döffte.

Herr Nicolaus Boje, Senior, Dithmarſus, Paſtor zu Weslingbuhren, der 1542 geſtorben.

Herr Clemens Cetter, auch Paſtor daſelbſt.

Herr Johannes Grevenbrock, Paſtor zu Barlet und Nienkercken, der hernach Königl. Hof-Prediger geworden.

2. In Meldorper-Döffte.

M. Nicolaus Boje, Paſtor zu Meldorff, aus dem uhralten Bojen Geſchlecht, von Braunsbüttel. Sein Vater iſt geweſen, Marcus Boje, welcher 7 Söhne gehabt, unter welchen Harders Boje, ſo ein Vater Hrn. Lic. Michael Bojens, der nachgehends Land-Voigt geworden. Der andere Sohn iſt geweſen, Michael Boje, Paſtor zu Braunsbüttel, und ein Vater des berühmten Michael Bojens, Paſtoren zu Wilſter, der geſtorben 1625. Vorgedachter M. Nicolaus Boje, iſt zum Paſtorat nach Meldorff 1524 erwehlet worden, und hat die erſte Bahn zu Einführung der reinen Lehre, durch Beruffung des ſeel.

Hinrich Zutphanienſis gebrochen. Dieſer iſt auch einer der erſten Prieſter geweſen in Dithmarſchen, ſo ſich verehlichet, und hat eine Jungfrau aus Süder-Teich geheyrathet, die ihm von ſeinen Freunden mit gewaffneter Hand hat zugeführet werden müſſen. Seine andere Frau iſt geweſen, Anke, aus dem Geſchlecht der Bruhnen zu Meldorff. Er iſt endlich, nachdem er von 1524 bis 47 dem Predig-Amt getreu vorgeſtanden, ſelig entſchlaffen, wiewohl andere meinen, er ſey 1542 geſtorben.

Mag. Johannes Rogerius, Anglus, Paſtor zu Meldorff, iſt zu den Zeiten des Königes Eduardi VI. wieder nach Engeland gezogen, und daſelbſt Profeſſor Theologiæ, in Eccleſia Paulina zu Londen geworden, aber den 4 Febr. 1555. auf Befehl der Königin Mariæ, wegen der Religion verbrandt worden.

D. Henricus Schmedenſtede. Dieſer iſt neben M. Andrea Jödeken P. und Præpoſito zu Lunden, und M. Joh. Braſ zum Colloquio nach Lübeck gefodert worden; weil er wider den Geitz und ungebührliche Proceſſen der 48tziger ſtarck geprediget, und ſie Huhr-Ochſen geſcholten, haben ſie ihn gefänglich einziehen wollen, iſt aber von einem Bürger, Peter Nannen aus Meldorff in einen Sack verborgen, und 1552 aus dem Lande weggeführet worden.

3. In der Oſter-Döffte.

M. Johannes Schnek, Dithmarſus, Paſtor zur Heyde. Er hat ſich 1532 tr. Reg. nach M. Bojen am erſten unter den Evangeliſchen Predigern, mit Jürgen Müllers Claus Tochter zu Meldorff verehliget.

M. Johannes Brus, P. zu Marne, hernach zu Oldenwörden, und endlich in ſeinem Vaterlande zu Buſum, A. 1553 im 53ten Jahr ſeines Alters geſtorben.

4. In der Mittel-Döffte.

Hr. Nicolaus Witte, Dithmarſus P. zu Lunden.

Hr. Vincentius Wilkens, Paſt. zu Oldenwörden Ao. 1542.

Hr. Nicolaus Junge, Buſano-Dithm: Paſt. zu Lunden.

M. Andreas Jödeken, erſtlich Coadjutor zu Delve, und hernach Paſtor zu Lunden, welcher mit D. Hinrich Schmedenſted zum Colloquio nach Lübeck gefodert worden.

Nach Eroberung des Landes, ſind die Prediger nicht allein der Lehre halben, an die heilige Schrifft, die Augsburgiſchen Confeſſion, und den Catechismum Lutheri, und der Ceremonien und Ordnung wegen an die vom König Chriſtiano III. den 9 Martii A. 1542 aufgerichtete Kirchen-Ordnung gewieſen, und zur Verhütung aller irrigen Lehre, fleißig und ernſtlich vermahnet: beſondern es ſind auch zur Aufſicht derſelben 3 beſondere Superintendenten,

denten, oder Pröbste, durch die Königl. und Fürstl. Räthe, Hrn. Claus Rantzau, Hr. Iven Reventlauen, mit Zuthun der Königl. und Fürstl. Hof-Prediger, Hr. Johannis Grevenbrock, Hr. M. Georgii Bœtii und Hr. Volquart Jonæ, mit einer den 10 Novembr. Ao. 1599 ihnen gegebenen Instruction verordnet worden.

Im Süder-Theil.

Hr. Henricus Dimerbrok, Pastor zu Braunsbüttel.

M. Henricus Muhle, von Epenworden, aus dem Baumanns Geschlecht, ward Ao. 1556 Diaconus zu Meldorff, weil er aber zur Zeit der Fehde, die Dithmarscher zur tapfern Gegen-Gewehr und Beschützung ihrer Freyheit angemuntert, ist er bey Ihr. Königl. Majest. und F. F. G. G. in Ungnaden gekommen, und flüchtig werden müssen, doch bald wieder ausgesöhnet worden, da er dann Pastor zu Marne und Königl. Præpositus geworden, und Ao. 1589 zu Marne seelig entschlaffen.

Petrus Boje, Stormar: Pastor zu Meldorff, vormahlen Pastor zu Heiligenstedten, ist nicht allein ein grosser Theologus, sondern in der Medicin auch sehr erfahren gewesen, und hat vielen mit solcher Wissenschafft gedienet, bis er A. 1597 im 67ten Jahr seines Alters verstorben.

Stephanus Ramm, erstlich Rector, hernach Diaconus, und zuletzt Anno 1600 Pastor und Præpositus zu Meldorff, ein gelehrter und in seinem Amt treufleißiger Prediger, starb den 24 Decembr. Ao. 1621.

D. Christianus Matthiæ, Dithmarsus, vormahlen Professor Theologiæ primarius zu Altorff, ist Ao. 1622 als Pastor und Præpositus von Ihro Königl. Majest. nach Meldorff beruffen worden. Er ist ein gelahrter und eifriger Gesetz-Prediger, im disputiren gegen die frembde Religions-Verwandten unüberwindlich, eine Seule der Lutherischen Religion und ein groß Licht Europæ gewesen; Er hatte das Unglück, daß er Ao. 1629 durch Incaminirung seiner Feinde bey Ihro Königl. Majest. in Ungnaden kam, und fast ein gantz Jahr in gefänglicher Hafft zu Crempe bey dem Hrn. Pastore Wilhelmo Alardo zubringen muste; Kam aber doch wieder auf freyen Füssen, und wurde von Ihro Königl. Majest. ihm die Professio Theologica auf der Universität Sora aufgetragen, endlich ist er als Lutherischer Prediger im Haag gestorben.

M. Naamannus Bernhardinus, Husumensis, so vormahlen Pastor zu Hartstett gewesen, und A. 1634 Pastor und Probst zu Meldorff geworden, ist gestorben Ao. 1670.

Christianus Alexander, welcher Nahm von andern geschrieben wird Alexander Christiani, gestorben Ao. 1679.

Cajus

Cajus Arends, geſtorben Ao. 1691.
Henricus Hahn, geſtorben Ao. 1703.
Siegfried Bentzen, geſtorben Ao. 1709.
Petrus Sander, geſtorben Ao. 1723.
Petrus Muller.

Im Mittel-Theil.

M. Johannes Spelbergius, Lennepenſis, zuvor Diaconus zu Neuenkirchen, und hernach Paſtor zu Weslingbühren, und nachdem er den 20 Octobr. Ao. 1563 geſtorben, iſt ihm in der Pröbſtey gefolget ſein vormahls geweſener Diaconus und Paſtor

Johannes Creisbach, Suſatienſis, der 2 Jahr des Herrn Lutheri Famulus geweſen, und erſtlich Diaconus und Paſtor zu Neuenkirchen, hernach aber Paſtor zu Wörden geworden. Er hat der Kirchen und Schulen 63 Jahr vorgeſtanden, und iſt den 8 Auguſti Ao. 1598 geſtorben.

In Norder-Theil.

Theodoricus Clant, oder Diedericus Cant, Paſtor zu Weddingſtett.

M. Marcus Wrange, Dithmarſus aus dem Hädingmanns Geſchlecht, iſt zu Löven Magiſter geworden, allwo er auch der letzte geweſen, ſo 4 Jahr das Voigdimannſche Stipendium genoſſen. Ao. 1548 iſt er Schulmeiſter zu Hödingmannwiſch und 1550 als Prediger in Neuenkirchen angenommen worden, welchem Amt er in die 52 Jahr vorgeſtanden; Nach Abgang Hr. Canten iſt ihm die Probſtey in Norder-Dithmarſchen aufgetragen, welche er auch 40 Jahr rühmlichſt verwaltet. Er iſt ein ſehr gelehrter Mann geweſen, und der ſonderbahre Gaben, viele Sprachen, und eine ſehr ſtarcke Memorie bis an ſein Ende beſeſſen. Kinder hat er nicht hinterlaſſen, und ob ihm gleich 3 in der erſten Ehe gebohren, ſind ſie doch bald wieder geſtorben, denen er folgendes Epitaphium ſetzen laſſen:

Jk leve und Jy ſchölen ok leven/ Eliſabeth/ Marks und Salomon/ leven ſamt de Moder för Gades Thron. Wenn ihm iſt ein Kind gebohren, hat er ſelbiges auf ſeine Arme genommen und geſprochen:

Myn armes Kind wat wilt du hier macken, GOtt nehme dy jo bald wedder tho ſick; Er iſt endlich den 29 Septembr. Ao. 1601 in wahrer Buſſe, Erkänntniß und Anruffung GOttes ſeelig verſchieden.

Johannes Schnek, Paſtor zu Neuenkirchen, ward Ao. 1606 auf Hochfürſtl. Befehl als Præpoſitus introduciret, und iſt Ao. 1615, Freytags vor Weyh-

Digitized by Google

Weyhnachten, auf dem Predig-Stuhl kranck geworden, und bald darauf verſchieden.

M. Jacobus Fabricius, Junior, Probſt und Paſtor zu Lunden, der von dannen gen Huſum von der verwittweten Fürſtin, Auguſta, zum Hof-Prediger vociret, und endlich ſeinem Hrn. Vater adjungiret, und General-Superintendens der beyden Hertzogthümer Schleßwig-Hollſtein geworden, und Anno 1645 geſtorben.

Martinus Vorſtius, Capellan zu Meldorff, hernach Paſtor zu Buſum, und endlich Capelan zu Weslingbühren, erhielte durch ſtarcken Betrieb der Weslingbührner die Probſtey, welcher er von Ao. 1618 bis 1624 getreu vorgeſtanden, da er Dienſtag in den Pfingſten, wie er bey ſeinen Collegen, Joachim Rachel, zum Eſſen geweſen, vom Schlag gerühret, und eiligſt geſtorben.

Petrus Ludenius, Paſtor zu Weddingſtedt, ward Ao. 1630 den 18 Junii als Probſt introduciret, und ihm die Kirchen-Ceremonie ſeiner Beſtallung gemäß, ad harmoniam zu reduciren anbefohlen.

M. Henricus Fiſcher, Nordſtrand: Paſt. zu Lunden, ward Probſt Anno 167, und iſt geſtorben Ao. 1679 den 6 December.

M. Johannes Krüger, Lubecenſis, der vormahls nehmlich 1653 als Paſtor zu Milſtedt geſtanden, iſt nach der Heyde vociret, und nach des Herrn Fiſchers Tode Probſt geworden, und Ao. 1681 ſeelig entſchlaffen.

Samuel Schultz, Paſtor zur Heyde, ſuccedirte dieſem, wiewohl er die Probſtey nicht gar lange verwaltet, weil er kurtz nachdem zum Haupt-Paſtorat in S. Peter nach Hamburg vociret worden, und ſich bald darauf in Doctorem Theologiæ, zu Kiel creiren laſſen.

Martinus Fiſcher, ein gelehrter Mann, und der mit groſſen Eifer der Probſtey und Paſtorat in Lunden getreulich vorgeſtanden, bis er Ao. 1723 ſeelig in dem HErrn entſchlaffen.

Johann Hinrich Engelbrecht, Hamburgenſis, und Paſtor zur Heyde, ward Ao. 1723 ihm die Probſtey aufgetragen, und nach dem er ſeinem Amte mit unermüdeten Fleiß und groſſer Sorgfalt etliche 40 Jahre vorgeſtanden, iſt er Ao. 1727 den 25 Decembr. aus dieſer Zeitlichkeit in die Ewigkeit verſetzet worden.

Johannes Wilde, Paſtor zu Tellingſtedt, ward auf einhellige Vorſtellung der Landſchafft, von Ihro Königl. Hoh. Ao. 1728 zum Probſten erwehlet, deſſen beſondere Geſchicklichkeit, Gelehrſahmkeit, und unermüdete Sorgfalt, in ſeinem Amt nach Würden zu erheben, würde bey ſeinem, GOtt gebe langen

Leben, einer Schmeicheley nicht ungleich seyn, und weil meine Feder doch darin zu schwach, so will ich lieber auf das Gezeugniß eines Hochwürdigen Ministerii und der gantzen Landschafft mich beruffen.

Das dreyzehnte Capittel.

Von des Landes Feinden.

Es ist albereit oben Erwehnung geschehen, wenn jemand in einer Rechts-Sachen sich durch den Ausspruch des gantzen Landes graviret zu seyn vermeinet, auch in der Appellation an dem Kayserlichen Cammer-Gericht seine Convenience nicht gefunden, daß er so denn aus dem Lande gewichen sey, sich vor einen Feind des Vaterlandes öffentlich erkläret, und mit rauben und plündern sein Müthlein gekühlet, und Satisfaction gesuchet. Damit man aber desto besser erkennen möge, daß sie nicht allemahl wegen vorenthaltener Gerechtigkeit, sondern eines aufrührischen Gemüths, öffters aus lauter Boßheit, solchen Frevel verübet, wollen wir einige derer Vornehmsten, aus denen letzten Zeiten, hie anführen.

Ao. 1485 ist Rohde Jeben Claus aus dem Lande gezogen, und des Landes Feind geworden, er ist aber selb 16 seiner Bande bey der Störe zu Barsfleth erschlagen von 11 Dithmarschen, derer 6 aus Lunden, namentlich, Wieber Goldschmidt, Reimer Goldschmidt, Junge Johannes Clauß, Marquart Bahr, Clauß Hammerich, Hallkens Lafrens, und 5 Weslingbührern gewesen.

Ao. 1491 hat Clauß Engel, so vormahls zu Lunden gewohnet, und des Landes Feind geworden, durch Rauben unbeschreiblichen Schaden verursachet, daher die 48ge eine Belohnung von 100 Marck versprochen, so jemand diesen melden könte. Wie nun einer von Busum, so zu Hamburg Schullen zu kauff gehabt, in den Wein-Keller gekommen, wo Clauß Engel seine Gesellschafft mit folgenden Worten zum Sauffen ermahnet: Clauß Marcks zu Arckebeck, ein 48ger, soll übermorgen die Zeche bezahlen; ist er eiligst nach St. Margarethen geschiffet, und durch einen Bothen solches Clauß Marxen wissen lassen, der diesen Bothen mit einem Ritter-Gülden wieder abgefertiget; Darauf hat besagter Clauß Marxs nur 6 Mann aus Geitz zu sich beruffen, davon er 3 bey sich in Pesel behalten, 3 aber in der Scheune zur Wacht geleget, und 2 Mädgens mit Förcken bey sich genommen; Wie nun Clauß Engel bey hellen Mondschein mit den seinen angekommen, hat er zwar Unrath vermercket, ist doch auf der Seinigen Ermahnung angefallen, aber nach langen Scharmützel, wie die aus der Scheune dazu gekommen, selb zwölfft erschlagen worden, da auf der andern

Scheune

Seite 2 todt geblieben, der 13te hat sich durch die Flucht retten wollen, ist aber des folgenden Tages von dem gantzen Kirchspiel Aversdorp aufgesuchet, und hat darnach alles geoffenbahret, daß man auch sehr viel geraubtes Guth in Wunnecken-Brocke gefunden, Clauß Engel ist hernach mit seinen Gesellen, als öffentliche Strassen-Räuber, zur Heyde verbrandt worden.

Nachdem im Kirchspiel Meldorff, einer mit Nahmen Bleß gestorben, der einen seiner nechsten Verwandten, Lahme Tieß, geheissen, das Guth erblich hinterlassen, so ist dennoch Streitigkeit wegen sothaner Erbschafft entstanden, welche dieser Lahme Tieß seines schlechten Vermögens wegen auszuführen sich nicht getrauet, sondern hat sein Recht an Wieben Peters, vor ein ansehnliches verhandeln müssen. Dieser Wieben Peters ist ein feiner, ansehnlicher und beredter Mann gewesen, so einen langen breiten gelben Bart gehabt, und das Haus in Meldorff gebauet und bewohnet, so nachhero Johannes Bolt, Notarius besessen; Nach geschehenen Handel, bringet dieser Wieben Peters die Sache vor die 48 Regenten, und dieweil es ihm nicht nach seinem Willen ergangen, hat ers vor das gantze Land geschoben und appelliret, und wie es ihm daselbst auch abgeschlagen, hat er sich auf ein weisses Pferd gesetzet, des Landes-Buch in die Hand genommen, sich trotziglich darauf beruffen, und nach demselben der Sachen-Erörterung und Entscheidung begehret, oder sich des Landes Feind erkläret, und solches dem Könige und Fürsten, dem Adel und Städten zu klagen, sich vernehmen lassen, und da er mit solchen Worten, ihnen wenig abgetrotzet, ist er von allen den Seinigen gezogen, und sein Haus mit allem, was darin, in Stich gelassen. Nun hätte dieser Wieben Peters an dem von denen 48 Vorwesern, ausgesprochenen und von dem gantzen Lande confirmirten Urtheil sich begnügen sollen, in Betrachtung ihm nicht unwissend gewesen, was die damahlige Landes-Gesetze, in solchen Fällen disponiret. Denn so lieset man im Land-Buch de Anno 1447. Item, effte dar jenning Mann/ in Unsen Lande were/ he were/ wol dat he were / so hochmödig / unde so averdadig / und wolde siener Sacken nicht blieven / by Gade und Unsen Lande / und Unses Landes-Recht-Book / de schall Bröcke hebben / jegen Unse Lande 60 Marck-Lübisch/ und schall wesen unserm Lande Love-loß und Ehr-loß/ und schall uth unsem Lande ewiglich verwieset werden; oder wie er es selbsten in dem 9ten Articul seines gedruckten Dithmarscher Land-Rechts gesetzet; Vortmehr alle de jenen / de dar stahn jegen dat rechte Recht / und schut em dar Schade aver an ehren Güdern / den schölden se beholden sunder Betrug. Oder da er ja sich in solchem Urtheil gravirt zu seyn vermeinete, so könte ihm die Appellation an die Kayserliche Cammer nicht abgeschlagen worden seyn, allein er folgete seiner eigenen Boßheit, und ließ seiner Sachen einigen Schein zu geben, das

Dithmarscher Land-Recht 1539 in öffentlichen Druck geben, in Meinung den König von Dännemarck Christianum III. und die Hertzoge von Holstein gegen die Dithmarscher in Harnisch zu bringen. Wie er aber sein böses Vornehmen daselbst nach Willen nicht ausführen mögen, hat er angefangen sein rachgieriges Gemüth gegen das gantze Land eigenthätig spühren zu lassen, da er bey Nachtzeiten mit Rauben und Brennen seinen Muthwillen ausgeübet, gantz Schapstette ausgebrandt, und seine Landes-Leute auf Wegen und Stegen angefallen, und gefänglich eingezogen. Zu Varentbötling in Holstein, hat er Reimer Grothen aus Busum, der mit einen Knaben Carsten Grothen Claus nach Lübeck reisen, und selbigen zur Schulen bringen wollen, in dem Walde bey Segeberg gefangen genommen, und in einem Hause eine Zeitlang aufgehalten, bis er endlich heimlich zu entwischen Gelegenheit genommen, wiewohl er gleich Anfangs den Knaben freywillig lauffen lassen. Auch hat er aus Hans Vagten Stall zu Meldorff Pferde weggenommen, und daß sie nicht mit den Huf-Eisen klappern, und ihn verrathen könten, hat er die Strassen mit Heckerling beworffen.

Damit er auch sein böses Vornehmen so viel besser ausführen, und seinen Landes-Leuten zu Wasser und Lande allen möglichsten Schaden zufügen könnte, hat er sich mit seinem Bruder Hans und andern 16 Männern auf Heiligeland begeben, und sich Hans Pomerenning nennen lassen, von dannen er mit einer Jacht ausgefahren, den Schiffern Gewalt gethan, und insonderheit einem Embder Schiffer, Victualien, Kaufmanns-Waare und Schiffs-Geräth, geraubet, welcher vor Warven auf Busum angeleget, und seine Noth geklaget; Worauf Reimer Groth, der ein Schiff geführet, und berichteter massen gefangen gewesen, dieses denen andern Schiffern in Weslingbühren und Oldenwörden zu Ueberlegung vorgestellet, in welcher Gefahr sie dereinsten gerathen könnten, denn dieser See-Räuber auch frembder Schiffe nicht schonete: Solchem Unheil in Zeiten vorzukommen, haben sichs insonderheit angelegen seyn lassen, Boedes Johann, ein 48ger zu Oldenwörden, dessen Sohn Bolt ein Schiff geführet, Clauß Fack, zu Süderdieck, Rode Reimer zu Weslingbühren, und Reimer Groth zu Büsem, alle Schiffer, die sich dahin verabredet, daß ein jeder in seinem Kirchspiel etliche aussuchen solte, bis zu 100 Mann in allen, denen bey Verlust Halß, Leibes und Guthes gebothen, sich vor Sonnen Untergang an Schiffs Boort zu verfügen, um diesem muthwilligen Friedenstöhrer das Handwerck zu legen, und ihn in gefängliche Hafft zu bringen; diesem nach, haben obgemeldte Schiffer nebst bey sich habenden Leuten Ao. 1545, Sonntags vor Pfingsten, bey scheinender Sonnen sich versammlet, den alten Clauß Suehl vor einen Haupt-Boßmann erwehlet, und sind zum Theil in Reimer Carstens, aus Busum

sum, zugehörigen Boyer von 25 bis 26 Last getreten, etliche haben sich bey Schulpe in Grote Johanns Maes seine Jacht begeben, und sich auf einen Monath mit so überflüßigen Proviant versehen, daß sie über 50 Seiten Speck wieder mit zurück gebracht, so sind auch die Schiffe mit 24 Tonnen Bier versorget worden. Wie nun in der folgenden Nacht die Trummel gerühret, sind sie mit guten Ost-Wind davon gefahren, mit Aufgang der Sonnen beym Sunde, da die Jacht zu ihnen gestossen, und um 9 Uhr Vormittags, sind sie bey Heiligeland vorbey gelauffen, in Meinung den Feind vom Lande zu locken und zu versuchen, ob er ihnen auch nachjagen würde, weil sie oben nicht mehr Volck auf dem Verdeck gelassen, als zur Schiffarth nöthig: Nun hatte Wieben Peters, kurtz vorher, wegen Mangel des Proviants 14 Mann, auf Süd-Land ausgesandt, daher er nicht starck genug war sich zu beschützen, ob er schon auf dem Kirchhofe gestanden und 2 Knoten in Bart geschlagen gehabt, wie er gemercket, daß es ein Dithmarscher Boyer wäre, und da er die Jacht von ferne wahr geworden, hat er sich kund gegeben, daß er Wieben Peter und des Landes Dithmarschen Feind wäre, und hat unter andern sich vernehmen lassen, scholde dat my ock wol gelden / den dat gemene Sprickwort segt: Keen Hund löpt söven Jahr dull.

Dieweil nun Wieben Peter nicht zu ihnen gekommen, haben sie durch den Wind gelegt, und sind in den Haven geseegelt, da viel andere Schiffe gelegen, als Hamburger, Stader, Buxtehuder und andere, von denen sie ein Both geliehen, und gefraget, ob auch Stein und Kalck zu bekommen, und ob auch Frembde sich auf dem Lande aufhielten, die ihnen berichtet, daß vier frembde Leute, und ein Jacht-Ever vorhanden wäre. Worauf sie diejenige, so unten im Schiff, zugeruffen, daß sie solten herauf kommen, und haben die frembden Schiffer aus rothen Schalen zugetruncken, um die Warheit von ihnen so viel besser zu erfahren, und wie mitlerweil die Jacht herbey kommen, haben sie das Volck an Land gesetzt, welches so häuffig in die Böthe gesprungen, daß der Haupt-Booßmann, Claus Suehl, mit Hülfe Boldes Johann, als Fahnführer, kaum 20 Mann zu Besetzung des Schiffes, bey sich behalten können. Dieses alles hat Wieben Peter mit seinem Bruder, einem alten Landes-Knecht, und einen Schreiber, Joachim zugesehen, und durch den Prediger Herr Luder fragen lassen, was sie sucheten? Welchem die Dithmarscher geantwortet: Wieben Peter, und daß er sich solte auf ein Dithmarscher Land-Recht gefangen geben; Und wie Hr. Luder ihm solches berichtet, hat er sich erkläret: Er wolle seine Sache bey dem Könige von Dännemarck, bey den Fürsten von Hollstein und anderen, setzen, aber nicht auf ein Dithmarsches Land-Recht; darauf sie regeriret: Sie hätten nichts denn Liebes und Gutes mit dem König und Fürsten, und so er sich nicht wolte auf ein Dithmarscher Land-Recht geben, so wolten sie ihn darauf nehmen. Wie

Wieben Peter diese finale Resolution vernomen, hat er einen Speer, daran ein Bett-Lacken gebunden, aus seinem Hause gehohlet, sein Schwerd gezucket, beydes um den Kopff gehen lassen, und aus einer höltzern Kannen seinen Mit-Gehülfen zugetruncken. Dieweil auch der Kirchhof mit 3 Latten befriediget, hat er 2 eiserne Bäersen und einen ehernen Haecken darauf geleget, und auf das Volck loßgebrandt, die sich aber gebücket, und die Schüsse über sich hingehen lassen; Darauf die Dithmarscher mit solchen Grimm und Eil den Kirchhof angelauffen, daß auch Claus Packe seine Pantoffeln stehen lassen; indessen Wieben Peters sich in die Kirche mit den Seinigen begeben, und die inwendig verschlossene Thür mit einer Brau-Kupe verwahret; Worauf die Dithmarscher den Land-Voigt, Nikelsen Erckſen, gefraget, warum er ihren Feind in die Kirche gelassen? der denn die Schlüssel holen lassen, und ehe noch dieselbe gebracht, haben sie schon mit einem Speer die Norder-Thür aufgerennet gehabt, da immittelst der Feind sich auf den Kirch-Boden verborgen. Wie sie zur Kirchen eingerennet, haben sie mit gesamter Hand in und durch den Boden geschossen, daß man vor Rauch kaum sehen können, und das Blut häuffig von den Boden auf die Bilder des Altars gelauffen; Als die Dithmarscher solches gewahr werden, daß sich niemand mehr oben gereget, sind sie hinauf gestiegen, und Wieben Peter todt gefunden, als welcher dreymahl durch den Kopf geschossen und mit dem Haupt Nordwerts gefallen, sein Bruder aber ist Südwerts gefallen, also daß sie die Füsse gegen einander gekehrt, und ob dieser schon nicht todt gefunden, sondern nur in den grossen Fusses Zähe verwundet gewesen, hat er sich doch als Todt gestellet, uud nicht sprechen wollen, bis einer ihm mit einen halben Hacken durch die Stirn erschossen; den Landes-Knecht haben sie aus dem Gewölbe gerissen, und wie er sich nicht wollen gefangen geben, mit einen Hacken erschlagen. Der Schreiber aber ist herunter gestiegen und hat sich gutwillig gefangen gegeben, bey dem sie einigen Weggen (oder Weißbrodt) und einen Eymer Bier gefunden. Nach solchen erhaltenen Sieg sind sie wieder aus der Kirchen gegangen, und in der Voigtey mit den Heyligeländern bey 4 Tonnen Bier ausgetruncken, und bis in die späte Nacht sich belustiget, weil aber mitlerweil der Wind gantz stille geworden, haben sie bis am Donnerstag verbleiben müssen, da sie mit denen Todten und den Gefangenen zu Segel gegangen, und am Freytag Nachmittag im Teichhaußner Haven angekommen. Bey welcher Zurückreise ich als etwas besonders anführen muß, daß die Dithmarscher ohngefehr bey Dicksand gekommen, haben sie sich erinnert, daß sie die Körbe und Fleisch, Fässer mit Victualien auf Heyligeland vergessen, daher sie die jüngsten 5 Männer zurück gesandt, und als wie die in die Voigtey gekommen, haben sie Manns und Frauens bey den Hinterbliebenen gefun-

gefunden, die davon gezehret, darauf sie die Gefässe genommen, und ihnen die Victualien gelassen, dessen sie sich sehr bedancket.

Wie man die Todten am Sonnabend vor Pfingsten zu Wagen, und den Lebendigen zu Fuß, bey Zulauff einer unbeschreiblichen Menge Volcks nach der Heyde, gleichsam im Triumph mit vielen Freuden-Schiessen rund um den Heyder-Marckt, und den Wagen mit denen Todten bey der Vogel-Stange niedergesetzet, da hat eine Frau aus Schapstette sich zu den Wagen gedrungen, einen Sopf aus Wieben Peters Bart gerissen, und gesaget: Du hefft my op de Kolder-Köhlen gesettet: Denn er vorher ihr 2 Häuser, nebst denen Scheunen abgebrandt; Nach geendigter Procession hat man, sowohl den Todten, als dem Lebendigen die Köpfe abgehauen und auf Pfähle gesetzt.

Es hat aber diese auf Heylige Land verübete Gewalt nebst andern Ursachen, nicht allein zu folgendem Kriege und Eroberung des Landes vieles contribuiret, wie aus dem Fehde-Briefe zu ersehen, sondern die Dithmarscher haben noch dazu den Freunden des Wieben Peters 6000 Marck in 6 Jahren zur Söhne bezahlen müssen.

Von obiger Geschicht ist folgendes Lied verfertiget:

1. WIll jy hören en nie Gedicht,
Wat körtelich is uthgericht.
Darvan will ick jy singen.
En Mann is Wieben Peter genandt,
De Dithmarscher wolde he dvingen.

2. He toeg wol ut sin Vaderland
Darup het he gerovet und gebrant
Mit Gewalt veel Gudes genahmen,
Etliche gefangen und weggeföhrt
Is nu to Uhtdracht kamen.

3. He hefft sick Hans Pommerenning genannt,
Hefft Schaepstette sülvest abgebrannt
Mit sinen Broder und Knechten,
Dat wareden de Acht and Vertig gewahr
De Sacke möste he verfechten.

4. Darna wart he gefangen schon,
Dat man em scholde geven sin Lohn,
Na sinen Verdenst und Rechte,
To Rendsburg ward he gefunden loß

5. Idt wahrde nicht gar lange Tydt
Toeg he in Dütschen Lande wiht
Na Carol dem Römischen Kayser
Ummer sine Mandata to hahlen dar,
Unglück ward sine Reise.

6. Den Acht und Vertig is Badeschop gekahmen,
Wieben Peter hedde Knechte angenahmen
To Jevern in Fresen Lande
Darmit wolde he up de Dithmarscher nehmen,
Und dohn enen Weh und Bange.

7. Up enen Sünnavent edt idt geschah
De was van Hemmelfarths-Dag
Her Hövet Mann hebben se kahren,
Bohles Johann en framme Mann,
De Schantze wolde he wahren.

8. Rode Reimer, Claus Facke, sin ock erwehlt
Reinhald Gerdt en frammer Held,
Dat beste deden se raden
Se segelden all uth gegen de Floth
To Hilligen Lande quemen se drade.

9. Se hedden en Schipken rüstet uth
Mit Victualien en büssen Kruth
Mit Speisen und grote Geschütte
En Jagteken dat was darmet,
Dat wart en ock wol nütte.

10. Se segelden to Hillige Land langst dat Klieff
Dar Wiebe Peters opstahnde blef,
Dat dehde em doch ken baten,
Johann sin Broder was darby
De moste dar sin Levend laten.

11. Se lepen dar frischlich an dat Land,
Wieben Peters 2 Baden uthgesandt
De höret Lüde to stühren,
De ene was Vaget, de ander Pastor
Des Name het Hr. Ludert.

12. He

12. He wolde sick gern gefangen geven,
Wolden se em fristen sin junge Leven,
Und nehmen em gefangen
Wol up des löflichen Königs Recht,
Darnah stand sin Verlangen.

13. Bohles Johann spracк alltohand
De Dithmarscher hebben my uhtgesand
He schall sich fangen geven
Hefft he den Kopmann ken Leed gedahn,
Fristen schall he sin Leven.

14. Hänschen wol to Peter spracк
Ick fürchte alhier grot Ungemack
Ach Peter giff dy gefangen,
Peter hof up sine witte Hand
Schloeg Hänschen by de Wangen.

15. He settede de Kanne vär sinen Mund
He drunck se ut bet up den Grund
Ehn Fähnlin he so drahde
Darto en Schwerd umb Hövet schwanck,
Hedde men de Spisse to bade.

16. De Dithmarscher leyen an dat Klief
Wieben Peter mit Hanßen bestahnde bleef
Dat dehde em keen baten,
Twee andern Gesellen wären ock daby
Ehr Leven mosten se laten.

17. Do hefft he man veer Schöte gedahn,
Darmet is he na der Kercken gahn,
Den Böhne hefft he erkaren,
Mit sinen Broder und Knechten dar
Sin Leven hefft he verlahren.

18. Dat Scheten wahret en gantze Stund
Wol in der Kercken to Hillige Land
Ener ward gefangen nahmen
Värt gantze Land ward he geföhrt.
Js em to Unfall gekamen.

19. De Acht und Vertig ſchloten en Rath,
Wegen der dreer Doden drad,
Wo men et damit ſcholde macken,
Wieben Peters ſcholde up en Radt,
Syn Hövet op enen Stacken.

20. De uns dat nie Ledlin ſanck,
Reinholt Junge is he genant,
He hefft idt gar ſchön geſungen,
He was van twintig Jahren oldt
Den Rey hefft he geſprungen.

21. Jarren Reimer de was daby
Reinholt Junge de ſchref het fry
Se hebben idt gar wol geſungen,
Se drincken veel lever guht Beer effte Win
Den het Water uht den Brunnen.

Nicht gar lange nach dem Tode des Wieben Peters hat Hans Fehring aus dem Kirchſpiel Lunden, aus eben angeführten Uhrſachen ſich vor einen Feind des Vaterlandes öffentlich erkläret, viel Unheil geſtifftet, und die gantze Weſter-Seite des Heyder-Marcks in die Aſche gelegt; er iſt aber bald darnach gefänglich eingezogen, und ſelb dritte vor der Hamme gerichtet, und die Köpffe auf Pfählen geſetzet worden.

Dieſem iſt gefolget Michael Kroes, welcher Ao. 1557 ſeinem Vaterlande in Land-Sachen abgeſaget, und durch Räuberey vielen Schaden ausgerichtet, er iſt aber zu Holſtenindorf ertappet, und nach der Heyde geführet, allwo er ſelb vierte, ſeinen Frevel-Muth mit dem Leben büſſen müſſen.

(o)

Der

Der vierte Theil.

Von den Geſchichten des Landes Dithmarſchen, von denen Zeiten des Kayſers Caroli M. anzurechnen, bis auf das Jahr 1500.

Wann wir unſere Augen auf dasjenige, ſo wir gleich Anfangs von dem Uhrſprung der alten Dithmarſcher gemeldet, zurück wenden, finden wir, daß dieſelbe theils von Noa und deſſen Nachkommen dem Marſo, theils von denen Cimbern hergeholet, hauptſächlich aber uhralte Teutſche und Sächſiſche Völcker zu ſeyn, erwieſen worden, welche unter den Nahmen der Celten nach Melanchtonis Meinung beyderſeits des Rheins, bis an die Weſt-See gewohnet, oder wie Kirchmaierus diſſ. de lingu. Teut. ætate, ſich durch gantz Teutſchland, Dännemarck, Schweden, Norwegen, England, Franckreich und Spanien ausgebreitet, daß alſo die Dithmarſcher mit unter denen älteſten Völckern, deren von glaubwürdigen Hiſtoricis gedacht wird, geweſen, wie ſolches aus dem Herodoto, als dem älteſten Geſchichtſchreiber, ſo A. M. 3146. ſeine Hiſtorie angefangen, zu erſehen. Einfolglich können die Dithmarſcher die älteſten und rühmlichen Krieges-Thaten der alten Teutſchen ſich mit Recht zueignen, und ſich bald unter denen, ſo nach der Belagerung der Stadt Cluſium, die Römiſche Republic in ein klein Capitolium eingeſchrencket, finden laſſen, bald können ſie eine groſſe Menge ihrer tapffern Vorfahren unter den Leichen, derer faſt unüberwindlichen, zuletzt aber von C. Mario erſchlagenen Cimbern, mitzehlen. Daß man aber keine beſondere Nachrichten von den alten Dithmarſchern hat, iſt wohl eine von den gröſten Uhrſachen, daß wir denen ſonſt ſehr curiöſen Griechen gar zu weit entlegen geweſen, denen Römern aber erſt gar ſpäte bekandt geworden, wie ſolches Conring. in Præf. ad Corn. Tacitum ausgeführet: ja Strabo ſich nicht ſcheuet zu bekennen; quæ trans Albim ad Oceanum ſunt, nobis prorſus ignota ſunt, obſchon zu ſeiner Zeit, nemlich bey der Regierung des Kayſers Tiberii, Teutſchland durch die vielfältige Kriege, mehr denn zu bekandt geworden. Ob aber die alten Dithmarſcher nicht ſelbſten ſolten einige Nachrichten ihren Nachkommen hinterlaſſen haben, iſt wohl nicht zu zweifeln, da wir aus dem Tacito wiſſen, daß die alten Teutſchen ihre Helden-Thaten mit Liedern beſungen, welche Conring antiquiſſimum annalium genus nennet. Weil aber dieſelbe aus Mangel der Buch-

druckerey nicht aufgeschrieben, sondern gleichsahm nur per traditiones auf die Nachkommen gebracht, auch nachhero von denen Barden viele Fictiones Poeticæ, Bühler-Lieder und andere Possen mit untermenget, sind sie von denen Nachkommen nicht groß geachtet, und was nachgehends etwa mag aufgehoben seyn, ist theils von den Motten und Würmern verzehrt, theils durch die vielfältige Kriege ruiniret worden. Und was wohl die vornehmste Uhrsache der ungewissen Historischen Nachrichten von unsern Vorfahren seyn möchte, giebet Conring cit. loc. folgendergestalt zu verstehen: notum quippe, majores nostros, ut ingenio non excultos, ita posteritatis parum curiosos fuisse, neque enim tam Gloriæ in longum extendendæ fuerunt studiosi, quam recti conscientiæ: optimus quisque facere, quam dicere: sua ab aliis benefacta laudari, quam ipse aliorum narrare solebat. Bey sogestalten Sachen, und damit wir nicht auf etwas ungewisses unsere Historie gründen, können wir den Anfang nicht wohl früher nehmen, denn von der Regierung des Kaysers Caroli M. Denn was vorhero vor Kriege die Sachsen mit denen Dänen und Nord-Männern geführet, solches gehöret zu der allgemeinen Beschreibung Sächsischer Geschichte, und gehet man dieselbe hie billig vorbey, ob sie schon die Dithmarscher mit betroffen, und ihnen zuzuschreiben, als die den obgemeldten Volckern am nechsten benachbahret.

Zu dieses Kaysers Zeiten, ist Nord-Albingia erst recht bekandt geworden, welches bey den Alten der letzte Strich des Sachsen-Landes über die Elbe gewesen, und setzet man dreyerley Völcker, so zu Norden der Elbe gewohnet, nemlich die Dithmarscher, Holsteiner und Stormarscher, wie solches aus dem Privilegio Kaysers Ludovici I. so zu Aken Ao. C. 834 ertheilet worden, zu ersehen in diesen Worten: Progenitor glorioſæ memoriæ Carolus, decrevit Pontificialem sedem fieri, trans Albiam, (quæ terra est Nord-Albingiorum,) laxata captivitate qvam ob multam perfidiam in ipsis Christianitatis initiis, patratam, per septennium passi sunt: ne locus ille a Barbaris invaderetur & defendi posset. Der Pabst Nicolaus, der zu dieses Kaysers Zeiten gelebet, nennet Hamburg, in einer Bulle, sedem Nord-Albingiorum. Crantzius setzet: Nord-Albingia ist dasjenige Land, zwischen der Elbe und Dännemarck, wiewohl es auch, an etlichen Orten, allein vor Holstein und Stormarn genommen wird. Johann Petersen aber, setzet wieder einen solchen Bericht und alten Historicum, auch Wagerland hinzu, da doch solches die Sclaven oder Winithi inne gehabt, und mit den Nord-Elbingern stets in den Haaren gelegen, welchem Chytræus blindlings mit diesen Worten beyfällt: Nord-Albingia wird in 4 Theile unterschieden, und das letzte ist Dithmarschen. In dieser Landschafft, Nord-Albingia, hat damahlen, nem-

nemlich zu den Zeiten Caroli M. Albion, ein Sohn Ethelhardi, Fürsten in Sachsen, und Brudern des Fürsten in Sachsen Wernicke, ein Vater des Wedekindi, das Regiment geführet, dessen Mutter Heila geheissen, so eine Tochter, des berühmten Ratbodi Königes in Friesland gewesen; Und weil dieser am standhafftesten mit seinem Vetter Wedekindo sich denen Waffen Caroli M. entgegen gesetzt, und am längsten das Heydenthum nebst der Freyheit der Sachsen, verthaidiget, wird nöthig seyn die Kriege und Bekehrung Wedekindi aus andern Geschichtschreibern, hie kürtzlich anzuführen, vornemlich, da dieser Albion kurtz nach seiner Bekehrung ohne Leibes-Erben verstorben, und seinem Vetter dem Wedekindo Nord-Albingiam, übertragen. Nachdem dieser Albion 784 nebst Wedekindo sich zum andernmahl tauffen lassen, ist er bey der angenommenen Christl. Lehre beständig geblieben, die er in Nord-Elbing fortgepflantzet, und das Land von der Heidnischen Abgötterey gereiniget. Magdeb. Cent. 8. c. 2. p. 26. Ubbo Emmius l. 4. hist. Fris. ad ann. 785. nennet sie Brüder / welches aber Schurtzfleisch de Wedekindo m. p. 11. ihm verweist.

Es ist aber dieser Wedekindus kein ordentlicher und beständiger Hertzog über gantz Sachsen gewesen, wie einige der Meinung sind, sondern nur von den Westphalen zu einen Heertog oder Hertzog in diesem Kriege erwehlet, weil dahmahlen die Angerer den Brunonem, und die Ostphalen, den Hassionem zu ihren besonderen Heerführer gehabt, als die sich schon bald anfangs dem Kayser unterworffen, Wedekindus auch ausdrücklich unus ex primoribus Westphalorum von den Historicis genennet wird, daher Cranzius meldet, als 12 Fürsten Wechsel-weise gantz Sachsen regieret, in wessen Regierung aber ein Krieg einfiel, den haben sie zum König erwehlet. Dannenhero geschehen, daß wie Carolus M. in Sachsen gekommen, Wedekindus eben in der Regierung gewesen, deswegen ist er ihr König gewesen, so lang der Krieg gedauert, und ist der Irrthum vielleicht daher entstanden, daß dieser Wedekindus, und sein Vetter Albion, durch keine Gewalt haben können bezwungen werden, sondern allererst nach einem 30 jährigen Kriege, durch Güthe und Freundlichkeit bewogen worden, die Christl. Religion anzunehmen, und also eine lange Zeit unter dem allgemeinen Nahmen der Sachsen dem Kayser den Sieg zweifelhafft gemacht, indem sie bey aller Gelegenheit, ihre Landes-Leute zu einem Aufstand wieder aufgewiegelt. Nach Endigung des Krieges aber kehrete er wieder zu seinem alten Recht oder Ambt, und übergab die Regierung an seine mitregierende Collegen, Cranz. l. 2. Sax. c. 22.

Nachdem Carolus M. bey angetretener Regierung den festen Endschluß gefasset, die Christliche Religion in den benachbarten Sachsen, einzuführen, solcher Vorsatz auch auf dem A. C. 771. mit denen Fränckischen Reichs-Stän-

den zu Worms gehaltenen Reichs-Tag, dahin bestätiget wurde, die Sachsen mit gewaffneter Hand anzugreiffen, und zu bezwingen, einfolglich das angräntzende Francken-Land von denen vielen Einfällen und Streifereyen derer damals unbändigen und frechen Nachbahren, zu befreyen. So brachte der Kayser in folgendem Jahre eine zahlreiche Armee, von Thüringern, Francken und Hessen zusammen, und ging nach einigen Scharmützeln, über Paterborn und Osnabrück nach der Weser, zwang die Sachsen, daß sie um Friede bitten und zu Versicherung der Treu 12 Geissel übergeben musten.

So bald aber der Kayser seinen Rücken gewendet, und mit Desiderio, der Longobarder Könige, in Italien zu thun bekam, suchten die Sachsen ihre alte Freyheit wieder, und ob er sie gleich allemal zum Gehorsam brachte, auch auf dem Reichs-Tag zu Worms A. C. 777. den Sächsischen Fürsten, Wedekindum ausgenommen, als welcher nach dem Könige in Dännemarck Gotrico, dessen Schwester Geva, seine Gemahlin war, gewichen, alle Gnade versprochen, mit dem Vorbehalt, daß wenn sie wieder untreu erfunden würden, ihrer Güter, Freyheit, und des Vaterlandes, solten verlustig seyn, so versäumeten sie doch keine Gelegenheit das Fränckische Joch vom Halse loß zu werden. Daß man also leicht sehen kan, wie treu die Sachsen damalen es mit GOtt und dem Kayser gemeinet, ob sie schon sich öffters mit Eydes-Pflichten und Geisseln dazu verbunden, daher der Kayser nicht unbillig die widerspenstigen Sachsen Westphalos, quasi Westen feilden i. e. Occidentales fallunt, fidem derelinquentes, genennet, oder wie es Engelhusius in seiner Chronic in einem Verse verfasset:

Westphalus, a fallo, de feylen dicere mallo.
Westphalus est sine ve, sine pa, sine pi, sine vere.

Ao. 778. kam Wedekindus mit einer grossen Macht Dänen, Fresen, und Nord-Albinger wieder in Sachsen, und richtete einen allgemeinen Aufstand an, unter dem scheinbaren Vorwand, als wenn der Kayser in Spanien gestorben: aber sie wurden auch dieses mal in ihrer Hoffnung heßlich betrogen, und muste Wedekind zu dem Hertzog Tassilo, in Bayern, entweichen.

A. C. 780. ging der Kayser mit einer zahlreichen Armee über den Rhein nach der Weser, und von dannen nach der Elbe, wo sich viele Ost-Sachsen zu ihm versammlet, und sich tauffen lassen, welche Regino Bardwicker und Nord-Leute nennet, so vermuthlich Hollsteiner und Dithmarscher gewesen; inde progressus ad Albim fluvium venit & in ipso itinere, Bordonganenses & multi de Nord-luidis, baptizati sunt, in loco

l. 2. Chron: ad An. 780.

qui

qui dicitur Horheim, ultra Obacrum Fl. & pervenit usq; ad locum, ubi Jora confluit in Albim &c. und nachdem er alle nöthige Veranstaltungen bey denen Sachsen beyderseits der Elbe gemachet, ist er wieder nach Franckreich gegangen.

Ao. 782. fielen die Wenden in Thüringen und Sachsen, und verübeten mit Rauben und Brennen grossen Schaden, denen zwar der Kayser seine 3 vornehmste Bediente, Adelgisen, Geilonem und Wolrad, nebst einigen Ost-Fränckischen Völckern entgegen schickte: weil aber Wedekindus die Sachsen schon auf seine Seite gebracht, würden sie gezwungen sich von den Wenden gegen die Sachsen zu wenden, da es bey Minden zu einer grossen Schlacht kam, und wurden die Kayserlichen solchergestalt vom Wedekindo empfangen, daß sie mit Verlust Adelgisen, Geilonis, 4 Grafen und vielen Volcks, das Feld räumen musten. Dieser unglückliche Streit und Treulosigkeit der Sachsen, entrüstete den Kayser solcher gestalt, daß er auch den gäntzlichen Untergang der gantzen Nation dräuete, im Fall sie ihm nicht Wedekindum, welcher aber schon wieder in Norden entwichen, oder dessen vornehmste Kriegs-Leute ausliefern würden. Solchemnach haben sie dem Kayser 4500, meistens Edelleute, ins Lager gesandt, denen sogleich der Kayser den 7 Sept. zu Wehrden die Köpffe abhauen lassen. * Dieses Verfahren des Kaysers ergrimmete den Wedekindum und alle Sachsen so sehr, daß sie sich unter einander verbunden, entweder alle zu sterben, oder auch das Fränckische Joch von dem Halse zu werffen: und da ging es dann an ein Morden, Brennen und Rauben, insonderheit wurden die Christen auf das grausahmste verfolget, als welche sie vor die allerschädlichsten Leute hielten, die ihnen nicht nur die Freyheit und zeitliche Güter mißgönneten, sondern sie gar um Leib und Leben bringen wolten. Nach solcher Verfolgung der Christen sammlete Wedekindus Anno 783. ein grosses Heer, und zog damit dem Kayser entgegen, da es dann bey Detmold, in der Grafschafft Lippe, zu einem erst zweifelhafften und blutigen Gefecht gekommen. Diese letzte Schlacht soll 3 gantzer Tage gewähret haben, das ist 3 Tage nach einander 3 mal verneuert worden seyn. Pontanus l. 4. Hist. Dan: p. 91. füget hinzu, daß Wedekindus nach solcher Niederlage, in einem schlechten Kleide, um nicht erkannt zu werden, sich auf sein Schloß bey der Weser salviret. In diesem Treffen sollen auf beyden Seiten bey 80000 Mann geblieben seyn. Winkelmann, in not. hist. polit. lib. 4. c. 6. n. 37, zehlet allein an Sächsischer Seiten so viel tausend; jedoch behielt der Kayser endlich die Oberhand und schlug die Sachsen dermassen, daß ihrer wenige mit Wedekindo entkommen, welcher sich nach Nord-Albingen und wie einige wollen, nach Dithmarschen zurück gezogen, an denjenigen Ort, wo anjetzo das Kirchspiel Wed-

ding-

* Eginhard Annal. ad A. C. 782.

dingstedt, welches denn auch den Nahmen von ihm soll erhalten haben, weil er nach seiner Bekehrung, zum Andencken seines damaligen Auffenthalts eine Kirche daselbst habe bauen, und Weddekindstadt nennen lassen, imgleichen das Dorff, wo er eigentlich gewohnet, Weddinghusen, das ist das Hauß, wo Wedekindus gewohnet; wie unrichtig aber diese Meinung, habe bereits an einem andern Ort weitläufftig erwiesen.

Solchen Sieg verfolgete der Kayser Carolus M. zwar mit gröstem Eifer, und machte die Sachsen durch verschiedene kleine Scharmützel so krafftloß, daß sie sich auch nicht mehr regen konten; doch wolte er nicht den gäntzlichen Untergang der Sächsischen Nation befodern, sondern wie er wuste, daß alle Unruhen eintzig von Wedekindo und Albione herrührten, als war er bemühet, dieselbe in Güte zu besänfftigen, und auf Christliche Gedancken zu bringen; Daher ging er Ao. 785 nach Bardewick, um Wedekindo näher zu seyn, als welcher mit den Seinigen über die Elbe gewichen war, und ließ ihn durch seine Landes-Leute die Sachsen auf eine friedliche Unterredung zu sich laden: weil aber Wedekindus sich erinnernde dessen, so bey Werden mit seinen Landes-Leuten vorgegangen, dem Frieden nicht trauete und Geissel foderte, als wurden auch diese ihm zugestanden. Mit welchen der Kayser seinen vornehmsten Rath, den Amalvinum, abschickete, welcher endlich Wedekindum und seinen Vetter den Albionem bewog, dem Kayser nach Attiniaco oder Andernach zu folgen, als wohin der Kayser albereits voraus gegangen. Hie sind nun die beyden Fürsten durch die Freundlichkeit des Kaysers bewogen worden, die Waffen niederzulegen, den Christlichen Glauben anzunehmen, und dem Fränckischen Reich beständige Treu anzugeloben, wie sie denn auch, nach genommenen völligen Unterricht der Christlichen Lehre, zu Andernach sich tauffen lassen, wobey der Kayser selbst gegenwärtig gewesen, und als Gevatter den Wedekindum aus der Tauffe gehoben, wie solches die Annales Einhardi und Reginonis mit mehrern bezeugen, wiewohl Cranzius setzet, als wenn die Tauffe zu Bardewick geschehen, oder wie andere meinen zu Minden. Es beruhet aber solcher Ungrund darauf, als wenn der Kayser zu Bardewick geblieben, und die Fürsten daselbst abgewartet, da doch obige Annales mit mehrern Grund ein andres erweisen. Engelhusius, der der Meinung Cranzii beyzupflichten scheinet, setzet folgenden besondern, aber nach einer Päbstlichen Legende schmeckenden Umstand, wodurch Wedekindus bewogen sey, sich zu bekehren, und ein wahrer Christ zu werden, nemlich: daß, wie Wedekindus in einem kleinen Schiff die Weser hinunter gefahren, um alles selbsten in dem Lager der Christen zu erforschen, so habe er sich am Heil. Oster-Tage unter denen armen Bettlern gesetzet, und zugesehen, wie die Christen das Hochwürdige Abendmahl genössen; er wäre aber bald erkannt

und

Digitized by Google

und von dem Kayser mit Freuden angenommen, der ihn denn gefraget; aus was Uhrsachen er dahin gekommen, so habe er geantwortet, das Lager zu besehen und auszuforschen, und auf ferneres Befragen, was er dann gesehen? habe Wedekindus sich erkläret: Des vorigen Tages habe er die Francken gar elend einhergehend angetroffen, heute aber hätte er gesehen, wie sie einen überaus Wunder-schönen Knaben gegessen, und wäre ihm gewesen, als hätten sie alle denselben einigen Knaben gegessen; bey einigen wäre er freudig in den Mund gegangen, bey andern aber hätte er sich lange gewegert, und sehr verdrießlich gewesen; Andere, und Cranzius l. 1. metrop: c. 9. und l. 2. Saxon: c. 23. wollen, daß es geschehen sey, wie Wedekindus noch im Catechumenat-Stande gewesen; doch wird das gantze Gesicht in Zweifel gezogen, Magdeb. Cent: 8. c. 2. p. 23. Wernerus Rollfink de situ & mor: Westph: l. 2. c. 7. erzehlet diese Geschichte mit noch andern Umständen.

Nachdem Carolus M. gemeldeter massen, die Sachsen gäntzlich bezwungen, hat er sich gegen dieselbe einer besondern Bescheidenheit gebrauchet, dieselbe aller Schatzungen und Dienstbarkeit erlassen, und sie mit keinen Fränckischen, und dergleichen fremden Regenten besetzet, damit sie nicht durch unbillige Beschwerungen von neuen zum Kriege und Aufruhr angetrieben würden, wie solches ein von dem Hrn. Schlöpke in Chron: Bardevic: angeführter ungenandter Poet erwiesen:

Tum sub judicibus, quos Rex imponeret ipsis,
Legatisque suis, permissi legibus uti,
Saxones patriis & libertatis honore.

Nur dieses eintzige hat er begehret, wie er aus Liebe zur Religion im gantzen Lande Sachsen 8 Bischoffthümer gestifftet, daß sie, die Sachsen, ihren Bischöfen mit einem kleinen Tribut solten verpflichtet seyn, davon Priester und Kirchen zu unterhalten, wie solches die Diplomata Fundationis und Donationis ausweisen, welches sie denn auch willig angenommen. Damahlen hat der Kayser die Grafschafft Stade, worzu vor alten Zeiten Dithmarschen mitgerechnet wurde, nach Cranzii Bericht, dem Bischof zu Bremen, das Geistl. Imperium zu führen, geschencket, keinesweges aber hat er die Herrschafft über Dithmarschen den Geistlichen eingeräumet, und den Bischoff zu Bremen, zum Obristen, Regenten, verordnet, wie angeführter Cranzius l. 2. Sax. c. 23. gerne bewiesen hätte; sondern sie haben nur ausser einen kleinem Tribut, wenn es hoch gekommen, den Zehenden von Korn und Vieh zu geniessen gehabt, dabey ihnen das Lehr-Amt und die Fortpflantzung Christlicher Religion, mit nichten aber eine weltliche Herrschafft über zeitliche Güter

v. Lehmana Chron: Spirens: l. 3 c. 24.

anvertrauet worden, wie solches ein alter Sächsischer Poet, der unlängst hernach gelebet, unter andern bezeuget:

At vero Censum Francorum Regibus ullum,
Solvere nec penitus deberent atque tributum
Cunctorum pariter statuit sententia concors,
Sed tantum decimas Divina lege statutas,
Offerrent ac Præsulibus parere studerent.

Vid. Arnkiels Cimbr. Heyden-Bekehrung. pag. 106.

So wäre auch noch wohl die Frage, ob nicht Dithmarschen gar in der Donation Caroli M. ausgeschlossen sey; wie denn in solcher Donation die Gräntzen des Bischoffthums Bremen ausdrücklich an der Elbe gesetzet worden, einfolglich die Bischöfe aus einem Göttlicher Eifer getrieben, extra Diœcesin suam sich des Geistl. Regiments in Dithmarschen angenommen.

Daß also damahlen Dithmarschen schon ein freyes Land und keiner Geist- noch Weltlichen Obrigkeit unterworffen gewesen. Weil Albion, als der erste bekannte Fürst derer Nord-Elbischen, ohne Erben verstorben, und seinem Vetter Wedekindo seine Güter hinterlassen, von dem aber bekandt, daß er sich nach der Bekehrung an Westphalen und seinen Ländern begnügen lassen. Und worin die Regierungs-Form des Albionis über Dithmarschen bestanden, solches lässet sich aus dem Tacito ersehen, wenn er schreibet: nec Regibus infinita & libera potestas: & Duces exemplo potius, quam imperio, si prompti, si conspicui, si ante aciem agant, admiratione præsunt. Dieweil aber die an der Elbe belegene Länder vor den vielfältigen Einfällen derer Nord-Männer, Dähnen und Wenden, sich selbsten nicht vertheidigen können; als haben die Fürsten zu Sachsen, entweder, daß sie von den Bischöfen um Hülffe ersuchet, oder sonsten solcher Gelegenheit wahrgenommen, sich derer angemasset, auch Kayſ. Belehnung darüber erlanget, und sie also unter ihre Herrschafft gebracht, bis Ao. 921 Henricus Auceps einen eigenen Herrn und Grafen, über Dithmarschen gesetzet, jedoch daß die Belehnung bey den Hertzogen zu Sachsen verblieben, wie wir sehen aus der Historie Hertzogs Magni von Sachsen, auf dessen Befehl die Dithmarscher einem Fürsten in Mecklenburg, gegen Critonem, Hülffe geleistet. Auch hat Hertzog, Hinrich der Löw, die Dithmarscher mit Krieg überzogen, weil sie ihren Grafen Rudolffum, auf der Böckelnburch erschlagen, und hernach seinem Diener Reinholt das Land verlehnet. Auch wie Hartwicus Dithmarschen, wegen ihrer Widerspenstigkeit, an das Stifft Bremen vertauschet, und die Grafschafft Stade davor empfangen, hat gemeldter

Hertzog

Hertzog Hinrich, als Lehn-Herr, gegen solchen Tausch protestiret, und sich deswegen auf dem Reichs-Tag zu Worms Ao. 1139 vor Kayser Conrado III. durch seine Räthe öffentlich beklaget.

Da nun also die Hertzoge zu Sachsen sich einer völligen Herrschafft über Dithmarschen angemasset, auch die Belehnung von denen Kaysern darüber erhalten, ja gar eigene Grafen mit dem Lande Dithmarschen wieder belehnet; so will gebühren, daß wir Dero Leben, in so weit es zu unserm Zweck gereichet, in einer ordentlichen Folge in etwas betrachten, zugleich aber auch die Grafen, so über Dithmarschen gesetzet gewesen, in einer richtigen Jahr-Rechnung, und was sonsten merckwürdig in Dithmarschen vorgefallen, mit anführen.

Wedekindus.

Dieser Wedekindus ist nach der Bekehrung von Carolo M. zum ersten Hertzoge der Sachsen gesetzet worden, und wie kurtz darauf, sein Vetter Albion ohne Erben mit Tode abgegangen, so sind ihm alle Ueber-Elbische Länder, als nechstem Erben, zugefallen, und mit seinem übrigen Sachsen incorporiret, wiewohl er sich wenig um diese Länder bekümmert haben soll, sondern seine vornehmste und gröste Sorge nach seiner Bekehrung, die Betrachtung Göttlicher Warheiten, und Stifftungen Geistl. Klöster seyn lassen. Er gerieth mit Rudolpho, Hertzogen in Schwaben, wegen der Gräntz-Scheidung in einen langen und blutigen Krieg, in welchem er Ao. 807 geblieben, und zu Engern, in der von ihm gestiffteten Kirchen, Christlich begraben worden.

Während seiner Regierung, konten die Sachsen, und insonderheit die Ueber-Elbische sich noch nicht zu Ruhe geben, sondern haben dem Kayser durch schreckliche Auffstände viel Verdruß verursacht, und ob sie gleich zu verschiedenen mahlen zum Gehorsam gebracht wurden, als: Ao. 794. 796. 798. und 802; daß auch in einem Treffen bey 30000 der Ueber-Elbischen erschlagen worden, so hielte sie doch ihre Zusage nimmer, und ehe der Kayser seine Völcker aus dem Winter-Quartier ins Feld führen konte, waren sie schon wieder fertig durch grausame Verfolgung der Kayserliche, Morden und Verwüsten sich von der Fränckischen Herrschafft frey zu machen. Bis endlich der Kayser des Dinges sehr müde, sehende, daß die Ueber-Elbische Sachsen auf keinerley Weise zu bändigen, sie Ao. 803 und 804 mit einer noch grössern Armee überzog, und dieselbe mit Weib und Kindern nach Franckreich schickte, und ihre Landschafft den Obotriten übergab. In diesen beyden Jahren sollen bey 30000 der vornehmsten Fami-

Einhard in annal. ad ann. 798. & 802. Regino in Chron. l. 2. ad ann. 798. 799. 802. sie werden daselbst Nord-Lüde / das ist Nord-Elbinger genandt.

lien aus Sachſen von dem Kayſer weggeführet ſeyn. Lehmann l. 2. Chron. Spir. c. 20. wie ſolches Crantzius 2. Saxoniæ c. 19. folgendergeſtalt ſchreibet: annus erat quartus Imperii, itemque poſt octingentos a Chriſto, cum omni jam Saxonia quieſcente, ſoli Transalbini, nunc Hölſati, motus continuarunt, quarum rerum pertæſus Imperator miſit exercitum, qui omnes transalbim habitantes, duxit in Franciam, & pagos transalbinos dedit Obotritis. Hæc eſt illa Germanicæ nationis origo, per rura Galliarum diſſeminata. Inde ſunt Brabantini, inde Flandrenſes &c. Sie haben aber, nicht lange hernach, von dem Kayſer Ludovico I. die Freyheit erhalten, wiederum in ihr Vaterland zurück zu kehren, wie aus dem allbereits angeführten Privilegio des Kayſers zu erſehen. Eine alte Chronic der Abtey Corvei beſtätiget es mit folgenden Worten: Ludovicus Pius A. 816 Remis a Pontifice Stephano, ſecunda vice coronatus, eodem anno Saxonibus, quia Carolo M. in Brabantiam & Flandriam transmiſſi erant, in Patriam redire, iisdemque Privilegiis, cum reliquis Saxonibus uti permiſit. Und in ſelbigem Privilegio ſtehet, daß ſie ſchon zu Caroli M. Zeiten wieder in ihr Vaterland unter Anführung des Grafen Egberti gekommen, damit das Land nicht von den Ungläubigen eingenommen würde: Nemlich Ao. 811 wie Lambecius l. 1. Orig. Hamb. p. 10. meldet. Es hielte ſich aber wegen der flüchtigen Sachſen der Kayſer noch nicht völlig ſicher, daher er ſich nach Holdenſtedt verfügete, und den König Godofredum von Dännemarck zu einem freundlichen Geſpräch einladen ließ, um denen rebelliſchen Sachſen alle Hülffe und Zuflucht abzuſchneiden. Es gerieth aber dieſes Vornehmen zu Waſſer, indem der König zwar nach Schleßwig kam, aber auf Gutfinden ſeiner Bediente dem Kayſer nicht trauen wolte, und ſtatt einer friedlichen Handelung rüſtete der König ſich Ao. 808 zu einem Krieg gegen die Obotriten, in welchem er aber Ao. 810 von ſeinen eigenen Dienern, oder nach anderer Meinung von ſeinem Sohn ermordet worden. Hier wäre zu erörtern, welcher Ort eigentlich unter Holdingſtedt, wohin der Kayſer ſich verfüget, verſtanden werde, allein die Gelehrten ſind darinn nicht einig; Regino in Ann. will gantz Holſtein darunter verſtanden haben, welches aber gar zu general ſcheinet, ſo kan man auch Hollingſtedt im Amt Gottorff, jenſeit der Eyder, an der Trene, zu Anfang des Dännemarcks belegen, nicht davor nehmen, weil es gar weit von der Elbe entfernet, und in des damahligen Königes von Dännemarck Jurisdiction belegen, als wohin Carolus M. derer Zeiten Umſtände nach, ſich nicht würde getrauet haben zu reiſen. Weil auch der König Bedencken getragen, ſich bey dem Kayſer einzufinden, muß alſo Holdingſtedt auf Sächſiſchen Grund und Boden belegen geweſen ſeyn, daher ich auf die Gedancken gekommen, ob man dieſes Holdingſtedt oder Hollingſtedt nicht

in

in Dithmarschen suchen müsse, weil man daselbst ein groß Dorf, solches Nahmens, im Kirchspiel Delve, disseits der Eyder, und nicht gar weit von der Elbe, antrifft. Allein ich lasse einem jedem seine Freyheit hierüber zu urtheilen, und kehre zum Beschluß wieder zu dem Leben des Wedekindi, als welcher an denen aufrührischen Betragen, derer Ueber-Elbischen Sachsen, einfolglich an der Straffe, keinen Theil genommen. Denn, nachdem derselbe sich einmal zu GOtt bekehrt, so ist er auch Lebens lang GOtt und dem Kayser treu verblieben, immassen auch Cranzius dieses alles von ihm bestätiget, und daß er ein groß Mißfallen an der Rebellion verspühren lassen, meldet, daher der Kayser auch nicht groß darauf geachtet, nachdem er gehöret, daß Wedekindus in seiner Treu beständig blieben. Crantzii Worte lauten l. 2. c. 17. also: Interim nunciatur Carolo iterata Saxonum Defectio quæ invito tum fieret Wedekindo. Tum vero duobus interpositis annis, rem distulit, nec magni pendit in Saxonibus, quum Wedekindi integram fidem intellexit.

Wigbertus.

Wigbertus folgete seinem Vater Wedekindo in der völligen Regierung des Landes Engern und Nieder-Sachsen. Von seiner Regierung ist nichts aufgezeichnet zu finden, ausser daß er von Jugend auf, da er mit seinem Vater getauffet worden, ein andächtiger und fleißiger Christ gewesen, weßwegen ihn auch Albertus Stadensis Christianissimum Saxoniæ Ducem nennet: folglich zu glauben, daß er sich bey der Verfolgung der Christlichen Religion, so sich zu seiner Zeit begeben, als ein Beschützer der bedrängten Christen werde aufgeführet haben. Er ist aus einem heiligen Eyfer nach Rom gereiset gewesen, und hat von dannen verschiedene Reliquien mitgebracht, die er in dem Stifft Wilßhusen, so er gestifftet, niederlegen lassen. Er war mit der Sindacilla aus dem Geschlecht des bekandten Radbodi, eines Friesischen Fürsten, Tochter verehliget, in welcher Ehe er 2 Söhne, Brunonem und Walbertum zeugete, wie auch 3 Töchter, Haselam, Kunigundam und Adelheidem. Anno 825. ist er in Friede sanfft und seelig entschlaffen, und zu Wilshusen begraben worden.

Maderi Chron: Montis Sereni p. 26.

Bruno.

Bruno I. Ein Sohn und Nachfolger seines Vatern Wigberti, von dem man aber in denen Geschichten nichts besonders anzumercken findet, als daß er ein sehr Gottsfürchtiger Herr und ein Stiffter verschiedener Klöster gewesen, und den ersten Grund zu der Stadt Osterode geleget, die daher anfangs Brunsrode,

rode, nachmals aber von einer Adelichen Familie, so in dem Hartz weyland floriret, Osterode genannt worden. Er ist Ao. 843 gestorben.

Walbertus.

Walbertus, ein Sohn Wigberti, folgete seinem Bruder, so wohl in der Regierung, als in dem Eyfer für die Christliche Religion Albertus Stadensis nennet ihn Christianissimum, Cranzius aber l. 2. Sax. c. 27. in Christiana pietate ferventissimum. Wie er zu seinen männlichen Jahren gekommen, that er aus besonderer Gottesfurcht eine Wahlfarth nach Rom, und erhielte von dem Pabst Leone den Leichnam des Märtyrers Alexandri, welcher ein Sohn Felicitatis gewesen, und brachte solchen in das Stifft Wilshusen. Er starb ohne Leibes Erben, und hinterließ seines Brudern Brunonis Sohn, Ludolpho, die Regierung.

Ludolphus.

Bruno Walperti Bruder, hatte zum Gemahl Susannam, ein Fräulein aus Schwaben, mit der er Ludolphum zeugete, einen vortreflichen edlen Held, welchen Albertus Stadensis, nobilissimum Saxoniæ Ducem nennet. Cranzius aber l. 2. Sax. c. 29. giebt ihm den Titul, vir nobilis & permagnificus, und thut noch hinzu, daß dieser vortrefliche Hertzog, nachdem die Fränckischen Könige in Ober-Teutschland, und zuletzt nach Franckreich gezogen, angefangen libera potestate zu regieren, und also die Fränckische Oberherrschaft, welcher seine Vorfahren einigermassen unterwürffig gewesen, sich zu entziehen, daher er von einigen Historicis vor den ersten Hertzog der Sachsen genomen wird. Seinen unsträflichen Wandel und Gottesfurcht erkennet man auch darin, daß er aus Andacht in eigener Person nach Rom gewalfahrtet, und des Pabstes S. Innocentii Reliquien mit heraus gebracht: Henricus Bodo bey Meibom. l. 1. rer. Germ. p. 480. schreibet folgender Gestalt von ihm: Totius Saxoniæ (orientalis, sc: quæ Albim attingit, & occidentalis) Dux & Princeps, tam bonitate & vitæ moribus clarus, quam genere nobilis. Zu seiner Zeit, nemlich Ao. 845, seyn die Dänen und Nordemännern mit vielen Schiffen die Elbe aufgefahren, viel Menschen erschlagen, Kirchen und Klöster beraubet, und in die Asche geleget, insonderheit aber haben sie Hamburg, samt der neu erbauten Kirchen, zum 2ten mal aufs grausamte verwüstet, welche Stadt Ao. 810. von denen Wenden aus Pommern zum ersten mal verstöhret, aber von Carolo M. im folgenden Jahr wieder erbauet worden. Dieser Ludolphus ist Ao. 859 seelig in dem HErrn entschlaffen.

Bru-

Bruno.

Ludolphus hinterließ nach seinem Tode 3 Söhne, Bruno, Tanqward und Otto, unter welchen Bruno, als der älteste, das Regiment über diese Niedersächsische Länder überkommen. Dieser hat mit seinem Bruder Tanqward, die Stadt Braunschweig erbauet, und nach seinem Nahmen nennen lassen. Cranzius l. 2. Sax. c. 31. schreibet, daß weil Bruno die eine Seite des Flusses, und Tanqward die andere Seite bebauet, so wäre der Ort, lange Zeit, bald Brunswick, bald Tanqwardeswick genennet worden, zuletzt hätte Bruno durch sein Ansehen es dahin gebracht, daß nach seinem Nahmen der Ort allein genennet, indessen hätte Tanqward nahe daran ein Fürstl. Schloß erbauen und befestigen lassen, so er nach seinen Nahmen Tankwarderode genennet. Unter dieses Brunonis Regierung haben die Dänen und Normänner abermahl Hollstein, Stormarn und Dithmarschen, überfallen, grausam Hauß gehalten, alles was sie angetroffen, mit Feuer und Schwerd verwüstet und erwürget, auch Hamburg zum dritten mahl zerstöret. Von hier sind sie über die Elbe in das Lüneburgische gerücket, um auch daselbst ihre Grausamkeit auszuüben. Nachdem Hertzog Bruno von diesem Jammer Nachricht erhalten, ist er, fernern Unheil vorzubeugen, bemühet gewesen, und alle diejenigen zum Kriege aufgebothen, die er aus einem Christlichen Eyfer bereit und willig fand, worunter allein 12 aus denen vornehmsten Geschlechtern, aus Sachsen, welche etliche Grafen, nennen, desgleichen die benachbarte Bischöfe zu Verden, Minden und Hildesheim, Theodoricum und Marquardum. Der Bischoff zu Bremen und Hamburg, Rembertus, aber blieb zu Hause, und halff ihnen mit seinem Gebethe, wie Cranzius l. 2. Sax. c. 31 schreibet, precibus adjuvans, quos armis carnalibus non poterat. Mit welchem auserlesenen Heer Bruno dem Feind entgegen gezogen, und zu Ebstorff eine blutige Schlacht geliefert, in welcher die Christen nach einer starcken und tapfern Gegenwehr von der Menge der Feinde überwunden, und alle erschlagen worden, Bruno selbst ist mit seinem Bruder Tanqward und denen Bischöfen in einem Strohm Anno 880 ertruncken. Die todten Cörper sind von den wütenden Feinden nackend ausgezogen, und unter einander geworffen, daß man weder Fürstliche, Edel, noch Unedel, Christliche oder Weltliche, unterscheiden können. Nach solcher Schlacht haben die Dänen weit und breit das Land durchstreiffet, und bis in Frießland mit Rauben und Verwüsten fortgefahren, von dannen sie über die Elbe mit grosser Beute beladen, sich wieder in ihr Land gewendet.

Otto.

Otto.

Otto ein Bruder und Nachfolger Brunonis, suchte bey angetretener Regierung allen von denen Dänen zugefügten und verursachten Schaden, so viel nur immer möglich, in seinem Lande wieder zu ersetzen, ruffete die zerstreueten und flüchtigen Unterthanen wieder zusammen, und setzete alles in einem solchen beglückten Zustand, daß auch die Stände des Römischen Reiches kein Bedencken trugen, nach Absterben Ludovici IV., ihm die Kayserl. Crone anzutragen, aber er schlug dieselbe wegen seines hohen Alters, aus. Er starb endlich Ao. 916 oder wie andere wollen 912 und hinterließ einen Sohn Henricum I. der ihm denn auch in der Regierung gefolget.

Henricus I. Auceps.

Henricus mit dem Zunahmen der Vogeler genannt, weil er von dem Vogelheerd zur Kayserl. Würde beruffen wurde, folgete seinem Vater in der Regierung mit solcher Klugheit, daß er von den Seinigen geliebet, von den Benachbahrten aber gefürchtet wurde: er hatte sich eine solche Macht erworben, daß er sein Sachsen als ein souverainer Herr regierete, darüber er des Kayſers Conradi Mißgunst übern Halß zog, wiewohl der ihm doch nicht gewachsen. Denn alle listige Anschläge des Bischofs zu Maynz, Hattonis, waren nicht zulänglich Henricum zu fangen, und wie der Kayser eine zahlreiche Armee ihn zu bezwingen ausschickte, so wurde dieselbe solchergestalt empfangen, daß auch ein Hof-Narr auszuruffen bewogen ward: Ubinam esset tantus infernus, qui tantam cæsorum multitudinem capere posset. Dahero der Kayser von seinem Vornehmen abgestanden, und Henricum zu seinem Nachfolger vorgeschlagen, welche Kayserliche Würde Henricus denn auch Ao. 919 angetreten, und derselben rühmlichst vorgestanden.

Engelhus. p. 173.

Bey angetretener Regierung, hatte er mit denen Hungarn einen Stillstand auf neun Jahr gemacht, und ihnen einen gewissen Tribut versprochen, um nur sein Sachsen in einen ruhigen und gutem Stande zu sehen; Wie er aber nach verflossener Zeit den Tribut wegerte, fielen die Hungarn in 2 Columnen mit einem grausamen Schwarm in Teutschland. Die eine durch Bayern und Francken, in Thüringen; die andere aber mit 50000 Mann durch Preussen in Sachsen, denen der Kayser Henricus eine auserlesene Armee entgegen schickte, unter welchen aus Hollstein und Dithmarschen 28000 zu Fuß und 2000 zu Pferde, gezehlet worden. Wie nun die Hungarn die Christen ins Gesicht bekommen, sind sie mit einem

Adolfi Dithm: Chron:

recht

recht höllischen Geschrey Hui, Hui, angefallen, aber von diesem mit einem freudigen Muth unter dem Feld-Geschrey Kyrie Eleison, solcher gestalt empfangen worden, daß ihrer über 40000 ins Graß beissen, die übrigen aber das Feld räumen müssen.

Nach dieser erhaltenen Victorie hat sich Henricus gegen die Dänen gewendet, welche durch unabläßige Einfälle, Nieder-Sachsen, insonderheit Nord-Albingiam sehr ruinirten. Allein ihr König Gormo, ein grausamer Herr und Verfolger Christlichen Nahmens, wurde durch die Nachricht von der Niederlage der Ungarn in solches Schrecken gesetzt, daß er um Friede bath, und sich in allen nach dem Willen des Kaysers bequemte, auch gerne geschehen ließ, daß er zu Schleßwig einen eigenen Marggrafen setzete, das Land zu beschützen, weil der Kayser diese Stadt, zur Gräntze seines Reiches, bestimmet hatte. l. 3. Sax. c. 9. Cranzius will, daß dieses mal zu erst der Nahme Marggraf in Gebrauch gekommen.

Wie Henricus sich und sein Land in Ruhe gesetzet, so war er bedacht, selbiges gegen alle Reichs-Feinde in einen guten Defensions-Stand zu setzen, daher er hin und wieder auf denen Gräntzen, Vestungen aufbauen, andere Städte noch mehr befestigen und erweitern lassen; Insonderheit hat er einen Cranz. l. 6. Grafen, Henricum den Kahlen oder Vetten, Anno 921 über Sax. c. 6. Dithmarschen verordnet und gesetzet, welcher zum Rosenfelde und wo vor diesem das Kloster Hersefeld gelegen, 3 Meilen von Stade, gewohnet, um auf die Bewegungen derer Dänen und Wenden ein wachsames Auge zu haben. Wie wohl es die Dithmarscher nicht gerne gesehen, als die da von Natur zur Freyheit geneiget, die vielfältige Schatzungen und Beschwerden nicht wohl ertragen konten.

Schließlich, so that der Kayser Henricus aus einem heiligen Eyfer eine Reise nach Rom. Er wurde aber auf den Gräntzen zwischen Thüringen und Cranz. l. 3. Sachsen kranck, und nachdem er seinen Sohn Ottonem zur Sax. c. 13. Reichsfolge erwehlet, starb er Ao. 936 den 2 Junii im 60sten Jahr seines Alters, und wurde zu Quedlenburg, unter vielen Thränen seiner Unterthanen, in der Kirchen S. Petri begraben.

Otto I. Magnus.

Henrico folgete in der Regierung sein Sohn Otto I. mit dem Zunahmen der Grosse. Er war ein Gottsfürchtiger und Gerechtigkeit liebender Herr, der eine Wage jederzeit vor sich hängen gehabt, zum Zeichen der Begierde, das Bö-

Engelhus Chron. pag 179. se zu bestraffen, und das Gute zu belohnen. Er hat die Gewonheit gehabt, bey seinem Barte zu schweren, wie man denn erzehlt, daß nachdem eine Frau in Italien, um Rache den Kayser angeflehet, wieder einen der sie genothzüchtiget, er in seiner Sprache geschworen: By Otten Barde/ he moit Barden schmecken/ und habe darauf denselben enthaupten lassen. Bey dem Antritt seiner Regierung hatte er viele innerliche Feinde, welche er durch seine Tapferkeit überwunden. Unter andern vielfältigen Kriegen ist er auch mit den Dänen zerfallen, denn nachdem dieselbe den Tod Henrici, und daß sein Sohn Otto mit in- und ausländischen Feinden umgeben, vernommen, ist ihnen der Muth wieder gewachsen, sind Ao. 948 in diese Länder gefallen, haben den Marggrafen zu Schleßwig ermordet, und daselbst die Vestung wiederum zerstöret. Dieses zu rächen, ist der Kayser mit einer starcken Armee nach Jütland gezogen, und hat alles mit Feuer und Schwerd bis an den See, so noch heutiges Tages von ihm Ottensund genennet wird, verwüstet. Es kam der König Halardus zwar bey Schleßwig ihm entgegen, er wurde aber in einer blutigen Schlacht überwunden, und gezwungen, den ihm vorgeschriebenen Frieden zu unterzeichnen, darin er unter andern, die Christliche Religion mit seinen Unterthanen anzunehmen, versprechen muste. Es sahe aber der Kayser schon zum voraus, daß die Dänen bey vorkommender Gelegenheit, so wie vorhin, als auch künfftig, keinen Frieden halten dürfften, einfolglich Nieder-Sachsen in seiner Abwesenheit ihrer Wuth exponiret seyn würde; dahero er, wie Anno 951 Berengarius in Italien, ihm viele Unruhe machte, dahin bedacht war, einen tapfern Mann in Sachsen zu verordnen, der diesen feindlichen Völckern widerstehen und das Land für alle Einfälle schützen möchte. Diese Würde zu bekleiden, fand er niemand an seinem Hofe geschickter, als Hermann Billing, der jungen Printzen Hofmeister, welchen der Kayser, wegen seiner besondern Tugenden sehr liebete, deswegen er ihn auch zum Fürsten von Sachsen, insonderheit derer an der Elbe belegenen Provintzien erwehlete.

Ao. 974 im Majo, ist dieser grosse Kayser aus dieser Zeitlichkeit in die Ewigkeit versetzet, und zu Magdeburg beerdiget worden. Dessen Ruhm und tapffere Thaten zu beschreiben, Ditmarus Mersburgensis l. 2. Chron. p. 43. nicht Worte genug finden kan, daher er nur dieses setzet: Daß nach Carl dem Grossen, keiner vor ihm gewesen, auch keiner nach ihm kommen werde, so ihm an Tugend und Tapferkeit gleich. Wenn er seinen Tod beschreibet, so setzet er: Italiæ, Daciæ & Saxoniæ salus Otto primus obiit.

Her-

Digitized by Google

Hermann Billing.

Hermann Billing, soll nur eines armen Edelmanns Sohn von Stübeshovn im Lüneburgischen gewesen seyn, nach dem Bericht Adami Bremensis und anderer; wiewohl Meibomius in seinen Vindiciis Billingianis sattsam erwiesen, daß er aus einem Gräflichen Sächsischen Geschlecht, und von der Familie des Kayſers Ottonis entsprossen, und das erstere eine München-Fabel sey, so von Alberto oder Adelberto, einem aufgeblasenen Ertz-Bischof von Bremen und Hamburg, erdacht worden, der sich viel edler und höher hielte, denn diese Hertzoge von Sachsen, weil er noch aus dem Wettekindischen Stamm entsprossen. Wie er in Abwesenheit des Kayſers seine Treu und Sorgfalt in der Regierung spühren lassen; so hat der Kayſer ihn nicht allein in seinem Amte bestätiget, sondern ihn auch zu einem Hertzog erkläret, ihm die Reichs-Lehn übertragen, und ihm alle diß- und jenseits der Elbe belegene Ländereyen, als seine Allodial- und Kammer-Güter, geschencket, und zwar aus der Ursachen hauptsächlich, damit er sich dieser, als seiner eigenen desto besser annehmen, und dieselbe vor den Anfällen der Dänen und Wenden desto tapferer beschützen möchte. Er ist sonsten ein strenger und ernsthaffter Liebhaber der Gerechtigkeit gewesen, und bey dem kein Ansehen der Person gegolten, wie denn Crantzius von ihm erzehlet, daß er vor seiner Erhebung nur 7 Meyer, oder Bauren zu seinem Erbtheil gehabt, und nachdem diese, wegen begangenen Diebstals angeklaget worden, habe er kein Bedencken getragen, dieselbe alle zusammen hencken zu lassen, ob er gleich keinen einzigen nachbehalten, welche That aber ihm nachhero grossen Ruhm erworben, wie Adam Brem. l. 2. c. 4. schreibet: cujus novitate facinoris, & tunc charus in populo, & clarissimus deinceps factus est in palatio. Er ist Ao. 973 im hohen Alter verstorben.

Benno.

Hermann Billing hinterließ 2 Söhne Luderum, welchen Joh. Petersen c. 4. einen Grafen in Nord-Albingien nennet, er fehlet aber darin, weil er selbsten bekennet, es habe dieser Luder nur einige Güter in der Grafschafft Stade besessen, die er mit seiner Gemahlin Emma beheyrathet. Der andere Sohn Benno folgete seinem Vater in der Regierung, und trat in dessen rühmliche Fußstapffen, wie er denn die Ruhe und den Wohlstand seiner Länder auf das ausserste beförderte, Hamburg befestigte, und die Dänen und Wenden solchergestalt davon abwiese, daß sie sich nicht getrauet, bey seinem Leben, Lambec. p. 46. dieselbe wieder anzufallen. Helmoldus giebt ihm den Ruhm, er sey gewesen

Vir ſtrenuus, defenſor Eccleſiarum, & omni probitate conſpicuus. l. 1. c. 16. Crantzius l. 4. Sax. c. 23 will an ihm tadeln, daß er als ein Chriſtlicher Fürſt, ein Heydniſch Fräulein, eine Tochter des Hertzogs zu Stettin, geheyrathet, doch entſchuldiget er ihn damit, er habe es aus einer guten Abſicht gethan, ſeine Schwäger dadurch nemlich, ſo viel ehender zum Chriſtl. Glauben zu bringen. In währender Ehe zeugete er 3 Söhne, Brunonem, ſo in der zarten Jugend geſtorben, Bernhardum, ſo ſeinem Vater in der Regierung gefolget, und Thietmarum. Joh. Peterſen ſchreibet, daß dieſer Thietmarus, oder Ditmer, ſey ein Herr der Holſten, Stormarn und Dithmarſchen geweſen, und von ſeinem eigenen Trabanten in einem Kampf erſchlagen, in Gegenwart des Römiſchen Kayſers Henrici, ſo ihm den Kampf nach Sächſiſchen Recht auferleget; denn er beſchuldiget worden, als hätte er dem Kayſer nach dem Leben geſtanden, welches der Ertz-Biſchoff zu Bremen und Hamburg verhindert; aber Cranzius l. 4. Sax. c. 23. zweifelt an der gantzen Hiſtorie.

Bernhard.

Bernhardus folgete ſeinen Vorfahren im geringeſten an Tugenden nicht, ſondern ſein wunderlich Gemüth brachte viel Unheil über die Ueber-Elbiſche Länder, und ſo lange er regierte, iſt kein Friede im Lande geweſen, Krieg und Empörungen aber haben allenthaben die Fackeln angezündet. Denn, wie er aus Hochmuth ſich wider den Kayſer Henricum II. ſetzete, und mit ſelbigem in Krieg verfiel, bedienten die Wenden ſich der Gelegenheit, fielen Ao. 1013 in die Ueber-Elbiſche Länder, verwüſteten alles mit Feuer und Schwerd, und verſtöhreten Hamburg bis auf den Grund. Dieſe Verwüſtung war noch nicht genug, der unerſättliche Geitz trieb Bernhardum an, Völcker nach Hamburg zu ſchicken, die alles nieder riſſen und raubeten, was die Wenden noch überlaſſen, unter dem nichtigen Vorwand, als hätte der Biſchoff Unwanus es mit dem Kayſer Henrico gehalten, und getrachtet das Hamburgiſche Territorium an ſich zu bringen. Aber ſeine Wuth wurde durch die Großmüthigkeit des Biſchofs Unwani ſolchergeſtalt unterbrochen, daß er ſich nicht allein mit ihm wieder ausſöhnte, und ſich ins künfftige mild- und freygebig gegen die Kirche bezeugete, ſondern es wurde auch durch Vermittelung des Biſchofs, der Streit mit dem Kayſer gehoben und beygeleget; Er ſtarb Ao. 1062 und hinterließ 2 Söhne, Ordulfum und Hermannum, die bey dem Leben ihres Vatern, ſich ſtill und ruhig gehalten, aber nach deſſen Tode haben ſie ihren Haß und angebohrne Feindſchafft gegen den Biſchof zu Bremen und Hamburg mehr den einmahl ſpühren laſſen.

Adam. Brem. l. 2. c. 33. 34 item. l. 3. c. 43.

Helmold. Chron. Sax. lib. 1. c. 17.

Cranz. l. 5. Sax. c. 2.

Adam: Brem. l. 4. c. 1. ſeqq.

Die

Die Gelegenheit, daß die Wenden Ao. 1013, wie gemeldet, dieſe Länder ſo grauſam verwüſtet, iſt folgende geweſen. Miſtewoi, ein Sohn Miſelai, Fürſten zu Mecklenburg, wie er Ao. 999. nach Abſterben ſeines Vatern, die Regierung angetreten, ließ um des Hertzogen Bernhardi Tochter (etliche meinen Schweſter, oder Sohns Kind) eheliche Anwerbung thun, erhielte auch eine beliebige Antwort von dem Hertzog. Miſtewoi, um ſich danckbar zu erzeigen, rüſtete 1000 ſeiner Unterthanen, mit welchen er in eigener Perſon ſich Hertzog Bernhard beyfügete, und dem Kayſer gegen die widerſpenſtigen Italiäner Hülfe leiſtete, iſt auch bey aller Gelegenheit, mit den Seinen vor der Spitze geſtanden, und hat durch ſeine Tapferkeit die erſten Anfälle der Feinde abgehalten, darüber aber von den Seinigen wenige nach Hauſe gekommen. Als nun nach verrichteten Feldzügen Miſtewoi wegen ſothan geleiſteten Krieges-Dienſte, ſeine verſprochene Braut begehrete, ward ihm dieſelbe nicht allein abgeſchlagen, ſondern Hertzog Bernhard hat ihm dieſe höniſche Antwort gegeben: es wäre nicht billig und wohl gehandelt, daß man ſo ein edles Fräulein einem Hunde zur Ehe geben ſolle.

Cranz. l. 4. c. 34. Sax. Helmold. l. c. Johan. Peterſen: Cranz. l. 2. Vand. c. 42.

Miſtewoi, durch dieſe Rede ergrimmet, antwortete: Ey welche eine ſchöne Belohnung empfangen wir vor unſere getreue Dienſte, die uns ſo viel Blut gekoſtet, daß wir nun vor Hunde und nicht vor Menſchen angeſehen werden: Sind wir aber Hunde, ſo werden wir als Hunde gewaltig um uns beiſſen und bellen. Reitet darauf in Zorn davon, und rüſtet ein groſſes Heer zu Rethere, welches eine alte Stadt in Stargardſchen, in der Gegend Neu-Brandenburg geweſen, mit welchen er den ihm angethanenen Schimpf bey Gelegenheit zu rächen geſuchet. Dieſe Gelegenheit gab ſich nun wie Bernhard auſſer Landes, und ſich gegen dem Kayſer empöret hatte, da fielen die Wenden in groſſer Menge ein, und durchſtreiffeten Holſtein, Stormarn und Dithmarſchen grauſam, ermordeten alle Prieſter und Kirchen-Diener, verbrannten alle Kirchen, verwüſteten Hamburg zum 5ten mahl, nahmen die Einwohner gefangen, marterten und tödteten ſie erbärmlich, wie ſie denn auch die alte Volckreiche Stadt Oldenburg gantz von Einwohnern entblöſſet. Von hier ſind ſie nach Brandenburg gezogen, und daſelbſt nicht weniger gewütet und den Marggrafen verjaget. Endlich, nachdem Hertzog Bernhard ſich mit dem Kayſer wieder ausgeſöhnt, hat er mit Hülffe des Biſchoffs Unwani die Wenden in einer groſſen Schlacht überwunden, und zum Gehorſam gebracht. Cranzius ſchreibet, daß dieſer Miſte-

woi ſelbſten in dieſer Schlacht geblieben, da doch andere behaupten, daß er
Schlöpke Chron: Bardevv. p. 163. Ao. 1033. die Chriſtliche Religion angenommen, derhalben ihn ſeine Unterthanen verjaget, und er nach Bardewic entweichen müſſen, da er auch geſtorben.

Ordulffus.

Es iſt albereit oben erwehnet, wie daß Hertzog Bernhard 2 Söhne gehabt, Ordulffum, ſo, nach dem Tode des Vatern, Hertzog zu Sachſen geworden, und Hermannum, welchen Joh. Peterſen einen Grafen zu Hollſtein, Stermarn und Dithmarſchen, nennet, ſetzet aber hinzu, etliche wollen zu Oldenburg, und ſey ohne Erben geſtorben; Nun kan dieſes nicht wohl ſeyn, daß er ſolte über Dithmarſchen regieret haben, denn man der Grafen zu viel zehlen würde, weilen ohne dem, wie wir nachhero ſehen werden, 2 Grafen in den Geſchichten geſetzet werden, ſo zugleich zu der Zeit über Dithmarſchen geherrſchet haben. Es wird zwar dieſer Hermann in einem Diplomate, de Ao. 1088. Comes de Hammaburg, an den Ertz-Biſchof Liemarum genannt, und des Carionis Cro-
l. 4. p. 3. p. 214. nicon will darthun, daß die Hertzogen in Sachſen, aus ihrer Familie, die Ueber-Elbiſche Lande, in die 150 Jahr alſo regieren laſſen. Seine Worte lauten alſo: Hi Duces (Saxoniæ) contra Danos & Henetos, Nord-Albingorum regionem, quæ hodie Holſatorum eſt, tanquam ſuam adminiſtrarunt, per aliquem ex ſua Familia natum, ut tunc moris erat, Comitum titulo, annos circiter centum quinquaginta. Wenn wir aber Cran-
l. 5. Sax. c. 2. zium etwas genau anſehen, ſo iſt leicht aus der Sache zu kommen, da es gar wol ſeyn kan, daß er ein Graf zu Holſtein geweſen, ohne über Dithmarſchen regieret zu haben, wiewohl es doch ſehr zweifelhafft iſt. Seine Worte ſind folgende: Ordulffus Ducatum, Comitatum Frater ejus Hermannus, adminiſtravere; Sed quæro quem Comitatum? Annales non expreſſere. Poſſumus aut illum antiquiſſimum Phriſiæ de Aldenborg, vel illum Stadenſem, de quo plurima fuit poſteris controverſia, vel illum Trans-albinum Holſatiæ accipere; Sed plurima in eam partem dicta inclinant, ut ſit Comitatus Phriſiæ, quem nunc Aldeburgenſem vocamus.

Allein auf den Hertzog Ordulffum zu Sachſen zu kommen, ſo iſt wenig von ſeiner Regierung zu melden, was unſere Dithmarſcher Hiſtorie anlanget, daher wir ihn nur wegen der Ordnung, wie nicht weniger ſeinen Sohn, Hertzog Magnum, hier einführen wollen: denn was die Unruhe und Kriege derer Wenden betrifft, daran dieſe Hertzoge mit antheil genommen, ſo will ich ſolche

gleich

gleich absonderlich anführen, wenn ich nur vorhero Hertzogs Magni werde Erwehnung gethan haben.

Magnus.

Hertzog Magnus folgete seinem Vater zwar in der Regierung, aber mit keinem sonderlichen Glück, und ob er wol eine lange Zeit gelebet, und Ao. 1106. allererst verstorben, so findet man doch, wegen Mangel der Geschichte, von selbiger Zeit, nicht was er sonderlich verrichtet habe; Nur daß er nicht lange nach dem Wendischen Kriege mit dem Kayser Henrico Ao. 1070 verfallen, darüber er aber aller seiner Länder verlustig, er selbsten gefangen, und auf dem Casteel Hartesberg, in beschwerlicher und langer Gefängniß, geplaget worden, bis endlich Anno 1073 Hermannus, des Ordulffi, Hertzog Magni Vatern Bruder, sich seiner angenommen, und den Kayser gezwungen, Hertzog Magnum auf freyen Fuß zu stellen, und ihm seine Länder wieder einzuräumen.

Wendische Geschichte.

Mistewoi, ein Wendischer Fürst (von dem allbereit etwas gemeldet) hinterließ 3 Söhne, Anadrog, Gneus und Udo, oder Otto, davon der letzte ein
Cranz. l. 4 Sax. c. 38. grausamer Verfolger der Christen, und der wegen seiner Tyranney von einem Holsteinschen Edelmann Ao. 1055. erstochen worden. Wie Godoscalckus sein hinterlassener Sohn, so ein getaufftter Christ, und zu Lüneburg damahl in die Schule gangen, den Tod seines Vatern erfahren, hat er
Helm. l. 1. c. 19. die Schule und den Christlichen Glauben verlassen, ist in Wendland gezogen und hat allda ein groß Volck von Strassen-Räubern versammlet, mit welchem er, Holstein, Stormarn und Dithmarschen überfallen, alle Christen ermordet, Kirchen und andere Häuser verwüstet und verstöhret, also, daß nichts unbeschädiget geblieben, ohne allein die sich mit Weib, Kindern und ihren Gütern, in die Vestungen Itzehoe und Boeckelnburg in Dithmarschen mit gewaltiger Hand errettet, oder die sich aus dem Lande begeben, als welche in die 600 Familien sich an den Hartz niedergelassen, Helmold. l. 1. c. 27. Cranz. l. 3. Metrop. c. 3. Es hat aber diesem Godoscalk die Tyranney bald gereuet, darum er auch von seiner Boßheit abgestanden, Friede gemacht, und den Christlichen Glauben wieder angenommen: das Christenthum hat er in seinen Ländern darauf gepflantzet, und wieder aufgerichtet, Kirchen und Gottes-Häuser, so bey seiner und seines Vatern Zeit verwüstet, hat er wieder aufgebauet und mit gelahrten Männern besetzet, er selbsten hat seinen Unterthanen in Wendischer Sprache
Helm. l. c. c. 23. das Wort Gottes geprediget, darüber er in einem Aufruhr von

den

den Wenden den 6ten Junii 1066 erbärmlich zu Lentzen getödtet worden, hinterlaſſende 2 Söhne, Buthue und Henricum. Die Wenden beſorgeten, daß Buthue den Tod ſeines Vatern rächen möchte, derhalben verjageten ſie ihn und erwehleten Cruconem oder Critonem, einen Sohn Grimi aus Rügen zu ihrem Herrn, einen abgeſagten Feind Chriſtlichen Nahmens: und obwohl Buthue vom Hertzog Ordulffo (bey dem er ſeine Zuflucht genommen) wieder in ſeine Länder geſetzet wurde, iſt er doch zum andernmahl von den Wenden vertrieben, weil er für einen Verräther der Freyheit ſeines Vaterlandes angeſehen ward. Alſo kam Buthue wieder, und ſuchte Hertzog Magnum um Hülffe an, weil Ordulffus ſelbigem die Regierung übertragen; Auf deſſen Befehl denn, die Holſteiner, Stormarn und Dithmarſcher mit groſſem Volck zu Hülffe ſich gerüſtet, indeſſen Buthue mit 600 Mann Bardewicker (aſſumtis fortiſſimis Bordorum ſagt Helmoldus) unerwartet der andern Auxiliar-Trouppen in Plön gerücket, und daſelbſt von Crucone hart belagert worden. Die Wenden haben den Bothen, ſo die Holſteiner, Stormaren und Dithmarſcher um Kundſchaft abgefertiget, (denn ſie in groſſer Menge bey dem Fluß Schwale, nicht weit von Plön avancirt waren) aufgefangen, und durch ein Geſchencke von 20 Marck, auch das Leben zu friſten, dahin bewogen, daß er erſtlich dem Buthue angekündiget, als wenn er ſich keiner Hülffe zu getröſten, darnach auch den Holſteinern, Stormarn und Dithmarſchen angemeldet, daß es mit der Belagerung keine Gefahr, und alſo damit überredet, daß ſie aus einander und ein jeder nach ſeiner Heymath gegangen. Dadurch nun und wegen eindringender Hungers-Noth wurde Buthue gezwungen ſich nebſt den Seinen auf gewiſſe Conditiones dem Feinde zu ergeben, welche Conditiones aber von Crucone nicht gehalten worden, ſondern Buthue wurde mit ſeinen Bardewickern Ao. 1067 jämmerlich vor Plön ermordet. Nach dem Tode Buthue erlangete Cruco das gantze Regiment über Mecklenburg und Wagerland, hat ſich auch Holſtein, Stormarn und Dithmarſchen bemächtiget, und zinßbar gemacht, Hamburg 2 mahl A. 1072 beraubet, und die Chriſten gepeiniget und getödtet. Man ſchreibet, daß 600 Erbgeſeſſene, mit allen den ihrigen, wegen ſolcher Tyranney aus dieſen Ländern entwichen, und ſich in dem Hartz wieder niedergelaſſen; Endlich iſt dieſer Blutdürſtige Tyrann auf Anſtifftung ſeiner eigenen Gemahlin Schlavianæ von Henrico, einem Bruder des ermordeten Buthue, auf einer Gaſterey getödtet worden. Solchergeſtalt kam Henricus wieder zum Beſitz der von ſeinen Vorfahren ihm angeerbten Landen, und heyrathete die nachgelaſſene Wittwe des Critonis. Darauf hat er mit denen Holſteinern, Stormarn und Dithmarſchen ein Bündniß aufgerichtet, welche ihm denn zu allen Zeiten gegen ſeine

Cranz. l. 3. Vandal. c. 6. 7. 8.

Helmold. l. c.

Cranz. l. 3. Vandal. c. 19.

Feinde

Feinde und rebellische Unterthanen, grosse Hülffe geleistet; durch deren Beystand er die Rugianer, so mit grossem Volck und vielen Schiffen den Tod Critonis zu rächen, die Trave hinauf gefahren, und Lübeck belagert hatten, in einer grossen Schlacht bey Schmielau überwunden und sich unterwürffig gemacht hat. Um diese Zeit haben die Holsteiner und Dithmarscher sich aus ihren Ve-
Helmold. l. c. stungen, dahin sie wegen Unsicherheit und Kriegen verborgen, aller-
c. 37. erst hervor begeben, und ihre Häuser wieder gebauet. Wie auch Henricus mit Nicolao, dem Könige in Dännemarck seiner Mutter-Bruder, in Krieg gerathen, weil ihm derselbe sein Mütterliches Erbtheil vorenthalten; so hat er mit Hülffe seiner Bundes-Genossen, der Holsteiner und Ditmarscher, viel Beute und grossen Raub aus dem Hertzogthum Schleßwig gehohlet, und das Land offtmahls überfallen und beschädiget.

Verfolg derer Hertzoge zu Sachsen.

Wie der Billingische Stamm mit dem Hertzog Magno ausgestorben, so gab der Kayser Henricus V. das erledigte Hertzogthum Sachsen, Lothario, Grafen von Supplingburg, so nachhero Ao. 1125 zur Kayserl. Würde erho-
Helmold. l. 1. ben; Was aber die Ueber-Elbische Länder betrifft, so hatte Her-
c. 35. seqq. tzog Magnus solche einem vornehmen von Adel, Godfrido. zur Lehn gegeben, welcher Hamburg zum siebenden mahl erbauet. Da nun die-
Lambec: Orig: ser im Streit wider die Heydnische Wenden geblieben, hat der
Hamb. p. 78. Sächsische Hertzog Lotharius, dieses Sächsische Lehn, dem Adolffo, einem Grafen zu Schauenburg, Ao. 1114. oder wie Traziger will, Ao. 1120 übertragen: Weil aber dieser so wenig als jener Herr über Dithmar-
Spangenb. Schaunb. schen gewesen, sondern ihr Regiment nur über Holstein und
Chron. p. 10. & 17. Stormarn sich erstrecket; so habe selbiger nur deßwegen Erwehnung thun wollen, damit in künfftigem Verfolg der Gräflichen Historie keine Irrung entstehen möge. Denn Dithmarschen jederzeit ihre eigene Grafen gehabt, so es von den Hertzogen zu Sachsen zur Lehn empfangen, und die auch allemahl die Oberaufsicht über Dithmarschen prætendiret, ob sie gleich viel Streit darüber mit den Bischöfen zu Bremen gehabt.

Albertus Ursus.

Kayser Lotharius, weil er keine leibliche Erben hinterließ, übertrug sein Hertzogthum Sachsen Ao. 1137. seinem Schwieger-Sohn, Henrico Superbo, Hertzog in Bayern. Da nun der Kayser kurtz hernach auf der Rückreise aus Apulien verstarb, wolte Conradus, als der in der Kayserl. Dignität succedir-

te, diese Belehnung nicht billigen, sondern belehnte Albertum Ursum, Marggrafen zu Soltwedel, mit diesem Hertzogthum. Allein Albertus blieb nicht lange in Besitz, sondern wurde bald von Henrico Superbo aus der Possession gesetzet, bis endlich der Kayser die Sache dahin verglich, daß Henricus Sachsen behalten, hingegen Albertus die Marggrafschafft Brandenburg empfangen solte. Doch starb Henricus bald, nicht ohne grossen Verdacht einer Vergifftung.

Henricus Leo.

Henrico Superbo, folgete in der Regierung sein unmündiger Sohn Henricus, mit dem Zunahmen der Löwe; Dieser Hertzog hat in seinem Leben besonders seltsame Fata erfahren, und den Mißgunst der Geistlichkeit rechtschaffen fühlen müssen. Weil aber solche zu unserm Zweck keinen Beytrag thun, übergehen wir dieselbe mit Stillschweigen; Und was hauptsächlich von ihm könte gemeldet werden, als daß er Dithmarschen mit Krieg überzogen, Stellerborg erbauet, einige Dörffer dem Bischof zu Bremen geschencket, solches und dergleichen findet einen füglichen Platz in den Geschichten derer Grafen von Dithmarschen, daher dieselbe bis dahin verschoben werden.

Dieses ist nur noch zu mercken, daß dieser Henricus Leo der letzte Hertzog in Sachsen gewesen, so einige Lehn- und Schutz-Gerechtigkeit über Dithmarschen gehabt. Denn bey seinem Leben hat sich Dithmarschen von dem Bischof zu Bremen und zugleich von Sachsen gerissen, und sich unter den Schutz Waldemari, Bischofs zu Schleßwig, begeben; Und nachdem ihnen auch diese Regierung nicht angestanden, haben sie zwar sich der Geistl. Jurisdiction derer Bischöfe zu Bremen wieder unterworffen, niemahlen aber eine weltliche Herrschafft frembder Fürsten über sich erkennen wollen, sondern bey der unter sich einmal eingeführten Regierungs-Form sich zu beschützen, getrachtet.

Von denen Grafen zu Rosenfeld, so mit Dithmarschen belehnet worden.

Es ist bereits oben erwehnet worden, wie der Kayser Henricus Auceps, nachdem er seine Länder vor allen ausländischen Feinden in Ruhe gesetzet, die Grafschafft Stade oder Hersefeld, zu der Zeit Rosenfeld, mit Dithmarschen vereiniget, und einem Grafen verlehnet, damit dieser, als in der Nähe wohnend, ein besseres Auge auf die Bewegungen derer Normänner und Wenden haben, und alle sowohl disseits als jenseits der Elbe belegene Länder, so viel ehender decken und beschützen könte; auch wenn er etwan durch die Menge und Gewalt derer

Feinde

Feinde überwunden, aus einem Theil zu weichen gezwungen würde, er dennoch in dem andern seinen sichern Aufenthalt haben möchte; Solchem nach wird nöthig seyn, daß wir auch derer Leben, und was sich zu ihrer Zeit in Dithmarschen zugetragen, erwegen, nachdem wir vorher schon die Sächsische Fürsten, denen die Ober-Lehn von Dithmarschen zuständig gewesen, betrachtet.

Henricus I. Calvus.

Dieser Graf Henrich der I. zugenannt der Kahl-Kopf, oder mit der Glatze, ist der erste gewesen, welcher von dem Kayser Henrico dem Vogeler Anno 921 mit Dithmarschen belehnet worden. Er war ein frommer und friedfertiger Herr. Er hat verschiedene Söhne gehabt, die alle bey seinem Leben verstorben, bis auf einen, so ihm in der Regierung gefolget; dieser Graf ist Ao. 940 seelig in dem HErrn entschlaffen. Sein Vater war Graf Luder, der ebenfals zu Rosenfeld seine Residence gehabt, ein ansehnlicher tapfferer Herr, der in dem Treffen, so mit den Wenden bey Lentzen in der Marggrafschafft Brandenburg gehalten, Ao. 931 erschlagen worden, nebst einem andern Grafen, gleiches Nahmens, und der ein Ueber-Aelter-Vater des Ditmari, Merseburgischen Bischofs, väterlicher Linie gewesen, wie er selbsten berichtet und beyden folgendes Lob beygeleget: Ex nostris autem duo abavi mei, uno nomine, quod Luther sonat, signati, milites optimi & genere clarissimi, decus & solamen patriæ, nonis Septembris cum multis aliis oppetiere.

Chron. p. 6.

Henricus II. s. bonus.

Dieser hatte sich anfänglich dem Geistlichen Stande gewiedmet, und war Duhm-Herr zu Hildesheim geworden. Wie aber alle seine Brüder jung verstorben, hat er auf Anrathen seiner Freunde den Geistlichen Stand verlassen, und sich vereheliget. In welcher Ehe er 3 Söhne gezeuget, Henricum (Cranzius und Adamus nennen ihm Theodericum) Udonem und Sigfridum. Zu Zeiten Kaysers Ottonis II. hat er nebst Hertzogen Bernhard die Schantzen an dem Dennewerck eingenommen. Auch hat er ein Kloster zu Hersefeld gestifftet, und stattliche Einkünffte dabey geleget, daher er auch vermuthlich von den Mönchen bonus oder benignus genennet worden. Daß er aber sein Schloß solte niedergebrochen, und davon das Kloster erbauet haben, wie Cranzius will, läst sich nicht wohl aus dem Adamo erweisen, wenn er schreibet: eodem tempore venerabilis Comes Heinricus in Rolafeldan, fecit præposituram, annuente Libentio, Archiepisco.

Cranzius l. 6. Sax. c. 5. Hist. Eccl. l. 2. c. 32. p. 64.

piscopo, & Ecclesiam consecrante. Sonsten hatte auch dieser Graf zu An-
Cranz. H.E. fang seiner Regierung viel Streit mit Hertzog Hermann zu Sachsen,
p. 34. 35. den er wegen seiner übermäßigen Hoffart und Pracht bey dem Kay-
ser Otto dem I. verklagte, wie solche Historie Ditmarus weitläufftig beschrei-
bet, und endlich mit folgenden Worten beschliesset: quem torque aureo do-
natum, Cæsar dimisit remeare, suosque familiares, contristatis hostibus
lætificare.

Henricus III.

Zu dieses Grafen Zeiten, nemlich Ao. 988 sind die Dänen, welche
l. c. p. 57. Adamus Ascomannos nennet, mit vielen Schiffen die Elbe hinaufge-
Ditmar. p. 76 fahren, bis in die Zwinge, und den umliegenden Einwohnern, durch
Rauben viel Schaden zugefügt, denen die 3 Brüder, Udo, Henricus und Si-
getridus, nebst einigen zusammen gesammleten Völckern sich entgegen gesetzet,
und zu Wasser ein scharffes Treffen mit den Dänen gehalten, seynd aber mit
ihren Völckern gäntzlich geschlagen worden. Grafen Udo wurde der Kopf ab-
gehauen, Graf Henrich und sein Bruder Sigetridus nebst vielen Vornehmen,
gefangen, und mit Ketten gefesselt, auf der Dänen Schiffe gebracht. Sobald
Hertzog Bernhard zu Sachsen, von dieser unglücklichen Schlacht, die betrübte
Zeitung erhalten, sandte er sogleich jemand ab, so mit den Dänen wegen Be-
freyung derer gefangenen Grafen handeln, und eine grosse Rantzion darbieten
müssen, welche sie denn auch angenommen; weil aber so viel Geld auf einmahl
nicht hat zusamen gebracht werden können, so haben sie zwar Henricum der Ge-
fängniß erlassen, und seinen Sohn und die übrigen wegen des residui als Geissel
zurück behalten: Graf Sigetrid aber ist heimlich, von einem seiner Fischer, bey
Nacht-Zeit, da er die Wache truncken gemacht, ans Land gebracht, von dar er zu
Pferde nach Herseseld, bey seinem Bruder unvermuthlich angekommen. So
bald die Dänen die Flucht Graf Sigefrids vermercket, sind sie solchergestalt ent-
rüstet, daß sie allen Gefangenen beyde Hände abgehauen, Nasen und Ohren
abgeschnitten, und sie also gestümmelt, halb todt in den Haven geworffen haben,
qui postea multo supervixerunt tempore opprobrium Impe-
Adam. l. c. rio, & miserabile spectaculum, omni facti populo; schreibet
Albert. Stadens. Adamus, und hänget folgendes ferner hinzu: So bald Sigefri-
dus aus der Dänen Gewalt war, sammlete er eine Armee wieder zusammen,
und erlegete mit Hülffe Bennonis, Hertzogs zu Sachsen, den grösten Theil der
Dänen, die übrigen aber, so er gefangen bekommen, ließ er insgesamt aufhängen,
nahe bey Stade an dem Ort, daß davon den Nahmen Worgebuer erhalten.

Es

Es ist aber an diesem Siege billig zu zweifeln, weil Ditmarus, so mit gegenwärtig gewesen, und Grafen Sigefrids Geissel werden sollen, nichts davon meldet. Graf Henrich hat nach diesem Kriege noch lange Zeit gelebet, und ist Ao. 1016 ohne Erben verstorben.

Anno 994 ist ein sehr harter Winter gewesen, da es von dem 14ten Octobr. bis den 14 May beständig gefroren, darauf ein heisser Sommer, theure Zeit, und groß Sterben gefolget, daß auch viele Dörffer in Dithmarschen rein ausgestorben.

Sigefridus I.

Von diesem Grafen ist albereit unter seinem Bruder das nothwendigste angeführet worden, nur ist noch dieses zu melden, daß, wie er nach dessen Absterben, die Regierung angetreten, er Stade, so vorhin nur ein offener Flecken, gewaltig verbessert und befestiget habe, gegen die Anläuffe der Dänen und Normänner, so sich damahlen die Herrschafft über gantz Sachsen angemasset: Albertus Stadensis will, dieser Graf habe Stade erbauet, dem aber Cranzius wiederspricht und erweiset, daß Stade weit älter sey.

Sigefridus II.

Marggraf Sigefrid hinterließ einen Sohn, Sigefridum II. welcher mit seiner Gemahlin Adila oder Eddel, einen Sohn mit Nahmen Luderum zeugete, und Cranzius meinet, dieser Luder sey ein Vater Udonis I. gewesen, aber Joh. Petersen ist der Meinung, daß Luder auch Udo sey genennet worden, welche letztere dann auch am wahrscheinlichsten, denn Cranzius sagt: Luder habe im Ehe-Bette gehabt, Rudolffi Hertzogs zu Schwaben (welchen die Sachsen Kayser Henrich IV. zuwider, zum Kayser aufgeworffen,) Vatern Schwester: und Joh. Petersen saget; Luderus nahm zur Ehe die Schwester Grafen Cunonis zu Reinfelden, die gebahr ihm Udonem II. Nun ist Cuno von Reinfeld, Hertzogs Rudolffi zu Schwaben Vater. Cranzius nennet auch Rudolffum von Reinfelden selbst, wie es denn nicht wohl möglich ist, wenn man die Jahre ansiehet, darinn sie solten gelebet haben, daß so viel Grafen nach einander in so kurtzer Zeit solten regieret haben. Denn Henricus II. und Sigefridus I. haben zu Hertzog Bernhard Zeiten regieret, und nach ihnen Sigefridus II.; dann Luder, Udo I., Udo II. Ludolff, Dedo, Eddeler, Eggebert und Ida Wittwe. Nun ist Graf Sigefridus II. Ao. 1040 und Ida 1067 verstorben; Ist

Cranz. l. 6. Sax. c. 6. Joh. Peterf. 19.

l. 5. c. 2.

also nicht wohl möglich, daß in so kurtzer Zeit so viel Grafen solten gewesen seyn; Denn, obschon die Wittwe ihre 3 Männer nebst dem Sohn überlebet, so sind dennoch 5 bis 6 nach Cranzii Meinung, welche in einer so kurtzer Zeit über Dithmarschen regieret hätten. Allein die Geschichtschreiber sind hier, wie in allen andern Händeln, dieser Zeit sehr unordentlich, wo nicht unrichtig. Denn sie 2 Grafen unterschiedener Linie über Dithmarschen setzen. Daß also die Dithmarscher, so ein frey Volck seyn und keinen Herrn über sich leiden wollen, mehr Herrn denn sie jemahlen gehabt, in den Geschicht-Büchern bekommen. Doch könte man die Historicos dahin vergleichen, daß Udo I. oder Luder II. zwar die Regierung angetreten, aber von dem Kayser Henrico III. vertrieben, und sein Sohn Udo II. nach der Gräfin Idæ Tode die Regierung wieder erlanget. Auch die Dithmarscher Dedonem und Etlerum sogleich bey angetretener Regierung ermordet.

Udo II. oder Huder.

Nach des ersten Udonis Tod ist Udo II. im Regiment gefolget, und ein Marggraf zu Saltzwedel gewesen, welcher Grafen Sigetridi II. Sohn, oder wie andere wollen Bruder soll gewesen seyn, und von dem Kayser Henrico III. seiner Herrschafft gäntzlich entsetzet worden, darum, daß er mit den Wenden ein heimlich Verbündniß aufgerichtet.

Ludolff.

Nach der Entsetzung Luderi oder Huderi verlehnete der Kayser die Grafschafft Stade und Dithmarschen seines Brudern und des Pabstes Leonis IX. (der vormahlen Bruno geheissen, ein gebohrner Graf von Dagsburg aus der Elsaß, und den 28 Febr. 1048 Römischer Pabst geworden) Schwester Tochter Idæ Gemahl, Lippolt oder Ludolff, welcher zu Elstorp, im Stifft Bremen gewohnet, und mit den Grafen zu Stade verwandt war. Er hatte eine Tochter Odam gezeuget, die dem Groß-Fürsten in Rußland ist vermählet worden. Andere aber sind der Meinung, daß dieser Ludolphus nicht mit zu rechnen sey, weil er bereits zu Luderi oder Udonis Zeiten gestorben.

Dedo.

Cilic. l. 1. p. 34. Nach Ludolffi Tod heyrathete die Wittwe Graf Dedo, welcher von seinen eigenen Unterthanen, den Dithmarschern Ao. 1044 erschlagen worden, und einen Sohn Eggebertum hinterlassen.

Edler

Edler oder Ettelerus.

Nach dem Tode Dedonis hat die Gräfin ihren dritten Gemahl geheyrahtet, Nahmens Edler oder Ettelerus, albus non sapiens, der auch von den Dithmarschern erschlagen, und ein gleiches Glück mit seinem Vorweser gehabt.

Eggebertus.

Nach dem Tode Etteleri kam die Regierung an Eggebertum, einen Sohn der Gräfin Idæ, anderer Ehe; Er ward aber von dem Marggrafen zu Saltzwedel Udone, Luderi II. Sohn, Ao. 1050. im Felde bey Elstorp erschlagen, dieweil er selbst besser Recht an Dithmarschen zu haben vermeinte. Er hinterließ keine männliche Erben, die Töchter aber wurden an den Grafen zu Oldenburg Luchow, und andere Sächsische Heern vermählet.

Joh. Peterf. p. 19.

Ida.

Die Gräfin Ida, ihrer Männer und eintzigen Sohns, sich beraubet sehend, reisete nach Rom, und klagete ihr grosses Elend und Betrübniß dem Pabst Leoni IX. ihrem Oheim. Er aber, als ein frommer und Gottsfürchtiger Herr, tröstete sie mit Gottes Wort, und erinnerte, sie solte Marggraf Udonem deswegen nicht hassen, sondern ihm solche Mißhandlung von gantzen Hertzen vergeben. Diese Erinnerung des Pabstes fruchtete in dem Gemüthe der Gräfin so viel, daß sie mit freudigem Muth nach Hause reisete, vergab nicht allein dem Marggrafen, die an ihrem Sohn verübte Mordthat, sondern nahm ihn auch für ihren Sohn und Erben aller ihrer Güter und Länder an.

Ao. 1064. ist eine gar theure Zeit und grausame Pestilentz durch das gantze Land gewesen.

Udo.

Solchergestalt nun brachte Marggraf Udo nach dem Tode der Gräfin Idæ, Anno 1067. die Grafschafft Stade und Dithmarschen wieder an sein Geschlecht. Es ist dieser Marggraf ein berühmter und mächtiger Fürst des Reichs gewesen, dann er die Marck-Brandenburg, die Grafschafft Stade und Dithmarschen besessen. In seiner Jugend hat er sich dem Ertz-Bischof Aldebrando oder Bezelino wiedersetzlich erzeiget, nachhero aber hat er dem Ertz-Bischof zu Hamburg, Adalberto, die Grafschafft Stade und Dithmarschen übertragen, und hinwieder von ihm zur Lehn empfangen, weiln der Ertz-Bischof, als ein sehr hochmüthiger Mann, und der mit einem Hamburgischen Patriarchat schwan-

ſchwanger gieng, keinen Grafen in dem Bezirck ſeines Biſchofthums leyden wolte, ſo ihm nicht mit Lehns-Pflichten verwandt wäre. Udo iſt Ao. 1085. verſtorben, und hat 3 Söhne hinterlaſſen, Udonem, Rudolphum, und Henricum den Langen, ſo ohne Erben verſtorben.

Rudolphus I.

Rudolphus ward nach ſeines Vatern Tod, Marggraf zu Saltzwedel und Graf zu Dithmarſchen, Udo aber iſt Herr zu Stade geblieben, und zeugete einen Sohn Henricum, dem, weil er noch ein Kind war, wie ſein Vater ſtarb, ein Stadthalter verordnet wurde, in ſeiner Grafſchafft Fridericus genandt, der ſich bey ſeiner Vormundſchafft ſehr ungetreu erwieſen; Denn er wandte allem Fleiß an, bey dem Kayſer und dem Hertzoge zu Sachſen die Grafſchafft Stade an ſich ſelbſten zu bringen. Aber Marggraf Rudolffus, des Kindes Vater Bruder, verhinderte daſſelbe, ſetzte Henricum wieder ein, und ließ den ungetreuen Vormund gefangen nach Saltzwedel führen, wiewohl er ihn doch bald wieder loß ließ. Henricus aber lebte nicht lange darnach, ſondern wurde durch des Friderici Befreundte mit Gifft hingerichtet. Nach deſſen Tode iſt die Grafſchafft Stade an den Biſchof zu Bremen gekommen. Bey demſelben Biſchof hat obgedachter Fridericus ſo viel durch Geld zuwege gebracht, daß er ihm die Grafſchafft verlehnet, ungeachtet Rudolffus, des vorigen Grafen Henrici Vater-Bruder, mit etlichen Kindern annoch im Leben. Daher denn auch Rudolffus mit Hülfe Pfaltz-Graf Friderichs Bremen überfallen, und berau-
Cranz. l 6. Sax. c. 10. bet, weil der Biſchof die Grafſchafft Stade einem Frembden verlehnet. Nicht lange nach dieſem Zuge ward Rudolffus von ſeinen eigenen Unterthanen in Dithmarſchen erſchlagen, 3 Söhne hinterlaſſende, Udonem, Rudolffum, und Hartwicum. Jedoch ſetzet Stadenſis und andere, nur ſchlecht hin, daß er Ao. 1124. geſtorben ſey, daher billig an ſolcher gewaltſamen Art des Todes zu zweifeln. Seine, nemlich des Rudolffi I. nachlebende Wittwe Richardis aus Fränckiſchen Stamm, hat Ao. 1144. ihre in Elmshorn belegene Güter an das Kloſter zu Neumünſter geſchencket, wie ſolches aus der Confirmation des Ertz-Biſchofs zu Hamburg, Adalberti, zu erſehen, und welche von dem Hrn. D. Muhlio in ſeinen Diſſertationibus hiſt-theol: pag. 546. der gelehrten Welt communiciret.

Ao. 1124. iſt eine groſſe Waſſerfluth geweſen, ſo dieſe und alle umher liegende Länder unter Waſſer geſetzt.

Rudol-

Digitized by Google

Rudolphus II.

Rudolphus II. erbete nach seines Vatern Tod die Grafschafft Dithmarschen, nach seines Brudern Udonis Tod die Marggrafschaft Soltwedel; Und wie der ungetreue Vormund, Graf Friderich, mit Tode abgangen, überkam er auch Ao. 1135. die Grafschafft Stade, daß er also ein mächtiger und tapferer Reichs-Fürst gewesen, der die Parthey des Hertzogs zu Sachsen Henrici Superbi standhafft gehalten, und in solchem Kriege Marggraf Albrechten den Bären, viele Städte abgenommen, auch lange Zeit behalten. Er ist von seinen Unterthanen Ao. 1144, oder wie andere wollen Ao. 1161 auf Böckelnborg erschlagen worden, wie die Dithmarscher es selbsten folgendergestalt beschrieben. Es hatte Graf Rudolphus, so auf der Boeckelnburg residirte, einen sehr schweren Tribut denen Dithmarschern aufgeleget, welchen sie jährlich auf Martini in Korn liefern musten, aber wegen Mangel waren sie ein Jahr schuldig geblieben; Wie er denn auch zum Zeugniß der Dienstbarkeit denen Dithmarschern ein Joch am Halse zu tragen auferleget haben soll. Nun trug sichs zu, daß ein vornehmer Mann, Maes Claus-Maes, aus dem Voldimanns Geschlecht, so zwischen Schapstedt und Eggestette auf dem Heinevirt gewohnt, von dem Grafen zu Gaste genöthiget, und auf das köstlichste bewirthet wurde. Nicht lange darnach, bath dieser den Grafen wieder zu sich, und an statt der Stühle und Bäncke ließ er mit Korn gefüllte Säcke um den Tisch setzen; währender Mahlzeit ließ er seine Pferde, Ochsen, Küh, Kälber, Schaafe und Schweine hinausführen und umher lauffen, dem Grafen nach seiner Art ein Vergnügen zu machen; Allein die Gräfin Walburgis sahe dieses als einen Hoch- und Uebermuth der Dithmarscher an, als müsten sie so gar arm und elend nicht seyn, daher reitzete sie ihren Gemahl so lange, so wohl die Jahrs rückständige als dieses Jahrs fällige Pflicht mit allem Ernst einzutreiben. Da nun die Dithmarscher auf Martini Abend das Korn, der Gewohnheit nach, bringen solten, haben sie etliche Wagen mit Korn gefüllet, voran geschickt, auf daß der Anschlag nicht vermercket wurde. Auf den andern Wagen haben sie starcke Männer in und unter die Säcke verborgen gehabt, die eilends ohne Ordnung nachgefolget. Die forderſten, wie sie auf dem Schloß unter dem Thor kommen, stelleten sich als wäre ein Rad oder sonst was zerbrochen, und hielten stille, immittelst die hintersten auch herbey kamen; Auch war bey jedem Wagen ein starcker Kerl nebst dem Fuhrmann, der sie begleitete, unter dem Vorwand, das Korn abtragen zu helffen. Wie nun die Wagen beysammen, unter dem Thor,

NB. Er hat 6000 Mann Dithmarscher bey sich gehabt.

Adolphi Chron:

und der Graf sich keines bösen versahe, schneiden sie die Männer aus den Säcken mit dieser Losung: Röhret de Hande und schniedet de Sakes Bände/ oder wie etliche schreiben: Nu/ Nu/ met Saken to/ de Borg ist gewonnen. Wie die Gräfin solches gewahr wird, ist sie aus dem Fenster in die vorbey fliessende Aue gesprungen, wiewohl etliche vorgeben, daß die Dithmarscher ihr die Brüste, Nase und Ohren abgeschnitten, und daß sie aus Schmertzen, und nicht aus Furcht, in die Aue gesprungen, oder darein geworffen sey, und derselbe mit ihrem Tode den Nahmen gegeben, Wolbers Aue. Der Graf, so in das innerste und heimlichste Gemach im Schloß entwichen, ist am dritten Tage durch einen zahmen Alster verrathen, und jämmerlich von Edemanns Jürgens getödtet worden, hernach haben sie das Schloß nieder gerissen, und der Erden gleich gemacht.

Dankwert in seiner Holsteinischen Chronic hält die Ermordung der Gräfin Walpurgis vor eine München-Fabel, weil 1. Stadensis schreibet: daß des letzten Marggraf Rudolffs Gemahlin nicht Walpurgis sondern Elisabeth geheissen, und eine Schwester Marggraf Ottocars aus Steyer gewesen. 2. Sey ein Privilegium Bischoffs Adalberonis zu Bremen de Ao. 1141 vorhanden, darin diese Aue ausdrücklich Waleburgau genennet wird, lange znvor, ehe Graf Rudolffus II. erschlagen; und in der Donation Henrici, Ducis Bavariæ de Ao. 1148 wird der Strom Waleburgau genandt, V. D. Muhlii Diss. Hist. Theol. p. 549. 3. Geschehe in einem andern Privilegio, so von dem Tode Graf Rudolffs handelt, gar keine Erwehnung sothaner grausahmen Ermordung der Gräfin. p. 293.

Es soll dieser Graf Rudolffus II. und die andern Grafen mehrentheils, so vor ihm auf der Böckelnburg ihren Sitz gehabt, nicht über das gantze Land Dithmarschen regieret und Tribut eingehoben haben, sondern nur allein die Süderstrander Strand-Kirchspiele, benebst den beedē Geest-Kirchspielen, Borg- und Süderharstette, sind unter derselben Bothmäßigkeit gewesen, die andern alle habē in ihrer Freyheit gelebet. Daher vermuthlich auch der Autor vit. Archiep. Bremens. die Dithmarscher nennet, homines, septem parochiarum ultra Albim sitarum. Ao. 1126 ist ein so harter Winter und geschwinde Kälte eingefallen, daß auch die Vögel in der Lufft erfrohren und niedergefallen, darauf ist in folgendem Jahr solche Theurung und Hunger gewesen, daß Menschen und Vieh in grosser Menge, Hungers gestorben. Diese Theurung, und daß die Fürsten und ihre Amt-Leute die Unterthanen zu der Zeit gar zu starck geschätzet, ist Ursach gewesen, wie die Geschichte melden, daß die Wenden wieder von den Sachsen abgefallen, und lieber sterben, Hans Detleffs Chron. Dithm. p. 228.

Digitized by Google

sterben, als unter ihrer Schinderey leben wollen. Um welcher Ursachen denn auch die Dithmarscher Zweifelsohne sich gegen ihre Grafen aufgelehnet haben.

Wie Anno 1147 zwischen Zuenone und Canuto, zweyen nahen Vettern, deren der eine des Königs Erici, der ander des Königs Magni Sohn gewesen, ein grosser Streit wegen des Königreichs Dännemarck entstanden, hat sich ein tapferer Dithmarscher Ethelerus mit Zuenone in Bündniß eingelassen, da Adolffus, Graf zu Holstein, Canuti Parthey gehalten. Ethelerus zog mit seinen Dithmarschern und andern Verwandten des Zuenonis, in Wagerland, eroberte Altenburg, und durchstreiffte das gantze Land bis an Segeberg. Hernach ist Ethelerus oder Ehlert in einer an der Eyder bey dem Dorffe Schulebü zwischen Graf Adolffo und Zuenone gehaltenen grossen Schlacht Ao. 1150 erschlagen worden, worauf sich dieser Krieg geendiget.

Diese Geschichte wird sehr weitläufftig beschrieben von Spangenberg. Schaumb. Chron. p. 29. 30. 31.

Anno 1161 ist dieser Orten eine so grosse Pestilentz gewesen, daß wenn die Leute die Todten haben begraben wollen, sie über die Gräber gestorben, und unterweges begraben worden.

Hartwicus.

Hartwicus, ein Bruder Rudolffi II. und Præpositus Major zu Bremen, erbete nach seines Brudern Tode Dithmarschen, als welcher keine Erben hinterlassen. Dieweil aber Hartwicus sahe, daß die Dithmarscher ein hartnäckicht Volck, und keine Herrn über sich leiden wolten, vertauschte er Dithmarschen und sein übriges Erbe an die Kirche zu Bremen, und empfing die Grafschafft Stade hinwieder von dem Ertz-Bischoff zu Bremen 1144 zur Lehn, welche, nach dem Tode Friderici und Rudolffi, wieder an die Kirche verfallen war. Aber Hertzog Henrich der Löwe, wolte in diesen Vertrag oder Tausch nicht willigen, sondern protestirte viel mehr bey dem Kayser und Reichs-Ständen, und beschwerete sich höchlich darüber, so wol, weil ihm als Lehns-Herrn über Dithmarschen dadurch in seinem Rechte Eingriff geschehen, als vornemlich, weil der Ertz-Bischof Adalbero seiner Frau Mutter die Zusage gethan hatte, daß er nach Maggraf Rudolphs Tode, ihn mit der Grafschafft Stade belehnen wollen. Graf Hartwicus, der Macht Henrici nicht gewachsen, war gerne zufrieden, wenn er seine Grafschafft Dithmarschen wieder erobern möchte. Weßwegen er Ao. 1145. Friderico dem Ertz-Bischof zu Magdeburg, Jerichau, Jentin, Frankenstein, Erbesleben, ꝛc. erb- und eigenthümlich übergeben, damit er ihm nach äusserstem Vermögen Hülfe leisten möchte, nicht allein die

Grafschafft Dithmarschen, sondern auch die Grafschafft Nordland (so vielleicht das Land zu Kedingen) und alle Güter, so weyland Graf Friderich und Frau Idelen zugestanden, einzunehmen und zu erobern.

Reinhold.

Wie aber dieser Ertz-Bischof Friderich zu schwach, die Dithmarscher zum Gehorsam zu bringen, hat Hertzog Heinrich der Löwe, in eigener Person einen gewaltigen Zug in Dithmarschen gethan, dieselbe aufs Haupt geschlagen, und also den Todt Rudolphi II. weidlich gerochen. Ao. 1148. wie solches aus dem Privilegio zu ersehen, in welchem er dem Heil. Vicelino und dem Kloster Neumünster, die Donation der Wilster und Cremper-Marsch confirmiret: Acta sunt hæc Heikenbutle coram frequentia totius exercitus, qui nobiscum erat, quando reversi sumus, accepta victoria de hostibus regni Thiedmarskiensibus, qui Ratulffum, Marchionem, Principem & Comitem jam pridem interfecerant. In diesem Zug sind mit gewesen Marggraf Albrecht der Bär von Brandenburg, Graf Adolff der II. zu Hollstein, Graf Heinrich von Bodenwide, Graf Christian von Oldenburg, Adalbero, Ertz-Bischof zu Bremen, und Hartwicus der Grosse, Probst zu Bremen. Woraus erhellet, daß es mit gutem Willen des Ertz-Bischofs Hartwici geschehen, welcher dem Hertzoge Dithmarschen gerne überlassen, weil sie es vor sich selbst weder gewinnen noch erhalten könten, daher wol zufrieden waren, wenn sie nur die Geistl. Jurisdiction exerciren, und die daraus fliessende Einkünffte wieder geniessen möchten.

Hertzog Heinrich der Löwe belehnte nach obiger Ueberwindung einen seiner getreuen Diener, so von Adel, und Reinholt geheissen, mit der Grafschafft Dithmarschen, welcher aber Anno 1164. nebst Graf Adolff II. zu Hollstein, wie sie Hertzog Heinrich in dem Wendischen Kriege gefolget, vor Demmin in Spangenberg Schaumb. Pommern von den Wenden erschlagen worden. Nach Chron: l. 1 c. 17. dessen Tode der Hertzog Henrich dieses Land vor sich allein behalten, und mit keinem Grafen wieder versehen. Bemeldter Henricus Leo, damit er die Dithmarscher desto besser im Zaum halten möchte, soll zu dieser Zeit, nemlich Anno 1164. die mächtige Vestung Stellerborg erbauet haben, welches aber die Dithmarscher, sobald Graf Reinhold erschlagen und Hertzog Henrich in vielen andern Kriegen verwickelt war, durch eine besondere Krieges-List wieder erobert, und das Schloß abgebrochen haben. Henricus Leo übergab der Abtey unserer lieben Frauen vor Stade, so nachher in die Stadt verleget, diese Dörffer

Ranzov. de bell: Die:

in

Joh. Petersen. l. 1. c. 21. Cilic: l. 1. f. 35.

in Dithmarschen, als Lendern in Tellingstedt, Bockholt, das Holtz Borchholt, und Olden-Erpen bey Meldorff. Aber die Dithmarscher haben nach dem Tode Graf Reinholds, und in Abwesenheit des Hertzogs, den Abt des Klosters, da er in das Land kam die Zinsen von den Dörffern einzuheben, erschlagen, und wie einige Historici wollen, den Dörffern andere Nahmen gegeben; Aber letzteres ist wohl mit Unwarheit und ohne weitere Erkündigung niedergeschrieben worden, denn Lendern, Bockholtz, und Borcholt, noch jetzo unter selbigen Nahmen in Dithmarschen bekandt, Olden-Erpe, zwischen Meldorff und Windbergen, ist zwar zerstöret, und die Meinemarck von der Bauerschafft Elpersbüttel erkaufft, es ist und bleibet aber gleichwohl der alte Nahme noch übrig.

Anno 1170. ist eine grosse Wasserfluth gewesen, wodurch diese und andere Länder einen grossen Schaden erlitten, und ist das Wasser bey Utrecht so hoch aufgelauffen, daß man auch nachher die See-Fische aus dem Stadt-Graben gefischet.

Anno 1173. ist abermahlen eine grosse Wasserfluth über diese Länder gegangen, daß auch viele Leute in Sorgen gestanden, es möchte ein groß Stück von Holland abgerissen werden, maer dat Water cesserde in 3 Dagen, ende de Plaetzen aan de Zee worden entlast van den Water, schreibt ein gewisser Holländischer Historicus.

Um diese Zeit sind viele Adeliche Familien in Dithmarschen gewesen, dieweil aber die Dithmarscher keine Herren im Lande hatten, oder die von Adel ihnen beschwerlich gefallen, und mit Frohn-Diensten vielleicht belegen wollen, haben sie sich ihnen widersetzet, und genöthiget in andere Fürstenthümer zu weichen, wiewohl nach der Fehde sich wieder viele Familien in Süder-Dithmarschen niedergelassen. Joh. Peterf. d. l.

Adolphus III.

Wie Henricus Leo von dem Kayser in die Acht erkläret, und Anno 1180. (andere schreiben 1186. oder 1183.) bey seinem Schwager, dem Könige von England, im Elende lebete, hat Adolphus der III. Graf zu Hollstein, welchen Henricus aus seinen Ländern vertrieben, solcher Gelegenheit wahrgenommen, nicht allein sein verlohrnes Land wieder erobert, und den von Hertzog Henrich verordneten Stadthalter Marquart von Westensee, daraus vertrieben, sondern auch um die Zeit die Grafschafft Stade, und Dithmarschen unter

Cranz. l. 6. Sax. c. 49. Cil. l. 1. 35. Joh. Peterf. l. 2. f. 57.

seine Gewalt gebracht. Solches verdroß den Ertz-Bischof zu Bremen Sigefridum, und er war bemühet, dieses Land seinem Bruder Hertzog Bernhard zu Sachsen zuzubringen, aber Graf Adolphus III. hat mit gewaltiger Hand sich gegen den Ertz-Bischof und seinen Bruder Hertzog Bernhard in dem Besitz dieser Länder geschützet, bis auf den Ertz-Bischof Hartwicum, an den er Dithmarschen wieder abgetreten. Indessen nahm der Ertz-Bischof Sigefridus seine Gelegenheit in acht, und reisete Ao. 1180. selbsten nach dem Kayser Fridrich den I. der damahlen in Erfurth mit 9 Bischöfen, einem Hertzog, 3 Marggrafen, 12 Grafen und 14 Edelleuten, Hof hielte, und brachte es dahin, daß Dithmarschen und Stade dem Ertz-Bischof Sigefrido und der Kirchen zu Bremen von dem Kayser verehret und belehnet wurde, wie solches die darüber ausgefertigte Bulla ausweiset, welche Verehrung von dessen Sohn, König Philippo Ao. 1199. den 19 Jan. zu Hildesheim Hartwico II. bestätiget, auch nachhero Ao. 1477. von dem Pabst Sixto IV. abermahl confirmiret worden. In der Donation Friderici wird gedacht das Castrum Stadii & Burgum, da denn durch Burgum, Boeckelnburg verstanden wird, dieweil in der Confirmation Philippi stehet, Castrum Stadii, com Comitatu - - - similiter hæreditatem nobilis Matronæ Idæ &c.

Spangenberg in den Schaunburgischen Chron: l. 1. c. 21.

Bulla Kayſers Friderici I. darin die Grafſchafft Stade und Dithmarſchen der Kirchen zu Bremen einverleibet.

In nomine ſanctæ & individuæ Trinitatis, Fridericus, Divina faventeClementia, Romanorum Imperator, ſemper Auguſtus, digna animi conſideratione attendentes, quam pia, quamque ſollicita, circa facta Eccleſiarum Anteceſſorum noſtrorum, Divinæ recordationis, Imperatorum & Regum, devotio ſe exhibuerit, quantumque Divinum, per eos obſequium, disponente Domino ſusceperit incrementum. Nos, qui Dei Ordinatione, eadem Majeſtate, & per ejus Clementiam, non minori temporum felicitate pollemus, ipſorum veſtigia imitantes, de Imperiali quoque Munificentia, Venerabiles Dei Eccleſias, pro rerum & temporum opportunitate duximus adjuvandas, ut, ſicut de factis priorum celebris habetur memoria, ita & noſtri in Benedictione nonnunquam recordari debeat poſteritas ſucceſſiva, hoc profecto intuitu univerſis Imperii fidelibus, præſentibus & futuris, notum fieri volumus, quod Nos attendentes, honeſtatem, prudentiam, & diſcretionem, dilecti Principis Noſtri, Sigfridi, Bremenſis Archi-Epiſcopi, ad preces ipſius & fratrum ſuorum, accedente & Conſilio & multa petitione aliorum

aliorum Principum & Magnatum, in ſolenni Curia noſtra Erfurdiæ, exiſtentium, Caſtrum Stadii, & Burgum, cum miniſterialibus & univerſis pertinentiis, & omni jure ſuo, Eccleſiæ Bremenſi cum libera donatione contulimus, quatenus inde ipſa Eccleſia honoris & utilitatis incrementum percipiat. Nobisque penes ipſam de impenſæ Beneficentiæ gratia, memoriale perpetuum reſervetur, factam itaque Donationem, quo plenius & certius ætas ſuperventura cognoſceret, præſentis privilegii autoritate, cum ſigilli noſtri impreſſione, roborandam duximus, & confirmandam: Statuimus igitur & Imperiali firmiter autoritate decernimus, ut nulla omnino perſona vel humilis, vel alta, Secularis vel Eccleſiaſtica, prædicto Archi-Epiſcopo, & Succeſſoribus ejus, in ſupradicta Donatione, injuriam aut aliquam audeat moleſtiam inferre: Quod qui auſu temeritatis attentaverit, Noſtræ Majeſtatis offenſam cum perſonæ & rerum ſuarum periculo, usque ad condignam emendationem, ſe noverit in curſurum. Hujus rei teſtes ſunt:

Philippus, Colonienſis, Archi-Epiſcopus.
Wichmannus, Magdeburgenſis Archi-Epiſcopus.
Otto, Babenbergenſis Epiſcopus.
Theodoricus, Halberſtadenſis Epiſcopus.
Udo, Citicenſis Epiſcopus.
Adelhogus, Hildeshemenſis Epiſcopus.
Martinus, Miſnenſis Epiſcopus.
Ornoldus, Oſnabrugenſis Epiſcopus.
Sigfridus, Abbas Hersfeldenſes.
Otto Marchio Miſnenſis.
Otto Marchio de Brandenburg.
Theodoricus Marchio de Landesberg.
Comes Dedo, de Groze.
Bernhardus, Dux Saxoniæ.
Sigfridus, Comes de Orlamunde.
Conradus, Burggrafius de Nurenberg.
Comes Adolffus, de Schauenbnrg.
Comes Bernhardus, de Racesborg.
Comes Burgardus, de Waltingerode.
Et Comes Hogerus Frater ſuus.
Comes Albertus de Veltheim.
Comes Widetrinus de Stumphene.
Comes Ludovicus de Smerdorp, ambo fratres de Hatremund.

Burgar-

Burgardus, Burgrafius Magdeburg. & frater ſuus.
Conradus de Bacherberg.
Craſto, frater ejus.
Albertus de Hildenburg.
Albertus de Grumbach.
Wernherus de Bonland.
Cono de Nuncenberg.
Hugo de Warda.
Themo de Colditz.
Item de Civitate Bremenſi Otto Major Præpoſitus.
Jacobus Theodoricus, Hardvicus Rodulfus, præpoſitus Burchardus.
Miniſteriales quoque, Gerundus, Hermannus, filius ejus Ericus Engelbertus.
Friedericus, Thietwardus, Adelhardus, Arnoldus, Albertus, Henricus, Fridericus, Henricus Conſtantinus, Theodoricus & alii quam plures. Signum Domini Friderici Romanorum Imperatoris invictiſſimi. Ego Godofredus, Imperialis Aulæ Cancellarius, in vice Chriſtiani, Moguntini Archi-Epiſcopi, Germaniæ Archi-Cancellarii, recognovi. Actum Dominicæ incarnationis, Anno milleſimo centeſimo octageſimo, indictione quarta decima, regnante Domino Friderico, Romanorum Imperatore, glorioſiſſimo ſemper Auguſto, Anno Regni ejus viceſimo nono, Imperii vero viceſimo ſeptimo, Datum apud Erfordiam, in ſolenni Curia, ſexto decimo Calendas Decembris, Feliciter. Amen.

Kayſers Philippi II. Brief, darin vorige geſchehene Verſchenckung nochmahls bekandt und beſtätiget wird, alſo, daß Dithmarſchen mit Stade zum Ertz-Biſchofthum Bremen gehöre ꝛc.

In Nomine ſanctæ & individuæ Trinitatis, Philippus II. divina Clementia, Romanorum Rex & ſemper Auguſtus, Innatam nobis regalis pietatis liberalitatem, tenere volentes, Eccleſiis omnibus & Eccleſiarum Perſonis, jura ſua conſervare, & eas ab iniquorum incurſionibus ſummopere, decrevimus defenſare, præſertim eas, quarum fidei & devotionis ſinceritas, circa regalis munificentiæ noſtræ ſublimationem, pura nobis conſtat, & immaculata. Quapropter notum facimus, univerſis Imperii fidelibus, tam præſentibus, quam futuris, qui nos attendentes, devotionem dilectorum ac fidelium

fidelium, noſtrorum Hartwici IIdi Bremenſis Archi-Epiſcopi, Cleri, & totius familiæ Bremenſis Eccleſiæ, Caſtrum Stadii, cum Comitatu & Univerſis pertinentiis ſuis, patrimonium quoque Rudolffi Marchionis & fratris ſui, Hartwici Bremenſis Archi-Epiſcopi, patrimonium Henrici Marchionis, nec non hæreditatem nobilis fœminæ Idæ, patrimonium Comitis Friderici de Stadio, quod quondam, Dux Henricus, per violentiam occupaveret, ſed ſereniſſimus Pater noſter, Fridericus, divæ memoriæ Romanorum Imperator Auguſtus, poſtmodum, in ſolenni Curia apud Erpfordiam celebrata, per ſententiam Principum, & totius Curiæ ſuæ, eidem Duci adjudicatum, Eccleſiæ Bremenſi reſtituit, donavit & confirmavit. Nos igitur feliciter ac juſte paternam imitari cupientes æquitatem, prædictum Caſtrum Stadii, cum Comitatu & omnibus pertinentiis ſuis, ſimiliter & ſupradicta patrimonia Rudolffi Marchionis, Henrici Marchionis, Comitis Friderici de Stadio, atque hæreditatem nobilis Matronæ Idæ cum omni jure, & integritate omnique utilitate & honore, Eccleſiæ Bremenſi perpetuo jure poſſidenda confirmamus. Statuentes & Regali autoritate noſtra diſtricte præcipientes, ut nulla unquam perſona, humilis vel alta, Eccleſiaſtica, vel ſecularis, hanc noſtræ confirmationis paginam infringere audeat, vel ei aliquo improbitatis auſu contraire. Quod ſi quis attentaverit facere, in vindictam temeritatis ſuæ auri examinati, libras centum componat, dimidium fiſco noſtro, & reſiduum Bremenſi Eccleſiæ. Ad cujus rei judicium & perpetuum robur, præſens exinde privilegium conſcriptum, ſigilli noſtri impreſſione communiri juſſimus. Teſtes hujus rei ſunt:

Gordolffus Halberſtadienſis Epiſcopus.
Gerhardus Osnabrugenſis Epiſcopus.
Hermannus Landgravius Thuringenſis.
Comes Hermann de Ramenborg.
Comes Fridericus de Zober.
Comes, Burgardus de Mansfeld.
Comites de Hartispice.
Bernhardus de Huſtimar.
Et alii quam plures.

Bernhardus Dux Saxoniæ.
Diodericus Marchio Miſſenſis.
Comes Adolffus de Schauenburg.
Comes Adolffus de Daſſel.
Henricus Dapifer de Walpurg.

Signum Domini Philippi II. Rom. Reg. invictiſſimi.

Ego Conradus Hildeshemenſis, Wurzburgenſis, Electus & Imperialis Aulæ Cancellarius, recognovi. Acta ſunt hæc Anno ab incarnatione Domini milleſimo, centeſimo nonageſimo nono, Indictione tertia, regnante Domino Philippo II. Romanorum Rege glorioſiſſimo. Anno Regni ejus II^do. Datum apud Hildesheim quarto decimo Calendas Februarii.

Pabſt Sixti IV. Bulla, darinnen vorige, der Kayſer Donation beſtätiget, und der 5 Döffter des Landes, ſamt ihren 5 Voigten und 48 Regenten nach wie vor, durch Päbſtl. Heiligkeit beſtätiget werden.

Sixtus, Epiſcopus, Servus Servorum Dei, ad perpetuam rei memoriam: in ſuprema Apoſtolicæ dignitatis ſpecula, meritis licet inſufficientibus divina Diſpoſitione conſtitutus, de Univerſarum Orbis, præſertim inſignium Metropolitanarum Eccleſiarum utilitatibus ſolicite cogitamus, & his, quæ per Eccleſiarum, earundem commodis ex Romanorum Imperatorum, pia largitione facta fuiſſe comperimus, ut firma perpetuo illibata permaneant, libenter cum a nobis petitur, adjicimus Apoſtolicæ muniminis firmitatem. Exhibita, ſiquidem nobis nuper pro parte venerabilis Fratris mei Archi-Epiſcopi & dilectorum Filiorum Capituli Bremenſis, nec non Advocatorum & majorum judicum patriæ Dithmargenſis, Bremenſis Dioeceſis petitio continebat, qui olim videtur de Anno incarnationis Dominicæ, Milleſimo centeſimo octuageſimo. Comitatum Dithmargienſem dictæ Dioeceſis, certo modo Comite carente, divæ memoriæ Fridericus Romanorum Imperator, Comitatum prædictum, cujus diſpoſitio erat tunc ad Romanum Imperium legitime devoluta, cum caſtro Stadii, ac Burgo, cum Miniſterialibus ac juribus, & pertinentiis ſuis, univerſis, in ſua ſolenni Imperiali curia in loco Erfordiæ Moguntinæ Dioeceſis tunc celebrata in multorum Prælatorum & ſecularium Principum VIII., novem Epiſcoporum, unius Abbatis, unius Ducis, trium Marchionum, duodecim Comitum, & quatuordecim aliorum nobilium & miniſterialium præſentia, bonæ memoriæ Sigefrido, Archi-Epiſcopo Bremenſi, pro ſe & Eccleſia Bremenſi, in perpetuum libere donavit & conceſſit, certis tunc expreſſis magnis pœnis, in contradictores adjectis. Et deinde claræ memoriæ Philippus II. Romanorum Rex, donationem & conceſſionem prædictam, confirmavit, prout in literis avthenticis Friderici Imperatoris & Philippi Regis prædictis deſuper confectis ipſorum ſigillis munitis dicitur

ple-

Digitized by Google

plenius contineri, quam Donationis, conceſſionis & confirmationis vigore Archi-Epiſcopi Bremenſes, qui pro tempore fuerunt, ac dicta Eccleſia Comitatum cum Caſtro Stadii & Burgo hujusmodi ex tunc tenuerunt, & poſſederunt, prout tenent & poſſident pacifice de præſenti: Ac in eodem Comitatu, qui in quinque partes diviſus eſt, quinque advocatos Döffte nuncupatos, quorum quilibet in parte ſibi deputata, jurisdictionem ac merum & mixtum imperium nomine Epiſcopi Bremenſis exercet, majores vero ejusdem Comitatus ſupra dicti Advocatos quadraginta octo judices pro regimine ejusdem Comitatus inſtituerunt. Quare pro parte *A*rchi-Epiſcopi, Capituli, *A*dvocatorum & Majorum judicum prædictorum nobis fuit humiliter ſupplicatum, ut Donationi & Conceſſioni præfatæ, pro illarum ſubſiſtentia firmiori, robur *A*poſtolicæ confirmationis adjicere, ac alios in præmiſſis opportune providere de benignitate *A*poſtolica dignaremur. Nos itaque hiſce ſupplicationibus inclinati, donationem ac conceſſionem præfatam, prout eam concernunt omnia ac ſingula in prædictis Literis contenta, autoritate *A*poſtolica tenore præſentium, approbamus & confirmamus, ſupplentes omnes ac ſingulos defectus, ſi qui forſan intervenirent in eisdem. Et nihilominus iisdem *A*dvocatis & Majoribus Judicibus, ut prædictum Comitatum eo modo & forma, quibus hactenus conſueverunt, & de cœtero regere & gubernare valeant, concedimus per præſentes, non obſtantibus Conſtitutionibus & ordinibus *A*poſtolicis ac ſtatutis & conſuetudinibus dictæ Eccleſiæ juramento, Confirmatione *A*poſtolica, vel quavis firmitate alia roboratis, cæterisque contrariis aliis. Nulli ergo omnino homini liceat, hanc paginam noſtræ *A*pprobationis, confirmationis, ſuppletionis, & Conceſſionis infringere, vel ei auſu temerario contraire. Si quis autem hoc attentare præſumſerit, indignationem Omnipotentis Dei & beatorum, Petri & Pauli *A*poſtolorum ejus ſe noverit incurſurum. Datum Romæ apud ſanctum Petrum. *A*nno incarnationis Dominicæ Milleſimo quadringenteſimo ſeptuageſimo ſexto, pridie Idus Martii. Pontificatus noſtri anno Sexto.

Bulla Pabſt Sixti IV. darin dem Biſchof zu Verden, Probſten zu Lübeck und Scholaſtico zu Breslau, Friedel de Corbeke, die Execution vorigen Briefes befohlen wird.

Sixtus Epiſcopus, Servus Servorum Dei, venerabili Fratri Epiſcopo Verdenſi, & dilectis Filiis, Præpoſito Lubecenſi ac Scholaſtico Uratislavienſi, Eccleſiarum, ſalutem & Benedictionem Apoſtolicam. Nuper a nobis

nobis emanarunt, litera ſub ſequenti tenore: Sixtus Epiſcopus &c. Eben wie kurtz vorhergehende Bulla von Wort zu Wort lautet.

Cum autem ſicut exhibita nobis nuper pro parte Archi-Epiſcopi, Capituli, Advocatorum & Majorum judicum, prædictorum, petitio continebat, ipſi ſuper præmiſſis contra tenorem literarum earundem moleſtari poſſe dubitent, tempore procedente, vos ve ipſos deſuper per quoscunque in futurum moleſtari contingat, providere volentes diſcretioni veſtræ, per Apoſtolica ſcripta mandamus, quotus vos, vel duo vel unus veſtrum, per vos vel alium ſeu alios Archi-Epiſcopo, Capitulo, Advocatis & Majoribus Judicibus, præfatis in præmiſſis, efficacis defenſionis præſidio aſſiſtentes, non permittatis eos contra tenorem literarum prædictarum, per quoscunque, quomodo libet impediri ſeu etiam moleſtari. Moleſtatores & impedientes, nec non contradictores quoslibet & rebelles, per cenſuram Eccleſiaſticam, & alia juris remedia appellatione poſtpoſita, compeſcendo, non obſtantibus ſupra dictis, aut ſi aliquibus communiter vel diviſim ab Apoſtolica ſit ſede indultum, contra interdici, ſuſpendi vel excommunicari non poſſint, per literas Apoſtolicas non facientes plenam & expreſſam, ac de verbo ad verbum de indultu hujusmodi mentionem. Datum Romæ apud S. Petrum, anno incarnationis Dominicæ Milleſimo quadringenteſimo ſeptuageſimo ſeptimo, Pridie Idus Octobris, Pontificatus noſtri Anno ſeptimo.

Inſtrument, worin von dem Scholaſtico zu Breslau, als einer von den deputirten Richtern und Executoren, die 5 Voigte und 48 Regenten in ihr Amt geſetzet und confirmiret werden.

Univerſis & ſingulis præſentes literas, ſive præſens publicum inſtrumentum inſpecturis, viſuris ſeu audituris, Friedel de Corbeke Decretorum Doctor. Scholaſticus Wratislavienſis, Judex & Executor ad infra ſcripta una cum nonnullis infra ſcriptis noſtris, in hac parte collegis, cum illa clauſula, quotus vos vel duo vel unus veſtrum per vos, vel alium ſeu alios &c. a Sede Apoſtolica ſpecialiter deputatus, ſalutem in Domino ac præſentibus fidem indubiam adhibere & noſtris hujusmodi imo verius Apoſtolicis firmiter obedire mandatis liberis, Sanctiſſimi in Chriſto Patris, & Domini Noſtri, Domini Sixti, Divina Providentia Papæ, quarti unam videlicet gratioſam cum filis ſericeis rubri croceique colorum & aliam vero

execu-

Executoriam, cum cordula canabis, veris Bullis plumbeis ipſius Domini noſtri Papæ, more Romanorum Curiæ, impendentibus bullatas, ſanas integras illæſas non vitiatas non cancellatas neque in aliqua ſui parte ſuſpectas, ſed omni prorſus vitio & ſuſpicione, carentes. Nobis per venerabilem, & egregium Virum Dominum Hermannum Duker, Decretorum Doctorem Hamburgenſem, & Lubecenſem, Eccleſiarum Scholaſticum nec non validorum & circumſpectorum Virorum Dominicorum Advocatorum & Majorum Judicum patriæ ſeu Comitatus Ditmargienſis, Bremenſis Diœceſis principalium inſuper inſertis Apoſtolicis principaliter nominatorum procuratorem, de cujus procurationis mandato nobis extitit legitime facta fides coram Notario publico & teſtibus infra ſcriptis, præſentatus, & cum ea qua decuit reverentia, noverit eam recepiſſe Qvarum quidem literarum primarum videlicet gratioſus tenor ſequitur, qui eſt talis.

Sixtus Epiſcopus, Servus Servorum Dei ad perpetuam rei memoriam &c. Hie folget die erſte Päbſtl. Bulle.

Alterius vero executoriæ ſequitur ſub his verbis: Sixtus Epiſcopus, Servus Servorum Dei, Venerabili Fratri &c. Hie leſe man die andere Päbſtl. Bulle. Poſt quarum quidem Literarum Apoſtolicarum præſentationem & receptionem nobis & per nos, ut præmittitur, factas, ſumus per venerabilem & egregium Virum Dominum Hermannum Duker, Decretorum Doctorum, Hamburgenſem & Lubecenſem Eccleſiarum Scholaſticum, ac validorum & circumſpectorum Virorum Dominorum Advocatorum, & Majorum judicum Patriæ ſeu Comitatus Ditmargienſis, Bremenſis Diœceſis principalium in ſubinſertis literis Apoſtolicis principaliter nominatorum, Procuratorem præfatum, de cujus conſtitutione procurationis Mandato nobis extitit legitime facta fides, coram nobis perſonaliter conſtitutum debita cum inſtantia requiſiti, quantum ad executionem prædictarum literarum Apoſtolicarum, præinſertarum, nobis ut præfertur, præſentatarum & in eis contentarum, juxta traditam ſive directam, per eas a ſede Apoſtolica nobis firmam procedere dignaremur. Nos igitur Friedel Scholaſticus, judex & Executor præfatus, attendentes requiſitionem hujusmodi fore juſtam & conſanam rationi, volentesque mandatum Apoſtolicum nobis in hac parte directum, reverenter exequi, & tenemur approbationi & confirmationi ſanctiſſimi Domini noſtri Papæ, donationem & conceſſionem, olim comitatu Ditmargienſi, dictæ Bremenſis Diœceſis, tum certo modo Comite carente, & divæ memoriæ Friderico I. Romanorum Imperatore ad ejus & Romani Imperii, Comitatus hujusmodi diſpoſi-

Digitized by Google

tio, aut tunc legitime devoluta cum Caſtro Stadii & Burgo, cum miniſteria libus ac juribus & pertinentiis ſuis univerſis in ſua ſolenni Curia in loco Erfordiæ Moguntinæ Diœceſis, tunc in multorum Prælatorum & ſecularium Principum in dictis præinſertis literis Apoſtolicis contentorum, præſentia celebrata bonæ memoriæ Domino Sigefrido, Archi-Epiſcopo Bremenſi, tunc pro ſe & Eccleſia Bremenſi prædicta in perpetuum libere certis tunc expreſſis magnis pœnis in contradictores adjectis, ac deinde earundem confirmatio a claræ Memoriæ Philippo II. Romanorum Rege ac deinde prætextu hujusmodi deputationis & inſtitutionis, quinque *Advocatorum*, pro jurisdictione exercenda & majorum Judicum quadraginta octo pro regimine & gubernatione dicti Comitatus, reſpective oſtentorum, ſubſiſtentia & roboris firmioris, attentatio & conſideratio autoritate Apoſtolica nobis commiſſa & qua fungimur in hac omnes & ſingulos defectus, ſi qui forſan intervenerint, ſeuquomodo intervenire poſſent, in eisdem ſupplendis. Et nihilominus ejusdem quinque *Advocatis*, ut ipſorum quilibet, in ſua parte, Döffte vulgariter nuncupata, hujusmodi Comitatus Ditmargienſis in quinque partes diviſi ſibi deputatam jurisdictionem & merum imperium nomine dicti *Archi*-Eiſcopi Bremenſis exercere, majoribus vero ipſius Comitatus, ultra dictos quinque advocatos, quadraginta octo judicibus, pro regimine dicti Comitatus, per Dominos Archi-Epiſcopos, qui pro tempore fuerint, reſpective inſtitutum, & deputatum ſeu in futurum inſtituendum & deputandum, ut hujusmodi Comitatum, eis reſpective hinc inde, modo & forma, quibus hactenus conſueverunt, ſive ſoliti fuerunt, de cœtero regere & gubernare, pacifice & quiete ac omnia alia & ſingula in eis contenta, vobis omnibus & ſingulis dictis, quibus præſens noſter proceſſus dirigitur, ac veſtrum cuilibet intimamus, inſinuamus, & notificamus ac ad veſtrum & cujuslibet veſtrum notitiam deducimus & deduci volumus per præſentes, vosque nihilominus, & veſtrum quemlibet in ſolidum autoritate prædicta, requirimus & monemus primo, ſecundo, tertio & peremptorie ac vobis & veſtrum cuilibet, in virtute ſanctæ Obedientiæ & ſub infra ſcriptis honorum pœnis diſtricte præcipiendo mandamus. Quotus poſt præſentationem & notificationem præſentium vobis cuilibet veſtrum factam & poſtquam, pro parte dictorum duorum Advocatorum nec non aliorum, Judicum dictæ patriæ Ditmargienſis Bremenſ: Diœceſium Principalium fuerint requiſiti, ſeu alter veſtrum fuerit requiſitus, & poſtquam præinſertas literas Apoſtolicas & in eis contenta ac donationes & conceſſiones

nes

nes imperiales & confirmationes regales, inde viciſſim, ut in præinſertis literis, plenius continentur, factas, & per Dominum noſtrum Papam approbatas & confirmatas fuiſſe & eſſe noveritis. Quorum ſex dierum duos pro prima, & duos pro ſecunda, & reliquos duos dies pro tertia & pro omni dilatione ac canonica mentione aſſignamus. Eidem quinque Advocati, ut ipſi eorum quilibet in ſua parte, vulgariter nuncupata Döffte, Comitatus Ditmargienſis, in quinque partes diviſi, ſibi deputatam jurisdictionem & merum Imperium, nomine Domini Archi-Epiſcopi Bremenſis, pro tempore exercere, Majores vero judices ipſius Comitatus, per Dominos Archi-Epiſcopos, qui pro tempore fuerint, reſpective inſtituti & deputati, ſeu in futurum inſtituendi & deputandi, Comitatum hujusmodi eis reſpective modo & forma, quibus hactenus conſueverunt & ſoliti fuerunt, de cætero pacifice & quiete regere & gubernare ac omnia & ſingula, in præmiſſis neceſſaria, & circa ea quæque opportuna facere & diſponere manuteneantur & defendantur, ac ab aliis, quantum in vobis fuerit, ut dicto Comitatu ſeu patria Ditmargienſi uti frui, potiri & gaudere reſpective poſſint & valeant, manu teneri & defendi facit & procuretur. Quod ſi forte præmiſſa omnia & ſingula, prout vobis mandatur, non adimpleveritis, mandatisque & monitionibus hujusmodi imo verius Apoſtolicis non parueritis cum effectu. Nos id in vos omnes & ſingulos ſupradictos, qui culpabiles fueritis in præmiſſis, ſeu eorum aliquo, ac impedientes ipſos dantes auxilium, conſilium, vel favorem, publicè vel occulte, directe vel indirecte quovis quæſito colore & ingenio; Et generaliter in contradictores quoslibet & rebelles, tam Eccleſiaſticos quam ſeculares, cujuscunque Dignitatis, ſtatus, gradus, ordinis vel Conditionis, exiſtant, dicta ſex dierum canonica monitioni præmiſſa ex nunc prout ex nunc, & ex tunc prout ex tunc ſingulariter exorto, & in ipſos & ipſorum, delinquentium & rebellium Eccleſias, Monaſteria, & capellas, interdicti Eccleſiaſtici ſinos ferius in his ſcriptum etiam promulgamus. Cæterum, cum ad executionem promiſſorum ulterius faciendam nequeamus, quoad primis perſonaliter intereſſe, pluribus aliis, ordinis, in Romana Curia, & aliunde præpediti negotiis univerſis & ſingulis Dominis Abbatibus, Prioribus perpetuis, Decanis, Archidiaconis, & Theſaurariis, Scholaſticis & Cantoribus, Succentoribus, Sacriſtiæ Cuſtodibus, tam Cathedralium quam Collegiatorum, Canonicis, parochialiumque Eccleſiarum Paſtoribus ſeu loca tenentibus eorundem plebanis viceplebanis Archipresbytetris, vicariis perpetuis, Capellanis curatis, &

non

non curatis, Altariſtis Prælatorum Notariis & Tabellionibus publicis, quibuscunque ubiubi conſtitutum & eorum cuilibet, in ſolidum ſuper uteriorem executionem, dicti Mandati Apoſtolici, atque noſtri faciendam autoritate Apoſtolica ſupra dicta, tenore præſentium plenarie committimus vices noſtras, donec eas ad nos ſpecialiter & expreſſe duxerimus avocandum. Quos & eorum quemlibet in ſolidum ejusdem, autoritate & tenore requirimus & monemus, primo, ſecundo, tertio, & peremtorie, communiter & diviſim, Eisque nihilominus, & eorum cuilibet in virtute ſanctæ obedientiæ & ſub excommunicationis pœna, qui in eos & eorum quemlibet ſerius in his ſcriptis niſi fecerint & adimpleverint ea, quæ eis in hac parte committimus & mandamus, deſtricte præcipiendo mandati. Quotus infra ſex dierum ſpatium poſt notificationem præſentium eis ſive eorum alteri factis, & poſt quam pro parte dictorum Dominorum, Advocatorum, & majorum judicum principalium fuerint requiſiti, ſive alter veſtrum fuerit requiſitus, immediate ſequentem quem terminum eis & eorum cuilibet pro omni dilatione terminoque peremtorio, ac monitione canonica aſſignamus. Ita tamen cond: in his exequendum unus eorum, alterum non exſpectet, nec unus pro alio ſe excuſet, dictos quinque Advocatos, ut ipſis eorum quilibet in ſua parte, vulgariter nuncupater Döffte, Comitatus Ditmargienſis in quinque partes diviſi, ſibi deputata jurisdictio & merum imperium, nomine Domini Archi-Epiſcopi Bremenſis, pro tempore exercere; Majores vel judices ipſius Comitatas per Domínos Archi-Epiſcopos, qui pro tempore, fuerint reſpective, modo & forma, quibus hactenus conſueverunt & ſoliti fuerunt, de cætero pacifice & quiete regere & gubernare, ac omnia & ſingula in præmiſſis neceſſaria & circa ea quomodo libet oportuna facere & diſponere, nec non hujusmodi Comitatu Ditmargienſi libere uti, frui, potiri, & gaudere reſpective poſſint & valeant, manuteneant, & defendant, & ab aliis, quantum in vobis fuerit, manu teneri, & defendi faciant & procurent: Et gratialiter omnia & ſingula nobis in hac parte conceſſa, plenarie exequantur, juxta traditam ſeu directam a dicta ſede Apoſtolica nobis formam, ita tamen iidem ſubdelegati noſtri nihil in præjudicium dictorum Dominorum Advocatorum & quadraginta octo majorum judicum Comitatus Ditmargienſis, ſuper præmiſſis atteſtare, nec circa proceſſus per nos habitos, nec dictas ſententias per nos latas abſolvendo vel ſuſpendendo aliquid immutare, in cæterum, autem quibus dictis advocatis & majoribus quadraginta octo nocere poſſint, præfatis ſubdelegatis noſtris, &

eorum

Digitized by Google

eorum cuilibet poteſtatem omnimodam denegamus. Et ſi contingat, nos ſuper præmiſſis in aliquo procedere, de quo nobis poteſtatem plenariam reſervamus, non intendendo propter eas Commiſſiones ſive ſubdelegationes noſtras hujusmodi in aliquo revocando, niſi de revocatione ipſa, ſpecialem & expreſſam in poſterum in noſtris literis fecerimus mentionem. Per Proceſſum autem noſtrum hujusmodi nolumus nec intendimus, noſtris in aliquo præjudicare Collegis, quo minus ipſi ſeu eorum alter, ſervato tamen hoc noſtro proceſſu poſſint & valeant, ſive poſſit & valeat, in hujusmodi executione negotio procedere, prout ipſis ſeu eorum alteri viſum fuerit expedire, præfatas quorum Literas Apoſtolicas; & hunc noſtrum proceſſum volumus penes dictos Dominos Advocatos & quadraginta octo Majores judices terræ Dithmargienſis remanere, & non per vos aut aliquem veſtrum, aut quemvis alium, ipſis invitis quomodo deteneri, contrarium vero facientes, præfatis noſtris ſententiis, prout per nos in ſcriptis latæ ſunt, ipſo facto volumus ſubjacere.

Mandamus tamen: Copiam fieri de præmiſſis eam petentibus & ſive debentibus, petentium quidem ſumptibus & expenſis Abſolutionem vel omnium & ſingulorum, qui præfatas noſtras ſententias, aut earum aliquam incurrerint ſive incurrerit, quomodo nobis vel ſuperiori noſtro tantummodo reſervamus. In quorum omnium & ſingulorum fidem & Teſtimonium præmiſſarum præteritas literarum, ſive præſens publicum Inſtrumentum hujusmodi noſtrum proceſſum in ſe continentes ſeu continens, exinde fieri & per Notarium publicum, infra ſcriptum, ſubſcribi & publicari mandavimus, ſigillique noſtri juſſimus & fecimus appenſione communiri. Datum & Actum Romæ in Domo habitationis noſtræ ſub anno a Nativitate Domini, Milleſimo, Quadringenteſimo, Septuageſimo Septimo, Indictione decima, die Lunæ, viceſimo quarto menſis Novembris. Præfati ſanctiſſimi in Chriſto Patris & Domini noſtri Domini Sixti, Divina providentia Papæ quarti anno ſeptimo. Petentibus igitur honorabilibus, & providis viris, Dominis, Lenone Lenen, Canonico Schleswicenſi, Johanne Jamente, Parochiali Eccleſiæ in Henſtedte, terræ Dithmarſiæ, Bremenſis Diœceſis prædictæ, perpetuo Vicario & Magiſtro, Hinrico Bakenowe, Clerico Paderburn, cunctis teſtibus, ad præmiſſa vocatis ſpecialiterque rogatis.

Et ego Johannes Mebre, Clericus Lubecenſis Diœceſis publicus, Imperiali autoritate Notarius, qui hujusmodi præinſertarum literarum putationi & receptioni, defectus ſuppletioni, conceſſioni, requiſitioni, monitioni, cenſurarum fulminationi, ſubdelegationi proceſſusque hominii petitio-

ni, & decreto omnibusque aliis & ſingulis præmiſſis, dum ſic ut præmittitur fierent & agerentur una cum prænotatis teſtibus præſens interfui, eaque omnia & ſingula ſic fieri vidi & audivi. Ideoque hoc præſens publicum inſtrumentum manu mea propria conſcriptum, exinde confeci, ſubſcripſi, publicavi, & in hanc publicam formam redegi, ſignoque & nomine ſolitis & conſuetis, una cum ante dicti Domini Scholaſtici Judicis & Executoris Sigilli appenſione, ſignavi atque munivi. In ſignum, fidem, robur, & teſtimonium omnium & ſingulorum præmiſſorum, rogatus & requiſitus.

Hartwicus II.

Ungeachtet jetzt-gemeldter Donation Kayſers Friderici I. und daß die Grafſchafft Dithmarſchen hiebevor von dem Ertz-Biſchof Hartwico I. an die Kirche zu Bremen vertauſchet und verſchencket geweſen; konte der Ertz-Biſchoff Sigfridus zu der würcklichen Poſſeſſion dennoch nicht gelangen, ſondern Graf Adolffus III. hat Dithmarſchen mit gewaltiger Hand gegen den Ertz-Biſchoff und ſeinen Bruder Hertzog zu Sachſen, Bernhard, verthädiget und behalten, bis zu den Zeiten Hartwici II. Ertz-Biſchoffen zu Bremen, ſo vorhin Hertzog Hinrich des Löwen Notarius geweſen. Und wie Cilicius will, ein naher Anverwandter Graf Adolffen; um die Prætenſiones derer Holſteiner an Dithmarſchen ſo viel beſſer zu beſchönigen. So bald dieſer Hartwicus II. zu dem Ertz-Biſchofthum gelanget, iſt er mit allem Ernſt dahin bedacht geweſen, die der Kirchen zuſtehende und bisher vorenthaltene Grafſchafft Dithmarſchen, wieder an ſich zu bringen. Zu dem Ende er bey dem Grafen Adolff ſtarck angehalten, auch endlich Anno 1186 Dithmarſchen wieder erhalten, mit dem Beding, daß die Dithmarſcher jährlich an den Grafen 200 Maaß Haber liefern ſolten, oder wie andere wollen, daß die Dithmarſcher dem Grafen jährlich aus den Dörffern Süderharſtette, Süderwall und Norderharſtett, etzliche Schaafe, Weitzen und Rocken zur Unterhaltung des Hauſes Hanrau geben ſolten. Es ſchreibet Johann Peterſen, doch ohne Grund der Warheit, daß die Dithmarſcher ſolchen Zinß bis 1404, da Hertzog Gerhard in der Hamme erſchlagen worden, gegeben haben. Da ſie doch dieſen, wider ihren Willen angelobten Zinß ſich ſo gleich gewegert, und wie ſie durch Gewalt gezwungen worden, ſich gar von der Kirchen zu Bremen abgeriſſen, und ſich Schleßwig unterworffen.

Dieſen Ungehorſam, und Verwegerung der Dithmarſcher zu beſtraffen, hat der Ertz-Biſchof, Graf Adolf von Holſtein, Graf Chriſtian von Oldenburg, und andere Krieges-Leute in ſeine Beſoldung genom Cranz. l. 6. Sax. c. ult.

Digitized by Google

nommen, und mit einem grossen Volck die Dithmarscher überzogen, und sie so lange geängstiget, bis sie stets unterthan und gehorsam zu seyn angelobet, anbey eine grosse Summe Geldes zur Erstattung der Kosten zu bezahlen versprechen müssen. Sobald der Ertz-Bischof aber aus dem Lande, und seine Völcker aus einander gehen lassen, haben sie von ihren gelobten nichts gehalten, und wie Cranzius meldet, haben sie das grosse Geld nicht können noch wollen erlegen, sondern sind in der Meinung gestanden, daß sie zu ihrer völligen Freyheit gelanget: und da man ihnen dieselbe noch ferner streitig machen wollen, haben sie sich mit den Dänen in Bündniß eingelassen. Joh. Peterf. l. 2. Cranz. l. 7. Dan. c. 6.

Woldemarus, Bischof zu Schleßwig.

Die in einer völligen Freyheit gebohrne Dithmarscher erkannten gar zu wohl, den grossen Unterscheid einer blossen Schutz-Gerechtigkeit und einer unumschränckten Herrschafft: Daher sie die von dem Bischof Hartwico mit Gewalt ihnen angelegte Ketten eines unterthänigen Gehorsams bey der ersten Gelegenheit vom Halse zu werffen bedacht waren, welche sich auch bald ereignete, da der Bischof aus dem Lande seine meisten Völcker aus einander gehen lassen, und die Alliirte die restirende Besoldung foderten, welche zu bezahlen der Hartwicus viel zu unvermögend, also gezwungen war alle Bischöfliche Einkünffte auf 3 Jahre in Bezahlung anzugeben, und währender Zeit von Einweyhung der Kirchen sich kümmerlich erhalten muste. Dieser Schwäche des Bischofs bedienten sich die Dithmarscher, und rissen sich von der Kirchen zu Bremen ab, und ergaben sich dem Bischof Woldemaro in Schleßwig, der König Canuti VI. Vetter und Vasall war, mit dem Vorwand, daß sie dem Apostel St. Petro, der ein Patron beyder Bischoffthümer war, immittelst alle Wege zu dienen bereit wären. Ob nun zwar einige schreiben, daß die Dithmarscher dem Bischof Geissel gegeben, daß sie Treu und Glauben halten wolten, so ist doch aus dem Zusammenhang der Historie vielmehr das Gegentheil zu erweisen, und daß sie nur als blosse Bundes-Genossen anzusehen gewesen, die bey ergebenden Nothfall, Hülf und Beystand einander leisten wolten: Wie denn auch Woldemarus in Hollstein eingefallen, und den Graf Adolff von Dassel gezwungen, Geissel zu geben, daß er Dithmarschen nicht wolte berühren oder mit Krieg überziehen. Dieser Graf Adolff von Dassel war als Statthalter über Hollstein von Adolffo III. Grafen von Schauenburg gesetzet, wie derselbe Ao. 1189 mit dem Kayser Friderico nach dem Gelobten Lande mit 600000 Mann gezogen war, Jerusalem wieder einzunehmen. Joh. Peterf. l. 2. c. 59. Cranz. l. 7. Sax. c. 4. Cranz. l. 7. Sax. c. 1.

Zuletzt wie Woldemarus sich in verschiedene unnütze Händel mischete, viel Unruhe im Lande verursachte, ja gar dem König Canuto nach der Cron stand, ward er hinterlistiger Weise auf dem alten Schloß Brünlund, im Apenradischen, gefangen genommen, und das Hertzogthum Schleßwig des Königs Bruder Woldemaro II. übertragen: zwar kam der Bischof Woldemarus auf Intercession der Königin Dagmara und Ertz-Bischoffen Andreæ Sunonis, wieder loß, nachdem er sich mit dem Könige vertragen: wie er aber hernach zum Ertz-Bischof in Bremen erwehlet ward, opponirete sich der König Woldemarus hefftig dagegen, daher der Bischof endlich, wie auch des Pabstes Baan darzu kam, vor chagrin starb.

Woldemarus II.

Dieser Woldemarus war ein sehr mächtiger Herr, der, nach dem Todt seines Brudern Canuti, gantz Dännemarck unter seine Regierung bekommen; Den Titul eines Wendischen Königs und die Herrschafft über alle Reichs Lande, die Norden der Elbe und Süden der Eyder liegen, confirmirte ihm der Kayser Fridericus II. Welche Donation schon vorhero seinem Vater Woldemaro I. von dem Kayser Friderico Barbarossa zu Lübeck, A. 1181, war gegeben, und von dem Pabst confirmiret worden. Welche auch in die 40 Jahr in dem Dänischen Archive gewesen, bis zu den Zeiten Königs Canuti, da eine Teutsche Frau solche Briefschafften in die Hände bekomen und verbrandt. Ueberhaupt war dieser König, in den ersten 20 Jahren seiner Regierung sehr glücklich und siegreich, daher er auch den Zunahmen Seyer oder Siegreich bekommen. Dieser Woldemarus II. verfiel Ao. 1200 mit Adolffo III. Grafen zu Schauenburg, in einem sehr schweren Krieg. Denn wie der Graf Adolff auf Zurathen seiner Freunde aus Asien zurück gekommen war, und sich mit vorgemeldtem Bischof Woldemaro wieder verglichen hatte, ging er mit einer grossen Rüstung wider König Canutum, in Dännemarck, (der Henrici Leonis Schwieger Sohn, und folglich Adolffo gehäßig war) zu Felde, fiel mit Hülfe seines Vettern und gewesenen Stadthalters, Grafen von Dassel, des Bischofs zu Bremen, Hartwici II. in Dithmarschen, richtete eine grosse Verwüstung an, und holete einen grossen Raub daraus, brachte also Dithmarschen, ob schon auf eine gar kurtze Zeit, wieder unter Hartwici II. Gehorsam. Arnold. Chron: Slav. l. 4. c. 10. 12. & 22. Denn die Dithmarscher und andere vereinigten sich mit dem König und dessen Bruder, und lieferten Graf Adolffen zu Stilau, eine Meile von Itzehoe, eine Schlacht, in welcher der Graf überwunden, und nach Hamburg entwichen, von dannen er auch verjaget, und nach Stade seine Zu-

das Diploma stehet in Hutfeld p. 180. MS. Lindenbr.

flucht

flucht nehmen müssen. Nach gehaltener Schlacht hat sich der Hertzog aller festen Oerter in Hollstein bemächtiget, Lübeck, nach einer harten Belagerung erobert, und sich von Mecklenburg und Pommern huldigen lassen. Von denen eroberten Städten nahm er Geissel, und ließ Segeberg und Travemünde, durch einen Hollsteiner, Timon und dessen Bruder belagern und hart einschliessen, und über Dithmarschen setzete er Schack von Westen-See, des zu der Zeit berühmten Hrn. Marquart von Westen-See nahen Anverwandten; Widagum von Wester-See setzete er über Plön, und Rudolffen über Hamburg. Diese alle hatte Adolffus kurtz vorher aus dem Lande gejaget; Ob aber die Dithmarscher diesen Schacke als ihren Grafen angenommen und behalten, davon findet man in der Historie keine Nachricht, daß also billig daran zu zweifeln, wie denn Heimreich in seiner Dithmarscher Chronica schreibet, daß die Dithmarscher von dem König beschacket gewesen, und einen grossen Strich von ihrer Freyheit verlohren, welche Freyheit, so sie anders bestehen soll, von keiner Herrschafft wisse zu sagen; Daher sie sich auch werden wieder frey gemacht haben, wie der König von Graf Heinrich von Schwerin gefangen worden.

Cranz. l. 7. Dan. c. 17.

Graf Adolff, der, wie schon erwehnet, nach Stade entweichen müssen, gedachte seine verlohrne Länder wieder zu erobern, und sammlete zu solchem Ende so viel Volck, wie er konnte, mit welchem er vor Hamburg rückete, von derer beständigen Treu er völlig versichert war, wie sie denn auch ihm so gleich die Thore öffneten, und den von Woldemaro dahin gesetzten Graf Rudolffum aus der Stadt jageten. Allein Hertzog Woldemarus sammlete in aller Eyl Trouppen von Schleßwigern, Dithmarschern und Mecklenburgern zusammen, und belagerte Adolffum in Hamburg, also daß er gezwungen ward sich Waldemaro auf gewisse Conditiones zu ergeben, weil zu Lande der Paß ihm abgeschnitten, und das Treib-Eyß ihn hinderte über die Elbe zu entfliehen. Da er aber die Conditiones, nemlich die Uebergabe des Schlosses Lauenburg nicht zu Wercke richten konte, wurde er gebunden in die Eysen geschlagen, und nach Dännemarck geführet, auch nicht eher der Hafft erlassen, bis er angelobet, sich ewig der Grafschafft Holstein zu begeben, und in der Grafschafft Schauenburg sein Leben zu enden. Indessen aber, wie die Dithmarscher merckten, daß Graf Adolff im Lager gefangen gehalten wurde, wolten sie ihn als ihren Landes-Feind mit Gewalt tödten, und richteten einen grossen Lärm an, also daß Graf Guntzelin von Schwerin und andere viele Mühe hatten, ihn aus ihren Händen zu erretten; und wenn der Hertzog selbsten nicht mit den seinen wäre dazu gekommen, möchten vielleicht beyde Grafen ihr Leben dabey eingebüsset haben.

Cranz. l. 7. Sax. c. 20. Peterf. l. 2. p. 64. Cranz. l. 7. Dan. c. 11.

Die Holsten, so der Dänen ungewohnte Gewalt und Herrschafft bald überdrüßig wurden, haben durch eine Adeliche Frau, aus der Crempen oder Haseldorpern Marsch, Cranzius nennet sie Deestz de Killingdorve, Dankwert aber nennet sie Heistin oder Heestin, Graf Adolffum III. der nacher Schauenburg entweichen müssen, dahin beredet, daß er die Grafschafft Holstein wieder angenommen, und seinen jüngsten Sohn Adolffum IV. ihnen übergeben, welchen sie eine Zeitlang heimlich in der Wilster unterhalten. Comes Adolphus auxilio Gerhardi Archi-Episcopi Henrici Comitis Swerin & Henrici de Werle, invitatus etiam a potentioribus Holsatiæ, Albiam transit, & terram occupat Trans-Albianam Ao. 1225. Dieser junge Graf nun hat sich erstlich aus der Wilster-Marsch mit den Seinen aufgemacht, und seines Vatern Grafschafft wiederum erobert, und mit den Lübeckern die ebenermassen die Dänische Besatzung in dem Schloß mit List überfallen, nnd sich ihrer Gewalt entwircket, sich verbunden, mit zusammen gesetzter Macht der Dänen Uebermuth sich zu widersetzen, und die erlangte Freyheit zu beschützen. Und dieses war so viel ehender ins Werck zu richten, weil sie keinen sonderlichen Wistand funden, denn der König Woldemarus war von dem Grafen Henrich zu Schwerin listiglich gefangen genommen und Ao. 1223. auf dem Schloß Danneberg ins 3te Jahr in Ketten und Banden gehalten, und wie sein Stadthalter in Hollstein, Graf Albert, von Orlamünde ihn mit Gewalt erlösen wolte, ward er auch gefangen genommen und bey dem König gesetzet.

Contin. Helmoldi. Cranz. l. 7. Sax. c. 22. Dankrv. Holst. Chron. p. 179. Albert. Stad. Spangenberg Schaumb. Chron. l. 1. c. 28.

Die Dithmarscher, denen es schon gereuete, daß sie sich mit den Dänen in Verbündniß eingelassen, und eine künfftige Dienstbarkeit daraus besorgeten, schickten einige Abgeordnete an Graf Adolffen, und liessen ihm antragen, Woferne er sie wolte bey ihrer vorigen Freyheit bleiben lassen, und nochmahls Hülfe wider die Dänen beweisen, so wolten sie, wenn es etwan zu einer Schlacht käme, den König verlassen, und mit Gewalt zugleich auf die Dänen schlagen, und dieses solte ihr Feld-Zeichen seyn, daß sie die spitzige Enden ihrer Schilder wolten in die Höhe kehren; Graf Adolff nahm, nach den Umständen der Zeit den Antrag der Dithmarscher willig an, und gelobete ihnen alles dasjenige, was sie von ihnen begehret, getreulich zu halten.

Nachdem der König Woldemarus endlich seiner 3 jährigen Gefängniß auf folgende Conditiones erlassen wurde, daß er nemlich allem Recht, auf Mecklenburg, Hollstein und die Elbe, auf ewig abschwören, und 45000 Marck löthigen Silbers versprechen muste; So hätte er billig in Ruhe bleiben sollen, da ihm das vorige so theuer geworden; Aber ob er gleich geschworen, sich

sich nicht zu rächen, oder Hollstein anzugreiffen, so ließ er sich doch von dem Pabst Absolution von diesem Eyde geben, und ging mit Hertzog Otto von Braunschweig-Lüneburg und den Dithmarschern, in Holl- Ranz. de bell. Dit:
stein, und verwüstete alles Land zwischen Rendsburg und Bornhövede, da ihm Graf Adolffus IV. und die Lübecker mit ihren Alliirten be- Cranz. l. 7. Sax. c. 39.
gegneten, und auf der Heyde vor Bornhövede eine blutige & 41.
Schlacht lieferten. Ihr oberster Feldherr war Graf Adolff der III. ein Mann von 70 Jahren, und der vorhin von Woldemaro war vertrieben worden. In dieser Schlacht sind die Dithmarscher, ihrer Zusage nach, von dem König abgefallen, haben ihre Schilder umgekehret, und tapfer gefochten. Nach vielem Blut-Vergiessen, ist der König zuletzt in die Flucht geschlagen, wie er denn selbst ein Auge verlohren, und beynahe wieder wäre gefangen worden. Diese sonst merckliche Schlacht ist geschehen am Tage Mariæ Magdalenæ Ao. 1227. In dem folgenden Jahr kam der König wieder mit einigen Troupen in Hollstein, und belagerte Rendsburg, er wurde aber von Jo. Peterf. p. 70.
Graf Adolff und Graf Heinrich von Schwerin mit Gewalt davon geschlagen. Von da ging er in Dithmarschen, und wolte sie bestraffen, wegen dessen daß sie in der Schlacht von ihm abgefallen. Endlich belagerte er Itzehoe und Segeberg, wie er aber vor beyden Oertern von denen Hollsteinern viel Schaden gelitten, ging er mit schlechten Vortheil, nach dem er Hollstein verwüstet, wieder nach Dännemarck, muste in Frieden Adolffum alles lassen behalten, und die Dithmarscher kamen zu ihrer alten Freyheit.

Es irret aber Joh. Petersen in der gantzen Erzehlung, so nach der Bornhöveder Schlacht geschehen seyn solle; Denn Spangenberg und andere Historici stimmen dahin alle überein, daß nach der Bornhöveder Schlacht sich verschiedene Mediateurs dazwischen gelegt, und den König mit den Grafen also vereiniget, daß sie nachhero die besten Freunde geworden, und zwischen ihren Kindern eine Heyrath gestifftet haben.

Ao. 1211. ist eine sehr grosse Wasserfluth über diese Länder ergangen, also daß unzehlig viel Menschen und Vieh ertruncken; Eine gewisse Eyderstädtsche Chronica meldet, daß damahlen in Dithmarschen, Eyderstädt und Nordstrand über 10000 Menschen ertruncken.

Ao. 1228. den 6ten Junii, war eine grosse Sonnen-Finsterniß, so von 9 Uhr Vormittags an der Sonne gesehen worden, darauf ein grosses Erdbeben und Hagel gefolget, darin bey die 5000 Menschen, theils todt, theils zu schaden gekommen.

Ao. 1230.

Ao. 1230. den 10 Febr. hat sich ein groß Ungewitter von Donner, Blitz und starcken Winden erhoben, welches viele Häuser in die Asche geleget, theils niedergeworffen, und ist sonderlich das Wasser so hoch gestiegen, als niemahls erhöret, welches in allen Ländern längst der Elbe und Weser eingebrochen, wodurch eine unzehlbahre Menge Vieh und mehr denn 10000 Menschen ertruncken.

Wie der König Abel, nach seinem Ao. 1250 ermordeten Bruder Erico, die Regierung angetreten und sich vorgenommen hatte, die Nord-Fresen mit Gewalt zu bezwingen, aber von den Eyderstädtern Ao. 1252 in die Flucht geschlagen worden, hat einer, mit Nahmen Henricus von Meldorff, Heimrich: Dithm: Chron: p. 76. **auf Anreitzung seiner Landes Leute der Dithmarscher, in Seeland Unruh gestifftet, und sich bemühet das Volck wider den König zu erregen, unter dem scheinbaren Vorwand, daß der König, wegen des erlittenen Schadens erschrocken, sich nicht weiter in einen Krieg einlassen würde, Sie also, die Seeländer, die schönste Gelegenheit hätten, sich frey zu machen. Zwar ist der König, um nicht vor so furchtsam angesehen zu werden, ihnen entgegen gegangen, und hat mit diesem Henrico von Meldorf und den Seeländern ein scharffes Treffen gehalten, er ist aber, nachdem er viel der Seinigen eingebüsset, in die Flucht geschlagen, und haben die Wernemünder eine reiche Beute davon geführet.**

Ao. 1265. wurde zwischen den Dithmarschern und Hamburgern ein Friede geschlossen, und viele Irrungen entschieden, so sich vorhin unter ihnen zugetragen hatten.

Es haben die Dithmarscher ihre in der Bornhöveder Schlacht wieder erlangte Freyheit nicht beständig und ruhig besessen, sondern die Hollsteinische Grafen haben über 60 Jahr ihren Anspruch auf dieses Land öffters erneuert, und es wiederum unter ihrer Herrschafft zu bringen gesuchet; Wie denn auch die Dithmarscher offtermahlen zwischen Thür und Angel gestecket, und es nur ein Schritt zwischen ihnen und dem Tode ihrer Freyheit gewesen. Dahero auch Anno 1289 der Graf Henricus in Hollstein, und Johannes, Graf in Wagerland, ihre alte Prætensiones an Dithmarschen wieder hervor suchten, als wenn es unter ihre Herrschafft gehörete, und sind mit vielem Volck ins Land gerücket. Die Dithmarscher aber waren schon von dem Bischof zu Bremen, Giselberto, dessen Schutz und Hülfe sie wieder angeflehet, mit einigen erfahrnen und geschickten Krieges-Leuten gestärcket worden. Wie nun die Grafen mit ihren Völckern von der Geest ab, in die Marsch zu kommen, sich bearbeiteten, und auf die Dithmarscher und Bischöfliche Völcker stiessen, begab

Cranz. l. 8ax c. 33. Joh. Pet. l. 78. Ranz. bell. Ditm. l. 1. c. 2.

Digitized by Google

begab sich ein seltsamer und lächerlicher Zufall, denn ein Hase lief quer über den Weg, der den Hollsteinischen Vor-Trouppen Anlaß gab, ein grosses und unvermuthetes Jäger-Geschrey zu machen: Dar löpt en Haaß / dar löpt en Haaß/ die hintersten solches hörende, vermeinten die vordersten wären unvermuthig angegriffen, und daß sie lauffen solten, nahmen derohalben die Flucht, denen die mittelsten auf dem Fuß folgeten, die vördersten, da sie zu schwach dem Feinde allein Widerstand zu thun, sind theils erschlagen, theils gefangen worden, ausser die in Zeiten durch die Flucht ihr Leben gerettet; Man will, daß etliche von Adel, so nicht gerne in Dithmarschen gewolt, dieses Spiel angerichtet, und zuerst die Flucht ergriffen, daher sie auch nachgehends von denen Grafen aus dem Lande geschlagen worden. Endlich sind beyde streitende Partheyen durch Vermittelung Giselberti zu Bremen in der Güte verglichen worden, nachdem er vorhero seines Brudern, des Hrn. von Bruncksorst, Tochter an Henricum I. Grafen zu Hollstein und Stormarn vermählet, aus welcher Ehe Graf Gerhard der Grosse entsprossen; Nicht gar lange nach diesem unglücklichen Kriege, nemlich 1300 hatten die Grafen zu Hollstein, Cranz. l. 8. Sax. c. 27. Gerhardus, Henricus und Johannes einmüthiglich die Ungehorsamen von Adel verjaget, und daß sie durch deren übel Verhalten eine grosse Niederlage (wie gemeldet) von den Dithmarschern erlitten, bestraffet; Diese vertriebene von Adel haben mit Alberto, Hertzog zu Sachsen, zu dem sie ihre Zuflucht genommen, sich verbunden, und in die 800 Pferde aus Mecklenburg und Sachsen zusammen gebracht, mit welchen sie in Hollstein gefallen, und alles was zwischen der Trave und Bille gelegen, verbrennet und beraubet. Die Grafen sammleten in der Eyle ihre Landsassen zusammen, griffen die Feinde an, so mit vielem Raub beladen, und erschlugen viele, also daß sie genöthiget worden, nach dem Hertzog Alberto sich wieder zurück zu ziehen. Indessen kamen die Lübecker dazwischen, und machten einen Stillstand unter denen streitenden Partheyen, Krafft welches die Grafen von Holstein ihren schon umzingeltem Feinde, mit allen geraubten Gut einen freyen Abzug ins Mecklenburgische verstatteten. Der verjagete Adel wolte sich mit solcher Rache noch nicht zu frieden geben, sondern machte eine Verbündniß mit den Dithmarschen, Cranz. l. 8. c. 38. durch deren Hülffe sie denen Grafen vermeineten gewachsen zu seyn, wie sie denn auch würcklich ein grosses Volck aus Dithmarschen und der Westermarsch zusammen brachten, mit welchen sie nach Utersen zogen, die Grafen zu übereilen. Allein diese hatten mittlerweile die Hände nicht in den Schooß geleget, sondern die Gehorsahmen von Adel und ihre andere Unterthanen versammlet, auch einige Hülffs-Völcker ihrer Benachbarten an sich gezogen, mit welchen sie dem Feind entgegen gingen, und Ao. 1305 am Tage St. Petri Pauli, bey Utersen in

einem scharffen Treffen, nach einem blutigen Gefecht, den Sieg erhielten, und den Obersten der Aufrührer, mit Nahmen Peltz, und viele Vornehme gefangen bekamen, die alle nach der Zeit geviertheilet, und auf dem Rade ihr auffrührisch Betragen, wie wohl zu spät, bereuen müssen.

Sonsten hat sich Ao. 1300 den 7 Sept. die West-See durch Sturm-Winde, sehr erhoben, und höher denn 4 Ellen, über die grösseſten Teiche sich ergossen, grausam gewütet, Städte und Dörffer umgekehret, wie man denn in Dithmarschen, Strand, Eyderstedt und Frießland 28 Kirchen gezehlet, so in dieser Wasserfluth vergangen.

Anno 1305, wie der Ertz-Bischoff Gieselbertus in seinem hohen Alter an Stein und andern Kranckheiten schwer darnieder lag, haben sich die Kedinger und Dithmarscher empöret, und seiner Bothmäßigkeit entzogen. Wie er nun durch keine Mittel und Wege dieselbe in der Güte zum Gehorsahm bringen können, hat er eine grosse Armee zusammen gebracht, und ist mit Hülffe der Hertzogen zu Sachsen, Lüneburg, der Grafen zu Holstein, und seiner eigenen Unterthanen aus dem Bremischen in das Land Keding, und von da in Dithmarschen gerückt, hat in verschiedenen Schlachten die Rebellischen Unterthanen aufs Haupt geschlagen, und das gantze Land, mit Raub und Brand sehr ruiniret. Es soll dieses aber dem Ertz-Bischoff sehr gereuet haben, daher zu muthmassen, daß der Schade verzweifelt groß gewesen. Der Autor vitar. Archiep. Brem: nennet die Dithmarscher homines septem parochiarum, ultra Albiam sitarum. Aus welchen letzteren Worten, wie schon öffters erwehnet, deutlich zu erweisen stehet, daß die Bischöfe in Bremen nicht über gantz Dithmarschen, sondern nur über 7 Geest Kirchspiele ihre Herrschafft exerciret, die übrigen aber bey entstehender Noth sich deren Schutzes bedienet; übrigens aber in einer unumschränckten Freyheit gelebet.

Wie Graf Adolffus Johannis II. Sohn Ao. 1315 auf dem Schloß zu Segeberg von Hartwig Reventlau, der von Dithmarscher Geburth, erstochen wurde, entweder die seiner Frauen oder Tochter angethane Schmach zu rächen, oder auch Graf Gerhard dem Grossen zu willfahren; entstand Ao. 1317 oder wie Cilicius will, Ao. 1319 eine grosse Streitigkeit zwischen Graf Johanne III. oder den Milden zu Kiel, der des ermordeten Graf Adolffs Halb-Bruder war, und Graf Gerhard III. oder dem Grossen, dieweil dieser das Schloß Segeberg in Besitz genommen, und von jenem beschuldiget wurde, er sey an dem Mord seines Bruders gröſten Theils Schuld. Die Dithmarscher zogen mit grosser Macht, Graf Johanni I. in Wagerland zu Hülffe, raubeten und plünderten alles, was sie in Graf Gerhards Gebieth antraffen, und stecketen Schenefeld, Nord-Dorf und Neumünster in Brand, von dannen gingen sie nach Kiel, als zu ihren Freunden, aber sie verhielten sich also, daß sie den Bürgern bald zu lastig fielen,

Digitized by Google

fielen, daher dieselbe mit einer guten Manier die Dithmarscher wieder aus der Stadt in das freye Feld brachten; Joh. Petersen will, die Kieler hätten die Dithmarscher mit Pfeiffen und mit Geigen tantzend aus der Stadt bis an den Kohberg gebracht. Wie nun die Dithmarscher mit ihrem Raube wieder heimziehen wollen, und in der Heyde bey Bornhövede, disseit des Wassers Büßing, Nacht-Lager gehalten, auch an selbigem Ort vielen Muthwillen verübet, ja gar in Bier sich gebadet, da hat sie Graf Gerhard des andern Tages früh, wie die meisten noch schlieffen, überfallen, und damit sie ihn oder die seinen von ferne nicht erkennen möchten, hat er befohlen, daß ein jeder einen Zweig von den grünen Bäumen abhauen und vor sich halten solte; dadurch erlegte er sie und schlug 500 der Dithmarscher, die übrigen wurden ins Wasser Büsig oder Bornbeck gejaget, darin ihrer viele ertruncken. Dieses ist geschehen am Tage Alexii oder den 15 April Ao. 1320. Cranzius setzet Anno 1318. Wie er denn auch diesen Umbstand noch mit beyfüget, daß die Dithmarscher im Dorff Bornhövede neu gebraut Bier vorgefunden, und nachdem sie besoffen, sich aus grossen Muthwillen darin gebadet, daß also Grafen Gerhard ein leichtes gewesen, über die noch zum Theil besoffene Dithmarscher einen Sieg zu erhalten, und hingegen diese mit ihrem Blut bestätigen müssen: Daß Uebermuth selten Guth thue. Cranz l. 9 Sax. c. 9.

Graf Gerhard war nicht zufrieden, daß er sich gemeldter massen an den Dithmarschern bey Bornhövede so weitlich gerochen, sondern er hatte sich ein vor allemahl feste vorgenommen, Dithmarschen, welches seiner Grafschafft wohl gelegen, sich gäntzlich zu unterwerffen, und hat derowegen eine grosse Armee auf die Beine gebracht, worzu ihm der Ertz-Bischof zu Bremen und sein Schwager, Hertzog Johannes von Sachsen, viele Hülffs-Völcker sandten: Fürst Heinrich von Mecklenburg, samt den Grafen von Wonstorp, Gustrau und Ruppin waren mit ihren Völckern selbsten bey der Armee gegenwärtig, benebst noch andern 14 tapferen Männern von Adel, deren Nahmen deutlich zu setzen von den alten Geschicht-Schreibern übergangen worden. Mit dieser ansehnlichen Mannschafft nun ging der Graf Anno 1322 am Abend Mariæ Geburth, oder nach Cranzii Bericht am Christ-Abend in Dithmarschen, und kam ohn eintzigen Widerstand durch die Süderhamme und den Furt bey Hemmingstedt, bis in Nordstedt. Hie hatten sich die Dithmarscher allererst gesammlet, und hielten mit dem Grafen zu zweyenmahlen ein scharffes Treffen, wurden aber jederzeit geschlagen, also daß sie 1700 (die Dithmarscher selbsten setzen nur 500) der Ihrigen eingebüsset, und die übrigen in der mit Bley gedeckten Kirchen zu Alten Wörden sich retiriren, und selbige Cranz. l. c. Joh. Peterf. p. 83. Cilic. l. 1. de bell. Ditmarf. c. 3. Chytr. l. 6. Sax. c. 90.

wie eine Burg, ſo als es in der Eile möglich geweſen, befeſtigen müſſen. Wie die Hollſteiner ihren flüchtigen Feind verfolgen, und in der Kirchen belägern, haben ſie eine groſſe Menge Holtz an die Kirche getragen, und ſie angezündet. Nachdem die Dithmarſcher ſolches gemercket, haben ſie ſich erbothen, die Grafen zu Hollſtein vor ihre Herren zu erkennen, ſo man ſie zu Gnaden annehmen und das Leben ihnen friſten wolle; allein Graf Gerhard vor dieſes mahl unerbittlich, wolte denen ſüſſen Worten derer beängſtigten Dithmarſcher keinen Glauben geben, ſondern befahl, das Feuer der Kirchen noch näher zu legen. Wie das Bley begunte auf dem Dach zu ſchmeltzen, und die Dithmarſcher ſahen, daß ihnen nichts denn ein ſchmähliger und ſchmertzlicher Tod übrig war, thaten ſie aus Verzweifelung einen Ausfall aus der Kirchen, und fielen in den Feind, ſo aus Sicherheit, wie es ſich ſonſt wohl gebühret hätte, nicht auf ihrer Hut war, und zertrenneten ſie; Die andern Dithmarſcher, ſo ſich annoch hin und wieder in den Graben verborgen hielten, ſolches ſehend, faſten einen Muth, kamen den Belagerten zu Hülfe, und ſchlugen den Feind völlig in die Flucht, alſo daß 12 der Fürſten und Grafen von Wuſtrop und Güſtrau benebſt 2000 der Gemeinen auf dem Platz blieben. Graf Gerhard und Fürſt Henrich von Mecklenburg, welche nach Kriegs-Gebrauch unter der Fahne auſſerhalb Treffens gehalten, kamen mit etlichen wenigen davon, und zogen in Traurigkeit wieder nach Cranz. l. 9. Sax. c. 13. Hauſe. Dieſes Unglück hat vermuthlich Graf Gerhard vorher geſehen; Denn wie er einſtens gefraget wurde, woher das Geld ſolte genommen werden, damit die vielen Kriegs-Völcker und die ihm ſo lange gedienet, ſolten bezahlet werden, ſoll er geantwortet haben: Er wolle ſie in Dithmarſchen ſchicken, ſo ſie die Ueberhand behielten, würden ſie Zweifels ohne eine gute Beute erhalten, damit ſolten ſie bezahlet werden: würden ſie aber geſchlagen, alsdenn dürffte er ſie nicht beſolden. Henningius in ſeiner Genealogie pag. 58. beſchlieſſet ſeinen Bericht von dieſer Schlacht mit folgenden Worten: Atque ut compendio dicam, quicquid lectiſſimorum virorum Nobilium atque militum in Ducatu Schlesvicenſi Holſatiaque univerſa fuit, & flos omnis robuſtæ vividæque juventutis illo bello interiit. In dieſem Kriege hat einer von Pagwiſch 8 Söhne verlohren, und iſt ſelber noch dazu ſchwerlich verwundet worden. Wie nun ein Bothe ihrer Mutter ſolche Zeitung bringet, ſprechende: Ach liebe Frau ſeyd getroſt, es ſeyn zwar euer 8 Söhne in die Schlacht umkommen, aber euer Mann iſt noch beym Leben. Was? antwortet die Frau, ſind meine Söhne und ſo mancher ehrlicher von Adel im Treffen umgekommen, und mein Mann iſt allein davon geflohen? iſt ihm denn ſein Vaterland nicht ſo wol angelegen geweſen, als den andern? Nimmer ſoll er mir wieder an die Seite kommen; Der Bothe antwortete, ihr Mann ſey zwar noch am Leben, aber dermaſſen verwun-

det,

Digitized by Google

det, daß er schwerlich mit dem Leben werde davon kommen. Da die Frau das gehöret, soll sie gesprochen haben: GOtt sey gelobet, der mir einen solchen Mann und solche Söhne gegeben hat, die ihr Leben vor ihr Vaterland gewaget haben. Von dieser Geschicht hat Lauterbachius ein Carmen gemacht, dessen Epiphonema dieses:

Vulneribus patriæ virtus quæ commoda quærit.
Digna favore hominum, digna favore Dei.

Anno 1322. und 1324. am Tage Clementis, hat sich das Wasser in diese Länder sehr starck mit Donner und Blitzen über alle Teiche ergossen, also, daß so wohl hier, als in Holland ein unbeschreiblicher Schade geschehen.

Ao. 1323. fiel ein so starcker Frost ein, daß man aus denen See-Städten nach Dännemarck und Dantzig über Eiß reisen können.

Ao. 1330. den 28 Julii ist eine sehr grosse Sonnen-Finsterniß gesehen worden, dergleichen man auch Ao. 1351. im Sept. gehabt, da die Sonne viel Stunden verfinstert gewesen.

Ao. 1338. suchte der Allmächtige GOtt diese Länder mit theurer Zeit und grossem Hunger heim, welcher von vielen Regen und beständig nassem Wetter herrührete, wie man denn von einem gewissen Mann erzehlet, eine Gärsten Garbe an einer Mühlen-Ruthe gebunden, und die Mühlen damit 40 Tage und Nächte gehen lassen, und dennoch hätte die Garbe nicht trocken werden können. Diese nasse Zeit daurete 3 gantzer Jahre, und was das Elend noch vergrösserte, daß man kein Saltz bekommen könte, und krochen die Maden denen Leuten lebendig aus dem Munde, daher so wol hier als in den benachbahrten Ländern eine unglaubliche Menge Menschen erbärmlich hinfielen: man hat sie auf dem Felde, in den Wegen und allenthalben todt liegend gefunden.

Ao. 1345. regnete es Feuer über das gantze Meer wie Schneeflocken, das verbrandte Holtz und Steine, Galeeren und alle Schiffe, so sich dermahlen auf dem Meer befunden. Wo der Rauch hinkam, starben alle Menschen und Vieh, und die nur den Rauch von ferne sahen, lebeten nur einen halben Tag. Arnold. Carst. Schroter.

Ao. 1348. Ist eine grosse Pest über gantz Teutschland gewesen, also daß in Lübeck über 9000 und von einer Vesper zu der andern am Tage Laurentii über die 1500 Menschen gestorben. Eine gewisse Eyderstädtische Chronic meldet, daß kaum der vierte Theil Einwohner in diesen Ländern beym Leben geblieben.

Heimreich in seiner Schleßwigischen Kirchen-Historie p. 103. meldet, daß Nicolaus III. oder Bonlin, Bischof zu Schleßwig, der sich zu Schwabstädt

aufgehalten, Ao. 1358. mit den Londern und Femern in Dithmarschen, wegen des erschlagenen Nikels Rikwarts sich verglichen, daß sie gelobet desselben Todt weder an ihm nach seinen Dienern und Nachfolgern zu rächen.

Ao. 1362. um Lætare, war eine grosse Fluht, Maendrencke genannt, dadurch sehr viel Menschen gestorben. Ao. 1374. im Octobr. ist abermahl ein grosser Sturm gewesen, wodurch das Wasser unglaublich grossen Schaden gethan.

Ao. 1381 ist eine sehr wohlfeile Zeit in diesen Ländern gewesen, daß man einen guten fetten Bötling um 4 Witten, eine Kuh vor 4 Schill. Lübisch, 1 Stieg Eyer vor 1 Pfenning, 1 Scheffel Rocken vor 11 Pfenning, 1 Pfund Butter vor 2 Pfenning, und eine gute Tonne Bier vor 4 Schill. kauffen, einen Taglöhner aber vor 1½ Pfenning miethen können.

Allein auf unsere Dithmarscher Kriege wieder zu kommen, so sind dieselbe nach dem Todt Graf Gerhards offtermahls in Hollstein eingefallen, ihren Ao. 1322 genomenen Schaden zu rächen, und haben mit dem Graf Nicolao verschiedene Rencontres gehalten, unter welchen die Vornehmsten sich begeben, Ao. 1380. in der Allerheiligen Nacht, da die Dithmarscher mit grosser Macht in Hollstein gefallen, die Kirchspiele Segeberg und Bornhövede verbrandt, und den Hof zu Bajenmühlen verstöret haben. Darauf des folgenden Tages Johannes, Graf Nicolai Bruder, die Dithmarscher vor der Brücken zu Bünsings angegriffen, 500 derselben erschlagen, und die übrigen mit grosser Gewalt aus dem Lande getrieben. Helnrich Dithm. Chron: p. 83.

Ao. 1381. haben die Dithmarscher ihr Heyl abermahlen versuchet, und sind mit vielem Volck in Hollstein eingefallen, da sie grosse Beute mit zurück gebracht. Als nun Graf Nicolao solches gemeldet wird, sammlet er in aller Eil 30 gerüstete Pferde von seinem Hofgesinde zusammen, fodert die umliegende Bauren aus Schönefeld und Hademaschen mit ihrem Gewehr auf, und jaget den Dithmarschern nach. Darauf sendet der Graf einen seiner Diener an den Feind, sich zu erkündigen, wie starck sie wären, und welche Ordnung sie hielten; Der aber bald wieder zurück kommend, berichtet, wie der Feind sehr starck und wohl gerüstet einherginge, also daß kein Rath wäre, dieselbe mit so wenigem Volck anzugreiffen. Der Graf solches hörende, hat überlaut geruffen: Barmhertziger GOtt, wie erschreckest du uns also? und hiemit wendet er sich zu den Seinigen, sprechende: Fürchtet euch nicht und folget, wir müssen wenigstens die sehen, die uns das Unsrige nehmen, es wäre uns eine grosse Schande, wenn wir sie in unserer Gegenwart unbeschädiget davon ziehen liessen. Mit solchen Worten eilet der Graf und die Seinigen mit vollen Sporn hinten nach, und wie er die Dithmarscher Cranz. l. 10. Sax. c. 10. Joh. Peterf. p. 101. Cilic. l. 1. c. 38.

Digitized by Google

marscher bey Typers-Loh ansichtig wird, redet er die Seinigen abermahl folgender Gestalt an: Wir wollen in GOttes Nahmen den Feind angreiffen, wer unter uns will geehret seyn, der folge, der das nicht thun will, soll nachgehends unsere Gemeinschafft nicht haben, und würdig seyn, oder wie es Presbyter Bremensis giebet: **Dit sind de Kalvercken/ de dantzen alle/ de her vörder mit my willen / de treden mit my in den Dantz in den Namen Gades.** Damit leget der Graf seinen Spieß ein, und rennet mit unerschrockenem Muth unter die Dithmarscher, und zertrennet mit seinen wenig Reutern die feindlichen Glieder; wie auch die Bauren von hinten die Dithmarscher angreiffen, so wurden sie gäntzlich geschlagen, viele der Vornehmsten bissen ins Graß, und die übrigen musten durch die Flucht ihr Leben retten. In dieser Schlacht hat sich ein Dithmarscher, groß und starck vom Leibe, in einem bunten Kleide oder Jack, an Graf Nicolao gemacht und ihn vom Pferde reissen wollen, es ist ihm aber der Kopff gespalten worden. Nach so vielfältigen Schaden, welchen die Hollsteiner und Dithmarscher einander in den vorigen Kriegen zugefüget, ist ein Friede zwischen Graf Nicolaum und denen Dithmarschern dahin getroffen worden. 1. Daß die Dithmarscher an etlichen Orten in Hollstein nicht dürfften zollen, wenn sie durchzögen, wie vor Alters gebräuchlich gewesen. 2. Ob gleich Irrungen unter ihnen möchten entstehen, und die Dithmarscher von den Hollsteinern oder diese von jenen beschädigt werden möchten, solches kein Theil mit der Faust, Feuer und Schwerd solte rächen, wie bis anhero geschehen, sondern dasselbe solte durch ordentliche Mittel des Rechts ausgemacht werden. Und dann 3. Daß kein Theil das andere häusen und hegen solte, noch ihnen einige Beförderung und Beystand leisten. Dieser Vertrag ist von beyden Seiten auf ewig vor sich und ihre Nachkommen unterschrieben, und mit angehängten Siegeln bestätiget worden, wiewohl diese Ewigkeit kaum 20 Jahren gedauret, da über dem 3ten Articul ein neues Krieges-Feuer entstanden. Es müssen aber die Dithmarscher längst vorher und zwar zu verschiedenen mahlen Frieden mit den Hollsteinern gemacht und wieder gebrochen haben, wie die hiemit eingerückte Beylagen ausweisen:

Anno 1341.

WY Hinrick und Claus van Gats Gnaden, Greve tho Holsten und Stormarn, bekennen und betügen apenbarlicken, in düssen Breve, dat gededinget is twischen Uns van der enen, wegen und twischen den Radtgeveren und Vageden, den Schlütern, den Sworen, und der gantzen Meenheit des gantzen Landes to Dithmarschen, van der anderen, wegen ene gantzen Söne und ene stede Fründschop umme alle schelinge de twischen Uns und öne an beyden Siden geschehen is in düssen Orloge dat nu gewesen hefft in düsser wisse.

Eyn

Eyn Juwelick Gudtman schall und mach uth dem Lande tho Dithmarschen velich an unse Land faren und wanderen, to Stech und to Marckeden und sin Werff werven, wor he will an unserm Lande und velich wedder an dat genömede Land to Dithmarschen, vor Uns und vor unse Manne, und vor alle den de dorch Uns doen und laten willen, und wert dat jenich Mann, unser Menne oder der de dorch Uns doen und laten willen, und wert dat Jenich Man unser Manne oder der de dorch Uns doen und laten wollen, düsse Dingk an enigen brecken, dat schölen wy und willen richten, nah Rechte binnen veer Wecken dar na, an uns dar geklaget word, also dat de Bröcke binnen den veer Wecken, na Rechte werde wedder doen. Vortmer der Eydern und de Treya de schölen fry und veelich wesen, enen juwelicken Gudemanne, sin Werff to wervende up wart und nedder wart, wanne und wor he will, und darne wille wy noch en schölen never Hand inen Tollen opsetten, noch afnehmen. Vort meer neen Dithmarschen, noch Kopmann de dat Land to Dithmarschen, so den will edder so iht hefft, schall men Tollen geven in unserm Lande mehr als by unses olden Vaders Tidt gewesen hefft. Vortmehr so ne wille wy noch en soolen neinen Mann helpen up sehn und up dat Land to Dithmarschen, und neynen Manne entholden, wedder se und op öhren Schaden. Vortmehr ne schölen wy nah unse Manne nene Slött buwen up des Landes Unkosten, mehr behalven, de Slött de dar stan Hanrowe, Tyllenborg und Halvesberg. Vortmehr worde jenich Mann geschlagen in unsem Lande van dem de in unse Landt wanhafftich sin, ut dem benömten Lande to Dithmarschen, den schall men gelden var Hundert Lüb. Marck. Vortmehr Heren Detterckes Kinder van Polen und Marquart Stormes Söhne van Imbinginen begripe wy mede an düsse Söhne. Vortmehr so schöle wy dem genambden Land to Dithmarschen scheppen unsers Veddern Bref Greven Johannes under sinen Ingesegeln, de schall düsse Söhne wißenen mit Uns, und schall sick des mit Uns vorbinden. Weret dat idt jenich der unsern brecke, dat schall he uns helpen richten, to ener Betüchnisse alle düsser Dinge, so hebbe wy unse Ingesegel henget; Mit willen to düssen Breve de do is geschreven und gegeven, to Rondesborg na Gades Bort Dusent Jahr, drehundert, in dem ein und veertigsten Jaredes andern Mandags in der Vasten.

Anno nostræ salutis 1355.

Wy Hinrick und Claus Brödere van Gades Gnaden, Greve to Holsten und Stormarn, bekennen und betügen apenbarlicken in düssen Breve, dat gededinget is twischen Uns van der einen Wegen und den Ratgevern, und Vogeden, Schlüteren und Schwaren und der gantzen Meenheit des Landes to Dithmarschen van der andern wegen, eine gantze Söne und stede Fründschop umme

umme alle Schelinge, de twiſchen Uns und an beyden Siden geſchehen in düſſen Orloge, dat nu geweſen hefft in düſſer Wieſe.

Ein Jmelick Gudemann ſchall und mach ut dem Lande to Dithmarſchen velich an unſe Land faren, und wanderen to Stede und to Marckede, und ſin Werff werven, wor he will an unſem Lande, und velich wedder an dat genombe Land to Dithmarſchen vor Uns und vor unſe Mannen, und vor alle den de dorch uns doen und laten, willen. Und were idt dat jenich unſer Manne edder der de dorch Uns doen und laten willen, düſſe Dinck an jenigen ſtücken brecke, dat ſchölen wy und willen richten, na Rechte binnen veer Wecken, darna wenn uns dat geklaget worde, alſo dat de Brücke binnen denn veer Wecken, na Rechte werde wedder dahn.

Vortmehr de Eyder und de Treya ſchölen fry und veelich weſen einen jewelicken guden Manne ſin Werff to weruende upwart, und nedderwart, wann und wor he will, und darna willen wy noch ſchölen neiner Hande enen Tollen upſetten noch afnehmen.

Vortmehr neen Dithmarſcher edder Kopmann de dat Land to Dithmarſchen ſölen will oder ſocht hefft, ſchall nenen Tollen geven in unſem Lande mehr als ſe by unſers olden Vaders Tiden geweſen hefft.

Vortmehr ſo ne willen wy noch ſchölen nenen Manne, he ſie Hußmann, Haurmann, Eddelmann, edder here helpen up ſe und up dat Land to Dithmarſchen und nenen Manne entholden up ſe und ehrem Schaden.

Vortmehr en ſchöle wy noch unſer Mann nene Slöte bueven up des Landes Unkoſten behalven de Slöte, de dar ſtaan, Haurowe, Tilenburch und Halnesburg.

Vortmehr worde jenich Dithmarſche geſchlagen in unſerm Lande, de Sacke wolde met ſinen Fründen ſchall an Gelden, vor Hundert Marck-Lübſch binnen den negſten ſöß Wecken, vermochten ſe des nicht, edder worden ſe vorflüchtig, ſo ſchall dat doen dat Karſpel dar dat inne geſchehen is, wor dat Karſpel dat nicht en dede, dar ſchöle wy end willen dat doen.

Vortmehr mit dene Sünderwelde und mit der Rechtigheit de wy darinnen hebben, ſchölen de Dithmarſchen unbeworn weſen, und uns daer mit nichte ane beweren.

Vortmehr unſe Vedder Greve Johann und alle ſine Mann und de ſyne ſchölen hebben und hebbet eine gantze ſtede Söne mit den Dithmarſchen umme alle ſtücke de geſchen ſien lick Uns ſülven: hefft aver unſe Vedder jenige Dithmarſchen mit der Hand wad gelavet, oder vorbrevet, dar mochten ſe öhne woll umme manen mit Breven edder mit deme Munde, men nicht en ſchölen ſe ene roven edder bernen.

Vortmehr hadde jennich Dithmarsche en beworn Erwe in unserm Lande, de schall he brucken nah dem Rechte, da idt ene belegen is, bewere ene jennich Holste dar ane, de Holste schall dat beholden, mit 6 Riddern und mit 6 Knapen dat he dar beter Recht to hebbe to beholdende wenn de Dithmarsche.

Vortmehr Heren Detterdes Kinder und Marquart Stormers Söne van Jebingeman begripe wy mede in düsser Söne.

Vortmehr so willen wy den genomeden Lande to Dithmarschen scheppen unsers Beddern Bref Greven Johannes under sinen Insegele, de schall düsse Söne mit Uns wissenen und schall sick des mit uns vorbinden.

Weret dat idt jennich der unser edder der sinen brecke, dat schall he Uns und wy mit ohme helpen richten.

Mit düsser Söne schall wesen Söne und is eddet allent dat geschehen is twischen unsen Beddern und Uns und dem Dithmarschen wente an düssen Dag. Dit is geschehen to der Hanrowe na Gades Bort MCCC an dem LV. Jare des Mandages na St. Peter und Pawelß Dage under Unsem Insegeln de hier to hangen, mit unsen Willen.

Dieweil durch Verhängniß des Allmächtigen GOttes durch Ungewitter und andere unglückliche Zufälle die Häuser, Städte, deren vornehmster Handel und Nahrung zu Wasser, offt und vielmahl Schiffbruch litten, und in grossen Schaden gesetzet wurden, Dithmarschen aber, wie bekandt, an der West-See gelegen, da das meiste Schiffbrüchige antreibet; sind die Hansee-Städte genöthiget worden, sich mit den Dithmarschen zu verschiedenen mahlen wegen des See-Fundes in Tractaten einzulassen, insonderheit haben sie Ao. 1384. folgenden Vergleich einmüthiglich aufgerichtet und bestätiget:

In GOttes Nahmen Amen.

WIy Rath-Männer der Stadt Hamburg, bekennen und betügen apenbahr, in dissen Brefen, dat wy van unser Stadt wegen und unser Stadt Meenheit wegen, und van Rath und Meenheit der Städte Lübeck, Lüneburg, Stade, Buxtehude, Itzehoe darto, van enen bevollmächtig gemacket, mit den Rath-Männern, Schlütern und Meenheiten des Karspels Meldorp, und mit Schlütern, Schwaren und Meenheiten des Karspels Weßlingbühren, Büsem und Rolff, Boyckensen, Baren Claus Sohn, Boje Johannes Sohn, Sagers Reimers Sohn, Reimer Suyers Sohn, Matthies Vogedes, Gete Johannes, und mit dem Vogediee to Windbargen, Vogdimanne, und Tägedinges Lüde, dissen nabeschrevenen Stücken, und dem gemeenen Vogdimannen Schlate to Süden und to Norden, und wo se wahnen, in Lande Dithmarschen, up een gedragen hebben, dat man um den See-Fund, Schipbröcken Guth holden

den schall, na dissen Tyden to ewigen Tiden, in disser Wise als hernach geschreven steit. Wer idt dat jenig Schip, dat de See, oder Elve, und Eyder, up oder nedderfahren wolde, by ehren Lande oder dar umlangst twischen twe enge Sande, edder upt Land quemen, dat Schip und Lüde Güder schölen velig wesen, vor Ehnen und den Ehrigen, und se schölen nenerley Arth tokehren, und wes dessen Lüde sick behelpen und bargen mögen, dat mögen se velicken wol dohn. Eschen averst de Lüde jemand van dissen vorgeschrevenen, edder van den Ehren darto hülpe, so schölen se und de Ehrigen, den Lüden und Schepen helpen, des Besten se mögen vör enen redlichen Barglohn, als de Lüde und se de dar geeschet werden, dessen eens werden können, wan de Lüde und de darto geeschet, nicht eens werden, so schölen se und de Ehrigen, van den Lüden, Schepen und Gude fahren, und nergends an hindern effte moyen. Were idt ock, dat en Schip tobrecke, wes de Lüde selven bargen, mögen se wol dohn, und dar darfen se dissen vär geschrevenen, edder den Ehrigen nichts afgeven. Were idt averst, dat se ehrer Hülpe darto bedürfften, und se edder de Ehren darto escheten, wes de ehre den Lüden bargen helpen, dar schölen se van hebben den drüdden Dehl vör Arbeits-Lohn, und de Kop-Lüde denen idt tohöret, schölen beholden dat tweden Dehl. Desglicken, schölen se ock de Ehren hebben den drüdden Dehl des Guts dat drifftig worden is, dat se edder de Ehren helpen ut der See, edder op ehren Reve. Wat averst van Schipbröckigen kumbt, aver de Balje und schleit an ehre Gronßwarde, dat se Grete edder Groten heten, und se edder de Ehren uptehn, dar schölen se und de it uphalen den teinden Dehl vör Arbeits-Lohn, und dat andere schall beholden de Kopmann dem idt togehöret. Vortmer were idt, dat en Schip vor Wind und Wagen drefe an ehr Land, dat Mannloß, Stührloß en Anckerloß wäre, edder ander jennig Schipbröckig Gut, dar de Lüde afvergaen weren, dat Gut schölen se und de Ehren Jahr und Dag trülichen wohl verwahren. Kumbt binnen der Tyd van derer Kopmannen wegen, de dar Recht to hefft, mit der Stadt-Brefe dar he wanhafftig ist, dem schölen se averantworten den tweden Dehl, und de idt gebarget hebben, de schölen beholden den drüdden Dehl vör Arbeits-Lohn. Vortmer aver de Kopmann blifft und averantworten werd van alle dem Güde in aller Wiese alse hier geschreven steit, dat mag he wahren und bringen lathen, wor he will und sick brücklich macken na sienen Willen sünder Hinder. Were idt ock dat de Kop-Lüde klagenden, dat disse vorgeschrevene und de Ehren mehr entfangen hedden an Gude, wenn se and de Ehren bekenden, dar Kop-Lüde sülvest bygewesen hebben, dat mag de Kopmann wahrmacken, mit sinen Rechte, wovel des Gudes were, dat se und de Ehren entfangen hebben. Were idt averst, dat neen Kopmann darby gewest, so schölen de jenne, de idt entfangen, ütern mit twölff guden Männern, dat des Gudes nicht mehr gewesen hedde. Ock schölen alle Brefe de twischen dissen dreen

Kaſpeln und Voigdimannen vörgeſchreven, und diſſen Städen und uns vörgenombten beyden, ſo dar hiebevor ſind gegeven, in Vollmacht bliven, und nicht mede weſen to bracken oder gekräncket. To mehrer Bekentniß und groter Getüchniß aller diſſer vörgeſchrevenen Stücken, und eines juelichen beſundern, hebben Wy Rademänner verſpracken unſer Stadt Inſegel witlicken hangen to laten an diſſen Breſe, de gegeven und geſchreven is, na unſers HErrn Geburt dörtein hundert Jahr, und darna in dem Veer und Achtzigſten Jahr am guden Donnerſtage, geheten in Latinſch, Cœna Domini.

Auſſer obigen Mißhelligkeiten hatten die Hamburger noch viel Streit und Widerwillen mit den Dithmarſchern, und inſonderheit mit den beyden Kirch-
Ao. 1394 und 1395. ſpielen, Brunßbüttel und Marne, fielen ihnen zuweilen ins Land, brannten und raubeten wie ſie konten, gleicher Weiſe handelten die Dithmarſcher, wenn ſie der Hamburger wieder mächtig werden könten; Solcher Zwieſpalt ward Ao. 1395 gütlich beygeleget, und verwilligten inſonderheit die Dithmarſcher in dieſem Vertrage, daß ſie ihre Feinde zu keinen Zeiten auf dem Elbe-Strohm ſolten noch wolten ſuchen.

Ao. 1403 fielen die Eydersteter in Dithmarſchen, raubeten 7 ehrbare
v. Helmreich Nordfreßiſ. Chron. p. 122. Frauen, und ſetzten dieſelbe in der Kirchen zu Tönningen gefangen. Darauf ſind die Dithmarſcher den 5ten Tag hernach, ſolche Gewalt mit Gewalt zu ſteuren, wieder in Eyderſtätt gefallen, haben erſchlagen, die ihnen nur unter die Hände gerathen, die Häuſer geplündert, und in Brand geſteckt, und die geraubten Frauens ihren Männern und Freunden unbefleckt wieder überliefert.

Es war Ericus, Hertzog in Sachſen, und ein Vater der Gemahlin Alberti, Grafens in Holſtein, A. 1404. mit denen Dithmarſchen, wegen ſeiner Unterthanen im Lande Hadeln in Streit gerathen, und in Abweſenheit ſeines Schwieger-Sohns mit einigen Kriegs-Völckern durch Hollſtein gezogen, und einen unvermutheten Einfall, in Dithmarſchen gethan, einen groſſen Raub, auch viele Dithmarſcher gefänglich in aller Eil mit ſich nach Lauenburg geführet, welchen Ueberfall die Dithmarſcher mit Vorwiſſen und Genehmigung des Grafen zu Hollſtein geſchehen zu ſeyn, glaubeten. Nun hatten die Dithmarſcher in dem mit denen Grafen von Hollſtein neulichſt aufgerichteten Frieden unter andern mit ſtipuliret, daß keiner des andern Feinde hauſen und hegen, noch einigen Beyſtand leiſten ſolte, daher ſchrieben ſie an die benachbahrte Fürſten und umliegende Städte, daß der Graf in Hollſtein nicht redlich gehandelt, ſondern hätte wider GOtt, Recht, und aufgerichtete Pacta ihren Feind, Hertzog Erich, bey ſich behalten, und ſie durch ſein Land unverwarnter Sachen überziehen laſſen,

Digitized by Google

sen, begehrten, daß ihnen das geraubte Gut wieder zugestellt, und der erlittene Schade erstattet würde. Dieses Ausschreiben der Dithmarscher verdroß Hertzog Gerharden in Schleßwig sehr, und stellete seinen Bruder, Graf Alberten, in Gegenwart beyder Räthe zu rede, ob Hertzog Erich mit seinem Wissen, Willen, und Vollmacht, die Dithmarscher, wie sie klageten, durch das Land Hollstein beschädiget hätte? welches aber Albertus beständigst und mit einem theuren Eyde verneinet. Wie Hertzog Gerhard seines Brudern Unschuld verspühret, soll er gesagt haben: **Dat is recht/ idt is uns Redlichkeit und Uprichtigkeit van unsern Vör-Oldern löfflick upgelaten / und geerfet / de willen wy schütten und erholden mit Worden und mit Wercken.** Darauf haben die Grafen hinwiederum an die Fürsten und Städte geschrieben und sich sehr beklaget, daß die Dithmarscher so unbesonnen, und unbedacht, zu ihrer höchsten Beschimpffung solche schändliche Lügen und Unwarheiten ausgesprenget, dahero billig, daß ihnen zulängliche Satisfaction und Erstattung geschehe. Ob nun wohl die Dithmarscher nach erkannter Unschuld sich zu einem billigen Abtrag erbothen, die Städte, Lübeck und Hamburg, auch sich grosse Mühe gaben, daß die Sache ohne Blutvergiessen möchte abgethan werden; so war doch alles vergeblich und umsonst, denn der Hertzog und Graf hatten sich gäntzlich vorgenommen, Dithmarschen mit Feuer und Schwerd zu bestraffen, und wo möglich, zu bezwingen; zu dem hetzeten die Hollsteinischen von Adel ihre Herrschafft ungemein an, Dithmarschen mit Krieg zu umziehen, und grosse Beute daraus zu hohlen; Deswegen sie denn noch in selbigem Jahr ihre Völcker zusamen brachten, und dabey auch die Stadt Hamburg an sich zogen, welche den Grafen zu Hollstein zu Gefallen, allen Bürgern und Einwohnern untersaget, daß keiner denen Dithmarschen etwas zuführen solte, dagegen ihnen unter andern von dem Grafen bewilliget wurde, daß kein Bürger unerkandten Rechts in Hollstein solte gefänglich eingezogen werden. Solcher gestalt nun gingen der Hertzog und Graf mit einer ansehnlichen Macht, und eroberten gleich anfangs Meldorff mit stürmender Hand, getraueten sich aber nicht die Nacht über darin zu bleiben, weil es nicht befestiget gewesen. In dieser Attaque haben sich die Hollsteinischen von Adel so tapfer gehalten, daß ihrer viele darüber zu Ritter geschlagen worden. Hiernechst baueten sie vor Meldorff, zu Delfbrügge, ein Blockhauß, welches ein fester Thurm gewesen, unten Viereckicht mit grossen Balcken durch einander verbunden, daß man nicht mit dem Geschütz durchschiessen mögen, und umher ist es mit grossen und kleinen Schießlöchern wohl versehen gewesen, um dem Feind auf allen Seiten Abbruch zu thun: auch haben sie das Schloß Hanrau befestiget, und Heinrich von Ahlefeld zum Commendanten darüber gesetzet, von welchen beyden Oertern und Schwabstett, das Land Dithmarschen offtermals

geplündert und beraubet gewesen; Zwar haben sich die Dithmarschern öffters bemühet, das Blockhauß Delfbrügge zu bestürmen und niederzureissen, sind aber jedesmahl mit grossen Verlust davon geschlagen worden.

Auch ist zur selben Zeit, Graf Albrecht mit den Holsteinern durch die Norderhamme gezogen, und hat einen grossen Raub aus Dithmarschen geholet, hergegen haben sich die Dithmarscher versammlet, solchen Raub ihnen wieder abzunehmen, und wäre es auch würcklich geschehen, und die Holsteiner erschlagen worden, wenn nicht die Eyder sich unvermuthet ergossen, und den Thal, so zwischen dem Ort und der Eyder lieget, unter Wasser gesetzet, daß die Holsteiner durch einen engen Weg aus dem Lande zu eilen, genöthiget worden. Und wie der Graf seinem Pferde die Sporen geben wollen, ist er gestürtzet, und an dem Fall kurtz hernach gestorben, und ist am Abend St. Michaelis zu Itzehoe beerdiget worden. Wenn nun Hertzog Gerhard nach Absterben seines Brudern, Graf Alberti, die Grafschafft Holstein überkommen, haben die Dithmarscher durch der Städte Hamburg und Lübeck Gesandte zu verschiedenen Mahlen um Frieden anhalten lassen, aber vergebens, denn der Hertzog sich keinesweges einzulassen beschlossen, es wolten denn die Dithmarscher, sich ihm unterthänig und zinßbahr unterwerffen, welches ihnen aber zu der Zeit höchst ungelegen war, als die lieber sterben, denn die mit dem Blute ihrer Vorfahren erworbene Freyheit vergeben wolten; damit aber die Dithmarscher ihren Ernst zum Frieden sehen liessen, erbothen sie sich Hertzog Gerhard eine grosse Summa Geldes auf eine gewisse Zeit zu geben, so doch aber von dem Hertzog wieder ausgeschlagen wurde, vorgebende, er hätte von seinen Vorfahren ein starckes Privilegium, welches das gantze Dithmarschen unterschrieben, darin sie sich zu ewigen Zeiten verpflichtet hätten, Graf Gerhardo und seinen Erben Beystand zu leisten, und mit der That und Hand behüflich zu seyn, inwendig und auswendig seiner Herrschafft gegen jedermänniglich, die sich zu ihm nöthigen würden: welche Verschreibung und Versprechung die Dithmarscher nicht gehalten, dahero er es so nicht hingehen lassen konte, zumahlen sein Bruder Graf Albert ihrentwegen ums Leben gekommen. Solches des Hertzogs Anmuthen, konten die Dithmarscher nicht eingehen, doch liessen sie durch der Städte Abgeordnete vortragen, daß sie aus Liebe zum Frieden über gedachte Summe Geldes, als Bundes-Genossen, denen Fürsten von Hollstein aus ihrem Lande wider dero Feinden in gewisser Anzahl wolten zu Hülfe komen, jedoch mit diesem Vorbehalt, daß die Hollsteiner ihnen wiederum gelobeten, in ihrem Nöthen Beystand zu leisten. Christianus Cilicius l. 1. de bell. Dithm: schreibet: Daß das von dem Hertzog allegirte Privilegium Ao. 1203. gegeben, und auf Graf Gerhard und dessen Erben gerichtet gewesen. Nun will solches nicht wol mit der Zeit-Rechnung überein kommen, den Ao. 1203

kein

kein Graf Gerhard in Hollstein regieret, sondern einer Nahmens Adolff; zu dem, so stunden sie damahlen unter dem Schutz und in Bündniß mit dem Bischof zu Schleßwig, Waldemaro, der mit diesem Adolffo im Kriege verwickelt war, dafern aber eine solche Verschreibung gewesen, so muß sie Gerhardo II. Ao. 1283. gegeben worden seyn. V. Spangenb. Schaumb. Chron. l. 4. c. 2. Heimreich und Presbyt. Bremens. Chron.

Unter wehrender Friedens-Handlung versammleten sich die Dithmarscher und belagerten das Blockhauß zu Delsbrüggen, wurden aber davor geschlagen, und ihrem Hauptmann Rolff Boycken Sohn, aus dem Voigdimann Geschlecht, das Haupt mit einer Büchsen zerschmettert, und auf einen Pfahl gesetzet. Wie auch die Dithmarscher wenig Tage hernach ihren Abzug nehmen musten, verbrandten die Hollsteiner alle Dörffer auf der Geest, nahmen viele gefangen und brachten einen grossen Raub an Pferden, Kühen, Schaafen und Schweinen mit sich zurück. Sonst haben die Dithmarscher das Gedächtniß ihres tapfern Anführers mit folgenden Reimen verewigen wollen.

Dar is en nye Rath geraden,
To Gottorp op dem Schlate
Dat hefft Herr Claus von Ahlfeld gedahn,
Synen edlen Fürsten to bate,
He let wol buen en grot Schlat,
Unserm ehrlichen Lande to Grame,
Da sprack sick Rulves Boycken Sohn,
De Beste in unsem Lande,
Tredt harto jy stolten Dithmarscher,
Unsern Kummer willen wy wrecken
Wat Händecken gebuet han,
Dat können wohl Händekens tobrecken,
De Dithmarscher reepen äverluth
Dat lyden wy nu und nimmermehre,
Wy willen drum wagen Hals en Goth
Und willen dat gar umkehre.
Wy willen drum wagen, beedes Goth en Bloth
Und willen dar alle um sterven,
Ehr dat de Holsten ehr Avermoth,
Scholde unse Lande verderven.

Wie nun die friedlichen Vorschläge derer benachbarten Städte, Lübeck und Hamburg, nichts verfangen wollen, einfolglich die Tagelei[illegible]tungen fruchtloß

abgegangen, hat der Hertzog ein grosses Volck und den Kern des Adels zusammen gebracht, und ist mit selbigen am Tage Oswaldi oder den 5 Augusti 1404. durch die Süderhamme bey Hemmingstedt in Dithmarschen eingefallen, in Hoffnung, dasjenige mit Gewalt zu erlangen, was er in der Güte nicht erhalten mögen, nachdem er vorhero sein Testament gemacht, und Cranz. l. 10. c. 22. in selben zu Vormündern seiner Kinder verordnet, Erich Krummdik, Siegfried von Seestett, und Lorentz Heesten. Anfangs hatte der Hertzog alles wohl angeordnet, und Hr. Nicolaum von Ahlefeld mit dem obersten Fähnlein, und seinen Bruder Heinrich von Ahlefeld, beyde Ritter und Landes Fähndrige, (welches zu der Zeit eine hohe Dignität war) in das Land geschicket, die auch ohne einigen Widerstand die Kirchspiel Lunden und Weddingstedt zerstöret und beraubet; Herr Heinrich von Ahlefeld eilete nicht gar sehr, wie er keinen Feind ersahe, sondern ritte langsam umher und verordnete, daß der Raub zusammen gebracht, und mit ihren bey sich habenden Bauren nach Hanrau gesandt wurde. Zwar erinnerte ihn der Bruder Nicolaus von Ahlefeld, Zeit zu seyn aus dem Lande zu weichen, dafern sie von den Dithmarschen ungeschlagen seyn wolten; Er schlug aber solche Vermahnung in den Wind, und um sein unerschrockenes männliches Hertz gegen jederman sehen zu lassen, ritte er wieder zurück, eine unfern stehende Wind-Mühle zu verderben; Da nun das Kriegs-Volck solcher Gestalt im Lande hausete, und viele Häuser in Brandt steckete, hielte der Hertzog Gerhard selbsten, eine Zeitlang vor die Hamme, die Seinigen erwartende an dem Orte, da sie wieder durch musten; Mitlerweil sammleten sich die Dithmarscher in die Hamme und verbergeten sich in den Gehöltzen, Büschen und Graben, weil sie dem Hertzog auf flachem Felde zu begegnen, viel zu schwach waren. Der Hertzog merckte wol daß ihnen der Paß würde verrennet werden, daher ließ er seinen Leuten zu entbieten, sie möchten nur eilen: Allein der Adel spottete seiner. Wie die beyden Brüder von Ahlefeld bey dem Hertzog wieder angekommen und aus dem Lager wolten, schicketen sie den Raub voran, so auch glücklich und unbeschädiget davon kommen: darauf liessen sie die Schild-Knaben marschiren, sie selbsten folgeten in ungetrenneter Ordnung mit dem Kriegs-Volck hinten nach; Die Schild-Knaben waren sobald nicht an den Ort gekommen, wo die Dithmarscher verborgen lagen, als sie schon von denselben überfallen wurden, welches unter den Knaben ein grosses Geschrey verursachete. Wie solches Hertzog Gerhard höret, und sich keines feindlichen Ueberfalls vermuthen war, vermeinend die Knaben schlügen sich selbsten unter einander, ritte er allein zu ihnen mit entblöseten Haupte und ohne alles Gewehr, mit einem Pflugstöcker in der Hand, den Aufruhr der Jungen, seiner Meinung nach, zu stillen, da haben ihn die Dithmarscher, derer Anfangs nur 12 gewesen, an beyden Seiten über-

Digitized by Google

überfallen, und den Kopf in stücken gespalten, davon er gleich todt zur Erden gesuncken; Die Jungen solch ernstlich Verfahren der Dithmarscher sehend, eileten so viel möglich durch die Hamme aus dem Lande, und gaben dadurch dem gantzen Kriegs-Heer Anlaß, auf ihre Sicherheit bedacht zu seyn; Allein diese, so gerne sie auch entwichen wären, konten doch nicht wohl sämtlich wegen des engen Weges mit ihren Pferden durchkommen, derohalben gaben etliche den Rath, man solte zum Theil vom Pferde steigen, und zu Fuß davon eilen, einige aber auf ihren Pferden bleiben. Aber diese Uneinigkeit machte das Uebel ärger, indem einer den andern verhinderte und beschädigte, die von den Pferden gestiegen waren, wurden von den Pferden zertreten, oder in den Graben gestossen, und geschlagen; Etliche verliessen ihre Pferde und liefen in den Morast, in Hoffnung, dadurch zu kommen, blieben aber alle stecken, etliche ritten nach der Heyde, die wurden alle erschlagen; Der gröste Theil eilete nach dem Weg durch die Hamme, den sie gekomen waren, da stunden nun die Dithmarscher auf beyden Seiten mit langen Spiessen, verwundeten viele auf dem Wege, und schlugen viele zu Tode, auch thaten die verwundeten und halb todt auf dem Stein-Wege liegende Pferde grossen Schaden, die schlugen mit den Füssen von sich und verdorben Pferde und Menschen; In dieser Schlacht sind geblieben Hertzog Gerhard mit 12 Rittern und 340 von Adel aus dem Fürstenthum Schleßwig-Hollstein. Hierunter ist gewesen, Hr. Hennecke Lembeck, der letzte von diesem Geschlecht, Hr. Wulff Pagewisch der Gute, Hr. Heinrich und Nicolaus von Ahlefeld Gebrüder, Hr. Heinrich van Siggen, Marschall, Hr. Otto von Siggen und Hr. Gerhard von Schulte, Ritter aus dem Stifft Bremen: in Summa, alle Vornehme, auserlesene von Adel, Bürger und Bauren des Fürstenthums Schleßwig-Hollstein, sind hier auf der Wahlstadt geblieben, deren Leiber unbegraben, denen Wölfen, Hunden und Raben, zur täglichen Speise von den erhitzten auf Dithmarschern gelassen, ausser dem entseelten Cörper des Hertzogs, so auf eine kurtze Zeit in der Meldorper-Kirchen beygesetzet, und einiger Ritter, die mit grossem Gelde von den Dithmarschern erkauffet worden; Cil. l. 1. p. 43. Chr. Cilicius meldet, daß, nachdem die Adelichen Frauen die Cörper ihrer erschlagenen Männer von den Dithmarschern nicht erhalten mögen, haben sie sich in Nonnen Gestalt verkleidet, und ihre Männer hin und wieder auf den Ackern aufgesucht, aus dem Lande geführet, und begraben, welches die Dithmarscher aus sonderbahrer Andacht gegen Maria, der Heiligen Mutter GOttes, zugelassen und verstattet; Wie auch des andern Tages nach der Schlacht, der junge Hr. Wulff Pagewisch und einer von den Ranzauen unter den Todten noch lebendig gefunden, nebst anderen Edelleuten, so mit gefangen worden; Da haben die Dithmarscher dieselbe nicht eher wollen loß geben, bevor sie verschaffet, daß das

Blockhauß zu Delfbrügge oder Marienborg, welches die Hollsteiner noch inne hatten, geschleiffet wurde. In diesem Kriege haben die Dithmarscher grosses Gut und Geld, Silber, Edelgestein, Perlen und Pferde, erbeutet, und von den eroberten Fahnen haben sie eine in der Kirchen zu Meldorff, und eine zu Oldenwörden, aufstecken lassen. Dieser Tag, nemlich Oswaldi, oder der 5 Augusti, an welchem ein so herrlicher Sieg befochten, ist hernach durch das gantze Land zu feyren befohlen worden, bey Brüche 6 Marck, laut des 99 Articuls des alten geschriebenen Land-Rechts: nicht weniger haben sie auf diesen Tag jährliche Wallfahrten nach dem Kloster Mergenau gehalten, wie das folgende Schreiben der Mönche ausweiset, und Hermannus Lebercke in Chron. Schaumb. ad Annum 1404. schreibet: Cladem hanc feciſſe Die Dominici, & per Gratiarum actionem quotannis cantaſſe.

Gade schölen wy lafen, de Uns hefft gesandt,
Den goden Sancte Dominici den wahren Heyland,
De an sinen Dage hefft unse Land,
Gnädiglich behödet mit siner Vader-Hand.

Kyrie Eleison.

Copie einer Schrifft der Bröder des Klosters tho Mergennowe.

Do de Kercke to Wurden brande / dat in dem sulfften Jahre schach do men schreff 1322 up den hilligen Avend in der Krütz-Wihing/ do laveden de erlichen Rathgevers und Vorstanders des erlichen Landes to Dytmarschen/ dat se wolden helpen holden Geistlicke Kloster tho Mergennowe mit dögenden und mit Ehren/ und hebben dem sulfften Kloster vorgeschreven/ twemahl des Jahrs de beede gegeven aver ehre ehrliche Land/ des hebbe wy Segele und Breve. Item to dem andern male so isset geschehen / dat men schreff Ao. 1404. up St. Oswaldus Avent / do was de Schlach in der Hamme/ do lavende de erlichen Ratgevers und Vorstenders des Landes Dithmarschen/ alse ehr Vor-Vaders ehemahls hadden gedan/ und gelavet/ do de Kerke to Wurden brande / alsulcke Loffte to holden/ und dem Kloster to Mergennowe eer Almissen to geven / alse in Vortiden belavet was sunder Vortreck/ des hebben de erlicken Dithmarscher gegeven dem erlicken Kloster to Mergennowe en sulveren Krütze/ dat is twe Elen hoch und ene Ele breet / und de Voet is veregget / und en jevelich Egge is een Elen breet/ und steit vorhauen up veer Engelen / und dar to en Kelck van klaren Golde/ de weget 1 Pundt und en Missal mit allen

allen Noten/ dat ſtund bethalt vör drehundert Rinſche Gülden/ dat geven ſe do in der Tydt dem Kloſter to Mergennowe/ dat GOtt und Maria dat Land to Dithmarſchen ſcholde behöden und bewaren to langen Tyden/ alſe he vormals hefft gedahn / und nachmahls ſchall ſchen; des hefft de Prior und alle de Broder des gantzen Convents belavet/ wedderumme den Dithmarſchen to holden / ſöven Miſſen to der Wecken / de erſten twee Seelmeſſen vor alle de jenigen de vorſchlagen wurden to der Kercken to Oldenwurden do de brande / und do de Schlach was in der Hamme / und ene Seelmiſſe vor alle gude Fründe de dar möchten bliven ut dem Lande Dithmarſchen to Water offte in frembden Landen. Item twe Miſſen van dem hilligen Lichnam unſes HErrn JEſu Chriſti umme Hof to gande. Item noch twe Miſſen van unſer leven Fruwen des Sonnavends / dat de Moder Gades dat Land wille bewahren und in dogeden und in ehrem mote ſparen. Item de erſte Date ward gegeven do men ſchreff Ao. 1322. up unſer leven Fruen Dach/ in der Faſten: de andere Date ward gegeven do me ſchreff Ao. 1404. up dem hilligen Paſchen-Dach/ und up demſulven Dach brachten ſe de Klenodien und Vorbeſchrevene/ dar wehren sös ehrliche Manns to. Item, do dat Land gewunnen was/ laveden ſe dem erſten Friedach in dem nyen Maent um Hof to gaande mit unſer leven Fruen-Bilde und mit dem hilligen Lichnam alſo in Vortiden gelavet is.

Dieſe ſo groſſe als blutige Niederlage Hertzog Gerhards erweckete, wie leicht zu erachten, in Schleßwig-Hollſtein ein allgemeines Trauren, und ſahe man faſt alle Familien in ſchwartzen Boye umhüllet, den Verluſt der Eltern, Kinder und Anverwandten beklagen, inſonderheit war der herbe Schmertz nicht auszuſprechen, ſo die verwittwete Hertzogin (*) über den kläglichen Todt ihres Herrn, des Hertzog Gerhards, in ihrer Seelen empfand, weil ihre annoch unmündige Kinder bey ſo verwirretem Zuſtande der Regierungs-Laſt nicht gewachſen, daher ſie auch ſich genöthiget ſahe, mit Zuziehung ihres Brudern, Graf Heinrichs von Braunſchweig, mit denen Dithmarſchern einen Frieden aufzurichten, und die alten Verbündniſſe zu beſtätigen, Krafft welcher 1. die Holſteiner niemandem den Paß durch ihr Land ſolten verſtatten, um die Dithmarſcher feindlich zu überziehen, ſo aber ſolches geſchehe, ſolten die Holſteiner den Schaden alſofort erſtatten, und ſolten die Dithmarſcher ebener geſtalt ſich wiederum gegen die Hollſteiner verhalten.

(*) Huitfeld, Cypræus, Peterſen, und alle Hollſteiniſche Scribenten nennen ſie Eliſabeth, hingegen Hr. Hübner Catharinam, welches unrecht, wie wohl er andere Genealogiſten zu Vorgängern hat, und auch den Spangenberg.

Digitized by Google

2. So inskünfftige Streitigkeit entstünde zwischen den Hollsteinern und Dithmarschern, solte man dieselbe nicht mit dem Schwerd, sondern durch verordnete Scheids-Richter beylegen.

3. Solten die Hollsteiner in Dithmarschen, und die Dithmarscher im Lande Hollstein Zollfrey seyn. Und so jemand von beyden Theilen von solchen Vertrag und Bündniß, seiner Meinung nach, wolte abtreten, so solte er gehalten seyn, es der andern Parthey 6 Wochen vorher anzukündigen.

Was den letzten Punct dieser Friedens-Handlung, nemlich die Zoll-Freyheit belanget, so haben Hertzog Gerhards Söhne, die Hertzogen Heinrich, Adolff und Gerhard (der nach des Vatern Tode gebohren) Ao. 1422, am Freytag vor Palmarum, denselbigen bestätiget, wie denn auch auf dieser Hertzogen tödtlichen Hintritt derselben Schwester Hedewigs Sohn, und Erbe Christianus I. König in Dännemarck, diese Privilegia in allen ihren Puncten und Clausuln in Dero Lande Hollstein vor sich und dero Erben und Nachkommen confirmiret, und vorgedachte Vorträge Ao. 1473. in Rendesburg bestätiget; Wie folgende Bestätigung mit mehrern ausweiset:

WY Christian van Gades Gnaden, to Dännemarck, Schweden, Norwegen, der Wenden und Gothen König, Hertog to Schleßwig, Graf to Holsten, Stormarn, Oldenburg und Delmenhorst ꝛc. bekennen und betugen apenbahr vör allen den jennen, de düssen unsen Breef sehen, hören, efft lesen, dat Wy van sündrigen Gunsten und Gnade wegen, so ock um menicherley Gunst und guden Willen alse de Ehrsahmen framen Lüde, Vögede, Schlütern, Schwaren, Radegevern, und de gantze Meennheit des Landes Dithmarschen uns gedahn und bewiset hebben, und wy noch vortan, günstig van enen vermoden sien, hebben Wy na Rahde Unser leven getrüen Rathgesern, und wohl bedachten Mode sodahnen Breef als de Hochgebohrnen Fürsten, Herr Heinrich, Aleff und Gerd, Hertogen to Schleßwig, Greven to Holsten seeliger Gedächtniß, unse leve Ohme und Vorfahren, ehnen mildiglich gegeven, und versegelt hebben, ludende up Privilegia, Fryheit in unsen Lande to Holsteen, in allen sinen Puncten und Articuln to ewigen Tyden, vör Uns und unsen Erven, und Nakomlinge to wahren und to düren belevet, befestiget und confirmeret. Befestigen, confirmeren also den jegenwärdigen in Krafft deeses unses Breefes by vullen Macht und Werden to blivende to ewigen Tyden als vorgeschreven is, und ludet de vorbenomede unser sehligen Ohme und Vorfahren Breef van Worden to Worden, als hiernah folget:

WY Heinrich, Aleff und Gerd van Gades Gnaden, Hertzoge zu Schleßwig, Greven to Holsten, to Stormarn, und to Schauenburg, bekennen apenbahr

bahr in dissen Brefe vör als weme, dat wy mit den framen Lüden, Vögede, Schlütern, Schwaren, und Meenheit des Landes to Dithmarschen, ens geworden sin in disser Wyse, dat se mit ehren Gude, wo se dat kopen, mit ehren seckern Gude und mit ehrem Ede beholden mögen, dat idt ehr sy sünder arge List schölen de Eyder und Treya um und dahl, und in dem gantzen Lande von Holsten, Tollenfry und Vehlig wesen, dat ehre to verkehrende in alle Wyse als de Breefe Inholt, de de hochgebahrne Fürst und Fürstinnen, Graf Hinrich, unse leve Veder, und Frue Elisabeth, unse leve Frue Moder beyde seeliger Gedächtniß, den vörgeschreevenen framen Lüden, Vageden, Schlütern, Schwaren und der gantzen Meenheit des Landes Dithmarschen, versegelt und gegeven hebben, det wy alldüs ens geworden syn, dar hebben an und aver gewest des Ehrwürdigen in GOtt Vaders und Hochgebahrnen Herrn, Herrn Clauß, Ertz-Bischofs der hilligen Kercken to Bremen, und des Ehrsahmen Rathes unse Stadt to Hamburg, Sendebaden, als de Ehrsahmen Herr Hinrick van der Mählen, Praust to Sünte Anscharius to Bremen, Herr Clauß Poppe, Dekan to Ramelopen, Marquart Brant, Kerckhere to dem Kihle, Segebade, Marschalck des Stiffts to Bremen, Hr. Henrick Hoyer, Burgermeister, und Hr. Behrend Borstel, Rathmann to Hamburg. Des tor Witlikeit und Tüchniß hebben wy Hinrich, Aleff und Gerd, Unse Insegel laten hengen, vör dissen Brefe de geven is na Gades Bart, Dusent Veerhundert, darna im twe und twintigsten Jahr, des Frydags vor Palmen.

UNd wy Christiern, König, Hertog, Greve vör benöhmet vor Uns, unse Erven und Nakamlinge to Uhrkunde und festen Verwahringe, hebben unse Königlicke Secret witlichen vor desen unsen Breve laten hangen. Hieran und aver sind gewesen, de Ehrwürdigen in GOtt Vader Herr Nicolaus to Schleßwick, Herr Albrecht to Lübeck Bischoppen, Götzig van Ahlefeld, Clauß und Hanß Rantzau, Heern Schacken Söhns, Detlef van Bockwolde, Heern Detlefs Sohn, Lüder Rumor, Clauß Ratlau, Hennig Poggewisch, Clauß und Hinrich von Ahlefeld, Heern Johanns Söhns, Diedrich Blome, Johanns van Einbeck, Unsere Secretarien, unse leve getrüe Riddere. Geven in unse Stadt Rendesburg, am Dingstage negest nah den Sondage Oculi, na Christi unsers HErn Gebort, Veertien Hundert darna in dree und Sövenstigsten Jahre.

Anno Humanæ Salutis. 1470.

WIr Christiern van Gades Gnaden to Dännemarck, Schweden und Norwegen, der Wenden und Gothen König, Hertog to Schleßwig, Greve to Holsten, Stormarn, Oldenborg und Delmenhorst, bekennen und betügen

apenbar, in und mit diſſen Brefe vor als weme, dat wy nah Raht und mit Vulborde und Willen unſer leven trüven Räde de Lande Schleßwig-Holſtein und Stormarn emme ſunderige Wuldadet, de uns de erſame Vagede, Schlütert, Swarend, Radtgevern, und gemene Land to Dithmarſchen beviſet hebben, und vort bewieſen moegen, denſülven alle ehre Friheiten, Privilegia und Rechtigheiden, ehm van unſen ſeligen Vorvaren, Hertogen to Schleßwig, Greven to Holſten, gegeven, und vorſegelt, in alle ehren Puncten und Articulen und offte de alle van Worden to Worden, hierinne begrepen und uthgedrucket ſtunden, confirmeret, beveſtiget und beſtediget hebben, Krafft und Macht deſes unſes Breſes, und willen de Dithmarſchen in ſodahnen eren Privilegien, in und up unſen Landen, und Stromen vor Gewalt, beſchütten und beſcharmen, und dar de unſen beſchüttet und beſcharmet holden: und hebben wy Könnig Chriſtiern vorbenohmet, unſe Königl. Secret witlicken, hengen heten an düſſen Bref, dede gegeven und geſchrewen iſt binnen Rendesburg na de Bort Chriſti unſes Heeren, am Duſeſten Veerhunderſten, in dem ſöventigſten Jare des Sonnavends vor den 11000 Jonckfrowen Dage.

Anno 1470.

Wy Chriſtierne van Gades Gnaden, to Dännemarck ꝛc. König, bekennen und betügen apenbar in und mit düſſen Brefe vor alsweme, dat wy na Rade und mit Fulbort und Willen unſer leven getrüven Räde de Lande Schleßwig, Holſtein und Stormarn, angenamet, bewillet, bevolbordet und belevet hebben annamen, bewillen, bevolboren, und beleven, jegenwerdigen ſodane früntlicke tohopeſate twiſchen unſen leven getrüen gemeinen Ridderſchop und Meenſchop unſer Lande Schleßwig, Holſten und Stormarn vorbenomet, up de ehnen Siden, und den ehrſamen Vogeden, Schlütern, Ratgevern und gemeenen Lande to Dithmarſchen, up der andern Side gemacket, und vorgeſegelt, ſtede faſt unvorbracken, mede to holdende by ſülcken Underſchede ſo hier na folget, wente wy ſodann, tohopeſate nicht hebben hören leſen, und offt in ſodaner tohopenſate wes were des Wy uns nicht dat vorſehen, unſer Majeſtät to nadeeln, edder vorenvange were, dat men ſülckent in Vorjaren- und Wedders-Dagen, beſchedelicken up den Sonndag Jubilate nechſtfolgende binnen den Kyle na Willen und Wetende beyde Partie wandelen und vorbeteren mögen, ſo da na Nottorff ſchall behoven nicht deſto mynn de tohopeſate baven ſchreven, in alle ören Puncten und Articuln unverbracken und ungekrencket ſchall bliven, ſo de van beyden Deln bavenſchreven is belevet und verſegelt, ane alle Liſt und Gerede, to meren Orkund und Seckerheit hebben Wy Könnig Chriſtiernus unſe

Konig-

Koniglicke Secret witlicken hengen heten an düſſen Bref, gegeven binnen Rendesborch, am Sonnavend vor der 11000 Junckfroven-Dage Anno 1470.

NB. Das Original von dieſem Briefe iſt in der Lübeckiſchen Cantzelley aufgehoben.

Wy Chriſtiern van Gades Gnaden, to Dennemarcken, Sweden, Norwegen, der Wenden und Gothen, Konning, Hertoge to Schleswick, Greve to Holſten, Stormarn, Oldenborg und Delmenhorſt doen Witlick bekennen, und betügen apenbahr vor alle de jenne, dat düſſe unſe Bref varkamende wert, dat Wy mit ripe Rade, fryen Willen und wohlbedachten Mode Gad to lave, dem hilligen Romſchen Ricke nicht to vorvange, ſünder alle Wege tho ehren, und to Werdigheit Vredes und Boſtendigheit unſem Lande des Hartich-Domes to Schleswick und Greve-Schoppen Holſten und Stormarn, und derſülven unſer Lande Unterſaten, uns mit dem Ehrſamen Vageden, Schlütern, Swaren, Radtgevern, und gantze Meenheit des Landes Dithmarſchen, deme gemenen Beſten to Gude, unrechte Gewalt und Averfalle wedder to ſtande lefflicken und fründlicken bebben voreiniget, vorſtricket, to hopenſathet und verbunden in naſchreven Wiſe. Int erſte weret Saake, dat jemand, he were wo he were, unſer beder Land offte Underſaten, mit Gewalt wegen unſer Lande, Privilegia, Friheit und Rechticheit, dar unſer een des andern to Ehren und Rechte mechtig is, avervallen, benodigen, krencken edder beſchedigen wolle na Datum düſſes Breſes, darinne idt ene redlick were nicht to beſchonen, edder wedderfaren mochte, ſo ſchall unſer een den andern to rechte vorbaden, und vorſchrieven uns een dem andern Dage wann wy darto geeſchet und gebaden werden, beſenden und helpen, ſodanen Avervall in Fründlichheit afkehren, offt me kunde. Mochte uns aver des nicht bedyen, und men uns baven rechtes Vorbadinge jo averfallen, Gewalt und Ungemäck nicht vordragen wolle, ſo dath jemand van uns van derwegen, midt jemende to Unwillen und Vey denn kamen muchten, denn ſchall unſer een dem andern ſünder Troſt, Hülpe und Biſtand nicht laten, und umme ſülcken Averfallen und Gewalt, wedder toſtande, ſchöle wy beede Dele toſamende by de van Lübeck riden edder ock beſenden, umme fründlicken van derewegen, mit öme to ſpreckende und aver enen to kamende; So den des van noden is, und wes denne de van Lübeck mit dem Deele, de der Hülpe und Biſtandes behoefft hefft, avereen kamende werden, deme ſchall dat andere Deel in aller Mate ock ſo doen ane alle Gewerde, und weret Saake, dar GOtt vor ſy, dat jemand van unſer vorſchrevenen Deelen ſo haſtigen mit Gewalt averfallen und beſtallet worde, dat men darumme, ſo vorgeſchreven ſteit, nicht toſamende riden konde,

deme

deme ſcholden de van Lübeck deme andern Deele, dat nicht averfallen effte beſtellet is, ſchriven wat Hülpe und Biſtandes ſe den averfallen Deel und dem beſtelleden Deele doen willen, desgelicken ſchall dat Deel, den de van Lübeck ſchriven, ock ſo doen, ſunder ſument, ock unſer ein jegen den anderen nicht doen noch unſer een des andern Veinde Hüſen edder Haven. Item is twiſchen uns beden Parten gededinget und averen gekamen, dat wy alle ſchelhafftige Saake und Mißhellickheit an beden Parten entwiſchen weſend edder de in middeler Tydt düſſer tohopeſate entſtan möchten, ſchall in aller mathen ſtan und darmede geholden werden, na Inhalt düſſes Receſſes in umme trent des Sonndags Oculi binnen Rendesborg gemacket. Item mit dem Tollen thor Hanrowe und in andern Enden in unſer König Chriſtiern ꝛc. Landen ſchöle wy idt ogſtlick holden na Inhalt der Privilegien und Fryheit alſo wy den framen Lüden den Dithmarſchen gegeven und vorgeſegelt hebben. Item diſſe fründlicke tohopenſahte ſchall enen jelicken Deele van uns in unſen Privilegien, beſegelden Breve, Fryheden und Rechtigheiden to nenen vorefangen weſen, mar to beſtedigen und beveſten, und ſchall waren und düren dre Jahre lang all uth na Datum düſſes Breſes ſünder Middel negeſtfolgende: und in den Middel-Tyden ſchöle wy unſer een dem andern in düſſen Saaken, alle dick kehren, und düden to dem Beſten und mit malkander beſte ummegahn und in dem lateſten Jahren düſſe tohopeſate ſchöle wy beeden Deele darumme to ſamende riden ende beſenden, umme to ſchlütende wo wy idt deme vortan derwegen, holden willen. Weret ock Saake dat jemand van uns vorſchreven beyden Deelen umme düſſer fründlicken tohopeſate, edder anderen Saaken willen, de ſick hieruth ſacken mochten, avervallen, beſchedigen, edder Veiden wolde, ſo ſchall unſer een dem andern dat wy malkander in den Saaken to rechte mechtig ſin nicht vorlaten, men dat mit Ernſte affkehren und weren helpen, und des to Ende uth by malkandern, trüvelick bliven. Alle diſſe vorgeſchrevene Stücke und Artickel lave wy Chriſtiern ꝛc. König vorbenohmet, in guden trüven Stede raſten, und unvorbracken wol to holdende ſünder alle arge Liſt des to Orkund hebben Wy Unſe Königliche Secret laten hengen an düſſen Bref, gegevend is in unſerm Schlate Gottorp, am Mondage na dem Sonndage Letare na Chriſti Gebort, Ao. 1473. im Jahr.

Wie Hertzog Gerhard ſein Leben, gemeldter maſſen, ſo jämmerlich in Dith marſchen hatte eingebüſſet; und 3 junge Herrn, Henrich, Adolff und Gerhard hinterlaſſen, ſo ſtritte um die Vormundſchafft dieſer Kinder Gerhardi Wittwe Eliſabetha und Henricus Gerhardi Bruder, erwehleter Biſchoff zu Oßnabrügge, und weil Henricus im Holſteinſchen mit Gewalt Poſſeſſion genommen,

nommen, rief Elisabetha den König Ericum aus Dännemarck zu Hülffe, welcher dann auch so wol als die Königin Margaretha, diese Gelegenheit mit beyden Händen annahm, in Hoffnung das Hertzogthum Schleßwig wiederum an sich und die Krone Dännemarck zu bringen; Welches aber zu einem blutigen Kriege Anlaß gegeben, so A. 1409 seinen Anfang genommen, und fast 27 Jahr gedauret. Denn sobald die Holsteinsche Grafen merckten, daß Ericus das Hertzogthum an die Krone wieder wolte verknüpffen, weil sie die Lehn nicht zu rechter Zeit gesucht hätten, vereinigten sie sich balde, fielen ins Schleßwigsche und eroberten viele feste Städte; In diesem Kriege haben sich die Dithmarscher anfänglich sehr neutral aufgeführet, und keinem Theil Beytrag thun wollen, und obschon König Erich sich schon grosse Mühe gegeben, dieselbe in sein Verbündniß zu ziehen, hat er doch keine weitere Zusage von ihnen erhalten mögen, als daß sie sich erböthen, dafern der König gantz Hollstein gewinnen solte, ihm zu Liebe das Haus Hanrau zu belagern, und wo möglich, zu erobern. Hierauf schrieb der König Ericus Klage-Briefe an den Pabst, Kayser und umliegende Fürsten, auch an die Dithmarscher, beklagte und berüchtigte die Grafen von Holstein, daß sie das Hertzogthum Schleßwig (welches der Kron Dännemarck immediate unterworffen) mit Gewalt vorenthielten und besässen, erboth sich gegen jedermann, solches mit Recht zu erweisen; Und damit er die Dithmarscher desto besser gewinnen möchte, beschenckete er die Vornehmsten und Berühmtesten mit grossen silbernen und güldenen Geschencken, kostbahren Kleidern und andern herrlichen Kleinodien, und einem ihrer Haupt-Leute, Hebbecke Hanß, verehrete er ein Schiff mit allem Zubehör. Hiedurch hat er die Dithmarscher bewogen, daß sie an die Fürsten geschrieben, daß sie dem Könige das Hertzogthum Schleßwig samt dem Hause Gottorp, so sie mit Unrecht dem Könige vorenthielten, wiederum einräumeten, wiedrigenfalls so wolten sie dem Könige, der Recht begehrte, in seiner rechtfertigen Sache behülflich seyn; Als die Fürsten dieses Schreiben empfangen, haben sie einen verständigen Mann in Dithmarschen gesandt, welcher sich zu etlichen seiner Bekannten, die den Hollsteinern gewogen, und von dem König keine Geschencke bekommen, verfüget, und dieselbe auf seine Seite gebracht; Hernach stellete er den Obersten des Landes vor, wie daß die Fürsten von Hollstein von wegen des Hertzogthums Schleßwig nichts anders als Recht begehreten, und bath, daß sie nicht irgend unwissend jemand zu Gefallen, der Gerechtigkeit wiederstreben möchten, dieweil es Spangenberg. Schaunb. Chron. l. 4. c. 5. in allen Rechten versehen, daß denen Kindern ihr väterlich Erbgut verlehnet würde. Anfänglich stunden die Dithmarscher, als die schlechte Wissenschafft von dem jure feudali hatten, auf des Königs Seiten, und verglichen die Lehn-Gerechtigkeit eines Fürstenthums mit Darleihung eines Pferdes;

Wie ihnen aber bedeutet wurde, daß es mit der Belehnung eines Hertzogthums eine gantz andere Beschaffenheit hätte, und die Fürsten von Hollstein nicht weniger gewilliet wären, als der König den Streit in ihre Hände zu stellen, sind sie auf mildere Gedancken gekommen.

Nach dieser Handlung haben die Fürsten zu Hollstein denen umliegenden Fürsten, Städten und Dithmarschen ihre Gerechtsahme schrifftlich vorgestellet, und begehret in der Sache, die Verlehnung des Hertzogthums Schleßwig belangend, zwischen dem Könige und ihnen Schiedes-Richter zu seyn. Da haben die Dithmarscher die Abschrifft dieser Ausschreibung an den König gesand, anbey vorstellend, weil auch die Fürsten geneigt wären, vor Gericht zu antworten, könten sie nichts Feindseliges wider sie vornehmen. Zwar wurden Ao. 1410 die benachbarten Fürsten und Städte von der Königin Margaretha angenommen, daß sie als Schiedes-Leute zu Flensburg den Streit entscheiden solten, auch mehrmalen solche Unterhandlungen angefangen, es kam aber niemalen zum Stande, weil der König Ericus von nichts wissen wolte, bis ihm das gantze Hertzogthum eingeräumet wäre. Wie aber die Dithmarscher derer Fürsten Gerechtsahme und billiges Erbieten erfahren, haben sie nicht länger stille sitzen wollen, sondern sind den Friesen ins Land gefallen, und haben hinweg geführet alles, was der König von Dännemarck ihnen gelassen, und das Volck gezwungen, denen Fürsten zu huldigen, dessen sie auch 20 Geissel von ihnen genommen, die vor 20000 Marck Silber, so denen Hauptmännern werden solten, hafften muſten; Wehrend diesem Kriege hat Otto Schinckel das Cranz. l. 8. Dan. 3. Haus Tielen vor Dithmarschen belegen, inne gehabt, dieweil er aber mit denen Fürsten etlicher Ursache wegen in Streit gerathen, hat er sich Ao. 1414. widersetzet, und das Haus wieder ihren Willen einbehalten, auch aus dem Lande Holstein viele Pferde und andere Güter geraubet, und in Dithmarschen verkauffet; Endlich hat der Graf Heinrich, solchen Uebermuth zu straffen, das Haus Tielen hart belagert, und nachdem er es erobert, der Erden gleich gemacht, und dem Hauptmann Schinckel aus dem Lande getrieben, der nachgehends aus Verdruß bey Rostock in ein Cartheuser Kloster gegangen.

Es ist allbereits erwehnet, wie daß Ao. 1403 sich eine grosse Feindseeligkeit zwischen den Dithmarschern und Eyderstädtern entsponnen: diese ist nun mercklich dadurch vermehret worden, da die Eyderstätter Ao. 1414. 4 oder 5 Dithmarscher wegen Dieberey gefangen, und am St. Jacobi Abend auf Borgsandt ohne einige Schuld oder Recht aufgehangen; unter welchen einer gewesen, Hebbecken Wulff genannt, dessen Mutter Hebbe, einen Scheffel silberne Weiß-Pfenninge gebothen, ihn von dem Galgen zu erretten, und sein Bruder

Riquard

Riquard erboth sich, zwischen beyden Ländern einen ewigen Frieden zu machen, und mit Brief und Siegel zu versichern. Aber das halff alles nichts, daher Hebbecken Riquard das halbe Geld in einer beruffenen Landes-Versammlung vertheilete, und dadurch das Land rege machte, daß die Dithmarscher mit Wehr und Waffen in Eyderstätt gefallen, und bey Tönning angelandet, den Tod der Erhänckten zu rächen, ungeachtet aller Verträge, die sie mit den Fürsten angerichtet und mit einem Eyde bekräfftiget hatten, wohl wissend, daß sie von den Fürsten zu Holstein nichts böses zu befahren, als welche mit Dännemarck noch in einem schweren Krieg verwickelt waren. Es sind aber die Friesen am Tage Arnolphi aus den 3 Landen Eyderstädt, Everschop und Uhtholm ihnen entgegen gekommen, die in dem ersten Treffen nur 6 Mann verlohren, und in dem andern Treffen 150 Mann Dithmarscher erschlagen; die übrigen wolten sich gerne ergeben, aber es war bey den Friesen keine Gnade zu erbitten, daher die Dithmarscher sich wieder ermanneten, und einen neuen Angriff thaten, allein die Dithmarscher fochten zu einer unglücklichen Stunde, denn sie wieder geschlagen, und ihre Böthe genommen worden. In diesem Treffen sind geblieben, theils in der Eyder ertruncken 259 Dithmarscher und 125 Friesen. In einer Eyderstädtschen Chronica werden 400 erschlagene Dithmarscher und 140 Friesen erzehlet.

Heimreich Chron. Dit. p. 99.

Nach dieser Niederlage der Dithmarscher hat sich das gantze Land versammlet, und ist Ao. 1415 Dienstags in Fasten über die Eyder geschiffet, und mit grosser Macht zu Borgsand angelandet, da denn die Friesen der Menge ihrer Feinde weichen und die Flucht ergreiffen müssen. Denen die Dithmarscher auf dem Fuß folgeten, erschlugen was sie angetroffen, beraubeten und verbrandten Vollerwyck, Weld, Cotzenbüll, Tönningen (so damahlen nur ein Dorff gewesen,) das Kirchspiel Oldenswort, da sie die Kirche aufgebrochen, und 34 Kisten Flücht-Guth aufgeschlagen, und so viel Geschmeide, Geld und Kleider genommen, als 16 Männer tragen können; von dannen sind sie weiter gegangen, und haben das gantze Land Everschop auf 500 Marck, die Utholmer auf 700 Marck, und das Kirchspiel Ulvesbull auf 600 Marck gebrandschatzet, und sind damit wieder in ihr Land gezogen. Uberdem musten noch die Eyderstädter, deren Häuser abgebrandt waren, 350 Marck geben, daß ihnen nur vergönnet ward auf den blossen Warven sich aufzuhalten. Ao. 1416 Montags nach St. Martini gingen die Dithmarscher zum dritten mahl bey Coldenbüttel in Eyderstädt, den ausgelobten Brandschatz zu holen, verbrandten das Kirchspiel Witzwort, und des folgenden Tages Oldenswort, Ulvesbüll und Groß-Alversen, und erschlugen 120 Mann, ferner gingen sie nach Husum, verbrandten die

Mühle; und ſtecketen die Milſtädter Kirche in Brand, daher ſie nachdem geſungen:

De Water-Möhle to Huſum brennede wy aff/
Dar verwurffen wy Prieß und Ehre/
De Kercke to Milſtädte brennende wy aff/
Dat vergeve uns GOtt de HErre.

Wie die von Tönningen, Cothin, Cotzenbüll und Vollerwick ſolches geſehen, haben ſie ſich von neuen brandſchatzen laſſen, und iſt Catharinen-Heerd gantz, und Tetenbüll zum Theil abgebrandt. Wie ſie aber nach Garding gegangen, ſind endlich die Prieſter mit dem Heil. Sacrament ihnen entgegen getreten, und dadurch den raſende Muth derer Dithmarſcher gedämpfet, alſo daß ſie auf folgende Conditionen einen Frieden mit den Frieſen eingegangen: daß nemlich die Frieſen, vor die auf Borgſand erſchlagene Dithmarſcher 3000, andere ſetzē 30000 Marck bezahlen ſolten, aber die getödteten 140 Frieſen blieben unbezahlet, wie nicht weniger aller andere durch Rauben und Brennen zugefügter Schade; überdem muſten noch die Simens und Lündenberger 94 Marck vor ſich bezahlen; Auch haben ſie drey gantze Jahre vor ihre Häuſer eine beſondere Schatzung zahlen müſſen. Hiebey iſt noch von beyden Theilen verabredet, daß wenn nachmahlen einige Streitigkeiten ſich erheben möchten, alsdann 20 Männer von den Dithmarſchern, und ein Freſe den erwachſenen Unwillen nach Dithmarſchen Land-Recht entſcheiden ſolten.

Vertrag zwiſchen Dithmarſchen und Eyderſtädt Ao. 1444.

§ Witlick ſi alle den jennen de deſſen Bref ſehen edder hören, dat wy Meenheit des gantzen Landes von Eyderſtädt bekennen in düſſer Schrifft, dat wy gedinget hebben mit dem Vogeden, Schlütern, Schwaren, Radtgevern und mit dem gantzen Lande to Dithmarſchen, eine ewige Söne und veligen Frede in aller Wiſe to holdende, alſo hierna geſchreven ſteit. To dem erſten vorlicken wy alle olde Veide und hat, de in beeden Siden buten Frede geſchehen is, as dat ſy Brand Wunden, Roff, Dodtſchlach, were Sacke dat an vore Jaren an guden Frede unſer een den andern mit rechte muchte worumm Schult geven, de Sacke und Klage ſchall me bliven, by XX. Dithmarſcher, de dar hebben in den Hilligen to ſchworen, na Klage und Antwort by beeder Siden allicke gudt Recht to ſprecken-de na einem rechten Dithmarſchen Rechte. Weret Sacke, dat van den 20 Mannen welcke ſtorve offte buten Landes were, edder kranck were, ſo ſchall men dar enen guden Mann an de ſtede nehmen, alle de Klage de geſchehend ſint an guden Frede, na, ſchen mögen, de ſchall men ſcheden, an dem Lande to Dithmarſchen: weret Sacke dat we van uns deſſen Frede breck, de ſchall weſen truwloß

und

und ehrloß, den Schaden den he deit, he sy kleine offte grote, den schall he beweren mit sinen Fründen binne vyf Wecken, den Frede darto alse recht is. Weret ock Sacke dat jennich Mann van den Vresen, und uth unsem vorschreven Lande van Eyderstädt jennich Mann schluge uth Dithmarschen, den Mann schall he gelden mit sinen baren Fründen de den Schaden daen hefft, binnen vyf Wecken, vor 100 Marck-Lübisch, und dat also vorwissen, dat den Kläger nöget, den Frede schall he betern vor dortich Marck-Lübisch, sin Huß schall men barnen, und he schall gan vor enen erlosen Mann alle sin levedage, offte he siner Ehre nicht bergen kan; Were Sacke, dat de Handadige neen Huß edder Gut offte Fründ hadde, edder van buten Landes were, so schall unse mene vorschreven Land van Eyderstädt vull daer voer doen, desgelicken schölen de ut dem Land to Dithmarschen, doen offte den unsen Schaden schude, also vorschrevenlis.

Vortmehr men weret Sacke, dat jennich Mann wonhafftich an unsem vorschreven Land van Eyderstädt, offte van buten Landes jenigerley haue edder ander Gut stele ut dem Lande to Dithmarschen, und in unse Land to Eyderstädt daermede quemen, konen se edder wy den Handadigen bevragen und begripen, so schölen unse besten und ehre to samende kamen, und den Deef um rechte vorwinnen, so schall me eme in den Galgen hengen, de gene schall eme hengen, deme dat Gut gestahlen is, und dar schölen wy eme trüwelicken to stercken, dat stahlen Gut schall de Kläger fry wedder hebben, levert he (let he na) ander Gut, dat schall dat Rechte antasten, up düsse vorgeschrevene Sacke und Söne schöle wy ut unsem Lande van Eyderstädt vorschreven, velich wesen Leves und Godes vor deme gantzen Lande to Dithmarschen, und se wedder desgelicken vor uns unseren to dem andern to kamende, kopende und verkopende, theen to Marck eden und wor se willen in unse vorgeschrevene Land to Eyderstädt. Wert ock Sacke, dat we were in unsem Lande, de düssen Frede und Söne in düsser Wyse nicht wolde holden, so schölen wy öne darto bringen, dat he den Freden und Söne to holden schall, hierto vorlave wy Kercken-Brecker, wiff nöder, vitallien Bröder, Heuetlüde an beyden Sacken, dat de nemend holden schall. Offte dit we brecke, de schall verloß wesen, und 60 Marck-Lübisch gebracken hebben, dat wy düssen vorgeschreven Frede und Söne, und alle düsse vorgeschreven Stücke stede und fast holden willen, so hebben wy to einer Bewisinge und Tüchnisse des gantzen Landes Insegel, an Eyderstädten gehangen, an düssen Bref de geven und schreven is na Gades Bort, Dusent Veerhundert darna in dem Veer und Veertigsten Jare des Mandages na dem werdigen Feste.

NB. Die Verschreibung derer Uhtholmer ist dem wörtlichen Inhalt nach mit obigem Instrument gleich lautend, nur, daß man an statt Eyderstädt/ Uhtholm lesen muß.

Cranzius will, daß in diesem Vergleich mit angehenget Cranz. l. 11. Sax. c. 37. sey, daß hinkünfftig ein erschlagener Dithmarscher gegen 2 Fresen solte gerechnet werden, so aber aus obigen Vergleich nicht zu erzwingen ist. Diesen Schaden, so nachhero auf 20000 Marck geschätzet worden, musten die Fresen mit Gedult ertragen, weil ihre Landes Herren, die jungen Fürsten von Hollstein, mit dem König von Dännemarck in einem schweren Krieg, wie erwehnet, verwickelt waren, und also keine würckliche Hülfe ihren bedrängten Unterthanen leisten konten. Zwar schrieben sie öfftermahlen an die Dithmarscher und vermahneten sie von solcher grausahmen Verheerung abzusteben, allein diese, nach dem sie einmahl ein Loch in die alte mit Eyd und Siegel bekräfftigte Verträge gerissen, waren nicht gewillet, eine Thorheit halb zu begehen, zumahlen sie sich keines Widerstandes zu befürchten, bis endlich GOtt durch die Prediger und Vorzeigung der heiligen Sacramenten ihre Gewissen gerühret und auf andere Gedancken gebracht.

Ao. 1406. auf St. Viti-Tag, war eine solche Finsterniß, daß man sie fast mit Händen greiffen mögen, und in dem folgenden Jahr fiel ein sehr starcker Winter ein.

Ao. 1412. war ein sehr starcker Wind, welchen man S. Cæcilien Wind genennet. Eyderstäd. Chron.

Ao. 1420. den 17 April. war eine sehr grosse Wasserfluth, wodurch diese Länder nicht weniger Schaden gelitten, als Holland und andere Gegenden. Münst. Chron. l. 3. c. 227.

In selbigem 1420. Jahr hat Kayser Sigismundus von denen Dithmarschern Schatzung gefodert, weil sie mit zu dem Römischen Reich gehöreten: da besuchten sie den Bischof Johann Glamendorff von Bremen, andere nennen ihn Slamesdorp, dem gelobten sie alles, was der Bischof vor Zeiten aus dem Lande genossen, ihm und seinen Nachkommen stets und ohne eintzige Einrede zu geben, nemlich die Nutzung des Landes von der Elbe bis an die Eyder, die Insel in der Elbe Dicksandt, davon sie viel Heu jährlich holeten, das Holtz, Borgholtz und 5 Voigdeyen, mit aller Gerechtigkeit, und was davon kommen konte, darzu wolten sie der Kirchen zu Bremen, davon sie gewichen, Gehorsahm seyn, so er sie wolte und könte bey dem Kayser vertreten und beschützen; Das bewilligte der Bischof, und berichtete an dem Kayserl. Hofe, daß die Dithmarscher seine wahre Uuterthanen wären, die ihm jährlich Zinß entrichteten, und daß er seine Voigte und Amt-Leute im Laude hätte; Hiedurch beschützte der Bischof die Dithmarscher, daß sie dem Kayser keine Schatzungen geben dürfften. Sie haben aber nachhero dem Bischof von allen v. Chron. Presbyt. Brem:

Digitized by Google

len ihren Verſprechen nicht das geringſte gehalten; Daß alſo Kellinghuſen in vita Ranzovii nicht unwahr ſchreibet:

Objecto ſeſe defendit præſule Bremæ
Hoc ſe jactabat Domino ſub Legibus eſſe:
Non tamen ut vero capiti ſe præbuit unquam;
Aut aliquod ſolvit conſueto more tributum,
Quantumvis eſſet bello devicta, ſed illum
Promiſſis vanis & Spe deluſit inani &c.

Anno 1421 auf St. Eliſabethen-Nacht entſtand ein gewaltiger Sturm-Wind, wodurch die See ſich ſolchergeſtalt erhoben, daß auch beynahe die Teiche in Holland und hieſiger Orten durchgebrochen, und ein unbeſchreiblicher Schade geſchehen wäre.

Ao. 1423 war ein ſehr ſtarcker Winter und harter Froſt, alſo daß man von Dantzig nach Lübeck über das Meer ſicher zu Pferde reiten mögen, und weil auch die See von Mecklenburg bis Dännemarck ſtarck mit Eiß beleget geweſen; ſo haben nach der Zeit die Edelleute in der Prignitz bedauret, daß ſie nicht zum ewigen Andencken nach Dännemarck geritten, und das Vieh über die See herausgetrieben. Cranz. l. 11. Sax. c. 10.

Ao. 1425 war eine groſſe Waſſerfluth auf St. Stephani-Tag, desgleichen Ao. 1426. 27. und 28. jedesmahl auf Michaeli-Tag geweſen.

Ao. 1430 iſt zwiſchen denen Hamburgern und Dithmarſchern groſſe Uneinigkeit entſtanden, folgender Urſachen: wie das Kriegs-Volck, welches dem Landes-Herrn, dem Hertzogen zu Schleßwig, gegen den König von Dännemarck vor Apenrade zu Hülffe geſchickt war, zu Waſſer zurückkehrete, und durch Sturm und Ungewitter auf der Elbe an Dithmarſchen angeſchlagen wurde, ſind ſie daſelbſt nichtes böſes beſorgende an Land getreten, aber von Ralves Carſtens, einem Voigt in Dithmarſchen mit ſeinen Anverwandten überfallen, etliche erſchlagen, die andern tödtlich verwundet, und gefangē worden, darzu ihre Schiffe, Harniſch und Proviant genommen, und zwar aus der Urſache, daß die Hamburger nicht verſtatten wolten, das Korn auf der Elbe anders wohin, den nach Hamburg zu ſchicken.

Ob nun wohl der Biſchof zu Bremen, auch die Lübecker und Lüneburger ſich bemüheten, die Sache im Rade beyzulegen, und 4 Herren aus dem Rath zu Hamburg zu dem Ende daſelbſt erſchienen, ſo war doch alle Mühe vergebens, den Ralves Carſtens und die andern Geſandten der Dithmarſcher, ſtelleten ſich ſo unfreundlich an, daß weder in der Güte, noch mit Recht etwas zu gewinnen war, daher rüſteten 1431 die Dithmarſcher etliche kleine Schiffe aus, und gingen damit

mit für das neue Werck, hielten einige kleine Scharmützel mit den Hamburgern, verbrandten die Vorburg, und gingen mit einem guten Raub von Vieh, und anderen Waaren beladen, wieder nach Hause. Nun war es eben an dem, daß die Schiffe mit Hamburger Bier abgehen wolten, darum rüstete Hamburg 600 Mann, unter Commando Marten Schwartzkopfs, eines Raths-Herrn aus, selbige zu begleiten, auch ihre Kauffahrer aus England und Flandern sicher durch die See zu convoyren, doch den Dithmarschern kein Leid zuzufügen. Wie dieses Volck eine Weile auf der Elbe gelegen, sind sie wider ihres Obristen Willen in Dithmarschen an Land gestiegen, einige Häuser beraubet und verbrandt. Cranzius setzet hinzu, weil der Oberster ihren Eyfer nicht bewilligen wolte, hätten sie ihn vor einen Verräther und der den Feind scheuete, gescholten, was es denn vor Schade wäre, wenn denen Dithmarschern ein paar Küh genommen würden, es wäre der Kriegs-Leute Herrlichkeit, wenn sie streiffen und rauben möchten; sie wären des gesaltzenen und geräucherten Fleisches müde und überdrüßig, sie müsten was frisches haben, und ob sie wären ausgeführet, allein das Wasser zu besehen, und weil ihnen keine öffentliche Feinde vorkämen, müsten sie dieselbe suchen ꝛc. Mitlerweil der gröste Hauffe im Lande umher geraubet und gebrandt, und der Obrister mit 300 Mann die Fahnen und das Schiff gedecket; (Andere wollen, er sey selbst mit auf den Raub gegangen,) haben sich die Dithmarscher versammlet und die Hamburger mit Gewalt wieder zurück nach ihren Schiffen getrieben, alldieweil aber es hohle Elbe gewesen, und die Schiffe nicht vom Lande loßkommen können, sind sie nach einer kurtzen Gegen wehr fast alle erschlagen am Abend St. Petri Stuhlfeyer; dem Obristen Schwartzkopff haben die Dithmarscher den Magen aus dem Leibe geschnitten, denselben einer Frauen auf dem Spieß gesteckt, und zum Zeichen des Sieges ihnen fürtragen lassen. Bald darnach sind die Dithmarscher mit den Hamburgern durch gute Freunde vertragen worden.

Cranz. l. 11. Sax. c. 17.

Diesen schleunigen Frieden befoderte hauptsächlich die grosse Uneinigkeit, so im Lande Dithmarschen Ao. 1436. sich hervor that, und dasselbe fast in 2 Theil trennete, unter Anführung Crusen Johann, und Ralfs Carstens aus Nordteich, welche letzterer, ein böser tyrannischer Mensch, ein Anfänger und Stiffter des Krieges mit den Hamburgern gewesen, und von welchem man folgendes Sprichwort hat:

Ralves Carsten lange Been/
Wo hefftst du dat so versehn
In disser sulven Sacken
Kommstu to Meldorp in
Dien Hövet geit up den Stacken.

Cranz. l. 11. Sax. c. 23. Traziger Chron. Hamburg.

Und

Und obwohl Cruse Johann ein sittsamer und bescheidener Mann gewesen, so war erdoch in dieser Sache sehr erbittert, weil er zuerst von seinem Gegentheil an meisten beschädiget worden, und damit er sich Rolffs Carstens und seines Anhangs d'sto besser bemächtigen möchte, vertrug er sich mit denen Hamburgern, die ihm inter Commando Hn. Cord Müllers 500 Schützen und andere Kriegs-Nothdirfft zu Hülfe schicketen. Mit diesen Auxiliar-Trouppen setzete Cruse Joham so grausam in seine Feinde, mit Rauben, Bremen und Morden an allen Orten, daß Rolffs Carsten gezwungen ward mit seinem Anhang aus dem Lande zu weichen: er ist aber noch in selbigem Jahr, auf Anstifften seiner eigenen Frauen, wie Nic. Vite in MS. meldet, auf dem Kirchhofe zu Weslingbühren erschlagen worden; und wie sein Sohn in folgendem 1437 Jahre den Todt seines Vatern zu rächen vermeinete, haben sich die Städte Lübeck und Hamburg dazwischen geleget, und den Streit, so leichtlich zum gäntzlichen Untergang des Landes gedeyen können, in der Güte beygeleget und vertragen; Wobey zugleich verabredet und mit Siegel und Briefen bestätiget worden, daß künfftighin ein Todtschlag im Lande Dithmarschen mit 100 Marck und ewiger Landes Verweisung solte bestraffet werden.

Ao. 1436. ist eine sehr grosse Wasserfluth auf Allerheiligen Abend gewesen, so hin und wieder grossen Schaden gethan, und die grosse Monddrencke genennet, und soll das Wasser an dem Lunder-Kirchhof zu Norden gestanden seyn: Diese Fluth hat verursachet, daß in folgendem Jahr, Garding, Cathrinheerd, Tetenbüll, Poppenbüll und Osterhever, so gantz Teichloß gelegen, auf Verordnung und Zwang einer hohen Obrigkeit, mit einem Teich beschlossen worden.

Ao. 1439. war eine grosse Pest weit und breit, fing an in der Erndte, und endigte sich um Weyhnachten, die Menschen lagen im Schlaf 3 Tage und Nächte, und wenn sie erwacheten, so rungen sie mit dem Tode.

Ao. 1442. war ausserhalb der Zeit ein ungemein starcker Frost, daß man auch noch im Majo Eiß-Zapfen an denen Häusern gefunden.

Ao. 1450. ist im Lande Dithmarschen abermahlen ein grosses Sterben gewesen, so gantzer drey Jahre gedauret. Dergleichen auch Ao. 1464. da allein in Tellingstedt in 2 Jahren 840 Menschen gestorben, und Ao. 1485 sind in Lunden in anderthalb Jahren 1000 Menschen erblichen.

Ao. 1452. hat Cord Widderich, aus Dithmarschen, den Thurm an der alten Kirchen in Pelworm eingenommen, und ein gantzes Jahr einbehalten, bey seinem Abzuge aber hat er aus der Kirchen genommen 8000 Marck an barem Gelde, 7 vergüldte Kelche und 7 Patinen, 2 mit Eisen beschlagene Schrancken, 8 vergüldere Tische, eine grosse Monstrance, und eine Kupferne Tauffe, darauf der Nahme Pilworm stehet, welche annoch zu Büsum in der Kirchen sich findet.

Anno 1463. galt die Tonne Rocken 5 Schilling, und eine Tonne Weitzen 6 Schilling.

Nachdem Adolffus, Hertzog zu Schleßwig, Ao. 1435. zur friedsamen Besitzung des Hertzogthums Schleßwig endlich gekommen war, und der langwierige Krieg zwischen den Dänen und Hollsteinern sich geendiget hatte; hat er den Schaden, so die Friesen von denen Dithmarschern hiebevor erlitten, und zu 200000 Marck gesetzet worden, gefodert, dagegen aber die Dithmarscher ihren erlittenen Schaden nicht weniger groß angesetzet, also daß sie sich darüber nicht vergleichen könten, bis endlich beyde Theile die Irrung dem Probsten in Hamburg, Magister Middelmann, und dem Rathe derer Städte, Lübeck und Hamburg, als Schiedes-Richtern aufgetragen, und bewilliget, daß, so ein Theil mit dem Ausspruch nicht wolte zufrieden seyn, als denn dasselbe dem andern Theil 10000 Reinsche Gülden geben solte; Dieweil aber dem Abschiede kein gewisser Terminus gesetzet worden, so wollen einige, daß es bey Lebzeiten Hertzog Adolffs nicht ausgesprochen, noch ins Werck gerichtet worden, denn es stunde, wie Cranzius meldet, in den Händen derer, denen es übergeben, ohne Ende. Wiewol andere der Meinung sind, daß die Sache Ao. 1456. von erwehnten Schiedes-Richtern gütlich beygeleget worden; darauf denn Adolffus den 6 Decembr. Ao. 1459 gestorben, und also das Hertzogthum Schleßwig, nach der alten Prophezeyung, ohne Schwerdschlag wieder an Dännemarck gebracht worden.

Christianus I. aus dem Oldenburgischen Stamme, der Ao. 1448, nach dem Tode Königs Christophori, zur Königl. Würde in Dännemarck, durch Beförderung des Hertzogs Adolffi VIII. zu Schleßwig-Hollstein, seiner Mutter Brudern, wiederum erhoben wurde, nach dessen Tode auch das Hertzogthum Schleßwig und die Grafschafft Hollstein erbete, begab sich aus Gottseeliger Andacht auf die Reise und Wallfarth nach Rom, nachdem er die Unruhe, so sein Bruder Graf Gerhard in diesen Fürstenthümern gemacht hatte, beygelegt, und seine Länder in Friede und Ruhe gesetzet. Diese Reise trat der König Ao. 1474 im Januario an, in Gesellschafft des Hertzog Hansen zu Lauenburg, 3 Grafen und 3 Doctorum, nebst 150 Pferden, alle als Pilgrimmer bekleidet. Unterwegens ist er im Februario zu Rotenburg an der Tauber von dem Kayser Friderico den III. mit Kayserlicher Pracht empfangen, und gantzer 7 Tage köstlich bewirthet worden. Währender Zeit hat der König dem Kayser unter andern vorgestellet, wie daß ein Volck im Römischen Reich nahe bey seinem Fürstenthum wäre, daß allen umliegenden Nachbahren schädlich, und niemand gehorsam und unterwürffig seyn wolte, die hiessen die Dithmarscher; begehrete demnach, daß er durch Kayserl. Gewalt ihm dieselbe wolte unterthänig machen, weil es nicht gut wäre, daß ein Volck ohne Haupt und ordentliche Obrigkeit lebete,

und

Digitized by Google

und daß der Kayser vergönnen möchte, aus denen Ländern Hollstein, Stormarn und Dithmarschen ein Hertzogthum zu machen; Der Kayser willigte sogleich in den Antrag des Königs, und verlehnete ihm Dithmarschen, also, daß Dithmarschen künfftig solte zu Hollstein gehören, und nebst Stormarn ein Hertzogthum ausmachen, denn bishero hatte Hollstein nur den Nahmen einer Grafschafft geführet, laut der vergüldeten von Kayserlichen Majest. und Churfürsten unterschriebenen Bulla. Das Diploma sothaner Erhebung ist vollständig zu lesen beym Meibomio Tom: III. rer: Germ: p. 213.

So bald die Dithmarscher solches erfahren, haben sie die Anno 1180 von Kayser Friderico I. an das Stifft Bremen geschehene Donation des Landes Dithmarschen, von dem Römischen Pabst Sixto IV. den 14 Martii 1476 confirmiren lassen, wie denn auch würcklich dem Bischoff von Verden, Probst zu Lübeck und Scholastico zu Breßlau, Friedel Corbel, den 14 Octobr. 1477 die Execution aufgetragen, und den 24 Novembr. selbigen Jahres vollentzogen, und die Voigte und Regenten des Landes in ihren Aembtern, bey Straffe des Banns bestätiget. Siehe hievon die oben schon angeführte Diplomata. Da nun der König seine Römische Reise abgeleget, hat er im Jahr 1480 auf Margarethen einen grossen Land-Tag in Rendsburg zu halten ausgeschrieben, auf welchem er denen Abgeordneten des Landes Dithmarschen die Kayserl. Begnadigung vorlegen und verlesen lassen, mit dem Beyfügen, daß sie sich in der Güte bequemen möchten, Ihro Königl. Majest. vor ihren Landes-Herrn zu erkennen, und sich mit der Grafschafft Hollstein und Stormarn in ein Hertzogthum einverleiben zu lassen. Die Dithmarscher, denen sothaner Antrag gar nicht angenehm, antworteten: Sie hätten zwar allen unterthänigsten Respect vor Ihro Kayserl. Majest. Briefe, es müsten aber dieselben von der Sachen nicht unterrichtet gewesen seyn, sonsten Sie dasjenige Land nicht würden verlehnet und vergeben haben; daß Sr. Majest. nicht zustünde. Sie hätten ja ihre Obrigkeit, aber geistlichen Standes, nemlich den Ertz-Bischoff von Bremen. Denn nach Abgang ihres letztern Erb-Herrn, Graf Hartwici, wären sie dem Ertz-Bischoff zu Bremen jederzeit unterthan gewesen. Der König befahl hierauf zu antworten: Daß nach Absterben Hartwici das Land Dithmarschen vielen Veränderungen unterwürffig gewesen, denn sie schon einmal den Grafen von Holstein vor ihren Landes-Herren erkennet. Nachdem hätten sie sich dem Könige Voldemaro II. untergeben, anjetzo wären sie dem Schein nach unter dem Ertz-Bischoff von Bremen, dem sie doch in der That, auch in geringsten nicht Gehorsahm leisteten. Die Dithmarscher liessen sich hierauf vernehmen, der Ertz-Bischoff von Bremen hätte noch diese Stunde seinen Stadthalter im Lande, und sie wolten und könten

Cranz. l. 12. Sax. c. 27. Petr. l. 4. f. 160.

sich nicht von der Kirchen zu Bremen trennen, so lange ein warmer Bluts-Tropffen in ihren Adern wallete. Nach diesem Gespräch legeten sich einige Mediateurs darzwischen, und beredeten den König einen jährigen Stillstand einzugehen, daß die Dithmarscher in der Zeit sich eines bessern besinnen, und ihr und der Ihrigen Wohlfart durch Annehmung Königl. Gnade und Hulde, beobachten möchten. Es haben aber die Dithmarscher Ao. 1411 Cranz. l. 12. Abgeordnete an den Kayser, doch nicht sonderlich mit Gelde versehen, gesandt, Ihro Kayserl. Majest. vorstellig zu machen, daß sie würcklich dem Stifft Bremen incorporiret, und von denen Stadthaltern des Ertz-Bischoffs regieret würden. Diese Abgeordnete haben auf Producirung vorgedachter Donation Kaysers Friderici I. und Königes Philippi, von hochgedachtem Kayser Friderico III. erhalten, daß dem König Christiano I. Inhibition geschehen, und derselbe, da er Ansprache auf das Land Dithmarschen zu haben vermeinete, innerhalb 63 Tagen, nach der Insinuirung vor Ihro Kayserl. Majest. zu erscheinen, und seine Gerechtsahme auszuführen, peremptorie ist citiret worden. Es haben aber die nachläßigen Dithmarscher ein geringes Geld, um grossen Nutzen zu gewinnen, zur Unzeit gesparet, und die Citation nicht ordentlich bey Lebzeiten des Königs verfolget und ausgeführet, denn hochgedachter König Christianus I. den folgenden Sommer, als den 22 May Ao. 1482, darauf gestorben. Hamelmann Old. Chron. p. 216. Joh. Peterss. Holst. Chron. Sav. c. 12.

Kayſers Friderici III. Diploma, darin die Verlehnung des Landes Dithmarschen, an den König Christianum I. geschehen, revociret, auch derselbe allenfals peremptorie citiret wird.

Wir Friederich, von Gottes Gnaden, Römischer Kayser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, zu Ungarn, Dalmatien, Croatien, König, Hertzog zu Oesterreich, zu Steyer, zu Kärnten und zu Krain, Graf zu Tirol ꝛc. Entbieten dem Durchlauchtigsten Fürsten, Christiern, König zu Dännemarck, Unsern lieben Bruder, Unsere Brüderliche Liebe und Freundschafft zuvor. Durchlauchtigster Fürst, lieber Bruder, als Wir Euch vor verschiedener Zeiten auf Euer fleißige Bitte und etzlicher Ursachen, Uns durch Euch vorgebracht, das Land Dithmarschen, so ohne Mittel Uns und dem heiligen Reiche zugehöret, und sonst keinen Herrn noch ordentlich Regiment haben solte, zu Lehn verliehen. Haben die Räthe desselben Landes, Uns von Ihrent und des gemeinen Landes wegen fürbringen lassen, wie Ihr sie auf solche Belehnung unter Euren Gehorsam zu bringen, unterstehet; daß ihnen, nachdem sie von Alters her unter dem Stifft

Bremen

Bremen gehöret haben, und noch gehöreten, ihren Pflichten nach, damit sie demselben Stiffte verbunden wären, undeylich sey, und Uns darauf demüthiglich anruffen und bitten lassen, sie hierin gnädiglich vorzusiehen. Und wann wir nun solches ihres Vorbringens etliche glaubliche Scheine von unsern Vorfahren am Reich darüber gegeben, gesehen, und aber in Verlehnung des gemeldten Landes, deßwegen keinen Unterricht von Euch entfangen, ist unser Will und Meinung nie gewesen, und noch nicht, daß dem Stifft Bremen dasselbe Land dadurch unbilliger Weise solte entzogen werden. Und begehren darauf als Römischer Kayser an Euer Brüderlichen Liebe und Freundschafft ernstlich befehlend, daß ihr solch Euer Vornehmen ohne Verziehen abstellet, und das gemeldte Land Dithmarschen, noch die Unterthanen und Güter darzu gehörend, in Krafft der obberührten Belehnung ferner nicht anhaltet, beschweret, noch von Eurentwegen zu thun verstattet, sondern sie bey dem Stiffte Bremen, wie sie von Alters her gewesen, ungeirret lasset, als Ihr selbst verstehet, billig ist. Wo ihr aber des nicht schuldig zu seyn, und darwieder einigerley rechtliche Einrede zu haben vermeinet, so heischen und laden wir euch auch ernstlich, daß ihr auf den 63ten Tage des nechsten, nach dem Euch dieser unser Brief überantwortet oder verkündiget wird, da wir Euch 21 vor den ersten, 21 vor den andern, und 21 vor den letzten und 3ten Gerichts-Tag setzen und benennen, peremptorie oder wenn derselbe Tag, nicht ein Gerichts-Tag seyn wird, auf den nechsten Gerichts-Tage darnach vor Uns, oder dem Wir das an unser Statt befehlen; Wo wir dann zumahlen im Reich seyn werden, selbst oder durch Euren bevollmächten Anwald kommet, und rechtlichen erscheinet, solch Eure Einrede, und dargegen der genandten von Dithmarschen vollmächtigen Anwald, Antwort und Nothdurfft der Sachen vorzubringen und zu hören, und mit Recht darüber zu erkennen und procediren. Wann Ihr kommet und erscheinet als dann oder nicht, nichts desto minder wird auf des gehorsamen Theils oder seines vollmächtigen Anwalds Anruffen und Erfodern in Rechten vollfahren und procediret, als sich das nach seiner Ordnung gebühret, darnach wissen sich Ew. Liebd. zu richten: Geben zu Wien, mit Unsern Kayserl. anhängenden Einsiegel besiegelt, am letzten Tage des Monaths Junii nach Christi Geburt, im Vierzehnhundert und ein und achzigsten Jahr, Unsers Reichs des Römischen, im zwey und Vierzigsten, des Kayserthums im Dreyßigsten, und des Ungerschen im drey und zwantzigsten Jahre.

Nach dem Tode Königes Christiani I. hat sein Sohn König Johannes und Hertzog Friederich die Dithmarscher Anno 1497 abermalen nach Itzehoe beschieden, und ihnen das Diploma Kayserß Friderici III. vorlesen, und erinnern lassen, sich zu ergeben. Die Dithmarscher, welche etzliche Thum-Herrn, und von der Rit-

Cranz l. 8. Dan. c. 40. Joh. Peterf. l. 4 p. 133.

terſchafft des Ertz-Stifftes Bremen mit ſich gebracht, lieſſen durch einen Thum-Herren antworten, und vorſtellen die Gerechtigkeit der Kirchen zu Bremen an dem Lande Dithmarſchen, von verſchiedenen Kayſern und Römiſchen Königen geſchencket und beſtätiget, davon in dem neuen Briefe keine Erwehnung geſchehen, und dafern Ihro Kayſerl. Majeſt. recht wären berichtet geweſen, würden ſie dawider nichts verhänget haben, erböthen ſich zu Recht, und hätten das Vertrauen zu Ihr. Königl. Majeſt. und Fürſtl. Gnaden, ſie würden wider Recht nichts fürnehmen. Mit dieſer Antwort aber iſt die Herrſchafft gar nicht friedlich geweſen, ſondern ſie haben bey ſich beſchloſſen, die Dithmarſcher mit dem Schwerd zum Gehorſam zu bringen, wiewohl dieſes Vorhaben durch den eingefallenen Schwediſchen Krieg auf etliche Jahre unterbrochen worden. Indeſſen hat der König Johannes die Dithmarſcher Anno 1499. wiederum nach Rendesburg gefodert, und von ihnen eine Schatzung von 15000 Marck und 3 Feſtungen, als eine zu Brunsbüttel, eine zu Meldorff, und die dritte an der Eyder zu bauen begehret, deſſen ſich aber die Dithmarſcher geweigert, und ihre Freyheit mit Gut und Blut zu ſchützen, beſchloſſen.

Anno 1471 hat der Ehrw. Hermannus, ein Suffraganeus des Biſchoffs zu Bremen, das neue Chor zu Lunden eingeweihet, die Vorſteher haben ihm vor ſeine Reiſe und Mühe 24 Marck gegeben.

Anno 1476 iſt die erſte St. Gallen Fluth geweſen, welche vieler Orten die Teiche eingeriſſen, und dem Lande groſſen Schaden zugefüget.

Anno 1478 ſind 5 Männer, die auf Viti Tag den Paſtoren zu Herrsbüll auf Nordſtrand, gebunden, gefangen, und ihm all ſein Gut genommen, den dritten Tag hernach vor Lunden verbrannt worden.

Anno 1483 iſt ein ſo heiſſer Sommer geweſen, daß die Höltzungen an vielen Orten von ſelbſten angezündet. In dieſem Jahr iſt das Teich-Recht auf Büſum, welches Ao. 1455 durch 12 Männer erfunden, wiederholet und approbiret worden.

Anno 1491 iſt ein ſehr ſtarcker Winter geweſen, daß man gleich wie vor 10 Jahren Ao. 1481 allenthalben über die Eyder fahren können, und folgete ein gar dürrer Sommer darauf, alſo, daß es vom Majo bis in dem Septembr. nicht geregnet, doch iſt das Korn in dieſen Ländern durch einen beſtändigen und fruchtbahren Nacht-Thau erhalten, und wohl gerathen. Dergleichen dürre Zeit hat man auch Ao. 1493 gehabt, daß man an etzlichen Orten durch die Elbe mit Wagen fahren können.

Ao. 1492 iſt eine groſſe Theurung im Lande geweſen, alſo daß eine Tonne Rocken 2 Marck 8 Schill. Lübiſch gegolten, die Tonne Weitzen 3 Marck, der Gärſten 1 Marck 10 Schill., der Haber 15 Schill. Dieſe theure Zeit iſt von

einem

einem hohen Waſſer entſtanden, als wodurch die Eyder und Elbe an verſchiedenen Orten durchgebrochen, und das Korn weggetrieben.

Anno 1495 des andern Tages vor Lichtmeſſen ward in der Nacht die Kirche zu Lunden aufgebrochen, und ein groſſer Schatz, S. Laurentii Schatz genannt, daraus geſtohlen.

Anno 1496 geriethen König Johannes und Hertzog Friederich mit denen Städten Hamburg, Bremen, Stade, Weſtfrieſen und Dithmarſchen in groſſe Streitigkeit wegen Heilige Land: denn dieſe, die Inſul vor ein frey Land hielten, hingegen die Hertzoge vor ihr eigen verbitten wolten, und einen ſchweren Zoll foderten, nemlich von einer Laſt Heering 4 Schill., vor einen jeden Boden 4 Schill., vor jeden Ever 2 Schill., vor jeder Renne 1 Schill., welches aber bemeldte Städte nicht bezahlen wolten. Dieſe Streitigkeit kam endlich zu ſolcher Thätlichkeit, daß auch Hertzog Friederich noch in ſelbigen Jahr der Bremer Hauß auf Heilige Land abgebrandt. Da haben die Dithmarſcher Ao. 1497 und die von Hamburg, Bremen und Stade des Hertzogs Haus, nebſt den darin vorhandenden Gütern wieder verbrandt. In dem folgenden 1498 Jahr, kamen ſie wieder nach Heilige Land, wurden aber von dem Eyderſtädtiſchen Staller, Jordt Nickelſen, der von Hertzog Friederich mit vielen Dänen und Uthholmern dahin geſchickt war, ſolchergeſtalt bewillkommet, daß 10 Mann von den Städten, und 130 von den Dithmarſchern gefangen nach Gottorff geſandt wurden. Dieſen Schaden zu rächen, fielen die Dithmarſcher in Eyderſtädt, beraubten das Land, und nahmen viele Gefangene zurück, gegen welche die Ihrigen hernach ſind ausgewechſelt worden: weil aber kein beſtändiger Friede könte geſtifftet werden, hielten die Eyderſtädter und Dithmarſcher an beyden Seiten längſt der Eyder von Allerheiligen bis Advent 1499 ſtarcke Wache, oder wie andere wollen bis den 13 Febr. folgenden Jahrs, da die Vehde angegangen.

Lakmann Einleitung zur Holſt. Hiſtorie f. 152.

Anno 1499. haben die Dithmarſcher auf Anforderung derer Hamburger, dem Biſchof zu Bremen, Johanni, gegen Hertzog Magno in Nieder-Sachſen, 500 Mann ins Land Hadeln, gen Aterndorff zu Hülfe geſchicket, da denn zwiſchen den Hamburgern und Dithmarſchern wegen Schertz und geringer Schmäh-Worten ein groſſer Tumult entſtanden, und 73 Dithmarſcher erſchlagen worden; Es haben ſich aber die Hamburger nachgehends mit denen Bevollmächtigen des Landes Dithmarſchen verglichen, und vor die Erſchlagene eine groſſe Summe Geldes bezahlet. Dieſes Geld ſoll Bojen Clauß Boje, aus Weßlingbühren, der Vornehmſte unter den 48gern, untergeſchlagen, und ſeiner Frauen des Nachts zum Fenſter eingelanget haben, deſſen ſich die Frau gewundert und geſagt: Behöde GOtt, Claß hebbe je idt ock

Cranz. l. 13. c. 23.

mit

mit Gade und mit Ehren? darauf er geantwortet: Nim hen/ nim hen/ hebben wy idt jo/ wy hebben genog/ und alle de unſen hebben genog. Dieſer Boje Clauß Boje, iſt ein geitziger Mann geweſen, der um ſchnöden Gewinſtes willen der Gerechtigkeit eine wächſerne Naſe nach der andern andrehete, von beyden ſtreitigen Partheyen nicht allein ſich die Hände reichlich verſilbern ließ, ſondern ermahnete noch darzu die Partheyen, daß ſie auch ſeinen Sohn beſchencken muſten, (welcher mit dem Vater auf einer Hofſtäte gewohnet) damit ſelbiger den Vater nicht vor dem gantzen Lande verklagen möchte. Es iſt aber die Göttl. Rache nicht ausgeblieben, denn er Ao. 1524. an unleidlichen Schmertzen, ſo er an ſeiner groſſen Zehe empfunden, geſtorben, und wie ſein Sohn, Boje Maßcken Bojen, zum Regiment der 48ger gekommen, und ohne Zweifel ſeinem Vater an Laſtern nicht nachgegeben, wo nicht übertroffen, hat ihn GOtt Ao. 1541. mit Brand alſo geſtraffet, daß ſein Haus in der Süderdick angezündet und gantzer acht Tage gebrandt, niemand aber gewuſt, woher ſelbiges entſtanden; Es iſt ihm auch ſolche Straffe gefolget, wo er ſich mit ſeinen Gütern nur immerhin gewendet, alſo, daß nicht allein ſeine Wohnungen, ſondern auch ſeines Sohnes Hinrichs Clauß Haus in Feuer aufgegangen: und wie ſich niemand aus Furcht Göttlicher Straffe ſeiner annehmen oder ihn aufnehmen dürffen, hat er eine Schur oder Decke über einen gemauerten Keller bauen, und in ſelbigem die übrige Zeit ſeines Lebens in gröſter Armuth zubringen müſſen. Seine Hofſtäte ſoll zu Süden Herings Johanns Hofſtäte wüſte liegen blieben ſeyn, alſo, daß der Weg von Süderdick nach Weslingburen beyde Hofſtäte ſcheiden ſoll. Anno 1500 ſind in Teutſchland die Frantzoſen oder Neapolitaniſche Kranckheit allererſt bekannt worden, und haben die Teutſchen ſolche Plagen zu dulden, auch was die Engliſche Pippe vor eine Kranckheit ſey, erfahren müſſen.

Ende des vierdten Theils.

Der

Digitized by Google

Der fünffte Theil.

Von den denckwürdigsten Geschichten und Antiquitäten des Landes Dithmarschen. Von der grossen Niederlage König Johannis und Hertzog Friederichs zu Hollstein bis auf das Jahr 1559. da die Dithmarscher ihre Freyheit verlohren.

Demnach, wie allbereits in dem vorigen Theil erwehnet, die Könige in Dännemarck Christianus I. und sein Sohn, wegen der vom Kayser Friderico III. erhaltenen Belehnung zu unterschiedenen Zeiten und Orten die Dithmarscher und dessen Bevollmächtigte ernstlich, wiewohl vergeblich, angehalten, und künfftighin von ihnen eine gütliche Unterwerffung nicht zu hoffen hatten; trachtete der König Johannes gantzer 12 Jahr dahin, und sann auf alle Mittel und Wege, wie er Dithmarschen mit Gewalt schrecken oder mit gewaltiger Hand erobern möchte, ungeachtet seine Mutter, die Königin Dorothea, *fœmina virilis animi pariterque pacis studio & prudentia antecellens* (wie Meurlius schreibet) bey ihrem Leben ihn von solcher Unternehmung abgehalten, angesehen, daß die Dithmarscher von Carolo M. und andern Kaysern und Päbsten mit köstlichen Privilegiis versehen, und dem Ertz-Bischoff zu Bremen mit einem kleinen Tribut unterworffen waren, und letztlich Kayser Fridericus III. denen Dithmarschern, wegen der beschehenen Belehnung, eine starcke Inhibition und Citation an hochgemeldten König Christianum I. ertheilet. Cranz. l. 13. Sax. c. 24. Joh. Petersen.

Da nun also König Johannes seine Reichs-Geschäffte, insonderheit in Schweden beygeleget, und in Ruhe gebracht, ließ er sich bedüncken, es wäre nunmehro die rechte Zeit und Gelegenheit, seine Reiche zu erweitern, nicht zu versäumen; allein weil die grosse Guarde in so grossem Beruf war, daß er auch das mächtige Königreich Schweden damit bezwungen, und die würden ohne viele Mühe, auch mit ihren blossen Nahmen so ein kleines Ländchen leichtlich erschrecken und auspochen. Wie man denn auch von ihrem Obersten Juncker

Slentz erzehlet, er habe aus Vermessenheit gefraget: ob Dithmarschen in dem Himmel läge? und da ihm der König solches verneinet, habe er geantwortet: So nur darein zu kommen, wolte er es Se. Majest. schon ohne alle Sorge liefern; er wurde aber von einen Dithmarscher hernacher erschlagen, und von der Zeit ist Juncker Slentz, bey den Dänen ein Spott-Nahm gewesen. Diese grosse Guarde foderte der König aus Frießland, da sie sich gegen die Wurster-Friesen mit schlechten Ruhm gebrauchen liesse, und erlangte von Hertzog Hinrich und Christoffer, beyde Fürsten von Braunschweig, einen freyen Paß und sicher Geleit, wo es sonst nöthig. Welches alles so heimlich und unvermerckt geblieben, daß auch wie sie in Hollstein angekommen, ihrer viele selbsten nicht gewust, wohin man sie führen wolte.

Hoyer Dännemarckische Geschicht p. 133.

Es war aber diese grosse Guarde, wie sie sich selbsten nenneten, eine auserlesene junge Mannschafft, aus vielen Orten und Völckern, vornemlich, wie man gläubet, aus England 6000 Mann starck, und die einem jeden Herren um den veraccordirten Sold freywillige Dienste leisteten. Sie waren alle zu Fuß, und in grossem Ruhm, daß man vor diesem Volck erschrack, wenn man ihren Nahmen hörete, darum, daß man es vor ein unüberwindlich Volck hielte, denn es stellete sich sehr grausam, mit Rauben, Morden, Brennen: verwüstete Städte und Länder, wo sie hinkamen, verschoneten weder Kirchen noch Clöster, handelten erbärmlich mit den Menschen, und verschoneten keines Standes und Geschlechts. Mit diesen hatte 3 Jahr König Johannes die Schweden gedemüthiget, nachdem sie die Dahlkerln mit vieler Blutstürtzung Anno 1497 erleget. Diese hat Kayser Maximilianus gegen Hertzog Carl in Geldern etzliche Jahre gebrauchet, und sind Anno 1493 ins Ober-Stifft von Utrecht gefallen, 4000 Mann starck, und haben viel Schaden gethan, allwo der Bischoff und Hertzog Carl ihnen entgegen gezogen und viele geschlagen, und ferner in alle dero Länder verfolget, gehangen, und auf Räder geflochten. Endlich haben sie Kayser Maximilianum verlassen, und sind zu Hertzog Carl übergetreten, unter dem nichtigen Vorwand, als wenn sie ihre Besoldung nicht bekommen könten, in der That aber damit sie die benachbarten Fürstenthümer Jülich und Cleve überfallen möchten, wie sie dann auch würcklich den löblichen Kayser seiner Fürstenthümer beraubet. Diese foderte Hertzog Magnus aus den Niederlanden, gegen die von Hamburg und Bremen in das Land Hadeln, auf welcher Reise der Bischof von Hildesheim, der auch zugleich Administrator von Verden, ihnen leichtlich bey Verden hätte Widerstand thun können, wenn er sich in frembde Händel mischen wollen; so aber ließ er sie in Frieden

Cranz. l. 13. Sax. c. 23. Cil. l. 1. p. 47. Chytræi Sax. l. 1. & 2. Rosæfontanus in vit. Johannis.

Chytr. Sax. l. 4. p. 309.

Chytr. l. 2. Sax. p. 18.

den ziehen. Weil aber die Bremer jenseit der Weser starcke Wache hielten, musten sie sich wieder zurück ziehen, und litten wegen des unbeständigen Wetters, und daß sie in den bösen Wegen nicht wol fortkommen könten, in den Gräntzen des Stiffes Bremen und des Lüneburger Landes grosse Noth und Hunger, vornemlich, weil sie in Ermangelung des Geschützes, Burtehude und Stade nicht attaquiren könten. Auch rüsteten sich gegen diese Guarde, auf Anstifften des Ertz-Bischofs von Bremen, Hertzog Heinrich von Braunschweig, und sein Sohn Hertzog Christoffer, wiewohl König Johannes durch seine Vermittelung ihnen die Freyheit wieder zu Wege brachte. Hertzog Magno aber glückete sein Vornehmen, und schreckete mit diesem Volck das Land Hadeln, daß es sich ergeben muste; Wie sie sich aber auf Anstifftung Hertzog Magni auch an die Wurst-Friesen reiben wolten, warff sich eine Frauens-Person zum Feldführerin auf, und trieb mit grossem Verlust die unüberwindliche Helden zum Lande hinaus. Worauf sie denn auf Erfodern König Johannis nach Holstein marschirten, und gingen durch Lüneburg und Winsen, mit Erlaubniß derer Hamburger über die Elbe; da die Einwohner auf den geringsten Winck und Befehl diese Guarde ohne alle Mühe und Blut-Vergiessen hätten umbringen können, wenn sie nur die Schleusen eröfnet hätten, weil sie ohne dem täglich in Schlam und tiefen Koth gehen musten, aber so wolten sie dem Könige Glauben halten, daß sie also sicher durch in Hollstein kämen, um ihren gäntzlichen Untergang in Dithmarschen entgegen zu gehen; Ehe aber die grosse Guarde durch des Königs Vorbitte wieder in Hollstein kam, hatte der König und sein Bruder Hertzog Friederich denen Dithmarschen nach Kriegs-Gebrauch öffentliche Fehde und Krieg ankündigen lassen, welchen (*) die Dithmarscher vor die Freyheit ihres Landes auch angenommen. Dieweil aber die Dithmarscher wol vorher sahen, daß sie mit ihrer geringen Macht gegen einen so mächtigen Könige und Fürsten nichts vermochten, auch frembden Völckern gleich ihre Vor-Eltern nicht trauen dörfften, denen ihre Freyheit nicht anginge; Als wandten sie sich zuforderst mit ernstlicher Reue und Busse zu GOtt dem Allmächtigen, kamen offt in grosser Menge, jung und alt, zusammen, thaten nach damahligen Gebrauch ihre innerliche Beichte, liessen vor sich andächtige Messe lesen, gebrauchten das Heil. Abendmahl, und fleheten den gnädigen GOtt mit inbrünstigen

(*) Vor dieser Ankündigung des Krieges ließ der König die Dithmarscher nach Rendsburg beruffen, woselbsten er 15000 Mann von ihnen foderte, und daß er verlangte 3 Vestungen an der Eyder, zu Braunsbüttel und in Meldorff aufzubauen. Welches Begehren aber die Dithmarscher gäntzlich abschlugen, auch die nachhero von dem König abgelassene und zu einer gütlichen Unterwerffung abziehlende Ermahnungs-Schreiben verwarffen.

stigen Gebeth an, er wolle doch ihre vor Augen schwebende Gefahr in Gnaden ansehen, ihrer in Güte sich erbarmen, und den gerechten Theil in ihrer gerechten Sache helffen, und sie beschützen. Es schien auch, als habe GOtt ihr Gebet erhöret, denn der König und Hertzog schickten noch einmahl eine Legation in Dithmarschen, um zu versuchen, ob sie sich ohne Schwerdschlag ergeben wolten, ward auch darauf von beyden Theilen ein Stillstand bis auf den folgenden May bewilliget. Wie aber die Guarde so unvermuthet und bald ankam, war es dem König gantz ungelegen solchen Hauffen in seinem Lande zu verpflegen, wolte also den aufgerichteten Stillstand nicht halten.

Da die Dithmarscher solches inne wurden, erschracken sie nicht wenig, und rathschlagten in allgemeiner Versamlung, was bey so schleunigen Ueberfall zu thun. Etliche nun unter ihnen riethen zum Frieden, in Betrachtung, daß das Land klein, unbewahrt, darin keine Städte und sonderliche Vestungen, zu dem ihre Anzahl klein und des Krieges unerfahren, dieweil sie in langer Zeit keinen Krieg gehabt, und es ihnen an einem tapfern und klugen Führer fehlen dürffte: dahingegen waren die Feinde sehr mächtig und wohl 20 mahl stärcker, wie sie, und solche alle wohl versuchte und behertzte Krieges-Leute, vornemlich die Guarde, ein erschrecklich und unüberwindliches Volck, vor dem auch das gewaltige Königreich Schweden erschrocken. Ob nun wohl dieser Rath und dessen mächtige Umstände von dem gantzen Lande genau wohl erweget wurde, wolte doch der gröste Hauffe diesem nicht folgen, sondern lieber vor die alte in grosser Gefahr und Tapfferkeit erworbene und angeerbete Freyheit des Vaterlandes ritterlich fechten und sterben, als sich und ihre Kinder aus einer nichtigen Furcht in eine ewige Dienstbarkeit stürtzen. Diesen traten viele behertzte Frauens-Personen bey, und sprachen ihren Männern ein Hertz ein, ob sie denn nicht wüsten, welch ein edles Kleinod die güldene Freyheit sey, die zu beschützen und zu erhalten, nicht allein viele Völcker, sondern auch die wildesten Thiere bis in den Tod bemühet gewesen, und deren Verlust bis in den Tod betrauret; sie zitterten ohne Gefahr, und ängstigten sich, da doch noch niemand sie drängete, wären sie doch noch gesundes Leibes, und hätten die Waffen noch in den Händen, daneben an Muht und Gut das geringste nicht verlohren: sie solten doch bedencken, daß sie wehrhaffte Männer, und keine schwache wehrlose Weiber wären, sie wolten selbsten die Waffen ergreiffen, und ihr Leben vor die Freyheit des Vaterlandes wagen; Solchergestalt nun behielt diese Meinung die Oberhand, also, daß sie sich alle entschlossen, lieber zu sterben, als einen Fuß breit von ihrer Freyheit lassen; Rüsteten sich demnach zur Gegenwehr, und bestelleten bestmöglichst alle Krieges-Munition und Nothdurfft, beworben sich auch um etzliche, wiewohl wenige

Cranz. l. 13 Sax. c. 24. Jo Peterf. p. 165. Cil l. 1. p. 47.

Krieges-

Krieges-Knechte; Ja es waren einige, wie der Feind schon im Anzuge, so freymüthig, daß sie zu Windbergen in Freuden mit Pfeiffen und Trommeln Hochzeit gehalten. Die andern, so auf der Geest wohneten, behielten ihre Behausung, brachten ihre Güter, so gut sie könten, über die halbe, und wichen insgesamt nach der Marsch; hielten gleichwohl allenthalben fleißige Wache, und observirten der Feinde Vornehmen, wo sie zu ihnen ins Land setzen wolten; Hielten demnach in der Hamme starcke Wache, denn dadurch waren sie ihn vermuthen, als da sie den breitesten und besten Weg in die Marsch hätten; es wären auch vormahlen die Grafen und Hertzogen zu Hollstein, zu unterschiedenen Zeiten dahinein gekommen, liessen sich auch nur daselbst sehen, als wolten sie durch dieselbe Strassen wieder ziehen, ihre rechte und eigentliche Meinung ging indessen auf Meldorff, welches die eintzige Stadt des Landes war.

Der König aber und sein Bruder, foderten aus Dännemarck, denen Fürstenthümern Schleßwig, Hollstein und angräntzenden Städten und Dörffern 2000 ihrer eigenen von Adel, und des andern gemeinen Kriegs-Volcks, eine fast unzehlbare Menge. Cilicius setzet: Die Herren haben zusammen gebracht, an Herrn, Rittern und Edelleuten, bis in die 2000, und 6000 Lands-Knechte, ohne das Land-Volck, deren fast eine gleiche Anzahl gewesen, zu diesen stiessen die Grafen von Oldenburg und Delmenhorst, Adolfus und Otto, mit vielen Reutern und Pferden, nechst denen kamen aus der Marck und den Fürstenthümern Braunschweig und Lüneburg eine grosse Anzahl von Adel, zum Kriege insgesambt, wohl ausgerüstet, wiewohl man nicht eigentlich wissen kan, ob sie von ihren Fürsten, dem Könige als Hülfs-Völcker zugesandt, oder ob sie als Voluntairs ihr Glück zu machen, und Beute zu hohlen, aus freyen Willen sich in diesem Kriege gebrauchen lassen. Wenigstens stehet dieses fest, daß eine sehr grosse Menge Volck beysamen gewesen, deñ so war die Guarde 6000 Mann starck auserlesen Volck, und sonst des Fuß-Volcks, aus allen Orten ungleich mehr, wie sie denn ungefehr auf 15000 Mann gerechnet werden, nachdem waren die Fürsten, Ritter und Adels-Personen aus Dännemarck, Schleßwig, Holstein und Jütland 2000, die ohne Zweifel ihre Knechte und Jungen bey sich gehabt. Aus der Marck Oldenburg und der Lüneburger Lande, haben sich nicht weniger gefunden; Ueber diese alle sind noch die Proviant- und Rüst-Wagens gewesen, auch 3000, da gewiß bey jedem Wagen wenigstens 2 Personen werden gewesen seyn, daß also Hamelmannus nicht unrecht zu haben scheinet, wenn er schreibet, daß dieses Corps in die 30000 Mann starck gewesen. Auf diese grosse Macht verliessen sie sich gäntzlich, zogen gar sicher und freymüthig daher, als zu einem Tantz, und waren des Sieges so sicher und gewiß, daß sie auch ihre Baarschafften bey sich führeten,

Cilic. de bell: Dit. l. 1 p. 47.

Hamelm. Chron. Oldenb. p. 3. c. 4.

in Meinung, damit aus andrer Beute zu lösen, und was ihnen gefällig zu kauffen, hatten ihre Siegel und Pittschafften bey sich, damit sie Handschrifften, Kauf-Briefe und Quitungen von sich stellen könten; allein sie machten die Rechnung sonder dem Wirth, und verkaufften die Haut, ehe noch der Bähr gefangen. Viele von Adel und Ritter zogen daher ohne Waffen, mit güldenen Arm-Bändern angethan, als wenn sie zum Schau-Spiel und Wohl-Leben, nicht aber zum Kriege und zur Schlacht beruffen wären, brachten also dasjenige mit, warum öffters Krieg geführet wird. Ihre Vermessenheit und Verachtung eines kleinen Feindes kan man auch bey dem Meurlio in hist: Dan: lesen, wenn er bey dieser Zurüstung auch dieses noch mit anhänget: Complures regni Proceres, avaritia & ambitione cœci, huc amentiæ devenerant, ut prius quam in militiam istam proficiscerentur, Sacerdotia quæque Regni opimiora, quæ mox hostibus profligatis, ut aiebant, domum reduces, invasuri ipsi essent, inter sese, partirentur. Et jam nulla verecundia sese Abbatum, aliarumque dignitatum, Ecclesiasticarum, titulis salutabant. Verum homines vecordes, ubi prædam exspectabant, ibi vitam, pars eorum non exigua amisere, ut non inconcinne postea dictum, nullo prœlio tantam Abbatum, capitumq; sacratorum vim cecidisse, quam hoc Dithmarsiensi. Sic, quæ res Victorias maxime impedire solet, nimius contemtus hostium, causa exitii Danis fuit. Oder wie Rosæfontanus schreibet: Sie hätten die besten Bißthümer als Belohnungen des Sieges unter sich vertheilet, und ein ander Schertzweise angeredet: Salve venerande Abbas Sorensis, & tu quoque Prior Andvorschoensis, salve Cantor Roschildsensis & tu similiter Decane Lundensis.

Mit dieser ansehnlichen und schönen Armee rückete nun der König Johannes von Dännemarck, und sein Bruder Hertzog Friederich aus Hollstein, im Anfang des Febr. Ao. 1500 vor Dithmarschen, und zweifelte niemand, Sie würden die Dithmarscher bey dessen ersten Anblick erschrecken, daß sie müsten sich ergeben, und Gnade begehren. Wie sie denn auch zu dem Ende, und noch mehrere Hülffs-Völcker zu erwarten, einige Tage im Felde stille lagen, die Dithmarscher mit ihrer so grossen Macht zu erschrecken, auf daß sie das Land ohne Mühe und Gefahr erobern möchten. Aber GOtt gab denen Dithmarschern ein unverzagtes Hertz, also, daß auch die Frauen und Jungfrauen wieder ihre Natur es denen Männern zuvor thaten. Auch gab GOtt, daß es zu einer öffentlichen Schlacht kam, sonsten es wohl verlohren und nach Menschen Gedancken, um die Freyheit gethan gewesen.

Nachdem nun der König seine Völcker beysammen und alles Benöthigte veranstaltet, auch wohl merckete, daß mit Dräuen denen Dithmarschern nichts abzu-

abzugewinnen, brach er den 11 Febr. auf, und ging mit seiner gantzen Armee in Dithmarschen, nach Albersdorff, ohngeachtet der errichtete Stillstand bey weiten nicht, sondern in Majo erst exspiriret war: an folgenden Tage, nemlich am Mittwochen, ging er von Albersdorff nach Windbergen, und blieb die Nacht da stille liegen, weil er diesen Ort so wol als die gantze Geest von allen Einwohnern entblösset und ledig fand. Des folgenden Tages, als den 13 Febr. wurden sie von etlichen Dithmarschern, so bey dem Könige waren, und ihm dieneten, bey der Seiten, als durch einen heimlichen und verborgenen Graß-Weg, so mit Wasser beflossen, vor Meldorff ohne einige Hinderung, geführet, thaten etliche vergebliche Schüsse davor, und nahmen es mit stürmender Hand leichtlich ein. Denn weil dieses Städtgen nicht mit Wällen, Mauren und Graben versehen, getraueten die Dithmarscher es nicht zu erhalten, hatten es also mit Volck und Kriegs-Munition schlecht versehen, und die wenige frembde Soldaten, so sie zur Besatzung gelassen, wurden bald flüchtig, (als denen die Freyheit des Landes nicht angienge) und machten ein Geschrey hin und wieder, es wäre nun alles verlohren, daher denn auch das erste Geschrey vor Meldorff, welches anfänglich ein grosses Schrecken verursachete, daß die meisten, so gut sie lauffen könten, entflohen, die übrigen aber, als alte und krancke Frauen und Kinder, wurden ohn eintziges Mitleiden ermordet, sonderlich wiese die Guarde die erste Proben ihrer Tapferkeit an solchen wehrlosen alten Leuten und Kindern, und verschoneten keiner Seele, um denen Dithmarschern ein Furcht und Schrecken abzujagen, ob sie sich etwan zur gütlichen Unterwerffung dadurch wolten bewegen lassen; Dieses zu erfahren, nahm der König die Kirche ein, und blieb mit dem Fürsten und dem gantzen Volck, 3 Tage, bis den Sonnabend in Meldorff still beliegen, mitlerweile die Soldaten umher alles ausplünderten, was die Dithmarscher etwan nachgelassen, oder an heimliche Oerter verborgen hätten.

Dieses erste Geschrey der Eroberung Meldorff, und des unmenschlichen Verfahrens der Guarde, setzte nun Anfangs die Dithmarscher, so sich in denen Marsch-Orten bey einander hielten, in grosse Unordnung und Schrecken, und trenneten die Gemüther und Meinungen sehr; also, daß einige, wiewohl unter der Hand riethen, man solte sich ergeben, und des Kummers ein Ende machen, hätte man schon die Freyheit verlohren, so wäre doch das Leben geborgen, es würden die Fürsten doch künfftig nicht nachlassen, bis sie das Land gewonnen. Andere waren so treuloß, daß sie dem Könige das Land verrathen wolten, und ihrer Landes-Leute Anschläge entdecketen: hinwieder waren einige, man solte sich der Freyheit nicht begeben, aber die unsichere offene Oerter verlassen, und sich, auf die mit Wasser beflossene Insull Büsen setzen, allwo man vor allen Anfällen sicher genug seyn könte, hernach aber, wenn des Königes seine grosse Macht würde

de auseinander gegangen seyn, sodann könte man sich mit geringer Mühe der verlohrnen Länder wieder bemächtigen. Aber der grösseste Hauffe riethe, man solte sich durch diese geringe Niederlage, nicht schrecken lassen, es wäre ja nur ein offen Städtgen, und einige wehrlose Leute eingebüsset, ja wenn auch die gantze Geest von dem Feinde bedecket wäre, so würde doch nichts mehr verlohren seyn, als was sie selbsten aus freyen Willen verlassen hätten: den besten und festeten Theil Landes, nemlich die Marsch, hatten sie ja noch vor sich, aus welchen sie den Feind durch Eröfnung der Schleusen, leicht abhalten konten. Der Feind verliesse sich auf seine grosse Macht, und hätten wieder aller Völcker Recht den Stillstand gebrochen, sie aber wolten sich auf GOtt und den Hl. Apostel Petrum verlassen, dem sie in der Kirchen zu Bremen beständig gedienet hätten. Gesetzt daß sie erschlagen würden, so wäre ja kein rühmlicher Tod, als welchem sie vor die Freyheit des Vaterlandes entgegen gingen, und daß sie lieber sterben, als ihren Kindern, die unvermeidliche Ketten der Dienstbarkeit zum Erbtheil hinterlassen wolten. Man solte nur die Vorfahren ansehen, welche einen schweren Stand offtermahlen ausgestanden, um die Freyheit auf die Nachkommen zu bringen, und man wolte anjetzo die Hände in den Schooß legen: wäre gleich die Macht der Feinde anjetzo ungemein grösser, wie in alten Zeiten, würde auch der Sieg, so sie unverzagt fechten würden, so viel grösser und rühmlicher geachtet, und verewiget werden. Mit diesen und dergleichen Worten munterten nun die Dithmarscher unter einander sich auf, und erkläreten sich, alle lieber zu sterben, als die Freyheit des Vaterlandes zu verlieren. Nun wiese ihnen GOtt, dem sie sich mit ernstlichen Gebet befohlen, die rechten Mittel und Wege, denn die Fürsten wurden Raths, und schicketen am Sonnabend als den 15 Febr. einige des Landes Erfahrne aus, um der Dithmarscher Anschläge auszuforschen, geriethen aber alle in der Dithmarscher Hände, und wurden insgesamt von ihnen unbedachtsamer Weise erschlagen, nur einen Friesen aus Eiderstädt liessen sie beym Leben, sich und dem gantzen Lande zu einem besondern Glück, und zwungen selbigen, daß er ihnen, derer Fürsten Vornehmen, und welchen Weg sie ferner in das Land zu fallen gedächten, offenbahren muste: Nemlich, sie würden folgenden Montags mit der gantzen Armee fortrücken, nach Hemmingstädt, und von dannenferner, nach der Heyde ziehen: in dieser Entdeckung, bestanden, wie wir sehen werden, der Dithmarscher Glück und Wohlfart.

Nachdem nun die Dithmarscher solche Kundschafft eingenommen, wurffen sie auf Eiurathen des tapferen Isebrants, in folgender Nacht, nemlich zwischen den Sonntag und Montag, vor dem Wege, da der Feind durchmuste, einen grossen Wall auf, so gut sie immer in der Eile konten, damit der Feind des nicht inne würde, auch die Verräther, so ein heimlich Verständniß mit dem Könige hätten,

hätten, solches nicht übertragen könten, liessen daselbst einiges Geschütz und 300 Mann zur Besatzung, andere schreiben 500 Mann, und die frembden Historici setzen von etzlichen 1000 Mann. Dieser kleine Hauffe, wurde von einer Jungfrau aus Hogenwörden Kirchspiels-Wörden als Barnerführerin in die Ehre und verhofften Hülffe der Hl. Jungfrauen Marien bestellet, und mit einem vorgetragenen Crucifix nach der Schantze in grosser Andacht aufgeführet. Etliche wurffen an andern Orten einige Schantzen und Wälle auf, so viel die Eyl und kurtze Zeit es zugeben könte, und hielten an allen Pässen gute Wacht, weil man dem Gefangenen nicht zu sicher trauen dürffte. Cilic. de bell. Dithm.

Am Montage nach Valentini war der 17te Febr. brach der König, als der von solcher Schantze nichts wuste, das Lager auf, wiewohl Hans von Ahlfeld, Ritter und Feld-Marschall, und fast alle Holsteinsche von Adel solches wiederriethen, dieweil es ein dunckel und ungestühmes Wetter, und die tieffe und schlimme Wege ihnen unbekannt: es wäre besser, man bliebe noch einige Tage liegen, und erwartete besser Wetter. Aber die Obersten der Guarde waren anderer Meinung, davor haltende, man müsse keine Gelegenheit noch Zeit versäumen, wäre das Wetter gleich dunckel, so könte es mit dem Tage sich bald aufklären, auch möchte es leicht zu ihrem Vortheil gereichen, den Feind in solchem Nebel desto ehender zu überfallen. Dieser letzte Rath wurde von dem Könige bewilliget, und zog er zu grossen unüberwindlichen Schaden und Unglück mit seiner gantzen Macht nach gehaltener Unterredung und Anführung Carsten Holms aus der Heyde, der des Landes Wege gewust, aus Meldorff mit fliegender Fahne, klingendem Spiel und Lösung des kleinen und grossen Geschützes, die Dithmarscher damit zu erschrecken, nach Hemmingstädt. Zuerst ging die Guarde 6000 Mann starck, und das Fuß-Volck, darnach Bauren und Bürger, und die voran gingen, trugen Flacken und Bretter, dieselbe über die Graben zu werffen, und überzukommen: Diesem folgete die Reuterey, in grossen Gedränge auf einander, das Geschütz wurde theils voran, theils hintennach, geführet, das gantze Corps wurde mit einer unglaublichen Menge Wagen und Schlitten beschlossen, um die eroberte Beute damit aus dem Lande zu bringen, denn sie des Sieges und der Beute schon ohne alle Mühe vergewissert zu seyn vermeineten, wenn nur die Dithmarscher sich unterstehen würden, der unüberwindlichen Guarde unter die Augen zu treten. Cranz. l. 13. Sax. c. 25. Joh. Peterſen l. 4. pag 166. Meurſ. Hiſt. Dan. Roſæfontanus in Vit. Johannis. lit. X. 4.

Solchergestalt nun zog diese mächtige und zahlreiche Armee einen sehr engen und schmalen Weg, welcher an beyden Seiten sehr tieffe Graben hatte, denn die Landes Eigener so an dem Wege gräntzeten, vorigen Somer erst reinigen und

auswerffen lassen, war also der Weg im Winter, wegen des neu-aufgeworffenen frischen Kleyes, um so viel tieffer; zudem war es ein sehr ungestühmes Wetter, und der Nordwesten-Wind war den Königlichen Völckern so starck entgegen, daß sie auch vor Schnee, Hagel und Regen, und Wind nicht aus den Augen sehen könten, und vor Nässe und Kälte fast erfrieren musten. Auch hatten die Dithmarscher die Schleusen gegen der ankommenden Fluth geöfnet, wodurch das Wasser so häuffig eingelauffen, daß man weder Wege noch Graben erkennen mögen.

Indem nun die Guarde in Hoffnung, bald auf einen geräumigen Platz zu kommen, die Helffte dieses bösen Weges abgeleget, wurden sie der Schantze, nicht ohne grosses Erstaunen gewahr, so vorige Nacht erst aufgeworffen worden. Hinter welcher die Dithmarscher (wie bereits erwehnet) unter Anführung des tapferen Isebrands lagen, und ohne unterlaß mit ihrem Geschütz unter die Feinde spieleten, so nicht ohne grossen Schaden abgegangen, dieweil das Geschütz gerade auf dem Wege, da der Feind herkam, gestellet war, und sich so hart an einander herzog, daß unmüglich den Canonen zu entweichen. Die vördersten des Fußvolcks legeten ihre lange Spiesse über den Graben, und wurffen die Flacken und Bretter darüber, und kamen also auf das Land, musten aber nichts destoweniger in dem Gedränge bleiben, ohne eine ordentliche Schlacht-Ordnung formiren zu können, denn das Marschland wegen der Wasser-Löschung nothwendig mit vielen Graben versehen seyn muß.

Bey einem ungenannten Autore wird gelesen, daß zwey lange Krieges-Leute, vor deren Grösse sich die Dithmarscher erschrecket, auf einen Steinwurff, weit vor dem Fuß-Volck hergegangen, da aber der eine mit einem kleinen Feldstück niedergeschossen, hätte der andere sich unter den Hauffen wieder zurück gezogen; Man berichtet auch beständig, daß der Guarde Obrister, Juncker Slentz, ein langer und unverzagter Held, sich vor allen sehen lassen, und einen Dithmarscher zum Zweykampf ausgefodert, da denn einer aus Neuenkirchen mit einer Hellebarten hervor gesprungen, und sich mit seinem Gegenmann, der einen langen Spieß gehabt, lange Zeit geschlagen; endlich aber ihm den Vortheil abgesehen, den Spieß ausgeschlagen, und ihn zu Boden geworffen, und weil er ihm seiner Rüstung wegen nicht wohl verwunden oder durchstossen mögen, hat er ihm die Hellebarth auf die Brust gesetzt, ist mit den Füssen darauf gesprungen, und also vor Augen beyderseits Völcker, den frechen und übermüthigen Groß-Prahler, Juncker Slentz, erwürget, wodurch die Dithmarscher zuerst einen Muth bekommen. Es wird auch ferner von oben berührtem unbekandten Autore angeführet, daß der Dithmarscher aus Neukirchen, ein gelehrter Mann gewesen,

Heimrich nennet ihn den grossen Reimer von Iperstäde.

sen, und zu dem Juncker Slentz soll gesagt haben: Es ist meiner Mutter geweissaget, daß ich an einer Mauren, so in einer Nacht verfertiget, sterben würde, aber diese wird es vermuthlich nicht seyn.

Des Königs Geschütz war auch zwar gegen die Schantze gerichtet, weil aber der Wind entgegen, und es starck regnete, wolte es nicht abgehen und Feuer geben. Die Dithmarscher fielen immittelst aus der Schantze, und wolten das Geschütz umwerffen, derer wurden etliche erschlagen, wiewohl mehrentheils von ihren eigenen Lands-Leuten, so beständig aus der Schantze das Geschütz unter die Feinde gehen liessen. Endlich haben sich etliche von Wackenhusum aus der Schantze gewaget und das Königliche Geschütz umgeworffen.

Dieweil nun kein ander Rath mehr übrig war, gedachten die Feinde die Dithmarscher untern Wind zu ziehen, und mit ihrer grossen Macht allenthalben zu überfallen, wie sie aber solches vermerckten, fielen ihrer etliche (Cranzius meldet etwa 3 bis 400 Mann) aus, fingen einen Streit an, mit so viel Tausenden, die aber, wie gemeldet, naß und erfroren, sehr enge bey einander stunden, sprungen zu der Guarde und dem Fußvolck über die Graben, und stritten also ihrer wenige gegen so viele, und ob sie wohl zweymahl zurück geschlagen wurden, setzten sie sich doch wieder, und griffen die Feinde von neuen an, so gefangen in Frost und Koth stunden, schlugen sie todt, und stürtzten sie in den Graben, denn der tapfere Isebrand führete seine wenige Mannschafft mit unerschrockenem Muth an, und ermahnete sie mit folgenden Worten zur Standhafftigkeit: Fort/ fort/ sieh dy nich um, sie dy nich um. Immittelst wurde auch das Wasser, welches mit grosser Gewalt durch die geöfnete Schleussen eindrang, immer höher, also daß man weder Weg, Graben oder Land, mehr unterscheiden konte. Auch kamen etliche andere Dithmarscher, die Nordhammiger herzu, so an andern Orten die Wache gehalten, und wie man sagt, eine kleine Weile hinter der Hammingsteter Kirche diesem Spiel mit zugesehen, wo es hinaus wolte. Diese, wie sie der Ihrigen Gefahr und ihre eigene Wolfarth behertziget, und wie hertzhafft dieselbe kämpfeten, setzeten sie sich mit Freuden den ihrigen zu Hülfe, wurden also die Dithmarscher der Guarde mächtig, also daß sie zuerst die Flucht suchen müssen, darin sie doch sämtlich erschlagen wurde. Da dieses allen Landen erschreckliches Volck erschlagen, fasseten die Dithmarscher noch mehr Muth, drungen auf die andern Fußvölcker (so von Bürgern und Bauren versammlet) grausam ein, schlugen sie alle zu tode, oder versoffen sie in dem Graben, daß nichts durch die Flucht entrinnen mögen, obgleich ihrer eine grosse Anzahl gewesen. Man sagt, daß in dieser Schlacht die Losung bey den Königlichen gewesen: Wahr dy Buhr/ de Guarde de kumpt/ bey den Dithmarschern aber zuerst Maria, hernach aber: Wahr dy Guarde de Buhr de kumpt.

Nun war noch die Cavallerie übrig, so diesem traurigen Schauspiel von ferne zugesehen, und nicht zum Treffen kommen, viel weniger ihre Lebens-Rettung finden können. Denn vorwerts lag die Menge der Erschlagenen im Wege, und die Dithmarscher schossen noch beständig und hefftig aus der Schantze. Auf beyden Seiten hatten sie die tieffen Graben, hinterwerts stunden die vielen Rüst- und Proviant-Wagen, so von Menschen und Pferden verlassen, wie eine Wagenburg bey einander lagen, und ihnen den Rückweg abgeschnitten hatten. Solchergestalt hielte die Reuterey in dem tieffen Wege gleich als gefangen, und erwartete nichts gewissers als den Tod. Welchen zu ertheilen denn auch die Dithmarscher als muthige Schlachter-Knechte herbeylieffen, und auf beyden Seiten des Weges längst den Graben mit langen Spiessen, mit ihrem Geschütz und Bogen anfielen; die meisten Dithmarscher aber schossen nach den Pferden, und rieffen einander zu: **Schon den Mann und schla de Perde.** Nachdem nun die Pferde verwundet, wurden sie gantz wütend, sprungen und schlugen grausam, warffen die Reuter unter die Füsse und in den Graben, da entstand ein erbärmlich und klägliches Geschrey, der Dampf von dem schwitzen der Pferde, Schnee, Hagel und Regen verblendete ihre Augen, daß sie zu ihrer Flucht keinen Weg finden kunten. Einige, wiewohl sehr wenige von der Reuterey, so vorne anhielten, entkamen zwar über die mit Fuß-Volck angefüllete Graben, stürtzten aber mehrentheils alle in die andere Graben, und ersoffen, daß also mancher tapferer Krieges-Held sein Leben jämmerlich einbüssen müssen, der nicht einmahl sein Schwerdt gezucket. Die Fürsten nur allein mit etlichen wenigen, kamen durch die Flucht davon, ungeachtet niemand wissen können, durch welchen Weg. Cilicius ist der Meinung, daß sie über die Menge der Todten, damit die Graben angefüllet, entkommen.

Der Ort, wo die Schlacht geschehen, lieget zwischen Hemmingstädt und Meldorff, und wird derselbe von Alters her Dusend-Düfels-Werff genannt, und hat man noch vor etlichen 50 Jahren, da der Graben gereiniget, ein groß Stück Eisen von einer gesprungenen Canone darin gefunden.

Es ist aber diese fast unglaubliche grosse Macht des Königes innerhalb 3 Stunden, von so wenigen erleget, daß auch die Dithmarscher sich selbsten zum höchsten darob verwundert, wie es doch möglich, daß sie in einer so kurtzen Zeit solch einen grossen Hauffen Volckes erwürgen mögen. Es ist aber befunden, da das Wasser durch die Ebbe wieder abgelauffen, daß der gröste Theil derer Todten ohne Wunden gewesen, daraus leichtlich zu schliessen, daß die meisten ertruncken oder zertreten worden.

Cranz. l. 13. Sax. c. 26. Joh. Petersen l. 4. p. 167.

Nach erhaltenem Siege, sind einige der Dithmarscher nach Meldorff gegangen,

Digitized by Google

gangen, sich der Königl. Besatzung zu bemächtigen; allein die Krieges-Knechte hatten allbereits mit der Flucht sich unsichtbahr gemacht, und also denen Dithmarscher einer Mühe überhoben, die sich aber noch auf dem Wege ereilen liessen, musten solche Säumseeligkeit mit dem Leben büssen. Die übrigen Dithmarscher plünderten die Erschlagenen, zogen ihnen ihre kostbare Waffen, Kleider und Hembder aus, und bey denen sie noch ein wenig Leben befunden, schlugen sie vollends zu Tode, die aber noch lebendig waren, sind bey dem Leben auch erhalten worden. Und wie die Nacht über solcher Arbeit angefallen, kamen sie des folgenden Dienstages, und plünderten etzliche Tage nach einander. Dieses Fuß-Volckes haben sie etzliche tausend begraben, die erschlagene Ritter, Herren, Edelleute und andere Reuter ohne Zahl, haben sie nackend und bloß liegen, nnd denen Vögeln und Hunden zur Speise werden lassen. Es ist aber des Raubens ein unglaublicher Schatz gewesen an Gold, Silber, Perlen, Edelgestein, Pferden und Rüstung, daß solches nicht zu zehlen, in Summa des Goldes und Silbers ist so viel gewesen, daß sie es auch nicht geachtet, und probiren lassen, denn man nachhero an güldenen Ketten, dieweil sie gantz schwartz gewesen, und vor Eisen angesehen worden, die Hunde angebunden, bis man es in Abtragen verspühret und hernach besser genützet.

Cilic de bell. Dithm. p. 51.

Wir wollen aber von dem Raub, so viel angezeichnet gewesen, hiemit einführen:

Erstlich haben sie bekommen beyder Fürsten Kammer-Wagen, mit einen mercklichen grossen Schatz.

Des Königes beschlagenen Wagen mit vielem Silber beladen, davon er Müntze hat wollen prägen lassen.

25 grosse silberne Schüsseln, güldene und silberne Schauers, darunter auch Hertzog Friederichs sehr schöner güldener Becher, den hernach die Dithmarscher in jüngster Vehde wieder ausgeliefert.

Andere güldene und Silber-Geschirr ohne Zahl.

Drey tausend Wagen mit allerhand Victualien und Kriegs-Geräth.

Vier Last Büchsen-Pulver.

Dazu das Geschütz insgesamt groß und klein.

Die Fahnen und Panieren, sonderlich des Königs Haupt-Bannier, oder die berühmte Dannenbroge Fahne, so dem König Woldemaro und den flüchtigen Dänen gegen die Russen vom Himmel zugefallen seyn, und den Sieg zuwege gebracht haben soll.

Belangend die Anzahl derer erschlagenen, und wie viel in dieser Niederlage umgekommen; so sind die Historici nicht allerdings einig. Cilicius meldet von 4000, wiewohl ihm doch selbsten bedün- Cilic. de bell: Dithm: p. 51.

cket, daß er sich mit solcher geringen Anzahl verdächtig mache, daher er auch anhänget: etliche und insonderheit die Dithmarscher, setzten ungleich mehr. Cranzius, der zu der Zeit gelebet, und ohne Zweifel gute Wissenschafft davon gehabt, schreibet; Die Dithmarscher sagen: Daß es eine überaus grosse Anzahl gewesen; Andere sagen von weniger Tausend; aber ein jeder hat wohl in seinem Hause verspühret, wie viel er der Seinigen verlohren. Huitfeld schreibet, die Dithmarscher setzen wohl 11000 Mann, und darüber in ihren alten Jahr-Büchern. Heimreich aber hat 15000 Mann gefunden; Adolfi in seiner geschriebenen Chronic, vermeinet, daß der Feinde 24000 Mann geblieben seyn, wie denn auch Hamelmannus meldet, daß des Kriegs-Volcks 30000 Mann gewesen, aber mehrentheils erschlagen worden, immassen auch aus einem alten Gesange zu verspühren, darin der erschlagenen 6000 bey paaren gezehlet werden; Wann nun derselben allein, welches an geringsten, 2 paar seyn, werden ihrer 24000 funden, und ist solches aus ihren eigenen Verzeichnissen zu vernehmen, wie starck sie nemlich in Dithmarschen eingerücket, und in welcher geringen Anzahl sie wieder aus dem Lande gewichen.

Cranz. l. 13. Sax. c. 26.

Helmreich. Dithm. Chron. p. 124.

Hamelm. Oldenb. Chron. p 3. c. 4.

Die Eyderstädtischen Annales setzen eines Orts 17000, und andern Orts 15000 Mann. Die Haderslebischen Annales schreiben, es sey die grosse Guarde sammt 14000 Mann erschlagen worden. Der Dithmarscher sind in allen, Weib und Kinder mit gerechnet, 300 erschlagen, wiewohl andere nur 200 setzen, wovon in der Schlacht bey Hemmingstädt der Dithmarscher 60 und 80 Kriegs-Knechte geblieben, die übrigen sind, wie oben gemeldet, in Meldorff erschlagen worden. Sonsten hat Hr. Andreas Bruns seine Aussage auf Pergament mit eigener Hand geschrieben und der Nach-Welt hinterlassen, wie folget: Anno millesimo quingentesimo, die Polycronii vel secunda feria post depositionem Alleluja, erat strages novissima in Dithmarsia. So by Hemmingstäde de König van Dannemarck und Hertog Friederich van Hollsteen, verlaren umme trent XX dusent Mann. De Dithmarscher verlohren binnen Meldorff und by Hemmingstädt umme trent dreehundert Mann, Frue und Kinder. Anno ut supra

Andreas Bruns.

Daß nun eine so grosse Ungleichheit und Ungewißheit derer erschlageneu bey denen Geschicht-Schreibern zu finden, ist wohl nicht zu bewundern, sintemahlen sie nicht einmahl einig werden können, wie viele Edelleute aus denen Fürstenthümern Schleßwig-Hollstein geblieben. Cilicius meldet, es seyn nur 60

von

von Adel aus den Fürstenthümern Schleßwig-Hollstein geblieben, da doch bey andern 67 gefunden werden, wie aus folgendem Aufsatz zu ersehen:

Adolffus und Otto zu Oldenburg und Delmenhorst / Gerhardi Sohn / und des Königs Vetter.
Hans von Ahlefeld / Feld-Marschall und Ritter mit dem Bannier.
Henneke von Ahlefeld } Gebrüder mit 2
Hinrich von Ahlefeld } Gude-Manns.
Marquard von Ahlefeld zu Saßdorp.
Jürgen von Ahlefeld zu See-Garten mit 2 Gude-Manns.
Hinrich von Ahlefeld zu Steinburg.
Laurens von Ahlefeld / Clauß Sohn.
Benedix von Ahlefeld / Benedicti Sohn / zu Borchorst.
Benedictus von Ahlefeld / Otten Sohn.
Detleff von Ahlefeld / zu Haselburg.
Hans von Ahlefeld zu Nienstadt.
Sind alle 11. aus einem Adelichen Stamme / da doch Chytræus * 10 zehlet / und wenn man Schak Rumor / so auch des Stammes der Ahlefeldten ist / (denn ob er schon einen andern Nahmen führet / hat er doch ein Wapen, mit den Ahlefeldten /) darzu setzet / seyn da 12 an der Zahl.
Detleff von Buchwald zu Syrhagen.
Detleff von Buchwald zu Haselburg.
Hans von Buchwald zur Niestadt.
Detleff von Buchwald zu Wensee.
Seyn 4 aus dem Adelichen Geschlecht der Buchwalden.
Jochim Rantzau zu Aschenberg.
Owe Rantzau zu Rastorp / mit 2 Gude-Manns.
Brede Rantzau, Hinrichs Sohn / des Hrn. Jochim Rantzau, der im Kriege 1559 Feld-Marschall gewesen / sein Bruder mit 1 Gude-Mann.
Hinrich Rantzau.
Seyn 4 aus dem Adelichen Geschlecht der Rantzauen.
Wulff Pogewischs Sohn von der Farve / dieser soll einer Frauen die Brüste haben abschneiden lassen / ** darum daß sie ihr eigen Kind nicht entwehnen / und das Seinige säugen wollen.
Wulff Pogewisch in Doppendorff.
Joachim Pogewisch } Gebrüder mit 2
Hans Pogewisch } Gude-Manns.
Hartwig Pogenwisch von Grünholtz.
Seyn 5 aus dem Adelichen Geschlecht der Pogewischen.
Hencke von der Wische.
Detleff von der Wische.
Wulff von der Wische.
Joachim von der Wische.
Alle 4 Gebrüder von Neuenhofe.
Jürgen von Lunden / diesen vergisset Johann Petersen / aber ein Anonymus setzet ihn dieses Ortes.
Luder Hessen mit
Volrath und
Bertram / seinen beyden Söhnen.
Marquart Schwane.
Hinrich Schwane.
Gerdt Westerholt.
Hans Blom zu Seedorff.
Hinrich Blom, Amtmann zu Gottorff. Gebrüder mit 5 Gude-Manns.
Paul Seestette zu Rendsburg.
Benedix Seestette zu Krummendick mit 2 Gude-Manns.
Hans Seestette zu Seestette.
Paul Seestette zu Koehövede.
Joachim Seestette / Reimers Sohn.
Burchard Seestette / der sich bey dem Landes-Knechten eine Zeitlang als Hauptmann aufgehalten.
Seyn 6 aus dem Adelichen Geschlecht der Seestette.
Jwe Reventlau.
Hartwig Reventlau zu Graman.

Mar-

* Lib. 2. Sax. p. 203.

** Danckwerts Chron. p. 211.

Marquard Breide.
Otto Schack zu Nutzhaven.
Henning Schack zu Nutzhaven / dieſen hat Joh. Peterſen, aber der Anonymus vergiſſet ſeiner.
Detleff von Qualen.
Hinrich Stuer.
Detleff von Siggen.
Schacke Rumor, gehöret wie gemeldet unter die Ahlefelden.
Hans Waſtorp, der Anonymus nennet ihm Walſtorp / deſſen Hauſes hernach gedacht wird.
Clauß Wenſchin.
Benedix Schmalſtette.
Hans Schmalſtette / deſſen gedencket Joh. Peterſen, aber der Anonymus nicht.
Otto Rohde] Gebrüder.
Claus Rohde]
Hellewig Wulff.
Eggert Groſſke zu Soldick.
Otto von Tienen zu Walſtorp.
Claus Ratlau.
Michel Ratlau.
Emercke Ratlau zu Federkamp.
Sievert Ratlau zu Bonſan.
Claus von Hagen / zu Rübel.
Obige nun / ſind auſſer die 2 Grafen von Oldenburg aus 26 Stämmen / 67 Holſteinſche von Adel / ſo in dieſen unglücklichen Kriege ihr Leben eingebüſſet.

In denen MStis Lindenbrochianis ſind folgende / ſowohl frembde als Holſteiniſche von Adel mehr.

Nicolas Krummedik mit 7 Gude-Manns.
Burchald Krummedik mit 5 Gude-Manns.
Hinrich Eriken mit 4 Gude-Manns.
Knut Koye mit 2 Gude-Manns.
Knut Andersen mit 4 Gude-Manns.
Laurens Andersen.
Jürgen Rode mit 2 Gude-Manns.
Gottwin Betlaſſen.
Hinrich Knutſen mit 4 Gude-Manns.
Lorentz Albertſen mit 2 Gude-Manns.
Erik Ottens.
Juncker Omeken, Sohn aus Frießland.
Lüder Heiſtede mit 2 Söhns / Wolber und Hinrich.
Nickels Axen.
Benedictus von der Wiſch.
Hinrich von der Wiſch.
Otto von der Wiſch.
Gottſchalck Rantzau.
Schacke Rantzau.
Hans Roſſenhagen.
Joachim Aſcheberg.
Claus von Mandelsloh.
Holt von Mandelsloh.
Otto von Buchwald mit 3 Gude-Manns.
Henneke von Buchwald.
Henneke Stacke, tho Mußkou mit 2 Gude-Manns.
Benedictus von Qualen.
Boje Tetens Vogt in Eyderſtädt.
Hinrich Rule, ein Hadeier.
Hinrich Walſtorp mit 3 Gude-Manns.
Carl Wolſtorp.
Gerdt Wolſtorp.
Dirck Bornſteeen von Riegenhagen.
Dree von Halverſtadt.
Ludolff Torner / tho Retern.
Gert von Büteren.
Ewert Bülau, ein Panner-Juncker, mit 2 Gude Manns.
Garſtede, ock ein Panner-Juncker.
De Lütke, Hinrich von Wigger von Botreſen.
Erx von Wiggen.
Hinrich Knigge von Laverſen.
Johann Grapendorp.
Wolter Brede.
Hinrich Pogewiſch mit 2 Gude-Manns.
Benedicti Pogewiſch 3 Söhne.
Henning Pogewiſch.
Das gantze Geſchlecht Doppersdorp.
Hans Grieſe.
Detleff Heiſtede.
Sorp von Twenſen, ein Lüneburger.
Hans von Steinberg, Hennings Sohn.
Detlef von Engen / tho Padendorp.

Sievert

Digitized by Google

Sievert Brockdorp.
Hinrich Brockdorp mit 4 Gude-Manns.
Hans Goeß.
Emecke von dem Damre.
Hinrich Eripſen mit 10 Gude-Manns.
Erp
Johann Glickſen, Vaget to Gothland mit 8 von Adel.
Hinrich Jeſſen.
Jons Brack, mit 3 Gude Manns.
Knut Goyen mit 3 Gude-Manns.
Jürgen Woneſſen odrr Wernerſen, mit 6 Gude-Manns.
Labrock mit 6 Gude-Manns.
Schacke Mot, Vaget to Kiel, mit 3 Gude-Manns.
Tönnies Ropolle.
Hinrich von Elten Söhne.
Hylmel von Oborg.
Jochim von Reventlau.
Johann Goſſyn.
Marquart Loigink oder Lonig.
Arp Arpſen.
Simon Veltbrügge.
Rinholdt Veltbrügge mit 2 Gude-Manns.
Jacob von Gent.
Johann Haſſenkamp mit ſinen Broder.
Jürgen Laer.
Hinrich Arprade.
Michael Arprade.
Volckert Tetenſen, Vaget im Strand.
Goßwin Ketelſen, Söne mit 2 Gude-Manns.
Swans Nels mit 8 Gude-Manns.
Sievert Heſt, to der Retwiſch mit 4 Söhns
En Gude-Mann, mit 24 Pferden.
Item 3 Ridder ut dem Stift van Cöln mit 280 Perden.
Item 100 Gude-Manns ut der Marck.
Düſſe baven geſchreven, ſind alle Hövet Lüde, als Ridder, Gude-Manns, und Vageden: Ane Börger und Buren beſchwaren Tall, GOtt ſpar ſe in der Seelen All.

Wir haben bis anhero die ſiegende Dithmarſcher bey Austheilung der Beute und Verfolgung derer flüchtigen Feinde verlaſſen; anjetzo wollen wir uns wieder zu ihnen wenden, und ſehen, wie ſie ſich des erhaltenen Sieges zu ihrem Vortheil bedienet. Denn ſo belagerten ſie noch im ſelbigen Jahr, in der Faſten, die Tylenbrüge, oder das Schloß zum Tiele, in Stapelholm, brandten das gantze Dorff aus, eroberten am dritten Tage das Schloß mit ſtürmender Hand, und ſchleiffeten es; Von da gingen ſie nach dem Kirchſpiel Ervede, welches ſie plünderten und ausbrandten. Eine gleiche Verwüſtung muſte das Kirchſpiel Hademaſchen über ſich ergehen laſſen. Im Majo wolten die aus dem Süderſtrand auch Ehre einlegen, weil es den Nordmännern ſo wol gelungen, und zogen in die Wilſter-Marſch, fielen in S. Margrethen Kirchſpiel, und lieſſen ſich vernehmen: Sie wolten der Heil. Jungfrauen die Füſſe verbrennen. Allein GOtt ſtrafete ſolchen Uebermuth, denn wie ſie das Geſchütz wolten abſchieſſen, wurden ihrer viele von dem, durch contrairen Wind zurück getriebenen Pulver, verbrandt; die Wilſter-Marſcher ergriffen dadurch einen Muth, und trieben die Dithmarſcher mit groſſem Verluſt der Ihrigen wieder aus dem Lande.

In ſolcher Verfaſſung nun ſtand damalen Dithmarſchen, wie der König von Dännemarck und Hertzog Friederich von Hollſtein mit dem kleinen Ueber-

rest einer schönen Armee zurück kamen, und die Ihrigen zu trösten bedacht waren. Meursius in hist. Dan: schreibet: Rex cum Fratre Friderico & reliquiis in Holsatiam concessit, ubi suos perbenigna Oratione consolatus adhortatur, ne ingenti quanquam clade nimium demittant animos. Neque enim hostis virtute victos sed iniquitate loci ac tempestate, quam arcere aut compescere, non humanæ potestatis esse scirent, & errare, qui in bello prosperos eventus semper exspectarent: Certum sibi, brevi denuo hostem cum majoribus copiis adoriri, & acceptam cladem ulcisci. Nec invalida Regis Oratio &c. Die von Adel wurden wegen des Verlusts der Ihrigen sehr erbittert, also: daß auch die jungen von Adel hin und wieder in Hollstein sich öffentlicher Dräu-Worte vernehmen liessen, daß sie, wenn sie nur zum Kriege und Harnisch tüchtig, und erwachsen, und einige Gelegenheit sich geben würde, wolten die ersten seyn, die ihrer Eltern und Verwandten Blut, an den Dithmarschern rächen wolten. Cranz. l. 8. Dan: c. 41.

Doch fielen nach der Zeit solche Veränderungen und Hindernisse ein, daß Ihro Königl. Majest. sich des erlittenen Schaden nebst ihnen nicht erhohlen mögen, weil es den Schweden, sobald sie diese grosse Niederlage erfahren, und daß eine so grosse Macht von einem so geringen Hauffen erlegt, gereuet, daß sie sich so leichtlich hätten ergeben. Joh. Peterf. l. 4. p. 116. Chytr. Sax. l. 4. c. 291.

Dann als der König in folgenden Ao. 1501. Jahr mit seiner Gemahlin Christina in Schweden kam, brach solches Feuer aus, und ward er gezwungen, sich heimlich davon zu machen, und die Königin im Schloß zu Stockholm mit 1000 Mann zu lassen, welche Steno Sturen, und die andern so den Dienst schrifftlich aufgesaget, im Schloß belagerten, und nach einer Monahtlichen Blocquade Ao. 1502. mit 70 noch gesunden Männern zur Uebergabe, und folgends nach dem Kloster Wadstena brachten. Und damit die Schweden des Königs gewaltsame Wiederkunfft so bald nicht befürchten dürfften, brachten sie die Norweger, unter Anführung eines Edelmanns, Cnut Adolffen, zur Rebellion, welche zu dämpfen der König seinen Printz Christianum Ao. 1502. mit Trouppen dahin schickete, der bald alles wieder zum Gehorsam brachte, und mit Erwürgung des vornehmsten und mehresten Adels, und Unterdrückung der noch übrigen Freyheit, seiner Unbarmhertzigkeit den ersten Anfang machte. Hojer Dänemarck. Geschicht. p. 127.

Weil es denn nun allenthalben so seltsam in den dreyen Königreichen sich anließ, als wurde durch Unterhandlung der Städte Lübeck, Lüneburg und Hamburg, bald ein Tag nach Ostern angesetzet, da beyde Partheyen durch ihre Bevollmächtigte in der Stadt Hamburg auf folgende Conditiones verglichen und vertragen wurden: Pufend: Laurizen Chronol: Huitfeld p. 1095.

Witlick

§. Ditlick ſy, dat in den ſchweren twiſtigen und wietlofftigen Sacken, der Irluchtigſten und Irrluchtigen, Hochgebahrnen, Fürſten und Herren, Herr Johann to Dännemarcken, Schweden, Norwegen, der Wenden und Gothen König, und Hertog Friderich, Erfgenamen to Norwegen, Hertog to Schleßwig, ock to Holſtein, Stormarn ꝛc. an eenen, and de vörſichtigen Acht un Veertig Vorweſer des Landes Dithmarſchen und denſülven Lande, an andern Dehle, entwiſchen weſende, van wegen der Anſpracke, ſo ehre Königl. Werde and Fürſtl. Gnade thon verſchreven Lande, und dat ſülvige Land wedderum to Gnade to hebbende vermenen, twiſchen den Ehrwürdigen, in GOtt Vader, ock ehrbaren and geſtrengen Herren, und tüchtigen Herren Diederick, Biſchop to Lübeck, Hr. Otte Rantzauen, Ridder, und Hans Rantzauen Gebrüder, alſe Geſchickten der gemeldten Fürſten, an de Ehrſahmen Carſtens Holm, Claus Marquart, Claus Junge, und Paul Widdercke, mit den andern ehren Byſtande, und medegeſchickten Sendebaden des vorgeſchrevenen Landes Dithmarſchen, durch de Ehrſahmen Herrn Rades Sendebaden der Städte Lübeck und Lüneburg, by Nahmen Hr. Cord Lange und Hr. Hinrich Töbing, Burgermeſter to Lüneburg, Hr. Johann Hertze, Burgermeſter und Hr. Heinrich Weſtphale, Rathmann to Lübeck, mit todacht der Ehrſahmen Herrn Burgermeſter to Hamburg, als Hr. Carſten Berſchampe, Hr. Erich von Zeven, Hr. Harmen Langebeck und Hr. Detlef Bremer, als fründlicke Middelers darto um forder Schaden en Verderff düſſer Lande to vermiedende ſünderlicken geſchicket und geföget, Handel, Vorlath und Beſpracke is geweſen in Mate und Geſtalt wo hier na folget.

Int erſte, ſo de gemeldete Dithmarſcher vorgeſen, ſick to beklagen, van wegen ehren Privilegie uppe de Tollen im Lande to Holſten, und andern Enden, ock Seegeln und Breſen, ehnen van den vorſchrevenen Fürſten, ehrer Gnaden Eldern und Vorfahren milder Gedächtniß, geven, darin ſe verkortet ſcholden weſen; Is verlaten und belevet, dat ſodahnes alles ſämtlichen, by idtwellen Räde, düſſer Lande to Holſten, und up der Räde der Städte, Lübeck, Lüneborg und Hamborg, inglicken Tolle, als Fründlicke Schedes-Richter, daraver mit dem erſten, ſo man folglichſt bekamen mag, als twiſchen dit, und Michaels ſchierſt kommende to erkennende, geſucht, syn. Darnechſt, ſo de gemeldten Dithmarſcher ſick beklagen, in ehre olde Fryheiten, Rechtigkeiten und Gewohnheiten, up hillige Lande gehabt, gekortet worden. Is belevet und verlaten, dat ſülffte up de verſchrevene Räde der Städte, mit ſamt etlicken Räden des vorſchrevenen Landes to Holſten, in glicken Talle, tom vörgeröhrden Tage to erkennende und to ſtellende; Jedoch ſo de verſchrevene Räde und Schedes-Richtern allenthalben nicht avereen dragen könden, ſondern in Schedende wietlöfftig worden,

is belevet den Ehrwerdigen und Hochgelehrden Hrn. Meſter Albert Crantz, in der hilligen Schrifft, und Geiſtlicken Rechte, Doctor, vör enen avrigen Schedes-Richter in düſſen Articul allene to nömende, und welckern Parth he als dann byfalt und byplichten ward, darby ſtedes und gäntzlick to blyvende. So ock geböhrede, na Gades Willen, dat gemeldte Meſter Albert Crantz, ehre de Tydt de gemeldete Articul wo vör geröhret, geſcheiden worden, in GOtt verſtorfe, als denn is bewilliget und belevet, van den gemeldten Räden der Städte, enen andern dechticken averigen Schedes-Richter to keſende.

Ock na deme, de vorſchrevene Dithmarſcher ſick beklagen, van wegen der Lands-Schede der Eyder, dar doch de gemeldten Fürſten een part Landes an den gemeldten Dithmarſcher Land, gräntzend gehabt, welches de Dithmarſcher mit gewapneter Hand und Heerſchilde gewunnen ſchölen hebben, an der andern Siden na dem Stapelholme, ock een part Landes hebben vermenende, dat Andehl der Fürſten an eren Lande gelegen, by ſick to holdende, und dat de Eyder davan, de rechte Land-Schede ſyn möchte; is bevulbordet and belevet eendrächtig van beeden Parthen, dat de Eyder der vorgeröhrten Lande de rechte Land-Schede ſyn und blifen ſchall. And wat van den vorſchrevenen Lande, an der Dithmarſcher Land gräntzet, ſchall darby blifen, wat ock aver der Eyder ligt, ſchall wedderum by den Fürſten blifen, jedoch umme de Betering der vorberöhrten part Landen, is eendrächtig geſtellt und geſettet, by den Räden der Städte, daraver, welcher Part den andern, wat men nagefen ſchall, Erkändtniſſe to dohnde.

So den ock in der Hilligen Lander Reiſe, umtrent dree Jahren, effte darby vorleden, und ock in diſſer Veyde und Irringe, idtwelcke gefangen, van beeden Siden gegrepen ſyn, is bewilliget und belefet, endrächtigen, deſülffte quit to ſcheldende, der Gefängniß to entloſende und to verlatende.

Vortmer is beſpracken, dat alle andere Klagen, Schelinge und Toſpracke, ſo ehrer Gnaden, to verſchrevenen Lande, to hebben vermenen, derglicken alle Mord, Roef, Doetſchlag, Brandſchaden und Averfahringe, den vorgeröhrten Lande und de Dithmarſcher, ſo ſe ſick beklagende, baven ehre des Rechten, Erbedinge, geſchehen und wedderfahren, und alſo wedderum mit allen den jenigen, daruth entſpraten und averlevet, gäntzlichen, und allen andern itwelcken der gemeldeten Fürſten, Heren and Fründe to den vörgeröhrten Dage, der Tollen und Hilliger Lande Sacken halven berahmet, to nomende, und darto de vorgeſchrevene Städe is to erkennende.

Darmede den alle Verwahringe Veyde, Viendſchop und Unwille, twiſchen den Parten vörgeröhret, ock byder Parten Hände, Fründe and Verwandten,

ten, allenthalven, der vörgeröhrten Sacke halven geſchehen und erwaſſen jenigerley Wieſe, ſchall gäntzlicken afgedahn und nedder gelegt ſyn.

Ock ferner alle Dinge twiſchen den ſülven Parten up Erkänntniſſe des vorgeſchrevenen Tituls, Anſpracke und Schadens halven to beſehende, rauſahm und unverfänglich upgenahmen und verfaten weſen.

Wehr edt averſt ſodahne Erkänntniſſe wo geröhret, dat GOtt doch nichten Willen michten ſcheyn, is bewilliget und belevet, alſe den de vorgeröhrde und andere Sacken halven mit Machte effte Walt tegen den andern nicht vör to nehmende: Sondern an geböhrlicken Orde Rechte to gebruckende, und daran Genögen to latende. Ock is bewilliget van beyden Parten, dat wannehr einig Twedracht effte Unwillen twiſchen jedwelcken Ingeſeten des Landes Dithmarſchen und den Holſten entſtunde, dat were welckerly Wiſe dat ſyn mögte, dat als denn acht Perſonen van guden Männern uth dem Lande to Holſteen, und ock acht Perſonen uth dem Lande Dithmarſchen, darto ſünderlickes gefüget, op de Gräntzen der Lande, beſchedendlick an Ruckvall darumme und wennehr und wovacken des vannöden is, ſchölen toſamen kamen, um ſodahne Twiedracht und Unwillen in Fründſchop, effte ſe mögen, by toleggende, ende in Rechte to entſcheidende.

Were idt averſt Sacke, dat de vörgeröhrde söhſtein Perſonen ſick daraver nicht konden verenigen, is belevet, dat ſe ſämbtlick enen Avermanne unpartielick to ſick käſen und nehmen ſcholen, und ſodahne Twiedracht und Unwillen, wo vör gemeldet, in Fründſchop, effte mit Rechte to ſchedende.

Doch ſchall düſſe Articul den gemeldten Dithmarſchern an ehren Breſen und Inholde derſülven nirgends an vörfangen effte nadehlig ſyn, uthgenahmen den Articul, wo baven geſchreven, ſo dit beyde Parten in Jegenwerdigheit der gemeldten Rades Sendebaden eindrächtigen, and met fryen Willen hebben bewilliget, bevulbordet und belefet. To Uhrkunde de Warheit und mehrer Seckerheit ſind diſſer Breſe dree, eines Ludes, twee by den Parten, vör geröhret, und de drüdde by dem Ehrſahmen Rade to Lübeck in Verwahrung ſind, mit des Ehrſahmen Rades und Stadt Hamburg Secreten, und darbeneven des vörſchrevenen Hrn. Johann Hertzen, Bürgermeiſter to Lübeck, Inſegel, des ick Cord Lange, vörberöhrt, umme Entbehrung mines egenen Inſegels up ditmal hierto mede gebrücket, tor Wietlickkeit um beeder Parten vörſchrevenen flietigen und fründlichen beede Willen verſegelt. Des wy Dirck van Gades Gnaden, Biſchop to Lübeck, Otto Rantzu, Ridder, und Hans Rantzau, Gebröder vörgeröhret, van wegen der gemeldeten unſern gnädigſten und gnädigen Herren: Ock Carſten Holm, Claus Marquart, Claus Junge, und Paul Widderick, mit ſamt den andern Byſtänderu und medegeſchickten Sendebaden, van wegen

des gemeldten unſes Landes, alſo toſtaen und bekennen. Geſchehen und vullentagen binnen Hamborg up den Rahthuſe na Chriſti Geborth unſers HErrn in Vöfftein Hunderſten Jahr an Frydage na Jubilate.

Es muß aber die in dieſem Compromiſs gemeldte Beſichtigung in der geſetzten Zeit ſo wenig als bey der Regierung Chriſtiani II. geſchehen, noch die endiche Deciſion erfolget ſeyn, vermuthlich wegen denen vielfältigen in Schweden, Norwegen und Dännemarck entſtandenen Kriegs-Unruhen und Empörungen; Denn wir finden, daß der König Fridericus I. und ſein Sohn Chriſtianus III. ſich nachhero allererſt A. 1523. mit denen Dithmarſchern geſetzet, und alle Streitigkeiten in der Güte beygeleget habe, auch alle denen Dithmarſchern zuſtehende Privilegia befeſtiget, welche der König Chriſtianus III. Ao. 1536. in den zu Hamburg mit den Lübeckern und Hanſee-Städten errichteten Frieden abermahlen denen Dithmarſchern geſichert. v. Hojer Dännemarckiſ. Geſch. p. 226.

Heimreich Dithm. Chron. p. 132.

Wy Friederich und Chriſtian van Gades Gnaden/ Erffnahmen to Norwegen/ Hertogen to Schleßwick/ Holſteen und Stormarn/ Grafen to Oldenburg und Delmenhorſt. Dohn hiemit apenbahr bekennen/ vör uns ſamtlichen und beſonders/ vör alles weme dat Wy/ als Chriſtliche Förſten by uns betrachtet und beſonnen/ wo Enigkeit und frundlicke Naberſchop der Förſtendöhmer/ Städte und Länder by en ander gelegen/den Allmächtigen Ehr und Loff/ den Ingeſetenen derſulven Förſtendöhmer und Lande Nüttigkeit/ Gedye und Framen erwaſſen: denna/ umme Vermiedung/ Uprohrs/ Unwillen un Chriſtlicken Blodes-Verſtörtung/ hebben Wy vörgemeldte Förſten/ ſamtlichen und beſonders de Tydt unſers beeden Lebens/ alle ut vor uns und unſen Förſtendöhmern Schleßwick/ Holſtein und Stormarn/ allen und idlicken/ Gram/ haet/ Widerwillen den Wy gegen de Ehrſahmen Acht und Veertig Vörweſers und gantzen Gemeenen Ingeſetenen des Landes Dithmarſchen einiger maten gehabt/ edder hebben/ neddergelegt/ weggenahmen und gedödet/wo Wy ock in Macht düſſes unſes Breſes/alſo ſegenwärdigen nedderlegen/wegnehmen/döden/ und nimmermehr willen dencken/ noch mit nenen Rechte/ upſprecken/ wo Wy dit up de höchſte und beſte Form renunceren/ und Uns to guder Enigkeit/ Frede und guder Naberſchop verplichten and begefen/ Se mit Anlage/ Veide/ effte Fiendſchop nicht beängſten/ averfallen/ effte bedrauen to nenen to kamenden Tyden/ ſondern Se gegen ehre Fiende getrülicken handhaven/ beſchütten und beſchirmen. Se ſchölen averſt ahne unſer Medeweten mit nemand in Veide ſick begeven/ de ſo grot und dreplick ſy/ dat ſe unſer Hülpe darto bedar-

darven möten. Und willen darum/dat de Jngeſetenen des Landes Dithmarſchen in unſen Förſtendöhmern/ Landen und Gebeden / mit allen Beſten verfördert / enen jeden op ſyn Anſöcken geböhrlicken und unvertögerdes Rechtes verholpen ſchölen warden. Dar ock de Saake grot and wichtig/ effte de Parten van den underſten Gerichte nenen Genögen hadde/deme na Jnholt and Vermeldung aller ehrer Privilegien , alſo alle Twydracht / wo de erwaſſen effte entſtaen mögen / twiſchen beeden Landen/ dorch acht Eddelmanne gebahren des Landes/to Hollſteen/ und acht angebohrnen Dithmarſchern to entſcheden. Wo ock na older Gewahnte/ wente her geweſen/ alſe op de Ruckwall/ effte Holſten Graven und förder to ſchienbarlicken Gnaden confirmeren / approberen/ beſtädigen/ opt nye und befeſtigen Wy vör uns und unſern Erven und Nakamlinge/ den upgemeldeten des Landes Jngeſetenen Dithmarſchern alle und islicke Privilegia,Fryheit und Gerechtigkeit/ wo ſe ſyn/van Tollen/und anders van unſen Vorfahren/ Hertogen / Grafen in den Förſtendöhmern Schleßwig/ Holſteen und Stormarn / na aller ehrer Formen und glick hierinnen mede beſchreven und van Worden to Worden inſereret worden / derſülven gantz fry to gebruckende und in aller ehrer Macht to genetende und to holdende. Ock nenen nyen Toll edder Unplicht up de beröhrten Dithmarſcher in unſen Fürſtendöhme und Hertogricke up to ſettende. Darbaven Privilegien und begnaden Wy ſe ſamtlicken und beſonders/ ſo dat ſe mit ehren Güdern in unſern Blecke Huſum gäntzlicken ſcholen Tolle frye weſen / jedoch dat ſe met guden truen handeln willen/ und ſchölen in ehren Nahmen/ mit fremden Gelde edder Güdern uns in unſern Tolle nicht to kortende. Desglicken/ ſchölen ock de Unſern wedderumme in Dithmarſchen ahn alle Beſchweringe fry handeln und wandeln mögen.

Und Wy acht und veertig Vörweſers und Gemeene Jngeſetene des Landes Dithmarſchen bekennen hiermit vör uns and unſe Nakamlinge and alles weme / dat wy uns wedderum jegen de hochgemeldete Förſten/ geliker mochte verſegt hebben / und verſeggen uns ock in Macht düſſen ſülven Brefes van ſodahne Befreyginge / Gnade und Güdigkeit : alſo dat Wy ehren Förſtl. Gnaden Förſtendohme/Lande und Lüden willen ſünderlicken guthlichen günnen und günſtig ſyn/ und in ehrer rechten Saaken bypflichtig/ ehren Fienden na unſern Vermägen wedderſtreven und wedderſtan. Den Tag frembden Rütern und Knechten van der Stöhr af beth up de Eyder hindern und afwehren und deſſülven ock alle de jenen ſo jetziger Königlicker Werde von Dennemarck und künfftig to thende gemenet edder verfatig/dat de inberöhrte Förſtendöhmer eeniger maten und in andern

Orten

Orten averkamen / desülven na allen unsern ütersten Vermögen und mit Göttlicker Hülpe wedder to thende. Wy schölen averst darto van genannten Förſten ock den Ehrſahmen Rade to Lübeck gefodert werden. Und dar de Tag ihlende / edder hemlick und eher sodahne Forderinge geschege/an effte averkeme/willen Wy uns ock wo vorberöhret/tor Afwehre und Nedderlage alles Ernstes und Getrües doendes beflitigen / ehrer Förſtlicken Gnaden und Underdahnen in unsern Landen Dithmarſchen aver jedermanniglicken unvertögerdes and geböhrlickes Rechtes to verhelpende/de Ingeſetene der Förſtendöhmer und Lande/ Schleßwick/ Holſteen/ Stormarn/ ehrer Förſtlichen Gnaden Underdahnen unſes Landes ock fry gebrucken mögen/darin ahn allen Tollen/ Beſchweringe fry köpen/ handeln und wandeln mögen ohne Vörbedeut. Düſſen Articul und Verſchriefing wol to holden unverbracken/ ohne enige Behelpe/ Argeliſte effte Nieſinde geiſtlickes effte weldlickes Rechtes hebben Wy Friederich und Chriſtian Förſten / op gemeldt unſe Inſegel witlicken an düſſen Bref dohn hangen / und den Acht und Veertigen und gemenen Lande Dithmarſchen verhändiget / und wedderum in gude Bewahringe in gelicker Mate van Worden to Worden van veelgedachten Acht und Veertigen und gantzen Lande Dithmarſchen mit ehren Inſegel verſegelt entfangen. Datum feria ſecunda poſt Palmarum Anno Milleſimo, Quingenteſimo, Viceſimo tertio Anno Domini 1523. Dienſtags na Palmarum.

Mitlerweile haben die Dithmarſcher am Sonnabend vor Reminiſcere A. 1506 beſchloſſen, daß, ſo jemand nach dieſem in Nordſtrand, Eiderſtädt und Huſum oder Holſtein einiges Guth würde kauffen und verzollen, der ſoll gegē dem Lande 60 Marck verbrochen haben, und ſo ihm die Güter im Lande genommen würden, ſolte er ſolcherwegen keine Prætenſiones machen können. Wäre es aber eine Sache, daß dem Käuffer die Güter, auſſerhalb Landes, wegen nicht erlegten Zolles genommen würden, ſo möchte er ſeinen Regreſs an dem Nehmer beſtmöglichſt ſuchen, wozu das gemeine Land ihm hülfliche Hand leiſten ſolte. Ingleichen haben ſie A. 1518 bey Straffe 100 Reiniſcher Gülden verordnet, daß keine Müntze im Lande gelten ſolte, als der 4 Städte, nahmentlich Hamburg, Lübeck, Lüneburg und Bremen, und der Holſteiniſchen Hertzogen, und anderer frembden Müntze im Lande nicht gelten ſolte.

Anno 1504 hat Clas Schwarte aus Reinsbüttel denen Hamburgern als Admiral gedienet, zu deſſen Zeiten viele vornehme von Adel ſich zuſammen gethan, und mit Rauben und Morden in der Wunnecken Brock vielen Schaden gethan. Nun hatten die Herren von Hamburg ausgekundtſchafftet, wann

und

und wo sie einen Ort bestimmet hatten, die geraubeten Güter zu theilen, daher liessen sie diesen Clauß Schwarten vor sich kommen, weil es doch Winter und er in der Stadt stille lage, und trugen ihm die Commission auf, diese Räuber-Gesellschafft zu zerstöhren: Nach empfangener Ordre bringt dieser Clauß Schwart die ihm zugeordnete Soldaten in aller Stille zusammen, und findet sich bey Nachtzeiten an bestimmten Ort ein, beleget und bestürmet das Haus, darin die Räuber sich aufhielten, und nöthiget sie sämtlich, daß sie sich ergeben musten: Dieweil nun die Gefangene mehrentheils hohe Adliche Personen, und auf einer frevelhafften That ertappet, hat er sie gezwungen, ihre Nahmen zu bekennen, die er dann alle auf Zettuln schreiben, und einem jeden seinen Nahmen vor den Kopf binden, darnach ihnen alle die Köpfe abhauen, und die Leichnamme begraben lassen; Nach solcher Verrichtung, und wie er die Köpfe in Säcken gestecket, ist er heimlich in der Nacht, und in aller Stille mit den Seinen wieder nach Hamburg gegangen, als wenn er nirgends gewesen, und etwann in dem Wein-Keller die Nacht über getruncken. Wie der Rath des Morgens höret, daß dieser Clauß Schwart im Wein-Keller sitze, besorgen sie, die Schantze möchte versehen seyn, lassen ihn daher hohlen, und fragen: Ob daß der Glaube sey? Ja liebe Herren, antwortet er: Lasset nur den Nachrichter hohlen; Wie der mit den Säcken komt und die Köpfe mit denen daran gebundenen Zettuln heraus schüttelt, spricht er weiter: Diese sollen es nicht mehr thun. Etliche sind der Meinung, Clauß Schwart habe die Säcke bey sich behalten, und selbst ausgeschüttet.

Der Sommer dieses Jahr ist sehr heiß und trucken, gleich Ao. 1502. gewesen, also daß auch die Moraſten sich selbsten angezündet, darauf eine grausame Pest eingefallen, daran viel tausend Menschen hin und wieder gestorben.

Ao. 1506. grassirte abermahlen die Pest sehr in Dithmarschen, also daß auf Busum allein 30 Stiege Menschen gestorben, wie Hr. Andreas Bruſs, Pastor, aufgezeichnet. An derselben Pest starb auch Hr. Nicolaus Theede zu Werven gebohren, ein Clericus, und doch in ehelichem Stande. An andern Orten wütete die Pest nicht so starck und schleunig, denn nur in Nordstedte und Marne.

In diesem Jahr dräuete der König von Dännemarck die Dithmarscher mit Krieg zu überziehen, er änderte aber seine Meinung, wie er hörete, daß der Hertzog von Mecklenburg den Streit mit den Lübeckern verlohren, und er sich ein gleiches besorgete. Doch waren die Dithmarscher in nicht geringer Sorge, vornemlich, weil eben damalen ihr Anführer der tapfere Wolf Isebrand gestorben war.

In diesem Jahr schlug der Donner den Thurm von Weslingbühren Kirchen herunter.

Ao. 1508. Dienstags vor S. Margrethen, war die Wester-Dösste nebst dem Kirchspiel Hemmingstädt und Heyde sämtlich aufgefodert, beyde Herr und Knecht, und unter Anführung Schröters Marß in voller Rüstung, der Meinung, das Kirchspiel Lunden zu überziehen, und zu bestraffen. Es hatten sich aber diese mit denen aus Nord-Hammigen gestärcket, und waren, wie Adolph schreibet, viel dreister den vor wenig Jahren bey Hemmingstädt, begegneten also ihren Lands-Leuten bey Flede, da sie mit Falkonetten und halben Schlangen starck auf einander gefeuret: Doch ist diese Rencontre ohne besondern grossen Schaden abgegangen, also daß nur 2 getödtet, viele aber verwundet worden, und berühmten sich die Lunder, daß sie das Feld und den Sieg befochten; allein Peter Detlefs aus Delve, und Boyen Clauß Maeß (etliche nennen ihn ohne Grund, Schröter Maeß) haben währenden Streit die erhitzten Gemüther besänfftiget, und sie unter einander wieder verglichen. Die Ursache dieser Unruhe ist gewesen, daß ein Mädgen aus Lunden in Neuenkirchen auf den Blancken-Mohr gedienet und beschlafen worden, daher nicht wieder zu Hause nach den Ihrigen kommen dürffen. Und wie Peter Schwien aus Lunden, und Bojen Herring aus Flede solchen Schimpf zu rächen, dahin gezogen, und in der Scheune die Frauens-Person zu nebst dem Kinde verbrand, sind beyde Partheyen scharff aneinander gerathen, und haben ausser andern Schaden einem Pfaffen zu Hemme auf dem Kirchhofe einen Fuß abgeschossen.

In dem folgenden Jahr, nemlich Ao. 1509, kam Jobst Jacobs, ein Bürger und Godschmid aus Lübeck, und beklagte sich gegen dem gantzen Lande, und acht und viertzig Vorwesern des Landes, wie ihm ein grosser Schade von den König in Dännemarck, Christiano II. zugefüget worden, mit Bitte, die Dithmarscher möchten ihm erlauben, daß er auf der Eyder sich rächen und mit Rauben seines erlittenen Schadens wieder erhohlen möchte. Ob nun wohl das Land und die Acht und Viertziger es keines Weges gestatten wollen; so wurde es doch durch Carsten Holm zur Heyde mit Hülfe Clauß Johann von Lunden, bey etlichen wenigen also gekartet, daß diesem Spiel zugesehen wurde, und sie würcklich die Rauberey auf dem Eyderstrom unterfingen. Wie sie aber solches Handwerck beständig bis Ostern trieben, und nachgehends auch die Dithmarscher selbsten, unter solchem Schein anfielen, wurden die Inländische Kaufleute und Schiffer genöthiget, solches dem Lande zu klagen, welches auch unbillig hielte, diesem Unwesen länger zu zusehen; Wurde derohalben in der Heyde eine gemeine Landes Versammlung angestellet, Jobst Jacobs, Lütke Meyers, und Clauß Johann, zu strafen, weil sie ohne Einwilligung des Landes solche Räuberey unternom-

ternommen; Es entstund aber den Tag ein solcher Tumult und Debatten in der Versammlung, daß nichts Fruchtbahres verrichtet wurde, doch entsetzten sie die Acht und Viertziger von ihren Aemtern, und beschatzeten sie. Des andern Tages nach Pantaleon, kam das Land über dieselbe Sache zu Stellerborg wieder zusammen, und die, so da die Frey-Briefe ausgegeben hatten, musten vor eine grosse Summe Geldes Burgschafft stellen, und Carsten Holm zur Heyde sein Haus ward inwendig sehr spolüret, andere schreiben, es sey gantz herunter gerissen.

Ao. 1509. ist eine sehr wohlfeile Zeit gewesen, daß man eine Tonne Weitzen vor 9 Schilling, eine Tonne Rocken vor 6 Schilling, und eine Tonne Gärsten vor 4 Schilling kauffen können. So liesel man auch, daß Ao. 1515 der Gärsten nur 2 Schilling 8 Pfenning gegolten habe.

Ao. 1512. acht Tage vor Fasten, wolten die Dithmarscher aus einer alten Verbitterung wegen ihrer A. 1499. von den Hamburgern zu Atrendorp erschlagenen Lands-Leuten sich rächen, obschon die Sache, wie bereits oben erwehnet, vertragen gewesen; Zu dem Ende nahmen sie 2 bey Hemmer-Siehl, Andreas Holle, sein Schiff, und noch ein anders, so Korn laden wollen, und gingen damit nach Hamburg, um daselbst einen Einfall zu thun. Allein die Hamburger solches erfahrend, verschlossen ihre Thore und ergriffen 25 von denen ans Land gestiegenen Dithmarschern und setzeten selbige in den Thurm. Nachhero fielen die Hamburger in Dithmarschen, raubeten und plünderten allenthalben, so daß der Dithmarscher weder inner noch ausserhalb Landes sicher waren, biß endlich durch Vermittelung der Lübecker wieder Friede gemacht, und die Gefangene wieder loß gelassen worden, nemlich die, so ihr Kost-Geld bezahlen können, die andern sind sitzen blieben. Das Kost-Geld ist auf 1000 Marck-Lübisch gerechnet gewesen.

Ao. 1513. ist ein harter Winter gewesen, also, daß man viele Jahre hernach die verlauffene Dinge von diesem Jahre angerechnet, der Frost hat sich um Allerheiligen angefangen, und beständig biß Lichtmeß gedauret, dergleichen harten Frost hat man auch Ao. 1543. gehabt.

Ao. 1515. haben die Dithmarscher, Graf Eitzard, aus Ost-Frießland, Hülfs-Völcker geschicket, auf sein inständiges Anhalten, das Budjadings Land zu bezwingen, und dem Grafen von Oldenburg abhändig zu machen, welcher Anschlag aber, ob er wol erst ziemlich glücklich gewesen, dennoch nicht gelingen wollen. Es sind aber die Dithmarscher darüber in grossen Verdruß gekommen, denn weil gegen dem ausdrücklichen Befehl des Römischen Kayfers die Dithmarscher (ob es gleich nur Lediggänger gewesen, wie Jac: Bœtius schreibet) diesen Zug gethan, so sind sie von dem Grafen Johann zu Oldenburg gefänglich eingezogen

und in die Acht des Kayſers erkläret worden; auch wurden viele Schiffe derer Dithmarſcher von dem Hertzog Georg von Anhalt angehalten, welcher damalen mit vielem Volck in Oſt-Frießland lag.

Es ſoll eine Bulle vorhanden geweſen ſeyn, darin der Pabſt Ao. 1517. alle Einwohner des Landes Dithmarſchen, von allen Bann oder Suſpenſion, abſolviret. Item von allen gethanen Gelübden, auch von dem Eyd, ſo ſie dem Probſten geleiſtet; Item ertheilet er ihnen das Jungfrauen-Kloſter auf eine bequemere Gegend zu verlegen. Item wiederrufft er alle Briefe, auch verbeut er alles, daß ihnen einige Hinderniſſe an dieſem neuen Bau geben könne. Item, Geer allen benachbarten Obrigkeiten, denen Einwohnern des Landes Dithmarſchen alle hülfliche Hand zu bieten, und nicht zu geſtatten, daß ihnen einige Hinderniſſe geſchehe, ſo da ſich aber jemand unterfangen ſolte, er ſogleich mit dem Bann oder Interdict ſolte beleget ſeyn. Item es ſolte auch der Probſt zu Hamburg ihnen keine Mühe machen, bey Straffe des Bannes. Da aber dieſes Document mir niemalen zu Geſicht gekommen, als habe nur den Extract aus einem MSt. hiermit einrücken wollen.

Wie der König Chriſtianus II. von Dännemarck Anno 1518 dem Ertz-Biſchoff Guſtaff Troll gegen dem damahligen Schwediſchen Gouverneur Steno Sture zum Succurs mit einer Flotte und Armee nach Stockholm ging, ſeine Trouppen aber mit ziemlichem Verluſt wieder in die Schiffe gejaget, und er ſonſt wegen contrairen Windes, in eine Hungers-Noht kam; beſorgeten die Dithmarſcher, dieweil dieſer Zug dem König ſo übel geglücket, er möchte ſich an ihnen reiben, und ſeinen Schaden rächen wollen. Setzeten ſich ſolchem nach, allenthalben in guten Defenſions Stand, und hielten auf der Gräntzen ſtarcke Wache, um nicht überfallen zu werden; Nun geſchah ſolches nicht ohne Urſache, dieweil der König würcklich mit ſolchen Gedancken umgangen, und ihnen wohl einen Poſſen ſehen laſſen, wann es heimlich geblieben wäre; So aber hatten ſich die Dithmarſcher zur Gegenwehr gefaſt gemacht, und erwarteten ſeiner nur. Von dieſem Könige erzehlen einige Dithmarſiſche Annales wie er Anno 1523 den 20 April aus dem Königreich Dännemarck zu entfliehen für dienlich befunden, ſey er mit einem Wagen gantz allein, ohne Gemahl und Kinder durch Dithmarſchen gezogen, und bey Clauß Sülßen in Buſum zur Herberge geweſen, und wie er ſich dem Schiffer kund gegeben; Allein dieſe Relation findet keine Statt, weil bekannt, daß er damahlen mit 18 Schiffen, nebſt ſeiner gantzen Familie der alten Sigbritt, allen Baarſchafften und Actis ſeiner Zeit davon geſeegelt, und nach einem ſchweren Sturm in Seeland eingelauffen, und von da nach Antwerpen gereiſet: ob

v. Heimreich Nordm. Chron. p. 131.

er

er aber A 1526 durch Dithmarschen gegangen, wie zu Pretz von Hertzog Alberto in Mecklenburg ein Vertrag zwischen Friederico I. und Christiano II. vorgeschlagen, und von dem Kayserl. Gesandten zu Lübeck ein Vergleich urgiret worden, dürffte vielleicht eben so schwer aus denen Archiven zu erweisen seyn. Dieses aber finde in dem MSS. Johannis Erp, Pastoris zu Hemme, daß Ao. 1523 Dominica Septuagesimæ, Hans Deneker Peter, aus Hemme, von einem Husemer verleitet, im gantzen Lande ausgebracht, als wenn der König von Dännemarck, der Hertzog von Holstein, und der Bischoff von Schwabstede sich zu Husum befunden, und des Nachtes bey Bosebüttel übers Eiß einfallen wolten. Darauf denn auch würcklich die Kirchspiele Lunden, Hemme, Neuenkirchen, Weslingburē und Busum in voller Rüstung zu Lunden sich eiligst versamlet, und zu einer tapfern Gegenwehr sich gefast gemacht: Wie aber Claus Nanne, Boje Nanne, und Rode Claus von Neuenfelde sich zu erkündigen, nach Husum und Flensburg geritten, die Zeitung falsch gefunden, und daß die Herren mit ihrem Volck nach Jütland gezogen, so sind zwar die Kirchspiele nach 2 Tagen wieder aus einander gangen. Es hat aber Peter Schwien in dieser Versammlung folgenden Schluß abgesprochen: daß wenn inskünfftige jemand eine solche falsche Zeitung im Lande divulgiren solte, wäre es ein Frembder, so solte man ihn so lange arretiren, bis man sich dessen erkündiget: verspürete man darnach, daß er die Warheit gesprochen, so solte er Lebenslang frey Brodt haben, im Gegentheil aber solte das Feuer sein Lohn seyn.

Anno 1527 haben die Dithmarscher acht Gesandten auf den Land-Tag so zu Tönning gehalten worden, geschicket, da der Amtmann von Gottorff, Sivert Hermens, Detleff von Ahlefeld von Husum, der Voigt aus dem Vorderstrande, der Voigt von Eyderstädte und 36 Gesandten des Landes, auch gewesen, um guten Frieden, zwischen beyden Ländern, Eyderstädt und Dithmarschen zu erhalten, auch zu entscheiden Todtschläge, Verlähmungen, Augen ausstechen, und andere Schaden, und ward solches den 8 Dithmarschern Gesandten, und 8 von den Eyderstädtischen Gevollmächtigten zu erörtern, heimgestellet und übertragen. Auf diesem Land-Tage, schreibet Adolffi in seiner Dithmarschen Chronic, habe Jasper von Buchwalt, Wieben Peters Carsten einen vornehmen und ansehnlichen von den Acht und Viertzigern, den Bart ausgerissen, daraus groß Unglück vermuthet worden, wie denn auch der König von Dännemarck und Hertzog Hans, wie sie es erfahren, sehr ungnädig genommen, doch hat sich dieser besänfftigen lassen, und ist mit 100 Marck Lübisch vor seinem Schimpf zu Frieden gewesen. Ao. 1531 um Bartholomæi lagerte sich das Land Dithmarschen mit einer mercklichen Anzahl zu Braunsbüttel, Hertzog Christian, so hernach König geworden, zu begegnen und dem Einfall zu wehren,

welcher in Butjadinger Land mit 8000 wohlgerüſtete Mannſchafft lag der Gegend genähert, und der Rede nach dorten einfallen wolte, er hat ſich aber 8 Tage hernach wieder verzogen, und iſt von der Expedition nichts geworden, ob nun ſolches wegen der Dithmarſcher Gegenrüſtung geſchehen, oder ob es nur ein gemein Geſchrey geweſen, iſt nicht angezeichnet worden, indeſſen findet man folgende Lieder davon:

Dar is een nye Radt geraden
Tho Koſtorp up der Heyde
Dat hebben de Acht und Veertige gedahn
De beſten in unſen Lande.
Dat dar ſcholden Vief Hundert Mann
Tho Brunsbüttel up de Wachte.
Clauß Marx Hargen ſtund ind Dohr
He ſprack: GOtt ſy gelavet.
Ick ſe ſo manchen finen Mann
Van Norden hergedravet.
Se togen ein lüttig by Dicke lang
Woll nah der Dickes Horne
Dar ſchlagen ſe de Spießen ſchwang
Woll nah der Landknechts Wiſe.
Wielen Peters und Clauß Marx Hargen
De ſchoten de groten Büſſen af
Darto de witten Schlangen.
Se ſtellden de Büſſen up dat Sand
Se ſchoten aver ind Kedinger Land
Den Kedingern den word bange
Dat hebben de Dithmarſcher Buren gedahn
Se mögen wol Herren weſen
Leven ſe noch ſöven Jar
Dithmarſcher werden Landes Heeren.

Ein anders.

HOyll jy hören eenen nyen Sang/
Kunde ick ju em man rahmen/
Ick ſag ſo manchen finen Mann/
Van Norden hergekamen/
Se togen to hogen Meldorp in
Se wolden een wenig tehren

Se

Se eten Krut / se druncken Wyen/
Se deden de Braden kehren/
Do se wol geteret hadden/
Se mosten wedder to Wegen/
De Trommernschlager de schlog an/
Ehr Fähnlein leten se flegen/
Se togen den Süderstrand entlang/
Woll na der Dickes Hörne/
Se stelleden er Büssen an dat Sand/
Se schoten wol na dat Redinger Land
All nah dem Nien-Huse.
Dat hörede de König ut Engeland
Und em ward also bange/
Do sprack dar een gut Landes Mann/
Dat sind de Dithmarschen Buren all
De drieven den klaren Schande/
Dithmarscher dat schölen Buren syn
Se mögen wol wesen Herren/
Leven de Dithmarschers noch söven Jar/
Se werden der Holsten Herren.

Die Dithmarscher sind 1500 Mann, als aus jeder Döffte 300 starck gewesen, und haben jeglicher die 8 Tage über, daß sie bey Brunsbüttel gelegen, 2 Gülden, die Haupt-Leute oder Führer aber, jeglicher 4 Gülden genossen. Sie hatten bey sich 2 Noth-Schlangen, 6 halbe, und 15 Quart-Schlangen, 2 Mörser, 20 Scharpentiner. Unter den 1500 waren 721 mit Hacken, Büchsen, und 400 mit Arm-Brüsten versehen.

Ao. 1532. waren die Dithmarscher abermahlen in Rüstung, zogen mit gewaffneter Hand nach der Süder- und Norder-Hamme und Eyder-Kant, und lagen allda 3 Monath, um die von dem König Friderico I. abgedanckte Soldaten, derer bey 8000 gewesen, von ihren Gräntzen abzuhalten. In diesem selbigen Jahr, des Montags nach Allerheiligen, ist durch einen starcken Nord-Westen Wind eine grausame Wasserfluth über Dithmarschen, Eyderstädt, und an der gantzen See-Kant, 6 Ellen hoch über die Marsch gegangen, und sind im Norderstrandt 1500, in Eyderstädt 1100 Menschen, und in Dithmarschen so unzehlich viele ertruncken, daß die Todten allenthalben, wo man sie gefunden, begraben worden. Diese Fluth ist die hohe Fluth in Dithmarschen genennet worden, weil nicht zu lesen, daß das Wasser jemahlen so hoch in Dithmarschen gegan-

gegangen, als der Zeit. Denn es auch bey der niedrigsten Ebbe über die Teiche geschlagen, aber bey der Fluth, ist es weiter über alle gegangen. In Büsum ist nicht das 3te Theil vom Teich bestehen blieben, und sind da 11 Wehlen geschossen.

In diesem Ao. 1532 Jahre ist die Päbstl. Messe in denen Kirchen abgeschaffet worden, wiewohl schon etliche Jahre vorher die reine Evangelische Lehre im Lande hin und wieder geprediget worden. Doch ist zu Lunden erst Ao. 1533. am Sonntage vor Jacobi, die erste Evangelische Predigt im Kloster gehalten worden.

Ao. 1537. hat sich eine innerliche Unruhe in Dithmarschen erhaben, darinn 14 Mann erschlagen, die andern aber aus dem Lande gejaget worden, welches hernach Ursache mit gegeben, zu der gäntzlichen Veränderung ihrer alten Freyheit, so 22 Jahren nachdem erfolget. Diese Uneinigkeit ist gewesen zwischen Wurthmans-Geschlecht zu Lunden, worinnen der Nannen und Schwienen-Klufft gehören, und denen Russebilligen, andern Theils, so die beyden gröstten und ansehnlichsten Geschlechter des Kirchspiels Lunden gewesen. In diesem Tumult ist Peter Schwien, ein treflicher beredsamer und seinem Vaterlande sehr getreuer Mann, durch Anstifften der Rüssebellinger, zwischen Lunden und St. Annen, am Abend Marien-Himmelfarth, von dreyen dazu bestelleten Bauren mördlicher Weise erstlich mit einem Streit-Hammer rückling gehauen, daß er von dem Pferde in den Graben gestürtzet, und folgends ermordet worden. Dieweil aber sein Pferd, wie er in den Graben gefallen, nicht weichen wollen, sondern mit niedergehangenem Haupte ins Wasser gesehen, ist der todte Leichnam darüber gefunden, und mit grossen Wehklagen des gantzen Landes prächtig zur Erden bestätiget worden. Auf dessen Leichenstein der Titul Pater Patriæ ausgehauen worden. Die Mörder aber sind auf frischer That nachgespühret, ertappet, und mit dem Rade gerichtet worden, nach dem die Anstiffter das Land räumen müssen.

Ao. 1539. ist die Vestung vor der Hamme, oder das Hamm-Haus zu Osten der Heyde, von Grunde aus wieder aufs neue erbauet, und sind die Materialien von dem abgebrochenen Kloster zu Lunden, mehrentheils dazu verbrauchet worden.

Es hat Nicolaus Vite aus Weslingburen in einem MS., welches in der Hamburger Bibliothec aufgehoben wird, unter andern folgendes an geführet. Ao. 1540 ohngefehr um Johannis in midden Sommer was de gantze Hense tho Lübeck, und de Dithmarscher weren darock mede, und quemen do sülvest in de Hense, und de von Rige, Revel und Dorpte wolden se verbannet hebben, sondern se beschaffeden nichts. Aus dieser Relation ist nun nicht undeutlich zu

schlies-

schliessen, daß die Dithmarscher nicht allein dermahlen mit gegenwärtig gewesen, sondern auch würcklich in den Hanseatischen Bund mit auf und angenommen worden, wie denn die Worte lauten: und quemen do sülvest in de Hense. Wann aber weder J. A. Werdenhagen in seinem weitläufftigen Wercke de Rebus publicis Hanseaticis noch andere Scribenten die Dithmarscher als Bundes-Genossen NB. des gesammten Hanseatischen Bundes angegeben, wohl aber daß sie bald diesen oder jenen der Genossen des Hanseatischen Bundes mit Rath und That beygestanden und zu Hülffe gekommen: so muß ich billig die Erzehlung des Nicolai Viten so lange in Zweifel ziehen, obgleich sein als eines einheimischen Geschichtschreibers Zeugniß allerdings mehr als eines auswärtigen gelten solte, bis mit beglaubten Urkunden solches könne gründlicher bestärcket werden. Warum aber die 3 Städte, Riga, Revel und Dorpt starck darauf gedrungen, daß die Dithmarscher möchten aus dem Bunde excludiret, oder wie er setzet verbannet werden, füget er nicht bey, so kan man auch noch jetzo nichts positives melden, weilen alles mehrentheils auf blosse Muthmassungen sich gründet, und solche gründlich zu erörtern meine Nachrichten nicht zulänglich sind. Und wenn man das Wort, verbannet werden, in sensu genuino nehmen will, so setzet es doch allemahl zum Fundament voraus, die Dithmarscher müsten in den Hanseatischen Bund angenommen worden seyn, denn niemand aus einer Societé kan verbannet werden; er sey denn zuvor recipiret worden, & hic est, ubi hæsito. Ob etwan diese 3 Städte die Prætensiones der Könige von Dännemarck erwogen, einige Unruhe solcher halben besorget, und ungern mit Dännemarck der Dithmarscher wegen zerfallen wollen, weil die Crone Dännemarck schon von vielen Jahren auf Liefland, und insonderheit auf diese 3 Städte grosse Prætensiones gemachet, ist mir unwissend, daß solche damahlen gereget worden. Solten sie aber die Prætensiones derer Könige von Dännemarck an Dithmarschen erwogen, und eine Unruhe daher wegen Aufnehmung der Dithmarscher in den Hanseatischen Bund besorget haben, so wäre dieses eine Sache, so den gantzen Bund, und besonders die Niedersächsischen Städte angegangen, wiewohl damahlen Dännemarck nicht im Stande war, sein Absehen gegen Dithmarschen ins Werck zu richten, ob es gleich sein Augemerck schon eine geraume Zeit auf Dithmarschen gerichtet gehabt. Oder ob etwa der Mißverstand, welcher zwischen Lübeck und den Liefländern wegen des Stapel-Rechts entstanden, welches die Lübecker zu haben vermeineten, die Holländer aber ihnen nicht zustehen wolten, sondern ihr Korn unmittelbar von den Liefländern gekauffet, zu solchen Contradictionen Gelegenheit gegeben. Denn es mögen wohl die Dithmarscher als Bundes-Genossen der Lübecker den Liefländischen Städten nach damaliger Zeiten Gebrauch mit Caperepen grossen Ab-

bruch gethan haben, worüber dieſe Städte ihre Klage bey dieſer Verſammlung der Hanſee Städte erhoben, und ihnen das Unternehmen zu hintertreiben ſich bemühet haben. Solches alles laſſe ich den G. L. zu weiterer Erörterung über, und ſoll mir ſehr lieb ſeyn, wann jemand ſolcherwegen nähere Nachrichten in Liebe mir zu communiciren die Mühe nehmen will. Indeſſen ſo bleibt doch eine ausgemachte Warheit, daß Lübeck jederzeit und inſonderheit bey dieſer Verſamlung gar zu wohl erkannt habe, die groſſen Dienſte, ſo die Dithmarſcher ihnen in den vorigen und hauptſächlich in dem letzten Kriege gegen den König Chriſtianum III. von Dännemarck ſeit Ao. 1534. erwieſen. Denn die Dithmarſcher thaten nicht allein dem Könige allen möglichen Abbruch, und ſecundirten die Lübecker ſowohl mit Volck als aller benöthigten Kriegs-Proviſion, ſondern auch, wie der Churfürſt und Pfaltz-Graf an Rhein, der Chriſtiani II. älteſte Tochter eben geheyrathet hatte, ſich mit in dem Kriege einflochte, in der Hoffnung, die Nordiſche Kronen an ſich zu bringen, wozu ihm der Kayſer Carolus der V. alle Hülfe verſprach: ſo errichteten die Dithmarſcher auch mit dieſem und der Niederländiſchen Regentin, Königin Maria, ein Verbündniß auf, und machten dem Könige viele Hinderniſſe, denen Progreſſen des Churfürſten mit Nachdruck ſich zu widerſetzen. Und zwar nicht allein den Lübeckern, als ihren alten Bunds-Genoſſen, dem Pfaltz-Grafen und der Regentin, denen allen es um die Befreyung Chriſtiani II zu thun war, ſich verbindlich zu machen, ſondern hauptſächlich wohl ſich dem Kayſer gefällig zu erweiſen, in Hoffnung, Sr. Kayſerl. Majeſt. würde Sie bey ihrer ſo langen Jahren mit Gut und Blut beſtrittenen Freyheit, wider die von Dännemarck gemachte Prætenſiones ſchützen. Wie aber die Lübecker vermercketen, daß auſſer und ohne Schläge in Dännemarck keine Progreſſen zu machen, oder zu holen ſey, hingegen ihr Handel groſſen Abbruch litte, ſchloſſen ſie mit den König Chriſtiano III. zu Hamburg Ao. 1536. einen Frieden, in welchem Vergleich die Dithmarſcher, als ihre Bunds-Genoſſen, mit eingeſchloſſen, und ihre habende Privilegia geſichert wurden, wie Huitfeld ſchreibet: ſkulle de Lübske oc deris Forwandte / hielpere oc anhengere &c. und ferner: de Dithmarsker ſkulle voere begrepen / udi denne fred med de Lubske ok ſkulle de Dithmarsker bliffe ved deris Privilegier / oc Fribed / Fordrag / Affkeder / Breeff oc Segel / er dennem nogit beſwerligt der imod ſteet / dat ſkal aff ſkaffis. Chron: Dan: Vita Chriſt: III. p. 1473.

Nach der Zeit und Krafft dieſes Friedens ſind denn nun die Dithmarſcher von dem Churfürſten Friderico II. gäntzlichen abgetreten. Und ob wohl Fridericus II. Ao. 1539. im Lande Hadeln einige Trouppen ſammlete, Holſtein zu überziehen, ſo wurde doch ſein Anſchlag zu Waſſer, weil es ihm an Geld, Proviant und Matroſen fehlete, die Hamburger ihn nicht die Elbe paßiren laſſen

Digitized by Google

sen wolten, und der König Rendsburg, Crempe und Heilige Land eben zu dem Ende Ao. 1539. befestigen ließ, und nach der Zeit hat er niemalen was mit Gewalt tentiren dürffen. Wäre es also den Dithmarschern sehr zu verdencken gewesen, wenn sie als vernünfftige Leute mit einen so ohnmächtigen Feinde Dännemarcks es ferner hätten halten wollen. Der Ao. 1537. zwischen dem König Christiano III. und Maria, Regentin der Niederlande, zu Hamburg aufgerichtete Stillstand war selbsten den Dithmarschern im Wege, wenn sie ja noch etwan mit Kayser Carolo V. solten unter der Decke gespielet haben, als welcher beständig suchte Christianum III. aufzuhalten, sich an der Ost-See fest zu setzen, und keinen Frieden mit dem Könige zu schliessen, welches der Hr. Hoyer sehr wohl, der Hr. Lakemann aber nicht angemercket: und nach der Zeit ist nichts vorgefallen, darin die Dithmarscher gegen den König sich sehen zu lassen vor dienlich gefunden, bis endlich Ao. 1544 im Junio, oder wie Hr. Leibnitz setzet, im Majo zu Speyer durch den sogenandten Speyeris. Frieden oder Niederländis. Erb-Vertrag alle Streitigkeiten beygeleget worden. In welchen Vertrage unter andern mit angeführet: Daß zwischen den Königreichen Dännemarck, Norwegen, Gothen und Wenden, den Hertzogthümern, Schleßwig, Holstein, Stormarn und Dithmarschen, und allen andern Gebieten und Landen, gute, aufrichtige beständige Freundschafft, Einigkeit und Friede seyn solle. Messenius schreibet hievon also: Regi reconciliati Dithmarsi, fœdus deserunt, quod adversus ipsum cum Palatino & Lotharingo pepigissent. Der gelehrte Historiographus und Justitz-Rath Hoyer in seiner Dänischen Geschicht pag. 240. und der Hr. Lakemann in seiner Holst. Hist. pag. 424. wollen, die Dithmarscher hätten gemüst im selbigen Jahre mit Christiano dem III. der sie anzugreiffen Mine machte, sich vertragen, der Alliance mit den Kindern Christiani II. renunciren und dem Hertzogthum Treue zusagen, und respective Christianus III. hätte die Dithmarscher genöthiget, sich näher zum Ziel zu legen, von dem wider ihn mit Friderico II. aus der Pfaltz und der Niederländischen Regentin Maria geschlossenen Verbündnissen gäntzlich abzustehen, dahingegen beyden Hertzogthümern alle Treue zu versprechen. Daferne diese Worte müssen, oder sollen von einer angedroheten Gewalt und daher entstandenen Furcht, zu verstehen seyn, so finde ich nicht (jedoch mit Erlaubniß derer Hrn. Autorum) wie solches aus denen bereits angeführten Worten des Speyerschen Erb-Vertrages oder aus dem Messenio zu erweisen sey, vornemlich da die alten Dithmarscher vor verlohrner Freyheit von der Haar nicht gewesen, daß wenn der König nur Mine machte sie anzugreiffen, sie sich sogleich vertragen und den Hertzogthümern alle Treue hätten zusagen sollen. Ist

Hoyer. Dan. Gesch. p. 239.

Pag. 227.

Manteissa Codic. Diplomatic. p. 233.

Tom. V. C. S. p. 38.

die Meinung aber, daß die Dithmarscher, an deren Tapfferkeit auch von Dänischer Seiten nicht gezweifelt wurde, aus keiner Furcht, sondern vielmehr aus Antrieb ihrer Klugheit, weil sie nach geschlossenen allgemeinen Frieden allein mit Dännemarck solten zu schaffen haben, angetrieben, und wie die andern Historici reden, genöthiget worden, indem sie in Friede und Ruhe leben konten, viel ehender mit Dännemarck Friede zu halten, als in Bösen den zweifelhafften Ausgang eines unvermeidlichen Krieges ohne erhebliche Ursache abzuwarten: so finde ich nichts, daß in solcher Erzehlung solte auszusetzen seyn, vornemlich da der gelehrte Pontanus ebenfals meiner Meinung zu seyn scheinet, wenn er diesen Krieg und dessen Beschluß beschreibet: In Vita Christ. III. pag. 72.

Statim exinde exautorari Rex militem fecit, quem eo usque ob metum Burgundici belli habere sub signis coactus fuerat. Eæque copiæ priusquam in totum Daniæ oris excederent, circa Holsatiæ limitem attinebantur. Erant, qui existimabant Dithmarsos peti & in eos belli molem versum iri. Sed cum eis quoque amice transigi Rex curavit; eo scilicet pacto, ut recederent a fœdere, quod cum Electore Friderico & Lotharingiæ Duce superioribus annis pepigissent, veteri fide atque obsequio erga Daniæ regnum & Holsatiæ Ducatum agerent. Das ist, wie es in dem Erb-Vertrage lautet: Sie solten in einer aufrichtigen beständigen Freundschafft, Einigkeit und Friede mit einander leben. Daher dann die letzteren Worte veteri fide & obsequio agerent, nicht nach dem Sensu literali, sondern nach der Zeiten Umständen müssen erkläret werden, wie sie vorhin mit ihren Nachbaren gelebet, denn wenn sie zur Treue und Gehorsam wären genöthiget worden, hätte Pontanus nicht schreiben können amice Rex cum eis transigi curavit. Auch hätte der König mit seinen hohen Alliirten Ao. 1559. die Dithmarscher nicht mit einer so ansehnlichen Armee zu überziehen und mit Vergiessung vielen Blutes zum Gehorsam bringen dürffen.

Ende des fünfften Theils.

Der

Der sechste Theil.

Von denen denckwürdigsten Geschichten und Antiquitäten des Landes Dithmarschen, von dem 1559ten Jahr bis auf unsere Zeiten.

Chronodistichon.

Effera LIbertas DIthMarsIana fuit.
DIthMarsIa LIbera fVIt.

Oder:

DIthMarsen hat Ihre Freyheit VerLohren.

Wir fangen anjetzo den sechsten und letzten Theil unserer Dithmarsischen Geschichte mit dem mercklichen 1559ten Jahr an, in welchem die so lange Jahre durch, erstrittene und verthädigte Freyheit der Dithmarscher zu Grabe getragen worden, und in welchem sie mit Recht, bey annoch entblösseten Schwerdtern erkennen müssen, die besondere Göttliche Vorsorge vor ihr zeitliches und ewiges Heyl, wenn er ihnen die freye Regierungs-Art geleget, die daraus entspriessende Unordnungen, boßhaffte Unterdrückungen, vielfältige Empörungen gedämpfet, hingegen dieselbe, in einer beständigen Ruhe, und unter einer glückseligen Regierung versetzet, da er diese Landschafft der gnädigsten und gnädigen Herrschafft und Regierung der Könige von Dännemarck und Hertzogen von Holstein unterworffen. Zwar konten die alten Dithmarscher gleich Anfangs die Göttliche Führung nach einer natürlichen Verblendung des Verstandes und angebohrner Liebe zu einer freyen Lebens-Art, nicht erkennen, sondern setzten sich mit aller Macht derselben entgegen, und rüsteten sich aus allen Kräfften, ihren Feinden Widerstand zu thun, allein diesesmahl war ihre sonst berühmte Tapferkeit nicht zulänglich den einmahl gesetzten Periodum Revolutionis zu übersteigen, sondern in diesem Jahr musten sich ihre stoltze Wellen legen. Was aber bey solcher Veränderung und nachhero vorgefallen, wird nachfolgende Relation mit mehrern zeigen, dabey ich der Hoffnung lebe, der geneigte Leser werde mich keines Plagii beschuldigen, wenn ich hauptsächlich mich des Cilicii Tractat de bello Dithmarsico bediene, welcher

die genaueste Umstände dieses Krieges in sich fasset, und von dem berühmten Henrico Ranzovio oder wenigstens auf dessen Geheiß und gegebenen Nachrichten zum Druck befodert worden. Der Heldenmüthige Adolffus, des Königes Christiani III. zu Dännemarck Bruder, war von seiner zarten Jugend an dahin bedacht, wie er durch tapfere Thaten sich einen unsterblichen Nahmen erwerben, seine Länder und Einkünffte vermehren, und seiner Vorfahren vielfältigen erlittenen Schaden (welches ihm an Kaysers Caroli V. Hofe öffters vorgeworffen worden) an den Ditmarscher wieder rächen, und derer Vorrückungen, ein rühmliches Ende machen möchte. In diesem Vorsatze wurde er so vielmehr gestärcket, da der Kayser Carolus V. ihm Ao. 1548 zu Brüssel nach der Belagerung Metz wegen seiner getreuen Dienste, und auf sein fleißiges Anhalten, die Belehnung, so Kayser Friederich Ao. 1474 Christiano I. über Dithmarschen gegeben, vor die 3 Brüder, König Christiano, Johanne und Adolff, alle Hertzogen zu Holstein, wiederum erlanget, und bestätiget erhalten. Insonderheit vermeinte der Hertzog die beste Gelegenheit zu haben, wie Jürgen von Holle und Holmer von Monnighausen, mit einem ansehnlichen Corps aus der Kayserl. Armee in dem Stifft Bremen sich eingelegt, und mit denen er es bereits überleget, und sich gesetzet hatte. Allein sein heldenmüthiger Vorsatz wurde von dem Könige Christiano III. unterbrochen, als welcher in solchen Krieg nicht allein nicht bewilligen wolle, sondern auch seinen Bruder bey aller Gelegenheit verhinderte. Denn dieser gottsfürchtige und friedsame König, war mehr auf eine seelige Abreise aus dieser Zeitlichkeit bedacht, denn auf die Vermehrung seiner Länder. Nachdem aber der König den 1 Jan. Ao. 1559 verschieden, nahm Hertzog Adolff den Krieg mit allem Ernst vor, und erstand auf dem Kieler Umschlag eine grosse Summa Geldes von dem anwesenden Adel, in aller Stille und Geschwindigkeit auf Zinse, von dannen zog er um Ostern nach Wolffenbüttel, ohne jemand von seinen Räthen bey sich zu haben, und überlegte diesen Krieg mit Hertzog Hinrich von Braunschweig.

So bald Hertzog Adolff von Wolffenbüttel zurück gekommen, lies er durch seinen Statthalter Daniel Rantzau, auf dem Schloß Peine Volck werben, und untergab dem Wolf Schönewiesen, einem alten erfahrnen Krieges-Obristen, ein Regiment Infanterie, und Joachim Blankenburg vertrauete er eine Esquadron Reuter, andere schreiben, er habe 3 Obristen als Reimer von Walle, Wilhelm Wallerdom, und Wulf Schönewiesen, jeden über ein Regiment Infanterie bestellet, auch Moritz Rantzau 500, und Joachim Blankenburg 400 Pferde anvertrauet; Solches alles wurde so geheim gehalten, daß nur Mauritius Ranzau, und Adamus Traziger, als seine geheimesten Räthe davon Nachricht gehabt, und die behörige Veranstaltungen gemacht, der Hoffnung,

nung, wenn alles Volck beysammen, sein Vorhaben destoweniger könte hintertrieben werden, und daß auch, weil der junge Kron-Printz Fridericus II. noch nicht gekrönet, er den Krieg gegen die Dithmarscher allein führen, auch den Gewinn vor sich allein behalten und geniessen möchte, zu dem wäre an Ueberwindung der Dithmarscher so viel weniger zu zweifeln, je geschwinder und unvermutheter sie würden überfallen werden.

Doch diese Veranstaltungen konten unmöglich so geheim gehalten werden, daß nicht der Königl. Stadthalter und Amtmann zu Segeberg, Hinrich Rantzau, solte Nachricht davon erhalten haben. Welcher, nachdem er alle Umstände genau erforschet, so gleich dem Könige davon referiret, und seinem Vater Johann Rantzau die Sache entdecket. Dieser nun hat sogleich Hertzog Adolff durch ein Schreiben von solchem Vorsatz hefftig abgemahnet, und des jungen Printzen Unwill und Feindschafft, so er hiedurch würde auf sich laden, auch der Dithmarscher Tapferkeit und Krieges-Macht, nebst der Städte Lübeck und Hamburg Ungunst weitläufftig und gründlich vorgestellet, anbey gebeten, der Hertzog möchte jemanden von seinen Bedienten zu ihm senden, mit welchem er alles genauer überlegen, und seine Meinung so viel deutlicher demonstriren könte. Auf solchen Brief schickte der Hertzog seinen Geheimten Rath, Bertram Seestett, nach Neumünster, um mit Johann Rantzauen weiter zu tractiren: derselbe bemühete sich die in dem Briefe angeführte Gründe zu wiederlegen, vornemlich aber stund er darauf, es möchte dieser, seinem vormahlen gethanen Versprechen nach, selbsten mit in den Krieg ziehen, und die Ueberwindung befodern helffen. Allein dieser wolte sich in diesen Krieg nicht meliren, es wäre dann, daß der Kron-Printz und Hertzog Johann den Krieg bewilligen, und mit eintreten würden. Indessen soll Hertzog Adolff in eigener Person vorhero das Land ausgekundschafftet haben, nicht ohne Gefahr erkannt zu werden. Corn: Hamsfort in Hist: MS. Holsat. inprimis Dithmarsiæ.

Während dieser Unterredung conferirte der Stadthalter mit dem Bischof von Lübeck und Cantzlern des Königs Andrea Berbey und erwegeten sorgfältig, wie man aller innerlichen Unruhe im Lande vorkommen, und eine gute Harmonie zwischen dem Kron-Printzen und Hertzogen beybehalten möge, zu dem Ende wurden sie mitlerweile schlüßig, doch ohne Vorwissen des Printzen, einige Trouppen zusammen zu ziehen, die Königliche Schlösser zu besetzen und in guten Defensions-Stand zu bringen. Es ließ nemlich der Stadthalter von den Grafen von Adlenburg Völcker annehmen, Hans Berner, Drosten zu Pinneberg, wurde Geld zu 500 Pferden gegeben, desgleichen wurde Frantz von Bülau in Bestallung genommen, welches alles den 18 April verlauffen.

Nach-

Nach diesem sind annoch verschiedene Zusammenkünffte zwischen denen Königl. und Hertzogl. Bedienten gehalten, und viele Couriers an den Kron-Printzen ab- und zugesandt worden, bis endlich durch Vermittelung beyderseits Räthe es dahin gerathen, daß alle 3 Fürsten, nemlich der Kron-Printz, Hertzog Adolff, und Hertzog Johann, den 28 April in Person mit ihren Räthen zu Norddorff zusammen gekommen, und sich den May allerseits dahin verglichen, daß Hertzog Adolffen die bey der ersten Munsterung verwandte Kosten, welche zu 18000 Rthlr. gerechnet, gegen eine Quitance solten wieder bezahlet werden, worunter doch etliche Tausend mit begriffen, so den Soldaten vorgeschossen, und bey der ersten Lehnung solten gekürtzet werden, die folgende Krieys-Kosten solten mit gesamter Hand getragen werden. Wenn Dithmarschen bezwungen, solte es in 3 gleiche Theile gesetzet, und durch das Looß getheilet werden. Weß Unterthanen währenden Krieges durch Brand oder sonsten Schaden nehmen möchten, dafür solte keine Satisfaction gefodert werden. Es blieb aber Fridericus II. nach dem Kriege, Adolffo wegen aufgewandter Kosten 50000 Rthl. schuldig, wie er selbsten in der Erbtheilung von Ao. 1564 bekennet. Darauf haben sie an Graf Anthon von Oldenburg um 15 Fahnen Knechte geschrieben mit Vorwenden, es wäre nunmehro Zeit, daß er seine beyde Vettern, so A. 1500 in Dithmarschen geblieben, wieder rächen könte, welcher nachmahls auch mit 15 Fahnen zu ihnen gestossen. Auf diesen Vergleich folgete nunmehro die würckliche Veranstaltung zum Kriege, und wurde von allen 3 Herren Johannes Rantzovius zum Feld-Marschall über die gantze Armee erwehlet, und das Commando übertragen, und ihm Bertram Seestedt, zum Lieutenant bey gegeben, weil auch dieser es ernstlich ausgeschlagen, ward Frantz von Bülau an seine Statt ernennet. Auch wurden von einem jeden Fürsten 2 Commissarien benennet, die Völcker in Eyd und Pflichten zu nehmen, als von Königl. Seiten, Clauß Rantzau, Amtmann zu Steinburg, und Holger Rosencrantz, Reichs-Rath in Dännemarck. Von Hertzog Adolffen, Clauß Rantzau, der schielende, und Paul Rantzau. Von Hertzog Johann, Otto von Tinen und Caspar Buchwald, und entrichtete der Stadthalter, auf Königl. Befehl, denen Königlichen Commissarien vor die erste Munsterung 15000 Rthlr., weil man in Eile in Dännemarck nicht mehr aufbringen können. Nechst diesem wurde ein ordentliches Commissariat aufgerichtet, welches alles Benöthigte währenden Krieges veranstalten muste, in welchem præsidirten der Feld-Marschall, Johann Rantzau, Hinrich Rantzau, Hinrich Breda, Christoffer und Moritz Rantzau, Bertram und Benedict von Ahlfeld, Holger Rosencrantz, und Bertram Seestedte, denen nachhero beygesetzet worden, Wolff Schönewisen, Willhelm Wollerdom, Reimer von Wolde, und der alte Christoffer Urisperg.

Fer-

Ferner so wurde verordnet, die Gräntzen derer Churfürstenthümer wohl besetzet zu halten, und fremde Trouppen bey der Hand zu haben, nicht allein gegen alle in- und ausheimische Feinde, als wegen zweifelhafften Ausgang des Krieges sich in guter Positur zu setzen. Zu dem Ende wurde der gantze Adel in Fühnen und Jütland, auf erste Ordre Marschfertig zu seyn, aufgebothen; Clauß Rantzau, ein alter erfahrner General, und Amtmann zu Steinburg, mit denen Cremp- und Wilster-Marschern, muste die Gräntzen an der Elbe gegen Dithmarschen besetzen, und der alte Hinrich Rantzau muste sich mit den Friesen, Eyderstädtern und übrigen Unterthanen des Fürstenthums Schleßwig, längst der Eyder postiren, zu dem Ende hatte der König einige Schiffe auf der Elbe gegen Braunsbüttel geleget, denen Dithmarschern alle Zufuhr und Assistence abzuschneiden. Solchergestalt wurde alles Benöthigte besorget, und aller besorgenden Gefahr vorgebeuget, also daß man den Krieg in Dithmarschen führen und vor fremden Ueberfälle versichert seyn könte. Zu desto mehrerer Sicherheit, und damit ihre mit Proviant und Ammunition beladene Schiffe so viel sicherer und ungehindert die Elbe paßiren könten, haben die hohen Herrschafften folgendes Schreiben an die Stadt Hamburg ergehen lassen:

König Friederichs in Dännemarck, und Hrn. Johann und Hrn. Adolffs, Hertzogs zu Schleßwig, Holstein, Schreiben, daß Hamburg Ihro Königl. Majest. und Fürstl. Gnaden zu unterthänigen Ehren, ihre Schiffe auf die Elbe, frey paßiren lassen möge.

Friederich der Ander zu Dännemarck, Norwegen, der Wenden und Gothen König, und Johannes und Adolff von denselben Gnaden, Erben zu Norwegen, alle Hertzoge zu Schleßwig, Hollstein, Stormarn, und der Dithmarschen, Grafen zu Oldenburg und Delmenhorst, Gevettern und Gebrüdern. Unsern gnädigsten und gnädigen Gruß zuvorn, Ehrsahme liebe Getreuen. Nachdem Euch und Männiglichen wol wissend, welchergestalt und massen, daß unsere ungehorsame Unterthanen, die Dithmarschen, unsern Vor-Eltern und Uns lange Jahr her, muthwillig und ungehorsamlichen vorgesessen; Also seynd wir entschlossen, vermittelst Göttlicher Hülfe zu erster unser Gelegenheit gedachte Rebellischen unsere Unterthanen, die Dithmarschen, zu gebührlichen unsern Gehorsam zu bringen, an die Hand zu nehmen. Dieweil nun an dem, daß Wir zu gerührter unser habenden Expedition, die an Euch noch niemand anders (ausserhalb gemeldter unser ungehorsamen Unterthanen der Dithmarschen) zu Nachtheil, Schaden oder Beschwer, nicht gemeint, vielweniger, daß ihr euch

der zu befahren haben sollet, etliche unsere Schiffe auf die Elbe lauffen lassen werden; So gesinnen wir hiermit an euch gantz gnädigst und gnädiglichen, Ihr wollet uns zu unterthänigst und unterthänigen Ehren, unsäumlichen euren Ausliegern auf der Elbe, und wo sie die haben, schreiben und befehlen, daß sie gemeldte unsere Schiffe, so viel dero dann in Zahl seyn werden, wann sie auf der Elbe, da sie bey- und unter Dithmarschen, und sonsten ankommen, ungehindert, auch unbeschädigt frey seegeln, paßiren, und sonsten ungehindert liegen lassen mögen. Dahinwieder wollen wir dem Admiral gemeldter unser Schiffe ernstlich auferlegen und befehlen, daß er mit den Schiffen und inhabenden Krieges-Volck eure Mit-Brüder, desgleichen den Seefahrenden Kaufmann, frey auf- und ab, ohne alle Beschwer, seegeln, handeln und wandeln lassen, und insgemein gantz niemand, ausser den gerührten unsern ungehorsamen Unterthanen, der Dithmarschen, beschädigen noch beleydigen, sondern sich friedlich erzeigen und verhalten soll. Und dieweil ihr euch auch zu berichten, welcher massen ihr uns als ein Gliedmaß unsers Fürstenthums Hollstein zugethan und Verwandt seyd, gesinnen Wir auch gnädig und gnädiglichen, Ihr wollet euch gemeldter Dithmarschen keinesweges theilhafftig machen, zu deme auch ihnen aus unser Stadt Hamburg, es sey an Proviant, noch andere Kriegs-Ammunition heimlich noch öffentlichen, durch euch, noch andere, keine Hülfe, Zuschub, Förderunge, noch Zufuhr thun, sondern dessen alle gäntzlich äussern und entschlagen. Auch jemands aus eurem Mittel nicht verhengen, oder verstatten, ihr werdet euch in gehörten gegen Uns unterthänlich und willfährig erzeigen.

Und ob Wir Uns deß alle gantz keinen Zweifel machen, sondern gäntzlich gnädigst, und gnädiglichen versehen: so begehren wir dennoch hierauf, euere richtige, zuverläßige schrifftliche Antwort bey gegenwärtigen darnach ferner zu achten haben mögen. Das wollen Wir um euch mit besonderer Gnade und allem guten hinwieder erkennen und bedencken. Und seynd euch, denen wir diß unangezeigt nicht lassen können, sonsten gnädiglich zugethan. Datum in unserm Feld-Lager Schöne-Felde, Freytags nach Pfingsten. Anno X. Liv.

Friedrich. J. H. Z. S. H. **A. H. Z. S. Hollstein.**

Manu propria.

Auswendig stehet geschrieben, den Ehrsamen, unsern Lieben getreuen Bürgermeister und Rath Unser Stadt Hamburg.

(L. S.) (L. S.) (L. S.)

So

So wurde auch bewilliget, daß ein jeder 6 grosse Canonen und 2 Mauer-Brecher mit allem Zubehör, im Felde führen solte, überdem waren 1000 Schantz-Gräber, Schiff-Brücken und alles Behörige beſorget. Die Dithmarscher hingegen waren so einfältig nicht, daß sie nicht hätten mercken sollen, daß gegen sie und ihre Freyheit solche Veranstaltungen gerichtet, daher sie denn auch die Hände nicht in den Schooß legeten, und mit müßigen Augen diesem Spiel zusahen: zu Anfangs foderten sie alle Fremde, so sich aus denen benachbarten Landschafften bey ihnen zu wohnen niedergelassen, und erkundigten sich, wie sie gesinnet: die nun vor die Wohlfahrt des Landes fechten, gut und böses mit ihnen erwarten und ausstehen wolten, selbige musten den Eyd der Treue in jedem Kirchspiel und Geschlecht ablegen, die übrigen aber liessen sie mit einem Paß wieder aus dem Lande ziehen, wiewohl doch die meisten sollen geblieben seyn, und tapfer gefochten haben. Nachdem wurde das gantze Land aufgeboten, an allen Orten Wachten gesetzt, und alle Vestungen oder Schantzen repariret, auch wurffen sie eine Schantze vor Hesel auf, obgleich viel riethen, man solte ein Stück Landes durchgraben, so könte man die Gegend, so der Feind passiren müste, unter Wasser setzen, allein Israel war Blindheit wiederfahren, Uneinigkeit öfnete dem Feinde den Weg, Vermessenheit, Sicherheit und Verachtung des Feindes, legten ihnen die Fesseln verlohrner Freyheit an, der eine rieth dieß, der ander jenes, und ein jeder wolte vor seiner Thür fegen, oder sein eigen Haus beschützen, ja einige waren gar spöttisch, wie denn Carsten Wolderich, ein sonsten starcker und ansehnlicher Mann, sich vernehmen lassen, er wolte schon vor 10 stehen, sie solten nur auf ihn sehen, wie es aber zum Ernst gekommen, ist er der erste gewesen, so in einer schimpflichen Flucht die Rettung seines Lebens gefunden. Auch hat Hr. Hieronymus täglich das Volck 3 mahl in die Kirche gefodert, und Bet-Stunde gehalten, auch nachgehends, wie sie das Schiessen vor Meldorff gehöret, sind sie alle auf ihre Knie gefallen, und haben GOtt ernstlich um Sieg angeruffen. Allein wir wenden uns wieder nach denen Alliirten, allwo der König, nachdem er zu Segeberg am Pfingst-Tage einige von der Cavallerie und Infanterie die Revüe passiren lassen, wieder zurück, und Schleßwig vorbeygereiset, und zugleich mit denen beyden Fürsten die Abrede genommen, sie wolten des folgenden Mittwochens nach Pfingsten in Hogewestette zusammen kommen, und Krieges-Rath halten, welches auch würcklich den 17 May geschehen und beschlossen, mit der gesamten Armee den 22 May in Dithmarschen einzubrechen, vorgängig aber nach Krieges-Gebrauch den Dithmarschern solenniter den Krieg anzukündigen.

Carst. Schroters Chron.

Manifest oder Entsegge-Breef auf einem weissen Stecken nach Krieges-Gebrauch zur Heyde überantwortet. Den 20 May.

WY Friederich van Gades Gnaden / König to Dennemarck / und van derſülven Gnaden / Johans und Adolff, alle Hertogen to Holſten. Nahdem ji de acht und vertig Rathgever / wo ji ju nöhmen / und alle und jede Jnwahnern des Landes Dithmarſchen / Uns alſe jue erfliche Landes-Fürſten und van GOtt verordnete Ovrigkeit / jegen GOttes Befehl und Verordnung der hohen Ovrigkeit / to juer Seelen Unheil / nicht allein vorſetziglick / ungehorſam und wedderwerdig / ſündern ock in veele Wege und unophörlich mit unchriſtlicken / ſchimplicken und unliedlicken Handlungen / an Unſe Vorfahren / ock unſe Hoheit antoröhren nicht verſchonet / de Underdahnen tom höchſten beſchweret / Roeff / Mord und Fredebröcke geöfnet / wo den op unſe Land / Hilligeland genömet / dar de Kercke nicht verſchonet und geſchüet worden / Mord darin dädlick to öfen und to begaen / andere unſaglicke dadlicke grauſahmlicke Handlungen / de ſchwerlich to verholden. Und indem allen wedder Recht noch Billigkeit geachtet / ock nicht Recht geven / edder tolaten willen / damit eene lange Tydt hero geduldet / Bloet vergetend / to verſchonen. Als averſt unſe Langmodigkeit / ju halſtarrig / dadlich und unrechtmäthig vornehmen / und ungehorſam mehr geſtärcket / und keen Billigheit to verhapen. Sünd wy dorch juen Frevel und Moetwillen bewagen / und gröflich verohrſacket / ju mit dem Schwerd heimtoſöcken / und mit Göttlicker Hülpe ju in unſen Gehorſam / wo ji uns verplichtet / to bringen / unſe gehorſame Underdahnen vör juen Frevel gehandhavet / und vör Mord / Roef und Fredebröckigen Overfall vör ju geſeckert / dat Wy uns uth Göttlicken Befehl und plichtig to ſyn erkennen. Wären averſt de verohrſackende ſcharpe und ernſte Straffe jegen ju ergahn to laten / vellever verſchonet geweſen; Und willen Uns demna / wowol ſolckes jegen ju / alſe unſe ungehorſahme Underdahnen / nicht nödig geweſt / hiermit ſamt unſern Helpern und Helpershelpern nottröfftiglich na Krieges-Gebruck to Ehren / verwarnet hebben. Darna ji ju to richten. Datum Hogeweſtede / den 18 Dag May 1559.

Dieſes Manifeſt, ſo mit dem Königlichen und beyder Fürſten Siegel verſiegelt, wurde auf einem weiſſen Stecken geſtecket, und durch einen Bothen denen Acht und Viertzigern in der Heyde, alwo ſie damahlen ihr Feld-Lager aufgeſchla-

geschlagen, überreichet. Sobald dieses unter den Dithmarschern rüchtbahr geworden, ist ein grosser Tumult unter ihnen entstanden, haben dem Bothen gefluchet und gedräuet, hätten ihn auch würcklich gehangen, wenn er nicht durch Vorsichtigkeit derer Acht und Viertziger dem Volck aus den Augen und Händen gerissen, und so lange verborgen gehalten worden, bis die Antwort durch ihren damahligen Landschreiber Hermann Averhoff verfertiget worden, mit welcher sie den Bothen wieder zurück gesandt haben.

Antwort derer Dithmarscher auf den Fehde-Brief, oder Ankündigung des Krieges.

Den Durchlüchtigsten, Großmächtigsten, Durchlüchtigen, Hochgebohrnen Fürsten und Herrn, Herrn Friderichen dem Andern van Gottes Gnaden, erwehleden Konig to Dännemarck, Norwegen, Hertzog to Schleßwig, Holsteen und Stormarn, Grafen to Oldenburg und Delmenhorst ꝛc.

Dorchluchtigster Großmächtigster Konig, Dorchluchtige Hochgebohrne Fürsten und Herren. Juer Konigl. Majest. und Fürstlichen Gnaden, Schrieven, darinnen angetüget, dat desülve gröflick verohrsacket, Uns unde de Gemene des Landes to Dithmarschen, met Heeres Krafft to averthen, und dorch dat Schwerd to geböhrlichen Gehorsam to bringen, hebben wy ungerne, by gegenwerdigen Jhro Königl. Majest. und F. Gnaden Baden entfangen und verstanden. Darup geven wy Jhro Königl. Majest. und F. G. in Demoth to erkennen, dat wy denselben an dem Lande Dithmarschen keene Gerechtigkeit geständig, sündern wy sind mit incorporerde Gliedmate der hilligen Kercken, und des Ertz-Stiffts Bremen, under welches Schut und Scherm wy durch Gades Gnaden in de Veerhundert und mehr Jahren gewesen, wo löflick to bewiesen, und des mit Land und Lüden, van Römschen Pausten, und Römschen Kaysern stattlich priviligiret, und hedden uns to Jhro Königl. Majest. und F. G. als löflicken, Christlichen und Gottfürchtigen Königen, Herren und Fürsten, hohen Herkamens und Stammes mit nichten verfehen, na deme wy mit denſülven in Ungnade nichts to schaffen, sündern veele mehr Allergnädigster gnädigen Beförderung und Naberschop vertröstet. Dat men uns wedder GOtt, Foge und Recht, Segel und Breefe durch Jhr. Königl. Majest. und F. G. löflicker milde Gedachtniß Herren und Vädere, Königen und Fürsten, ut gegeven, ju ock wedder der hilligen Römischen Rickes hoch verpeneden Land-Freden, gülden Bullen, sholden also plötzlich (wo leyder jetzo verhanden) unabergewunnen des Rechtes mit dem Schwerd avertagen hebben, den dar wy in Unwegen gewesen, ed-

der sonst eniger maten uns vergrepen hedden, könden und mösten wy an geböhrlicken Orden, dar wy deensplichtig, Erörterung der Rechten wol geladen hebben und lyden können, und wären desfals den Rechten hoch und genogsam underworpen; Und willen tom averflote als uns vorhen, toglick und allem Rechte, Krafft disser Schrifft erbaden hebben; Im Fall averst baven Toversicht solch Erbedent, ja nicht helpen möchte, und men uns mit Land und Lüde (wo an Dage) averwäldigen, Wyff und Kinder, Wedwen und Wayfen to gründlicheu Verderven und Undergang jämmerlich bringen, und Blotvergetend nicht vorkommen wolde, müsten wy GOtt dem Allmächtigen unsern Streides-Förften, Beschütter und groten Heland de Sacke heimstellen, densülven Dag und Nacht emsig bidden, dat he uns ut Gnaden sinen hilligen Frede dorch Christum verlehnen, und dewihle he Ihr. Königl. Majest. und F. G. ock unser aller Herten in siner gewaldigen Hand het, desülve met sinen hilligen Geiste regeren wolde, dat Ihro Königl. Majest: und F. G. van dissen ehren unchristlichen Vörnehmen afstahn, und een solck Bloetvergetend und groten Unrath als (beters GOtt) verhanden, nicht vollborden, sündern dat Ende, dar GOtt erst und lest dardorch nicht geringen ertörnet, ut Hochangebohrner Königl. und F. Gnade, Gude und Mildigkeit behertigen, damit beedersits Land und Lüde, Weddewen und Wayfen, Wyff und Kind nicht to Grunde verderven, sondern in dem Frede na den Willen Gades, dem wy Ihro Königl. Majest. und F. G. befehlen, erholden werden mögen. Datum an Dage Trinitatis, in unsern Feld-Lager und Spitzer Ao. 1559. Ew. Königl. Majest. und F. Gnaden und alle Billigkeit gantz willige und unverdratene Acht und Veertig Vörweser, und gantze Gemene des Landes Dithmarschen.

Ehe wir weiter gehen, muß ich den besondern Eyfer des seel. Johannis Bolichii, Senioris und Præpositi zu Itzehoe mit wenigen erwehnen, denn dieser ließ sich, wie die Königl. Trouppen durch Itzehoe marschirten, aus seinem Todt-Bette auf einen Stuhl vor der Thür tragen, sprechende: Oho Dithmarschen, ene gude Strafe hefft du wol verdenet, averst dit werd ock alto groth. Von seinem Tode finde ich in einem alten Manuscript folgende Umbstände: nostridie Meldorpii capti, Johannes Bolichius calculo, quo miserrime diu laboravit, obiit, hefft sick ob de Dithmarscher dodt gebeden, averst dennoch de fröliche Tiding, der he erwachtet, nich hören mögen.

Zufolge der am 17 May genommenen Abrede, conjungirten sich die drey Fürsten den 21 May des Morgends um 9 Uhr mit ihrer gantzen Macht nicht weit von dem Dorff Bornholt, als die Gräntze zwischen Hollstein und Dithmarschen, und nachdem sie folgends Ordre de Bataille gemacht, sind sie über eine Aue in das Land gerücket, und ihr erstes Lager bey dem Kirchdorff Alversdorff aufgeschla-

schlagen. In der Avant-Guarde marschirte zuerst ein Detachement aus allen Regimentern durchs Looß zusammen gezogen, dem folgete Moritz Rantzau mit einem Regiment Cavallerie, nechst diesem das kleine Geschütz und die Schantz-Gräber, und hernach Schonewiesen und Reimer von Wolde, jeder mit einem Regiment Infanterie. In der mitten waren des Königs und der Fürsten Infanterie unter Anführung Bertram Seesteede, Benedict von Ahlefeld, und Gregorius Ahlefeld, und die Arriere-Guarde mit einem Regiment Infanterie, Blanckenburg mit einer Esquadron, und Theodorus von Halle, mit 100 Pferden. Diese gantze Armee bestund nun aus 4000 Mann zu Pferde, und 30 Fahnen Infanterie, ohne die 15 Fahnen, welche unter Anführung Graf Anthon von Oldenburg nachhero dazu gestossen, nemlich den 30 May. In der ersten Nacht entstund ein geschwinder Lerm im Lager, so von der Vorwache, welche aus zwey Fahnen Fußvolck und 200 Pferden bestanden, verursachet ward, in dem 18 Dithmarscher die Vor-Posten angefallen, so aber ohne Schaden abgegangen, weil die Dithmarscher sich bald wieder zurück gezogen.

Um diese Zeit kam der Hr. Sebastian Ehrsam, Secretarius der Stadt Lübeck, in der Alliirten Lager, in Meinung von wegen seiner Herren, derer von Lübeck eine Friedens-Unterhandlung zu stifften, schickete, zu dem Ende seinen Diener nach der Hamme, um bey denen Dithmarschern ein sicher Geleit vor sich auszuwircken, welches er auch erhielte, und haben die Dithmarscher sich in dem Paß folgender gestalt unterschrieben: Wy Aversten Kriegs-Commissarien, Hövet-Lude/ und Befehlig hebber/ so jegt in der Hamme liggen ꝛc. ist also falsch, was ein anderer Autor ausgesprenget; als wenn die Dithmarscher ihn mit Schimpf und Dräu-Worten abgewiesen. Es muste aber dieser Ehrsahm, wie er derer Fürsten ernstliches Vornehmen vermercket, unverrichteter Sachen abziehen.

Den 22ten May wurde in allgemeinem Krieges-Rath beschlossen, die gantze Gegend zu besichtigen und auszuforschen, wie und wo dem Feinde am besten anzukomen, auch wurde an Pferden und andern Vieh, was sie bekommen können, hin und wieder geraubet, darüber aber auf beyden Seiten verschiedene erschossen wurden.

Den 23ten May kam der Bothe wieder in das Lager, und brachte der Dithmarscher Antwort auf das übersandte Manifest zuruck.

Den 24ten May rückte der Feld-Marschall und die verordnete Krieges-Räthe, zu recognosciren aus dem Lager, unter Bedeckung einer Fahne des Blanckenburgs Regiments und des Wallerdoms Regiments, und funden insonderheit 3 Oerter, wo man die Dithmarscher angreiffen muste, als Tylenbrügge, die Hamme und Meldorff, denn diese waren der Dithmarscher beste Vestungen,

gen, welche wegen der Situation und Moraſtes am bequemlichſten mit Graben und Wällen verſchantzet waren; Zuerſt gingen ſie nach Tylenbrügge, alwo die Dithmarſcher ſich längſt dem Waſſer zwar verſchantzet hatten, aber keinen ſtarcken Einfall abhalten könten: Hie lieſſen Hinrich und Moritz Rantzau, Vettern, etliche kleine Feld-Stücke auf einem Berge pflantzen, und auf den Feind canoniren, und obſchon die Dithmarſcher mit 10 Schüſſen aus groben Geſchütz antworteten, ſo wurde doch auf beyden Seiten niemand beſchädiget. Von dar zogen ſie nach der Hamme, dieſe war die ſtärckeſte Gräntz-Veſtung in Moraſt an beyden Seiten gelegen, mit Wall und Graben ſtarck befeſtiget, überdem ſo hatten die Dithmarſcher an dieſem Ort einen Thurm gebauet, darauf viele Canonen gepflantzet ſtunden, und in welchem ſie ihr Pulver-Magazyn bewahreten. Und weil die Dithmarſcher von dieſer Veſtung ſehr ſcharff canonirten, muſten ſie ſich wieder nach dem Lager zurückziehen, nachdem ſie vorher das Dorff ſo unter der Veſtung gelegen, in Brand geſchoſſen hatten.

Zu dieſem Werck brauchten ſie einen Dithmarſcher, Splitt Hering genandt, welchen Hertzog Adolff zwey Jahr vorher, wie er ihm Wild geſchoſſen, gefangen, und bis auf dieſen Anſchlag bewahren laſſen. Dieſer Splitt Hering, hatte den Dithmarſchern zu entbothen, ſie ſolten ſich nur wohl halten, er wolte ihnen den Feind bringen, daß ſie es von GOtt nicht beſſer wünſchen mögen, welches er auch als ein redlicher Dithmarſcher gehalten, wenn nur GOtt und das Glück nicht entgegen geweſen, als 1. vor Alversdorff, 2. vor Jeſel, 3. vor Tylenbrügge, 4. vor der Auebrücke.

Es hatte auch als der Feind noch bey Alversdorff gelegen, in Verſammlung der Dithmarſcher, Junge Rohde gerathen, man ſolte des Glücks und Orts Gelegenheit gebrauchen, Alversdorff anfallen, dieweil die Holſten noch verzaget, denn wenn ſie weiter ins Land kämen, würden ſie dreiſter; aber die älteſten wolten nicht, ſagten, ſie hätten von ihren Alten gehöret, wenn ſie ihre Bruſt-Wehre verlieſſen, ſolten ſie kein Glück haben. Welches doch keinem Verſtändigen behaget, und ſaget man, als ſolch Gerücht ins Lager erſchollen, wären ſie ſehr verzagt geweſen, die Hüte weggeworffen, und ihren bevorſtehenden Todt betrauret, weil der Graf von Oldenburg dermahlen noch nicht angekommen geweſen.

Den 26 May wurde Meldorff recognoſciret, und hie gebrauchten ſie zum Wegweiſer Bartelt Peters, deſſen Bruder Wieben auf Hillige Land von den Dithmarſchern Ao. 1545 erſchoſſen worden, wie auch einen Hollſteiner, der vor dem Kriege bey Meldorff gewohnet, aber bey entſtandenen Troublen aus dem Lande gewichen.

Den 26 May kam ein Courier von Clauß Rantzau ins Lager, mit der Nach-

Nachricht, daß der Graf Anthon von Oldenburg mit seinen Trouppen bey Wedel über die Elbe gegangen; An eben demselben Tage stattete der Feld-Marschall unterthänigsten Rapport bey der hohen Herrschafft ab, wegen der verrichteten Recognoscirung, und wo der Feind am füglichsten und am ersten anzugreiffen, da dann in einem grossen Kriegs-Rath, nach starcken Disputen, zwischen dem Feld-Marschall und Breda Rantzau, Hertzog Johannis Geheimden Rath, von dem Kron-Printzen und beyden Fürsten beschlossen wurde, Meldorff, als das Haupt des Landes zuerst zu attaquiren, weil man nach deren Eroberung die Communication des Süder- und Norder-Strandes abschneiden könte. Diese Attaque um so viel glücklicher ins Werck zu setzen, machte der Feld-Marschall, Johannes Rantzau, folgende Krieges-Verfassung:

1. Solte der Rumor-Meister bey dem Troß im Lager bleiben, und selbiges bewahren, wozu ihm 40 Reuter und 1000 Mann Fußvolck gegeben ward.

2. Solten 2 Fahnen Fuß-Knechte, und Blanckenburg mit 200 Pferden an der Tielenbrügge verordnet und postiret werden.

3. Solten 2 Fahnen mit Blanckenburgs Lieutenant, mit 200 Pferden nach der Hamme ziehen.

4. Solte man die Schiff-Brücke, 60 Flacken und die verordnete Wagen mitnehmen.

5. Solte Schonewiese, Reimer von Wolde, und Wallerdohm, mit Diederich von Halle und seinen Reutern gestärcket, und Bartelt Peters ihm den Weg weisend, bey der Norder-Seiten, bey einem Hause, nicht weit von Meldorff, anfallen.

6. Solte der Graf von Oldenburg mit seinem Volck, nebst den Lieutenant, Frantz Bülau, voran, und Moritz Rantzau, mit seiner Fahne hinten nach auf der Seite von Windbergen, von einem Flüchtling, so daselbst gewohnet, angeführet, gegen Meldorff marchiren, und selbiges von hinten anfallen.

7. Solten die hohe Herrschafften mit ihren beyden Fahnen vor Meldorff, doch nicht bis unter dem Geschütz rücken, 4 Fahnen bey dem Geschütz zur Bedeckung bleiben, und bey dem Galgenberg verschantzet werden.

8. Welcher von beyden Regimentern überkommen, soll ein Signal geben, und so sie über die Brust-Wehre avanciren, sollen die Herren die Mühle bey Meldorff in Brand stecken.

Diese Verordnung ist nun zu dem Ende gemacht, und der Anfall auf 3 Oerter zugleich beschlossen, nemlich bey Tylenbrügge und der Hamme eine Stunde früher, denn sie Meldorff angreiffen würden, um die Dithmarscher so viel ehender zu trennen, und in Unordnung zu bringen, als welche nicht wissen würden,

den, nach welchem Ort ſie ſich zuerſt wenden ſolten, und damit kein Ort den andern ſecundiren könte; wie denn auch der Ausgang ſolches zur Gnüge erwieſen.

D. Joh. Schneck Heimreich Nord-Freſiſche Chron. l. 3. c. 1.

Es iſt vorhin erwehnet, daß zu Anfang des Krieges längſt der Eyder eine ſtarcke Poſtirung vor daſigen Einwohnern, gegen Dithmarſchen gemacht worden, in welcher Jürgen Knutzen aus Huſum, einigen aus Milſtädt, Rautern und Oſtenfeld, als Hauptmann vorgeſetzet geweſen. Dieſer zwang ſeine unterhabende Mannſchafft, daß ſie mit ihm über die Eyder gegen Delve in Dithmarſchen ſetzen muſten, hatten eine Trommel und eine Fahne von Ketelköring als Fähnrich geführet bey ſich. Zu Anfangs ſtecketen ſie das Dorff Wallen im Kirchſpiel Tellingſtädt in Brand, und gingen ſodann längſt den Teich mit klingendem Spiel und fliegender Fahne nach Schwienhuſen. Sobald die von Delve und Schwienhuſen ſolchen Brand geſehen, iſt Hanß Lübcken ein junger ſtarcker Mann, zu der Zeit und nachhero Kirchſpiel-Voigt in Delve und Senior im Gericht, hervorgetreten und geſprochen: **Bröder! wat de dar gedahn/ werden ſe ock hier balde dohn/ will ji met/ ſo will wy tho ſehen/ und uns ſehn laten/ dat een gut ehrlich Kerl is/ de folge my na.** Und ob er gleich ſchlechten Beyfall gehabt, iſt er doch mit unerſchrockenem Muth und einen langen Spieß in der Hand fortgegangen; ihm folgeten aber nur 10 nach, unter welchen geweſen der Müller von Schwienhuſen, Büſemer Hans, Clauß Boje und Otten Marx Clauß, (dieſe letztere haben den Feind mit Koth aus Mangel des Gewehrs geworffen) die übrigen aber aus dem Kirchſpiel folgeten nur von ferne nach. Wie dieſer Hans Lübckens dem Feind genähert, hält er die erſte Salve mit den ſeinen aus, denn die meiſten nur Harckenbüchſen bey ſich führeten: ſobald ſie ſich aber verſchoſſen, ſetzet er muthig in den Feind, und legt bey dem erſten Anfall ſogleich 10 zu Boden, welches den übrigen ein ſolch Schrecken eingejaget, daß ſie das Fähnlein niedergeworffen, und ihren Schiffen gegen Scheppen über zugeeilet ſind, wiewohl ſie mehrentheils mit ihrem Hauptmann ertruncken, oder auch erſchlagen worden. Deñ wiedie in der Ferne ſich aufhaltende Dithmarſcher, der ihrigen geringe Anzahl, unerſchrockenes Hertz, und der Feinde ſchändliche und ſchleunige Flucht erſehen, ſind ſie auch ſtreuweis herbeygekommen, als 3. aus Delve, und 25 aus Tylenbrügge, und haben die Ueberwindung ſo viel vollkommener gemacht. Die ſo vor dem Feinde ertruncken, ſind jenſeit ans Land gehohlet, und zu Ervede begraben worden. Heimreich ſetzet, daß bey 400 Mann, umgekommen, derer theils erſchlagen, theils mit dem Bothe umgeſchlagen, oder in die Eyder gejaget worden. Man erzehlet von Hertzog Adolff, daß wie er nach dem Kriege in Ervede gekommen, ſey er mit dem Prediger auf den Kirchhof gegangen, und indem er eine Gegend gefunden, wo viele Leichen

chen begraben gewesen, habe er gefraget, ob die Leute beerdiget, so von Dithmarschern in die Eyder gejaget worden? und auf die Bejahung des Predigers, habe er ferner gefraget, ob sie wohl werth, daß sie unter so vielen from̃en Christen ruhen solten. So schreibet auch Heimreich, daß wie Jürgen Laters, August Farbers und Jürgen Warms Frauen aus Husum ihre Männer (welche zu Tile Wache gehalten) besuchen, und ihnen rein Leinwand bringen wollen, und deswegen bey der Eyder hingefahren, da sind die Dithmarscher übergesetzet, und haben sie mit ihren Wagen gefangen nach der Heyde gebracht, welche allererst bey dem Frieden loßgelassen worden: Um dieselbe Zeit, nemlich kurtz vor der Meldorper Attaque wolten die Eyderstädter ihr Heyl an den Büsemern versuchen, und gingen mit verschiedenen Fahrzeugen die Eyder auf, vor Büsum, in Meinung (wie es denn auch würcklich war) daß alle wehrhaffte Mannschafft im Lager seyn würde, wolten derhalben Büsum in Brand stecken, und an Gütern, Pferden und andern Vieh reich beladen wieder zurück kehren. Es war aber damahlen ein junger Mensch behertzten Gemüths an der Schulen zu Büsum, mit Nahmen Nicolaus Simonis von Sunderburg, dieser hielte mit einigen Knaben von 14 bis 17 Jahren und andern wehrlosen alten Leuten, längst dem Strande die Wache. Wie er nun den andringenden Feind gewahr wird, sammlet er alle Weibes-Personen der Gegend zusammen, bindet ihnen weisse Tücher um das Haupt, und läst sie so eintzeln inwendig längst dem Teich marchiren, den Feind zu überreden, als wenn es geharnischte Reuter wären, denn es ist bekant, daß die Dithmarscher Frauen keinen weissen Haupt-Schmuck trugen: Er selbsten läst sich mit einigen Pferden auf dem Teich von ferne sehen, durch welche listige Veranstaltung, er so viel gewonnen, daß die Eyderstädter, die schon auf den Aussenteich ihre begierige Hände unter dem Vieh arbeiten liessen, die Flucht ergriffen, und in solchen Schrecken in die Böthe eileten, daß auch verschiedene darüber umschlugen, und wäre es dem Büsemern ein leichtes gewesen, sie alle zu erwürgen, wenn sich die Knaben und Weiber hätten sehen lassen dürffen. Man meinet, daß Bartelt Peters, Wieben Peters Bruder, die Eyderstädter dazu angefrischet, denn wie dieser in Meldorff gekommen, sey er gleich die Westerstrassen hinunter geritten und geruffen: Hey Büsen steistu noch? bistu nich in de Usche?

Ein gleiches Glück hatten die Eyderstädter bey Schülpe, alwo sie von einigen Mädgen und Knechten an der vorgenommenen Plunderung mit Gewalt gehindert worden, und wie sie gesehen, daß 5 Mädgen auf Veranstaltung M. Marcus hingegangen, die feindliche Böthe im Strohm zu schieben, verlassen sie das Vieh, und dancken GOTT, daß sie nur wieder ungeschlagen davon kommen. Gleichfals seynd sie von

Reimers Bode von Koldenbüttel hinüber in Dithmarschen gesetzet, haben an Vieh und Pferden gute Beute gemacht, und die Häuser in Preil und Lunden in Brand gestecket, darüber ihrer 18 aber erschlagen worden. Nachdem, wie vorberühret, in einem Krieges-Rath beschlossen, Meldorff, als die Haupt-Vestung des Landes, zuerst anzugreiffen, brach die Alliirte Armee, nach der von dem Hrn. Feld-Marschall gemachten Vertheilung den 2 Junii am Freytag Abend um 6 Uhr aus ihrem Lager auf, also daß Schönewiß die Avant-Guarde, Reimer von Wolde, die Mitte, und Wolderdom die Arriere-Guarde geführet, und kam, nachdem sie 3 starcke Meilen marschiret, um 2 Uhr des Nachts vor Meldorff, er selbsten der Feld-Marschall hatte 4 Fahnen Fußvölcker, und die Schantz-Gräber zu sich genommen, und verschantzete sich ins geheim am Galgenberg. Man sagt, Splethering habe (wie schon erwehnet) seinen Landes-Leuten versprochen, er wolte ihnen den Feind nach eigenen Wünschen zu führen, wie er denn auch hier bey Hesell sein Wort ehrlich gehalten, aber so war diese Schantze nur allein von den Weßlingbührern und Büsemern besetzet, und die von Neuenkirchen waren mit ihrem stattlichen Geschütz vor wenig Tagen nach der Hamme gefodert worden.

So bald der Tag angebrochen, hat man angefangen zu stürmen, und ist Wulff Schönewiesen der erste gewesen, mit seinem Regiment, welcher von Barlet Peters geführet, sich bemühet eine Schiff-Brücke über die Schantz-Graben zu bringen, wie auch geschehen, und von Osten an Meldorff an der rechten Seite den Anfall zu thun. Die Dithmarscher aber thaten so einen harten Widerstand, daß Wolff Schönewiese sich wieder in etwas zurück ziehen muste, nachdem in die 100 der Seinigen erschlagen und viele verwundet worden, unter welchen Johann Struggemann, ein Dänischer Hauptmann, Daniel Rantzau nebst seinem Fähnrich, er selbsten wurde mit einer Falconet-Kugel ans Bein geschossen, an welcher Wunde er am 3ten Tage gestorben. Es wäre auch das gantze Regiment totaliter geschlagen worden, wenn nicht Diederich von Halle mit seinem Regiment über den Graben gesetzet, und bey Zeiten zu Hülfe und zum Entsatz gekommen wäre. Ein gewisser Autor erzehlet, es soll dieser Schönewiß auf dem Pasche-Kamp, sonst Ochsen-Marckt genannt, gestanden, und begehret haben, daß man ihm das Land weisen möchte, wo die Schweine aus silbernen Trögen fressen und sauffen, ist aber zu frühe gekommen.

In diesem Handgemenge, nach dem die Dithmarscher schon 2 mahl den Feind zurück getrieben, kamen endlich die andern Regimenter auch herbey, und setzeten zum 3ten mahl in die Dithmarscher, welche aber hiebey nicht säumeten, sondern eine so tapfere Gegenwehr erwiesen, daß man in anderthalb Stunden (andere setzen 3 Stunden vor Eroberung der Schan-

Hanß Detleff Chron:

Digitized by Google

Schantzen) nicht wuste, wem GOtt Glück und Sieg verleihen wolte. Endlich musten die Dithmarscher weichen, und dem Feind Platz geben, welcher in der ersten Hitze auch alles niedermachte, und der Feld-Marschall ließ die Mühle in Brand stecken, damit dem Grafen von Oldenburg ein Signal zu geben mit seinem Detachement herbey zu eilen, und Meldorff von Süden anzugreiffen, wie abgeredet worden, diesen Ort an dreyen Gegenden anzugreiffen. Er selbst der Feld-Marschall, Johann Rantzau, ist vom Pferde gestiegen, hat mit dem Obristen Weißberger die Seinigen zu Fuß männlich angeführet, und vor an der Spitze fechtend, zur tapfern Nachfolge die Seinigen aufgemuntert; Und obgleich die Dithmarscher eine ungemeine Tapferkeit erwiesen, und ein jeder mit dem Leibe seinen Stand bedeckend die Erde geküsset, haben sie doch endlich stürmender Hand den Wall erstiegen, das Thor, die Zingel genandt, aufgerennet, und also den Flecken um 11 Uhr erobert. Hertzog Adolff ist sogleich nach der Eroberung mit wenigen, etwa 3 oder 4 Mann eingezogen, dem der König und Hertzog Johann mit ihren Fahnen nachgefolget: Währenden Sturms ist alles bey die 400 im ersten Anlauff erbärmlich nieder gehauen, und hat man der Weiber nicht einmahl verschonet, weilen derselben eine 2 Soldaten mit einem Brod-Messer erstochen, eine andere 3 mit einer Mist-Forcken getödtet, und hat man bey der Plünderung viele Weiber in Manns-Kleidern und vollen Harnisch im vördersten Treffen zur Erden gestrecket, gefunden. Es hat ein Soldat ein kleines Kind, so in einem Hause in der Wiege allein gelegen, (weil alles verlauffen gewesen) mit einem Stroh-Halm gespielet und dem Soldaten zugelachet, mit dem Schtwerd erbärmlich erwürget, es ist ihm aber die unmenschliche That ein stetig nagender Wurm im Gewissen bis an sein Ende gewesen.

Die flüchtigen Dithmarscher so aus Meldorff entronnen, und die aus dem Süder-Strande, so auch herbey kamen, in allen 9 Fahnen, mit etlichen Stücken, haben sich wieder gesammlet und gesetzet, in Meinung, Meldorff wieder zu erobern: indem aber der Graf von Oldenburg und Moritz Rantzau mit ihrem Detachement von Süden nach Meldorff gekommen, und solches die Dithmarscher gesehen, habē sie den Grafen von Oldenburg gantz wüthend angefallen, und sein Pferd unter dem Leibe zu 3 mahlen verwundet. Weil sie sich aber gar zu unbedachtsam auf die Ebene begeben, sind sie von der Reuterey rückwärts überfallen, ihr Geschütz, als 25 Canonen, auch viele Fahnen genommen, und sie zu fliehen gezwungen worden, nachdem ihrer bey 300 geblieben. In diesem Scharmützel haben die Oldenburgische den Dithmarschern einen Wagen mit Pulver abnehmen wollen, weil aber eine brennende Lunte ins Pulver gefallen, sind ihrer in die 40 Menschen in die Lufft geflogen; dieses ist den 3 Junii geschehen. Es wird berichtet, daß wie die 9 Fahnen von Süden gekommen, habe der Graf von Oldenburg

denburg zwischen Meldorff und Windbergen gelegen, auf einem Hügel, Bolteswurth geheissen, und weil er den Feind gemercket, nicht aufstehen dürffen; Wie aber die Dithmarscher unvorsichtig und unbedachtsamer Weise sich von Elpersbüttel zu Osten heraus, an den Dammen auf die Ebene begeben, da sie doch in der Marsch auf dem Land-Wege bleiben können, da sind die Oldenburger den Dithmarschern so nach Meldorff eileten, in den Rücken gefallen. Es meldet Hamelmanus, in Chron: Oldenb: dieweil von Christiano Cilicio und andern, so diesen Krieg beschrieben, mit Unwarheit angeführet wurde, als wenn sich die Oldenburger nicht wohl gehalten, auch vor den andern nach Beute gelauffen; daß, wenn die Oldenburgischen nicht diesen Tag gewesen, die Neun Fahnen hätten dem König und den Fürsten grossen Abbruch gethan, welches die Dithmarscher ihnen auch hernach öffters vorgeworffen, daß wenn der Graf von Oldenburg mit seinem Volck nicht gewesen, der König und die Fürsten solten ihnen der Zeit, Dithmarschen wol gelassen haben.

Darnach gegen Abend selbigen Tages lagerte sich das Fußvolck zu Norden Meldorff, der Graf mit seinen Trouppen bey Ammerswurth zu Westen Meldorff (Cilicius schreibet zu Süden) und nechst bey ihm Moritz Rantzau mit seinem Volck, die Herren aber blieben mit denen Reutern in Meldorff liegen. Des folgenden Tages, als den 4 Junii, musten sie stille liegen bleiben, weil wegen der geraubeten Beute ein grosser Tumult in dem Lager entstanden, indem die Infanterie dieselbe vor sich allein prætendirte, aus Ursachen, daß weil sie bey Eroberung des Fleckens Meldorff die gröste Gefahr ausgestanden, dahingegen die Cavallerie durch die vielen Graben gehindert, mehrentheils nur blosse Zuschauer abgegeben. Es fehlete auch nicht viel, sie wären zum würcklichen Handgemenge unter sich gerathen, so aber wurde dieser Tumult durch vorsichtige Veranstaltung ihrer Generals und ernstliche Befehle derer Fürsten, mit grosser Mühe wieder gestillet.

An diesem Tage sammleten sich auch viele Dithmarscher, jung und alt, in Meinung, Meldorff an 3 Orten anzugreiffen, wurden aber von denen Weßlingbührern in ihrem Vorhaben gehindert. Fœminæ ipsæ (schreibet Adolfi) majore quam viri in hostes ira incensæ arma cepere: Den 6 Junii zog der Feld-Marschall, der Graf von Oldenburg, Weißbergen, Wollerdom, und Moritz Rantzau mit einem Theil Fußvolck nach dem Süder-Strand, und war verabredet, daß Clauß Rantzau mit denen Wilster Marsch-Leuten, mit dem Reimer von Walle mit seinem Regiment sich conjungiret hatte, die Dithmarscher zu umringen, ihnen daselbst solten entgegen ziehen. Zu Anfangs lagerten sie sich vor einem Teich, allwo die Dithmarscher eine Schantze hatten aufgeworffen, und ward in der Besichtigung dem Obristen Weißberger das Pferd unter dem

dem Leibe erschossen, so thaten auch die Dithmarscher ihren Feinden diesen Tag grossen Abbruch, nahmen ihnen viele Proviant-Wagen weg, und erschossen mit 2 Kugeln des Königs Leib-Pagen von Qualn, welcher mit Briefen nach der Königin abgefertiget gewesen.

Den 7 Junii wurden sie besser hinunterwerts in Westen nach der Elbe geführet, und kamen durch eine zuvor unbewuste harte Sandtfurth, den Dithmarschern unvermuthlich auf den Halß, welche sich bald in die Flucht gaben, nachdem sie eine Fahne und viele der Ihrigen eingebüsset. Darauf gingen sie nach Braunßbüttel, daher Claus Rantzau und Reimer von Walle, mit ihrem Volck aus der Wilster-Marsch auch angekommen, und nahmen den Flecken ohne eintzigen Widerstand ein. Der Feld-Marschall und der Graf blieben mit ihrem Volck die Nacht über in Braunsbüttel, Wallerdom aber mit seinem Volck nicht weit von Eddelack beliegen. Hie werden die Oldenburger abermahlen von Cilicio beschuldiget, als wenn sie der Beute gar zu viel nachgetrachtet, dem aber von Hamelmanno starck widersprochen wird, weil wegen der Dithmarscher Tapferkeit man nicht viel ohne Gewalt und mit gesamter Stärcke erbeuten können.

In der Nacht wurde Blanckenburgs Lieutenant mit 200 Pferden, und Moritz Rantzau mit 300 Pferden nach Böckelnburg beordert, die flüchtigen Bauren auf der Geest zu verfolgen. Nun hatten sich die Dithmarscher mehrentheils der Orten verlauffen, ohne ungefehr 400 Mann, die sich mit vielen Weibern und Kindern auf einen Platz in 2 Häusern so auf hohen Werffen gestanden, begeben, mit Wasser umlauffen lassen, und mit Wagen, Kisten und andern Sachen sich verschantzet; Wie sie sich aber mit Krieges-Volck umringet gesehen, haben sie das Gewehr von sich geworffen, und auf Gnade und Ungnade sich ergeben. Darauf sie den 8ten zu Gnaden angenommen worden, und nachdem sie den Eyd abgeleget, sind die Vornehmsten auf die Schlösser im Holsteinischen und Schleßwigschen vertheilet, die übrigen aber bis zu Ende des Krieges über die Elbe gesetzet worden. Unter den Gefangenen ist gewesen Annecken, Jacobs Harder, der Voigt von Braunsbüttel, ein geschickter Mann, der hernach Land-Voigt im Königlichen Theil geworden.

Man schreibet, die Dithmarscher hätten unter sich verabredet, im Fall der Süder-Strand überfallen würde, solten sie zur Looße eine Mühle in Brand stecken, da dann das Lager vor der Heyde und Hemmingstedt aufbrechen, und ihnen zu Hülfe kommen solte: Wie nun einige aus dem Strande des Nachts zu Wolt Reimers und Hanß Nanne in Bracken gekommen und geklaget, daß nun der Süder-Strand gewonnen, habe Wolt Reimers gesprochen, warum stecken

se

se de Möhle nich an, als bescheden? darauf sie geantwortet mit dem Beschede, wo se man konden; Wie nun den 7 Junii der gantze Süderstrand eingenommen, sind die Fürsten mit ihrem Volck bis den 12 stille gelegen, wegen des fernern Krieges zu berathschlagen, vornemlich auch, weil eine abermahlige Empörung im Lager wegen Vertheilung der Beute entstanden; die Dithmarscher aber hatten sich mit ihrer gantzen Macht in die Schantze bey Hemmingstedt gelagert an dem Ort, da Ao. 1500 König Johannes geschlagen worden, in Meinung, die Fürsten würden dieses mahl auch dadurch ziehen, welches ihnen aber gefehlet, denn denselben Tag gegen Abend sind die Fürsten mit ihren Hof-Fahnen, Blanckenburgs Fahne, des Grafen von Oldenburgs, Reimer von Wallen, und Christoffer Weißbergen Regiment, mit etlichen groben Geschütz nach Meldorff die Nacht über gezogen, und des Morgends vor Tage wieder in ihr alt Lager vor Alversdorff gekommen. Vor dem Abzuge von Meldorff war verabredet, daß der Graf von Oldenburg mit seinen Trouppen samt Moritz Rantzau Fahnen daselbst verbleiben, und den 13 Junii, als wenn er nach Hemmingstedt durchbrechen wolte, sich anstellen solte. Die übrigen Regimenter, nebst des Blanckenburgs Fahne, solten den 12, ungefehr um 3 oder 4 Uhr des Abends nach der Tylenbrügge marschiren, und allda den Feind angreiffen: Dieweil aber der Graf von Oldenburg im Lager nicht bleiben wollen, ist Wolderdom mit seinem Regiment daselbst gelassen.

Um diese Zeit hatten die Dithmarscher einen Anschlag zu Hemmingstädt, alwo das Land versammlet gewesen, gemacht, Meldorff und das Lager an dreyen Orten wieder anzufallen, sind aber durch einen Flüchtling entdecket und verrathen worden, und solten die Nordhammer von der Geest, die Weßlingbuhrer von Süden an dem Landwege, die Büsemer aber von Westen anfallen, und alles in Brand stecken, auch sind die Büsemer schon in vollem Marsch gewesen, aber von Peter Nikels wieder zurück geruffen worden, weil die andern beyden Partheyen nach eingezogener Nachricht, daß ihr Vornehmen entdecket, nicht fort wollen. Mit anbrechendem Tage, ist der Feld-Marschall von Alverdorff aufgebrochen, und nach der Tylenbrügge marchiret, diesen Ort an zweyen Seiten anzugreiffen, sie haben aber diese Schantze verlassen, ledig gefunden, immassen die Dithmarscher sich sämtlichen bey Hemmingstädte zusammen gezogen. Diese Tylenbrügge ist mit einer Schantze von Morast und Graben rings umher wol versehen gewesen, und konte man nur durch einen Weg hineinkommen, welcher doch durch die darauf gepflantzte Canonen zur Gnüge defendiret wurde, also, daß die Eroberung dieser Schantze nicht wenig Mühe und Blut dürffte gekostet haben, wenn sie gehörig wäre besetzet gewesen, und nicht ohne Noth verlassen worden: und soll ein vornehmer Kriegs-Erfahrner Dithmarscher zu der Zeit

gesagt

Digitized by Google

gesagt haben, daß, wenn er nur 200 Mann in der Tylenbrügge gehabt hätte, wolte er die gantze Armee aufgehalten haben. Wie nun das Kriegs-Volck durch diesen Paß, ist der Feld-Marschall mit 40 Pferden voran gezogen, und nachdem in die 50 Dithmarscher, so bey einem Dorff versammlet gewesen, von den Reutern mehrentheils erschossen, ist er nach Anleitung eines Knechts, dem die Gegend bekannt, daß zwischen der Heyde und der Armee, nur eine Brücke, so über eine Auwe, und ein Mohr, da sie könten gehindert werden, nach solcher Auw-Brücke gegangen und selbige ledig und unbesetzt gefunden. Alsobald hat er dem Könige und Fürsten solches entbothen und gebeten, mit der Armee zu eilen, worauf auch die Fürsten und Blanckenburg mit der Reuterey die Brücke passiret, ehe die Dithmarscher, die von der Eroberung der Tylenbrügge das geringste nicht wusten, es inne worden.

Etliche derer Dithmarscher sind nach Hemmingstädt geflohen, und haben die Ankunfft des Feindes ihren Landes-Leuten angekündiget; die denn auch sofort mit ihrem Geschütz nach der Heyde gezogen. Es haben aber die Dithmarscher diese beede Pässe aus keiner Furcht, sondern aus einer betrieglichen Meinung verlassen, als wenn der Feind jetzt, wie A. 1500, wieder nach Hemmingstädt gehen würde. Die Dithmarscher meineten, daß der Feind noch nicht über die Auwe-Brücke und den Damm passiret wäre, zogen derhalben 4 Fahnen in die 500 Mann starck, mit 3 Canonen aus der Heyde, in Willens den Damm einzunehmen. Aber vergebens, denn es waren die Reuter mit allen Schaaren schon über die Brücke, und hielten hinter einem Hügel, daß die Dithmarscher ihrer sogleich nicht gewahr wurden. Andere Scribenten beschreiben dieses folgender Gestalt; wie die Reuter ohngehindert über die Brücke gekommen, wolten sich dieselbe, nicht meinend, daß noch einiger Widerstand zu befürchten, in der Heyde logiren; geriethen auch darüber in Uneinigkeit, es ward aber von dem Feld-Marschall verordnet, daß von Reutern und Fuß-Volck der halbe Theil solte eingeleget werden. Worauf ein Theil der Reuterey unter Anführung Jacob Blankenborg, und Asche von Holle, sich nach der Heyde begeben, und von etlichen Weibern mit Meede beschencket worden, wie sie aber einen Hinterhalt, und daß 4 Fahnen Dithmarscher ihnen entgegen gerücket, vermercket, sind sie eiligst wieder zurück gewichen, die 4 Fahnen aber eileten ihnen freudig nach mit Canonen, in Meinung, daß die Cavallerie, so über die Auwebrücke, und hinter einen Hügel hielte, nicht über 200 Mann starck wäre, immassen sie dessen (wie sie nachher bekannt) durch einen Prediger, so sie auf dem Heyder-Thurm zur Wache gehabt, überredet worden. So bald sie aber an die Reuterey gekommen, so ihre Schlacht-Ordnung hinter dem Berge gemacht, sind sie von selbigen umringet, also, daß ihnen der Weg nach der Heyde zu kommen, gäntzlich

abgeschnitten worden. Die Schlacht-Ordnung war folgender Gestalt eingerichtet: Ihro Königl. Majest. Fahne und Ihro Majest. eigene Person hielten bey einem Berge, zu welcher Seiten ein Mohr, von vorn zu war stracks das Geschütz, zur lincken Hand: beyde Fürsten mit den Ihrigen zur rechten Hand, und zunechst auch von vorn, Jochim Blanckenborg kam bey Hertzog Adolff von hinten zu, zum Streit. Wiewohl nun die Dithmarscher von der Cavallerie übermannet, wehreten sie sich dennoch tapfer, und bliesen manchem das Licht aus, der ihnen zunahe kam, musten aber doch zuletzt mehrentheils alle ins Graß beissen, die übrigen, ohngefehr 80 bis 90, retirirten sich auf dem Mohr, da ihnen die Reuter zwar nicht folgen konten, aber von den Hacken-Schützen ihrer ein Theil erschossen wurde. In diesem Angriff sind viele tapfere Leute auf dem Platz geblieben, als unter andern Erich Podebusch, ein Dänischer Edelmann, wurde dem König an der Seite erschossen: der Marschall, Jens Trussen, ist, wie er sich zu viel heraus gewaget, mit dem Pferde gestürtzet, und in Schenckel mit einem langen Spieß starck verwundet. Clauß Trussen wurde mit einer Kugel durch den Leib geschossen, aber bey dem Leben erhalten, dagegen Andreas Freese, erschossen worden.

Indessen ist ein grosser Hauffe der Dithmarscher, 9 Fahnen starck, mit ihrem Geschütz freudig aus der Heyde 30 bis 40 Schritt an die feindliche Canonen gerücket. Man will, daß diese aus dem Kirchspiel Lunden sollen gewesen seyn, und daß M. Wrange ihnen eifrigst und wohlmeinend gerathen, sich nicht auf das flache Land zu begeben, sondern vielmehr der Heyde zu decken. Die Reuter, um die Dithmarscher desto besser heraus zu locken, und nicht gesehen zu werden, hatten sich hinter die Berge verstecket, die Infanterie aber ward von dem Feld-Marschall in Schlacht-Ordnung gestellet, wiewohl die Arriere-Garde nicht wohl nachkommen konten, als welche die gantze Nacht und den halben Tag im heissen Wetter marschiret, daher dürstig, matt und müde waren. Die Reuterey aber fochte so viel tapferer, des Königs Fahne war zur Lincken, vor der Stadt vorüber, beyde Fürsten und Blanckenburgs Fahne aber zur rechten Hand nach der Stadt postiret, also, daß etliche Dithmarscher zwischen der Reuterey und Infanterie eingeschlossen worden. Die in einer Wischen, so mit einem Graben und Walle umgeben, haben sich daselbst männlich defendiret, einem Dänischen Fähndrich die Fahne aus der Hand gerissen, und sich noch an 4 andere Fahnen gehänget, und solche ein groß Stück Weges zurück getrieben. So bald Hertzog Adolff der Seinen schimpfliche Flucht verspühret, ist er mit etlichen herbey geeilet, die Flüchtigen mit gut und bösen Worten zurück getrieben, und selbsten dem Feind entgegen geführet, gerieth darüber aber an einen Dithmarscher, welcher, ob er ihn gleich mit einer Kugel hart getroffen, dennoch

den

den Hertzog (der wegen der gethanen Reise und Müdigkeit seine Rüstung und Harnisch abgeleget) mit einer Helleparten oben in dem Rücken schwerlich verwundet, auch wenn sich der Hertzog nicht bey dem Pferde niedergelassen, daher ihn der Dithmarscher nicht wohl fassen mögen, an der Stätte erstochen hätte; Es ließ sich aber der Hertzog sogleich auf einer Kutschen abführen, und in einem nahe an der Auwe gelegenen Dorff verbinden.

Nachdem nun der Fürsten Fuß-Volck sich wieder gesetzet, die Reuterey auch tapfer angesetzet, sind die Dithmarscher endlich, ungeachtet ihrer tapfern Gegenwehr, nachdem sie aus der auf der Wiesen gemachten Schantze getrieben, genöthiget worden, auf ein Mohr zu weichen, und, weil sie allgemählig in vollem Treffen und beständigem Feuer auf demselben zurück und nach der Heyde sich gewendet, folgeten ihnen die Dänischen und Holsteiner, imgleichen der Graf von Oldenburg mit seinem Volck behertzt nach, also, daß der Graf zugleich mit ihnen in die Stadt kam: dieweil aber die Dithmarscher daselbst Stand fassesten, und wie unsinnige Menschen auf den Grafen ansetzten, aus den Häusern und Gärten, da sie sich enthielten, unaufhörlich feuerten, und mit dem Geschütz, so sie von dem Marckt auf die Gassen gepflantzet, auf den herandringenden Feind beständig canonireten, wurden sie gezwungen, mit Hinterlassung vieler Todten, wieder aus der Heyde zu weichen. Es haben die Oldenburger selbsten berichtet, daß von ihren 15 Fahnen so der Graf ins Land geführet, allein 700 Oldenburgische Unterthanen, so Weib und Kinder hinterlassen, ohne die gevorbene Soldaten, in diesem Kriege erschlagen worden. Dieser Zeit kam Moritz Rantzau, so des Schiessens und Brennens gewahr geworden, ungefehr mit 60 Pferden von Hemmingstädt nach der Heyde, und meineten die Fürstl. Anfangs, daß es Dithmarscher wären, so sich zu Pferde begeben, und erschlug bey 300 der Flüchtigen, so ihm unter die Hände geriethen. Dagegen ward Diedrich von Halle des Duhm-Probsten, Hr. Thonies von Halle Sohn, von einem Dithmarscher mit einem Spieß erstochen, auch blieb in dem obgedachten Einfall in der Heyde, Marquart Rennau, der letzte von dem Geschlecht und seines Vatern einiger Sohn, ward durch den Rücken in die Blase geschossen, und starb kurtz darnach in Itzehoe. Während diesem Treffen soll eine bunte Fahne, Dithmarscher mehrentheils Weßlingbuhrer, zwischen der Lohe und Rieckels Hof gestanden seyn, von Reimer Grothen geführet, welche alles Ermahnens ungeacht nicht an den Feind rücken, und den Ihrigen in der Noth beyspringen wollen. In einem alten MS. stehet M. Marcus Wrange, ermahnende/wat darup stunde/ dat de Dithmarscher an dissen Dage / Kröpel edder König sin worden. Carsten Reimer leth sin Fähnlin fliegen up M. Marx Vermahnung / averst Reimer Groth/wunde sien tosamen. Die Feinde, so mit den übrigen Dithmarschern

marschern genug zu schaffen gehabt, hätten sich vor dieser Fahne, welche starck von Volck, sehr gefürchtet; es ist auch eine gemeine Rede unter den Soldaten gewesen: im Fall diese Fahne mit anfallen würde, müsten sie sich nur in Zeiten auf die Flucht schicken. Wie der Feld-Marschall gesehen, daß die Dithmarscher nicht anders aus der Heyde zu bringen, und es also nicht anders geschehen können, ward dieselbe aller Orten anzuzünden befohlen, da dann die Dithmarscher sich tapfer wehreten, endlich aber sind sie von dem Feuer gezwungen worden, sich heraus und auf das freye Feld in eine Kuppel zu begeben, daraus sie sich bis in den späten Abend tapfer defendiret und keinen Fuß breit ungerochen, ihren Feinden abgetreten; Als sie aber gesehen, daß weiter Widerstand zu thun, ihnen unmüglich, sind sie die folgende Nacht nach der Neuen-Wisch, ferner in der Marsch entwichen.

Solchergestalt geschahen auf diesen Tag (die Adolfi, da die Sonne im Krebs gestanden,) 3 Haupt-Attaquen, die in der That sehr hart gewesen, dazu hatten die Reuter von dem vorigen Abend an, bis auf diese Zeit, in die 24 Stunden ohne Fütterung, Essen und Trincken auf den Pferden sitzen müssen, also daß auch ein Königl. Bedienter von Ohnmacht aus dem Sattel gefallen, und todt geblieben, daher auch der König auf Gutfinden des Bischofs zu Lübeck, Barby und anderer Räthe dem Feld-Marschall vorgestellet, ehe man vor der Auwebrücke zu schlagen, gekommen: Ob man nicht sich zurücke ziehen und ausruhen müste, in Betrachtung, daß jederman der weiten Reise und erlittenen Arbeit müde, auch ein gut Theil der Infanterie zurück geblieben. Es gefiel aber dieser Vorschlag dem Feld-Marschall im geringsten nicht, als welcher lieber nicht wolte gebohren seyn, als nach so weit gebrachten Sachen, dem Feinde den Vortheil wieder einräumen, wie unter andern seine eigene Worte bey Cilicio lauten. Darauf der König auch seine Meinung geändert und fortgerücket ist. Wie nun vorgedacht die Heyde in Brand gestecket, und die übrigen Dithmarscher in der Marsch gewichen, denen man wegen einbrechender Nacht nicht weiter nachsetzen mögen, hat der Feld-Marschall das Volck abziehen, und bey der Auwebrücke das Lager aufschlagen lassen, also daß die Infanterie vor der Brücke mit der Artillerie, die Cavallerie aber wegen Bequemlichkeit des Wassers, hinter der Brücke postiret gewesen, und wurde die Nacht über sehr starcke Wache gehalten, und zwar nicht ohne erhebliche Ursachen, wie man nachhero von den Dithmarschern selbsten eefahren, daß sie gesinnet gewesen, wo sie die Schützen, so da gegen die Königl. Schiffe gelegen hätten, zu sich bringen mögen, in derselben Nacht das Lager anzufallen, und ihr Heyl noch einmahl zu versuchen, wiewohl es ihnen schwerlich dürffte gelungen seyn,

weil

weil das feindl. Lager in einem ebenen Felde geschlagen, und von der Reuterey leichtlich könte gedecket werden.

Den folgenden Tag als den 13 Junii musten die Fürsten stille liegen, weil die Pferde sehr abgemattet, und deliberirten mitlerweile, wie der Feind fernerhin zu verfolgen, und aus der Marsch zu treiben sey.

Die Dithmarscher setzen die Anzahl aller Erschlagenen, so in diesem Kriege geblieben, bey die 3000 Mann, worunter viel vom Feuer, deren verbrannten Cörper man hernach auf der Wahlstatt bey der Heyde gefunden, verdorben: Wie viel aber von Hollsteinischer Seiten geblieben, wird von ihren Geschicht-Schreibern so gar eben nicht gemeldet, ohne daß derselben eine merckliche Anzahl gewesen, nur nicht so viel denn der Dithmarscher, weil die Infanterie bey der Heyde, allwo das schärfste Treffen gewesen, nicht zur völligen Action kommen können. Man hat sonsten ohne die Gemeine, und die schon bereits angeführer, unter die Todten und Bleßirten folgende mit gezehlet. Der Graf von Oldenburg unter dem Knie geschossen, Hr. Johann Rantzau über dem Knie geschossen, Hr. Jvent Reventlau durch den Fuß, Paul Rantzau und Burchard Ahlefeld durch die Beine, Jens Truitson Ulffstant, Niels Ulffstant, Hans Hinrich Rantzau durch die Lenden geschossen, Gregorius von Ahlefeld bekam einen Schuß in den Schenckel, und weil die Wunde anfangs nachläßig verbunden, starb er am 9ten Tag zu Rendsburg, an seine Statt bekam Joachim Rantzau die Fahne, der Herr Baron von Dona ward durch die Hand, und Frantz Bülau in die Brust gestochen, gleicher Gestalt wurde Hinrich Rantzau, Casper Rantzauen Sohn, Moritz von Ahlefeld, Heinrich von der Wischen, Christopher von Ahlefeld, verwundet, Hans und Enke Pogewisch, Benedicti Söhne und Otto Rohde geschossen. Von fremden Edelleuten blieben, Joachim Pleß, Claus Berner, Luther Kleinsau, Jürgen und Hans Wolffdorff, todt. Erich von Putbus, Marquart Rennau, Andreas Frieß. Es wäre auch bald im ersten Treffen Jhro Königl. Majest. erschossen worden, so Bertram von Ahlefeld denjenigen, so sich dazu gerüstet, nicht abgehalten hätte, darüber er aber selbst mit einer Büchsen vom Pferde geschlagen, auch bald vollends erstochen worden, wenn ihm nicht hinwiederum wäre der König zu Hülffe gekommen. Hertzog Adolff ließ sich des Abends nach der Schlacht ins Lager bringen, um seinen Leuten so viel näher zu seyn, wurde auch von dem Könige des Nachts um 12 Uhr besuchet, wiewohl er an der empfangenen Wunde hefftig kranck und schwach sich befand, also, daß seine Bedienten besorgeten, er möchte ihnen unter den Händen todt bleiben.

Den 14 Junii gegen Abend schicketen die Dithmarscher 2 Prediger, als Hr. Cyriacus von Alversdorff, dem sie zu Erkauffung einiger Bücher, an statt

derer ſo ihm verbrandt 20 Fl. geſchencket, und Hr. Wilhelmus Dunker von alten Wörden, mit weiſſen Stäben und einer Supplique nach dem Lager, baten um Stillſtand, und daß ſie des andern Tages ihre Geſandten an die hohen Herrſchafften abfertigen möchten. Wie die 2 Prediger vor dem Lager angelanget, hat ihnen der König durch ſeinen Hof-Prediger, Nicolaum Coldingenſem, Gnade zugeſaget, ins Lager führen laſſen, daß ſein Hof-Prediger ſie mit Eſſen und Trincken reichlich unterhalten ſolte: Darnach iſt ihnen ein ſicher Geleit von dem Feld-Marſchall unterſchrieben und verſiegelt zugeſtellet, auch ein Trompeter zugegeben, der ſie wieder heim geleiten und die von dem Lande geordnete Geſandten ins Lagen führen ſolte.

So bald die beyden Prediger wieder zu den Ihrigen gekommen, haben ſie denen Acht und Viertzigern auf der Neuenwiſche den Salvum Conductum überliefert, und iſt der Trompeter bey dem Gerhardo, Prediger in Altenwörden, einlogiret worden. Darauf haben ſie beſchloſſen, daß obbenannte Hrn. Prediger, ihr Landes Secretarius, Hermann Averhoff, und 6 von denen Acht und Viertzigern, Nahmentlich, Detleff Junge, Johann aus Delve, Thomas von Flede, Wold Reimers und Reimer Vagt, Johann Detlev, Peter Junge aus der Geeſt, nach dem feindlichen Lager ziehen ſolten. Vorgängig aber ſind ſie insgeſamt, ſo viel ihrer an Alten und Jungen gegenwärtig geweſen, auf die Knie gefallen, und GOtt inbrünſtig angeruffen, er möge ihre Hertzen lencken und regieren, ſich zu ergeben, oder ſo ſie ſich ferner verthädigen ſolten, wolle er ihnen Muth, Stärcke und Krafft verleihen, ihren Feinden tapfern Widerſtand zu thun. Nach verrichteten Gebeth ſind die Abgeordnete zu Pferde geſtiegen, die Hrn. Prediger aber zu Wagen nach Wörden gefahren, den Trompeter abzuhohlen, und wie ſie einmahl herum getruncken, ihren Weg ferner fortgeſetzet. Wie ſie in der Lohe gekommen, iſt ihnen Bartolt Peters, oder Wieben Bartelt (deſſen vorhin gedacht) ſelbſt zehende entgegen gekommen, und hat ſie nach dem Lager geleitet; und obſchon die Prediger und übrige Abgeordnete ſich deſſen gewegert, iſt er doch beſtändig bey und neben ſie her geritten, ſeine Landes-Leute, wo er gekont, gewarnet, heimlich Unterrichtung gegeben, wie ſie ſich zu verhalten, und was ſie bey der Capitulation erhalten könten, daß er alſo zuletzt mit ſeinem Vaterland es noch gut gemeinet, und einige Funcken aufrichtigen oder bekehrten Hertzens von ſich ſpühren laſſen.

Die Abgeordnete, wie ſie in das Lager gekommen, ſind in des Herren Paul Rantzauen, des Feld-Marſchalls Sohn, Gezelt geführet, und zu Mittag mit Eſſen und Trincken reichlich verſorget worden. Man ſchreibet, daß zu der Zeit ein Hollſteiner aus ſeinem Gezelt geſprungen, die Hände über den Kopf gehen laſſen, und voller Freuden geruffen habe: **GOtts Duſend / de Buhr will ſick geven.**

Mit-

Digitized by Google

Mitlerweile verfügte ſich der König, Hertzog Johann, der Graf Anthon von Oldenburg, ſein Sohn Graf Johann, Hr. Johann Rantzau, Hr. Hinrich Rantzau, und andere Obriſten und Kriegs-Räthe zu Hertzog Adolff (der wegen der empfangenen Wunde noch ſehr gefährlich kranck lag) in ſein Gezelt, und rathſchlageten, ob die Dithmarſcher ferner verfolget, ausgerottet, und gäntzlich vertilget, oder zu Gnaden angenommen werden ſolten. Dieweil nun Hertzog Adolff merckte, daß ein jeder ſeine Meinung nicht frey heraus ſagen wolte, aus Beyſorge, wenn ſie zum Frieden riethen, daß ihm ſolches verdrieſſen möchte, weil er ſo ſchwer von den Dithmarſchern verwundet worden, war er der erſte, der ſich erklärte, man ſolte die Dithmarſcher zu Gnaden annehmen; Denn ſie nunmehro, ſagte er genug gezüchtiget; So wiſſen wir auch, was ſie zuletzt anfangen könten, nemlich, daß ſie in Verzweiflung gebracht, alle Todes-Gefahr aus den Augen ſetzen, ihre Haut redlich verkauffen, und den Ueberwindern einen blutigen Sieg hinterlaſſen dörfften. Wolten wir nun das Garaus mit ihnen ſpielen, und niemanden zu Gnaden auf- und annehmen, ſo erzürnen wir vors erſte GOtt, begehen hernach eine unmenſchliche und unbarmhertzige Grauſamkeit, verliehren bey jederman unſern guten Nahmen, und indem wir gedencken viel zu gewinnen, werden wir zuletzt noch manchen ehrlichen Mann einbüſſen, den wir jetzt beym Leben erhalten können. Derowegen iſt nichts beſſer, man höre auf von Blut-Vergieſſen, man ſchlage billige Friedens Vorſchläge vor, welche die Dithmarſcher annehmen können, alsdann haben wir das Unſrige gethan, und gewinnen in der Güte, welches ſonſt noch viel Blut koſten dörffte. Dieſer Meinung fielen der König und alle andere einhellig bey, vornemlich, da noch dieſes dazu kam. 1. Daß bey ferner Verfolgung in vielen Jahren kein Nutz und Einkommen zu hoffen. 2. Teiche und Dämme, dazu die Schleuſſen vor der See wurden zu Grunde gehen. 3. Ein jeder Obriſter würde an dem eroberten Lande Theil haben wollen. 4. Ueberdem würde man die fremden Soldaten ſo bald nicht aus dem Lande wieder loß werden können, und die, ſo bey dem gantzen Handel nichts gethan, dürfften ſich noch wohl aus dem Lande bereichern wollen. Solchem nach wurden die Accords-Puncta zu Papier gebracht, und denen Abgeordneten eingehändiget, welche durch Frantz Bülau und Hinrich Rantzau aus dem Lager convoiret, und durch den ihnen ſchon vorhin mitgegebenen Trompeter nach Oldenwörden geleitet wurden. Man hat dieſe Dithmarſcher mit gutem Vorbedacht über die Wahlſtädt geführet, welche annoch mit den Cörpern derer Erſchlagenen bedecket war, um ihnen unvermeckt zu zeigen, welche Straffe auf ferneres Wegern ihnen bevorſtünde. Folgenden Tages, nemlich den 16ten, reiſete der König nach Itzehoe, und von dar nach Dännemarck, weil der Tag ſeiner Krönung herbey nahete, hinterließ aber völlige Commiſſion und

macht, die Sachen ferner auszuführen, an den Feld-Marſchall Johann Rantzau, ſeinen Sohn Hinrich Rantzau, und Bartram von Ahlefeld.

Den 18ten Junii kamen die Abgeordnete wieder ins Lager, und brachten der Dithmarſcher Antwort auf die gegebene Friedens-Puncta zurück, da dann nach einigen Unterhandelungen der Friede völlig geſchloſſen, und von beyderſeits unterſchrieben worden.

Den 20ten Junii kamen die Dithmarſcher des Morgens um 10 Uhr aus der Marſch, zwiſchen der Lohe und Rikelshoff, führeten das übrige Geſchütz, 10 gegoſſene Canonen, Harniſch, Spieſſe und alle Ammunition vor ſich her, überantworteten daſſelbe, und thaten vor der Heyde, vor Hertzog Johann, Hertzog Adolff und denen Königl. Räthen und Stadthaltern einen Fuß-Fall und Abbitte, ſchwuren denen Herren, und ſtelleten die 24 verſprochene Geiſſeln dar, wurden alſo zu Gnaden angenommen, und die Geiſſel nach Rendsburg zu ziehen, verordnet. Damit aber die Soldaten nach abgelegtem Gewehr nicht in die Marſch fallen und plündern möchten, wurden ihnen einige Spieſſe ſich zu beſchützen, wieder ausgeantwortet, die Huldigung aber iſt folgender Geſtalt geſchehen. In der Mitte hielten die Fürſten und Räthe, um die her lagen die Dithmarſcher auf den Knien, und die ſämmtliche Cavallerie und Infanterie hätte einen Crayß formiret, und die Dithmarſcher alſo eingeſchloſſen, daher dieſelbe in einer nicht geringen Furcht und Schrecken geſetzet worden, ſie möchten alle von den Pferden zutreten werden, welches auch einen Prediger bewogen, ſeinen Mit-Collegen in Lateiniſcher Sprache (um von denen Herrn nicht verſtanden werden) alſo anzureden: O nos miſeri! ad quam ſervamur lanienam: jam jam fœdere fracto, in nos impetum facient, & veluti pecora ferient, atque jugulabunt: totus profecto morte futura palleo atque horreſco: nam extrema mox paſſurum me video: dem aber der Königl. Stadthalter Henricus Ranzovius folgendergeſtalt begegnet: quid tu nos ex vobis Judicas? Vos quidem digni eſſetis in quos ſæviretur, at nobis indignum, qui ſæviamus. Datam nec revocamus fidem, nec frangemus. Nach geſchehener Eides-Leiſtung, lieſſen die Herren ſie auseinander, und in Friede zu Hauſe gehen, wobey Hertzog Adolff ſich dieſer Redens-Art bedienet haben ſoll: Gath nu to Hueß and ethet wat warmes Kohls/ welches vielen, wegen den Verluſt angebohrner Freyheit, ſchmertzlich zu Hertzen gangen.

Folgendes Tages brachen die Herren mit der gantzen Armee auf, und marchirten nach Meldorff, behielten von der Infanterie allein Schonewiſen Regiment bey ſich. Der Graf von Oldenburg ging mit ſeinen Trouppen nach Elmshorn, Wallerdorn nach Neumünſter, und Reimer von Walle nach Bramſtäde. Es wäre die Infanterie gerne länger in Dithmarſchen geblieben, und

und die Ochsen und Kühe weggetrieben, daher sie auch verschiedene Prætensionen macheten, es wäre auch zu einem würcklichen Tumult gedieen, wenn diesem Unheil nicht vorgebeuget, und die Cavallerie wieder zurück, ihnen näher gerücket wäre, da sie sich dann an ihrem Sold begnügen lassen, und auseinander gehen musten. Weißberg und Schönewisen Regiment blieben noch 8 Tage zu Schopstäde, bis daß das andere Gesinde gäntzlich verloffen, hernach wurden sie zu Bramstäde enturlaubet, und ihnen 8 Tage Sold mehr als sie gedienet, gereichet, auch ihre Officiers wol beschencket, wie solches auch geschehen, bey den Officirern von andern Regimentern. Die Cavallerie wurde zu grossen Aspe abgedancket, und ihnen ein Monaht Sold über die verdiente Zeit für den Antritt und Abzug gereichet. Es schreibet ein Autor, es hatten die Officirer sich nicht zu beklagen, weil sie nicht von neuen gemunstert, sondern nach der erster Munster-Rolle bezahlet worden.

An eroberten Geschütz, waren 100 und etzliche Canonen auf Rädern, unter welchen drey Schlangen, die andern Falconetten und Viertel-Schlangen, wie sie solche in der Marsch und tieffen Lande brauchen können. Und wie dieselbe in drey Theile getheilet wurden, bekam ein jeder ohne die gesprenget, 36 gegossene Canonen, darnebst wurden noch 3 Mauerbrecher, welche in alten Zeiten denen Herrn von Holstein abgenommen, wie solches das aufgegossene Nesselblat ausweiset, nachmals überantwortet. Zu Meldorff übergaben sie denen Herren ihre Privilegia und Freyheiten, nebst Resignirung aller Bündnissen, so sie jemalen gehabt, einen Becher, welcher Königs Friederichs, Gottseel. Andenckens gewesen, und Ao. 1500 genommen. Es wurden auch denen Herren die Fahnen, welche ihren hohen Vorfahren in Dithmarschen abgewonnen, ausgeliefert, unter welchen die miraculeuse Fahne Waldemari gewesen, die König Johannes Ao. 1500, in Hoffnung dadurch glücklich zu seyn, mit nach Dithmarschen genommen und verlohren. Wie viel eigentlich von Holsteinischer Seiten in diesem Kriege geblieben, ist sehr ungewiß; Zwar wollen die Geschichtschreiber die Anzahl sehr gering machen, so ist aber im Gegentheil von vielen warhafften Einwohnern, die von Anfang bis zum Ende diesem Kriege als Befehlhaber beygewohnet, ein anders berichtet worden. Es ist auch schon oben erwehnet, daß der Graf von Oldenburg allein in seinem Lande über 700 Wittwen durch diesen Krieg gehabt, daher eine geraume Zeit die Frauen in Butjadinger- und Oldenburger-Land keinen Dithmarscher, wegen ihrer erschlagenen Männer, beherbergen wollen. Auch müssen gedachte Autores von selbsten bekennen, daß wegen der Dithmarscher starcken und tapfern Gegenwehr, nicht allein viele vor-

nehme Leute geblieben und verwundet worden, besondern das Fuß-Volck zu verschiedenen mahlen poussiret und in die Flucht gebracht, und daß man durch Anzündung der Heyde, die Dithmarscher nicht überwältigen mögen; Auch kan es aus dem geschlossen werden, daß der Feld-Marschall Johann Ranzau und andere vornehme Officiers, wie sie der Dithmarscher unverzagtes Hertz, Geschwindigkeit im Streit, nützlichen Gebrauch der Canonen, starcke Statur und Natur, daß, wenn sie schon ein oder andermahl verwundet, dennoch ehe sie gäntzlich gefallen, sich an ihrem Gegentheil redlich gerochen, gesehen und erfahren, sich dessen zum höchsten verwundert und bekennet, daß, wenn die Dithmarscher sich nicht also durch das gantze Land verstreuet gehabt, besondern die vornehmsten Oerter und Pässe, als Meldorff, Tylenbrügge, die Auwebrücke und Hammhaus wohlbesetzet gehalten, und erfahrne Krieges-Obristen gehabt, welche sie vortheilhafft, vornemlich gegen die Reuter (als welche in diesem Kriege das meiste gethan, und der Dithmarscher Keckheit, wie sie sich unvorsichtig aus der Heyde in das offene Feld begeben, gebrochen,) anzuführen gewust, wäre es, menschlich zu reden, denen Fürsten unmöglich gewesen, damahlen das Land zu gewinnen.

Zum Beschluß dieser Historie muß ich noch anführen, daß, wie einige Dithmarscher zu Anfange des Krieges und der ersten Niederlage, aus dem Lande gewichen, und bey ihren vermeinten Freunden in Holstein, bis Ausgang des Krieges sich aufhalten wollen; haben die Holsteiner spöttlich gesaget: da kommen unsere reiche Ochsen-Käuffer her, und haben wie nach dem Ziel auf sie geschossen und sie getödtet, ja einige haben vorher ihr eigen Begräbniß machen müssen, wie zu Reer geschehen. Die Frauen aber der Ermordeten, haben hernach die todten Cörper ihrer Männer wieder aus der Erden gegraben, und zu ihrer Väter Gräbern heimgeführet.

Suppli-

Supplication ſo die Prediger von wegen der Dithmarſcher denen Herren übergeben.

Den Dorchluchtigſten / Grothmächtigſten / Dorchluchtigen / Hochgebohrnen Fürſten und und Herren / Hrn. Friderich den II, van GOttes Gnaden erwehlten König to Denne marck / Norwegen ꝛc. und van der ſülven Gnaden / Johann und Adolff, Erven to Norwegen / Hertogen to Schleßwick / Holſteen / Stormarn und der Dithmarſchen / Graven to Oldenburg / und Delmenhorſt / unſern gnädigſten und gnädigen Herren underdahniglichen.

Dorchluchtigſter / Grotmächtigſter König / Dorchlüchtige / Hochgebahrne Fürſten und Herren; In Underdähnigkeit / hebben wy Breſes hebberen Prediger Göttlichen Wordes an Ihro Königl. Majeſt. und F. G. mit mündlichen Warſungen afgeferdiget / demna dorch GOtt biddende Ihro Königl. Majeſt. und F. G. wolle unſere Geſandten to gnädigſter und gnädiger Verhör geſtaden / alle Sacken in Ruh und Beſtand ſtellen / und uns met enen Chriſtl. Königl. und Fürſtl. Geleide af- und an verſorgen / und tom Geſpreck gnädigſt und gnädiglich geſtaden / ſo willen wy Ihro Königl. Majeſt. und F. G. unſe Mennung und Anliggen / in Underdahnigkeit vörgefen laten / der Toverſicht Ihro Königl. Majeſt. und F. G. werden ut Hochangebahrner Königl. und Fürſtl. Güde und Mildigheit / deſſen groten Jammer und Unrath behertigen / und uns mit Land und Lüde beholden, Lief und Güder in allen Gnaden gnädigſt und gnädiglichen annehmen / up dat Bloet Vergetungen verhödet, de Frede geplantet, und GOttes des Allmächtigen Ricke gebuet werden mögen; Des hebben wy Ihro Königl. Majeſt. und F. G. in unſen Anliggen demödig willen vörbringen, und bidden gnädigſte und gnädige Antwort. Datum unter unſern undergedruckten Pitzer den 13 Junii Ao. 1559.

Geleits-Brief, ſo denen Predigern mit zurück gegeben worden.

Nadem de Acht und Veertig / als ſe ſick nömen / Vorweſere mines gnädigſten und gnädigen Herrn Landes Dithmarſchen, ene Supplication by tween ehre Prediger averſandt / darin ſe underdähniglich bidden / etliche der ehren an Königl. Majeſt. und F. G. to vergeleiden / de des Landes Anliggen underdähnigſt vördregen mögten. So betüge ick / Johann Rantzau / Ridder / verordneter Feld-Marſchall / hier met diſſen apentlicken Geleyde / dat ick ut Befehl höchſtgemeldeter Ihro Königl. Majeſt. und F. Gnade to Schleßwig / Holſteen / ſolcke Lüde, de ſe allhier int Lager afferdigen werden / welche doch Morgen / Donnerſtages to 12 Uhren / int Lager ankamen ſchölen / frye / velig af- und to-geleide vör alle de jenigen / de alhier int Lager ſind. To der Nothdurfft ick jegenwärdigen Trompeter averſandt. Ick hebbe my ock verſpracken, dat middlerweile van diſſen Krieges-Lüden / in diſſen Lager keen Angreep geſchehen ſchall. Des to mehrer Uhrkund / hebbe ick Johann Rantzau / Ridder / van wegen mine gnädigſten und gnädigen Herren / mit minen angebahrnen Pitzer verſegelt. Datum im Feld-Lager by der Heyde / den 14 Junii Ao. 1559.

Capitulation, worauf die Dithmarſcher in Gnaden anzunehmen.

1. Die Dithmarſcher ſchölen Ihro Königl. Majeſt. und Fürſtl. Gnaden to Holſteen laven und ſchweren / als Underdahnen van Rechts-Gewohnheit wegen gehöret / und ſchölen

de Hevet Bannere und Fahnen/ ſo ſe in König Johanns, und Hertzog Fredericks Erleggung erovert/ ſamt allen Kienodien/ ſo by ehnen vörhanden/ by Eden averantworden.

2. Schölen de Dithmarſcher de verohrſackenden Krieges-Koſten erſtaden/ de ſick up 600000 Gülden erſtrecken.

3. Idt ſchölen Königl. Majeſt. und Fürſtl. Gnaden Macht hebben, 3 Veſtung anordendar idt Königl. Majeſt. und Fürſtl. Gnaden gelegen/ in dat Land to Dithmarſchen met ehrer Hülpe und Todohnt leggen to laten. Und ſchölen alle Veſte und Schantzen/ ſo itziger Tydt im Lande befunden, gäntzlich geſchleiffet werden; Königl. Majeſt. wolden ock hiermit vorbehalden hebben/ to gemelden 3 Veſtungen/ ſo veele Acker, Wiſche, Weide, Graſung und Höltungen/ als to gemeldeten Hüſern nödig to gebrucken/ und ſchölen de Underdahnen/ to den Hüſern dagliche Deenſte dohn und leiſten.

4. Idt willen ſick ock Königl. Majeſt. und Fürſtl. Gnaden hiermet alle Hoheit, Herrlichkeit/Gerechtigkeit, und wat dem anhängig utdrücklich vorbeholden hebben.

5. Alle Geſchütte/ Munition, Gewehr, und Harniſch/ ſchall Ihr. Königl. Majeſt. und Fürſtl. Gnaden von den Dithmarſchern herut gegeven/ averantwordet/ und ahne Bewilligung nicht wedder togelegt werden.

6. Und wenn der Königl. Majeſt. und Fürſtl. Gnaden Krieges-Koſten erlegt/ und betalet worden/ ſchölen de Inwahner des Landes Dithmarſchen/ van ehren Ackern and Graſungen/ jährlich Ihro Königl. Majeſt. und Fürſtl. Gnaden, als ehrer Overigheit/ ſo vehle geven/ und entrichten, als de jetzunder/ wenn ſe deſülven anders utgedahn hebben.

7. Alle Breſliche Uhrkunden/ van Kayſern und Pauſten, auch andern Geiſtl. und Weltlichen/ de by dem Lande Dithmarſchen vörhanden/ ſchölen in guden Gloven vermiddels vörgemeldten ehrem Ede averantwordet werden/ und wenn de nicht averandwordet/ met Breſen und Segeln/ Krafftloß geſchreven werden.

8. Und ſchall aller Gerichts-Dwang und Recht dorch Ihro Königl. Majeſt. und Fürſtl. Gnaden, to Holſteen verordnet werden/ und de Appellation an Ihro Königl. Majeſt. und Fürſtl. Gnaden bliefen/ und nicht ferner fry ſtahn/ und de Bröcke der Königl. Majeſt. und Fürſtl. Gnaden/ immaten ſolckes met andern dero Underdahnen geholden werd.

9. Idt ſchölen ock de Inwohner des Landes to Dithmarſchen/ met den Underdahnen des Fürſtendohms Hollſteen und Stormarn, Schattinge und Landbeede oder Landfolge geven und liſten/ und aller Confœderation und Verbündniſſe/ darin ſe jetziger Tydt ſtahn/ afſeggen und ſick erleddigen/ und jenne ferner nicht annehmen. Up vorgeſettede Articuln, wenn de ingerühmet/ bewilliget und darup Gelöffde und Eede gedahn/ willen Ihro Königl. Majeſt. und Fürſtliche Gnaden to Hollſteen de Dithmarſcher als ehre Underdahnen/ to Gnaden annehmen/ und by ehren Güdern geröhrter maten bliefen laten/ und ſchall Gnade met geböhrlich Voetfall gebeden werden. Schölen ock de Dithmarſcher/ Breef und Segel darup geven/ und midler Tydt/ dat ſolckes vollentagen/ acht van den gebededen Acht und Veertigen und 10 von den Beſten und Vörnehmſten des Landes to Geiſſeln Ihro Königl. Majeſt. und Fürſtl. Gnaden to Handen ſtellen/ und averantworden.

Antwort derer Dithmarſcher.

WY de Inwahner des Landes Dithmarſchen/ bidden durch GOtt und ſin hilliges düres Liden underdähnigſt, men wolde uns met Land und Lüde ſamt unſern elenden Wyff und Kindern, Wedewen und Wäyſen, deren tom wenigſten veel Duſent, in Gnaden gnädigſt und gnädiglich beholden/ Lief und Guth annehmen, und tom ſolden Water und grülichen Undergang

und

und Verderver nicht bringen und wieſen / und ſeggen tom 1. In der Capitulation verfateten Articul Ja/ willen denſülven/ wo he na den Bockſtaven ludet/ werckliſch naſetten.

2. Tom 2 Articul, dat de Dithmarſcher de Krieges-Koſtinge der 600000 Fl. erlegen ſchölen/ ſeggen ſe: dat ehnen ſolckes unchreſtlick / und ohnlich und unmöglich, will de mehrendehl der Inwahner ehrer Göder berovet, entſettet/ ehre Hüſer afgebrant / fahrende Hafe genamen/ ehr Korn vernichtet/ und nichts mehr hebben, als ſe gahn und ſtahn / met ehren Kledern / an Wyff und Kindern.

De Landwehre tom 3ten und Schanten to vernichten, ſeggen ſe ja, averſt 3 Veſte to Buren/ met ehrer Hülpe/ darto Acker/ Wiſchen und Weyden / ſo vehl des nödig to nehmen / ſeggen ſe dat ehnen de ſülve allenthalben beſchwerlich/ denn wenn idt to den veſten Gode/ Acker, Wiſchen und Weyden genahmen/ worden de arme Lüde ehrer Göder entſettet / und moſten ut dem Lande wicken.

Tom 4ten Articul, alle Hoheit/ Herrlichkeit und Gerechtigkeit/ Jagten/ Fiſcherven, und wat dem anhängig, ſeggen ſe ja.

5. Belangent/ dat ſe alle Munition und Wehr van ſick dohn ſcholden / darinnen willen ſe underdahnigſt/ dat idt anders jo nich ſyn kan/ ſick willig verholden.

6. Anlangent/ dat de Dithmarſcher van ehren Ackern / Graßnigen/ jährlich der Königl. Majeſt. und Fürſtl. Gnaden ſo vehle geven und entrichten ſchölen / als jetzunder ſe darvan nehmen/ darup erklären ſe ſick alſo: Dat ſe underdähnigſt dohn bidden/ ſe de Dithmarſcher nicht egen to macken/ ſündern, dat ſe ehre Göder glick den Freſen mächtig werden/ und der Fryheit/ ſo den Freſen / Cremper- und Wilſter-Marſch-Lüden vergünnet / ſe de Dithmarſcher ock genöten möchten. Und dat ſe met kenen Havedenſt beſchweret/ ſündern darvan erleddiget alſe de Cremper und Wilſter-Marſch.

7. Alle Breſlicke Ohrkunden, Privilegia, und Verdräge / ſo vehl deren vörhanden / und nicht umkamen/ will man averantworden / und wat nicht averantwordet / Kraftloß ſchrieſen lathen.

8. Item de Gerechtigkeit/ Dwanck/ Gericht und Recht belangent / de ſülve dorch Königl. Majeſt. und Fürſtl. Gnaden ſolte verordnet werden / ſtellen ſe de Dithmarſcher to Königliche Majeſt. und Fürſtl. Gnaden und gnädigſten und gnädigen Gefallen/ konde ock geſtadet werden/ dat en Rath / wo in Eyderſtädt verordnet / und deſülven na des Landes Boeck ſcheideten und funden / jedoch de Appellation an Königl. Majeſt. und Fürſtl. Gnaden to appelleren vörbeholden/ da ſehen de Dithmarſcher vör keenen Unrath an.

9 De Confœderation und Verbündniſſen/ ſo wy mit der Stadt Lübeck, und nemand anders hebben/ ſchall Krafftloß ſyn/ und willen uns to ewigen Tyden met nemand ferner verbinden. Und wat ſe Se. Königl. Majeſt. und Fürſtl. Gnaden laven und ſchweren / willen ſe als ehrlicke Lüde holden. De Landbede/ Stuer und Schatting bedrepent/ wat deßfals de Freſen/ Cremper- und Wilſter-Marſcher dohn, willen ſe de Dithmarſcher / alſe gehorſame Underdahnen ſick weten to ſchicken.

10. De Huldigung/ den Voetfall/ und wat an Segel und Breſen gefördert ſchall werden/ darto ſeggen de Dithmarſcher Ja / und willen alle ehre Munition und Krieges-Rüſtung van ſick dohn, achtende Geiſſel unnödig, jedoch ſtellen ſe ſolches to dero Königl. Majeſt. und Fürſtl. Gnaden gnädigſter und gnädigen Gefallen / ungetwifelt / men werde Chreſtl. und Fürſtl. met de armen Dithmarſcher handeln / Bloetvergeten umgahn/ und ehres hochſten Verderfes nicht begehren, ſündern Wyff und Kind/ Alt und Jung / ferner unbeſchädigt laten / in Betrachtung, dat dat Land den Schaden, Nahdehl und Averfall, by Menſchen Leven nicht averwinnen kan,

ahne dat/ dat ock vehle Duſent armer elender Wayſen, Wedewen/ und Kinder vorhanden / nacket und bloet/de bedeln mögen und tom kolden Water gewiſet ſyn/ und nimmer in de Rüſting kamen können. De Allmächtige GOtt und Vader unſers HErren JEſu CHriſti/ willen Jhro Königl. Majeſt. und Fürſtl. Gnaden Harten bewegen / dat einhelliger beſtändiger und ewiger Frede, to Erhaltung der armen Underdahnen alſo upgerichtet / dat GOtt de Allmächtige erſt und letzt gelaſet/ und dat Land und bedrövede Underdahnen in Beſten fortgeſettet / erholden und gehandhavet werden möge.

Verſchreibung der Dithmarſcher.

In Nahmen der Hilligen untodeelden Dreefoldigkeit : Wy de geweſene Acht und Veertig Vörweſere und gemene Jnwahner des Landes Dithmarſchen/ bekennen und dohn kund vör uns, unſen Erven / Nakamen / und ſonſt jedermänniglichen denen diſſe Breſe to ſehen/ to leſen/ und to hören vörkümbt. Na dem de Dorchlüchtigſter/ Großmächtigſter, Dorchlüchtige/ Hochgebohrne Fürſten und Herren, Hr. Friderich de II. erwehlter König to Dennemarck und Norwegen/ Hertzog Johanns und Hertog Adolff, Gevättere und Gebrödere/ Erven to Norwegen Hertog to Schleßwig/ Hollſteen/ Stormarn und der Dithmarſchen, Graf to Oldenburg und/ Delmenhorſt/ unſe gnädigſte und gnädige Herren und Landes Fürſten / van wegen unſer lanckwilligen Rebellion, Ungehorſam und Wedderſpenſtigkeit / damit wy uns Ew. Königl. Majeſt. und Fürſtl. Gnaden wedderſettet / to ener beſogten Krieges-Handelung verohrſacket, dadorch wy avertagen und vermiddels Göttl. Schickung bedwungen und averwunnen. Und averſt Ew. Königl. Majeſt. und Fürſtl. Gnaden ut angebahrner Königl. und Fürſtl. Güde und Mildigkeit up unſere Underdahnige kläglich demodigen Bidden und Erſöcken/ uns met unſern armen Wyff und Kindern/ unangeſehen unſer Verwerckung to Gnaden up to nehmen/ und uns to unſern Güdern/ ſo vele derer averig/ gnädigſt und gnädig to verſtaden, bewegen laten / dat vör wy nechſt GOtt den Allmächtigen to ewigen Danckbahrkeit Ew. Königl. Majeſt. und Fürſtl. Gnaden uns ſchüldig erkennen. Dat wy demna unſern Eyden und Trüen und aller denjenigen/ dat enem framen, ehrlichen Mann binden kan/ uns verplichtet, verſtricket und verſpracken; Verplichten und verſprecken uns ock hiermet und in Krafft diſſes Breſes vör uns/ unſe Erven und Nakamen/ dat wy met unbewehrter Hand/ ſamt unſern Wyfern/ Kindern und Hueß-Geſinde/ met enen Voetfall, höchſt und hochgedachter Jhro Königl. Majeſt. und Fürſtl. Gnaden unſer Demoth ertögen, und um Vertildinge unſerer Miſſedaht und Verhandlinge bidden. Und wy geweſene acht und veertig Vörweſere des Landes Dithmarſchen aller gehabten Regerung und Verwaltung uns gäntzlich vertien und entütern ſollen und wollen/und wollen folgends Jhro Königl. Majeſt., als enen Hertog to Holſteen / ſamt beeden unſern gnädigen Landes Herren und Fürſten/ Hertog Johannſen und Hertog Adolffen und Jhro Königl. Majeſt. und Fürſtl. Gnaden/Erven und Nakamen/ an Hertogdohm Holſteen/ laven und ſchweren als Underdahnen van Recht und Gewähnheit geböhret / und Jhro Königl. Majeſt. und Fürſtl. Gnaden ſolchen Eed und wörtlichen werden ſtafferen und vörholden laten. Ock willen wy de Hövet Banner und Fahnen/ ſo in wyland König Johannes to Dennemarck und Hertog Friderichen to Holſteen ꝛc. Nedderlage eravert/ ſamt allen Klenodigen/ ſo by uns vorhanden/ by unſern Eeden averantworden, und ſollen heuſerner alle Regalia, Hoheit/ Herrlichkeit, Gerechtigkeit, Jagten und Fiſchen/ und wat dem anhängig in gantzem Lande Ew. Königl. Majeſt. und Fürſtl. Gnaden toſtaen ; Ock ſchall aller Gerichts-Dwang, Gericht und Recht dorch Ew. Königl. Majeſt. und Fürſtl. Gnaden Erven und Nakamen an Hertogdohme Hollſteen/ ahne alle unſere Behinderung und Zurede verordnet werden; Und de Appellation an Jhro Königl. Majeſt. und Fürſtl. Gnaden an Hertog to Holſteen/

steen, und nicht ferner fry stahn / ock de Bräcke und Gerichts-Fälle Ihro Königl. Majest. und Fürstl. Gnaden bliefen / immaten solckes alles met Ihro Königl. Majest. und Fürstl. Gnaden Underdahnen geholden werd / und schall by Ihro Königl. Majest. und Fürstl. Gnaden Willen und Gefallen stahn / wo / wat gestalt / und dorch wat Personen Ihro Königl. Majest. und Fürstl. Gnaden dat Land bestellen willen. Wy schölen und willen ock vermiddels unsers Eedes to Ihro Königl. Majest. und Fürstl. Gnaden Handen averantworden / alle Bresschafften / Ohrkunde, wo de Nahmen hebben mögen van Römschen Kaysern und Pausten / auch Geest- und weltliche Försten und Stände utgegefen / de by dem Lande Dithmarschen vörhanden / und im Fall een edder mehr / welckes doch met unsern Weten und Willen vorsetzlich nicht geschehen schall / hinderbliefen und nicht averantwordet worden / derer dohn wy uns hiemit wetendlick ohn alle Gefehrde / weniger nicht / denn op se hier Nahmkündig gemacket / edder Wordlick einverliefet wären by unsern lieflicken schwaren Eeden / und in der beständigsten Form und Mate / als solckes to recht geschehen kan und mag / hiermit vertyen und vergefen / desülve keenen Tyden / vör uns / unse Erven und Nakamen / in enige Wege vör to wenden / to gebrücken / gestaden ; Inglicken sollen und willen wy / alle dat Geschütte / Munition / Gewehr / Harnisch und Rüstung heruth gefen / to Ihro Königl. Majest. und Fürstl. Gnaden oder dersülven verordneten Händen averantworden / und ahne Ihro Königl. Majest. und Fürstl. Gnaden und dersülven Erven und Nakamen Weten und Willen keenen andern wedderum tügen. Wy willen ock ahne Verwihling alle Schantzen und andere Vestinge im Lande nedderrieten und vernichten / und ahne Königl. Majest. und Fürstl. Gnaden und dersülven Erven und Nakamen Bewilligung / keene andere wedderum buen und opwerpen ; Ock schall dat Höltlin de Hamme genandt / förderlichst afgehauen werden / jedoch dat gefällende Holt / dem et betan herto gehöret / bliefen. Und alse den Ihro Königl. Majest. und Fürstl. Gnaden up unse klägliche demodige Bidde / uns arme verderfede Gelegenheit / gnädigst und gnädiglich angesehen / und der Wedderlage der upgewendeten Krieges-Kosten / inglicken / de Verordnung wegen der dreyer Hüser / de wy im Lande upbuen scholden / ock wat an Aecker / Wischen / Grasungen und Holtingen darto gelegt werden solte / gnädigst und gnädig to Rau gestellet / und uns by unsern Güdern erf- und egen to laten in Gnaden bewilliget. Darvör wy Ihro Königl. Majest. und Fürstl. Gnaden in aller Underdahnigkeit danckbahr. Sollen und wollen wy und unsere Erven Ihro Königl. Majest. und Fürstl. Gnaden dersülven Erven und Nakamen tor Jährlichen Plicht und Bekäntniß gefen van jeden Morgen Marsch-Landes binnen Dicks bebuet und unbebuet / de Morgen 5 Rode / in de Brede / und 6 Stiege in de Länge / und de Rode 16 Voet lang gerecknet / eine güldene Müntze / den Gülden to 24 Schill. gerechnet / und up der Geest de halve Saet / de de Geestmann seyet. So schölen und wollen de Landbede / Landfolge / Deenste und in allen andern wy uns jegen Königl. Majest. und Fürstl. Gnaden ehren Erven und Nakamlingen ertögen und holden / wo solckes van den Fresen / Strandern / Eyderstädtschen / Krempern und Wilstermarscher geholden werd. Wy willen ock de Bündniß / so wy met de van Lübeck / und nemand andern hebben / denen Lübeckern ahne Widdel upschriefen / und uns aller andern Verbindnissen und Confœderation to ewigen Tyden gäntzlich ütern und enthalden. Solches alles und jedes / und wat sünst mehr framen / ehrlichen und getrüen Underdahnen egnet und geböret / gereden und gelaven wy de gewesene Acht und Veertig und gemene Inwahner des Landes Dithmarschen / vör uns und unse Erven und Nakamen, by unsern Eeden / Ehren und Trüen / veste / unverbröcklich wol to holden / darwedder / weder met Gedancken, Worden und Wercken nich to dohn / noch to handeln / noch jemand anders van unsentwegen to dohn / edder to handeln / verstaden. Alles sünder arge List und Gefehrden. To dessen mehrer Ohrkunde / Seckerheit und Wetenschop hebben wy met sämtlichen eintragtigen Rade und Bewilligung /

gung, dat Jnſegel/ welckes ſick dat Land Dithmarſchen bet anhero gebrucket/ wetentlick laten hangen/ an deſen Breſe, de gegeven Dingſtags na Viti, den 20 Junii im Jahr na Chriſti unſers Seeligmakers Gebort 1559.

Eyd derer Dithmarſcher.

WY Jnwahner des Landes Dithmarſchen, ſchweren, dat wy und unſe Erven und Nakamen, König Friderich to Dennemarck, und Hertog Johannſen und Hertog Adolffen, allen, Hertogen to Holſteen, getrů und hold ſyn willen, ehr beſtes weten edder dohn, dat Jhro Königl. Majeſt. und Fürſtl. Gnaden und ehren Erven und Nakamlingen mögte to Schaden gerecken, an Liſe, Lande, Lůden und Gůdern, wat wy to weten bekamen, dat Jhro Königl. Majeſt. und Fürſtl Gnaden und ehren Erven to weddern, dat ſelve willen wy trůlich vermelden, alles wat wy uns jegen der Königl. Majeſt. und Fürſtl. Gnaden und ehren Erven verſchreven, vór uns und unſere Erven trůlich holden und handhafen, und uns ſůnſt in allen als trůen Underdahnen gebóhret, jegen Jhro Königl Majeſt und Fürſtl. Gnaden und derſůlven Erven mit Liſ und Gut ertógen. Als uns GOtt helpe und ſyn billiges Evangelium.

Auf ſelbigen geleiſteten Eyd und dieſe Verſchreibung der Dithmarſcher/haben Jhr. Königl. Majeſt. und Fürſtl. Gnaden ihnen einen Revers und Verſicherung gegeben/ daß ſie über dem Verſprechen keine weitere Beläſtigung zu befürchten haben ſolten. Dieſer Revers iſt in der folgenden Confirmation mit eingerücket/ Krafft welcher obiger Vergleich Jhro Königl. Majeſt. von Dännemarck/ und beyden Hertogen van Holſteen mit den Dithmarſchern/ von Kayſer Maximiliano II. beſtätiget worden. Ungeachtet der Ertz-Biſchoff von Bremen/ Georgius, von Braunſchweig/bey dem Kayſer heftig gegen dieſem allem ſich beſchweret/wie noch ſeine Proteſtation beym Gaſtello in ſtatu Europæ p. 254. zu leſen.

Kayſerliche Confirmation obigen Vertrages.

WY Maximilian de Ander van Gades Gnaden, erwehlter Römiſcher Kayſer to allen Tyden mehrer des Rickes in Germanien/ to Ungern/ Böhmen/ Dalmatien/ Croatien und Schlavonien/ König/ Ertz-Hertog to Oſterick/ Hertog to Burgund/ to Brabant/ to Styer, Kärnten, Kråyn, to Lützelburg/ to Würtenberg/ Aver- und Nedder-Schleſien/ Fürſt to Schwaben/ Marggraf to Mehren/ Aver- und Nedder-Laußnitz/ Geſürſteden Graf to Habſtburg, to Tyrol/ to Pfirt/ to Kiborg und to Gräntze/ Landgraf in Elſas/ Herr op de Wendiſchen Marck/ to Partenau und to Salmes ꝛc. bekennen offentlich mit diſſen Breſe, und dohn kund aller männiglich/ dat uns der Dorchluchtige Fürſt/ Hr. Friderich de Ander/ to Dennemarck/ Norwegen/ der Wenden und Gothen König/ und hochgebahrne Johann und Adolff, Hertogen to Holſteen/ Gevättere und Gebrödere unſe leven Fründe, Ohme und Fürſten/ dorch ehre Gevollmächtigte Bohtſchafften/ den Ehrſamen Gelehrden/ unſern des Rickes/ getrůen Georg Lorich. und Valentin Heyden, der Rechten Doctor, fründlich und underdähnig hebben erſöcken und bidden laten, dat Wy den Verdrag ſo Ehre Leveden kort verſchehener Tydt und dem Lande Dithmarſchen opgerichtet/ als Römiſcher Kayſer to confirmeren/ to bekräfftigen und to beſtädigen/ fründlich und gnädiglich geruhten/ welcker Verdrag van Wort to Wort herna geſchreven ſteit und ludet alſo:

IN Nahmen der hilligen Dryfoldigkeit: Wy Friederich de II. van Gades Gnaden, erwehlter König to Dennemarcken, Norwegen/ der Wenden und Gothen ꝛc. Und wy Johanns

und

und Adolff, van denſülven Gnaden / Erven to Norwegen / Hertogen to Schleßwig/ Hollſteen/ Stormarn und der Dithmarſchen/Grafen to Oldenburg und Delmenhorſt/Geveddern und Gebrödern, bekennen und dohn kund vör uns, unſe Erven, Nakamene, und ſünſt jedermänniglich, nademe Wy na erlangeten Sieg wedder unſer ungehorſahme und wedderſpenſtige Underdahnen, de 48 und gemene Inwahner des Landes Dithmarſchen denenſülven, ſo bym Leven gebleſen, und der afgegangen Erven / op ehre demödige klägliche und jämmerliche Bede, wederum to Gnaden angenamen, und der verwerckeden Straffe, ehrer Rebellion und beleydigten Majeſt. dadorch ſe ehre Liſe/ Leven, Have und Güder, gäntzlich verwercket, ut angebahrner Königl. und Fürſtl. Mildigheit und Güde gnädiglich erlaten / darup ſe ſick jegen Uns, Unſe Erven und Nakamen/ verſchreven/ verbreſet und verſegelt, wo ſolckes ehre under des Landes Inſegel utgegevene Verſchriefung / Dingſtags na St. Viti des Ao. 1559 Jahrs dateret / ferner deit utwieſen, dat Wy demna ehnen wedderum gnädigſt und gnädiglich nagegeſen und vergünſtiget, nageſen und vergünnen hiermit und in Krafft diſſes Breſes / dat ſe/ de angerögede geweſene 48 und gemene Inwahner des Landes Dithmarſchen/ ſo vehl deren bym Leven averig / ehres Lives und Levens beröhrter Rebellion und beleydigter Majeſtät halver verſeckert / und ut Sorgen in Rau geſettet ſyn ſchölen, und ſchall ehnen alle Verwerkinge hiemit gnädigſt nagegeſen und erlaten ſyn. Wo denn henwerderum twiſchen ehnen und allen denen/ ſo to diſſen Kriege geraden, und gedenet, wat geſtalt ſolckes geſcheben/ alle Wedderwill, Findſchop und Verdret, gantz und gar ſchöle ſyn upgehaven, alſe dat de Dithmarſcher wedder de jenigen, ſo des hebben geradet und gedenet/ datſülve nicht op rücken, noch mit Worden edder Wercken, to Wrecken und to Iſern ſick underſtahn ſchölen. Nevenſt deme hebben wy ut Gnade bewilliget/ bewilligen ock ſolckes gegenwärdig in Krafft diſſes Breſes / dat offtgedacht geweſene 48 und Inwahner des Landes Dithmarſchen, beholden ſchölen, ehre Hüſer, Have, fahrende Have/ Acker/ Wiſchen/ Graſingen, Weyden und Holtingen/ in aller Maten/ wo ſe de hierbevörne gehadt / darby wy ſe als by ehren Erfe und egene laten willen/ jedoch/ dat ſe up Nicolai jährlich uns davan dohn/ und geſen ſchölen/ wo ehre utgegeſene Segel und Breſe dohn bewieſen. Van dem Marſch-Lande averſt ſchölen van jedern Morgen Marſch-Ackers/ binnen Dickes, und jährlich up de ſülve Tydt/ nemlich up Nicolai, ein gülden Münte, de Gülden to 24 Schill. Lübiſch gerecknet / gegeſen werden. Und ſchölen vör jeder Morgen 5 Rode in de Brede, und 6 Stiege Roden in der Länge, 16 Voet up de Rode to reckende/ afgemeten werden. Ock met wedder Erſtading der upgewanten Krieges-Koſten ſe gnädiglich verſchonet. Se mögen ock op de Eyder an ehrer Syden, jedoch glick andern Underdahnen met unſern Weten und Willen / de daby wahnen / dem Strand fiſchen. Damit ock de Geeſtmann ſo vehl beter by ſiner Nehringe möge beholden werden/ hebben Wy den Geeſtlüden de beſündere Gnade ertöget, dat ſe ehre Holtinge/ Wiſchen/ Weyden/ Graſingen, ſchölen frye hebben, und alleen to jährlicher Plicht und Bekäntniß de halve Saet/ de ſe ſyen/ jährlich op Nicolai to geſen/ ſchuldig ſyn. Idt ſchölen ock vördann de Dithmarſcher in unſern Förſtendöhmern und Landen glick andern unſern Underdahnen frye, ſecker met Kopmannſchop und andern redlichen Gewerſen to handeln und to wandeln Macht hebben, und willen ſe by glick und Recht ſchütten: henwedderum ock ſchall andern Underdahnen fry ſtaen in unſerm Lande Dithmarſchen, to Water und to Lande ut und in to then/ daſülveſt to verharren/ und met des Landes Inwahnern redliche Handlung und Gewerſe to driefen; Und willen ſünſt, wenn gemeldte unſere Underdahnen de Dithmarſchen ehren Eede und Geböhr als wy uns verſehen willen, nahſetten werden/ ſe by Glick und Recht ehrer Have und Güder gnädiglich erholden/ und ſünſt ehnen met Gnaden erſchienen/ und ſchall de Deenſte und Buhten-Dicke halven, met ehnen/ den Crempern und Wilſter-Marſchern gelick geholden werden. De Güder/ Rente und Tinſen/ ſo hiebevörn

by der Kercken geweſen, ſchölen henferner unverrücket darby bliſen. Und als under andern den Dithmarſchern operlegt, dat ſe dat Holtlin, de Hamme genandt, ſchölen ummehauen, hebben Wy bewilliget und nahgegeſen, dat Wolt Reimers und Johann Reimers / denen dat Höltlin erſtlich toſteit / dat ummehauen Holt an ſick nehmen, dat ſülve verkopen, und als ehren egenen Gude daemet handeln und gebüren mögen / ahne unſer und jemand anders Verhinderinge. Solckes alles, wo baven ſteit, gelaven und verſprecken Wy König Friderich, Hertog Johannes und Hertog Adolff, vörgemelten unſern Underdahnen / den Dithmarſchern, Königlich und Fürſtlich to holden und to verfolgen; Jedoch, dat ſe wedderum ock datjenige leiſten und dohn / darmet ſe ſick Inholt ehrer Segel und Breſe jegen Uns verplichtet / und hebben des to mehrer Ohrkund / Sekerheit und Veſtholdinge, unſer Königl. und Fürſtl. Secret wetentlick laten hangen an diſſen Bref / de gegeſen is in unſern Feld-Lager vör der Heyde / Mahndags na St. Viti, im Jahr Chriſti, unſers Seeligmackers Gebort / Föftein Hundert Negen und Vöfftig.

Friderich R. mppria.

Johann Hartog to Schleßwig-Holſteen.
Adolff Hertog to Schleßwig-Hollſteen.

Des hebben wy angeſehen / ſolck ehr fründlick / demödig / trülicheſ Söcken und Bidden / und darum mit wolbedachten Mode / guden Rath und rechten Weten vbgeſchrevenen Verdrag in allen ſinen Wörden / Puncten und Clauſuln, Articuln, Inholdingen und Menungen / als Römiſcher Kayſer / fründlich und gnädiglich confirmeret / bekräfftiget und beſtadiget. Confirmeren / bekräfftigen und beſtädigen denſülven ock hiermit von Römiſcher Kayſerlicher Macht / Vollkamenheit / wetendlich und Krafft diſſes Breſes / wat wy van Rechts edder Billigkeit wegen daran to confirmeren / to bekräfftigen und to beſtädigen hebben / confirmeren ſchölen und mögen / und menen / ſetten und willen / van berörter unſer Kayſerl. Macht / dat opgeſchrevener Verdrag in allen ſinen Worden / Clauſuln und Articuln, Inholdingen / Meninge und Begripinge / kräfftig und mächtig ſyn / ſtet / veſt und unverbröcklick geholden und vollentagen werden / und ſick opgemeldte unſe leſen Fründe / Oheimen und Förſten / de Konig to Dennemarck und Hertogen to Hollſteen / ock ehrer Leſten Nakamende deſſülven als ſines Inholdes fryen gebrücken / geneten / und gäntzlick darby bliſen / ſchölen und mögen van allermänniglich unverhindert / doch unſe und dem hilligen Ricke / an unſen und ſünſt männiglich / an ſinen Rechten und Gerechtigkeit / unvergrepen und unſchädlich. Und gebeden darup allen und jeden Churfürſten und Fürſten / Geeſt- und Weltlichen Prælaten / Grafen / Fry-Herren / Herren / Riddern / Knechten / Land-Voigten / Höved-Lüden / Vitzdumen / Vogten / Plegern / Vorweſern / Amtlüden / Schultheiſſen / Bürgemeiſtern / Richtern / Räthen / Bürgern / Gemenen und ſünſt allen andern unſen und des Rickes Underdahnen und Getrüen / wat Wercks / Standes / edder Weſendes de ſyn / ernſtlich und veſtiglich mit diſſen Breſe / und willen / dat ſe de obgemelde unſe leve Fründe / Ohme und Förſten to Hollſteen ꝛc. und ehren liſticken Nakamen / an obgeſchrevenen Verdrage / allen darin verliſeden Puncten, Articuln, und diſſer unſer Kayſerl. Confirmation und Beſtädigung nicht hindern / noch erren / ſöndern de deren geraulich gebrücken / geneten / und gäntzlich darby bliſen laten / und hier wedder nich dohn / noch des jemand anders to dohnde nich geſtaden / in keener Wiſe / alſo leef enen jedern ſy unſern und des Rickes ſchwere Ungnade und Straffe / und darto ene Pœn, nemlich hundert Marck lödigen Goldes to vermieden / de en jeder ſo offt he weſſentlick hier wedder dede / Uns halv in unſerer und des Rickes Camer / und den andern halven Dehl / obgemelten unſen leven Fründen / Ohmen

und

und Förſten den Konig to Dennemarck und Hertogen to Hollſteen / und ehren Nakamen unnalatick to betalen verfallen ſyn ſchölle. Met Ohrkund diſſes Breſes / beſegelt met unſen Kayſerlichen anhangenden Inſegel in unſer Stadt Wien an 29te Dage des Monaths Auguſti nah CHriſti unſers leven Heern Gebort / Vöfftein hundert und Vieff en Sößtig / unſerer Ricke des Römiſchen in dörden / des Hungerſchen in andern / und des Böhmiſchen im Söventeinden Jahre.

Maximilian.

ad mandatum ſacræ Cæſareæ Majeſtatis proprium. Haller.
Vice & nomine Reverendiſſimi Domini Dni. Archicancellarii Moguntinenſis

Zaſius.

Caſtelli tract: de ſtatu publ: Europæ p. 254. ſeqq.

Proteſtation und Prætenſion des Ertz-Biſchoffes von Bremen, wegen Eroberung des Landes Dithmarſchen, bey Jhro Kayſerl. Majeſt. übergeben.

Allergnädigſter Herr! Wiewohl ich für meine Perſohn Ew. Römiſch-Kayſerl. Majeſtät / die jetz anweſende Chur-Fürſten / Fürſten und Stände des Heil. Römiſchen Reichs / auch derſelben Bottſchafften in dieſen hochwichtigen Tractationibus des Reichs / mit meinen Sachen gantz ungerne bemühe / ich wüſte auch (GOtt Lob) bey mir wohl zu ermeſſen / daß es ſich nicht wohl gebührete; dannoch dringet mich dazu mein hohes Anliegen / daß ich als ein Glied des Reichs zu Ew. Römiſchen Kayſerl. Majeſtät / als meiner von GOtt geſetzten ordentlichen Obrigkeit und den andern Ständen des Heil. Reichs in jetziger Beyſammenkunfft / Zuflucht und Hülffe ſuchen muß / und wollen es Ew. Römiſch-Kayſerl. Majeſtät gewiß dafür halten / daß ich diß nicht aus Luſt oder Liebe zu Haſſer und Unwillen / oder einigen eyfrigen Gemüthe / wie es mir vielleicht von andern möchte wollen verſtanden werden / erhebe / ſondern daß zum Theil Ew. Kayſerl. Majeſtät / auch dem heiligen Reich hieran mit gelegen / und ſonſt auch meine Eyd und Pflichte / damit ich meinem Ertz-Stifft obligiret bin / mich darzu fordern / dann ich (ungerühmt) die Zeit meines Lebens / und ſonderlich in jetzigem meinem Alter und Geiſtl. Stande / dermaſſen dem gemeinen Friede geneigt / daß ich ungerne den geringſten Stand des Heil. Reichs / ſoferne es nicht zu groſſen Abbruch meiner befohlenen Land und Leute / dem ich ohne Verletzung meiner gethanen Eyde und Pflichte nicht zuzuſehen / gereicht / worinnen zu nahe ſeyn wolte / da dergleichen von meinem Benachbarten mir auch begegnen möchte / wäre ich dieſes Klagens gerne übrig.

Bitte demnach unterthäniges Fleiſſes / Ew. Röm. Kayſerl. Majeſtät / die wollen dieſe, mein und meiner befohlenen Land und Leute Nothdurfft allergnädigſt zu vernehmen / und aus hohen tragenden Kayſerl. Majeſtät Amt mir hierin mit Rath und Zuthat der Chur-Fürſten / Fürſten und allgemeiner Stände / Hülff und Troſt zu beweiſen, ſich unbeſchweret finden laſſen; Und dieweil ich mich etlicher zugefügten Handlungen und Gewalts / ſo mir und meinen Unterthanen, wider Ew. Röm. Kayſerl. Majeſtät und des Heil. Reichs hochverpœnten Kayſerl. Land-Frieden / deſſelben Execution-Ordnungen und Abſcheide / neulicher Jahr und Zeit Ew. Röm Kayſerl. Majeſt. Regierung / über gutes Vertrauen und alle Zuverſicht wiederfahren / über etliche benachbarte Potentaten und Fürſten, ſo des Heil. Reichs Mitverwandt ſeyn, zu beſchweren genöthiget finde / will ich mich gleichwohl / daß hiemit vor Ew. Röm. Kayſerl. Majeſt. und den

Ständen des Reichs öffentlich bedinget haben, daß ich mit dieſer Erzehlung der Geſchichte niemands injuriret, oder ich etwas zu Verkleinerung jemands höher oder Fürſtl. Standes Reputation oder ihrer Perſon/ Nahmens Verunglimpfung gemeinet haben will. Demſelben zufolge/ ſtelle ich in keinen Zweifel/ Ew. Röm. Kayſerl. Majeſtät/ die werden in Ihrer und des Heil. Reichs Annalen und Cantzeley gute Nachweiſung befinden, welcher Geſtalt das Land zu Dithmarſchen nach Abgang der letzten Erben durch die Römiſche Könige und folgendes Kayſerliche/ ſonderlich durch König Friederichen den Erſten/ auf einem Reichs-Tag zu Erfurth/ in Beywesende vieler Chur- und Fürſten und Stände des Heil. Reichs/ im Jahr 1180. Siegfrieden/ Ertz-Biſchoff zu Bremen/ durch eine beſtändige freye Donation gegeben worden/ welches auch hernach von den Folgern/ Herren Philpſen, auch Römiſchen König und andern/ auch von Päbſten beſtätiget/ und alſo dis Land aus gutem Titul/ als von den Römiſchen Königen und Kayſern/ an das Ertz-Stifft Bremen gekommen iſt. Darbey auch ſelbiges etliche Hundert Jahr geblieben/ daß ſeithero die Dithmarſchen die Ertz-Biſchöfe zu Bremen/ alle meine Vorfahren/ bis auf mich/ für ihren rechten Herren und Obrigkeit erkannt/ auch derſelben Geiſt- und weltlichen Jurisdiction unterworffen geweſen/ wie ſie denn mir noch/ als ich zu den Stifft Bremen gekommen bin, gleich meinen Vorfahren, Ertz-Biſchöfen/ Johann und Chriſtoffer/ die gewöhnliche Bekänntniß und Anzeig ihrer Subjection, welche von meinen Vorfahren auf eine nahmhaffte Summa Geldes geſetzet/ gethan/ gegeben und bezahlt/ auch andere ſchuldige Pflicht erzeigt haben/ ich auch hinwieder ihre Privilegia, Gerichte und Gerechtigkeit/ ſo ſie vom Stifft Bremen tragen/ beſtätiget habe, daß alſo deſſelben Landes zu Dithmarſchen meine Vorfahren und ich/ rechte Herren/ Obrigkeit und Beſitzer geweſen; Es haben auch ſeither alle Römiſche Kayſer und Könige/ nahmentlich die löblichen Kayſer/ Herr Maximilianus, Herr Carl, und Herr Ferdinand, Ew. Röm. Kayſerl. Majeſtät geliebte Herren Vorfahren, Anherr Schwäher und Vetter/ allerhochlöblichſter Gedächtniß meine Vorfahren und mich davor gehalten und geachtet/ alſo da von den Dithmarſchern bey Ihr. Kayſerl. Majeſtät und Derſelben Cammer-Gericht oder ſonſt auf Reichs-Tägen etwas extraordinair geſuchet worden/ ſo iſt ſolches gemeiniglich an meine Vorfahren, als ihre ordentliche Obrigkeit/ wiederum remittiret worden/ wie daſſelbe unlängbahr/ und Ew. Röm. Kayſerl. Majeſtät und allen Chur-Fürſten, Fürſten/ und Ständen des Heil. Reichs wohl kund ſeyn wird: da es auch Zweifel haben ſolte/ ſo kan es mit guten glaubwürdigen Siegel und Briefen/ die die Römiſche Könige/ Kayſer und Päbſte darüber geben, auch anderen ſtattlichen Documenten beygebracht werden; Und iſt daſſelbe in dieſen Orten bey allen benachbahrten Fürſten und Ständen des Reichs publicum & notorium, die Dithmarſcher ſelber auch müſſen das geſtehen und bekennen: und ob etwann die Inwohner dieſes meines Landes ſich gegen meine Vorfahren aufgeleget haben/ ſo ſind ſie doch wiederum zu der Subjection gebracht/ darzu auch ehmahls/ wie mit glaubwürdigen Hiſtorien zu beſcheinen/ Unſern Vorfahren die Grafen zu Hollſtein und Oldenburg/ mit Land und Leuten nach ihren Vermögen geholffen/ und dadurch zum allerherrlichſten meinen Vorfahren die Ober- Hoch- und Bothmäßigkeit an und über das Land zu Dithmarſchen geſtanden und bekennet haben. Nun mag wohl ſeyn/ daß König Chriſtian zu Dännemarck/ des Nahmens der Erſte, weyland Kayſer Friederichen dem Letzten fürbracht/ als ſolte gemeldtes/ mein Land/ Herren-loß ſeyn/ und darauf mit Verſchweigung meines Stiffts/ Gerechtigkeit erhalten haben, daß es der Grafſchafft Hollſtein incorporiret/ und mit derſelben zu einem Hertzogthum erhöhet/ und Sr. Königl. Würde/ und derſelben Erben zu Lehen gerecht ſeyn. Es iſt aber hinwiederum an dem/ als hernach Ihro Kayſerl. Majeſt. warhafftiglich berichtet worden/ und erkundiget hat/ daß die Dithmarſcher vor Alters unter das Stifft Bremen gehörig/ daß demnach höchſtgemeldt-

ter

ter Kayser Friederich die gethane Belehnung / so viel Dithmarschen belanget / retractiret und statuiret hat / daß Dithmarschen beym Stifft Bremen soll gelassen werden. Es ist auch hochgedachter König / darum an den Kayserl. Hofe zu Rechte citiret worden / wie sonder Zweifel davon in den Kayserl. Annalen und Cantzeley-Büchern wohl wird weiter Nachweisung seyn / wie ich zur Anzeige solches Ew. Röm Kayserl. Majest. davon ein Vidimus hierbey überreichen lassen, mit N. I. Und obgleich hiernach hochgenandte König Christiani zu Dännemarck Lehens-Erben und die jetzige Königl. Würde zu Dännemarck und Hertzog zu Hollstein / von Ew. Kayserl. Majest. Vorfahren / so Kayser Friederichen im Reich erfolget / Belehnungen auf Dithmarschen erhalten / so werden doch dieselbe auf Kayser Friederichen fürgehende Incorporation und Belehnung fundiret / und also auf einen fälligen Grund / welcher durch die Revocation umgestossen / erbauet / auch mit gewöhnlicher Clausul, daß solches jedermänniglich an seinen Rechten unschädlich / gegeben seyn / und dadurch mir und meinem Stifft Bremen nichts nehmen / und den Impetranten geben mögen: demnach seynd auch seithero die Dithmarscher bey meinen Vorfahren geblieben / und haben sich also gegen dieselben unterthänig erzeigt und gehalten / daß meine Vorfahren und ich mit ihnen als Unterthanen / und sie auch hinwiederum mit meinen Vorfahren und mir als ihren rechten Herren wohl zu frieden gewesen / daß also in desselben Landes Administration, und deren habenden Hoch- und Gerechtigkeit / alle meine Vorfahren / bis auf mich von viel hundert Jahren / in quieta Possessione vel quasi gewesen seyn / wie solches alles Ew. Römisch-Kayserl. Majest. in der Warheit / ohne daß es den Chur-Fürsten / Fürsten und Ständen des Reichs auch allen benachbahrten Städten an der Elbe auch Seewerts gesessen, kund und offenbahr / also befinden werden. Nun hat es sich aber zugetragen / wie Ew. Römisch-Kayserl. Majestät solches / beneben andern Chur-Fürsten / Fürsten und Ständen des Heil. Reichs aus dem gemeinen Geschrey und erfolgten Geschichten auch wohl werden vernommen haben / daß in verschienenen 59 Jahre im Frühling der Durchlauchtig-Großmächtigste und Hochgebohrne Fürst / Herr Friederich der Andere / erwehlter König zu Dännemarck ꝛc. und Herr Johann und Adolff, Gebrüdere / Erben zu Norwegen / zu Schleßwig und Hollstein Hertzogen / sich um ein stattlich Kriegs-Volck / zu Pferde und Fuß beworben / und in der Gegend meines Ertz-Stiffts Bremen / auch in andern meinen Stifften und umlängst bestalt und angenommen / und in der Elbe zusammen ziehen lassen. Als nun hierbey das Geschrey erschollen / es solte dis Kriegs-Gewerb wider die Dithmarscher gelten, und die Dithmarscher solches mir als ihrem Landes-Herren und Obrigkeit unterthänigst geklaget und kund gethan / so habe ich alsobald meinen Unterthanen verbothen / daß sich niemand in einige Bestallung oder sonst ausserhalb Landes begeben solte / und darauf meines Ertz-Stiffts-Stände an mich verschrieben / und ungesäumet an hochgedachten Hertzogen Adolffen, als des Niedersächsischen Crayses Obristen / darin ich meines Ertz-Stiffts halber ein Zugeordneter bin / was von diesen Krieges-Gewerbe durch gemein Geschrey und angebrachte Klage meiner Unterthanen / der Dithmarscher / des Ueberzugs wegen vor mich gekommen wäre / gelangen lassen / Sr. Liebd. darbey ihres Amts ermahnet und um Abwendung solches Ueberzuges zum fleißigsten gebeten / auch für meine Unterthanen zu gütlichen Handlungen, Gleich und Recht / da S. L. oder jemand mit ihnen Unwillen hätte / mich erboten, wie ich sothanes meines Schreibens Abschrifft Ew. Kayserl. Majestät beneben mit A. zu verlesen übergeben. Darauf haben Sr. Liebd: diese Erklärung unter ihrer eigenen Hand und Pitschafft gethan / daß ich und meine Landschafft mich gantz und gar nichts zu besorgen / und daß S. L. zu ihrer eigenen Behülff und Nothdurfft / dieweil sie sie sich mit etlichen ausländischen Potentaten / jedoch keinem gehorsamen Stand des Reichs zuwider / eingelassen / etlich Kriegs-Volck bestellt / Se. Liebd. hätten auch bey denselben die Vorsehung gethan / daß kein ge-

horſamer Stand des Reichs durch dieſelbe, ſo lange Sie in Sr. Liebd: Dienſte und Beſtellung wären/ ſolten beleidiget oder beſchweret werden/ darauf auch den Paß bey mir geſuchet/mit dem Erbieten/ da mir etwas Wiederwärtiges gegen den Kayſerl. Land-Frieden und des Hl. Reichs Ordnung begegnen ſolte/ daß wolten ſich Se. Liebd: weniger nicht/ als ob es ſie ſelbſt belangte/ anliegen laſſen/ mit dieſem ausdrücklichen Anhang der Dithmarſcher halben/ daß nicht ohne/ da Sr. Liebden dazu Luſt gehabt/ daß Sie derſelben vorlängſt zu vielen Dingen/ dränglicher Urſach gegeben/ die doch Sr. Liebd. Ihrer Gewonheit nach mit Sanfftmüthigkeit überwunden/ und wolten Sr. Liebd. wohin die gehörten oder nicht/ gar nicht ſtreiten/ und ich ſolte mich dieſes gewißlich verlaſſen/ daß Sr. Liebd. gegen ſie gar nichts/daß dem Kayſerl. Land-Frieden und des Heil. Reichs Ordnungen entgegen/ fürzunehmen jemahls in Ihr. Gemüth ſteigen laſſen/ vielweniger würcklich zu verſuchen gemeinet/ alles mit weiter Buchſtäblichen wörtlicher Ausführung Sr. Liebd. Schreibens mit B. ſigniret. Faſt zu gleichen Effect haben ſich Sr. Liebd. auch gegen den Ertz-Biſchoff zu Magdeburg auch unſern Vettern/ Herrn Frantz Otto ſeeligen Gedächtniß Hertzogen zu Braunſchweig und Lüneburg/erſtlich dieſes Kriegs-Volcks halber/daß S. Liebd. ſolches zu keines Standes Nachtheil gebrauchen wolte/ wie die Abſchrifft mit C. weiter mit mehrern erkläret/ausgelaſſen. Sein Hertzogen Adolffs Liebd. haben auch bald hernach noch einmahl an mich geſchrieben und gebeten/ſothanem Sr. Liebd. Kriegs Volck/ ſo dieſelben ihren Landen und Fürſtenthum zum Beſten/ohne einiges gehorſamen Reichsſtandes/Schaden und Nachtheil geworben/ den Lauff durch mein Ertz-Stifft zu gönnen/ wie aus der Copey mit D. zu erſehen. Gleichergeſtalt haben ſich auch die Königl. Würde zu Dännemarck dahin erkläret/ daß ſie zu Beſchützung ihrer Reich und Lande ein Regiment-Knechte/ zu der Herrſchafft Oldenburg annehmen laſſen/ für dieſelben auch den Paß durch mein Ertz Stifft geſuchet, nach Ausweiſung Ihrer Königl. Majeſt. Schreibens mit E. bezeichnet. Es haben auch folgends Graf Anthon zu Oldenburg, auch Reimer von Wolde/Obriſter/um Erlaubung Knechte in unſerm Stifft anzunehmen/ auch die ſie angenommen/ ihnen zu ziehen zu laſſen/ bey mir angehalten/wie die Copeyen ihrer Schreiben mit F. G. und H. mitbringen. Als mir nun dieſe obberührte Erklärung von der Königl. W. zu Dännemarck/ und ſonderlichen Hertzogen Adolffen, als des Nieder-Sächſiſchen Crayß-Obriſten/ zu welchem ich mich Sr. Liebd. groſſen Erbieten nach, keines Argen in geringſten nicht vermuthen ſollen/ dieſes Kriegs-Volckes, und bevorab meiner Unterthanen der Dithmarſcher halben/ einkommen, habe ich ſowohl/als meine Stiffts-Stände/ und auch die Dithmarſcher dieſem nicht allein getrauet und guten Glauben zugeſtellet/ ſondern ich habe auch mein Mandat, des Auszugs halber relaxiret, und darauf Graf Antonium zu Oldenburg/ und andere Obriſten/Hauptleute und Rittmeiſtern, meine eigene Unterthanen in groſſer Anzahl zu Roß und Fuß zuziehen laſſen/ und hernach auch allen freyen Paß und Durchzug geſtattet/ den von Oldenburg mit einem gantzen Regiment durchziehen laſſen/ und darzu auf der Königl. W. zu Dännemarck/ auch Hertzog Adolffen Bitte/ alle mögliche gute Beförderung/ auch mit meiner armen Unterthanen wenigen Frommen beweiſet/ wie Ew. Römiſch-Kayſerl. Majeſt. ſolches aus meinen Antworten an die Königl. W. zu Dännemarck, Hertzogen Adolffen, mit I. und K. ſigniret/ gnädigſt erſehen. Da ich dannoch denſelben wohl in andere Wege Verhinderung thun können, da ich geglaubet hätte/ daß unter dieſem ein anders wäre begraben geweſen, und daß es mir ſelber und meinen eigenen Unterthanen den Dithmarſchern gegolten hätte. Als nun ſothanes Kriegs-Volck über die Elbe bey einander gebracht, und nun immer mehr und mehr Klagen von den Dithmarſchern, auch allerhand glaubwürdige Anzeige ankomen/habe ich noch auf einem Crayß-Tag von Hertzog Adolffen, als Obriſten des Crayſes/ ſo doch ſonſt in dem Niederſächſiſchen Crayſe nicht gebräuchlich iſt/ binnen Hamburg/ den Donnerſtag nach vocem Jucunditatis

tis, Anno 56 angeſetzet / nach S. Liebd. Ausſchreiben / meine Räthe mit etlichen aus meinen Dhumb-Capitul und Landſchafft geſchicket, und obwohl im Anfang des Crayſes-Tages Hertzogs Adolffs Geſandte ihres Herren Vorhaben und Expedition mit dem Nahmen einer Defenſion wider die Hertzogen von Lottharingen bekleiden wollen / auch unter ſolchem Schein von den andern Ständen die Zuflucht und die Hülffe bitten laſſen / ſo habe ich doch aus getreuer väterlicher Vorſorge daſelbſt meine Nothdurfft den anweſenden Ständen / der Dithmarſcher halben anzeigen laſſen / abermahls für ſie, als meine Unterthanen / gegen männiglichen die Güte / gleich und Recht auch Handlung angebothen / aber es hat mein Erbieten keine Statt finden können, und iſt auf demſelben Tag leichtlich ausgebrochen / was man im Sinne gehabt / daß dem Herren zu Hollſtein nach meiner armen Unterthanen (die ich in dieſer Ungelegenheit / dieweil ich meine Ritter und Knechte aus dem Lande ziehen laſſen / in Eil nicht entſetzen können) ihrem Guth und Blut gedürſtet hat, da ich mich doch eher Himmels-fallens verſehen / dann daß ich mich auf die beſchehene Erklärung der Königl. Würde / und ſonderlich Hertzog Adolffen, als Obriſten des Niederſächſiſchen Crayſes / eines ſothanen Widerſtandes im geringſten befahren ſollen. Und haben ſich alſo folgends die Königl. Würde zu Dännemarck und Hertzog Adolff zu dem Kriegs-Volck gethan, meine Unterthanen plötzlich und über alle Zuverſicht abgeſaget / und mit Heeres-Krafft ſie feindlich überzogen / belagert / ihre Veſten erobert / und das Land verbrandt / verheeret / ſie geſchlagen / gefangen / und auf etliche tauſend Menſchen erbärmlich umgebracht / welche ſie hernach zu unziemlicher Capitulation gedrungen, ihnen ihr Geſchütz und Munition, und was ſie vor Privilegien, Siegel und Briefen / und ſonſt werthes gehabt / abgenommen / ſie gebrandſchätzet / und mit andern groſſen Auflagen beſchweret / und die arme Leute / als in eine ewige Servitut unter ihr Joch gebracht / darunter ſie auch noch behalten werden; Durch welches thätliche Fürnehmen und wiederrechtliche und gewaltſame Handlung / derer ich der Zeit nicht vermuthet / auch nicht zu widerſetzen vermocht / als meines Landes Dithmarſchen / ſo dem Ertz-Stifft Bremen von den Römiſchen Königen, folgends Kayſern und Päbſten eigentlich gegeben und incorporiret worden / und etliche viel hundert Jahr bey und unter meinen Vorfahren den Ertz-Biſchofen zu Bremen / bis auf mich und jetzige erzehlte Occupation continue geweſen / von hochgedachter Königlichen Würde zu Dännemarck und Herr Johann und Adolffen, Vettern und Gebrüdern, Hertzogen zu Hollſtein / wieder alle meine beſchriebene Rechte / Ew. Röm. Kayſerl. Majeſt. und des Heil. Reichs hochverpœnten Landes-Frieden und deſſen Executions Ordnung und Abſchiede auch ihren eigenen ſchrifftlichen Erklärungen zu entgegen / in gutem Glauben und Trauen de facto ſpoliiret worden, auch mir daſſelbe noch vorenthalten wird. Dieweiln diß alles aber ſich erzehlter maſſen und in der Warheit alſo verhält / begeben und zugetragen hat, und durch dieſe That und Handlungen die gemeine Rechte Ihrer Römiſch-Kayſerl. Majeſt. und des Heil. Reichs Land-Friede / und deſſelben Execution Ordnungen und Abſchiede an mir und meinem Lande zu Dithmarſchen, und deſſelben armen Eingeſeſſenen gröblich übergangen und gebrochen, und dadurch mit der That die Pœn des Landes Friedbruchs verwürcket worden iſt / und ſothane ungebürliche Handlung Ew. Römiſch-Kayſerl. Majeſt. und dem Heil. Reiche keinesweges zu gedulden. Demnach gelanget an Ew. Römiſch-Kayſerl. Majeſt. als meinem allergnädigſten Herrn und Obern / meine gantz unterthänige Bitte / Ew. Römiſch-Kayſerl. Majeſt. als ein gerechter Kayſer und Beſchirmer aller Beſchwerten / die wollen ſich meiner abgedrungenen hochbeſchwerten / bedrückten und armen Unterthanen / der Dithmarſcher / mit Gnaden erbarmen laſſen / und in dieſen hochſträfflichen Handlungen Ihrer Kayſerl. Autorität und Macht gebrauchen / und auf jetzigem Reichs-Tage, mit den Chur-Fürſten und allgemeinen Ständen des Heil. Reichs auf Wege denken / daß ich vermöge des Heil. Reichs Land-Frieden deſſelben Execution-Ordnung /

nung, Constitution und Abschiede/ meines spoliirten Landes Dithmarschen, wiederum völlig restituiret werden möge/ und mit Erstattung alles desjenigen/ was demselben abgenommen / und seither daraus genossen worden ist / und daß solche Restitution völlig erfolgen möge / bey den Occupatoren meines Landes ernstlich beschaffen / und daß ich damit an das langwierige Recht des Kayserl. Cammer-Gerichts/ dieweil es recens & flagrans adhuc spolium, und die That an Ihm selber Ihr. Röm. Kayserl. Majest. und aller Chur-Fürsten / Fürsten und Ständen des Heil. Reichs kund und offenbahr ist/ nicht möge verwiesen werden / oder aber / da solche Restitutio von den Occupatorn unverzüglich nicht geschehen würde / alsdann in Krafft des Land-Friedens und zu Handhabung desselben die Occupatores, dieweilen Sie, als Hertzoge zu Holstein/ dem Reiche ohne Mittel unterworffen/ in die verwürckte Pœn des Land Friedebruchs/ worinnen sie ipso facto gefallen seye/ auf jetzigem Reichs-Tage declariren und erklähren/ und darauf die Execution stündlich verordnen und befehlen: Solte aber bey Ew. Römisch-Kayserl. Majest. erlassen/ den Chur-Fürsten/ Fürsten und allgemeinen Ständen des Heil. Reichs einig ander Bedencken (wie ich doch nicht hoffen will) fürfallen / und hierinnen der gebührliche Ernst nicht gebrauchet / und mir und meinen armen überwältigten und bedrückten Unterthanen zu der Restitution nicht geholffen werden können/ daß/ alsdann zum wenigsten Ew. Röm. Kayserl Maj. zu Errettung meiner armen Dithmarschern/ eine Sequestration verordnen und vornehmen/ und sonst auf alle Mittel und Wege / daß mir zu der Restitution förderlich geholffen werden möge, sich mit dem Chur-Fürsten/ Fürsten und Stände des Hl. Reichs auf jetzo währendem Reichs-Tage verabscheiden wollen/ denn Ew. Röm. Kayserl. Majest. aus hohen begabten Verstande wohl zu erwegen, da diß den Occupatoren meines Landes/ so hinaus gehen/ und ich und meine Unterthanen die Dithmarscher von Ew. Röm. Kayserl. Majest. und dem Reiche Trost und Hülfloß gelassen werden solten/ was für beschwerliche ärgerliche Exempel daraus erfolgen würden, ja endlich / was für eine ewige Zertrennung alles friedlichen Wesens des gemeinen Friedens und aller guten Ordnungen im Heil. Reiche / darum Ew. Röm. Kayserl. Majest. hochlöblichste Vorfahren in dem gantzen Reiche viel Mühe und Arbeit gehabt/ ehe man es dahin bringen können / daher entstehen könte / und niemand mehr auf Ew. Röm. Kayserl. Majest. und des Heil. Reichs-Land-Frieden / desselben Execution-Ordnung / alle Constitutiones und Abschiede hinführo nichts achten würde/ wie dann des albereits auch andere mehr Exempel vorhanden seyn / dargegen Ew. Röm. Kayserl. Majest. mit Rath und That der Churfürsten/ Fürsten und Stände des Heil. Reichs ohne mein unterthäniges weiteres Erinnern/ ihren Ernst werden fürwenden. Ew. Röm. Kayserl. Majest. wollen sich als ein hochlöblichster gerechter Kayser, hiervon nichts abwenden lassen/ sondern sich hierin also gnädigst, mild und gütigst erzeigen/ daß ich und meine arme offtberührte Unterthanen/ die Dithmarscher/ errettet werden / und Hülffe bey denselben finden mögen; Solches wird Ew. Röm. Kayserl. Majest. in dem gantzen Heil. Röm. Kayserl. Reich/ dieweil es zu Handhabung des gemeinen Friedens gedeyet/ zu grossen Kayserl. Ruhm gereichen/ und wird GOtt der Allmächtige Ew. Röm. Kayserl. Majest. solches in andere Wege reichlich belohnen/ und wo es nach meinem/ wiewohl geringen Vermögen, um Ew. Röm. Kayserl. Majest. zu verdienen weiß/ da will ich ungespahret Liebes und Gutes / in Unterthänigkeit hinwieder geflissen und willig befunden werden / und bin hierauf Ew. Röm. Kayserl. Majest. allergnädigsten Bescheides aufm Reichs-Tage gewärtig. Datum &c.

Dieser

Dieſer Proteſtation füget angeführter Gaſtellius folgendes unmittelbar bey:

Sed hodie Rex Sueciæ ratione Ducatus Bremenſis prætenſioni huic in Dithmarſiam & Delmenhorſt renunciauit, Inſtrument. Pac. Ao. 1658, cum Rege Daniæ celebrato Art. 13. it. A. 1660. Art. 18.

Articulus autem XIII. pacis, Rotſchildiæ Ao. 1658. initæ ita ſe habet:

Eodem modo cedit, S. R. M. pro ſe, ſuis Succeſſoribus ac regnis Sueciæ omnia ſua jura ac prætenſiones, quas S. R. M. ratione Ducatus Bremenſis, aut habet aut habere poteſt, in Comitatum Delmenhorſt & Dithmarſiam, transfert que illa ſua jura in S. R. M. Daniæ, ejus Succeſſores & Duces, ex Domo Holſatica Regiæ & Gottorpienſis lineæ, ita ut S. R. M. Sueciæ & ejus Succeſſores, nunquam ulterius in eas regiones prætendere, vel velint vel debeant. Quod ſi etiam S. R. M. Sueciæ ratione dicti Ducatus Bremenſis prætenſionem quandam obtineret, in bona quædam Nobilium in Holſatia, ceditur eadem ſimul, vigore hujus Tractatus, & promittitur, quod documenta, quæ in promtu ſunt, & huc pertinent, S. R. M. Daniæ & Domui Holſatiæ Regiæ & Gottorpienſis lineæ tradentur.

Articulus vero XVIII. Pacis Ao. 1660. factæ talem ſe habet & in modum:

Ebenmäßig überläſt Ihro Königl. Majeſt. für ſich/ Dero Nachkommen am Reiche Schweden/ alle Dero Rechten und Anſpruch, ſo ſie wegen des Hertzogthums Bremen / oder unter einigen andern Titul/ jemahls gehabt oder haben können/ zu der Grafſchafft Delmenhorſt und Dithmarſchen/ und tritt ſolche ab Ihro Königl. Majeſt. zu Dännemarck / Dero Nachfolgern und Hertzogen des Hauſes Hollſtein Königl. und Gottorfiſcher Linie, dero geſtalt / daß Ihro Königl. Majeſt. zu Schweden und Dero Nachfolger auf ſelbige Lande künfftig im geringſten nichts weiter weder durch Recht noch Gewalt prætendiren ſollen noch wollen. Dafern auch Ihro Königl. Majeſt. zu Schweden wegen bemeldten Hertzogthums Bremen einigen Anſpruch zu etlichen derer von Adel Gütern in Hollſtein haben ſolte / wird ſolcher hiemit zugleich / in Krafft dieſes Vergleichs/ aufgehoben, und dabey verſprochen/ daß die hiezu gehörige Uhrkunden/ ſo viel deren vorhanden / der Königl. Majeſt. von Dännemarck und dem Fürſtl. Hauſe Hollſtein Königl. und Gottorfiſcher Linien ausgehändigt werden ſollen.

Nachdem nun ſolchergeſtalt dieſes Land Dithmarſchen in Monahts Friſt erobert, die alte Prophezeyung, anno ſexageſimo caveat ſibi homo, bey den

Dithmarschern ein Jahr zu frühe eingetroffen, und man von denen zur Gnüge gedemütigten Einwohnern keine Feindseeligkeit weiter zu besorgen, wurden sowohl die Trophæa als die Länder unter dem König und den 2 Hertzogen zufolge des im Anfang des Krieges aufgerichteten Vergleichs in drey gleiche Theile getheilet, wiewohl die würckliche Theilung des Landes erstlich Ao. 1568 in Kiel zum Stande gekommen. Da auch Ao. 1580 den 2 Octobr. Hertzog Johannes im 60sten Jahr seines Alters zu Hadersleben ohne Erben verstorben, wurde dessen Verlassenschafft wieder in 2 Theile getheilet, wie solches der Extract aus der zu Flensburg den 19 Septembr. Ao. 1581 gehaltenen Erbtheilung Königs Friderici II. und Hertzog Adolffen zu ersehen, wie folget: Nachdem wir auch durch unsere Land-Vöigte und Landschreiber des Mittel-Theils in Dithmarschen, so unser Gottseeliger Vetter und Bruder, Hertzog Johannes, verlassen, in 2 gleichmäßige Theile von einander theilen und setzen lassen, nach Laut und Einhalt beygefügter Zeugnissen, auch die Scheiden und Gräntzen absteinen und abstapeln lassen. So haben wir uns derenthalben mit einander freundlich vereiniget und verglichen, daß der Süder-Theil, Uns König Friderichen, und der Norder-Theil, Uns Hertzog Adolffen, erblich und eigenthümlich ankommen, und respective dem Süder-Theile in dem Norder-Theile, so wir bishero gehabt, zugelegt werden solle.

Beschreibung des Landes Dithmarschen an Marsch- Geest- und Aussen-Teichs-Ländereyen, als das von den Königl. und Fürstlichen Statthalter und Räthen zu einer beständigen Erb-Theilung in drey Theile gesetzet, und darauf folgends das Loß ergangen ist.

Dem Süder-Theile ist zugelegt an Marsch-Lande

Das gantze Carspel Brunsbüttel, und hat zwölff Dörffer, Brunsbüttel, Walren, Sestemanhusen, Osterbelmanhusen, Westerbelmanhusen, Oheln, Norderbelmanhusen, Nordhusen, Graden, Mölenstritten, Oldenbehrwürden, Ostermohr. Das gantze Carspel Eddellacke hat 5 Dörffer: Westerbüttel, Bemenhusen, Dingen, Weruen, Auerdielacke. Das Carspel Rode Marne, ausgenommenen sieben Dörffern, nemlich Darnwurt, Helsse, Krumwehle, Nortwische, Hemmingsbüttel, Kannemohr, Klitzhausen, mit ihrem Marsch-Lande, und Lüdemercke, und dannoch aus Trendewurder Velde, item auf Meldorfer Velde, nechst Talingbühren gelegen, Märenhauses-Krueg und da Clauß Brunes Krueg helt: Als zusammende aus Trendewurde-

Vel-

Velde met vorgemeldten beyden Krögen. Ein Hundert Zwo und Siebentzig Morgen dreyzehn Scheffel, ſieben Ellen, wellich Land, als vorgeſchrieben, dem Middel-Theile zugelegt ſeyn, und behält gleichwohl 15 Dörffer Trendewurt, Kattrepel, Avenbüttel, Mengehuſen, Norderruſthuſen, Volſemannhuſen, Rugemanhuſen, Weſternehuſen, Harmanhuſen, Süderruſthuſen, Marne, Farſtede, Fettenbüttel, Dyckhuſen, Süderwiſche.

Das Carſpel Barlet, mit aller ſeiner Zubehörunge, ausbenommen die beſüden, Wendemannwege wohnen, und Acker haben im Trendewurder Felde liggen, die dem Middel-Theile mit zugelegt ſeyn, und behält gleichwohl drey Dörffer, das Süder-Dorff auf dem Kampe, das Norder-Dorff aus dem halben Carſpel, Meldorff, Eyſche, Lütkenbüttel, Elpersbüttel, Emmerswort, nach Meldorffer der Stadt Marſch-Lande.

Summarium dieſes Marſch-Landes ſoll ſeyn, daß einem jeden dritten Theile gebühret, Sieben Tauſend, Sechs Hundert Drey und Dreyſig Morgen, zehn Scheffel, zwantzig Roden, fünff Ellen, viertehalb Quartier. Item gemein Land, Ein Hundert Acht und Neuntzig Morgen, ſechs Scheffel, eilff Roden, zwo Ellen und ein halb Quartier. Item, Buten-Teich, Ein Tauſend, Sechs Hundert, Sechszehn Morgen, vierzehn Scheffel, neunzehn Roden, drey Ellen ein Quartier.

Nota.

Alsdann diß Süder-Theil an gemeinem Lande gegen die andern zu viel gehabt, zwo und viertzig Morgen dreyzehn Scheffel, ſieben und zwantzig Roden, drey Ellen, drittehalb Quartier. Dagegen wiederum an Buten-Teich gemangelt, ſieben und ſiebentzig Morgen, zween Scheffel, drey Roden, zwo Ellen, drey Quartier; So iſt zu Erſtattung dieſer Mangel die Tötel, vorhin zu Buſing gehörig, zu dieſem Theile gelegt, und iſt ungefehrlich 34 Morgen Landes, und iſt auch zu dieſem Theile gehörig die Hülpes Hemme.

Dem Süder-Theile iſt zugelegt an Geeſt-Lande

Die Stadt Meldorff mit alle ihrem Geeſt-Lande, und die ſieben Dörffer, zum halben Carſpel gelegen, als Windbergen, Nandorff, Beringſtede, Walmerſtorff, Varnewinckel, Krumſtede, Gudendorff. Das gantze Carſpel zur Burg, mit fünff Dörffern, als Burg, Kueden, Bockholt, Brickel, Quickborn. Das gantze Carſpel Süderharſtedt mit acht Dörffern, als Hopen, Weſtorp, Hindorp, Frettſtedt, Groſſen-Haarſtedt, Lütken-Harſtedt, Eggeſtede, Rade, darunter Lutden, Harſtedt, welches Clauß Rantzauen verſchieben iſt, Tinſebüttel,

tel, Bonsee, seyn aus dem Carspel Alversdorf, zu diesem Theile gelegt. Das gantze Carspel Hemingstede mit sechs Dorffern an Geest-Lande, als Hemmingstede, Rickelshave, Lohe, Lytte, Bracke, Neeren. Was aber diese Leute am Marsch-Lande haben, darvon geben sie jährlich vor jeden Morgen eine güldene Müntze zum Mittel-Theile und sonst nichts. Das Dorf Veddering mit allen Zubehörn an Geest-Lande, ist aus dem Norder-Theile zu dem Süder-Theile gelegt.

Nota.

Hier oben soll das Norder-Theil jährlich diesem Süder-Theile an reinen Korne geben, drey und siebentzig Tonnen, nemlich Rocken, sieben und dreißig Tonnen, jede für einen Thaler: zwölff Tonnen Gärsten, zwölff Tonnen Buchweitzen, zwölff Tonnen Habern, deren jeder eine Tonne für vier und zwantzig Schilling angeschlagen, welch Korn alle Jahre in einer Summe von dem Voigte des Norderdritten-Theils dem Voigte im Süder-Theil vor Nicolai, mit vier und sechzig Thalern, und sieben und zwantzig Schillingen Lübisch, soll bezahlet werden.

Dem Mittel-Theile ist zugelegt an Marsch-Lande:

Aus dem Carspel Rodemarne, sieben Dörffer, nemlich Dormewurf, Helse, Krumwele, Nordtwische, Kannenmor, Hemmingbüttel, Klitzhusen, mit ihrem Marsch-Lande, und Lindemarcke, und dannoch aus Trendewurder Velde, item aus Meldorffer Velde nechst an Talingsbuhren gelegen, Mamreshauses-Kruege hält, und Clauß Bruns-Kruege, alles zusammen aus Trendewurder-Velde mit vorgemeldten Kruegen 172 Morgen 13 Scheffel, 7 Ellen: welch Land aus dem Süder-Theile diesem Theile zugelegt ist, das halbe Norder-Carspel Meldorff, als Epenwurde, Talingsbuhren, Bardesflete, Harmanswurde, Ketelsbüttel, Bodnigmanhusen, des Carspels Hemmingstädte Marsch-Land, die Geest samt der Hohheit gehöret zum Süder-Theile, das gantze Carspel Oldenwurde, hat 14 Dörffer, genannt: Newenkruge, Wackenhusen, Hogenwurden, Idemann-Wische, Eydemanwort, Wennewische, Mannemanhusen, Auerwische, Poppenhusen, Oldenwurden, Buttel, Wellinghusen, Wallen, Nyewische. Das Carspel Weßlingbuhren, ausgenommen 3 Dörffer, Vordiecke, Schülpe und Steubbel, die dem Norder-Theile seyn zugelegt, und behält all gleichwohl 10 Dörffer, nemlich: Dykhusen, Hassenbüttler-Wische, Reinßbüttel, Süder-Teiche, Poppenwurth, Wesselnbuhren, Jerre, Mannwische, Weddingstäder-Marsche, mit aller Zubehörunge, und hat 6 Dörffer, als Wellingstädte, Weddingstädte, Borchholt, Stelle Weßlingen, Weddinghusen,

Ostro-

Digitized by Google

Oſtrohe. Noch aus dem Carſpel Nyenkarcken, Tiebenſehe, und aus dem Blancken Mohr 92 Morgen, 5 Scheffel, 13 Roden, 4 Ellen und ein halb Quartier. Noch hierzu aus dem Blancken-Mohr, zu Erſtattung der Buten-Teiche und gemeinen Landes, das in dieſem Theile zu wenig geweſen, 4 Morgen, iſt Summa aus dem Blancken-Mohr, 96 Morgen, 5 Scheffel, 13 Roden, 4 Ellen und ein halb Quartier, und ſoll dies Theil alſo haben pflichtbahr Marſchland 7637 Morgen, 12 Scheffel, 19 Roden, 5 Ellen, 3½ Quartier. Gemein Land 181 Morgen, 6 Scheffel, 17 Roden, 3 Ellen, 3 Quartier. Buten-Teich 1690 Morgen, 10 Scheffel, 12 Roden, 3 Ellen, 2 Quartier, und iſt auch dieſem Theile zugehörig, die Vorhemme oder Koehemme genaunt.

Dem Middel-Theile iſt zugelegt an Geeſt-Lande:

Das Bleck-Heyde, aus dem halben Carſpel Meldorff, Lehrsbüttel, Zartzebüttel, Odderade, Fyle. Das gantze Carſpel Alversdorff, ausgenommen 2 Dörffer, Tinſebüttel und Bonſee, die zu dem Süder-Theile geleget ſeyn, und behält gleichwohl noch Dörffer, als Alversdorff, Schapſtede, Arkebecke, Schrumme, Jddesbüttel, Süder-Oeſterrade, Offenbüttel, Bunſcho, Wennebüll, das gantze Carſpel Nordharſtedt mit 6 Dörffern, nemlich Nordharſtedt, Oſterwalde, Riſſe, Weſterwalde, Holm, Brennewaldt, das Carſpel Weddingſtedt, mit der Geeſt und aller Zubehörungeu mit 7 Dörffern, als nemlich Weddingſtedt, Buckholt, Stelle, Weßlingen, Weddinghuſen, Oſtrohe, Roſtorffe. Nota. Hierüber ſoll das Norder-Theil jährlich dieſem Mittel-Theil an reinem Korn geben 108 Tonnen, Rocken 54 Tonnen, jede Tonne auf 1 Rthl. Gerſten, 18 Tonnen: Habern, 18 Tonnen: deren jede Tonne auf 24 Schilling gerechnet, welch Korn, alle Jahr in eine Summe von den Vöigten des Norder-Theils, dem Voigt im Mittel-Theil vor Nicolai mit 95 Thaler und 25 Schilling ſoll bezahlt werden.

Dem Norder-Theil zugelegt an Marſchlande:

Aus dem Carſpel Weßlingbühren, Nordicke, Schülpe und Strübbne, hier in dis Theil geleg, das gantze Carſpel Büſinge, ausgenommen die Tätell, die zu dem Süder-Theile gelegt iſt, und hat 3 Dörffer, als: Kerckdorff, Dickhuſen, Werven, das Carſpel Nienkercken, ausgenommen den Tiebenſehe, ſamt 96 Morgen, 5 Scheffel, 13 Roden, 4 Ellen und ein halb Quartier, die aus dem Blancken-Mohr, dem Mittel zugelegt ſind, und hat 6 Dörffer, Blancken-Mohr, Summerhuſen, Wulffenhuſen, Heyewiſche, Tadingwiſche, Büdingmanhuſen. Das Carſpel Hemme gantz und alle, hat 8 Dörffer, Oſtro-

haue, Jarmehaue, Marckemanhaue, unser lieben Fravenhaue. Die Wester-Egge, Sehenhusen, Osterwester-Egge, Hemmerword. Das Carspel Lunden gantz und alle, und hat 17 Dörffer, als: Die Stadt Lunden, Krempel, Rembüll, und Berglüde, Flede, Grossen-Flede, Ward, Nesterdyck, Made, Wallerschein, Lehe, Darnewurdt, Oster-Ortbülling, Lutke-Lehede, Grosse-Lehede, Wester-Osterveldt, Oster-Osterfeldt. Das Carspel Hemmestedt, ausgenommen Frederinge, ist zum Süder-Theile gelegt worden, und hat noch 3 Dörffer, Schlichte, Kleue, Hemstede. Das Carspel Delve gantz und alle, hat 4 Dörffer: Delve, Schwynhusen, Hollingstedt, Bergewurdt; Noch Paler, und Durchlinger Wischland, das zu der Plicht erkandt ist. Item das Marschland so Fedderinge hat, schuldet jährlichen zu dem Norder-Theile, jeden Morgen einen Gülden; Alle andere Hoheit dem Süder-Theile bleibet, und soll dis Theil also haben Plichtbahr Marschland 7633 Morgen, 10 Scheffel, 20 Roden, 5 Ellen, 3¼ Quartier. Gemein Land, ein Hundert acht und neuntzig Morgen, 6 Scheffel, 11 Roden, 2 Ellen und ein halb Quartier. Buten-Teich, ein Tausend sechs hundert und sechszehn Morgen, 14 Scheffel, 19 Roden, 3 Ellen, 1 Quartier. Nota: Als nun dis Theil an gemeinen Lande 25 Morgen, 2 Scheffel, 26 Roden, 1 Elle, 3 Quartier zu geringe hat, und wiederum an Buten-Teiche 80 Morgen, 3 Scheffel, 23 Roden, 4 Ellen zu viel: Ist zu Erstattung zum Süder-Theil aus diesem Theile die Tötel, und dennoch dem Mittel-Theile 4 Morgen plichtbahr Land aus dem Blancken-Mohr zugelegt worden, und ist diesem Theile gehörig, das Sehebrocke.

Dem Norder-Theile ist an Geest-Lande zugelegt:

Die Stadt Lunden mit ihrem Geest-Lande, nemlich: Lunden, Remen, Lehe, das Carspel Hennstäde, ausgenommen Federinge ist zum Süder-Theile gelegt worden, und behält 8 Dörffer, als: Hennestädt, Kleve, Lunden, Berckenholm, Süder- und Norder-Heystäde, Wimerstäde, Högen. Das Carspel zu Delve, hat Delve, Schwinhusen, Hollingstäde, Bergewörden: das Carspel zu Tellingstäde, hat 17 Dörffer, als: Schalckolt, Rederschall, Hovede, Glüsing, Wallen, Palen, Dörpling, Osterborstell, Lüdersbull, Dellstede, Wrome, Westerbüttel, Schellrade, Lindern, Wellenbüll, Gaußhoven, Tellingstäde.

Nota.

Als daß dies Norder-Theil, die vorgeschrevenen beyden Theile, an Lande, Heuen und Aussaat übertrifft, ist vergleichnet, das dieß Theil jährlichen auf Nicolai, dem Süder-Theile für 73 Tonnen reines Korns, nemlich: für 37 Tonnen Rocken,

Rocken, jede Tonne einen Thaler, 12 Tonnen Gärsten, 12 Tonnen Buchweitzen, 12 Tonnen Havern, für jeden 24 Schill. Lübisch, nachgeben soll; Ingleichen soll es dem Mittel-Theile 108 Tonnen reines Korns geben, nemlich: 54 Tonnen Rocken, für jede Tonne 1 Thlr. 18 Tonnen Gärsten, 18 Tonnen Buchweitzen, 18 Tonnen Habern, für jede Tonne 24 Schill. Lübisch, alles zusammen 95 Thaler 25 Schilling erlegen.

Und wir Friederich der Ander, von Gottes Gnaden, zu Dännemarck-Norwegen, der Wenden und Gothen König ꝛc. und von denselben Gnaden Johanns der Elter, und Adolff, Erben zu Norwegen, alle Hertzogen zu Schleßwig-Holstein, Stormarn und der Dithmarschen, Grafen zu Oldenburg und Delmenhorst ꝛc. Gevettern und Gebrüdern, bekennen, daß vorgesetzte Verzeichniß der Carspel und Dörffere aller 3 Theile unsers Landes Dithmarschen, auf getreuliche eingebrachte Relation und Bericht, unsre Räthe mit Unsern guten Vorwissen und Willen unterschiedlich verfasset, die wir auch also zum Unterschiede eines jeden Dritten-Theils, gegen die andern zwey Dritten-Theile, vor Uns und Unsern Erben und Nachkommen, also unverrücket wollen gehalten haben; Zu dessen mehrer Urkund und Zeugniß haben Wir Unsere Königl. und Fürstl. Secret wissentlich hieran hängen lassen. Actum auf Unserm Hertzog Adolffen Schloß Kiel. Donnerstags den 22ten Julii, im Jahre nach Christi unsers HErrn und Seeligmachers Geburt 1568.

Theilungs-Copia des Landes Dithmarschen unter den Hertzogen von Hollstein ꝛc. und denen dreyen regierenden Herren, in das Süder- Mittel- und Norder-Theil vom 22 Julii 1568.

Wy Friederich de Andere, van Gades Gnaden, to Dännemarck, Norwegen, der Wenden und Gotten Köning, und wy Johanns und Adolff van densülvegen Gnaden, Erven to Norwegen, alle Hertogen to Schleßwig-Hollstein, Stormarn und der Dithmarschen, Graven to Oldenborg und Dellmenhorst, Geveddern und Gebröder, bekennen unde dohn kund vor jedermenniglich. Nademe Wy Uns vermittelst des Allmächtigen Verlehninge einer gelickmehtinge Dehlinge Unsers Landes Dithmarschen, derogestalt fründlieck und Bröderlieck vorgeliecket, dat Wy solck Unser Land Dithmarschen in 3 Deel, als beschedentlieck dat Süder-Deel, Middel-Deel und Norder-Deel, beede an Marsch unde Geest, up dat gelieckeste, als jümmer geschehen mögen, van einander setten unde afdeelen laten, dat Wy demna to verhödinge künfftiges Mißver-

verſtandes, Irrung, und unabeelicher Widerung de Grentzen und Scheden twiſchen ſülcken dreyen Deelen, dörch Unſere Rede und andere darto des Landes-kündige Verordnete beſichtigen laten, und ſolcke Grentzen und Scheiden up ehre getrülich ingebrachte Relation folgender Geſtalt deſigniret unde beteckenet.

Erſtlieck dat Süder-Deel wert affgeſcheden und geſondert van dem Middel-Deele, unde dem Lande to Hollſteen dorch folgende Beteckniſſe, als:

Twiſchen Talingburen und Meldorp van Buten-Diecke, is de Scheide de Miele, van herein, beth der krummen Miele, dar de den Diecke kümt, unde dar baven dem Diecke, der Talingburer Schutz-Paele unde Holte ſtahn, unde dar aver den Diecke beth an den Graven nah Binnen-Dieckes, dar de Stehn ſteit, jegen Hans Hövedes Kroeg, de Grave iſt de Scheide, unde höret de heele Grave up Meldorper Sieden to der Meldörper Acker, unde iß averſt dat Land binnen langſt dem Diecke her, een gemeen Weg, und ſo langſt dem geförten Graven recht upt Weſten Michel Boyen ſinen groten Kroeg, und ſo vorth. Van dar recht vorth upt Midden in der Gröve, twiſchen den gevörten des Michel Boyen Licentiaten groten Kroege up Meldörper und Mouwen Kroege up Talingbührer ſieden, wente an Michel Boyen Licentiaten ſinen andern Kroege, welckeren he van Maeß Peter gekösſt, und dar wert eene Knee recht Weſten den helen Graven entlang up Meldörper Sieden de Schedinge bet to Oſten an Clauß Bruhn ſinen Weſter Kroeg, und alſo den Graven van daer wedder int Norden, bet up Süder-Eſche Weg, dar de Stapel ſteit, blifft Clauß Bruhn mit ſinem Kroege up Talingbührer, und der Licentiat, Michel Boyen, up Meldörper Sieden met der helen Gröven, van dar ſchütt der Talingbührer Süderſter Weg int Nord-Oſten, bet an der Talingbührer Karck-Weg, is de ſülve Weg ohne de Gröve, welcher up Meldörper Sieden gehöret, up der Oeſter-Sieden de Schedinge, wente up der Talingbührer Karck-Weg, welcker de rechte Land-Weg is, daer de Steen ſteit, unde kümpt darſülveſt to Oſten Epenwörder Land an, unde is de hele Gröve beweſten dem Wege unde to Oſten an Maeß Peter ſinen nien Kroege, de ſcheide de hele Gröve up Meldörper, unde de Land-Weg up Epenwörder Sieden, unde ſtrecket ſick de Gröve mit dem Land-Wege int Oſten, de hele Gröve up Meldörper unde de Weg up Epenwörder Sieden, und ſtrecket ſick an den Vennendelff, dar de Steen ſteit up der Süder-Siede des Weges, unde ſo dweer aver den Weg upt Norden in den Vennendelff, welck Vennendelff eine Gräve is, unde geit de Schede recht int Norden, twiſchen Epenwörder, Venne unde Meldörper Dreſch. Epenwörder, Venne mit der Delff Gröven up Epenwörder Sieden, dar Dreves Haus Harrings Clauß ſin Land ligt, und Meldörper Dreſch, dar Jeben Hans Erven ein Stücke hebben, langſt dem Delffe up Meldörper Sieden, unde ſo vorth an Epenwörder Dreſch to an Teden Peters Hans

Hans Reimers to Norden up Epenworder Sieden, und iſt Jebens Hans Erven up Meldorper Dröſch, up Meldorper Sieden, unde is de Piepe recht int Midden up de Helffte, van dar de Schede recht int Oſten, twiſchen Meldorper Dröſch und Epenwörder Dröſch, und ſchütt de Piepe recht int Oſten an M. Carſtens Steen in dem Landwege von Meiſter Carſten Steen Oſt int langſt der Bunackers Holm dar, welch ein kort Weg iſt, to den Bunacker gehörig, de heele Weg up Epenwörder Sieden, unde de heele Gröve beſüden der Holm, dar by Hans Dirckes Kroege up Meldörper Sieden, unde ſo fort recht int Oſten an der Owe edder Miele, unde ſchedet de Miele darſülveſt up de Helfte recht int Oſten, twiſchen Meldörper Jerdesheim und Epenwörder Bunacker alſofort recht int Oſten de Owe up de Helfte henup int Oſten Meldorper twiſchen Delven up Meldorper Sieden, unde den Bunaker up Epenwörder Sieden, und ſofort, de Ouwe entlangk, bet an Epenwörder ſchütte Lange Claus Erven Wiſch-Kroeg upt Süden, up Meldörper Sieden, unde upt Norden up Epenwörder Sieden ehr Deſpich von dem Epenwörder ſchütte, ſcheidet de Auw recht int Norden up de Helfte, Meldorper lange Wiſche to Oſten der Auw mit der halben Auw up Meldorper Sieden und Epenwörder Sieden, de halve Auw, und ehr Oſten Deſpich, und ſo fortan, de Landes-Wiſches Norder-Gröve, unde ſcheidet de Gröve up der Helfte, recht int Oſten hen an den Depen See up Meldorper Sieden, de lange Wiſche, und up Epenwörder Sieden ehre Wiſche by ehrer Vielswurt, und by Depen-See, Epenwörder Moer up erer Sieden, und de Depen-See up Meldorper Sieden, und ſofort, na der Sprengen in Vulen-See, Sartzbüttelinger Marck up erer Sieden, unde de Vulen-See up Meldorper Sieden und ſofort, up de Delmade, welche den Tenſe-Buttlingern und Ruſſern tohöret in Sartz-Buttlinger Sieden und Meldorper Delves-Wiſche up erer Sieden, und ſo herna de Auw, de dar ſchedert, Sartz-Buttling Marcke vam Beſtingſteder ehre Marcke unde ſo de Auw entlangk, na der Dellbrücken, de Dellbrügge, und Beringſtäder Siede und Sartz-Buttling Marcke up erer Sieden van dan aff belangen vor der Wiſche, umme in den Graven bet in den Flincken-Forth, van den Flincken-Forth, bet up den Kuel, dar de Steen ſteit, und van denſulvigen Steen, an den andern Steen up Sartz-Büttel hoge Wegen.

Und is de Schede twiſchen Sartzbüttel und Tenſebüttel Marck.

Van den Steen up Sartzbüttling-Hoge Wegen an, bet Nord-Oſt an den andern Steen an Röſter vodder Weg, und van den Steen an belangen de Buſch umme bet an den groten Steen, dar dat Crütz up ſteit, und van den Steen in de Harcken-Grund, geit de Schede twiſchen Röſter und Leersbütteler Velt-Marck up den andern groten Steen, be Norden der Harcken-Grund, dar ock een Crütz

up ſteit, van dar recht int Norden, be Oſten Leersbüttler-Holte, ſchnor recht bet an den erſten Riß Woldes Wachtbohm, dar ock een Steen by ſteit, und ſo fort int Süd-Oſten up den Leßbrock, ſonſt Spritzbecke geheten, und ſcheden ſick den vordan Alverſtörper und Röſter Velt-Marcke, van den Steen, up den Hand-Klind, van dar int Süden, in Röſter Karckſtig, dar de Steen ſteit, van dar int Süden, de Grund Düvelsbrock geheten, entlang van dar recht up den Steen in Grovendahl, Alverſtörper Feld be Norden und Röſter Feld be Süden van der Röſter Möhlen Weg entlang, bet midden up den Lütckenberg, und ſofort ahn bet midden up de Möhlenwegs-Brügge, van dar den Beck entlangk bet an Hidde Johanns Mölen-Diecke, de Mölen-Dieck up Schepſteder Sieden unde de virdt up Tenſebütteler Sieden, van den Diecke an belangen dem Mohr umme bet an den Steen, van dar be Oſten den Bergen van enen Pale up den andern, dar by jedern Pale een Steen ſteit, und ſo up den Heider-Graven, und dar belangenden Virdt umme, bet an den Ort des Möhlen-Weges, dar de Steen ſteit, de Virdt up Schaepſteder Sieden, und kumpt de Mohr den Meldörping to, van dar recht over dem Mohr, bet by den Hauroden, dar de Steen ſteit, by der groten Erken, darup de Crütz gehauen ſyn, und ſo ſchnor recht, und den dorch den Buſch up den ſcharpen Steen, de to Nord-Weſten by dem Land-Wege ſteit, unde ſo fort dwer aver den Weg, buten den Buſch up den Lütken-Berge an den Steen, van dar recht aver den Mohr bet in den Biſchops-Graven, Schaepſteder Wiſche, up Schaepſteder Sieden, und Eggeſteder Wiſche up Eggeſteder Sieden, und ſo fort den Biſchops-Graven int midden entlangk, bet in der Aue, de dat Land to Hollſteen und Dithmarſchen ſchedet, und ſo fort ut der Aue in de Wolberauw, ut de Wolberauw in de Redde-Lackes Graven, van dar fort in de Redde-Lackes See, van dar to Süden in den Dorſee (ut der Redde-Lackes See in den Doden-See) van dar in den Kuden-See int Süden by der Papen-Wiſche, und ſo fort in den Holſteen-Graven, und den Holſteen-Graven entlangk in der Elve.

To diſſen Süder-Deele datſülve mit den andern beeden Deelen to verglicken, ſint genamen uth dem Middel-Deele de gantze Geeſt van dem Carſpel Hemmingſtede, und uth den Norder-Drüdden-Deel de gantz Burſchop Fedderingh, wie folget:

Erſtlich de Landſcheide um de gantze Geeſt im Carſpel Hemmingſtäde, welcher Geeſt thom Süder-Deel gelegt is, doch ſind im ſülvigen Carſpel binnen der nachfolgenden Schede, 21 Morgen Marſch-Landes, de thom Middel-Deele plichtbar bliven.

Erſtlich to Süd-Weſten ut dem Viels-See to Midden ut dem See ſofort recht

recht Weſt ut den Graven int Midden entlangk up den Alcken Damm, Epenwörder-Land, up der Süder-Sied und Hemmingſtäder-Land in der Norder-Sied, von dem Alcken Damm vor Weſt up Klinkenberg, midden dörch den Klinkenberg de Süder-Helffte up Epenwörder Sieden, und de Norder-Helffte up Hemmingſtäder Sieden. Van dar fort Weſt int Midden den Graven entlangk twiſchen Abelerwurt und Epenwörder Schwin-Mohre, Abelerwurt up Hemmingſtäder Siede, und Epenwörder Schwin-Mohr up Epenwörder Siede, und geit deſülve upt Weſten, bet an den Graven an Junge Claus Graſinge, unde ſofort denſülven midden entlangk int Süd-Weſten, ume den Ort bet an den Landweg, und ſofort den Landweg upt Norden de Graven be Oſten den Landweg int midden entlangk bet an Tieß Groten Maes ſieneu Gehren: van dar den Graven midden entlangk, ſo herum bet an Hemmingſtäder Schlüſefelt, wat dar alſo be Oſten liegt, gehöret to Hemmingſteder Sieden, und be Weſten to dem Middel-Deele. By dem Schlüſefelt, wert ein Kuee ein wenig upt Oſten, bet wedder in den Landweg, in der Midde der Oeſter-Gröve, de Gröve ſofort upt Norden, bet an den breden Weg, de Midde des Weges is de Scheide, unde geit de Weg Oſt upt, bet an der Geeſt, an den Graven vor der Marſch, twiſchen Geeſt und Marſch denſülven Graven int midden entlangk upt Norden, bet tor Liet, umde be Weſten Liet, umme ſofort upt Norden, bet to Norden, und be Weſten Norden, umme bet tor Lohe, und be Weſten Lohe umme bet tom Rickelshave, und be Weſten dem Rickelshabe, umme bet up dat do er an Tete Johanns Reedtwiſche, und van dem Doerwege Wenemans ehren ſüderſten Stieg entlank upt Süden, dar de Steen ſteit, von dar tom andern Steen, by Heinen Peter Carſtens Wall, von dar an, recht upt Oſten an Wenemans Stieg, dar de ander Steen ſteit, von dar fort Oſt an Johann Dettlef ſiener Wiſter-Möhlen, und von dar upt Suede Weſten, dar de Steen ſteit, by Weſten Johann Reimers ſienen Kamp, von denſülven Steen upt Sueden bet an den andern Steen by dem Landwege, de na Wörden geit, van dar up den hogen Steen, von dar Südewert up den Moer up den Spriddigten Weg, van dem Wege upt Oſten upt den fort ut dem Vorde fort Oſt, bet an den nien Graven.

Und is hierby to mercken, wat be Oſten den hogen Steen iſt, alſe de Weyde, de Süderſtrieck is bet up den nien Graven, und hen vor der Heide, dat de Süder-Eggen Thor, Heide-Löher und Rickels Haver toſamen gebrucket hebben, ſe vordan gebrucken ſchölen.

Hier endet ſick de Löer und Rickels Haver Velt-Marcke und kamen Ruſtörper und Bracker daran, Ruſtörper up der Heider, und Bracker up der Hemmingſteder Sieden, und ſtrecket ſick der Schede wo folget;

Erſtlick ut den Vort-Graven recht Oſt bet an Johann Reimers ſinen Kroeg, beſüden dem Kroege umme, und dat ſo fort up an den Schirings-Mohr, van den Schirings-Mohr een wenig Süd-Weſt, umme von den einem Pale to dem andern, und ſteit de Süder-Weſte Pale to Norden in Bracker-Wiſche. Van den Pale fort Oſt up bet in Eſchen-See, de den Röſtörpern to höret, alſe de Grave utwieſet, ut den Eſchen-See in der Lehe, als de Grufft utwieſet, und ſo fort bet in den Land-Graven, und ſo fort den Land-Graven entlangk bet in den Viels-See.

De Scheden des Buerſchopes, Veddering, welches dem Süder-Deele alſe vorgeſchreven, ock togeleget worden, ſind angewieſen und betecknet, wie folget:

Erſtlick van de Marſch int Süden, dorch den olden Graven, wente an den Steen ꝛc. idt ſind averſt van wegen bequemer Verglickung ut dem Süder dridden Deele genamen, und to dem middelen Deele gelegt, ut dem Carſpel Marne de Dörper Darnewurt-Helſe, Krumwele, Hemmingbüttel, Storwiſch, Kanne-Mohr und Klitzhuſen, ſamt etlicken Acker to Oſten, ut der Trennenwurd Lüden Velt-Marcke, de ſint upt Süden, utgeſtapelt wo folget.

Erſtlick de Buten-Diecks Schede, twiſchen Marring und Darnwurdting Eggen, geit van dem Diecke an, dar de Palſteit, int Weſten an den Graven vor den Diecke, unde ſo den Graven entlangk Nordumme be Oſten, den olden Galgen in den Flitzen, und ſo de Flitze, Weſt ut an dat nie Land, dorch dat nie togewaſſen Land, to Weſten ut de Flitze, negſt dem olden Velde, dat nie deepte up de Helffte de Schele, ſo recht up int Norden, ſo ferne alſe de Marringer den Steen up den towaſſenen Felde, to Oſten an den nien Deepe geſettet hebben, und alſo recht int Weſten, na dem Compas dorch dat nie Veld van dem eenen Steene to dem andern, bet in de Elve, unde ſtahn in diſſer Scheede veer Steene.

Folget de Binnen-Diecks Schede.

Erſtlick van dem See-Diecke an bet an den Cappeln-Werff, up den olden Diecke gelegen, is de Grave int midden de Schede, Woldericks Johann up Marringer Sieden, und Darnewurder meene Marcke up Darnewurder Sieden de Nabers van der Cappeln-Werff ins Norden eine Kene 13 Rode derer Quartiere, de Grave by Oſten dem olden Diecke int midden, de Schede van dem olden Diecke aff int Oſten enen Grave bet an Darnewürding Karckweg, Hanß Dreeſſen up Marringer Sieden, und Johann Höyer up Darnewürding Sie-

Sieden, de Nabers de Grave int midden de Schede, dat ſofort aff dem Graven int midden entlangk, Hanß Dreeſſen ſinen Papen-Kroeg in Marring Sieden, und Marten Johanns Even Land in Darnewürder Sieden de Nabere.

Van dar fort Oſt de Grave und den entlangk Elſeben Peters Carſten ſin Papen-Kroeg in Marring Sieden, und Hanß Hollſten ſyn Kroegeken in Darnewürding Sieden de Nabern: darmit kumpt man an Darnewürding olden Karckweg, dar wert ein Kne in denſülven Wege, van den Papen Siele an int Süden veer Rode lang, Hanß Claus Peters Kinder Land, in Marring Sieden, und dat Karcken-Land in Darnewürding Sieden, de Nabern by Oſten diſſen Lande, noch einen Karckweg, dar wert een Kne, upt Syden, is lang achte halve Roden, und blifft alſo de ſülve Karckenweg fort Oſt up Darnewürding Sieden, und Lüder Harring, welches nu Carſten Tonnes hefft, up Marrings Sieden, de Nabern: de Gröven, twiſchen den beeden Landen int middel de Schede, up den Oeſter Ende des Karckenweges een Kne int Norden, int midden den Graven, is lang negende halve Roden, van dem Ende des Knees fort Oſt, een Graven int midden entlangk, Johann Dreſſen up Marring Sieden, und Bolen Carſtens, Claus unde Tieß unde Johann Dreſſen in einem lütken Kroegeken, toſamen up Darnewürding Sieden, und de Naburs, unde diſſe ſülve Grave ins midden entlangk fort Oſt Hülcke, Carſtens Kinder Kroeg up Marring Sieden, und Heincken Claus up Darnewürding Sieden, de Naburs, dat ſo Oſt an Lüders Harrings Kroes, den nu Hans Borcherdes hefft, darin is to Wen een keene, geit int Norden, is lang 6 Roden unde ſövende halve Ele, de Grave int middel de Schede, van dem Ende des Knees int Oſten de Grave int midden entlangk, de ſülve Lüder Harrings Kroeg up Marning Sieden, und Sillien Tieß Kinder up Darnewürding Sieden de Naburs: be Oſten Lüder Harrings Kroeg blieben Hemming Büttler Würden mit der Wele, de by Süden den Würden iſt, up Darnewürding Sieden, und up Marring Sieden Hammen Kinder Land, Hemming Bütteler veſter Weg, Hülcke Carſtens Kinder Kroeg, Sillien Tieß Kinder Land, und Hemming Bütteler Oſter Weg, und ſchütt alle dat Land ende langes up de Wele und Würden, unde ſind de Graven, ſo hier twiſchen belegen, alle Wege int midden de Schede.

Van Hemmingbüttler Wurde an, geit een Weg int Oſten, bet an dem Land-Stieg, unde höret de Weg mit den halven Graven in Darnewurding Sieden, und dat Land ſo byſüden dem Wege liegt, mit den andern halven Graven in Marring Sieden, ut dem Landwege, denſülven Weg fort Oſt an den lütken Steg, denſülven lütken Steg int Norden, bet an Zerren Weg, und Zerren Weg fort Oſt bet an den Siel, in Tieß Toden Kroeg, und hören de Wege, mit dem halven Graven vam Landſtege an, bet an den gevordten Kroeg in Marring

Sieden, und de Acker be Norden mit den andern halben Graven, vam Landſtege an, bet an den gevordten Kroeg, in Marring Sieden, to Weſten in Tieß Toden Kroeg, wert en Knee van der Helffte des Gravens be Norden Jerren Weg angemeten, int Süden wert en Knee lang tein Roden alle Wege up den halven Graven de Schede, und van dem Ende des Knees an int Midden den Graven entlangk, dat ſo Oſt up Tieß Tode mit denſülven Kroege, dar idt Knee inne is in Darnewurding Sieden, unde Hans Tode up Darnewurding Sieden, de Naburs: to Oſten dem kleinen Graß ſpallecken up den halven Graven wert ene Knee up Norden bet an Jerren Weg van Böffte halv Roden lang van dar fort Oſt Jerren Weg bet an dem Steenwege mit dem ſüdern halven Graven up Darnewurding Sieden und de Acker beſüden, mit dem andern halven Graven up Marring Sieden de Naburs, van dem Stege an fort Oſt Jerren Weg entlangk, bet an Jerren Weide, de nu Bugen Maes höret, Jerren Weg mit den Norder halven Graven, in Darnewurding Sieden in Jerren Weide, up den Weſter ende wert en Knee int Norden, iß lang ſüſtehalve Rode be Norden der Weide en Graven int Midden entlangk, fort Oſt up bet an den Geeſt-Dammen, und an den Pahl, de dar geſettet iſt, Jerren Weide mit dem Acker, de dar fort Oſt an liegt up Marring Sieden: und Wilckens Hans Land mit dem Acker, de dar fort Oſt anliegt, up Darnewurding Sieden, de Naburs und de Bielemann Weg beſüden, dem Stapel de Schede fort Oſt bet in den Landweg by dem Harweddel, dar kumpt van Oſten inſchetend de Beſtorping Velt-Marcke, de iß van Süden upt Norden, van der Nord-Wiſche-Lüden und Kanne-Mohr-Lüden Velde, van dem enen Steen und Stapel recht up den andern utgeſtapelt, bet Nord-Oſt in den Bornen, de unter den hoge Klifft herſchlut, und geit de Born under Klifft int Mohr den bede to Norden im Borne dar de Kanne-Mohr-Lüde Lindemarcke ſick upt Norden endet, geit de Schede twiſchen Kanne-Mohr-Lüden und Trennenwurth-Lüden Velt-Marcken recht Weſt dael bet up de Borſtwehr dar lang dar de Stapel ſteit, unde van der de Borſtwehr int Norden entlang, bet an den Wenneman Weg.

Folget de Norder-Schede diſſer vorgeſchrevenen Dörper und Acker.

Erſtlick die Schede twiſchen Kanne-Mohr-Lüden und Trennenwurth-Lüden Buten-Diecke iß der Trennenwurth-Lüden Schluſſe-Strom: de Buten-Diecksſchede geit van dem Trennenwurder Schlüſen, dar hefft de Schlüſe-Strom en Knee int Süden, bet an de Sidt Wending, und geit de Strom vor Oſt bet an Wieben Wehls Brüggen, de Schlüſe-Strom averſt gehöret gentzlick

lick to Trennenwurt Lüden Sieden. Van der Wieben Wehls Brüggen an fort Oſt dorch de Wieben Wehle recht Oſt up bet in den Graven be Norden Jaſpers Geels Kroeg int Midden den Graven entlangk, bet up den Weg Fiöcht genömet, dar de Steen ſteit, und ſind up Kanne-Mohr-Lüden Sieden Jaſpers Michel, und to Oſten Jaſpers Michaelis, Kale Martens Claus, und up Trennenwurd Lüden Sieden derſülven Trennenwurt Lüden ehr Dweer-Land, und darto Oſten an Kale Martens Möhlenwerff de Naburs: und de Weg de Fiocht genömet, van dem baven gevörten Steene an, bet an den Süderſteen-Graven by Trennenwurt Lüden Buerweg mit dem Graven, höret up Trennenwurt Lüden Sieden, und wat be Oſten den Graven is, höret up Kanne-Mohr-Lüde Sieden unde ſteit ock en Steen up den Nordern Ende der Fiocht by Trennenwurt Lüden Buerwege, van dar an geit de Schede beſüden dem Buerwege bet Oſt up den Mohr-Diecke, unde de Buerweg mit den helen Graven beſüden blifft in Trennenwurth Lüden Sieden, unde de Acker de beſüden dem Buerwege iß, kumpt in Trennewerth Lüden Sieden, unde wen man in den Mohr-Diecke kumpt ut dem Buerwege, ſo geit de Schede up int Norden dem Mohr-Diecke entlangk bet an Wenneman Wege up Trennenwurt Lüden Sieden mit den halven Graven to Oſten, und wat dar be Oſten liegt, blifft in Kanne-Mohr Lüde Sieden: ut den Mohr-Diecke geit de Wennemanweg bet Oſten an de Borſtwehr, in der Scheden, de van Süden herkümpt, und de Wennemanweg mit den helen Norder-Graven, und wat beſüden Wennemanweg liegt, höret up Kanne-Mohr-Lüden Sieden, unde wat be Norden dem Wege höret up Trennenwurt Lüde und Barlter Sieden.

So veele andrepen delth de Schede des Norder-Drüdden-Deels mit dem Middeln-Drüdden-Deele, und dem Förſten-dohme Schleßwig, ſchölen de Grentzen und Scheidingen hen fordan geholden werden wo nageſchreven:

Erſtlick iß Buten-Dieckes en Grofft, de nie groß genöhmet, deſülve Grofft ſchedet der van Süder-Diecke und Nohr-Diecke Buten-Diecke, de van Nohr-Diecke to Norden, de van Süder-Diecke to Süden gelegen, de Grofft geit von den Niendiecke int Weſten, bet in Datemmens Deep und fort dahl in de Eyder, und de Sande up der Süder Sieden gehören to Süder-Diecke, und de Sande to Norden gehören to Nordicke. Van dem Niendiecke an den Oldendick int Oſten, geit eine Gröve iß ene Wetteringe der Süderdicker Kohweide up der Sudern und Nordicker Lüde Kohweide und Buhland up der Norder-Sieden gelegen, unde iſt de Strome int Midden de Schede. Up dem Oldendick

negſt

negſt be Norden Hans Schnitters Huſe, dar de Pahl ſteit, iß de Schede, unde ſteit dat Hueß up Süder-Dieck Lüde Velde, de Norderſte Steen, de des Hueſes ſchedet bet Oſterdal in den Graven. Be Norden den Graven ein klein Reit-Werdercken, de höret den van Nordicke to de Schlettelſte geheten. Beſüden den Graven is ock en Reit-Werdercken, ock de Schlettelſte geheten, de gehöret den van Süder-Dicke to, de Grave ins midden, de Schede, van dem rercht Werder den Water-Stroem int Oſten bet an Nordicke Lüde, Süder Karckſtieg de gemelte Wateringe de Schede, und gehöret de gantze Grave to Süder-Dieck-Lüde Velde, und de Weg de Schletelſte geheten, to Nord-Dieck-Lüde Veltmarcke. Van dar aff geit de vorbemelte Wäteringe went an Nord-Dieck Lüde Karckſtieg de Wäteringe int midden de Schede up der Süder-Dieck Lüde Velt unde up der Norder Sieden, Nord-Dieck Lüde Velt, bet aver den Nord-Diecker Karcken-Weg, dar de Steen ſteit, in den andern Graven Nordiecker Kerckſtieg to Weſten, und Carſtens Reimers Johanns Würde to Oſten, de Grave is midden de Schede, und ſofort, recht Nord in den Reit-Werder, ſo Heinen Reimer gehörig, und kumpt deſülve Reit-Werder to Nordiecker-Lüde Velde, unde de Würde to Oſten, to Weßlingbühren de Grave to midden de Schede. Van den Rethwerdern in Nord-Oſten benedden den Würden ein Grave int midden de Schede, de Weg darby gehöret to Nord-Diecke, bet an dem Stapel, de jegen Harcken Reimers Claus Hueſe ſteit, doch höret Claus de Weſterſte korte Grave jegen ſyner Hoffſtede de alleene to, van dem Stapel dwers aver den Wege int Norden, de Lütke Reit-Werder up Weßlingbühren Sieden, twiſchen den beyden Reit-Werdern dorch an Harcken Reimers Johanns Kroeg, to Nordieck Lüde Velde und Schulper Karckſtieg, to Weßlingbührer Sieden gehörig. Vor dan eine Grave bet jegen Reimers Johanns Kroege, de Grave ſchütt kort Oſt umme recht in dobbeln Weg Reimers Johanns Kroege be Norden up Nordiecke Lüde Sieden, und Jckels Johanns Kroeg be Süden up Weßlingbührer Sieden de Gröve int midden de Schede: van dar aff dobbelnden Weg entlangk bet an den Steen, an dobbelen Veltmarcke, de halve Weg midden entlangk de Schede, de Norder helffte to Nordieck, unde de Oeſter helffte to Weſſelbührer Sieden gehörig. Van demſülven Steen midden in dobbelen Wege dwers aver int Süd-Oſten, in dobbeln Velt-Marrcke, de Gröve midden entlang, Hercke Reimers Claus up Weßlingbührer Sieden, und Grote Claus Sager up Nordieck Lüde Sieden de Nabern: in denſülven Graven en Knee und ſchütt fort up int Oſten dobble Velt-Marck to Nordiecke und Stuventheven to Weßlingbührer Sieden de Grave to midden de Schede, bet an den Lepen Kroeg, dar wert en Knee int Süden bet in Vleth de Grave, int midden de Schede, de Lepe-Kroeg be Oſten, up

Nordieck

Nordieck Lüden Sieden, unde Hercken Reimers Claus syn letz up Weßlingbührer Sieden, by Westen, unde geit dat Vleth Osten bet Osten henup in de Figtucht in Nord-Osten in een Water-Stroem, bet an Teden Claus Johanns Kroeg, de Lepen-Kroeg, und Hans Dircks Kroeg, up Nordieck Lüden Sieden, und Sparcken Heinen und Peter Reimers Hinrichs Kroeg up Hidgen Wische Sieden, van dar een lang Knee int Westen, dar de Pal steit, de Gröve int midden de Schede, Bonecken Suels Kinder up Nordieck Lüde Sieden, upt Säeden, unde Eeden Claus Johanns Erven mit dem Karken-Lande upt Westen, up hillige Wische Lüde Sieden de Naburn. Up dem Western Ende des Karcken Landes is ein Knee, geit int Norden an Reimers Johanns Kroege, Hebbecken Carstens Maes up Nordieck Lüde Sieden, und de vorgeschreven Kroeg up Hedgen Wisch Lüde Sieden, alle Wege de Graven int midden de Schede, dar is wedder een kort Knee int Westen, schütt an Henrichs Carstens Kroeg up Nordieck Lüde Sieden, und Reimers Johanns Kroeg up Hidgen Wische Lüde Sieden, de Grave int midden de Schede. Van dar wedder int Norden een Knee, Hinrichs Carstens Kroeg und Reimers Hans Johanns Land, up Nordieck Lüde Sieden, Reimers Johann und Peter Wrangen Kroege up Hilgen-Wisch Lüde Sieden, de Grave midden up de Schede. In Peter Wrangen Kroeg, wert to Norden wedder een Knee, und schütt to Osten an Tieß Jungen Kroeg an den Stapel de Grave int midden de Schede. Peter Wrangen Kroeg wert to Hodgen Wisch Lüde Sieden, und Reimers Hans Johanns Kroeg in Nordieck Lüde Sieden de Nabers. Van dar wedder een Knee int Norden, bet an Peter Reimers Grote Johanns Stücke, Reimers Hans Johann up Nordieck Lüde Sieden, und Tieß Jungen Land, up Hidgen Wisch Lüde Sieden, de Graven midden entlang de Schede. Dar is wedder een Knee van dem Stapel int Westen Reimers Hans Johann up Nordieck Lüde Sieden, und Peter Reimers Grote Johann up Hidgen Wische Lüde Sieden, de Grave int midden de Schede. Van dar aff wedder een Knee geit int Norden an Hebcken Carsten Maes Land Grote Johann und Suels Johann up Hedgen Wisch Lüde Sieden, unde Bönecken Suels Triffen up Nordieck Lüde Sieden de Grave int midden de Schede, dar is avermahls een Knee, schütt int Westen an Bonecken Suels Kroeg, Hebbecken Carstens Maeß up Hidgen Wisch Lande Sieden, und Bonecken Suels Kinder up Nordiecke Lüde Sieden, de Grave int midden de Schede.

Dar is wedder een Knee, geit int Norden am Bonecken Suels Kinder Kroeg up Nordieck Lüde Sieden, und Hebbecken Carstens Maes und Hans Jungen Land up Hedgen Wisch Lüde Sieden, de Grave int midden de Schede. Dar is wedder een Knee, geit int Osten der Karcken Acker, und Hans Junge up

Hidgen Wiſch Lüde Sieden, de Grave int midden de Schede. Van dar een Knee int Norden an Schipper Volvs Claus Stücke, dat Karcken-Stücke in Hidgen Wiſch Lüde Sieden, de Grave int midden de Schede.

Dar is wedder een Knee int Oſten bet den Karck-Stücke in Hedgen Wiſche Lüde Sieden, und Schipper Volves Claus in Nordieck Lüde Sieden, de Grave int midden de Schede.

Dar is wedder een Knee int Norden bet an Schipper Volves Claus Kroeg, deſülve Kroeg up Nordieck Lüde Sieden, und Peter Reimers Grote Johann up Hiding Wiſche Lüde Sieden, de Grave int midden de Schede. Dar wert wedder een Knee und geit int Oſten, bet an Hidgen Wiſch Lüde Butterweg, de Grave midden entlang de Schede, Schipper Volves Claus up Nordieck Lüde Sieden, und Peter Reimers Grote Johann, up Hidgen Wiſch Lüde Sieden de Nabern. De vorgeſchreven Weg ſchütt upt Süden bet up de Delff Gröve, dat Land beweſten dem Wege, höret to Hidgen Wiſch Lüde Sieden, unde dat Land beoſten dem Wege hört to Hilgen Wiſch unde Volvers Huſener Veltmarcke, de Weg midde entlang van enen Steen bet to den andern, de Schede de Delff-Grave, van dem Süder Steen up den Weg geit int Oſten dar Geſeckes Weg weſtert ankumpt, iß de Stroem int midden de Schede: van Junge Claus Karſtens Werffſtede, dar de Steen midden up Geſeckes Weg ſteit, is de Schede midden den Weg entlang bet an Vagds Reimers Möhlen, dar de Steen midden up dem Wege ſteit, jegen Hidgewiſcher Stieg. Hidgenwiſcher Stieg van dem Steene, de dar geſettet is int Süden, in Hebken Johanns Weg, de int Oſten bet an den See-Weg geit, is de Weg de Schede, und höret de Weſter helffte des Weges mit den Graven to Weßlingbühren, unde de Oeſter helffte des Weges mit den Graven to Nienkercken. Hebbeke Johanns Weg van dem Pale effte Steen, geit Oſt in bet in den Seeweg, de Weg midden de Schede. De Süder helffte mit dem Graven to Weßlingbühren, und de Norder helffte mit den Graven to Nienkercken gehörig. Dar ſick Hebbecken Johanns Weg up dat Oſten endet, ſteit en Pal up den Seeweg, dar is een Knee umme int Norden up den Seeweg, bet an den Steen edder Stapel de up dem Seeweg ſteit, unde ſchedet deſülve Stapel de Middeln und Norderñ Vögdie. Van dem Stapel int Oſten bet up den blancken Mohr dorch den Weg iß een Pip-Gröve de Schede. Grote Nickels mit Johann Wiebers Teden mit 5 Stücken to Süden, und Grote Nickels mit eenem Stücke alleen to Norden, und hefft alſo de Middel Vögdie 12 Roden Landes ringer, als de van der Norder Vögedie hebben ſchölde, van dem Stapel ſo up dem Dweerwege ſteit, wert een Knee umme int Süden bet midden up den Graven twiſchen Grote Nickels to Norden, und Johann Wiebers Teden to Süden, und is de halve Weg de Schede.

Van

Van dem Stapel geit de Grave twiſchen beede Hoffſteden up int Oſten bet an dat Mohr, Johann Wiebers Tede to Süden, und Grote Nickels to Norden, de Grave midden de Schede. Van den Graven ſo an dat Mohr ſchütt, twiſchen Johann Wiebers Teden und Grote Nickels Land is aver dat Mohr gebacket, gelieck ut, bet up den Delff-Wege, dar de Pal ſteit, und is na dem Geſichte up den Norder Ende, up Broede Hoep, dar de verſohrde Bohm ſteit, unde ſchedet Delff-Weg, der van Nienkarcken Land und Mohr, und der van Steller-Wiſche, dar wert een Knee int Norden, und geit Delff-Weg bet up dat Mohr to Norden, van dem Delff-Wege dat Mohr int Norden, dar de Backen ſtahn, na dem Geſichte bet recht midden up Siemens Hans Huß und Stede beweſten Hemmer-Karken, ſo itzt Claus Voß bewohnet, van dem Südweſten Doel int Nordweſten, van dem Orde an, dar der Blancken-Mohr Lüde und der Cran Stelle ehr Mohr erſt van en ander kumpt, na dem Geſichte van Baſte Johanns Dettleffs Werffſtede und Hueß in Tiebenſee up den Voeth-Weg, wennehr ſick de Mohr endet, und Hemmer-Mohr und Velt, und up der Nordſterſten Sieden und Oeſter Sieden Stellerfelt de Graven, midden de Schede. Aver den Voßweg int Nord-Oſt twiſchen Marx Johanns Erven up Hemmer und Dettleffs Catrienen Hueß, up Steller Sieden en Grabe, bet in den Schirweddels Graven, dar Fleddermarcke von Norden, Hemmermarcke von Nord-Weſten, und Steller-Marcke von Süd-Oſten up ſcheten, und dar de Stapel ſteit van dar Oſt in und dorch den Scherweddel geit en Grave went in den Lütken-See, wor van den vam Feddringen de Helffte, und de Stellern de Helffte gehöret, und ligt Fleder-Mohr be Norden, und Steller mene Weide und Reding be Süden den Graven, midden de Grave de Schede ut dem Lütken-See, en olt Grave, ſchütt in Süden, went int den Auſtroem, und ſchedet midden de Grave der Steller-Wiſche to Weſten, und Fedderinger Wiſche to Oſten gelegen, alſofort den Auſtroem entlang, wente dorch de Au-Brügge, beth dar Bennen-Wölder und Claus Horning Wiſche an Kanne dat Carſpel Henſtede to Oſten, und dat Carſpel Widdingſtedt to Weſten, und Südweſten den Auſtroem gelegen, de Aue midden entlang de Schede, van dem Auſtroem henup int Süd-Oſten, twiſchen der Benne-Wolder Wiſche to Süd-Weſten und Gauß Horn Wiſche to Nord-Oſten gelegen, bet up den groten Steen, der vor Haeſen-Mohr ligt. Van den Steen vor den Haeſen-Mohr int Oſten up, went an dat klene Mohr, Gauß Horn to Norden, Benne Wolt to Süden gelegen, und ſchölen de beyden Buer-Schöppe den Heyde-Lohe, ſo twiſchen den Haeſe-Mohr und Lütken-Mohr gelegen, mit dem Krippe to geliecke brüken und begraſen, van dem Quetz ut Beke int Süden, up wente in den grönen Sichter, dar de Steen vor ſteit, de Beck und Sichter nedden de Schede, Gauß Horn to Oſten, Benne Wolt to Weſten ge-

legen, van dar up den groten Steen, de twiſchen den beyden Wegen ligt, Gauß Horn to Oſten, Benne Wolt to Weſten belegen, van dem Steen int Südweſten längſt Tellingſteder Marckweg bet in den Barden Becke, Gauß Horn to Süd-Oſten, und Benne Wolt to Nordweſten gelegen, van dem Bardenbeck den Weg entlang, wente in den Mackendiecke Gauß Horn to Oſten, Harſteder Velt to Weſten, ut dem Mackendieck de Weſter-Brocke entlang bet an den Brocke, und van dar de Grund entlang bet an den Rieſe-Mohr, alle Wege de Becke und Grund midden de Schede. Gauß Horn to Oſten, Harſtedt und Rieſe to Weſten, van dem Rieſen-Mohr dem Landweg entlang bet an den Weſter Ende an den Rieß-Graven, dar Bonſoer Landweg an ſchütt, und en Steen geſettet is, Gauß Horn to Oſten, Rieſe to Weſten gelegen, van dar den Rieſe-Graven int Norden, bet an den Buſch, und ſo de Vöre negſt beſüeden den Buſch henup, bet an den Steen, de vor den krummen Jerre ſteit, de Förte nechſt beſüeden den Buſch de Schede, Gauß Horn to Weſten und Schrum to Oſten gelegen, doch ſchölen deſülve ſo vorhen den Buſch gebrucket, ock denſülven her ferner genechten und gebrucken, van dem krummen Jerren int Oſten, dar de Steen ſteit, Gauß Horn to Norden, Schrumme to Süden, alſo fort bet an den Steen, de in den Buſch de Broeck geheten, ſteit, benorden den Hidwege, Gauß Horn benorden, Schrume to Süden, alſofort bet an den Steen de beyſten vor dem Holte ſteit, Gauß Horn to Norden, Schrumme to Süden, van dem Steene aver den Becke, bet an de beeden Steene, de even fort liggen, Willmbell to Norden, Schrumme to Süden, alſo fort bet an den Steen de twiſchen der Ohe und den Haſſelkremen ſteit, den Ridder ſchölen beede Buerlage to hope brucken, wenner deſülve nicht beſeiet iß. Van dar in Kellhorns Becke, und ſofort in Schrumer Brockes Becke, alletwege de Becke int midde de Schede, Wenumbell to Norden und Schrumer Velt to Süden belegen, van Schrumer Brockes Becke eene Becke Oſtert dorch de Nien-Wiſchen, dar de Steen ſteit, de Becke, midden de Schede, Wellenbell to Norden, Schrume to Süden, van den Steen vor der nien Wiſche, bet up den breden Steen de beſüeden der Knollſtede ligt, dar dat Crütz upgehauen is. Wellenbell to Norden, Schrume to Süden gelegen, van den breden Steen recht aver, bet up den Steen de beſüeden der Stelle Wiſche up dem Weſtern Ende ſteit, doch den Lüden ſo up etlicke Velt ſpreeken um ehren Recht unverfänglich: Lendern to Norden, Jeddesbüttel to Süden belegen, van dar bet up den Steen, de up Maeßbreding ſteit, Lendern to Norden, Jeddesbüttel to Süden belegen, van der Maeßbreding, bet in den Lüſekenborn Lendern to Norden, Jeddesbüttel to Süden belegen. Van den Lüſekeborn de Becke entlang, wente in Bovendiecke, de Becke midden de Schelde, unde gehöret deſülve Dieck up Lendern, und de halve Dieck up Süderrader Veltmarck,

van

van Boyendieck Schelrader Mölendieck entlang, bet an Grote Hanß Möhlen, de Becke midden de Schede, van dem Wallbecke an in den Wilhorns-Becke henup, Schelraden to Norden, Snederrade to Süden gelegen, und ſchall Schelrader Quick mit Süderrader Quick, beſüden aver dem Becke, twiſchen den Becke und dem Korn Velde to aller Tydt herna gahn und weide n, wo bether to geſchehen, und ſolches vorhen twiſchen den beeden Buer-Schoppen verdragen worden. Van Grote Hans Möhlen Diecke, in den Walbeck, de Becke midden de Schede, van dem Walbecke in den Willhorns Becke henup, dar de Steen in dem Becke ſteit, de Becke midden de Schede. Wrom benorden, Süderrade to Sneden gelegen, van dar henup den breden Steen, und fort up den Steen, de by dem Wege geſettet, und alſo fort up den Steen, de vor den Langenhorn ſteit. Wrom to Norden, Snederrade to Süden belegen, van dem Steen vor dem Langenhorn, negſt benorden dem Holt, den Langenhorn benöhmet, hendahl an dat Ellern Viehe, hendahl bet an den Steen, de in den Süden Wrom under dem Viehe ſteit, de Langenhorn, und dat Ellern Vieh up Süederraden ſieden und de Wende benorden dem Langenhorn, und dem Vieh up Wromer ſieden. Dewiele averſt twiſchen den beeden Buernlagen, der Höge halver Twiſt in gefallen, ſo ſchölen deſülve hen ferner de Weyde met ehren Beſten, wo bet herto geſchehen, gebrucken und begraſen, und nicht förder van der ſieden Wrom hendahl in den Süderbecke, und de Süderbecke, hendahl in de Eyder, de bede midden de Schede, Wrome to Norder, Süderrader met ehren Wiſchen to Süden gelegen, unde ſtrecket ſick de Eyder alſo int Norden vor dann int Nordweſten und Weſten hendahl, und ſchedet de Voigedie to Lunden van dem Hertogdohm Schleßwig, wente vor de Sande vor Nordieck und Süderdieck gelegen. Noch gehöret in dat Norder drüdden Dehle dat Carſpel Büſen, welckes mit der See beſlaten, und ene richtige Schede hefft, doch ſchölen de Steene twiſchen dem Middel-Dehle und gedachten Carſpel Büſen, ock den Carſpel Weßlingbuhren, beyden Dehlen, jeden de Helffte det Waters twiſchen beeden Buten-Diecken ſind togeeignet, wat averſt bet hen ut in der rumen See ſich ſtrecket, des ſchall en jeder, wo van Oldings geſchehen, ſick herferner to gebrucken hebben. Und ſchölen in allen dreen drüdden Dehlen, wo de Lüede ſampt Höde und Weyden gehabt, deſülve vordan ock blieven und efft glieck de Lüde der Hoheit und Gerechtigkeits halven twierley Herrſchafft hebben, der ſamt Weyde gelick woll Höde und Drifftes, nichts benahmen ſin, ſondern ſchölen idt herförder holden, alſe idt vor diſſer Tydt gedahn hebben.

Binnen de dree Hemme in den Eyderſtrom, alſe beſchedentlick dat Seheſtrock de Helgeshemme und de Vorhemme, effte Kneehemme, is idt dergeſtalt ge-

scheiden, dat wy Konning Friederich und Hr. Johanns gelottet, unde is de Hoheit de Overichkeit der Helpeshemme Uns Konning Friederich, und Vorhemme effte Kneehemme, Uns Hertog Johannsen to gefallen.

Mit dem Rieſewolde scholl idt henferner dergestalt geholden werden, dat de Hoheit des Grundes, so with de begrepen ock bestapelt und betecknet is, scholl gehören tom Middel-Drüddel-Dehle, doch schölen uht allen dreen Dehlen de Lüde, wo von oldings geschehen, is sick der Holting to ehrer Nothdorfft to gebrucken hebben, und daran unverkortet sin.

Und Wy Friederich Konning, und Wy Johannes und Adolff bekennen und wollen, dat solche Grentzen eigentlicker Grentzen und Scheden der dreyer bestimmten Theilen Unsers Landes Dithmarschen, dardorch henführo des Landes Fürstl. Hoheit, Averichkeit, Bottmetigkeit aller Eigendohmen und Genete an Lüden, Gründen und Bodden, und wat dem mehr anhengig is, unterscheiden werden schöle.

Wy gelaven und versprecken ock by Konninglichen und Fürstl. Würden und wahren Wörden solche Grentzen und Scheden nicht to verrücken noch dorch jemand verrucken to latende, sondern vor Uns und Unsere Erven dar op to sin, dat desülven in der Gestalt und Wesen wie de als op steit betecknet, geholden werden.

To disser Orkund Wetenschop und vester Erholding hebben Wy Konning Friederich und Hr. Johanns und Hertog Adolff Unse Konningl. und Fürstl. Secreten wetenlick hengen laten an dissen Bref, de gegeven is up Unserm Hertog Adolffen Schlate tom Kiele, den 22 Julii nah Christi Unsers HErrn und Seligmachers Gebort Vöfftein hundert und Acht und Söstigsten Jahre.

Vertekenüß der Schede im Lande Dithmarschen, twischen der Königl. Majest. to Dennemarcken, Eins, und Hertzogen Adolffen zu Schleßwig-Holstein ꝛc. Anderes Theils, Anno 1581. den 2. und 3ten Octobris von den Land-Vogten und Landschreibern, besichtiget und beschreven, auch hernach dessülven Jahres den 11. und 12ten Novembris, von den Königl. und Fürstl. Stadthalter und Räthen betagen besichtiget und bestetiget, so vorher von Anthoni Reich zu Papier gebracht worden:

Erstlicken in der Marsch von Westen to midden ut dem Water, de ward genöhmet in den Schlüsenstrom, den Vertein Burschoppen togehörich, und tom

tom Weſterdam genihmet, bet in den Dieck, dar de Steen uppe dem Diecke, baven der Schlüſe ſteit, und Binnen-Dieckes vordan deſülven Strom entlangk, twiſchen Buttler und Dieckhuſer Velde, Buttler Veld to Süden, und Dieckhuſer Veld uppet Norden, den Strom int der Midde entlangk, uud beede Velde hebben gelicke Gerechtigkeit in dem Strome, deeſe Strom geit alſo krum um bet ahne de Wallude Feld, und noch vordan upt Nordenen, twiſchen Wallude und Dickhuſer Velden, bet der Jungen Krog upſchöret, dar de Steen up dem Orde ſteit, und up der andern Siden, de Damm-Krog wedder angeit, de Damm-Krog gehöret up Wellinghuſer Sieden, und Jungen Krog up Wallude Sieden, twiſchen den beyden Krogen geit de Schede den Graven int Midden entlangk, bet an Wallude Weg, und geit de Weg by dem Damm-Kroge int Oſten bet ahn den Steen, und by dem Steene divers aver den Weg, in den andern Grauen, an den Krog Weſterdach geheten, van dar ahn den Graven int Midden entlangk, bet ahn Wellinghuſer Schwineweg, de Weſterdach up der Wallude Sieden, und de Weg up Wellinghuſer Sieden, und geit alſo den Graven entlangk, twiſchen dem Wege, und der Weſter Dach, bet an den Steen, de to Nord-Weſten up dem Orde, in Hennecken Reimers Carſtens Kroge ſteit, doch blifft de Grave int Midden de Schede, van daran upt Süden, twiſchen dem Weſter Dach und Hennecke Reimers Carſtens Kroge, de ock de Dach genannt werdt, den Graven int Midden entlangk, ſoferne als de vorgenannten beyden Kroge int Süden kehren an Wallude Veld, dar en Steen ſteit, van dar upt Oſten den Graven int Midden entlangk, und blifft Carſtens Krog int Norden upt Wellinghuſer Sieden und Wallude Veld upt de Süder Sieden, und dat als vordan recht uht int Oſten, bet dar de Steen ſteit, an den Acker, de ehrtides, Wollerickes Kruſe, Johann tom Walle togehöret hefft, und eene indem Roden-Regiſtern togeſchreven is, to Wallude Velde, van dar wedder int Norden den Graven int Midden entlangk, bet an Wellinghuſer Acker, Kruſe Johanns Land, up der Oſter, und Frens Hans Claus Land, up der Weſter Sieden, bet an den Steen, de up Kruſe Johanns Lande ſteit, doch blifft de Grave int Midden de Schede, van dar wedder upt Oſten den Graven int Midden entlangk recht ut, bet an Suwels Johanns Kinder Acker, de Ende langs van Oſten daran ſchuet, und dar de Steen ſteit, von dar wedder upt Süden, den Graven int Midden entlangk, bet an Hans Johanns Krog, dar avermals een Steen ſteit up den Norde Weſterſen Ordt, doch allewege den Graven int Midden de Schede, van dar wedder upt Oſten langſt Hans Johanns Krog, bet an Wellinghuſer Karckweg, dar up jeder Sieden des Wegs en Steen ſteit, und glickwoll to Midden up den Wege de Schede, und dat als den Weg upt Süden, bet an Kampes-Hueſes Weg, dar by den Karckwege up jeder Sieden des Weges, avermals een

Steen

Steen ſteit, Kampes-Hueſes Weg averſt geit darſulveſt ut dem Karckwege int Oſten, und höret de gantze Weg to Nannemannhuſe, und de Grave beſüden den Wege, is ene gemene Wetering, und an der Wetering ſchütt Worder Acker, de Wetterung upt Midden de Schede, und dat lieck ut int Oſten, in Rode Heinecken Weg, ut Rode Heinecken Weg vordan lieck ut int Oſten, in den Landweg, und den Landweg vordan Oſt up beſüden Martens Reimers Carſtens thor Edeßmann Wordt ſiner Hofſtede, dar de Steen ſteit, van dem Steen an denſülven Graven entlangk, twiſchen Bienwiſche Lüde und Edeßmannwordt Lüde, ehren Acker int Oſten, nomblich Tieß Claus Kinder Acker upt Norden, Reimers Johanns Greten Acker, upt Süden, und alſo vorth int Oſten, deſülvige Wetering entlangk, Tieß Claus Kinder Acker up beiden Süden de Nabers, und alſovorth deſülvige Wetering entlangk, Oſt up dar de Steen ſteit, Frentz Jerren Pauls Erven to Süden, und Hans Johanns Jergens Kinder be Norden de Nabers, van dem Steene an, den Graven int Midden entlangk up Süden, dar avermals en Steen ſteit, von dem Steene upt Oſten an Haus Claus Wordt, deſülvige Wordt upt Süden, und Frens Jarren Paul Erven ehr Weg, to ohrer Wordt, benorden de Nabers, allwege de Grave int Midden de Schede, und ſovorth an den Steen, de to Weſten an den Dweerweg ſteit, van dem Steene an upt Süden, de Grave beweſten dem Wege, upt Midden de Schede, bet an den Steen, de to Norden an Kohnemanns Weg ſteit, van dem Steene ſchraet aver den Weg, dar wedder en Steen ſteit, von dem Steene int Süden, den Graven int Midden entlangk bet an Hans Johanns Claus Kinder Acker, dar de Steen ſteit, dar werdt en Knee int Oſten, bet dar de Stein ſteit, Hans Johanns Claus Kinder beſüden, und Henning Clauſſen Acker benorden, und ſtan beede Steene up Henning Claus Acker, dar werdt wedder en kordt Knee upt Süden, en Stücke bret, dar wedder en Steen ſteit, van demſülvigen wedder int Weſten en kort Knee, dar wedder en Steen ſteit, an Martens Reimers Drewes Erven Acker, und ſtan beyde Steene upt Henning Clauſſen Acker, doch is de Grave allewege int Midden de Schede: van dar int Süden, den Graven int Midden entlangk, bet ſchraet aver den Graßweg, dar de Steen ſteit, beſüden an dem Wege, von dem Steene upt Süden den Graven beweſten Kampes Krog, int Midden entlangk, bet an den Süde-Weſterſteen Ort des des Kroges in den Graven, und ſteit en Steen up den Ort by Heuderſtege, van dar wedder upt Oſten, den Graven int Midden entlangk, bet an den Steen, de to Süden in Kampes Krog ſteit, dar wardt en Knee int Süden den Graven upt Süden int Midden entlangk, bet an den Steen, de up dem Südweſterſten Orde, in Hans Claus Johanns Kroge ſteit, van dem Steene wedder int Oſten, by denſülvigen Kroge den Graven entlangk, dar wedder en Steen ſteit, im ſülvigen

Kroge,

Kroege, dar is wedder en Knee upt Süden, bet ahne Perſtemann Weg, dar de Steen to Süden am Wege ſteit, by Johann Dethleves Erven ehren Graß-Wege. Van dem Steene ahn wedder upt Süden, den Graven int midden entlangk, bet dar de Steen ſteit ut den Süd-Weſterſten Ordt an Johann Dethleves Erven grönen Wege, van dar wedder upt Oſten den Graven midden entlangk, dar wedder een Steen ſteit, up dem Süd-Oſterſten Orde. Am ſülvigen Wege, van den Steene upt Süden, den Graven int midden entlangk, bet an den Water Delff, dar wedder een Steen ſteit, in Johann Detleves Erven Kroeg, up den Südweſten Orde, van dar wedder upt Oſten den Water Delff int midden entlangk, bet an den Delffweg, dar beſüden der Brüggen up jeder Siede des Weges een Steen ſteit, van den beeden Steenen den Delffweg upt Norden, bet an Wehnemann ehren Südern Voetſtieg, dar avermals up jeder Siede des Delffwegs een Steen ſteit, doch ſchall de Weg int midden de Schede ſyn, van dar Oſt up an der Geeſt, de Stieg up der Nördern und Johann Reimers Kroeg up der Südern ſieden, de Grave int midden de Schede, doch ſchatter de gantze Johann Reimers Kroeg, de beſüden dem Stege licht, tom Nordern Deele, jerlich van jedern Morgen eenen Gülden, alſe de tovorne tom middeln Deele gedaen hefft, in der Geeſt ſteit een Steen int midden jegen den Graven. Und van dar upt Norden, den Graven int midden entlangk, bet an dat Doer, dat an Titte Johanns Reetwiſche ſteit, dar de olde Schede anfanget, ſo hiebevorn twiſchen den Middel-Deele und Südern-Deel gemacket, is van dem Doere an, Wennemann ehren Südern ſtieg entlangk upt Süden, dar de Steen ſteit, von dar tohm andern Steen by Heinen Peter Carſtens Wahl, van dar recht upt Oſten, an Wennemañs Stieg, dar de andere Steen ſteit, van dar vort Oſt, an Johann Detleff ſiner Weſter Möhlen, und van dar upt Süder-Weſten, dar de Steen ſteit, beweſten Johann Reimers ſinen Kamp, van den ſülvigen Steene upt Süden bet an den andern Steene, by den Landwege, de na Worden geit, van dar up den hogen Steen, van dar Südwerts ut, in dem Mohre up den Spridichten Weg, van dem Wege upt Oeſten, up dem Varch, ut dem Vörde, vort Oſt, bet an den nien Graven, und iß hieby to mercken, wat beoſten dem hogen Steene iß, als de Weide, de Süderſtruck und wat beſüden und beoſten dem Stücke iß, bet up den nien Graven und henvor der Heide, dat de Süder-Eggen tor Heide Löher und Rickes horvor toſamen gebrucket hebben, alſo vordan gebrucken ſchölen, hier endet ſick Löher und Rickes Hauer Veldmarck, und kamen Roſtorffer und Bracker daran, Roſtorffer up Heider und Bracker up Henningſieder ſieden, und ſtrecket ſick de Schede, wie folget.

Erſtlichen ut dem Vorch-Graven recht Oſt up, bet an Wolt Reimers ſinen Krog, beſüden dem Kroege um, und dat ſofort up an den Schirings-Mohr, van dem Schirings-Mohr een weinig Südweſt um, van dem eenen Pa-

le to dem andern, und ſteit de Südweſterſte Pal to Norden an Braecker Wiſche, van dem Pal vort Oſt up, bet in Eſchensſehe, de den Roſtorffern to gehöret, alſe de Grave utwieſet, ut Eſchensſehe, in de lange Lehe, alſe de Grofft utwieſet: und ſo fort bet in den Land-Graven, up de Ruſchwehre, am welcken Orde ſick dat Holmer Veld anfanget, van dar midden dorch Lütke Reimers Brock, up de dree Steene in dem Becke, de Ruſchwehren ſyn Harſteder Wiſche, und bliven up Harſteder ſieden und Holmer Mohr, up der Holmer ſieden, van den dree Steenen, ſo dem Becke entlangk, bet an den Sichter to Süden, jegen dat Holdt, dat Hoen genahmet, van dar den Sichter vordan up int Oſten, an den Steen, benorden dem Cueſſe-Mohr, und alſo fort bet an den andern Steen, de ock benorden Cueſſe-Mohr ſteit, vordan bet an den Steen, ſo up den Landweg ſteit, und endet ſick darſülveſt Holmer Veldtmarck, an welcken Orde ſick alsbalde Bennewolder Veldt wieder anfanget, van demſülvigen Steene int Oſten bet an den Steen, ſo dar ſteit beſüden dem Landwege, Harſteder Veldt beſüden, Benneworder Veldt benorden, van dar up dem Barbecke, dar de Landweg aver geit, an wellichen Orde Benneworder Veldt ſick endet, und Gaußhorner-Veldt ſick anfänget, van dem Barbecke, den Landweg entlangk, went in den Mackendieck, Gaußhorn to Oſten, Harſteder Veldt to Weſten, ut den Mackendieck, de Weſter-Becke entlangk, bet an dat Broeck, und van dar de Grund entlangk bet an den Riſſen-Hor, allewege de Becke, und Grund midden de Schede, Gaußhorn to Oſten, Harſteder und Riſſe to Weſten, van dem Riſſen-Hore den Landweg entlangk, bet an den Weſtern Ende, an den Riß-Graven, dar Bunſſoer Landweg anſchütt, und een Steen geſettet iß, Gaußhorn to Oſten, Riſſe to Weſten gelegen. Van dar den Riß-Graven int Norden, bet an den Buſch, und ſo de Vore necht beſüden, dem Buſche henup bet an den Steen, de vor den krumme Jerren ſteit, de Fohre negſt beſüden dem Buſche, de Scheide, Gaußhorn to Weſten, und Schrumme to Oſten gelegen, doch ſchölen deſülven, ſo vorhen den Buſch gebrucket, ock denſülvigen henforder geneten und gebrucken, van den krummen Jerren int Oſten, dar de Steen ſteit, Gaußhorn to Norden, Schrumme to Süden, alſo fort bet an den Steen, de in den Buſche, de Broeck geheten, ſteit, beneden dem Heitwege, Gaußhorn to Norden, Schrumme to Süden, van dar bet up den Steen, de be Oſten vor den hogen Holte ſteit, Gaußhorn to Norden, Schrumme to Süden, van den Steene aber den Becke, bet up de beeden Steene ſo even vort liggen, Wellenbuhl to Norden, Schrumme to Süden, van dar up den hogen Steen, de be Norden Schrumme ſteit, by Frenß Hanß Hueße up der Nordthorne, Wellenbuhl to Norden, Schrumme to Süden, alſo vort, bet an den Steen, de twiſchen de Ouwe und den Haſſel-Rehmen ſteit, den Roder ſchölen beede Burlage to hope brucken, wenneer deſülve nicht beſeyet iß, van dar in Kelinghorns Becke,

und

und ſovorth in Schrummes Brocke Becke, allewege de Becke int midden de Schede. Wellenbuhl to Norden und Schrummer Velt to Süden gelegen, van Schruen Beckes Broeck eene Becke Oſtert dorch den nien Wiſch, dar de Steen ſteit, de Becke midden de Schede, Wellenbuhl to Norden, Schrumme to Süden, van den Steen vor der nien Wiſche bet up den breden Steene, de beſüden dem Knelßfelde ligt, dar dat Crütz upgehowen is, Wellenbuhl to Norden, Schrumme to Süden gelegen; Van dem breden Steen recht aver, bet up den Steen, de beſüden der Stebwiſche up den Weſtern Orde ſteit, doch den Lüeden, ſo up etlich Velt ſprecken, in ehren Rechten unverfenglich, Lendern to Norden, Jüddelbüttel to Süden gelegen, van dar bet up den Steen, de up de Maß Breding ſteit, Lendern to Norden, Jüddesbüttel to Süden gelegen, van der Maß Breding, wente in den Luſecken Born, Lendern to Norden, Juddesbüttel to Süden gelegen, ut dem Luſecken Born de Becke entlangk, wente in Boyendieck de Becke midden de Schede, und gehöret de halve Dieck up Lendern, und de halve Dieck up Süden rades Veltmarcke, van Boyen Dieck Schelrader Mollen Becke entlangk, bet an Grote Hanſes Mohlen, de Becke midden de Schede, Schelrade to Norden, Süderade to Süden belegen, und ſchall Schelrader Quick mit Süderrader Quick beſuden aver den Becke, twiſchen der Becke und dem Korn-Velde to aller Tydt hier na gahn und weiden, wo bethero geſchehen, und ſolckes vorhen twiſchen den beeden Burſchoppen vordragen worden. Van Grote Hanſes Mohlen Diecke in den Wahlbecke, de Becke midden de Schede, van dem Wahlbecke in den Wilhormes Becke hennup, dar de Steen in der Becke ſteit, de Becke midden de Schede, Wroem to Norden, Süderrade to Süden gelegen. Van dar hennup den Breden Steen, und fort up den Steen, de by dem Wege geſettet, und alſo fort up den Steen, de vor den Langenhorn ſteit, Wroem to Norden, Süderrade to Süden gelegen, van dem Steene vor dem Langenhorn negſt be Norden dem Holte, den Langenhorn genohmet, hendael an dat Ollern Viehe, und alſo negſt be Norden unter dem Ollern Viehe hendael bet an den Steen, de in der Sieden Wroe unter dem Viehe ſteit, des Langenhorns, und dat Ollern Viehe up Süderraden Sieden, und de Weide ſo be Norden dem Langenhorn und dem Viehe gelegen, up Wroemer Sieden. Dewile averſt twiſchen den beeden Burlagen der Huede halven Twiſt in gefallen, ſo ſchölen deſulven henforder de Weide mit ehren Beeſten, wo bethero geſchehen, gebrucken und begraſen, und nicht forder: van der Süden Wroe hendael in den Süder Becke, und de Süder Becke hendael in de Eyder, de Becke midden de Schede, Wroem to Norden, Süderrade met ehren Wiſchen to Suden gelegen.

Mit dem Rißwolde ſchall idt henforder derogeſtaldt geholden werden (wo denn ſolliches in der erſten Erffdeeling des Landes Dithmarſchen Ao. 1568. verhandlet

handlet und beſchlaen worden) dat de Hocheit des Grundes ſo wiet de begrepen ock beſtapelt und beſteinet iſt, ſchall gehören to dem Süder-Deele, doch ſcholen ut dem Norder-Deele, ſo wol alſe ut dem Sieder-Deele de Lüde, wo van Oldings geſchehen is, ſick der Holtinge to ehrer Nothdorfft to gebrucken hebben, und daran unvorkortet ſin, und ſcholen in allen beeden Deelen, wor de Lüde ſamt Huede und Weide gehabt, denſelben hinfortan auch bleiben, und oft gelick der Lüde der Hocheit und Gerichtes halven tweerley Herrſchafft hebben, gelicke wol der ſamt Weyde Hode und Driffte nichtes benahmen ſin, ſondern ſcholen idt henforder holden, alſſe ſe idt vor deſſer Tydt gedahn hebben.

Demnach nun ſolliches, wie oben vermeldet, ſo wol mit Verfaſſung des Concepts eines ungefehrlichen Theil-Briefes, als mit Verzeichniß und Deſignation der Scheide von Uns den Königl. und Fürſtl. Stadthalter und Räthen uff gnädigſten und gnädigen Bevelch mit allem getreuen Fleiſſe vor die Hand genahmen und verrichtet, die Unterthanen auch darauf in höchſte und hochgedachter Königl. Majeſt. und Hertzogen Adolffen Fürſtl. Gnaden und ihrer beederſeits Erben wirckliche Eide und Plicht reſpective genommen worden; Als haben Wir vor Unſer unterthänigſt und unterthenigs Bedencken der Konigl. Majeſt. und Fürſtl. Gnaden Unſern gnädigſten und gnädigen Herren auf Deroſelben gnädigſten und gnädigen Ratihibition dieſes alles loco relationis eröffnen wollen, mit unterthänigſter und unterthäniger Bitte Ihro Konigl. Majeſt. und Fürſtl. Gnaden Uns ſambt und beſonders bey ſollichen Unſern angewandten Fleiſſe gnädigſt und gnädiglich vermercken wollen, Ihrer Konigl. Majeſt. und Fürſtl. Gnaden Uns hiemit unterthänigſt und unterthänig empfehlende. Und ſind demnach dieſe Abſchiede zwey gleich lautende verfertiget, deren Eins, wir die Konigl. Stadthalter und Räthe, den Andern wir die Fürſtl. Hollſteiniſchen Räthe zu Uns genommen. Zu deſſen allen Urkund haben wir Heinrich Rantzow, Stadthalter, Jürgen Seheſtedte zum groſſen Norßſehe, und Benedictus von Alefeldt, Amtmann zu Steinburg, im Nahmen von wegen der Konigl. Majeſt. an einen, und wir Benedictus von Alefeldt, Probſt zu Preetz, Detleff Rantzow, Amtmann zum Zißmar, und Egidius von der Lancke, Hofmeiſter, wegen Hertzogen Adolffen Fürſtl. Gnaden anders Deeles, dieſen Abſchied mit unſern Pitſchafften vorſiegelt, und Uns mit eigenen Händen unterſchrieben. Actum zur Heide in Dithmarſchen den dreyzehenden Nov. A. Ein und Achtzig.

(L. S.) (L. S.) (L. S.)
Hinrich Rantzow. Jürgen Seeſtedt. Benedictus v. Alefeldt.

(L. S.) (L. S.) (L. S.)
Benedictus von Alefeldt eigenhanden. Detlef Rantzow ꝛc. Egidius von der Lanke.

Die

Die Theilung Hertzog Hanssen zu Schleßwig-Hollstein hochseel. Gedächtniß Antheils des Landes Dithmarschen, unter Königl. Majestät zu Dännemarck Fridrich und Hertzog Adolffen zu Schleßwig-Hollstein, auch die Scheide zwischen beyden Herren Anno 1581. in der Heide aufgerichtet.

Vom Nahmen der heiligen unzertrennlichen Dreyfaltigkeit: Kund und zu wissen sey jedermänniglich, die diesen Brief sehen oder hören lesen.

Nachdeme des verschienenen 1568sten Jahrs Donnerstags den 22 Julii, die Durchlauchtigste, Großmächtigste, Durchlauchtige, Hochgebohrne Fürsten und Herren, Herr Friederich der Andere, zu Dännemarcken, Norwegen, der Wenden und Gothen König, Herr Johannes der ältere, Gottseel. Christmildester Gedächtniß und Herr Adolff Erben zu Norwegen, alle Hertzoge zu Schleßwig-Hollstein, Stormarn und der Dithmarschen, Graf zu Oldenburg und Delmenhorst ꝛc. Gevettere und Gebrüdere, Unsere gnädigste und gnädige Herren das gantze Land Dithmarschen, an Marsch und Geest in drey gleichmäßige Theile, nemlich das Süder-Theil, Mittel-Theil und Norder-Theil von ein ander setzen, und jedes Theil mit seinen gewissen Enden, Scheiden und Gräntzen besteinen, bestapeln und abmahlen lassen, alles nach unterschiedlichen Andeutung und Ausweisung der obgedachten 1568sten Jahres den 22 Julii zum Kiel aufgerichteter Delignation und Scheide-Brieses, von welchen dreyen unterschiedlichen Theilen, der Königl. Majest. das Süder-Theil, Gottseel. Hertzogen Johansen der Mittel und Hertzog Adolffen der Norder-Theil durch das Looß zu gefallen, welch Theil ein jeder Herr respective ein jeder vor sich folgender Zeit, als sein Erb und Eigen, vermöge des aufgerichteten Erb-Vertrages besessen, innegehabt und genutzet, und aber sich des nechst verschienen 80 Jahrs zugetragen, daß der Allmächtige gütige GOtt nach seinem gnädigen Väterlichen Willen, dem alle Dinge im Himmel und auf Erden unterworffen seyn, hochgedachten Gottseel. Gedächtniß Hertzog Johansen den Aeltern von dieser elenden betrübten Welt in sein ewiges Reich zu den himmlischen Freuden abgefordert, durch welchen tödtlichen Abgang, weil Se. Fürstl. Gnaden keine Leibes-Erben hinterlassen, neben andern Lehn-Gütern auch Seine Gottseel. Fürstl. Gnaden nachgelassenen dritten Mittel-Theil des Landes Dithmarschen, wie Se. Fürstl. Gnaden laut der Delignation und Scheide-Brieses denselben bey ihren Leben inne gehabt und besessen, erlediget, und den Vettern und nechsten Agnaten der Königl. Majest. zu Dännemarck und Hertzog Adolffen zu Schleßwig-Holl-

ſtein Fürſtl. Gnaden als eine incorporirte Pertinentz des Fürſtenthums Hollſtein und des Heil. Römiſchen Reichs Mann-Lehn angefallen, derenhalben Ihro Königl. Majeſt. und Fürſtl. Gnaden mit einander ſich dahin freundlich und Vetterlich vereiniget und verglichen, daß ſolcher Gottſeel. Hertzogen Johanſen hinterlaſſener dritter Theil in zwey gleichmäßige Theile geſetzet und abgetheilet werden ſolte, der andere Theil aber nach dem Norden ſolte Hertzog Adolffen Fürſtl. Gnaden vereiniget werden, und dem Norder-Theil folgen, welche Theilung und Voneinanderſetzung aufs gleichmäßigſte zu vollziehen von wegen Ihro Königl. Majeſt. und Hertzog Adolffen Fürſtl. Gnaden den Land-Voigten und Landſchreibern, Räthen und Vornehmſten des Landes Dithmarſchen auferleget und befohlen worden, ob ſolcher gleichmäßigen Theilung in einer gewiſſen Verzeichniß zu verfaſſen, und dieſelbige pro ratihabitione der Königl. Majeſt. und Hertzog Adolffen Fürſtl. Gnaden den Königl. und Fürſtl. Stadthaltern und Räthen zu übergeben; Welchem Sie dann gehorſame Folge geleiſtet, ſolche Verzeichniß, und ihr rechtl. Bedencken bey ihren Eiden, daß Sie die Theilung nicht gleichmäßiger zu machen wuſten, eingebracht, welches dann die Königl. Majeſt. und Hertzog Adolffen Fürſtl. Gnaden gnädigſt und gnädiglich ſich gefallen laſſen, daß demnach in ſpecie einem jeden Theile zugeleget und zugetheilet, wie folget:

Erſtlichen dem Süder-Theil, welcher Ihro Königl. Majeſt. zukömmt, in der Marſch im Kirchſpiel Marne zugeleget, die Marſch-Dörffer Darnevurth, Helſe, Krumwehl, Nordwiſchen, Kannemohr, Klitzhuſen, Hemmingbuttel, noch etliche von Barls und der Trengenwurth, thut zuſammen

			1160	Mgl. 10	Schffl. 22	R.	—	—
Noch gemein Land und Wege	-		130	— 8	— 26	— 6	Ell: 2	Qtr.
Noch das neue eingeteichte Land			296	— 8	— 12	— 6	—	—
Thut alſo in Summa alles Land, ſo von dem Mittel-Theil aus dem Kirchſpiel Marne dem Süder-Theil zugelegt			1587	Mgl. 12	Schffl. 21	R. 4	Ell: 2	Qtr.

Noch haben gehöret ins Mittel-Theil aus dem Kirchſpiel Meldorff 2 Krüge, nemlich Niewen Hauſes und Jungen Claus Bruhns Krug, halten 5 Morgen Landes, 7 Scheffel, 33 R. ſolch Land iſt dem Süder-Theil zugelegt. Noch daſelbſt die Bauerſchafften Epenwörden, Tahlingbühren, Dehling, Bardeſchlete, Ketelsbüttel, Harmswörden, Bödemannhuſen und Streiwiſch.

Dieſe

Dieſe Dörffer haben in alles 1184 Morgen Landes 5 Scheffel 2 Ortr.
Noch gemein
Land und Wege 190 —— 4 —— 32 R. 3½ Ell.
Noch ſind dis Jahr
darzu gekommen —— —— 11½ Scheffel.
Suma alles Land im Kirchſpiel Meldorff,
ſo von dem Mittel-Theil dem Süder-Theil zugelegt 1380 Mgl. 14 Schffl. 5 R. und 4 Ell.

Von dem Kirchſpiel Wörden aus dem Mittel-Theile ſind dem Süder-Theil zugelegt:

Hogenworden hat	″	197	Mgl.	5	Schffl.	9	R.	0	Ell.	0	Ortr.
Noch gemein												
Land und Wege	″	″ 9	″	3½	″	″	12	″	″	″	″	″
Neuen Kroge	″	133	″	13	″	″	29	″	″	5	2	″
Noch gemein												
Land und Wege	″	1½	″	2	″	″	8	″	″	3	0	″
Wackenhuſen	″	90	″	9	″	″	14	″	″	7	1	″
Oldenworden	″	73	″	2	″	″	16	″	″	0	1½	″
Noch gemein												
Land und Wege	″	2	″	13	″	″	13	″	″	1	0	″
Büttel	″	48	″	″	″	″	5	″	″	1	2	″
Noch gemein												
Land und Wege	″	2	″	9½	″	″	16	″	″	1½	0	″
Walle hat	″	135	″	″	″	″	16	″	″	2½	0	″
Noch gemein												
Land und Wege	″	2	″	8	″	″	18	″	″	2	0	″
Neuen Wiſch	″	118	″	″	″	″	8	″	″	7	3½	″
Suma alles dieſes Land im Kirchſpiel Wörden ſind		814	Mgl.	″	″	″	28	R.	″	″	2	Ort.

Das Kirchſpiel Hemmingſtedt, welches ſonſt zum Süder-Theil unter Gottſeel. Hertzogs Johanſen gehabt

	″	″	274	Mgl.	2	Schffl.	23	R.	7	Ell.	0	Q.
Noch gemein												
Land und Wege	″	30	″	4	″		½	R.	″	″	″	″
Summa des Marſch-Landes zu Hemmingſtedt gehörig, ſo von dem Mittel-Theil dem Süder-Theil zugelegt worden												
			304	Mgl.	6	Schffl.	24	R.	3	Ell.	0	Q.

Summa

Summa Summarum, alles Marsch-Landes, welches von dem Mittel-Theil, dem Süder-Theil zugelegt ist: 4087 Mgl. 3 Schffl. 9 R. 4. Ell. Von der Geest des Mittel-Theils sind dem Süder-Theil zugelegt die 4 Dörffer im Kirchspiel Meldorff, als Satzbüttel, Leersbüttel, Oderrade und Hiehl; Süderrade, Bunsee, Offenbüttel, Wenerbüttel. Im Kirchspiel Albersdorff, Schapstede, Arckebecke' Schrumme, Jütersbüttel und Osterade. Aud dem Kirchspiel Nordhastete dem Süder-Theil zugeleget das Kirchdorff Nordhastete, Riese', Osterwolt und Westerwolt. Alle diese Geest-Dörffer, so von dem Mittel-Theile zugelegt worden, solten jährlich

Rocken	⸗	⸗	223	Tonnen	1	Schffl.	3	Spint.
Gärste	⸗	⸗	117	⸗	⸗	2	Schffl.	1 Spint.
Buchweitzen	⸗	63	⸗	⸗	2	⸗	⸗	3½ ⸗ ⸗
Habern	⸗	⸗	140	⸗	⸗	geben.		

Dies ist der halbe Theil an Marsch und Geest, so dem Süder-Theil zugeleget worden.

Belangend aber das Norder-Theil, demselben ist aus dem Mittel-Theil zugeleget worden, das gantze Kirchspiel Weßlingbuhren mit folgenden Dörffern, als: Hassenbüttel, Hassenbüttler Wisch, Poppenwurth, Haberwisch, Jarrenwisch, Hödiemannwisch, Kirchdorff Weßlingbuhren, Teichhausen, Reinsbüttel und Süderdieck, diese Dörffer zusammen haben am Marschlande 1946 Mgl. 4 Schffl. 8 R. 3½ Ell. noch gemein Land und Wege 160 Mgl. 11 Schffl. 13 R. 6¼ Ell. ist also die Summa alles Marschlandes im gantzen Kirchspiel Weßlingbuhren 2106 Mgl. 15 Schffl. 22 Ruthen, — 3 Ort.

Noch sind aus dem Mittel-Theil dem Norder-Theil vereiniget und zugeleget die Dörffer Tiebensee und Blanckenmohr im Kirchspiel Neuen-Kirchen gehörig, haben an Marschlande 591 Mgl. 14 Schffl. 12 R. 7 Ell. 3½ Qtr.

Noch gemein Land und Wege	⸗	⸗	⸗	14	Schffl.	1	R.	0 — —

Ist also die Summa alles Marschlandes zum Tiebensee und Blancken-Mohr. 592 Mgl. 8 Schffl. 13 R. 7 Ell. 3½ Qrt.

Noch

Noch iſt dem Norder-Theile aus dem Mittel-Theile zugelegt worden das Marſch-Land im Kirchſpiel

Weddingſtedt			234	Mgl.	17	Schffl.	4 Ell.	3 Qtr.
Noch gemein Land und Wege			5	Mgl.	17	Schffl.		
Thut alſo die Anzahl des Marſch-Landes im Kirchſpiel Weddingſtedt in allen			240	Mgl.	14	Schffl.	4 Ell.	3 Qtr.

Aus dem Kirchſpiel Vörden ſind dem Norder-Theil folgende Dörffer zugeleget:

Nannemannhauſen		70	Mgl.	13	Schffl.	1 R.	4	Ell.	1	Qtr.
Noch gemein Land u. Wege		2		4½		3	0		0	
Poppenhuſen		103		8		14	3		3	
Gemein Land und Wege		1		5		5½	0		0	
Wellinghuſen		185		18		14	4		3	
Gemein Land und Wege		8		5		2	0		0	
Wennemannwiſch		279		8		21	3½		0	
Gemein Land und Wege		1		0		25	5		0	
Eydesmannwiſch		99		3		0	3		1	
Gemein Land und Wege		1		12		24	0		0	
Ober-Wiſch		243		7		6	4		0	
Summa alles Marſch-Landes, ſo aus dem Kirchſpiel Vörden dem Norder-Theil zugelegt iſt		1147	Mgl.	6	Schffl.	15 R.	5 Ell.		3½	Q.

Summa Summarum, alles Marſch-Landes, das aus dem Mittel-Theil, dem Norder-Theil zugelegt iſt 4087 Mgl. 4 Schffl. 22 R. 3 Ell.

Von der Geeſt des Mittel-Theils iſt dem Norder-Theil zugelegt, wie folget:

Erſtlich das gantze Kirchſpiel Weddingſtedt mit dieſen Dörffern, Stelle, Wittenwurth, Kirchdorff, Weddingſtedt, Borgholtz, Weddinghuſen, Weßling, Oſtrop und Roſtorp. Dieſe Dörffer geben zuſammen

An Rocken	100	Tonnen.	2 Schffl.	3 Spint.	
An Gärſten	21		2	0	
Buchweitzen	6		2	3½	
Habern	107		2½	0	

Noch iſt dem Norder-Theil aus der Geeſt des Mittel-Theils zugelegt, der Flecken Heyde mit den Löhern, die in ihrem Felde ſäen und Acker haben, zollen Jährliches

Rocken	83 Tonnen	2½ Schffl.	0 Spint.
Gärſten	2	1	0
Buchweitzen	10	0	3
Habern	71½	0	0

Aus dem Kirchſpiel Nord-Harſtedte ſind der Norder-Geeſt zugelegt worden die Dörffer Bennewolt und Holm, geben jährlich:

Rocken	20 Tonnen	½ Schffl.	0 Spint.
Gärſten	2	1	3
Buchweitzen	4	2	0
Habern	15	0	1

Summa Summarum, alles Korn auf der Geeſt, welches aus dem Mittel-Theil dem Norder-Theil zugelegt worden:

Rocken	204 Tonnen	1 Schffl.	3 Spint.
Gärſten	26	1	3
Buchweitzen	21	2	2½
Habern	194	1	1

Dieſe beyde gleichmäßige von einander geſetzte Theile des Mittel dritten Theils in Dithmarſchen an Marſch und Geeſt, wie dieſelben reſpective dem Süder- und Norder-Theil zugelegt, vereinbahret und einverleibet, ſoll der eine, nemlich der Süder-Theil, ſo oben den halben Theil des Landes Dithmarſchen ausgemacht, der Königl. Majeſt. und ihren Erben, und das Norder-Theil, als das andere halbe Theil des Landes Dithmarſchen, Hertzog Adolffen Fürſtl. Gnaden und derſelben Erben, eigenthumlich und erblich bleiben (ausgenommen Feddering vermöge der vorigen Theilung, als es beſteinet und beſtapelt) zu allen Zeiten mit aller Hoheit, Herrlichkeit, Obrigkeit, Regalien, Gerichts-Zwang, Peinlichem und Bürgerlichem Geboth und Verboth, Steuren, Pflichten, Dienſten, Teichen, Buten-Teichen, Acker, Wiſchen, Weiden, Graſungen, Holtzungē, Jagten, Heyden, Mohren, Sanden, Stranden, Strömen, Revieren, Seen, Teichen, Auen, Bächen, Ein- und Ausfluſſen, Inwegen und Auswegen, und ſonſt allen und jeden Eigenthum, Gerechtigkeit und Nutzungen, wie die Nahmen haben möchten. Doch dieweil vormal der Norder-Theil, der Königl. Majeſtät Süder-Theil jährlich 125 Marck 11 Schill. gegeben, ingleichen auch dem

Mittel-

Mittel-Theil 185 Marck 10 Schill. die nun der Königl. Majest. halb beykomen, als 92 Marck 13 Schill. ist in allen, so Königl. Majest. jährlich aus dem Norder-Theile an Gelde gebühret, 218 Marck 8 Schill. und hievon abgezogen die übrigen 3 Marck, so in Vergleichung der Geest bey den Süder-Theil mehr gewesen, so bleibt die Summa 215 Marck 8 Schill. Welches Geld der Land-Voigt im Norder-Theil, dem Land-Voigt im Süder-Theil jährlich auf Nicolai gegen gebührliche Quitung zur Heyde erlegen soll.

Was auch von den künfftigen Nutzungen, die ein Herr in seinem Theile werde treffen oder finden können, in dem Erb-Vertrage Ao. 1568 den 21 Julii zu Kiel aufgerichtet, caviret und versehen. Ingleichen von neuen Zöllen zu Wasser und Land, das soll bey Macht und Kräfften bleiben, und durch diese Erb-Vertheilung und Vertrag mit nichten gekräncket seyn, ausserhalb des Sees für des und der angestrandeten Güter. Denn obwohl dieselbigen Güter, vermöge des angezogenen Erb-Vertrages, bis dahero gemein gewesen, so soll doch hinführo vermöge des Flensburgischen Abscheids, was in eines Herrn Gebiet angestrandet, allein dem Herrn, welchen das Gebiet zukomt, folgen und bleiben, was sonst auch in demselbigen Erb-Vertrage gesetzet, und disponiret auf die Fälle, wo das Ertz-Stifft Bremen, oder sonst jemand anders mit Recht oder gewaltsamer That das Land Dithmarschen sämtlich oder des einen oder des andern Herrn Antheil anfechten würde, solches soll bey dieser Theilung mit anhero gezogen und erneuert seyn. Ingleichen auch sonst beyde die Königl. Majest. und Hertzog Adolff Fürstl. Gnaden alle gefährliche Conspirationes der Unterthanen in Dithmarschen und ausländische unruhige Practiquen und Anschläge zu verhüten und zu verhindern, jederzeit für sich selbst, und durch ihre Officierer in Dithmarschen vertrauliche zuversichtliche Correspondence mit einander halten sollen und wollen, also ob ein Theil etwas erführe, das zur Rebellion, Aufwiegelung, Ungehorsam oder Schaden wider das andere Theil fürgehen würde, daß derselbige oder dieselbige, dem solches erstlich kund und wissentlich wird, dem andern Theil solches communiciren und getreulich verwarnen solle und wolle.

Auch soll es mit sämtlicher Empfahung der Lehn bey der Römischen Kayserl. Majest. auch Erneurung der Kayserl. Confirmation auf das Land Dithmarschen hinführo gehalten werden, wie obbemeldter Erb-Vertrag mitbringet, und alsdenn einem jeden Herrn sein halb Theil aus dem Mittel-dritten Theil auch würcklich anweiset, und nachdem die alten Scheeden des Mittel-Theils gegen Süden und Norden aufgenommen, jetzo eine neue Scheede zwischen beyden der Königl. Majest. und Hertzog Adolffen Fürstl. Gnaden Antheilen mitten durch besteinet und bestapelt, nach Andeutung und Anweisung des Designation Briefes solcher Scheeden und Gräntzen, so soll die Königl. Majest. den Süder-Theil,

und Hertzog Adolff den Norder-Theil bey der von solcher neuen Scheede anzufangen für sich und Ihro Königl. Majest. und Fürstl. Gnaden Erben, Erb-Eigenthümlich frey und des andern Theils ungehindert zu beherrschen, zu besitzen und zu gebrauchen haben, ohne einige Verhinderung, Turbation und Einsperrung mit aller Hoheit, Freyheit, Gerechtigkeit, Genieß und Nutzungen nichts ausbeschieden, alles bey Ihro Königl. Majest. und Fürstl. Gnaden, Königl. und Fürstl. Würden, treuen und wahren Worten, auch vermittelst förmlicher, gebührlichen Verzichten aller und jeder Freyheiten und Wohlthaten, gemeiner Rechten, Gewohnheiten, Landes-Satzungen, und sonst aller und jeder anderen Behelffe und Auszöge, wie die Nahmen haben, und durch Menschen Sinne erdacht werden möchten, nichts ausbeschieden, getreulich sonder Gefährde. Gegeben in der Heyde Anno 1581.

Wir wenden uns nunmehro wieder zu dem Verfolg unserer Dithmarscher Geschichte, und wie wir bis anhero die Aufführung derer Dithmarscher in ihrer Freyheit betrachtet, und wie sie endlich in diesem 1559ten Jahre die glorieuse Waffen Ihro Königl. Majest. von Dännemarck und beyder Hertzogen von Hollstein zum Gehorsam gebracht; als werden wir künfftighin sehen, was sich nachhero von Jahren zu Jahren bis auf unsere Zeiten merckwürdig in diesen Ländern zugetragen.

Anno 1560 hat man grausame Phænomena in der Lufft gesehen, als wenn der Himmel sich öffnete, und 2 Krieges-Heere gegen einander stritten. Anfänglich sind die Leute bey solchem Anblick gewaltig erschrocken, auf die Knie gefallen, und GOtt angeruffen, davorhaltende, als wenn der jüngste Tag vorhanden. Nachhero aber, wie man es in denen folgenden Jahren observiret, daß es etwas natürliches, und das von den Schiffern sogenannte Nord-Licht sey, hat man sich nicht mehr darüber verwundert, sondern man ist zufrieden gewesen mit der Erfahrung, daß es eine Veränderung des Gewitters vorher bedeute.

Anno 1563 den 25 Junii ist vom Mittag bis auf den folgenden Morgen ein starcker Regen gefallen, welcher an den niedrigen Orten das Korn, Graß, und alles Land mehr als einen Fuß unter Wasser gesetzet.

Anno 1565 ist ein ungemein kalter Winter gewesen, darauf im 1566sten Jahre ein so heisser Sommer erfolget, daß viele Menschen vor Hitze erstücket.

Anno 1567 hatte man abermahlen einen starcken Winter, und dauerte der Frost von Martini bis Fast-Nacht, daß man von Hamburg mit Pferde und Wagen die Elbe hinunter ins Land Hadeln fahren können, und sind viele Kram- und Victualien-Buden auf dem Elb-Strohm gebauet gewesen. Den Sommer vorher wurde das Land mit Mäusen sehr heimgesuchet, welche fast alles Korn im Felde verzehreten.

Anno

Anno 1570 gieng eine theure Zeit an, welche 6 Jahr daurete. In ſelbigem Jahre den 1 Novembr. iſt mit dem Neumond um 9 Uhr des Nachts eine groſſe Eiß- und Spring-Fluth entſtanden, welche über die 7 Niederländiſche Provincien, ja gar bis in Dännemarck und allen an der Weſt-See gräntzenden Landſchafften ein Fuß höher als 1530 gegangen, daß 400000 Menſchen ertruncken, etliche 70 Städte unter Waſſer geſetzet, und die Teiche an allen Orten jämmerlich ruiniret, alſo daß auch die Buſemer ein groß Stück Landes auf Pahlhorne auswerffen müſſen. Heimreichs Nord-Frieſiſ. Chron. Lib. 3. c. 3.

Anno 1571 Freytags vor Pfingſten iſt in den niedrigen Ländern eine nicht geringe Waſſer-Fluth geweſen.

Anno 1572, drey Wochen vor Michaelis, war an der See-Kante in Dithmarſchen und Eyderſtädt groß Schrecken, alſo, daß die Baacken und Theer-Tonnen allenthalben angezündet, und die Glocken zum Sturm angezogen wurden; ſolches verurſachte, daß man eine groſſe Menge Schiffe ſich dem Lande nähern gewahr wurde, welche man vor Spanier, ſo ins Land fallen und plündern wolten, anſahe, da es doch nur Kauffardey-Schiffe waren.

Anno 1573 den 21 Auguſti iſt durch einen ſtarcken Süd-Weſt-Wind, eine Waſſer-Fluth, die Korn-Fluth genannt, entſtanden, daß es faſt Ellen hoch über die Teiche gegangen, und groſſen Schaden an geſchnittenen und ungeſchnittenen Korn und Vieh verurſachet, inſonderheit hat es die Teiche in Buſum von Hanns Johanns Wehl an, welcher zu Süden-Nordorff lieget, bis an Averſen gäntzlich weggeſpühlet.

Anno 1574 muſten die Dithmarſcher in Mittel- und Norder-Theil drey den 4ten Mann ausmachen, wurden mit Gewehr verſehen, und nach der Grander-Heyde ohnfern Reinbeck geführet, weil der Hertzog Adolff, als Nieder-Sächſiſcher Crayß-Obriſter, einige Völcker aus ſeinen Landen zuſammen gezogen, um die Streitigkeit zwiſchen den beyden Gebrüdern Hertzog Magnus und Frans von Sachſen-Lauenburg beyzulegen, welche dann auch bey erſehenden Ernſt ſich in der Güte verglichen. Darauf der Hertzog Adolff ſeine Völcker auf ihre eigene Beſoldung auseinander gehen laſſen. Die Dithmarſcher haben, wie ſie durch Reder gezogen, viel Muthwillen geübet und gedräuet in der Rückreiſe das Dorff in den Brand zu ſtecken, weil die Reder in der Fehde an den Dithmarſchern groſſe Tyranney verübet, wie wir oben gemeldet, ſie ſind aber durch einen andern Weg zurück geführet worden. In dieſem Jahr Freytags nach Pfingſten fing die Wilſtermarſch mit den Dithmarſchern an den neuen Teich bey den Buttel zu ſchlagen.

So wurde auch in dieſem Jahre der alte Streit wegen des Zolls zu Hogen-

Höre rege gemacht, welchen die Wittwe zu Hanorau mit Gewalt von den Dithmarschern foderte, und daher ihnen 4 Tonnen Honig confiscirte, da doch diese Zoll-frey zu seyn vermeineten, und darum verursachet ward, den neuen Weg auf des Süder-Theils und der Schönefeder Kosten zu legen und zu verfertigen.

Anno 1575 ist auf Heimsuchung Mariæ mit einem starcken Winde ein grosser Hagel gefallen, so grossen Schaden an Korn und Flachs verursachet. Wie denn auch den 13 Septembr. durch ein erschreckliches Donner-Wetter viele Häuser in Dithmarschen in die Asche geleget worden.

Anno 1577 hat sich um Martini ein Comet mit einem sehr grossen Schwantz über den gantzen Erd-Krays sehen lassen, welchen Samuel Schwickern auf seiner Reise zu Comorn und einige Husemer in Rußland und Spanien die gantze Nacht observiret.

Ao. 1578 ist am stillen Freytage eine grosse Wasser-Fluth entstanden, welche derjenigen, so Ao. 1570 über diese Länder gegangen, nicht ungleich gewesen.

Anno 1579 ist der Herbst sehr naß und regenhafft gewesen, und hat man in der Marsch die Wege mit Balcken ausstechen müssen, um das Korn vom Felde zu holen.

Ungefehr um diese Zeit hat Johann Winter, ein Zimmermann zu Lunden, mit seiner Frauen Hudde Johanns Tochter, Gretje, aus Tiebensee, im ersten Jahr 2 Kinder gezeuget, und wie im folgenden Jahre ihm wieder 2 gebohren wurde, hat Peter Nanne diesem Zimmermann die freye Bürgerschafft versprochen, dafern die Frau im 3ten Jahre wieder 2 brächte, darauf sie 3 Kinder auf einmal und also in 3 Jahren 7 Kinder gezeuget. Dieser Johann Winter hat bey entstandener Pest-Seuche sich selbst das Todten-Hembd angezogen, ein Bund Stroh geholet, sich untergeleget und also seinen Geist aufgegeben. Hier wird hoffentlich nicht verdrießlich fallen, wenn ich bey dieser Gelegenheit noch mehrere Exempeln fruchtbarer Weiber anführe, welche in diesem Lande ihren Ehemännern einen überflüßigen Seegen in der Ehe gebracht. Denn wie Carsten Junge Johann zum Süder-Theil Ao. 1550 auf dem Felde gepflüget, kommt ihm die Zeitung: Seine Frau habe einen jungen Sohn, als er darnach noch einmal umgepflüget, kommt Nachricht, seine Frau habe noch einen Sohn, und wie er abermal umgepflüget, kommt die Zeitung, seine Frau habe noch einen, das ist den 3ten Sohn gezeuget, da soll er zu dem Pflug-Treiber gesprochen haben: Holt/ holt/ dar kommt sunst to vehl.

Hülcke Johanns Hebbeke in Büsum hat 8 Tage nach einander 2 Kinder, und Dreß Carsten Dircks Antje 3 Tage von einander 2 Kinder gezeuget.

Anno 1591 auf Lætare wurde Grote Johanns Peter in Rickels Hof 3 Kinder, als 2 Söhne und 1 Tochter gebohren, da ist er zu dem Prediger nach

der

der Heyde gegangen und gebeten, er möchte ihm einige Kinder tauffen, wie nun der Prediger fraget, wie viel derer ſeyn? antwortet er: **do ick ut ginck / weren der 3 / wo vehl dar nu ſyn / weht ick nicht.**

Item Paul Claus zu Dickhuſen, hat mit ſeiner Frauen innerhalb 2 Jahres Friſt 5 Kinder, als das erſte mahl 3, hernach 2 gezeuget.

Item Hans Möller, aus dem Kirchſpiel Eddelack, hat innerhalb 2 Jahren 10 Kinder, nemlich einmahl 4 und zweymahl 3 gezeuget, der Frauen Gros-Mutter iſt eine Scottin geweſen.

Anno 1580 den 23 Januarii, um Mitternacht, iſt zu Böckelnborg und der Gegend ein Erdbeben geweſen, doch ohne einigen Schaden zu verurſachen.

Anno 1580 den 2 October, ſtarb Hertzog Johannes zu Hadersleben im 60ſten Jahr ſeines Alters ohne Erben.

Anno 1582 war ein groſſes Sterben in Dithmarſchen, alſo daß viel an der Peſt geblieben, und ſind den 18 Julii zu Lunden 11 auf einen Tag begraben worden. So iſt auch in dieſem Jahr den 16 Auguſti ein hoch Waſſer geweſen, ſo aber keinen Schaden ſonderlich verurſachet. Ferner hat man beobachtet, daß es in dieſem Jahr ein ſehr naſſer Sommer geweſen, und man von Jacobi bis Martini nur 3 freye Tage gezehlet, an denen es nicht geregnet.

Anno 1583 hat der Herr D. Paul von Eitzen die erſte Kirchen-Viſitation in Norder-Dithmarſchen gehalten.

Anno 1585 im Winter, iſt eine groſſe Menge unbekandter Vögel, von Gröſſe wie ein Buchfinck, durch Hollſtein geflogen, daß man kümmerlich die Lufft ſehen können, und hat der Zug 3 Stunden gedauret.

Anno 1586 iſt ein ſtarcker Winter geweſen, und iſt 8 Tage vor May ſo viel Schnee gefallen, daß es 4 Fuß dick gelegen. Dieſe Kälte hat bis Johanni gedauret, und ſind im May-Monath die erſten Blumen zu ſehen geweſen. Auf ſolchen ſtrengen Winter iſt eine theure Zeit gefallen.

Anno 1586 den 1 Octobr. iſt Hertzog Adolff ſeelig in dem HErrn entſchlaffen.

Anno 1587 Sonntags vor Johannis iſt Ranke Johann, ein vornehmer Mann in Neu-Kirchen, der zuvor einen muthwilligen Todtſchlag verübet, kranck zu Bette gelegen, und durch Kranckheit in Irrung des Haupts gerathen, hat ſein Volck, ſo nicht nach der Kirche geweſen, aus dem Hauſe gejaget, ſich inwendig verſchloſſen, und das Haus an allen Ecken in Brand geſtecket. Die ſo ſich dem Feuer zur Rettung genähert, hat er mit geladenen Büchſe gedräuet, auch 2 mahl ins Feuer loßgeſchoſſen, und alſo ſich ſelbſten verbrand. So hat auch einer in Hemſtede ſeinen Halb-Bruder ohne groſſen Urſachen erſtochen, iſt aber von ſeinem

nem dritten Bruder verrathen, und Ao. 1588 vor der Heyde wieder enthauptet worden.

Anno 1587 den 15 Junii Vormittags zwiſchen 10 und 11 Uhr iſt Hertzog Friederich im 20ſten Jahre ſeines Alters zum gröſten Leydweſen aller Treu-geſinneten entſchlaffen, nachdem er vorigen Jahres nach Abſterben ſeines hochſeel. Hrn. Vaters die Regierung angetreten.

Anno 1588 den 11 Martii iſt am hellen Mittage ein Bogen hoch in der Lufft rund um die Sonne gleich hoch zu ſehen geweſen, woran 4 etliche vollen 5 Sonnen, als Süd-Oſt, Süd-Weſt, Nord-Weſt, die rechte Sonne an ihren gebührenden Ort, aber auch in dem Bogen geſtanden, es iſt auch ein Regenbogen, recht ins Süden, durch den andern Bogen, Circul-rund über die Erde geſehen worden. Die folgende Tage, bis den 16ten Martii wurden allemahl zwey Sonnen mit ihren Circuln geſehen. Den 17ten waren abermahlen 4 Sonnen mit ihren Bogen zu ſehen.

Anno 1588 den 2 May hat das Norder-Theil Dithmarſchen nach Abſterben Hertzog Friederichs ſeinem Bruder Hertzog Philipp zu Lunden auf dem Marckte gehuldiget, und ihm einen koſtbahren güldenen Becher verehrt, von welchen die Beſtätigung der alten Privilegien mit groſſem Koſten, durch die Gevollmächtigte des Landes, Vos Gude Starcke, Johann Ties, Carſten Junge, und Boje Nanne erhalten worden.

In dem Kirchſpiel Weßlingbuhren zu Jarrenwiſch iſt ein Taglöhner geweſen, Nahmens Sylveſter Claus, welcher bey einer gefährlichen Kranckheit ſtarck geblutet. Dieſer Blutſtürtzung hat ſich ſeine Frau bedienet, und gerathen, daß er mit ſpitzigen Pfriemen das Blut ferner locken ſolte, und wie er gemercket, daß, wenn er ſich alſo gerieben, das Blut häuffig von ihm gefloſſen, da hat er das zulauffende Volck zur Buſſe vermahnet, und geprediget, iſt auch ſo kühn worden, daß er bey ſolchem Bluten mitten unter der Predigt geruffen: Bekehret euch, auch die gewiſſe Zeit ſeines Blutens angegeben, dadurch er nicht allein viel Geld zu ſeinem Unterhalt geſammlet, ſondern auch der Paſtor zu Weßlingbuhren, Hr. Jacobus Urſinus, bewogen worden, ihn dem Volck von der Cantzel zu befehlen, und ihn den andern Jeſum Anani zu nennen, auch wie er ſich anderwärtig wegbegeben wollen, mit einem ehrlichen Atteſt zu verſehen. Wie er aber 1593 nach Meldorff gekommen, und daſelbſt auch geblutet und geprediget, hat der daſige Superintendens, Hr. Petrus Boje, die Betriegerey bald gemercket, ihn gefänglich einziehen und nach der Heyde bringen laſſen, allwo er eine Zeitlang zur Straffe im Gefängniſſe ſeine Thorheit büſſen müſſen: und da er wieder auf freyen Fuß geſtellet, iſt er in groſſer Verachtung wegen ſeines Betrugs und in groſſe

grosse Armuth wegen seines abgemergelten Leibes gerathen, und 1598 in grossem Elend gestorben.

Wie den 26 Januarii dieses Jahres ein Dieb aus dem Kirchspiel Meldorff vor Lunden enthauptet worden, ist Peter Duncker, da das Haupt vor ihm niedergefallen, erschrocken und auf der Stelle todt geblieben. So schleunig ist auch gestorben Dircks Peter zu Wellinghusen, denn wie diesem als Vormündern Peter Niemands Kinder von Hertzog Adolffen eine schwere Geld-Busse auferleget worden, und er solches Geld beysammen auf den Tisch liegend gesehen, ist er von unmäßiger Traurigkeit so gleich gestorben.

Anno 1590 den 23 Febr. war ein Comet recht ins Westen zu sehen 4 Tage lang, welcher wie eine gerad aufgehende Spitze anzusehen war. Sonst ist der Winter dieses Jahres von starcken Frost, doch ohne Schnee gewesen, also daß die Bäume im May erst angefangen zu grünen, darauf ein so truckener Sommer erfolget, als kein Mensch dencken mag, indem es von Anfang des Junii bis zum 2 Sonntag des Advents fast ohne einigen Regen gewesen, dadurch das Graß und die Feld-Früchte verdorret, vieles Vieh aus Mangel des Grases gestorben, und viele Menschen auf dem Felde vor Hitze ersticket, alle Teiche und Graben ausgetrucknet, und sollen in Ober-Teutschland viel Wälder von der Hitze angezündet seyn; Selbsten der Rhein, die Elbe, und andere Schiffreiche Flüsse sind an einigen Orten so klein geworden, daß man dadurch waten können. In diesen Ländern ist die Winter-Saat in der Marsch und die Mastung sehr wohl gerathen, wiewohl die Mäuse dem Korn grossen Schaden zugefüget.

In diesem Jahre haben etliche Freybeuter, Claus Oberlander einem reichen Kaufmann in Amsterdam wohnhafft, aber aus Lunden in Dithmarschen, da er sich der Zeiten aufgehalten, bürtig, in der Nacht vom Bette geholet, zu Wolderſen auf ein Schiff gesetzet, und damit in die See gefahren. Er hat zu seiner Rantzion 10000 Marck geben müssen, so zur Schar auf einem Brete bezahlet worden. Es hat aber der Räuber Johann Frantzen seinen gebührlichen Lohn in Tönningen nachhero empfangen.

Auf Bartholomæi in der Nacht ist ein erschreckliches Donner-Wetter gewesen, und eines vornehmen Mannes Stall in Lunden angezündet, und dieweil der Wind sich so wunderlich gedrehet, ist das Feuer über gantz Lunden geflogen, aber von GOtt durch einen Platz-Regen gelöschet, ohne ferner Schaden zu thun. Man hat es damahlen als ein Göttlich gerechtes Gerichte ansehen wollen, weil in dem Stalle ein Wagen gestanden, mit welchem man den gantzen Sonntag über Korn eingefahren, und der Sabbath entheiliget worden

In diesem Jahr den 18 Octobr. ist Hertzog Philip im 21 Jahre seines Alters seelig in den HErrn entschlaffen, dem in der Regierung gefolget sein Bruder

Hertzog Johann Adolff, und von dem gantzen Lande die Huldigung empfangen. Die Dithmarscher haben Sr. Hochfürstl. Durchl. bey der Huldigung einen silbernen Tisch verehret.

Den 2 Novembr. ist ein Friese, Montags nach Allerheiligen, weil er mit jemand um 100 Rthlr. gewettet, von Tönningen an das Woldersummerkliefft mit einem Stroh-Both gefahren. Derselbe ist auch im vorigen Jahre auf eine Wette von Tönningen nach Holland mit einem Baum-Kahn gefahren.

Anno 1591 den 8 Septembr. ist Hans Nanne zu Lunden, über die 100 Jahr alt, der letzte von den Acht und Viertzigern, auch der letzte Raths-Verwandte, nach dem Kriege gestorben.

In diesem Jahr ist auf Büsum ein Aal gefangen, welcher, wie er schon ausgenommen, dennoch 35 Pfund gewogen, und ist 7 Fuß lang gewesen.

Anno 1592 den 1 Nov. ist durch einen starcken West-Wind eine Erd-Bebung, als eine grosse Fluth über alle Länder gegangen, so an der Weser, Ems und Elbe gelegen.

Anno 1593 den 3 Martii, um 1 Uhr, sind 3 Sonnen gesehen worden, um der Sonnen ist ein Kreutz oder Halo gewesen, ausser dem Kreutz nach dem Osten ist eine Sonne, und nach dem Westen eine mit 3 Circuln oder Regenbogen, und ein groß weiß Kreutz in Norden gestanden, und ist die Oster-Sonne erst, hernach der Halo und Irides, letzlich das Creutz, doch daß es zuvor dreyeckigt geworden, verschwunden. Den Winter über ist ein starcker Sturm gewesen, fast 14 Tage lang, bis an Weyhnachten, und an Christ-Abend am allergrössesten, so die Teiche dermassen zerbrochen, daß man, genaulich des Christ-Tages verschonen, die andern beyde Fest und folgende Tage daran arbeiten müssen.

Anno 1594 um Pfingsten, hat es 8 Tage lang sehr starck geschnyen und gehagelt, so grossen Schaden verursachet, und den 24 Decembr. ist die West-See eingebrochen, so ebenfals diesem Lande grossen Schaden zugefüget.

Anno 1595 forderte und erlangte Hertzog Johann Adolff von den Norder-Dithmarschen 15000 Rthlr. Zulage, von welchen 6000 Rthlr. 10 Jahr auf Zinse solten beleget, die übrigen aber, als eine freywillige Steuer gerechnet werden. Welche Anforderung die Dithmarscher als eine Neurung und Verletzung der Capitulation angesehen und schwierig geworden, wie auch Marcus Schwien, als das Land bey Fleder-Dohr versammlet gewesen, hart soll gesprochen und erinnert haben, wie Detleff Junge die Versicherung von Hrn. Johann Rantzau erhalten, daß sie über der Capitulation unbeschweret bleiben solten. Heimreich schreibet 25000 Rthlr.

In diesem Jahr ist ein groß Sterben unter dem Vieh gewesen, und sind auf der Geest, Meldorffer und Weßlingbührer Kirchspiel sehr häufig hingefallen.

Den

Den 29 Julii iſt ein grauſamer Sturm aus dem Nord-Weſten geweſen, ſo nicht geringen Schaden verurſachet.

Anno 1596 den 30 Januarii wurden in Dithmarſchen 3 Sonnen und 2 Circul-Bogen geſehen.

Anno eodem im May hielte Jacobus Fabricius, Hof-Prediger und Probſt zu Schleßwig, General-Kirchen-Viſitation in Norder-Dithmarſchen, weil D. Paul von Eitzen beſtändig Bettlägerig geweſen, beſuchte alle Kirchen und examinirte alle Einwohner ſehr genau, wie ſie in ihrem Chriſtenthum bewandert.

Den 17ten Julii ließ ſich ein Comet um Mitternacht etliche Tage am Himmel ſehen.

Den 29ſten Auguſti bis den 4ten Sept. hielte Hertzog Johann Adolff mit der Printzeßin Auguſta von Dännemarck Beylager, und muſte das Land einige Deputirte in Dammaſt und Sammet gekleidet dahin ſenden.

In dieſem Monaht Auguſti fiel ein groß Waſſer etliche Tage lang, welches Acker und Wege bedeckete, daß man in der Marſch Baacken ſtecken müſſen, um des rechten Weges nicht zu verfehlen, durch welche Feuchte eine ſehr groſſe Menge Mäuſe ins Land gekommen, die einen unbeſchreiblichen Schaden an Korn-Früchten und der Winter-Saat gethan, welches daher zu ermeſſen, daß man in Buſum von einem Acker nur 7 und eine halbe Tonne Gärſten geborgen, da doch im vorigen Jahr 28 Tonuen eingeerndtet worden.

Es hatte ſich im vorigen Jahr D. Nicolaus Junge, Carſten Junge zu Schlichten Sohn, auf dem zu Itzehoe von den Königl. Räthen gehaltenen Land-Tage ſolchergeſtalt meritirt gemacht, daß er auf Ihro Königl. Majeſt. von Dännemarck hohe Recommendation von Ihro Hochfürſtl. Durchl. zu Schleßwig-Hollſtein, zu Dero Vice-Cantzler gnädigſt ernannt worden; Welcher Function er auch mit gröſten Ruhm bis an ſein Ende vorgeſtanden, wiewol er in den Verdacht des Calvinismi bey der Geiſtlichkeit bald gerathen ſollen, weil er zu Heidelberg in Doctorem promoviret hatte. Er hat Johannis Kuhlemanns, Fürſtl. Raths und Secretarii, Tochter im Ehe-Bette gehabt, und wie ſelbige im Kind-Bette geſtorben, hat er Ao. 1599 Oke Haſſens von Gaikebull, aus dem Nordſtrand (der Canonicus in Hamburg geweſen) Stief-Tochter, wieder geheyrathet.

Anno 1597, um Oſtern, iſt auf gnädigſten Befehl Hertzog Johann Adolffs denen Predigern in Norder-Dithmarſchen das Opus Cimbricum Bibliorum trilingium David Wolders, Predigern in Hamburg, zugeſtellet worden, ſolche bey denen Kirchen als eine ewige und treue Beylage zu bewahren. Wie aber dieſes Werck von einigen Predigern durchgeſehen und befunden wor-

den, daß dieſer Wolderus des Bezæ translation mit denen erroribus Calvini in Novo Teſtamento beygefüget, ohne die Urſache, warum es geſchehen, zu melden, haben Sie in einem Synodo die gefährliche Forgerung vorgeſtellet, und vermeinet, man müſſe dem Auctori das Opus wieder zurück ſenden, wenigſtens dem damaligen Superintendenten M. Jacobo Fabricio davon referiren. Es ſind aber die Prediger von dem Præpoſito M. Marco Wrangio wegen ihrer gar zu groſſen Fürſichtigkeit verlachet worden. Und da die Prediger aus dem Süder-Theil ſolcherwegen den Auctorem zu Rede geſtellet, hat er im Julio Anno 1597 durch eine gedruckte Apologie ſich entſchuldiget, und die Schuld einem Franckfurtiſchen Exemplar (ſo Ao. 1591 unter dem Titul des Sancti Pagnini heraus gekommen) beygeleget, und ſich beruffen, er hätte ſanam opinionem in margine beygeſetzt. Wie wol dieſer Vorwand bey vielen Verſtändigen nicht hat angenommen werden wollen.

Auch iſt in dieſem und beyden folgenden Jahren hie und durch gantz Teutſchland eine ſehr theure Zeit geweſen, wodurch das Land in groſſen Bedruck gekommen.

Man hat auch im Junio vor der Sonnen Untergang viele Regenbogen am Himmel geſehen, die ſehr hell und ſchön, auch wunderlich durch einander gewickelt geweſen.

In dieſem Jahre hat der berühmte Königl. Stadthalter, Hinrich Rantzau, einen Land-Tag zu Meldorff gehalten, wodurch dem Lande viele Koſten erſpahret worden.

Den 28 Sept. iſt ein groſſer Wind, ſo 3 Tage gewehet, entſtanden, dadurch das Waſſer in vielen Provintzien über die höchſten Teiche und Dämme gegangen, und groſſen Schaden verurſachet, auch hat es im Kirchſpiel Delve ein groß Stück Teichs weg und eine tiefe Wehle eingeriſſen. Hie muß ich einen beſondern von dem ſeel. Adolffi eingeführten Umſtand nicht unberührt laſſen: nemlich es hatte ein junger Menſch, Claus Witten Peteri, n Delve ſich kurtz vorher zu nahe ins Geblüt, mit Hochfürſtl. Diſpenſation verheyrathet, aber in einer unvergnügten Ehe und beſtändigem Streit gelebet, ſo gar, daß er auf einen Morgen aus Ungedult mit den Worten: GOtt geve / dat ick nich wedder käme / aus dem Hauſe gegangen, welches denn auch geſchehen, indem er in gedachte Wehle gefallen und ertruncken. Es hatten die Delver mit groſſen Koſten an Holtz und andern Materialien ſich bemühet den Einbruch zu füllen, aber vergebens, welches einige Alten auf die abergläubiſche Meinung gebracht, man ſolte einen Hund oder Katze hinein werffen, wie aber dieſer junge Menſch in ſolchen Einbruch geblieben, iſt es mit weniger Mühe und Koſten in einer ſehr kurtzen Zeit gefüllet und überſchlagen worden.

Anno

Anno 1598 den 13 Martii kamen Ihr. Königl. Majeſt. von Dännemarck, Chriſtianus IV, mit vielen Fürſtl. Perſohnen, und Pferden, und groſſen Train durch Linden und Heyde nach Meldorff, und traten bey Hr. Anthon Steinhauſen ab, blieben daſelbſt 2 Nächte, und gingen von da über Brunsbüttel und Wilſter nach Crempe, allda ſie die Stadt zu befeſtigen verordnet hatten. Dieſer Durchzug ſoll dem Lande an Verehrungen und ſonſten über 10000 Rthlr. gekoſtet haben. Um dieſe Zeit hat ein Mutter-Pferd zu Dickhuſen Kirchſpiels Weßlingbühren bey Borrie Johans Claus ein Füllen geworffen, ſo wie ein Hund gebellet, und in allen Geberden ſich einem Hunde gleich geſtellet. Ein gleiches Füllen iſt im vorigen Jahr zu Wellinghuſen bey Clas Johann geweſen, ſo mit Beiſſen und Bellen ſo grauſam ſich gebühret, daß niemand ihm nahen dürffen. Dieſe beyde Hausleute ſollen ſich vermeſſen haben, ſie wolten ſich Hunde zulegen, ſo groß wie ein Füllen, um die armen Leute von ihren Thüren zu halten.

Von den 25ten Martii bis den 21 April iſt ein grauſamer Sturm-Wind geweſen, welcher an Häuſern, Teichen, Vieh und andern, groſſen Schaden verurſachet.

Den 18ten April wurden von Ihro Fürſtl. Durchl. die Deputirten der Landſchafft Norder-Dithmarſchen nach Gottorff zur Beerdigung Hrn. Johann Kuhlemanns älteſten Tochter, ſo Hrn. D. Nicolao Jungen vertrauet geweſen, beruffen, und von ihnen durch gedachten Cantzler im Nahmen der hohen Herrſchafft 25000 Rthlr. gefordert, welche nach vielen Bemühungen endlich durch die Deputirten als Boje Nanne, Fake Möller, Carſten Junge und Hans Raſche auf 20000 Rthlr. veraccordiret worden.

Donnerſtags vor Jacobi iſt der Donner zu Norden vor Meldorff in des Hrn. Stadthalters Mühle geſchlagen, die Säcke verbrand, die Waltze und Säule in 2 Stücke geſpalten, das Kamm-Rad und eine Ruthe zerſchlagen, und den Müller doch unbeſchädigt aus der Mühle geworffen, auch iſt die Mühle ſonſt ohne fernern Brand unbeſchädigt ſtehen blieben: Ein allgemeines Unglück aber iſt über dieſes und alle umliegende Länder gangen, da das Korn, welches ſonſt die beſte Hoffnung von ſich gab, durch einen Honig-Thau gäntzlich verdorret und unfruchtbar worden.

Im Septembr. ſoll im Norder-Theil Blut im Brod gefunden ſeyn, gantz Roſien roth und flieſſend, daß es daraus getropffelt. In dieſem Winter iſt das Waſſer aufm loſen Ort eingebrochen, welchen Einbruch die Marſch-Leute mit keiner Mühe haben wieder beteichen können, bis mitten im harten Winter.

Das 1599 Jahr iſt von groſſer Kälte und vielen Regen geweſen, auch haben ſich viele Ratzen und Mäuſe gefunden, die das Korn im Felde ſehr verdorben, alſo, daß viel vermögende Haus-Leute Korn zu ihrer eigenen Haußhaltung

kauffen müssen. In diesem Jahr ist Wieben Vieth aus Braunsbüttel von Jerusalem vom heiligen Grabe wieder zurück gekommen.

Im Decembr. ist ein Wallfisch gefunden worden bey Busem 78 Fuß lang, der Schwantz 16 Fuß breit, der Kopf 8 Fuß breit, die untersten Kefen 14 Fuß, in deren jeder 21 Zähne gesessen, sind in allen 42 Stück, deren ein jeder $1\frac{1}{4}$ Pfund gewogen, und 3 Handbreit lang gewesen, er ist so hoch gewesen, daß auch der längste Mensch nicht über hinsehen mögen.

Im Octobr. haben die Dithmarscher 20 Trabanten auf Gottorff halten müssen, und wie sie im folgenden Jahr 100 Rthlr. vor ihre Kleider und Mühe gefordert, haben sie mit vielen und grossen Unwillen nur 30 Rthlr. von dem Lande erhalten.

Der Winter des 1600ten Jahres ist von langweiligen starcken Frost, daß es $1\frac{1}{4}$ Ellen tief in die Erden gefroren, auch der Frühling gar dürre und kalt gewesen, daß es noch in die Pfingsten gefroren, und viele Pferde und Viehe aus Mangel der Futterung gestorben, daher einige Busemer es gewagt, und zum erstenmahl Heu von Bulshövede in Säcken geholet. Die Kirschen haben 8 Tage, die Aepfel-Bäume aber 5 Wochen nach Pfingsten erst angefangen zu blühen, und ist sehr viel Winter-Korn wieder umgepflüget worden. Sonst ist den Sommer über viel Regen gefallen, welcher nicht allein die Erndte gehindert, sondern es ist auch dadurch die Viehler See durchgebrochen, und gantz Epenwörden und Kettelsbüttel unter Wasser gesetzt, also, daß das ungeschnittene Korn bis Meldorper Marck an einigen Orten unter Wasser gestanden.

Im Febr. begehrten Ihro Königl. Majest. in Dännemarck von Süder-Dithmarschen, daß 2 Pflüge einen Mann ausmachen solten, die da zu den Vestungs-Bau in Crempe gebraucht werden könnten, es ist aber von der Landschafft überhaupt auf 3000 Rthl. abgehandelt worden.

Den 10 April wurde des Morgens von vielen Leuten ein Creutz über der Sonnen gesehen.

Den 1 May entstand in diesen Ländern an der See-Kante eine ungemeine Furcht, als wolten die Dünkerker einfallen, und die Vornehmsten zur Geissel wegführen, es kam auch ein Geschrey, als wenn sie schon würcklich Heiligeland weggenommen hätten. Daher an allen Orten, da man mit Schiffen anlegen könte, Baacken und Pech-Tonnen ausgeschickt, und jeder mit einer Wache von 2 Mann besetzt wurde, damit nach gegebenen Signal einer dem andern zu Hülffe kommen könte. Zu mehrerer Sicherheit wurden den 22 Junii von Ihr. Fürstl. Durchl. der Landschafft vorgetragen, daß sie die Einwohner mit benöhtigsten Gewehr gegen Bezahlung oder Caution versehen wolte. Es ist aber solch Erbieten in einer zu Weddingstedt gehaltenen Versammlung ausgeschlagen, weil

die

die mehreſten ſchon mit Gewehr verſehen, die übrigen ſich ſolche von Hamburg ſelbſt anſchaffen wolten.

Anno 1601 iſt der Sommer ſehr dürre geweſen, daß die Würme das Graß verzehret auf dem Felde, und danebenſt eine ſtetige Kälte, alſo, daß nur 6 rechte Sommer-Tage geweſen.

Moritz Rantzau, Cay Rantzauen Vater, hatte das Haus Hanrau nebſt der Zoll-Gerechtigkeit Ao. 1525 ſo wohlfeil gekauffet, daß wenn man bey einem jeden Baum ein Ey geleget, man es wieder einlöſen mögen, ſolchen Kauff auch durch Kayſerl. Majeſt. confirmiren laſſen. Dieſer Moritz Rantzau hatte bey dem erſten Antritt ſchon wegen des Zolles eine Liſt gebrauchet, und die 48tziger durch ſeine Freygebigkeit dahin beredet, daß die Dithmarſcher bey Ausführung ihrer Waaren und Austreibung des Viehes und Pferde, Frey-Zetteln nehmen möchten, welches der erſte Grund des hernach mit Unrecht aufgedrungenen Zolles geweſen. Wie nun in und kurtz nach der Vehde ein jeder ſich an die Dithmarſcher reiben wollen, bedienete ſich Moritz Rantzau auch der Gelegenheit, um ſich in die völlige Poſſeſſion des Zolles zu ſetzen, forderte ſolchen nicht allein bey Hanrau, ſondern ließ auch bey der Queer-Schlippen am Ende des Landes einen Schlagbaum legen, welchen die Dithmarſcher aber gleich wieder niedergeriſſen. Darüber als Moritz Rantzau bey dem Amtmann zu Steinburg ſich beklaget, hat er geantwortet: Moritz Wul hefft et dy geheten. Reſp. My höret de Toll van de Elve bet an de Eyder; darauf der Amtmann erwidert: wo nu, wy weht dar ock wol um. Ille contra: de ene Wulff fridt ja den andern nicht. Und da er die Erlaubniß den Schlagbaum wieder aufzurichten begehret, hat der Amtmann geantwortet: ick will idt dy nicht heten, doh wat du deiſt, dat du allene weteſt und nicht Unglück anrichteſt, wente de olden Wunden ſind noch nicht hehl. Dieweil aber kein ander Fahrweg als bey Hanrau und der Quer-Schlippen, als nur ein kleiner Fußſteich von Schapſtett nach der Neumühlen, welchen die Dithmarſcher gebrauchen könnten, ſind ſie öffters wegen des Zolles beunruhiget und vergewaltthätiget, und unter andern Anno 1574 Claus Vieth aus Böckelnburg 4 Tonnen Honig mit Gewalt abgenommen worden. So haben die Dithmarſcher ſolchen Plackereyen vorzukommen, und zu mehrer Bequemlichkeit des Commercii Ao. 1577 einen neuen Weg von Eggeſtetter Holtz über das Mohr bis Schapſtett den neuen Damm, und aus Schapſtetter Feldmarck übers Mohr und die Wieſen ins Schenfelder Feldmarck nach Hogenhörn auf Dithmarſcher Grund und Boden, ohne die Hanrauer Gräntzen zu berühren, mit groſſen Koſten und Arbeit angeleget. Welchen Weg ohne Hinderniß und Veränderung, auch ohne Zoll-Abgifften ruhiglich zu gebrauchen, von dem Könige Friderico II. den 30 Junii 1577 Chriſtiano IV. den 28 Nov. 1593. von

Hertzog

Hertzog Philippen den 4 Jan. 1589 und Johann Adolffen den 20 Jan. 1592. die Dithmarſcher allergnädigſt und gnädigſt begnadiget und privilegiret worden. Nun ſtund Cay Rantzau als damahliger Beſitzer des Hauſes Hanrau in den Gedancken, als würde durch dieſen neuen Weg (oder novo opere wie er in ſeinen Schrifften ſetzet) der Zoll zu Hanrau nicht wenig geſchmälert werden, daher er dann verſchiedene Interdicta Prohibitoria bey Ihro Königl. Majeſt. doch ohne Nutzen ausgewürcket, bis ihm endlich 1601 verſtattet worden, auf Königl. Grunde bey dem neuen Wege ein klein Wacht-Haus (oder Kate wie es der König in ſeiner Conceſſion nennet) zu bauen, und darin einen Mann zu halten, um die Frembden von dem Wege abzuhalten, oder ſie zur Zahlung des Hanrauer Zolles zu nöthigen. Bey welchem Hauſe Cay Rantzau proprio motu einen groſſen Schlagbaum aufgerichtet, welchen die Dithmarſcher, wie ſie nach Itzehoe gereiſet, mit Behendigkeit abgeworffen, weshalben beyderſeits viel Streitigkeit entſtanden, bis die Dithmarſcher durch ihre Deputirte, Marten Peters aus Bödinghuſen, Hinrich Peters und Hans Dreves bey dem Könige ein Mandat 1601 den 19 Octobr. ausgewircket, Krafft welchen die Dithmarſcher ſolchen Zolles befreyet, und dem Amtmann Cay Ahlfeld auferleget worden, dahin zu ſehen, daß die Dithmarſcher beruhiget und nicht wieder kommen möchten. Dieſem erhaltenen Königl. Befehl zufolge hat der Amtmann Cay von Ahlfeld den 18 Nov. denen Dithmarſchern vorgeſtellet, ſie möchten deñ nur auf die 5 Märckte Freyzettel nehmen, es ward aber von Nicolas Hinrichs als Worthaltern abgeſchlagen, ſich auf die Königl. Privilegien gründende. Ein gleiches Glück hatte der Vorſchlag die Dithmarſcher ſolten ins Haus ruffen, deſſen ſich aber die Hemingſteder wegerten, es möchte ihnen præjudicirlich ſeyn und ſie beſchuldiget werden, als hätten ſie nicht geruffen, und hätte es überdem das Anſehen, als weñ ſie durch ſolch Ruffen andere angäben. Den 23 Nov. proteſtirten die Dithmarſcher bey dem Amtmann durch Niclas Hinrichs, nicht das geringſte einzuräumen, den es würden hernach von den 5 Märckten gar Tage werden, und das Freye würde Unfrey werden. Wobey es dann auch damahlen von Königl. Seiten verblieben. Zu Gottorff aber muſte Cay Rantzau gegen den Hertzog Johann Adolff den 22 Sept. 1602 ſich reverſiren, daß das gebaute Haus in Ewigkeit denen Dithmarſchern nicht zum Præjudice gereichen ſolle, ſondern ſie vielmehr ihren eigenen freyen Landweg ungehindert zu gebrauchen ſolten berechtiget ſeyn und bleiben, und zum Zeugniß daß es keine Zollſtete ſcheinen möchte, ſo wolte er den Weg niemahlen mit einen Schlagbaum ſperren oder verbauen, auch niemahlen die Dithmarſcher zu keiner Profeſſion ihrer Güter nöthigen. Obigen allen ungeachtet, verſuchte Cay Rantzau Ao. 1610 abermahlen die Dithmarſcher mit ungewöhnlichen Zöllen zu beſchweren, dawieder aber inſonderheit die Süder-

Dith-

Digitized by Google

Dithmarſcher durch ihre Abgeordnete, Johannes Funck aus Wackenhuſen und Hanß Dreves aus Boſenwurth bey Ihro Königl. Majeſt. eingekommen und ſich beſchweret, darauf ihnen dann ihre Privilegia wieder confirmiret worden. So lange nun nachhero das Guth Hanrau bey denen Rantzauen verblieben, auch in den Jahren da es an Ihro Königl. Majeſt. von Dännemarck verfallen geweſen, haben die Dithmarſcher ihre Zoll-Freyheit geruhiglich genoſſen, und iſt allen Verſchreibungen genau nachgelebet worden, bis der General-Major Rantzau nach verfloſſenen Kayſerl. Kriegs-Troublen die Dithmarſcher gleich denen Frembden zu tractiren und zu beſchweren angefangen. Allein aller ſeiner Bemühung ungeachtet, ſind ſie doch völlig reſtituiret und durch eine Königl. Reſolution, pleniſſima cauſæ cognitione præmiſſa, der Dithmarſcher Freyheiten beſtätiget worden, daß ſie dieſer Orten aller Zollen-Abgifften ſolten befreyet bleiben. Aber hiebey iſt gedachter General-Major Rantzau nicht ſtill geblieben, ſondern hat den 8 April Ao. 1634 ein Königl. Reſcript ausgewürcket, daß keine frembde Waare Zollfrey ſeyen, und daß durch einen Schlagbaum dieſer freye Weg zu ſperren, unter dem Vorwand, als ob die Dithmarſcher frembdes Vieh über die Eyder hohleten, graſeten, und ſodann vor ihr eigenes im Lande erzogenes Vieh ausgäben und Zollfrey aus dem Lande brächten. Allein dieſem nichtigen Vorgeben haben die Dithmarſcher begegnet, ihre Freyheit verthädiget und erhalten, daß der Schlagbaum wieder abgebrochen worden. Solchemnach haben die Dithmarſcher jederzeit bey der höchſten und hohen Obrigkeit ihre Zoll-Freyheit ſo wol bey Hanrau als bey dem Neuenwege kräfftig und gründlich verthaidiget und die Abſchaffung des Schlagbaums erhalten, bis Ao. 1642 der damahlige Pachter, Hans Georg Schmidt, ſo dieſes Hauſes, dabey gehörigen Landes und Mühlen-Gefälle auf einige Jahre vor 693 Marck 12 Schill. gepachtet, ſeines privat Nutzens halben das Land Dithmarſchen um ihre Freyheit bringen, und die Einwohner zur Profeſſion ihrer Güter, und einen Unterſcheid ihrer Güter zu machen zwingen wollen, daß ſie nemlich von dem Vieh, ſo ſie auf jenſeit der Eyder gekaufft, in ihrer eigenen Weyde gegraſet und auſſerhalb Landes verkauffen wolten, zu Hanrau und am Neuenwege Zoll erlegen ſolten, da ſie doch niemahlen weder von dieſem noch von ihrem ſelbſt erzogenen Vieh einigen Zoll gegeben hatten. Zu dem Ende er dann den 20 Junii Ao. 1642 ſub etobreptitie ein Königl. Reſcript ausgewürcket, ſolches auch ſo vorſichtig und liſtig auf ſeiner Seiten getrieben, daß er das auf die Königl. Unterthanen Süder-Theils Dithmarſchen allein gerichtetes Reſcript ihnen gäntzlich verhehlet, und es im Sept. Ao. 1643 in etlichen Kirchſpielen Norder-Theils Dithmarſchen zwar publiciren laſſen, eine Zeitlang aber nichts darauf gefodert, zuletzt aber bey den Norder-Dithmarſchern mit Einfoderung des Zolles den Anfang gemacht

mit fälſchlicher Anführung der Bewilligung des Süder-Theils. Allein dieſe ſind ſo wenig dabey ſtille geſeſſen als die Norder-Dithmarſcher, in Betracht ſie immunitates & jura communia & æqualia hätten, ſondern haben Anno 1647 den 22 Octobris eine ordentliche und anſehnliche Commiſſion ausgewürcket, darinn die Jura und Privilegia von beyden Theilen Dithmarſchen weitläufftig und gründlich deduciret, auch von denen hohen Commiſſarien in 2 Relationen als 1648 den 10 Junii und 1650 den 5 Junii an Ihro Königl. Majeſt. von Dännemarck en faveur des Landes referiret worden, daß ſie nemlich allerdings bey ihrer Zoll-Freyheit müſten geſchützet werden. Und ergeben es auch die Acta mit mehrern, daß die Süder-Dithmarſcher ſo gleich ihre Freyheit beſtätiget erhalten, die Norder-Dithmarſcher aber haben Loco retorſionis den Zoll erlegen müſſen, weil denen Süder-Dithmarſchern bey Friederichſtadt und Huſum der Zoll geſteigert worden: nachdem aber dieſer neue Zoll 1650 den 9 April von Ihro Hochfürſtl. Durchl. wieder aufgehoben worden, ſo haben auch Ihro Königl. Majeſt. den 15 Junii an dem Zöllner zu Hogenhorn, Hans Georg Schmidt, reſcribiret, daß er keinen Zoll mehr von den Norder-Dithmarſchern nehmen ſolle.

Cay Ranzauen Revers an Ihro Hochfürſtl. Durchl. Hertzog Johann Adolff, wegen der Dithmarſcher Freyheit zu Hanrau und auf dem neuen Wege.

Ich Keye Ranzau Erbgeſeſſen zu Hanrau, bekenne für mich, meine Erben und Nachkommen am Gute Hanrau. Demnach der Hochwürdige, Durchlauchtige, Hochgebohrne Fürſt und Herr, Herr Johann Adolff, erwehlter Biſchof zu Lübeck, Erbe zu Norwegen, Hertzog zu Schleßwig-Holſtein ꝛc. Mein gnädiger Fürſt und Herr, mir unterſchiedliche Patente mitgetheilet, zu dem Ende gerichtet, daß erſtlich die Eingeſeſſene in Dithmarſchen, weil ſie von den Zollen zur Hanrau gefreyet ſeyn, und verlängſt einen Weg für ſich ſelber gemacht, kein Unterſchleiff mit frembden Waaren, Gütern oder Viehe gebrauchen, und dann für der Zollſtette anſprechen, ihren Nahmen und wo ſie in Dithmarſchen wohnhafftig, anzeigen. Fürs andere, daß alle dieſelbigen, die in Dithmarſchen nicht geſeſſen, ſondern in Eyderſtädt, Nordſtrand, Stapelholm, Huſumer Harde und der Oerter wohnhafftig, auch alle andere auſſerhalb dieſer Fürſtenthümer ſich des neuen Weges entweder gäntzlich enthalten, die alte Zollſtette zu Hanrau beſuchen, und daſelbſt die Gebürnüß reichen, oder aber wofern ſie ſich des neuen Weges je gebrauchen würden, alsdann gleichermaſſen daſelbſt den alten gewöhnlichen Zollen ausgeben ſollen. Daß dagegen ich mich

gegen

Digitized by Google

gegen Se. Fürſtl. Gnaden wiederum verpflichtet, thue auch ſolches Krafft dieſes, folgender Geſtalt, daß erſtlich die Unterthanen in Dithmarſchen mit ihren Waaren und Gütern ſowol zu Hanrau als auf den neugemachten Wege Zollfrey ſeyn, und jederzeit bey Tage und Nacht ſich ſodaner Wege gebrauchen, ihnen auch der neue Weg inſonderheit mit Schlagbäumen oder ſonſten nicht verſperret, ſondern wenn ſie nur ihren Nahmen und wohr ſie ſeßhafftig, anzeigen, ohne einig verdrießlich Aufhalten ein freyer Paß verſtattet und ſie denſelben ungehindert frey haben ſollen und mögen. Fürs ander, daß die übrige hieroben erwehnt, inſonderheit aber Se. Fürſtl. Gnaden Unterthanen auch zu allen Zeiten ſchleunig gefürdert, und über die alte Gebühr mit Verhöhung des Zollens, Inhalt Künnigh Friederichen und Hertzog Chriſtiani Kauf-Verſchreibung des Datum ſtehet Anno 1525 am Montage Quaſimodo geniti, nicht beſchweret werden ſollen. Urkundlich und zu mehrerer Veſthaltung vor mich und oben ſpecificirte, habe ich dieſen meinen Revers und Gegenverpflichtung mit eigener Hand unterſchrieben, und mit meinem gewöhnlichen Pittſchafft verſiegelt. Geſchehen zu Gottorff den 22 Septembris Anno 1602.

Königl. Decret dem Kirchſpiel Schenfeld gegeben wegen Befreyung des Zolles.

Die Königl. Majeſt. zu Dännemarck, Norwegen ꝛc. Unſer gnädigſter König und Herr, geben auf Dero Unterthanen der ſämtlichen Einwohner des Kirchſpiels Schenevelde, im Amte Rendesburg ſub dato den 29 Julii nechſt verſchienen unterthänigſt übergebene Specification zu gnädigſten Beſcheide: Nachdem Ihre Majeſt. den Edlen und Ehren-Veſten Keyen Rantzauen zu Hanrau des Weges und Zolles halber gnädigſt bewilligter Zulaß dahin nicht gemeinet, daß Ihnen den Supplicanten, noch anderen Ihro Majeſt. Unterthanen der neue Weg zu Hogenhörne verhindert oder geſperret, ſie auch mit neuen Zollen gleich den Frembden nicht beleget, noch in einige maſſen beſchweret werden, ſondern daß ſie ſich des hin und wieder Reiſens und Treibens wie zuvor von Keyen Rantzauen und männiglichen ungehindert frey ohne einige Belaſtigung zu gebrauchen haben ſollen, immaſſen ſich dann mehrgedachter Keye Rantzau deſſen gegen Ihre Majeſt. genugſam reveriret.

Daß demnach Ihre Majeſt. dieſe der Unterthanen Supplication und Klage für unzeitig und unnöthig erachten, da aber künfftiglich über Verhoffen von Keye Rantzauen oder jemand anders ihnen, den Supplicanten, in dieſen oder einigen andern einige Beſchwerde zugefüget werden ſolte, hätten ſie ihren vorgeſetzten Amtmann, und da derſelbige Sie von Amtswegen nicht ſchützen würde, Ihr. Königl. Majeſt. ſelbſt um gnädigſtes Einſehen und Verordnung anzuruffen,

darauf Jhro Majeſt. ſich dann auch wol gnädigſt wolten zu beſcheiden wiſſen. Signatum Copenhagen, unter höchſtgemeldter Jhro Majeſt. Handzeichen und Decret den 18 Auguſti 1601.

Chriſtian.

Königl. Reſcript, daß keine Frembde Zollfrey.

WIr Chriſtian der IVte ꝛc. entbieten allen und jeden unſern Unterthanen, und ſonſt allen andern Frembden und jedermänniglichen, welche des Zollens halben in ſpecie nicht befreyet ſeyn, und Waaren, Güter oder Vieh deswegen bey der Hanrau auf der Hollſteiniſchen und Dithmarſchen Gräntzen durchführen oder treiben laſſen, Unſere Gnade, und fügen euch hiemit zu wiſſen, was maſſen wir in Erfahrung gelangen, daß ſich etliche Kaufleute unterſtehen ſollen, durch den Weg, welchen unſere Dithmarſcher Unterthanen, die von den Zollen zu Hanrau befreyet ſeyn, hiebevor für ſich allein gemacht, dieſelbige ihre Waaren und Vieh auch ohne Zollen führen und treiben zu laſſen.

Weil nun ſolches den Ehren-Veſten unſern lieben getreuen Cay Rantzowen zur Hanrau an ſeiner vor undencklichen Jahren von der Römiſch-Kayſerl. Majeſt. auch Königen zu Dännemarcken und Hertzogen zu Schleßwig ꝛc. Unſern in GOtt ruhenden Vorfahren erlangter und habender Zoll-Gerechtigkeit zu Abbruch und Verſchmählerung gereicht, als haben Wir Verordnung gemacht, wodurch ſolchem ungebührlich durchtreiben und führen gemeldtes Weges gebührlichen zu begegnen, und wollen demnach hiemit jedermänniglichen, der deſſen nicht befuget, bey Verlierung der Waaren, Güter und Viehes halb Uns, halb gedachten Cay Rantzowen zu verfallen ernſtlich verwarnet haben, ſich hinführo des angedeuteten Weges zu enthalten, die gewöhnliche Zollſtette zu Hanrau zu beſuchen, und den Zoll daſelbſt auszugeben, oder aber ſo jemands ſeinen Zug oder Reiſe von dem neuen Weg innehmen würde, alsdann gleichfals daſelbſt ſeinen allda geſetzten Zollnern den von Altershero gewöhnlichen Zollen bey der Straffe, als vorgeſetzet, zu entrichten, und zu bezahlen, worgegen er Cay Rantzow ſich dann wiederum verpflichtet und verſchrieben, niemanden verdrießlich aufzuhalten, oder mit Verhöhung des Zollens wieder die alte Gebühr zu beſchweren. Wornach ſich männiglichen zu richten und für Schaden zu hüten. Uhrkundlich unſers zu Ende aufgedruckten Königl. Secret und Handzeichens Datum auf unſern Schloß Hadersleben, den 28 Febr. 1604.

Königl.

Digitized by Google

Königl. Begnadigung wegen des Zolles auf dem neuen Wege.

WIr Chriſtianus IVte ꝛc. Thun kund hiemit gegen männiglich, was geſtalt Wir, nachdem Zeithero Unſere und des hochgebohrnen unſers freundlichen lieben Vettern, Sohns und Gevattern, Hertzog Friederichen zu Holſtein Lbd. beederſeits Unterthanen die Eingeſeſſene ſowohl Südern als Nordern Theils in Dithmarſchen wegen des angeordneten und von ihnen Zeithero abgeforderten Zollens an dem neuen Wege und zu Hanrau vielfältiglich ſich in Unterthänigkeit beſchweren wollen, auf einkommene Unſerer deswegen verordneten Commiſſarien unterthänigſte und getreue Relation auch Verificirung alter Verträgen und Freyheiten endlich und nunmehr gnädigſt geruhet, daß vorangerehte unſere und Sr. Lbd. Angehörige beedes des Südern und Nordern Theils Dithmarſchen, in Krafft ihrer vor Jahren erlangten Privilegien und Begnadigungen, ſodann darauf erfolgten Unſern verſchiedenen Königl. Confirmationen und Beſtätigungen hinführo und zu ewigen Zeiten von aller Zoll Abgifft ſowohl bey unſern Ambthauſe Hanrau als auf dem neuen Wege exempt und befreyet ſeyn und bleiben, beſondern mit ihren Waaren, Gütern und Viehe allerdings deroents frey paſſiren auch gemeldten neuen Weg, welchen ſie dann auf ihre Koſten bey Macht halten, und jedesmahl nach Nohtdurfft repariren ſollen und müſſen, immerfort Tages und Nachts ohn männigliches Behindern und Eintrag für ſich gebrauchen ſollen und mögen. Die Frembden aber, ſo ebenmäßig des Orts paſſiren wollen, ſollen je und allewege nach Anleitung der alten Gewohnheit und Rollen von ihrem Vieh und Gütern die Gebühr entrichten, dazu unſer Amtmann ſo jetzo daſelbſt oder künfftig ſeyn wird, unſern Zöllnern die behülfliche Hand darleihen wird, und die Verbrecher mit Confiſcation der Waaren und Güter jederzeit belegen, ſonſten aber uber vorige unſere ſpeciale Begnadigung der Dithmarſcher feſtiglich halten und auffſehen wird. Alles getreulich und ohne Gefehrde. Uhrkündlich unter unſern Königl. Handzeichen und Secret. Geben in unſer Veſte Glückſtadt den 28 Julii Anno 1632.

Königl. Schreiben an den Amtmann zu Hanrau Marquart Ranzau wegen obiger Begnadigung.

Chriſtianus der Vierte.

EHrbahr und Mannhaffter, lieber Getreuer. Wir laſſen dir hiemit gnädigſt unverhalten, was geſtalt wir auf eingekommene beſchehene, getreue unterthänigſte

thänigſte Relation unſerer hiebevor in Sachen unſers Zöllners zum neuen Wege und unſerer, auch des Hochgebohrnen unſers freundlichen lieben Vettern, Sohns und Gevattern Hertzog Friederichen zu Holſtein Lbd. allerſeitigen Unterthanen ſowohl Südern als Nordern Theils in Dithmarſchen, wegen von denſelben Krafft alter Verdrägen und Privilegien offtmahls prætendirten Exemption von aller Zoll-Gebührniß verordneten Commiſſarien endlich gnädigſt gewilliget, daß vor angerechte Eingeſeſſene in Dithmarſchen allerſeits inskünfftig von dem Zoll frey und enthoben bleiben, und nur allein von den Frembden nach alter Gewohnheit derſelbe ſoll entrichtet und gefodert werden. Inmaſſen du dann dawider laut unſers ihnen abſonderlich ertheilten gnädigſten Indults von den Zöllner an beſagtem Orte nichts werdeſt verſuchen oder vornehmen, beſondern alles auf dem alten Fuß beruhen laſſen; Wir wollen aber dabey gnädigſt nicht verabſäumen, ſintemahl Uns für unbillig anſiehet, daß die Unterthanen ſo auf wenig Weg ihr Vieh als von Braunßbüttel und andern Orten ausbringen können, mit weitem Umwege beſchweret werden, die Anordnung zu thun, daß Innhalts der alten Zoll-Rollen jedes Orts bey den Fehrleuten oder andern dazu tauchlichen Perſohnen die Gebühr allerdings entrichtet werden müſſe. Haſt dich darnach nebſt den Zöllner zu achten, und wir ſind dir mit Königl. Gnaden wol gewogen. Geben in unſer Königl. Veſte Glückſtadt, den 28 Julii, Anno 1632.

Königl. Schreiben an den Zöllner zu Hogenhörn, daß er von den Norder Dithmarſchern keinen Zoll nehme, nachdem der Eyder Zoll auch aufgehoben.

Friederich.

Ehrſahm lieber Getreuer. Es iſt, wie dir wiſſend, eine Zeithero von den Norder-Theils Eingeſeſſenen in Dithmarſchen quaſi in modum retorſionis und bis die an der Eyder und ſonſt im Fürſtenthum Schleßwig von unſers Vettern, Brudern und Gevattern, Hertzog Friederichen zu Schleßwig-Holſtein ꝛc. auf Gottorff Lbd. angeſetzte und erhöhete neue Zölle abgeſchaffet, auf dem neuen Wege bey der Hohenhörn ein gewiſſer Zoll abgefodert worden. Wann dann nunmehro genugſam beſcheiniget und erwieſen, daß an Fürſtlicher Gottorffiſcher Seiten die gemeldete neue Zölle an der Eyder als zu Huſum und zur Friedrichſtadt bereits würcklich wiederum abgeſtellet, und alles in vorigem Stande wieder geſetzet. Als iſt nicht weniger Unſer gnädigſter Wille und Befehl, daß du auch nunmehr beſagte Eingeſeſſene des Norder-Theils deines

Orts

Orts künfftig mit dem Zoll, doch so lange wir dir keinen andern Befehl geben werden, weiter nicht belegen, besondern gleichergestalt es bey der alten Zoll-Rollen verbleiben lassen sollen. Bleiben dir mit Königl. Gnaden wol gewogen. Geben Copenhagen den 15 Junii 1650.

In vorigen Zeiten ist ein Gebrauch gewesen, daß die Land-Voigte und Land-Schreiber von Kirchspiel zu Kirchspiel gereiset, und in Gegenwart der Vornehmsten eines jeden Kirchspiels Bruch-Dingung gehalten; In diesen 1601 Jahr aber hat Hans Rohde, Land-Voigt, zum ersten mahl angefangen alle Kirchspiele nach der Heyde und Lunden zu beruffen, und Bruch-Dingung zu halten.

Anno 1602 den 14 Febr. ist eine hohe Fluth gewesen, und auf Büsum, Süder-Teich, Schülpe, Strübbel, sind die erst neugemachte Teiche gantz weggegangen nnd eingebrochen, auch sowohl hier als denen angräntzenden Landen längst der Elbe, Eyder und Stoer, ein unbeschreiblicher Schaden verursachet, wie denn die Hamburger an Krahm-Waaren solchen den sie allein auf 500000 Rthl. geschätzet, gelitten haben. Kädinger, Embdinger und Butjadinger Land ist gantz überschwemmet, und in einem Kirchspiel über 28 Häuser weggetrieben.

Den 24 Febr. brach das Wasser abermahlen ein, und that an etlichen Orten den gröſten Schaden, und was gebessert, ging wieder fort. Am Sonntag Exaudi, erhub sich wiederum ein grosser Sturm-Wind aus den Norden, so an Häusern, Mühlen, Bäumen und Korn-Früchten einen grossen Schaden verursachte, brach auch bey Schulpe und in Eyderstädt wieder ein.

Zu Ende des vorigen und Anfang des 1603 Jahres ging eine gefährliche Seuche im Lande um, also, daß man in Büsum allein am Weyhnacht-Abend 104 Wittwen gezehlet.

Anno 1604 den 26 Febr. kam zu Süder-Theil ein Kalb zur Welt, welches nur 2 Füsse, aber 2 Köpffe gehabt, hinten ist es gantz und gar ein Klotz gewesen.

Anno 1606 am 2 Advent, ist zu Tellingstedt in der Kirchen ein Wachs-Licht auf dem Altar von selbsten zu brennen angefangen, aber von dem Pastore ausgelöscht. Folgenden Abend und die gantze Nacht durch hat es wieder von selbsten gebrandt, desgleichen am Christ-Abend und den folgenden Christ-Tag währenden Gottes-Dienst, und obwol das dabey stehende Licht zu drey mahlen von dem Küster angezündet worden, ist doch selbiges allemahl von selbsten erloschen, wie von dem seel. Adolffi glaubhafft berichtet wird.

Anno 1611 ist der Krieg zwischen Dännemarck und Schweden angegangen,

gen, worzu die von Süder-Dithmarſchen Jhro Königl. Majeſt. von Dännemarck 20000 Rthlr. in 4 Terminen zu bezahlen verehret.

Anno 1612 iſt in dieſen Ländern geboten worden ſich mit Gewehr zu verſehen, auch gemeine Heerſchauung gehalten, allenthalben im Norder- und Süder-Theil an der See-Kannte, Baacken und Theer-Tonnen aufgerichtet und ſtarcke Wacht gehalten worden, wie ſie denn auch etliche Mordbrenner ertappet, und ihnen ihren gebührenden Lohn gegeben haben.

In dieſem Jahr hat der Hertzog Johann Adolff den Zinß von dem Marſch-Lande erhöhet, und muſten die Unterthanen 28 Schill. von jeden Morgen geben, da ſonſten in der Capitulation nur 24 Schill. angeſetzet worden. Solche Verhöhung kam von dem damahligen ſchlechten couranten Gelde her, und war der Müntz-Meiſter, Matz Paulſen, gröſten Theils ſchuld daran, als welcher eine Menge Doppel-Schillinge oder ſogenannte Strevkatten geſchlagen; Dieſer Verhöhung vorzukommen, haben die von Süder-Dithmarſchen bey Jhro Königl. Majeſt. von Dännemarck ein Memorial eingegeben, wie er eben Ao. 1613 in Brunsbüttel geweſen, und gebeten, daß man ſie bey der Capitulation ſchützen möchte, es möchte auch eine Veränderung im Müntz-Weſen kommen, wie es wolte. Dieſes petitum iſt ihnen gegen eine Erkänntlichkeit von 1800 Rthlr. zugeſtanden, und ihre Privilegia confirmiret worden.

In der Nacht den 21 Septembr. iſt ein groſſer Sturm geweſen, der die Teiche allenthalben ſehr beſchädiget, die neue Schülper-Siehl weggeriſſen und das Land unter Waſſer geſetzet worden.

Anno 1612 ſind Jhro Königl. Majeſt. von Dännemarck im Octobr. zu Braunsbüttel geweſen, wegen der 2 Stenen-Höfede, welche noch ſolten ausgeſchlagen werden, wie vorigen Jahres mit einem geſchehen. Zu dieſer Arbeit hat man durch gantz Süder-Dithmarſchen 12 Schill. von Morgen geben müſſen.

Anno 1615 wurden in der Faſten 2 Brüder zu Süder-Dieck, Roffs Johanns Kinder, Erbſchafft halben uneins, daß auch der eine dem andern vor offenen Gericht den Todt gedräuet; der eine verbirget ſich zu dem Ende des Abends darauf heimlich in des Brudern Hauſe (ſo von keinen argen gewuſt, jedoch den Tag geklaget, daß ihm das Hertz ſo ſchwer) und als ſein Volck zu Bette, er auch bey dem Feuer im erſten Schlaff geſeſſen, überfält ihn der andere und ermordet ihn mit vielen Wunden, gehet darauf zu Hauſe, und läſt wegen des ermordeten Bruders in der Kirchen öffentlich bitten, und als das Geberh geſchicht, wird er alſobald blind und ſtumm, daß ſie ihn aus der Kirchen führen müſſen, da er alles zu verſtehen gegeben, wie die That ergangen. Er iſt zwar von der Frauen an einen andern Ort gebracht worden, hat aber nirgends Ruhe gehabt und wegen des böſen Gewiſſens bleiben können, wie denn der ſeel. Hr. Paſtor,

Claus

Claus Witte, in verſchiedenen Predigten ſtarck auf ſeine Inhafftirung gedrungen. Am Ende des Martii kam ein Hochfürſtl. Befehl an den Land-Voigt in Norder-Theil Dithmarſchen, daß das gantze Land wehrhaffte Mannſchafft ſtellen und in Gegenwart des Capitains Steffen Faſchen die Munſterung paßiren ſolte, welches den 27. 29. und 31 Martii vollzogen, aus was Urſachen aber, iſt unbekandt blieben.

Am Sonntage Quaſimodogeniti war um Mitternacht ein Bogen rund um der Sonnen zu ſehen, hell und gläntzend, und ging von der Sonnen wieder ein Bogen ins Norden 4 mahl ſo groß, wie der Haupt-Bogen, aber ins Oſten war es bloß und nichts zu ſehen, machte alſo ins Weſten ein Creutz. In dieſem Jahr hatte man eine ſehr ſpäte Erndte, alſo daß viel ihr Korn allererſt um Martini einbringen können.

Den 1 Decembr. brach des Nachts durch einen hefftigen Sturm die Schleuſe zu Meldorff mit etlichen Ruthen Teichs ein, desgleichen die Schleuſe in Marner neuen Koeg mit etlichen Ruthen Teichs, ingleichen bey Oſten Brunsbüttel an der Landes-Scheidung bey der Querſchlippen ging es auch durch, und wurde der Süder-Strand unter Waſſer geſetzet, daß etliche Häuſer bis ans Dach in Waſſer geſtanden, desgleichen in Norder-Dithmarſchen iſt das Waſſer an vielen Orten durchgebrochen, und hat an den Teichen an Vieh und Häuſern einen unbeſchreiblichen Schaden verurſachet, als in Büſum, der Koeg in Groven, in Delver-Marſch und faſt durch die gantze Marſch. Welchen Schaden in Eyderſtädt, Nord-Strand, und im Amte Tundern dieſe Waſſer-Fluth verurſachet, kan anderwerts nachgeleſen werden. Sonſt hat man nach den alten Marck-Zeichen gefunden, daß dieſes mahl an vielen Orten das Waſſer drittehalb Ellen höher gegangen, denn wie es Ao. 1508 geweſen.

Den 21 iſt ein grauſamer Sturm mit Donner und Blitz entſtanden, wodurch das Land abermahlen unter Waſſer geſetzet, und das jenige wieder weggeriſſen worden, ſo zu Reparirung der Teiche ſchon beygetragen und gemacht geweſen.

Anno 1616 den 9 Septembr. empfing Hertzog Friederich in Perſon die Huldigung von Norder-Dithmarſchen, und ließ ſich von gantzem Lande zu Lunden ſchweren. Es ſind den Herrn zum Antritt der Regierung 2000 Rthlr. von der Landſchafft verehret worden.

Anno 1617 war ein ſehr gelinder Winter, daß auch der Kohl um Weyhnachten, die Ellhorn und andere Bäume um Faſtnacht geblühet, der Geeſtmann hat ſeine Saat um Faſtnacht mehrentheils geſäet gehabt, und das Vieh hat man ſchon um die Zeit in die Graſung gebracht.

Den 15 Decembr. war ein groſſer Sturm, ſo das Gericht bey Meldorff,

verſchiedene Mühlen im Norder-Dithmarſchen niedergeworffen, und die neuen Teiche bey Brunsbüttel, Eddellack und St. Margarethen weggeriſſen, ob ſie ſchon vieles Land damahlen ausgeſchlagen gehabt.

Dieſes Jahr ſollen viele Hüner ihre Federn verändert haben, und ſeyen aus ſchwartzen weiſſe geworden, auch iſt ein weiſſer Sperling und weiſſe Kywitten geſehen worden. So iſt auf Büſum auch ein Schwerd-Fiſch von beſonderer Geſtalt gefangen worden.

In dieſem Jahr iſt eine ſchwere Seuche unter dem Vieh entſtanden, daran ſehr viele geſtorben, welche Seuche nachhero auch unter die Menſchen gekommen, und viele hingeriſſen, die Krancken klageten ſehr über Haupt-Schmertzen, ſchäumeten aus dem Munde, und die Zähne im Kopff wurden ihnen loß, lagen ſonſten ſtill vor ſich weg.

Anno 1619 den 21 Octobr. zanckete ſich Peter Brauer zur Heyde mit Volquart Reimers, einem Leinwands Krämer, und wünſchete vor offenen Gerichte: Dafern er Unrecht hätte, möchte der Teufel ſein Haus, ſo er eben bauete, herunter reiſſen. Folgenden Morgen fällt das Haus bey ſtillem Wettet nieder, und zerbrechen Balcken, Sparren und alle Materialien in viele Stücken. Gleiche Straffe einer boßhafften Vermeſſenheit hat Hans Meyer in Büſum Ao. 1615 empfunden, welcher gewünſchet, daß ſofern er Unrecht hätte, ſein Haus möchte innerhalb 8 Tagen in Feuer aufgehen, welches denn auch 8 Tage hernach, nemlich den 25 Trinit: da das Haus in die Aſche geleget worden, erfolget.

Um Martini iſt in hieſige Länder ins Oſten ein groſſer Comet geſehen worden, und iſt von Norden ins Süden gegangen.

Den 20 Novemb. darauf hat das Waſſer an den Teichen groſſen Schaden verurſachet, und an verſchiedenen Orten eingebrochen.

In dieſem Jahr iſt zu Büſum auf der Ruſing ein Meer-Weib geſehen worden, ſo an dem Ufer ſitzend ihre lange Haare gekämmet, und von ungemeiner Schönheit, unten aber wie ein Fiſch geſtaltet geweſen, hätte auch durch ihre Schneeweiſſe proportionirliche Brüſte der Zuſchauer Augen faſt verblendet, wie ſie aber die Leute gewahr geworden, ſey ſie dem Waſſer wieder zugeilet, doch habe ſie, wenn man geruffen, ſich wohl 5 bis 6 mahl umgeſehen. Ein gleiches Meer-Weib iſt ehemahlen auf dem alten Kirchhofe zu Süden Buſum geſehē und gefangen worden, und wie ſie es weggebracht, ſoll es geruffen haben: Jck gelove idt ju, ſo wiet als jy my trecken, ſchall ju Land wegdrieven edder wegrieten.

Den 12 Novembr. wurde eine Frau aus Henſtedt zu Lunden verbrandt, die ſich vor einen Mann ausgegeben, ſonſten keiner Uebelthat ſchuldig geweſen,

deren

deren Leben aus folgendem Schreiben des ſeel. Petri Ludenii, Senioris und Paſtoris zu Weddinſtedt in etwas weitläufftiger zu leſen:

Jam ut aliquid novi appingam, facinus indignum, M. F. ex me protinus audias, taxo. Commigravit in noſtram Dithmarſiam ante biennium Mulier non Mulier, Vir non Vir, Maritus non Maritus, horreſco referens, adeo rerum & verborum naſcuntur mihi ſub manibus monſtra. Fuit enim ſeqvioris ſexus homo, nomen illi Eliſabetha ſive Elſche, qvondam in Patria ſua Titivilitio, ſive Ardelioni cuidam nupta, adverſus Parentum ſuorum voluntatem. Neqvam iſte maritus poſt celebratas nuptias, de rapto cœpit vivere, & in furto deprehenſus, in crucem agitur. Relicta muliercula verebatur in Parentum ſuorum prodire conſpectum: iis namqve invitis Viro ſe addixerat diobolari, eodemqve jam ſuſpenſo ſumma laborabat apud omnes infamia. Dum in incerto eſt animus, qvo ſe deinceps vertat potiſſimum, ne vitæ ſuæ inpoſterum neceſſaria deſint, monitu, ſive inſtinctu veneficæ cujusdam vetulæ ad facinus conſurgit animadvertendum. Exuit habitum muliebrem, relictas mariti ſui veſtes ſibi accommodat, ita peregre domo proficiſcitur, cultu, ſermone, inceſſu nomineque ſe virum mentita. Nam Erneſti nomen impoſuerat ſibi ſceleſta. Venit longis ambagibus acta tandem in borealem Dithmarſiam, ibiqve in communitate Henſtediana proprios invenit lares. Procus enim deteſtabilis, inteſtabilis, viduæ cujusdam multos jam annos natæ ambit nuptias. Quid multis miror? celebrantur ſponſalia, proclamatio fit per bimundinum, adornatur & inſtituitur nuptiale convivium. O tempora, o mores, o nuptias extreme inceſtas, in qvibus ambæ nupſerunt. Neonymphus enim (ut audiſti) erat mas imperfectus, ergo membrum qvod dicere non eſt, ex corio neverat hircino, eoqve per annum integrum ſponſæ ſuæ vetulæ ludos fecit. Emanat demum rumor ſub veteris anni exitum de abominandis hiſce nuptiis. Qvo audito Prætor provincialis hunc Pſeudo-Maritum miſſis miniſtris acceſſit, carceri includit, tortori tradit, & ſceleris nefandi reum & convictum flammæ damnat vivæ vivum. Itaqve factis ſuis dignam tulit mercedem. Hanc hiſtoriam qvæſo M. Laurentio fratri noſtro multis nominibus ſuſpiciendo referas, ut habeat qvod nobiscum miretur. Nam fœminas qvidem jam dudum ætatem, ſe mutuo inceſtaſſe (proh dolor) vel Apoſtolico indicio conſtare poteſt. Verum enim vero fœminam fœminæ coram altari publice conjugii fidem dediſſe, qvis inquam ſe vel audire vel legere meminit? Gratulor autem noſtræ Dithmarſiæ, qvod tali paracatharmate divinitus ſit liberata. Dab. Weddingſt. 23 Jan. Ao. 1620.

Digitized by Google

Anno 1620 den 5 April war der Kron-Printz von Dännemarck, Christianus V. zu Meldorff, um das Teich-Wesen so viel besser zu befördern, er soll zu vielenmahlen selbst Hand mit angeleget, und sich erkundiget haben, ob man den Arbeits-Leuten auch den gebührlichen Lohn darreichte, und ob auch alles ordentlich zuginge.

Anno 1623 den 27 Januarii sind alle junge Mannschafft in Süder-Theil, so wehrhafft, in Meldorff zusammen gefodert und 400 Mann davon ausgelesen, die von dem Capitain Marquart Rantzau gemunstert und nach Steinburg geführet worden, allwo sie vor Jhro Königl. Majest. von Dännemarck die Revüe passiret, in roth und weisser Montur gekleidet, und derer Orten einquartiret worden, aber bald wieder erlassen, und Sonnabends vor Invocavit zu Hause gekommen. Sie sind um Johannis wieder aufgeboten worden, und in folgenden Jahr um Pfingsten wieder enturlaubet.

Den 25 Julii, ist ein schrecklicher grosser Hagel gefallen, der 2 Ellen dick das Land bedecket hat, darunter Steine einer Welschen Nuß gewesen: in dem Strich wo der Hagel gekommen, ist das Korn gäntzlich verdorben, und die Fenster eingeschlagen worden.

Anno 1624 besichtigte der Königl. Amtmann zu Steinburg Detleff Rantzau nebst dem Land-Voigt, Landschreiber und etlichen Kirchspiel-Voigten, alle Aussen-Teiche des Süder-Theils, und ward ausgegraben, wie weit es gemessen und hernach verzinset werden solte, es möchte inskünfftige eingeteicht werden oder nicht.

Den 10 May wurden 500 Mann in Süder-Dithmarschen einquartiret, und zwar aus folgenden Ursachen: es hatten die Kaufleute und reichsten in der Marsch ein Memorial an Jhro Königl. Majest. übergeben und die freye Ausfuhr des Korns (als welche damahlen verboten) gebeten, dabey ausdrücklich unter andern Ursachen mit angeführet: im Fall sie nicht könten ausschiffen, wüsten sie nicht damit zu bleiben, immassen das Korn dermahlen wohl gerathen. Es haben aber Jhro Königl. Majest. geantwortet: er wolte etliche schicken, die solches verzehren hülffen.

Den 28 May haben Jhro Königl. Majest. von Dännemarck in Persohn 9 Fahnen Volckes, so in Hollstein und Dithmarschen verlegt gewesen, zu Osten Krumstedte, auf der Heyde gemunstert, ihnen Geld gegeben, und die schlechtsten ausgeschossen. Hans Dettleffen setzet als was besonders: Der Land-Voigt Nicolaus Brun war mit gegenwärtig, mit dem Jhro Königl. Majest. freundlich gesprochen, auch bey gehaltener Mahlzeit ein Stück von dem Braten reichen lassen.

Den XI. Sonntage nach Trinitatis wurde eine Fahne einer jungen Mann-

Mannschafft aus dem Süder-Theil geführet, und unter den Capitain Dragenburg über die Elbe verleget.

Anno 1625 den 26 Febr. um 6 Uhr Nachmittags ist mit dem Neuen Mond durch einen starcken West-Nord-Westen-Wind eine grosse Eiß-Fluth gewesen, daß das Wasser 2 Ellen hoch über die Teiche gegangen, und sind die Teiche durch das Eiß unten weggespühlet, das unterste oben gekehret, und an vielen Orten durchgebrochen. Im Süder-Theil im Kirchspiel Eddellack, Brunsbüttel, der neue Koeg im Kirchspiel Marne, so das Jahr erst verfertiget, sind die Häuser bis unter dem Dach unterm Wasser gestanden, und sehr viel Menschen und Vieh ertruncken. Im Norder-Theil ist es auch an vielen Orten durchgebrochen, in allen Marsch-Kirchspielen, und sind allein im Süder-Teich bey 140 Ruthen Teichs weggegangen. In Eyderstädt und andern an der See-Kante liegenden Provincien ist nicht weniger Schaden geschehen, und hat das Wasser 14 Tage gestanden, ehe man spühren können, daß es wieder verloffen. Wo es aber nicht eingebrochen, hat sich das Eiß etliche Ruthen unter den Teich gesetzet, bis oben an den Kamm, daß das Wasser so viel höher dem Ansehen nach, als die Teiche gegangen, wäre sonst vermuthlich der Teich allenthalben weggegangen. Die Hamburger Kaufleute und Zuckerbecker haben den Schaden, welchem sie an ihren Waaren gehabt, allein 370000 Marck taxiret. Heimreichs Nord Friesl. Chron. l. 3. c. 10.

Den 20 Martii ist wieder ein hefftiger Sturm einem Erdbeben gleich entstanden, so 3 gantzer Tage gedauret, und ist am andern Tage der Wind am allerhefftigsten gewesen, wodurch denn das gantze Land wieder 2 Ellen höher denn vorhin unter Wasser gesetzet worden, unzehlich Vieh ertruncken, gantze Stücke Mohr-Landes nebst Haus und Hof abgerissen und versetzet, der Teich so bey vorigen Sturm erhalten worden, ist diesesmahl so durchlöchert, daß er auch keine Zeit oder Fluth abhalten mögen. Diese beyde Wasser-Fluthen hat ein Schulmeister in Eyderstädt vorher verkündiget, weswegen er eingesetzet, und des Landes sollen verwiesen werden, ist aber nachhero wieder auf freyen Fuß gestellet worden.

Pufendorf. de reb. Suec. l. §. 44. Londorp. A. P. T. III. p. 802.

Wie der König von Dännemarck Christianus der IV. A. 1625 an der Teutschen Unruhe Theil genommen, und sich zum Nieder-Sächsischen Crayß-Obristen bestellen lassen, gerieth er darüber mit dem Kayser in einen schweren Krieg, in welchem diese Länder von beyden Theilen starck mitgenommen wurden. Denn so wurden Ao. 1626 in der Oster-Wochen alle junge Mannschafft von 16 und unter 60 Jahren aufgebothen, und von einem fremden Capitain gemunstert. Und im Herbst wurde ein starck Commando Reuter (deren Obrister der Rhein-Graf,

Graf Ernst von Mansfeld in Elmshorn lag) in der Marsch des Süder-Theils einquartiret, grossen Muthwillen verübet, die Leute auf dem Wege beraubet, bey Nacht-Zeiten in die Häuser gebrochen, und dem Lande grossen Kosten verursachet. Musten aber Ao. 1627 in der Woche vor Pfingsten wieder marschiren, da denn alle Bürger und Bauren in Meldorff, Heyde, und allenthalben wo sie durchzogen, in vollem Gewehr kamen, daß sie also wider ihren Willen fromm seyn musten.

Um Jacobi ist ein general Aufboth durch Hollstein und Dithmarschen geschehen, und die general Munsterung zu Braemstette gehalten, welches Land-Volck ungefehr 8 Tage bey Langenhorn, darnach zwischen Hamburg und Ottensen noch ohngefehr 14 Tage gelegen, unter welchen Hauffen, so bey 16 Fahnen und etlichen 1000 Mann starck, auch etlichen Fuhnen geworbenes Volck gewesen, der alte Graf von Thurn war ihr General, und Jürgen von Ahlefeld commandirte als Obrist-Lieutenant. Wie aber der Kayserl. General Tilly unvermuthet bey Tangermünde über die Elbe ging, sich mit Wallenstein conjungirte, und also gerade in Stormarn marschirte, ging dieses Corps aus einander, das Land-Volck ein jedes an seinem Ort, Jürgen von Ahlefeld mit den geworbenen Volck zog nach der Crempe, der alte und junge Graf von Thurn, mit den bey sich habenden 600 Frantzosen aus Meldorff nach Lunden, und von da nach Rendsburg, und conjungirte sich mit der darinn gelegenen Englischen Guarnison, mit welcher er auch die gantze Belagerung aushielte, und hernach mit allen übrigen nach Dännemarck gezogen ist. Weil nun die Kayserliche Macht zu groß war, fand Hertzog Friederich von Gottorp sich bey Tilly in Lauenburg ein, vertrug sich mit ihm, und verstattete ihm freye Quartirung in seinem Lande, wie den würcklich die Kayserlichen den 19 Octobr. mit 4 Fahnen Fußvolck und 1 Fahne Reuter ihr Quartier in der Heyde genommen. Hierauf belagerten die Kayserlichen Breitenburg, nachdem sie vorhero Pinnenberg, Elmshorn, Steinburg, Itzehoe und Wilster ohne Mühe eingenommen, da aber dieser Ort sich eine Zeitlang tapfer hielte, wurde es mit stürmender Hand erobert und alles massacriret, weil diese Belagerung dem Wallenstein bey 4000 Mann gekostet. Olear. Holst. Chron p. 79. Darauf rücketen sie weiter vor Rendsburg, welcher Ort sich mit des Königs Consens nach einer 4 wöchentlichen Defension ergab. Indessen hatten die Kayserlichen eine Schiffbrücke über die Eyder gemacht und sich nach Jütland gezogen, daß sie also damahlen gantz Jütland und Hollstein unter ihre Gewalt brachten, ausser Glückstadt und Crempe, welcher letzterer Ort, doch nach einer jährigen tapfern Defension Ao. 1628 den 14 Novembr. sich ergeben muste.

Bey so unglücklichen Conjuncturen wurde Christianus IV. genöthiget, sich

sich nach seiner Residentz Copenhagen zu seiner Sicherheit zu erheben, solchem Epit. Histor. nach ging er von Stade nach Holland, und von da nach Copen- Dithm. Chron. hagen, wie Cluverus will; Hans Dettlessen hingegen setzet, er sey von Glückstadt zu Wasser nach Büsum, von dar zu Lande über die Eyder nach Husum und so weiter nach Dännemarck gereiset. Die See- und Elbe-Teiche wurden allenthalben durchgegraben, aber wegen des beständigen Ost-Windes wolte kein Wasser ins Land kommen, das Land-Volck flüchtete und begab sich mit dem, was sie in der Eyle zusammen raspeln könnten, zu Schiff an sichere Oerter, als Hamburg, Embden, Amsterdam ꝛc.

Es wird von Hans Dettlessen als warhafftig berichtet, daß, wie Jhro Königl. Majest. auf den Dieckhusumer Haven den 7 Sept. angekommen, die Dithmarscher ihre Baacken angezündet, und viel Volcks mit Gewehr sich versamlet, hätte einer gar dem Könige eine Büchse, ein ander aus Büsum eine Piecke auf die Brust gesetzet und ihn tödten wollen, wenn nicht seine Maitresse die Christina Munkin geruffen: schiesset und stechet nicht, es ist der König von Dännemarck. Und wie der König gefraget: aus was Ursachen sie sich zusammen gesammlet hätten, haben sie geantwortet; des Feindes wegen. Es soll der König auf der Reise die Büsumer, daß sie sich wohl gehalten, auch die Weßlingbührer gerühmet haben, welche mit fliegender Fahne zu Dieckhusum gekommen, und die Frauen mit Forcken und Stacken sich forne an der Spitze sehen lassen. Unter andern soll der König gesprochen haben: Die Dithmarscher Frauen solten rechtschaffene ernste Frauen seyn, nun habe ich es mit meinen Augen gesehen, und muß sie deßhalben rühmen.

Den 3 und 4 Octob. kam das Kayserl. Colloredische Regiment zu Brunsbüttel durch die Wilster-Marsch unter Commando des Obrist-Lieutenants Lodendieckes an, woselbst das Land sie eine Zeitlang unterhalten müssen, es ward auch alsobald daselbst eine Schantze aufgeworffen, wozu das Land alles verschaffen, auch die Arbeit verrichten müssen. Wallenstein kam selbsten nach Brunsbüttel und nahm den Schantzen-Bau in Augenschein, verharrete aber nur eine Nacht daselbst. Nachdem die Schantze einiger massen zur Perfection gebracht, wurden die Soldaten überall einquartiret, das Kirchspiel Meldorff aber muste von dem Altringischen Regiment 5 Compagnien bis A. 1628, ohngefehr 14 Tage vor Michaelis unterhalten.

Anno 1628 den 18 Martii wurde in Süder-Dithmarschen ein gemeiner Aufstand durch unbesonnene Anstifftung etlicher Personen gegen die Kayserl. gemacht, unter dem Schein, als wenn Jhro Königl. Majest. von Dännemarck solches befohlen, und daß sie zu gewisser Zeit aus Glückstadt mit Volck solten secundiret werden. Solcher gestalt nun wurde das Land-Volck in die Waffen

gebracht,

gebracht, als denen die ſchwere Contributiones ohnedem unerträglich, und verſammleten ſich zu Meldorff, von da ging ein Theil nach Friedrichshoff und erſchlugen daſige Kayſerl. Guarniſon in die 20 Mann faſt unbarmhertziger Weiſe, unangeſehen ſie hefftig um Quartier gebeten, und das Haus ſtecketen ſie an, welches denen zu Glückſtadt eine Looſe ſeyn ſolte, und begaben ſich ſo ferner nach der Eddellack. Der andere Haufe zog durch die Marſch nach Barlet und Marne, in Meinung, mit Hülfe des vertröſteten Succurſes aus Glückſtadt die Schantze bey Brunsbüttel zu nehmen, und ſchlugen alle Kayſerl. Soldaten, ſo ſie antraffen, mehrentheils zu Tode. Dieweil ſie aber unter ſich nicht eins und zu einem Zweck zieleten, auch als unerfahrne ohne Ordnung daher zogen, ein Theil mit der geraubeten Beute (der ſie mehr, als ihr Vaterland zu befreyen, nachgetrachtet) nach Hauſe geeilet, als wurden die übrigen, ſo zu Marne benachtet, und des andern Tages unvorſichtig nach Brunsbüttel rücketen, von den Kayſerl. Soldaten zu Norden Brunsbüttel, ohne ſonderliche Mühe getrennet, und etliche wenige, ſo ſich nicht gleich andern alſobald abwerts in die Krüge verborgen, erſchoſſen. Folgendes Tages als den 20 Martii iſt der Obriſt-Lieutenant mit ſeinen Soldaten vor Meldorff gerücket, und die Urheber als Viet Claus, Paul und andere ihm heraus zu geben begehret, oder auch gedräuet, die annoch wenige Einwohner (weil die meiſten ſchon davon geweſen) alle zu tödten, den Flecken auszuplündern und in Brand zu ſtecken. Er iſt doch endlich durch groſſe Bitte und Verheiſſungen beſänfftiget, alſo daß er ſich wieder nach der Schantze zurück gezogen, hat aber etliche Gefangene mit ſich weggeführet, davon einige hernach jämmerlich und unſchuldiger Weiſe bey Brunsbüttel gerichtet worden.

Den 21 Martii iſt der Graf Hannibal von Schauenburg und der Obriſte Frenck mit einigen Officirern und eine Anzahl Soldaten auch ein klein Feld-Geſchütz bey ſich habend von Itzehoe nach Meldorff gezogen, dieweil aber die Unruhe mehrentheils geſtillet, und die Einwohner ſich mit dem Obriſt-Lieutenant geſetzet, ſind ſie, ohne daß etliche Häuſer ausgeplündert, wiederum des Weges durch Windbergen, den ſie gekommen, nach Itzehoe gerücket. Es iſt aber das Land in jämmerlichen Verderb dadurch geſtürtzet, denn zu geſchweigen, daß etliche Dörffer an Vieh und Gütern gantz entblöſſet und von den Soldaten ausgeplündert worden, ſind ihnen auch die wöchentliche Contributiones je länger je höher geſteigert und verhöhet worden. Und weil die Kayſerl. mehr Empörungen und Unruhe beſorgeten, ſo wurden einige Trouppen den 22 April in der Heyde und dem gantzen Norder-Theil wieder einquartieret, als welche ſonſten ſchon den 25 Febr. von da aufgebrochen waren.

Den 15 Novembr. iſt das Colloredíſche Regiment in Meldorff quartieret worden, und haben den 19 und 20 Novembr. die in Süder-Theil Dithmarſchen

schen dem Kayser zu schweren und huldigen müssen, als welches Land wieder unter Bremen solte geleget werden. Dieserwegen haben sie nachher 5000 Rthlr. Brüche an Ihro Königl. Majest. bezahlen müssen.

Anno 1628 den 5. 6. 7. Septembr. ist das Wasser durch einen starcken Sturm-Wind an vielen Orten eingebrochen, sonderlich den 7den ist ein groß Ungewitter mit Donner und Blitzen entstanden, wodurch die Kirche zu Schenefeld in die Asche geleget, und hin und wieder grosser Schaden geschehen.

Den 16 Decembr. erhub sich der Sturm wieder, und ist fast in allen Marsch-Kirchspielen eingebrochen, insonderheit hat es solchergestalt in Braunsbüttel gewütet, daß man auch ein groß Stück Landes ausschlagen müsse.

Anno 1629 ein Tag vor dem Friedens-Schluß ward die Stadt Wilster, so der Kayserl. Obrist Frenk mit einem kleinen Wall und Graben ziemlich befestiget, von den Königl. Völckern aus Glückstadt mit Beystand etlicher Bauren stürmender Hand eingenommen, und was nicht erschlagen, gefänglich nach Glückstadt gebracht: er selbsten der Obrist Frenk starb an einer empfangenen Wunde etliche Stunden hernach, die Stadt ist fast gantz geplündert, und mit Königl. Soldaten wieder besetzet.

Den 15 Martii ist das Altringische neue Regiment unter Commando des Hrn. Obrist-Lieutenant Caspar Gramm aus der Heyde mit vieler Bagage abmarschiret, weswegen man auch an dem Tage, nemlich Sonntag, des Morgens den Gottesdienst nicht hat feyren können, sondern man hat die Devotion bis auf den Abend aufgeschoben. Dieser Gramm ist nachhero decolliret worden.

Endlich ward den 12 May nach fünff Monahtlichen Dispüten der berühmte Lübeckische Friede geschlossen, in welchem Christianus IV. alles verlohrne wieder bekam, hingegen auf die seinem Printzen Friderico destinirte Geistl. Güter und sein Crayß-Obristen Amt renunciren und versprechen müssen, künfftighin sich um den Zustand Teutschlandes weiter nicht mehr zu bekümmern.

Wie den 30 May, am Sonnabend, der Kayserl. Obrist-Lieutenant Bodendik mit seinem Commando durch die Heyde nach dem Süder-Theil marschiret, und eine grosse Menge Pferde und Wagen als am ordentlichen Wochen-Marckt gewahr worden, hat er seinen Soldaten erlaubet Pferde zu nehmen, und sich beritten zu machen. Wie aber der Land-Mann seiner Gewohnheit nach mit Wagen-Rungen sich zur Gegenwehr gestellet, auch einer den Obrist-Lieutenant mit einem Stück Holtz begrüsset, hat der Tambour Allarm geschlagen, und der Obrist-Lieutenant Feuer zu geben commandiret, worüber 3 bis 4 von den Dithmarschern erschossen worden. Es haben aber die Land-Leute bald die Flucht genommen, und hat man in einem Augenblick den gantzen

Marckt von Menschen und Pferden entblösset gesehen, wiewohl die Soldaten sich doch nicht sicher getrauet, sondern sie haben sich auf dem Kirchhofe poſtiret, bis sie des Nachmittags abmarschiret.

Den 8 Junii wurde der Friede in der Heyde auf dem Marckte in Gegenwart etlicher 100 Soldaten ausgeblasen. Die Ausblasung des Friedens ist folgendergestalt geschehen. Erstlich sind die Soldaten auf dem Marckte in der schönsten Ordnung aufgeführet, und die Musicanten und Hauboisten sind vor des Commendanten Quartiere poſtiret gewesen, die sich mit Paucken und Trompeten tapfer hören lassen, auch mit einer Salve der gantzen Musqueterey beantwortet worden, welches dann zu dreymahlen geschehen, nachdem sind die Soldaten durch die Westerstrasse nach der Schantze geführet und tractiret worden.

Den 10 Junii sind die Kayserl. aus diesen Ländern gewichen, da die Königl. die Schantze bey Braunsbüttel den 12 Junii wieder besetzet.

Den 12 Junii ist das Colloredische Regiment, so bisher in der Heyde gelegen, aufgebrochen, nachdem die Landschafft den Kayserl. Kriegs-Commissair Metschern 30000 Rthlr. versprechen müssen. Und weil dies Land eine solche Summa sogleich nicht aufbringen können, haben sie Reinhold Detlevi J. U. D. und Hrn. Nicolaum Siemens als Geissel mitgenommen. Jener ist in Hamburg die Gelder aufzutreiben erlassen, dieser aber hat bis Cassel mitfolgen müssen, ehe er seine Erlassung bekommen.

Den 20 Junii wurden 400 Dänische Soldaten unter Commando des Obristen Wacht-Meisters Daniel von Bokwolde in der Heyde einquartieret, welche daselbst bis den 7 Augusti verblieben. Unter der Zeit kam ein grosses Sterben an der Pest, rother Ruhr und Durchlauff in Holstein und Dithmarschen, insonderheit in der Heyde. Und diese Pest ist so vehement, und die Lufft so vergifftet gewesen, daß auch kein Vogel ausser die Schwalben sich der Heyde nähern dürffen, sie ist so geschwinde gewesen, daß auch 28 Persohnen in einem Tage und 117 Persohnen in einer Wochen beerdiget worden, ohne die man bey Nacht-Zeiten heimlich eingescharret; bey Anfang der Pest hat man in Rostorp 84 lebendige Seelen gezehlet, und bey dem Ausgang sind nur 32 übrig geblieben. In Summa es ist fast kein Haus in der Heyde, so nicht von der Pest inficirt gewesen, und man weiß gewiß, daß über 1500 Menschen, an der Pest, roth und weissen Ruhr damahlen in der Heyde gestorben. Daher man den Gottes-Acker zu Westen der Kirchen ziemlich erweitern müssen. Weil aber die Mauer-Leute auch an der Pest dahin gefallen, so hat man mit der Arbeit so geschwinde nicht fortkommen mögen, sondern die Mauer ist Ao. 1634 erst vollends zum Stande gekommen, da man dann die Bauer-Kuhlen auf dem neuen

Kirch-

Kirchhofe mit eingeschlossen, mehrentheils an dem Ort, wo jetzo der Kirchspiels-Krinck ist.

Den 14 Augusti ist der seel. Hr. Pastor zu Neuenkirchen, Christianus Wigberti, gestorben. Es ist mercklich was man von seinem Ende schreibet, daß, wie er nemlich die heran nahende Todes Stunde gemercket, auch sein Haus in Geist- und Leiblichen bestellet, habe er ein Glaß Wein gefordert, und daraus erstlich seiner Frauen, hernach seinen Collegen und Schwager, Hartmann Kock, und 3tens seinem Bruder mit diesen Voto: auf eine seel. Heimfarth, und daß wir alle im Himmel mögen wieder zusammen kommen, zugetruncken, und ist darauf bald verschieden.

Den 23 Octobr. ist Hans Jenssen wegen seiner Missethat auf den München-Berg decolliret worden, er ist der letzte gewesen, an dem auf diesem Platz eine Execution verrichtet. Denn der seel. Hr. Past. Melchior Ludenius, den damahligen seel. Land-Voigt, Johannes Vieth, dahin beredet, daß er versprechen müssen, solchen Ort künfftighin heilig zu halten, und keine Execution daselbst verrichten zu lassen, weil Henrico Zutphaniensi auf diesem Platz die Martyr-Krone aufgesetzet worden.

Anno 1630 den 9 Julii, entstand zu Nortorff auf Busum eine jehlinge Feuers-Brunst, in welcher in einer Zeit von anderthalb Stunden 57 Häuser gäntzlich in die Asche geleget wurden. Man will, es sey in einem kleinen Hause, da man Fischer-Netze trucknen wollen, entstanden.

Anno 1634 ist der Sommer ausbündig schön von temperirten Wetter gewesen, also daß auf der Geest und Marsch das Korn sehr wohl gerathen und glücklich eingeerndtet worden, bey welchem beständigen schönen Wetter denn auch so viel Winter-Korn ausgesäet worden, als bey Menschen Gedencken nicht geschehen.

Von dieser Wasser-Fluth besiehe weitläufftig Heimreichs Nord-Fris. Chron. L. 3. c. 13.

Aber durch die am 11 Octobr. entstandene grosse Wasser-Fluth, ist dieses nicht allein vernichtet, sondern das Land ist solcher Gestalt verdorben, daß es in vielen Jahren nicht wieder in vorigen Stand komen mögen. Diese Wasser-Fluth ergoß sich des Nachts zwischen den 11 und 12 Octobr. bey erst ankommender Spring-Fluth über alle an der West-See liegende Länder von dem Belt an, bis in das Lüneburgische, und ist das Wasser an etlichen Orten Mann hoch über die Teiche gestürtzet, so von dem starcken Ueberfall erstlich inwendig weggespühlet, bis es gemählig von aussen nachgesuncken und nachgedrungen. Die Wasserwogen sind so starck und hoch über die Marsch-Länder gegangen, daß auch viele Schiffe nicht allein durch die zerbrochene Teiche, sondern auch über die annoch unbeschädigte weit ins Land getrieben und besitzen blieben, etliche aber sind mit dem-

demselben Wasser wieder hinaus gebracht. Im Süder-Theil sind 37 Menschen, 1195 Stück Vieh, 238 Pferde, 73 Schweine und 59 Schaafe ertruncken, 31 Häuser gantz weggetrieben, 10 Schleussen eingerissen, verschiedene Wehlen von 4 bis 20 Fuß tief eingeschossen und 291 Haupt-Brüche von 4 bis 80 Fuß lang geschehen. An reinen und ungedroschenem Korn in die 17000 Tonnen weggetrieben und verdorben. Im Norder-Theil ist der Schade unweit höher gewesen. Im Kirchspiel Lunden 65 Personen ertruncken, 181 Pferde, 725 gehörnt Vieh, 163 Schaafe, 162 Gänse, und 409 Mgl. Winter-Saat gantz verdorben, an gedroschenem und und ungedroschenem Korn 4383 Tonnen weggetrieben. In Busum sind 168 Menschen ertruncken, in die 1360 Stück Vieh, und 102 Häuser gantz weggetrieben, und an Getrayde in die 150 Last verdorben, ohne was in andern Kirchspielen vor Schaden geschehen, nur daß in Dithmarschen in allen 383 Personen gezehlet worden.

Dieweil nun niemand dieses Unglück vermuthet, indem die Teiche starck und unversehret, auch viel hefftigere Sturm-Winde als diese, abgehalten, ist auch der mehrere Theil es nicht eher gewahr worden, als bis das Wasser ans Bette geschlagen, oder daß sie mit Haus und Hof davon getrieben, oder des Morgens, wenn sie aufstehen wollen, ins Wasser gesprungen.

Den 10 und 21 Nov. ist das Wasser mit einem starcken Nord-Westen Winde wieder eingegangen und die überbliebene Teiche sehr beschadiget, weswegen auch der Landmann die angefangene Teich-Arbeit bis den künfftigen Sommer liegen lassen müssen. In dem folgenden 1635 Jahre haben die Teiche noch nicht völlig zum Stande gebracht, und das Land vor dem eindringenden Wasser geschützt werden können. Den 19. 20. und 24 April ist das Wasser durch einen starcken Nord-West-Wind bey einer hohen Spring-Fluth getrieben, durch die noch ungebesserte Schleuse-Löcher und durch die Teiche, so noch nicht aus der Gefahr gebracht, häufig eingestürtzet und grosser Schaden wieder verursachet, sonderlich in Barlet, Wörden, Lunden und Busum. Den 19 und 20 Octobr. sind es sehr windige Wetter mit Donner, Blitz und Hagel, und grosse Wasser-Stürtzungen gewesen, so grossen Schaden an den Teichen gethan.

Der Winter des Ao. 1635 Jahres war von so starckem Frost, welcher ohngefehr 10 Tage vor Weyhnachten angefangen und bis auf Fastnachten gedauret, daß auch viele Reisende todt gefrohren, und hat man unter Hamburg allenthalben bis nach Brocktorff und S. Margarethen mit Pferd und Wagen über die Elbe kommen können. Bey dieser Gelegenheit sind verschiedene Schwedische Reuter, so zu Süden der Elbe in Quartier gelegen, herüber kommen, und die Kauffleute und andere reisende Personen zwischen Itzehoe und Hamburg beraubet, deren mehrentheils aber ihren Lohn bekommen. Denn wie ih-

rer

rer 7 in der Rückreise auf der Elbe den Reisenden nachjagen wollen, hat sich das Eyß getheilet, und sind alle ersoffen. Auf diesen kalten Winter erfolgete kein warmer Sommer, sondern die Nacht-Fröste daureten noch bis in den Sommer, also daß es noch auf Pfingsten Eiß gefrohren, und man bis Johanni fast keinen rechten Sommer-Tag gespühret, wodurch denn unter dem Vieh an Futterung grosser Mangel entstanden, und vieles in der Grasung todt geblieben, vornemlich da wegen des saltzen Wassers, so den verwichenen Herbst die Marsch überschwemmet, alles Land verdorben worden.

Den 29 Julii kamen Jhro Königl. Majest. von Dännemarck nebst dem Cantzler Detleff Reventlau und Christian Rantzau von Breitenburg, von Glückstadt nach Braunsbüttel, und fuhren des folgenden Tages bey dem neuen Teich herum ins Norden bis nach Barlet, woselbst sie den neuen streitigen Aussenteichs-Strohm in hohen Augenschein nahmen, von da sind sie nach Meldorff gezogen, und nach gehaltener Mahlzeit des Nachmittags die Teiche bey Wörden, weßhalben zwischen den Königl. und Fürstl. Unterthanen grosser Streit gewesen, besichtiget, des folgenden Tages sind Jhro Königl. Majest. von Meldorff wieder aufgebrochen und nach Glückstadt retourniret.

In Süder-Dithmarschen, desgleichen auch im Norder-Theil, ist eine Compagnie Ausschuß junger Leute gemunstert und mit Gewehr versehen worden.

In diesen und folgenden Jahren sind viele Monstra und Mißgeburten zum Vorschein gekommen. Zu Wörden hat eine Frau ein Kind gebohren, so einen Caputz von Fleisch auf dem Kopff gehabt, und einen Kragen um den Halß; auf der Dehling, im Kirchspiel Meldorff, ist ein Füllen gefallen, so ein fleischern Caputz auf der Nasen gehabt, und sind Fische eben so gestalt gefangen worden. Eine Frau zu Böckelnborg hat Brey kochen wollen, und wie sie es vom Feuer gehoben, ist es gantz blutig gewesen. Ein Mann im Kirchspiel Marne hat ein Gärsten-Brodt zerbrochen, und inwendig gantz Blut-roth gefunden.

Anno 1636 ist zu Böckelnburg ein Monstrum von einer Kuh geworffen, 5 Fuß lang ohne Haar, breit wie eine Schildkröte, unten roth und oben an dem Rücken bläulich, an statt der Füsse hat es nur kurtze Stummeln gehabt, an der Seiten ist es einem Frosch gleich, an statt des Schwantzes ist ein Stück Fleisch aus dem Rückgrad gewachsen gewesen, der Kopf ist ohne Hals an dem Rumpf gewesen, an statt der Ohren hat es 2 lange Stücke Fleisch gehabt, unten schmal, oben aber breit mit gekrümter krauser Haut und langen krausen Haarlocken, der Mund ist oben und unten mit einem überhangenden Stück Fleisch bedecket gewesen. Im Februario ist ein Fisch-Teich bey Hanrau eine Zeitlang in Blut verwandelt

wandelt geweſen. Im Junio hat der Rocken bey Nacht-Zeiten gebrandt auf dem Felde, und gleichſam Flammen von ſich gegeben, wenn man aber die Aehren berühret, iſt keine Hitze daran verſpühret. Ein weiſſer Roſenſtock hat zu Weslingbuhren in dieſem Jahre rothe Roſen getragen.

Anno 1638 den 17 Trinitatis iſt ein Haaſe, ohne daß er gehetzet worden in der Meldorffer Kirche währenden Gottesdienſt gekommen, und unter das Volck hin und wieder gelauffen, bis er endlich von den Jungen unter der Orgel iſt ergriffen worden. In ſelbigem Jahre ſind die Wölffe zuerſt in Holſtein gekommen, und haben ſich des folgenden Jahres an der Dithmarſcher Gräntzen ſehen laſſen.

Anno 1637 den 28 Febr. iſt folgendes an dem Mond, da er eben voll geweſen, von vielen obſerviret worden. Anfänglich wie der Mond aufgegangen, war oben um demſelben ein groſſer runder Circul, doch nur halb, welcher allgemählig, als ſich der Mond erhob, ſeinen Bogen erfüllete, mitten in dem Centro dieſes Circuls war ein groß Creutz, ſo mit allen 4 Ecken den Circul berührete, doch war die Linea perpendicularis faſt einmahl ſo breit wie die Queer-Linie, mitten in dieſem Creutz ſtund der volle Mond, und hatte einen duncklen traurigen Schein, an beyden Seiten da die Queer-Linie den Circul berührete, waren 2 andere Bey-Monde, alſo auch, da die auffſteigende Linie über den Mond an den Circul ſchlug, war auch ein Wiederſchein, doch nicht ſo deutlich wie die andere 2. Die Perpendicular-Linie ging oben ein wenig durch den Circul, alſo daß es auch als ein Creutz anzuſehen. Um 10 Uhr verlohr ſich allgemach der Circul und darnach das Creutz, der Mond behielt noch ſeinen traurigen Schein, warff aber wunderliche Strahlen von verſchiedenen Farben um ſich. Ungefehr um 11 oder 12 Uhr ward der Mond inwendig, als ein rechter Todten-Kopff ohne einigen Schein und ſo niedrig anzuſehen, als wenn er ſich aus ſeinem Hauſe gar weit herunter nach der Erden begeben hätte.

Den 9 Junii um 9 Uhr Vormittags iſt folgendes an der Sonnen obſerviret worden. Ein Circul ging oben in der Lufft um den gantzen Himmel: an jeder Ecke, als Oſt, Weſt, Süden, Norden war eine Neben-Sonne, die 2 ins Weſten als auch der Circul waren weiß, die andern beyden ins Oſten aber waren gleich der rechten Sonnen, welche ins Mitten dieſer beyden ſtund, gefärbet, und ein halber Circul, ſo die beyden Spitzen aufwärts gekehrt, ging um die Sonne.

Anno 1638. Johann Febring zu Weßlingbühren, des alten Claus Febrings Kirchſpiel Voigtens in Hennſtädt Sohn, hatte vor dem Kayſerl. Kriege mit Handelung faſt alle ſeine Güter durchgebracht, und wie er ſich auſſer allen Credit der Armuth exponirt geſehen, hat er in Ihro Hochfürſtl. Durchl. und Dero

vor-

vornehmsten Bedienten Gnade und Gewogenheit mit listigen Practiquen sich solchergestalt zu insinuiren gewust, daß ihm alle des gantzen Landes Angelegenheiten aufgetragen, insonderheit aber hat er die Rechnungen derer Kirchspiele und Dorffschafften wegen der Kayserl. Einquartirung und Contributionen an sich gezogen, und solche derogestalt liquidiret, daß die mehresten Gelder, so sich auf etliche 1000 Rthlr. angelauffen, seinem Beutel heimgefallen, auch die Aemter im Lande seines Gefallens geändert, und dermassen in Ansehen gestiegen, daß niemand ohne seinen Willen etwas tentiren dürffen, noch zu Hofe gegen ihn etwas erhalten mögen. Wie er nun in wenig Jahren zu solchem grossen Reichthum, Ehre und Gewalt gediehen, als nie keiner weder vor ihm, noch nach ihm in beyden Dithmarschen seyn wird, jedermann aber im Lande wegen der vielen Bedrängnissen um Rache zu GOtt geschryen; hat die Fortuna, welche er kurtz vorher auf sein Lust-Haus setzen lassen, plötzlich sich gewendet, und zwar ist er deßwegen so hoch erhaben worden, damit er desto schwerer fallen könte. Denn wie er auch die Kirchen-Güter ohne eintzigen Prætext an sich ziehen wollen, hat sich der Pastor zu Lunden, Johannes Wendeler, solchem Vornehmen kräfftigst widersetzet, die Sache durch ein sonderbar eingerichtetes Kirchen-Gebet GOtt vorgetragen, und endlich den gantzen Streit zu Ihro Hochfürstl. Durchl. selbst eigener hohen Decision nach Gottorp gezogen. Hie hat nun Johann Fehring sogleich bey seiner Ankunfft gemercket, daß GOttes Hand im Spiel, Hochfürstl. Durchl. und derer Miniſter Augen und Hertzen eröfnet, und daß seine Practiquen nicht mehr, wie vorhin gelten würden, gesehen; daher ist er plötzlich mit so grosser Furcht und Schrecken überfallen, daß er in grosser Eyl, ehe noch die Sache zum Verhör gekommen, zurück gereiset, hat, so bald er nach Hause gekommen, alle seine geheime Sachen und Brefe, auch was ihm sonsten am liebsten gewesen, zusammen gerafft, und mit seinem Diener davon und nach Brunsbüttel gefahren, und daselbst über die Elbe sein Asylum und Refugium nehmen wollen, wiewohl er von niemanden verfolget oder nachgesetzet worden. Wie nun das Schiff vom Lande, hat er (der allgemeinen Rede nach) seine gesamte Briefschafften und Pretiosa ins Wasser geworffen, und sich selbst darauf in die Elbe gestürtzet, ist aber von den Schiffern wieder heraus gezogen worden. Von seinem Tode sind unterschiedene Reden gegangen, einige wollen, daß nachdem die Schiffer, wie gesagt, ihn aus dem Wasser gezogen, sey er mit ungemeiner Furcht und Schrecken befallen, so gar, daß er auch alle Menschen vor seine Feinde und Spionen angesehen, und wie das Schiff dem Süder Lande genähert, habe er mit einem Messer sich die Kehle ausgerissen und sey am Strande begraben. Andere berichten, er sey todt nach Bremen gebracht und da beerdiget worden, welches aber wohl nicht seyn kan, denn man ihn sonsten keines ehrlichen Begräbnisses

würde

würde gewürdiget haben, wie man denn noch diese Stunde zu Bremen im Duhm zur lincken Hand im Chor seinen Grabstein sehen kan. Daher ich mit andern davor halte, daß er unbeschädiget in Bremen gekommen, aber nicht lange nach seiner Ankunfft daselbst gestorben und gebührlich beerdiget worden. Seine Güter sind nachhero alle dem Fisco heimgefallen, ausser was aus Fürstlicher Concession der Kirchen zu Henstedt und sonsten davon verehret, und der Wittwen und Kinder auf flehentliche Bitte und geschehene Intercession wieder eingeräumet worden.

Henricus Seedorff, Hetzischer Rath, und der sich vorher eine Zeitlang in Dithmarschen aufgehalten, will diesen Johann Fehring seinen Stoltz, und daß er die Authorität der Kirchspiel-Voigte als seiner Obrigkeit nicht erleiden mögen, beymessen, daß er zur Einführung des Landes und Kirchspiels Gevollmächtige, und des Landes Pfenningmeister Anlaß gegeben: Es soll in allen Zeiten und nach Eroberung des Landes der Gebrauch gewesen seyn, wann etwas in publicis wegen des Landes Wohlfarth zu deliberiren vorgekommen, oder einige Schatzungen anzulegen, daß sodann in den Kirchspielen der Kirchspiel-Voigt, in gemeinem Lande aber die Land-Voigte der Gemeine es vorgetragen haben, die dann darauf zusamen getreten, aus ihren Mitteln besondere Gevollmächtige erwehlet, die der Sachen mit beywohnen und ihren gemässenen Befehl nachschliessen könten. Diesen Gebrauch nun soll Johann Fehring als eine grosse Unordnung und Zerrüttung aus der nechst verwichenen Kriegs-Unruhe herrührend, angegeben haben, dadurch das Land aus seinem alten Stande gekommen, und der Hertzog seine Contributiones nicht gebührend erhalten könte, auch die Unterthanen in grosse Unkosten und Weitläufftigkeiten gesetzet würden. Durch diese und andere Vorstellungen habe er dann bey dem Hertzog Friderich den IV. glorwürdigsten Andenckens Ao. 1631 den 21 Septembr. einen Befehl an den Land-Schreiber Hinrich Sagern ausgewircket, daß er der Landschafft obgedachte Unordnung andeuten und zugleich befehlen solte, aus jedem Kirchspiel nach der Grösse 1. 2. oder 3. zu Gevollmächtigten zu benennen, und einen general Einnehmer zu erwehlen. Nachgehends hat Ao. 1637 den 7 Januarii, Ihro Hochfürstl. Durchl. wie ein groß Theil der Gevollmächtigten verstorben, auf Fehrings Betrieb die Zahl wieder compliret, und dabey das Privilegium gegeben, **wenn in Nachtagen ein Gevollmächtiger versterben würde, daß so dann der Kirchspiel-Voigt und übrige Gevollmächtigte im Kirchspiel einen wieder erwehlen solten.**

Sonsten erzehlet man von diesem Johann Fehring, daß wie er noch in Gna-

den

den geſtanden, habe er auf die Fürſtl. Kind-Taufe einen fetten Ochſen geſchicket, und verehret, ſo gewogen / / 1320 Pf. Fleiſch
91 Pf. Fett, ſo inwendig
von den Rippen geſchnitten: / und 213 Pf. Rauch Tallich.
Summa 1624 Pf. ohne die Haut, Füſſe und Kopf.

Ein Gebet, welches der Paſtor zu Lunden, Johannes Wendeler, über und wider Johann Fehring von der Cantzel A. 1643 gebeten:

Ach du allerhöchſter/ allwiſſender und gerechter GOtt/ Dir und viel tauſenden bedrängten Hertzen iſt bekandt/ mit was böſen und höchſtſchädlichen Leuten dies Kirchſpiel / dies gute Land und deſſen Eingeſeſſene leyder beläſtiget / ſo da nichts anders den ihren eigenen Nutzen und ihres Nechſten Schaden und Verderb ſuchen und ſtifften / welches ſie eine geraume Zeithero getrieben / wie ſie denn von anderer Schweiß / Gut und Blut (ſo ſie mit Hindanſetzung aller Liebe und Gewiſſen häuffig an ſich gezogen) dick und fett/ andere aber hingegen ausgemergelt werden, ja ſie ſeyn nicht damit vergnüget / daß ſie ſonſt hin und wieder ohngeſcheut ihre Klauen einſetzen / ſondern unterſtehen ſich auch dasjenige / ſo unſerer Blutarmen Kirchen beygeleget/ durch Hülffe ihrer Colludenten gantz freventlich an ſich zu reiſſen/ welches Dir O GOtt! in dem höchſten Himmel geklaget/ und deinem gerechten Gerichte heimgeſtellet ſey. Ach HErr GOtt/ wie kanſtu doch ſo lange zuſehen/ daß der Gottloſe und Widerwärtige alſo Uebermuth treibet/ und immittelſt der Elende leyden muß? Siehe/ HErr! das ſieheſtu / und deine Heiligen mercken drauf. Es ſind Kinder der Boßheit und Ungerechtigkeit / die erdichten Schalckheit und haltens heimlich / ſind verſchlagen und erdencken böſe Ränckе/ ſie koppeln und flechten ſich zuſammen mit loſen Stricken und mit Wagenſeilen Unrecht zu thun / und ſchmücken ſich unter einander Böſes zu befördern / ſie trachten auf ihrem Lager nach Schaden. Der Gottloſe und Widerwärtige ſtehet feſt auf ſeinen böſen Wegen/ und ſcheuet kein arges/ er iſt muthwillig böſes zu thun / und gehet ſtracks durch mit ſeinen Handen zu freveln/ er hat ſein Hertz verſtocket wie Pharao. Er reiſſet zu ſich Aecker/ und nimmt Häuſer / welche ihm gelüſten. Er zeucht ein Haus nach dem andern / und bringet einen Acker an den andern/ bis kein Raum mehr ſey/ und er das Land allein beſitze/ und treibet Gewalt mit eines andern Erbe. Ja er rühmet und kützelt ſich ſeines Muthwillens und Frevels / in allen

ſeinen Tücken hält er Dich vor nichts / ſcheuet ſich auch vor keinen Menſchen/ er fähret fort mit ſeinem Thun immerdar/ deine Gerichte ſind ferne von ihm. Er handelt trotzig mit jederman/und ſpricht in ſeinem Hertzen: ich werde nimmermehr darniederliegen. Sein Mund iſt voll Fluchens/ falſches Truges und Dräuens wieder die / ſo ſich ſeiner Boßheit widerſetzen/ und beiſſet ſeine Zähne zuſammen über ſie / ſeine Zunge richtet Mühe und Arbeit an / er ſitzet und lauret im verborgen wie ein Löwe in der Höhle/ſeine Augen halten auf den Armen / und er zuſchläget und drücket nieder und zuſtöſſet zur Erden den Armen und Elenden. Seine Wege ſind lauter krumme Schalckheit / voll Schinderey und Hochmuhts. Er ſpricht in ſeinem Hertzen: GOtt hat es ſchon vergeſſen. Er fraget nicht darnach. HErr das ſieheſtu und deine Heiligen mercken drauf / ſie ſeufftzen und klagen drüber / und es thut ihnen hertzlich wehe / auch iſt mein Hertz entbrandt in meinem Leibe und will mir brechen / und wenn ich daran gedencke / werde ich entzündet. Ach HErr! der Eifer deines Hauſes und Liebe zur gemeinen Wohlfarth zündet mich an wie ein Feuer / das weiſtu/ zwar wir haben dieſer Geiſſel/und vielmehr mit unſern Sünden wohl verdienet. Aber HErr laß doch einmahl genug ſeyn / zerbrich die Ruthe/ nachdem Du deine Kinder geſtäupet haſt/ſtehe auf/HErr GOtt! vergiß der Elenden nicht / mache des Trotzes / Frevels und der Unterdrückung/ der Schinderey und Ungerechtigkeit doch einmahl ein Ende. Scheuß in das Hertz und Gewiſſen des Widerwärtigen / welches ſo gar ſicher / weit und verſtocket iſt/ einen ſtarcken Donnerſtrahl/ rühre und triffs dermaſſen/ daß er ſich für deinen Zorn und Gericht fürchte / in ſich ſchlage und ſich eines beſſern bedencke. Wo er aber nicht zu gewinnen/ ſo laß ihn O HErr! finden was er ſuchet / gieb ihm ſo wol als ſeinen Adhærenten und Ueberhelffern nach ihren Wercken / laß ihr Unrecht auf ihren Kopf kommen/ und ihre Frevel auf ihre Scheitel fallen / verwirre ſie doch durch einen Schwindel-Geiſt/daß ſie zunichte werden in ihren Anſchlägen / zureiß die Schalcks-Rotte und mache ſie uneins in ihren Räncken/und öffne die Augen derſelben/ ſo darein ſehen und zur Sache thun ſollen/ bringe ans Licht alle ihre Ungerechtigkeit und Schalckheit / mache zunichte das Kind Belials für deinen Heiligen. Hilff und ſchütze Du uns zu und bey unſerm Recht / Du gerechter Richter/ der Du keine Perſon anſieheſt / Dich auch durch kein Geſchencke und Gabe blenden läſt. Laß den Räuber wieder beraubet werden/ der Fluch und Schwindſucht komme in ſein geraubtes/ laß ihn ſamt den Seinigen werden wie Spreu vor dem Winde/ und räche das Recht der Unterdrückten/daß ſie mit ihren Augen ihre Luſt ſehen/und

ſchauen

Digitized by Google

schauen wie es den Gottlosen vergolten werde. Laß ihn wieder speyen was er gefressen/ oder auch gar den Todt daran fressen. Ach HErr! laß der Gottlosen Boßheit doch einmahl ein Ende werden / und fördere die Gerechten / daß man erkenne / daß Du HErr Recht hast. Und das thue doch O GOtt/ der Du Gerechtigkeit lieb hast/ um Deiner Gerechtigkeit Willen. Amen.

Anno 1638 des dritten Tages nach Heil. Drey-Könige wurde der Ausschuß aus Jütland, Holstein und Dithmarschen Königl. und Fürstl. Gebiets zu Oldesloh und der Orten verleget, um der Kayserl. Gallasischen Armee, so in Mecklenburg- und Lüneburgischen logirte, und ferner in Hollstein Quartier suchen wolte, solches zu verwehren, wurden um Pfingsten, wie sie 22 Wochen von Hause gewesen, wieder erlassen.

Den 12 April ward alle wehrhaffte Mannschafft aus Hollstein und Dithmarschen von Ihro Königl. Majest. und Räthen ausserhalb Itzehoe gemunstert, und eine Fahne junger Gesellen von 370 starck auch aus Hollstein und der Wilster ausgezogen, und nach Oldesloh geführet, kamen aber den 2 May wieder zu Hause.

Ihro Königl. Majest. und Fürstl. Durchl. zu Hollstein hatten 3 Regimenter zu Fuß und 2 zu Pferde geworben, so in der Gegend von Oldesloh bis nach Pfingsten und hernach zu Fuhlsbüttel bey Hamburg gelegen, um Michaelis aber ward das Fußvolck überall und 2 Compagnien im Süder-Theil verleget, und sind bis ins 1640 Jahr von der Landschafft verpfleget worden, da sie in der Woche nach Ostern nach Glückstadt gefodert, an deren Statt 2 neue Compagnien aber nur halb so starck geworben, und ins Land verleget worden, den 10 Septembr. aber Ao. 1641 sind sie nebst andern geworbenen Völckern bey Itzehoe ins Holtz zusammen geführet und von Ihro Königl. Majestät gemunstert worden.

Wegen der Kayserl. gesuchten Einquartierung ward zwischen Ihro Königl. Majest. von Dännemarck und dem Kayserl. Gesandten, Graf Kurtzen, tractiret, und solche ohngefehr 8 Tage vor Pfingsten auf eine ansehnliche Summe zu Glückstadt abgehandelt.

Anno 1643 ist das Vorjahr sehr kalt und unfruchtbar gewesen, also daß viel Wildwerck todt gefrohren, und die Vögel in der Lufft erstarret, auf die Erde gefallen. Es ist aber ein angenehmer Sommer und fruchtbarer Herbst darauf gefolget. Im Januario dieses Jahrs, nemlich den 22sten, ist durch einen starcken Nord-Westen Wind eine grosse Spring-Fluth mit vielen Blitzen, Schnee und Hagelschauren entstanden, daß das Wasser über alle Teiche gestürtzet, in

Dithmarſchen, und zu Süden der Elbe eingebrochen, und verſchiedene Schleuſen und Teiche mit weggeriſſen, wodurch alſo dieſes Land in groſſe Noth geſetzet worden.

Wie die Schweden ſich in Teutſche Kriege melirten und ihre ſiegreiche Waffen zu anfangs groſſe Progreſſen hatten, ſo konte es nicht fehlen, daß die Dänen darüber ſtarcke Ombrage faſſen muſten; daher der König von Dännemarck, Chriſtianus IV, ſolchen glücklichen Fortgang auf alle Wege zu hindern bedacht war, wie er auch ſich für einen Mediateur zwiſchen Schweden und dem Kayſer angab. Aber ſolche Mediation war denen Schweden bey damahligen Conjuncturen höchſt ungelegen, und um ſolche deſto ehender loß zu werden, gaben ſie ihrem Generaliſſimo, Linnart Torſtenſon, der damahls in Schleſien ſtand, ins geheim Ordre, Hollſtein und Jütland zu überfallen, der Ao. 1643 im Decembr. alle Länder diſſeits der Elbe als eine Fluth überſchwemmete. In welchem Kriege Dännemarck ein groſſes einbüſſete, daß ihm alſo die Luſt zur Mediation ziemlich koſtbar kam, bis endlich durch Vermittelung von Franckreich Ao. 1645 der Brömſeebroiſche Friede geſchloſſen ward. Wie ſolches alles weitläufftig bey dem Puffendorff de rebus Svecicis, Bœcler de bello Sveco Danico, Memoires de Svede par Mr. Chanut nachzuleſen; daß wir alſo hier weiter nichts anzuführen haben, als in ſoweit dieſer Krieg Dithmarſchen mit betroffen. Es hatte zwar der Hertzog Friderich von Hollſtein ſchon Anno 1642 bey dem Schwediſchen Plenipotentiario, Joh. Salvio, um eine ſichere Neutralität angehalten und erhalten, ſie nutzte ihm aber nirgends zu, denn er doch denen Schwediſchen Troupen freye Quartier in ſeinen Ländern verſtatten, und dem General Torſtenſon 100000 Rthlr. (wozu das Norder-Theil Dithmarſchen mit contribuiren müſſen) geben muſte, und zwang ihn der Schwediſche General-Major, Helm Wrangel, ſonſt der Tolle genannt, aller von Torſtenſon erhaltenen ſchrifftlichen Verſicherung ungeachtet, Ao. 1645 noch 46000 Rthlr. auszuzahlen.

Anno 1644 im Januario iſt im Norder-Theil viel Blut in Eiſe gefunden und geſehen worden, auch iſt in einer Stuben Blut aus der Erden gequollen.

Den 9 Januarii wurden die Süder-Dithmarſcher, welche ſich 400 Mann ſtarck bey Hohenhorn und Fehringhuſen unter Capitain Boye Broderſen aus Barlet verſchantzet hatten, und etwa 14 Tage an den Gräntzen Wache gehalten, von dem Obriſten Montagne mit 40 Reutern, einem Theil Fußvolck und einigen Canonen überfallen, und iſt der Capitain mit ungefehr 27 erſchlagen, 170 aber gefangen worden, welche hernach mit 40000 Rthlr. ranzioniret worden. Nach dem plünderten die Schweden Krumſtede, Schapſtede und alle Dörffer, bis Meldorff, und zwungen die Süder-Dithmarſcher auf eine groſſe

Sum-

Summe Geldes, Pferde und Korn abzuhandeln, muſten auch dem Obriſten Lohuſen, welcher das Haus Harſau mit einem Walle befeſtiget, wöchentlich Proviant einliefern und contribuiren, darauf ſie Salve-Guarde erlanget.

Zwiſchen dem 19 und 20 Januar. in der Nacht ſind die Königl. Däniſchen Völcker aus Crempe und Glückſtadt in Itzehoe eingefallen, allwo der Obriſter Dörffling mit einem Regiment Reuter gelegen, nahmen 250 ſamt den Obriſt-Lieutenant gefangen, erſchlugen ein Theil, und kamen mit einer guten Beute an Pferden wieder zurück. Der Obriſter aber iſt zu Anfang des Lermens auf Breitenburg aus ihren Händen entwiſcht.

Auf Lichtmeſſen-Tag iſt abermahlen eine Parthey von 150 Mann Fußgänger und eben ſo viel Dragoner aus Glückſtadt in Meldorff gekommen, und haben einen Schwediſchen Capitain, Lieutenant, Fähnrich, und ohngefehr 50 Mann, welche als Salve-Guarde da waren, aufgehoben und nach Glückſtadt gebracht.

Den 19 Martii iſt der Obriſter Lohuſen von Hanrau mit 200 Reutern und ohngefehr 50 Dragonern durch Melldorff nach Brunsbüttel, woſelbſt ſie einige Häuſer geplündert und Pferde weggenommen, von dar nach der Eddellacke mit groſſer Mühe und Schrecken wegen der tieffen aufgegrabenen Wege (alſo wenn die Däniſchen, ſo nicht weit davon gelegen nur es wagen wollen ſie anzugreiffen, gar leicht und mit wenigem Volck überwältigen können) nach Friedrichshofe gezogen, und etwa 2 Stunden vor Abend nach Windbergen marſchiret, wo man ihnen einen Wegweiſer bis auf Eggeſtedt geben müſſen, von dannen ſie ferner nach Hanrau gezogen. Der Commendant in der Crempe Hr. Steinberg, wie er hievon benachrichtiget, hat er mit etwa 500 Soldaten und Bauren ihrer in Lütken Bornholt erwartet; dieweil aber die Schweden das Dorff bey hin gezogen; iſt er des Morgens um 8 Uhr den ſchlaffenden Reutern zu Gockels eingefallen, hat etliche niedergehauen, ein Theil ſo aus den Häuſern gewaltige Gegenwehr gethan, mit den Häuſern verbrandt, die übrigen mit anſehnlicher Beute gefänglich nach Crempe genommen, alſo daß nur wenige entronnen.

Den 22 Martii iſt der Königliche Däniſche Obriſter Bauer mit einigen Reutern zu Brunsbüttel angekommen, und nachdem er die Wege und Päſſe in der Marſch beſichtiget, hat er ſich in Barlet eingeleget, welchem 2 Tage hernach Claus von Ahlefeld mit einem Regiment Infanterie, und verſchiedene Compagnien Reuter gefolget, die Fuß-Völcker ſind in Melldorff verleget, und von der Geeſt unterhalten, die Cavallerie aber iſt in der Marſch einquartiret worden. Dieſe huben zwar die Schwediſche Contributiones auf, thaten aber mit Geldpreſſen, Abnehmen der beſten Güter und Pferde groſſe Inſolentien.

Den 28 April kamen ohngefehr 200 Schwediſche Fuß-Völcker mit 2 oder 3 kleinen Feld-Stücken, und lagerten ſich im Tenßbütteler Holtz, die Reuter und Dragoner aber 300 Marck ſtarck, ſtreiffeten bis an die Meldorffer Schantze, und plünderten alle nahe liegende Geeſt-Dörffer im Geſicht der Däniſchen Völcker. Und wie die Schweden ſo bereits in Abzuge in Bergeſtedt begriffen, geſehen, daß etwa 50 Dragoner aus Meldorff auf der Höhe, bis an Nindorff ſich præſentirten, aber gleich wieder zurückgezogen, haben ſie Nindorff auſſer 2 kleine Häuſer abgebrandt, und ſind mit denen in Tenßbütteler Holtz liegende Fuß-Völckern wieder aus dem Lande gezogen, nachdem ſie vorhero Tenßbüttel, Roſt, Alversdorff, und daſelbſt die Kirche gantz ausgeplündert. Folgendes Tages in aller Früh ſind die Däniſchen Völcker gefolgt, und haben die Schweden in und bey Tetenburg angetroffen. Die Reuter, ſo zuerſt auf den Feind getroffen, haben zwar die im Holtz verſchantzte Fuß-Völcker attaquiret, aber mit Verluſt zurückweichen müſſen; immittelſt der Obriſt-Lieutenant Becker mit der Infanterie angelanget, welcher mit ungemeiner Courage den Feind angefallen, und nach einem kleinen Widerſtand, wie etwa 20 erſchoſſen, alle, nebſt 4 Officirern gefangen genommen, und die Gemeine untergeſtecket. Die Schwediſche Reuter, ſo jenſeit des Dorffes gehalten, und dem Spiel zugeſehen, haben ſich wieder nach Rendsburg retiriret.

Den 8 May iſt die gantze Königl. Armee über die Elbe ins Stifft Bremen, wegen des Schwediſchen Einfalls, gerücket, und ziemlichen Succeſs gehabt, indem ſie die Schweden damahlen völlig aus den Stifft delogirten. Den 6 und 7 Junii ſind ſie wieder zurück gekommen, und in denen Marſchen verleget worden. Dieſe Einquartierung hat die von Norder-Dithmarſchen beſonders hart gedrücket, und ſind auf eine wiewohl kurtze Zeit 5000 Mann in der Heyde geſtanden.

Den 27 May ſind 500, etliche ſagen 1000 Reuter, aus Rendsburg nach Hanrau gezogen, haben daſige Beſatzung, weil ſie wegen der vielen Schnaphanen nicht anders denn mit einer ſtarcken Eſcorte proviantiret werden können, abgeholet, und das Haus in Brandt geſtecket. Folgendes Tages aber Hademaſchen jämmerlich ausgeplündert, und mit denen Einwohnern unbarmhertzig umgegangen, ja der Prediger, alter abgelebten Leute, Weiber und Kinder nicht verſchonet. Weil aber die Schantze und Wälle in Hanrau unbeſchädigt blieben, hat Claus von Ahlefeld den 29 May 50 Soldaten darein geleget, welche bis Anfang Octobris darin geblieben, damahlen iſt die Schantze völlig geſchleiffet worden.

Den 16 Junii ſind die Königl. Trouppen, ſo im Lande verlegt geweſen, bey Mel-

Meldorff verſammlet worden, wovon ſofort ein Theil folgendes Tages ins Norden bey Süderſtapel über die Eyder gerücket, woſelbſt 3 Tage hernach eine Schiff-Brücke geſchlagen worden. Wie aber die Schwediſchen ins Eyderſtädtiſche gekommen, haben die Däniſchen den 22 und 23 ſich wieder herüber gezogen, die koſtbare Schiff-Brücke aus unnöthiger Furcht verbrandt, und ſich in und bey der Heyde geleget.

Den 17 Junii iſt Hilligenſteden, ſo die Königlichen eine geraume Zeit bloquiret gehalten, übergeben, und hat ſich die Schwediſche Guarniſon, ungefehr 50 Mann ſtarck, gutwillig unterſtecken laſſen.

Den 21 Junii ſind 11 Esquadron Reuter über die Eyder in Süder-Dithmarſchen gekommen, und bis den 25 dito in der Marſch einquartieret worden, da ſie denn aufgebrochen, und nachdem die übrigen Königl. Trouppen zu ihnen geſtoſſen, haben ſie ſich den 29 mit der Kayſerlichen Armee conjungiret, welche unter Commando des Kayſerlichen Generals, Graf Gallas, 14000 Mann ſtarck, den Dänen zum Succurs in Hollſtein gerücket war. Und obwohl jedermann der Meinung geweſen, weil die Kayſerl. und Königl. denen Schweden an Menge weit überlegen, und an einem ſehr vortheilhafften Ort bey Kiel poſtiret waren, daß es ohne einem Haupt-Treffen und der Schweden totalen Ruin nicht abgehen würde, ſo war doch Torſtenſon dem Graf Gallas viel zu klug. Denn dieſer ſchlaue General zog ſeine Trouppen auf der Kropper Heyde bey Tetenhuſen zuſammen, und nachdem er Rendsburg den 7 Auguſti verlaſſen, ging er den Graf Gallas ohne den geringſten Verluſt bey Neumünſter vorbey aus Hollſtein und ferner über Ratzeburg nach der Elbe. Gallas folgete ihm zwar nach, und paßirte bey Lauenburg über die Elbe, aber die Däniſchen Trouppen ſchieden ſich gantz mißvergnügt von ihm, weilen er nichts mehr ausgerichtet, als gantz Hollſtein aufgefreſſen.

Nach dieſem kam der Schwediſche General Helm Wrangel im Sept. mit ohngefehr 11 oder 12 Regimentern von der Elbe wieder zurück, und commandirte in Hollſtein gegen den damahligen Ertz-Biſchoff von Bremen Fridericum, der ſeines Vatern Generaliſſimus war. Zu Anfangs befreyete er Pinneberg von der Däniſchen Belagerung, ferner ging er nach Breitenburg, welches eine Zeitlang von dem Obriſt-Lieutuant Steinbergen war bloquirt worden, ſolches zu entſetzen, wie aber dieſer ſeiner in gutem Defenſion-Stande nur erwartete, hat er ſich gewendet, und ſeinen Marſch auf Hadersleben und ferner in Jütland genommen. Daſelbſten verſchantzte er ſich, mit dem gröſten Corps bey Randers, und der Obriſt Montagne in Ripen. Die Beſatzung aber auf Breitenburg unter dem jungen Montagne, wie ſie ſich keines weiteren Entſatzes

zu

zu getröſten, hat etzliche Tage hernach accordiret, und den Königlichen das Schloß übergeben.

Den 26 Novembr. iſt der Ertz-Biſchoff Fridericus mit allem Volck hieſiger Orten aufgebrochen, und ins Norden gezogen, um Wrangeln zu verfolgen. Eroberte auch ſo gleich Anfangs ſtürmender Hand Ripen, und wurde alles, Montagne ſelbſten, der ſchon Quartier genommen hatte, niedergehauen, aus Erbitterung, weil der tapfere Steinberger davor geblieben, und durch den Kopf geſchoſſen worden. Wrangeln aber in ſeinem verſchantzeten Lager bey Randers anzugreiffen, hielten ſie nicht vor rathſam. Daß auch damahlen der Zug nicht weiter gegangen, und die Schweden vollends aus Jütland getrieben worden, wie ſolches an einem ſo engen Orte leicht hätte geſchehen können, war wohl hauptſächliche Urſache, die Uneinigkeit zwiſchen Friderico und Bilden, denn ſie trenneten ſich, und ging dieſer wieder nach Fünen, und Fridericus kam Ao. 1645 den 2 Febr. mit ſeiner Armee wieder in Dithmarſchen. Von welchem Corps 5 Compagnien Fußvölcker von dem Ahlefeldiſchen Regiment in Meldorff, und 17 Esquadrons Reuter zu Oſten Meldorff in denen Geeſt-Dörffern ſelbigen Kirchſpiels eingeleget worden. Dieſe führeten ſich ſolcher Geſtalt mit Geld erpreſſen, rauben, plündern und Verübung allerhand Muthwillen auf, daß es die Feinde nicht ärger hätten machen können, ſo gar, daß auch verſchiedene Dörffer von Einwohnern gantz entblöſſet worden.

Die Wrangelſchen haben in der Wochen vor Faſtnacht, nachdem der Däniſche General Bauer bey Elmshorn geſchlagen, ſich aller Orten in Hollſtein wieder bemächtiget, daß alſo den Dänen abermahlen nichts als Glückſtadt, Cremp und Rendsburg überblieben. In der Stapelholmer Schantze haben ſie bey 300 Mann theils niedergemacht, theils gefangen genommen, und allenthalben, wo ſie gekommen, haben ſie Merckmahle groſſer Unbarmhertzigkeit und Grauſamkeit zurück gelaſſen. In der Faſtnachts-Woche haben die Dänen den Dünnen-Teich durchgeſtochen, auch die Brunsbüttler Schantze, woran doch ſo groſſer Fleiß und Koſten gewandt, geſchleiffet, und die Palliſaden zu Verſtärckung der neuen Schantze verbrauchet, welche bey der holen Wetterung oder Landes-Scheidung aufgeworffen worden.

Zu Ende Febr. iſt der Schwediſche General Helm Wrangel mit ſeinem gantzen Corps in Dithmarſchen gerücket, und hat ſich mit den vornehmſten Officiers und der Infanterie in Meldorff einquartieret, die Cavallerie aber iſt in der Marſch deſſelbigen Kirchſpiels (jedoch Boſenwurt ausgenommen, ſo Salve-Guarde bekommen) verleget worden. Folgendes Tages und die gantze

Zeit

Digitized by Google

Zeit über, daß sie da gelegen, ist das Plündern und Rauben durch beyde Theile Dithmarschen angegangen, so gar, daß auch kein Ort weder in der Marschen, noch in den Höltzungen und Mohren, frey blieben, so sie nicht durchsteubert, auch Menschen wurden nicht verschonet, Prediger und Schul-Bediente übel tractiret, das Frauen-Volck genohtzüchtiget, und viele Leute zu Tode gepeiniget, weil sie nicht mehr Geld geben könten, als sie selbsten in Vermögen hatten. Nur das eintzige Barlet blieb verschonet, als welches gleich anfangs einige Reuter zu ihrer Defension erhalten hatte, und in Norder-Dithmarschen daurete die Plünderung nur 3 Tage. Nachdem sie auch in Erfahrung gebracht, daß verschiedene Einwohner Königl. und Fürstl. Antheils nach Busum, als einem vermeinten sichern Ort ihre Güter hingeflüchtet, sind die Schweden bey Tausenden hingeritten, und haben alles dorten aus der Kirchen, Prediger- und Schul-Bedienten Häusern und ans allen Winckeln wieder abgelanget.

Nachdem den 10 und 11 Martii aus dem Süd-Westen und Westen ein starcker Sturm entstanden, hat sich die Schwedische Reuterey aus Furcht vor dem Wasser aus der Marsch in die Geest, als Alversdorff, Nordhardtstedt, Eggestedt, und an die Dörffer Meldörper Kirchspiels zu Osten der Dellbrügge zurück gezogen und die andern Geest-Dörffer täglich geplündert. Der Obrist-Lieutenant Schleebusch aber ist bis den 18 Martii in Windbergen mit seiner Esquadron geblieben und hat so Haus gehalten, daß wenig nachgeblieben.

Währender Zeit daß Helm Wrangel in Dithmarschen gelegen, hat er sich unterstanden die Schantze zu Osten Braunsbüttel bey der Landes Schede, entweder mit Dräuen oder Gewalt zu überrumpeln, und von da sich der Wilster- und Cremper-Marsch zu bemächtigen. Es hat aber ein Unter-Officierer (dieser soll der Obrist-Lieutenant, Martin Gunther, gewesen seyn, so vor diesen den Schweden gedienet) die erschrockene Guarnison in der Schantze wieder aufgemuntert, und mit dem Geschütz unter den Feind geschossen, welches verursachet, daß die Schweden sich nach Meldorff wieder zurück gezogen und ferner nichts tentiret.

Den 18 Martii ist Helm Wrangel mit dem Fußvolck und allem Troß aufgebrochen, und im Pastorat zu Alversdorff sein Quartier genommen, von dannen ist er den 24 Martii nach Hollstein gangen und Rendsburg berennet, welches er bis an den Friedens-Schluß blocquiret gehalten. Vor seinem Abzuge haben die Süder-Dithmarschen wegen geforderter Brand-Schatz-Gelder auf etliche 1000 Rthl. in verschiedenen Terminen auf Hamburg zu liefern abhandeln, und dem Obristen Bodecker nicht eine gerine Summe wöchentlich

contribuiren müssen, welcher mit seiner Reuterey im Kirchspiel Henstedt 6 Wochen noch liegen blieben. Nach dem Schwedischen Abzuge kam der Dänische Obrist Buchwald mit ohngefehr 11 bis 1200 Mann, theils Fußvölcker, theils Cavallerie, in Dithmarschen, und nahm seinen Marsch über die Eyder nach Fridrichstadt, den Schweden vor Rendsburg eine Diversion zu machen. Dieser foderte von Norder-Dithmarschen eine gleichmäßige Summe, er muste aber sich mit 6 bis 700 Rthlr. vors erste begnügen lassen, weil ein starck Commando Schweden ihm in die Eisen waren, welche sich in Weddingstedt und Stelle einlegeten, und bis an die Eyder streiffeten, zogen aber den 26 Martii wieder nach Rendsburg. So bald der Obrist Buchwald der Schweden Abmarsch vernommen, ist er über die Eyder gerückt, in Meinung, wieder nach Glückstadt zu gehen, es musten aber die Schweden Wind davon bekommen haben, denn der Obrister Bodeker innerhalb 4 Stunden von Rendsburg nach Weddingstedt eiligst mit einem Detachement gekommen, den Dänen zu begegnen, welche die Nacht über in Feddering campirten und mit anbrechendem Tage über die Au-Brücke setzeten. So bald sie der Heyde etwas näherten, wurden sie unversehens von den Schweden, so hinter den Bergen hielten, angefallen und mit weniger Mühe getrennet, ein Theil erschlagen, der gröste Hauf nebst dem Obristen Buchwald und dessen Obrist-Lieutenant gefangen, nach dem Lager vor Rendsburg gebracht, daß also nur eine Standarte mit ohngefehr 100 Mann entronnen. Nach solcher Schlacht nahmen die Schweden ihr Quartier in Weddingstedt und Stelle, die umliegende Dörffer musten alles, was sie nur foderten, liefern, und in der Heyde wurden die Krancken und Verwundeten verpfleget. Nach 12 Tagen gingen sie nach Henstedt, Mohr, Delve, Pahlen und Dörpling, und blieben daselbst bey die 7 Wochen, da sie endlich aufbrachen, und ihren Weg nach Hale, bis gegen Rendsburg nahmen; doch musten beyde Theile Dithmarscheu ihnen allenthalben, sie möchten auch seyn wo sie wolten, eine unglaubliche Menge Proviant und Fourage zuführen.

In der Nacht vor dem 1 Junii sind in die 500 auserlesene Soldaten aus Itzehoe, Crempe und Glückstadt, unter Commando des Capitain Harder Harpsen, den Schweden zu Jevenstedt eingefallen, so ohngefehr 30 erschlagen, und gute Beute nebst 150 Pferden glücklich nach Itzehoe gebracht. Wie sie aber im Rückwege die Zeit versäumet, auch ihres Weges nicht abwerts nach dem Moraſt genommen, sind sie von den Schweden wieder überfallen, bey 200 erschlagen und gefangen worden, der Capitain selbsten hat sich kümmerlich durch eine Aue salviret.

Den

Den 30 Augusti ist des Schwedischen Feld-Marschalls Leib-Regiment Dragoner unter dem Obristen Steinacker, abmarschiret, so nach bereits geschlossenen und publicirten Frieden, um sich zu erfrischen, etliche Tage in der Marsch, Meldörffer Kirchspiels, aber auf Abhandelung, in Alversdorf und der Gegend eingelegt worden, und diese sind die letzten Schweden gewesen: nach deren Abzuge sind 2 Compagnien Bischöfliche Reuter im Süder-Theil verleget und bis zu Ende Januarii verpfleget worden, da auch die andern Trouppen auf der Holsteinischen Stände inständiges Anhalten von Jhro Königl. Majest. von Dännemarck abgedancket worden.

Den 8 Octobr. ist wegen des zwischen Dännemarck und Schweden geschlossenen Friedens im gantzen Lande ein öffentlich Danck-Fest gehalten worden.

Anno 1648 den 15 Februarii ist in der Nacht, aus dem Nord-Westen mit einer Spring-Fluth ein hefftiger Sturm-Wind entstanden, so bis 6 Uhr folgenden Morgens gedauret, und grossen Schaden an Häusern, Thürmen, Mühlen und Teichen durch gantz Teutschland verursachet, viele Schleusen durchgerissen, viele tausend Bäume in den Wäldern und Gärten mit vollen Wurtzeln aus der Erde gerissen. Man hat es vor ein halbes Erdbeben gehalten, weil die Erde solchergestalt sich beweget, daß auch kein Mensch festen Fuß oder Stand halten können, und die Häuser durch solche Bewegung starck beschädiget worden.

Den 21 Octobr. sind Jhro Königl. Majest. von Dännemarck Fridericus III. nebst Dero Gemahlin und einer hochansehnlichen Suite in Meldorff angekommen, und von Dero Unterthanen mit allerunterthänigsten Freuden-Bezeugungen und Geschencken empfangen worden. Folgendes Tages, nachdem vorhero der Hr. M. Gerhard Rum eine Predigt in Jhro Königl. Majest. Zimmer gehalten, hat das gantze Süder-Dithmarschen den Huldigungs-Eyd in Jhro Königl. Majest. und Dero Gemahlin Gegenwart abgeleget. Darauf Jhro Königl. Majest. des andern Tages frühe mit Dero gantzen Suite nach Flensburg sich wieder erhoben.

Wie die Schwedische Armee nach dem allgemeinen Frieden bis zur völligen Execution derer Friedens-Puncten Ao. 1649 durch gantz Teutschland in 7 Crayssen verleget wurde, ist eine Compagnie Reuter vom Müllerschen Regiment mit wenigen Knechten und einem Rittmeister vom Hammersteinischen Regiment in Süder-Dithmarschen einquartieret worden; diese sind von den 30 Januarii bis den 9 Octobr. stille gelegen, darnach auf Mortorff geführet, und mit allen in Holstein liegenden Schweden abgedancket worden.

Anno 1650. von Pfingsten bis in den späten Herbst, ist es sehr feuchte gewesen, und beständiger grosser Regen gefallen, wodurch nicht allein die Geest-Wiesen unter Wasser gesetzet, sondern das Korn ist in den mehrsten Gegenden der Marsch fast bis an die Ohren unter Wasser gestanden, und auf den Ackern ermodert. An vielen Orten hat man sich der gemeinen Land-Wege mit grosser Gefahr bedienen müssen. Weßwegen das Getrayde so wohl auf der Geest als Marsch gäntzlich verdorben, der wenige Gärste, so noch eingeerndtet worden, ist so dampffig gewesen, daß man ihn weder zur Speise noch zu Maltzen gebrauchen können. Vieles Vieh ist aus Mangel der Grasung gestorben, wiewohl noch verschiedenes auf der hohen Geest in der Heyde sich kümmerlich erhalten. Wie man im Herbst die Winter-Saat bestellen wollen, sind die Pferde an vielen Orten in die Furchen, als in Morast eingesuncken, daß man sie mit grosser Mühe heraus schleppen müssen. Weil nun bey solcher schlechten Jahres Zeit wegen des wasserichten Landes wenig Winter-Korn gesäet worden, und was noch in die Erde geworffen, mehrentheils vermodert und nicht hervorgekommen, das Vieh und Pferde, sonderlich in der Marsch in den niedrigen Gegenden, den Winter dahin gefallen, so folgete in dem folgenden Anno 1651 Jahr eine sehr schwere theure Zeit, und die Verarmung vieler vermögenden Familien, so gar, daß wenn von frembden Orten keine Zufuhr geschehen, viele Menschen hätten Hungers sterben müssen.

Anno 1653 von Jacobi bis Michaelis ist es eine sehr nasse Zeit gewesen, daß auch sehr viel Korn deßwegen verdorben, doch ist dabey eine sehr wohlfeile Zeit geblieben, daß man den Weitzen vor 4 Marck, und den Rocken vor 3 Marck die Tonne kauffen können. Worauf ein sehr gelinder Winter gefolget, so gar, daß es über 4 Tage nicht gefrohren.

Anno 1654 ist ein sehr temperirt und überaus fruchtbar Jahr gewesen, weil aber wegen der wohlfeilen Zeit keine Schiffe gingen, und die Kauffmannschafft ruhete, blieb sehr viel Korn im Lande, und verursachte bey den Hauskuten einen grossen Geld-Mangel.

Den 13 Julii ist ein starcker Platz-Regen, mit Donner, Blitzen und Hagelschlossen gefallen, daß derer Orten, wo der Strich durchgezogen, alles Korn gäntzlich verderbet, Häuser, Bäume und Thürme übern Hauffen geworffen worden.

Anno 1657. im Anfang des Februarii, ist auf ungegründeten Bericht, als wenn die Schweden in Hollstein gefallen, und einige Dörffer geplündert, ein unerhörtes Schrecken und Flüchten entstanden, daß jedermann in Holl-

stein,

stein, wie denn auch die Vornehmsten in Dithmarschen ihre beste Sachen in grosser Eile nach Crempe, Glückstadt, Hamburg, theils auch nach Holland gebracht. Und obwohl niemand einen Schweden gesehen, noch den Ort des Einfalls, oder der Plünderung mit Grund der Warheit benennen können, so daurete doch dieses Schrecken über 8 Tage.

Wie der König von Dännemarck, Fridericus III. einen unvermeidlichen Krieg mit Schweden vor Augen sahe, schloß er eine Alliance mit den Russen und Pohlen gegen Schweden, zog den Churfürsten von Brandenburg, Fridrich Wilhelm, von Carl Gustaven ab, und publicirte Anno 1657 sein Manifest gegen Schweden, dem das Jus Feciale armatæ Daniæ bald folgete. Hierauf ging der Reichs-Marschall, Andreas Bilde, mit der halben Dänischen Armee ins Bremische und eroberte alles, ausser Stade. Die andere Helffte ging über die Eyder, und blieb bey Itzehoe stehen, die Schweden abzuwarten, von welchem Corps 1200 Mann in Norder-Dithmarschen 6 Wochen blieben, und bey ihrem Abzuge 12000 Reichsthaler mitnahmen. So bald aber die Schweden das Glück hatten mit kaum 10000 Mann in einem schlechten Zustande bey Möllen einen engen Weg ohne Widerstand zu passiren, zogen sich die Dänen in aller Eyl aus Hollstein zurück nach Coldingen. Die Schweden aber lagerten sich bey Altona und Ottensen, und gingen hernach vor die etwas fortificirte Stadt Itzehoe, und schossen die alte und neue Stadt vor Bildens Augen mit Bomben in Brand, also, daß sie zu einem gäntzlichen Steinhauffen gemacht wurde, auch haben sie Elmenshorn nebst der Kirche, darinn ein schön Alabastern Altar gewesen, in die Asche geleget. Hierauf verfolgeten sie die Dänen bis Friedrichs-Oedde, und brandschatzeten unterweges Süder-Dithmarschen.

Puffend. de reb. gest. Carl Gust: L 4. §. 69.

Anno 1658 im Febr. gingen die Schweden über das Eiß nach Fünen, und kamen von da über Laland und Falster in Seeland, da dann der Rotschildsche Friede den 26 Febr. geschlossen ward, in welchem die Schweden Art. 13. allen Prætensionen auf ewig renuncirten, die sie wegen des Stiffts Bremen auf Dithmarschen, Delmhorst und verschiedene Adeliche Güter in Hollstein möchten haben können, und dabey versprochen, alle dazu gehörige und verhandene Documenta an Ihro Königl. Majest. von Dännemarck und dem Hause Hollstein-Gottorff auszuliefern.

Den 18 Martii kamen die Schweden 2000 Mann starck wieder in Meldorff, und holeten die rückständige Brandschatzung ab. Und den 3 Julii kamen einige Regimenter Schweden wieder in Süder-Dithmarschen, und verlegten

legten sich in Meldorff, Wörden und denen umliegenden Dörffern, und blieben daselbst 6 Wochen, in welcher Zeit sie sehr schlecht Haus gehalten.

In diesem Jahr hatte der Hertzog ein halb Regiment Infanterie zur Bedeckung in Norder-Dithmarschen verleget, darunter viel Irrländer, Schotten und Frantzosen gewesen.

Nicht lange nach dem geschlossenen Frieden ging der Krieg von neuen an, indem der König von Schweden, Carl Gustav, Anno 1658 den 14 Augusti unvermuhtet auf Seeland bey Corsör laudete, und die Stadt Copenhagen zu Wasser und Lande belagerte. In Hollstein hatte der Pfaltzgraf von Sultzbach Ordre, Crempe und Rendsburg zu überrumpeln, wie aber beydes sich tapffer defendirte, wurde letzteres in einer Blocquade eingeschlossen. Er selbst der Pfaltzgraf, ging mit vielem Volck nach Süder-Dithmarschen, brandte viele Häuser und Dörffer ab, plünderten und raubeten, wo sie nur könnten. In der Wilster-Marsch hub er das Ebersteinsche Regiment in dem Quartiere auf. Um Michaelis kam der Churfürst von Brandenburg, Fridrich Wilhelm, mit 24000 der Seinen, Pohlen und Kayserl. in Hollstein den Dänen zu Hülfe, die zwar die Schweden aus dem Lande trieben, hingegen musten die Dithmarscher denen Alliirten eine unglaubliche Menge Proviant und Geld liefern, daß es manchen sehr drückete, und dazu musten sie die Dänische Völcker mehrentheils unterhalten.

Anno 1660 legten sich die Dänen, Brandenburger und Pohlen abermahl in Dithmarschen in die Quartiere, hielten übel Haus und plageten die Einwohner erbärmlich, bis endlich Ao. 1660 den 25 May der Copenhagische Friede zum Stande kam.

Wie der König von Franckreich Anno 1672 den schweren Krieg mit den vereinigten Niederlanden anfing, darin hernach das Römische Reich nothwendig verwickelt ward, schloß er eine off- und defensiv-Alliance mit Schweden, um jemanden zu haben, der eine Diversion in Teutschland allenfals machen konnte. Weil nun diese Alliance allen benachbarten Puissancen bedencklich war, als schloß der Kayser, Brandenburg, Zell, Wolffenbüttel und Hessen-Cassel, mit Christiano V. König von Dännemarck, Anno 1672 eine defensiv-Alliance, und wie die Schweden Anno 1674 in die Marck Brandenburg fielen, so muste nothwendig, vermöge geschlossener Alliance, Dännemarck der Schweden feind werden. Da aber Christianus der V. bey diesen Conjuncturen so wohl in Hollstein einen freyen Rücken als mehrere Gelder von den Hollsteinischen Ständen bedürffte; als entschloß er sich auf Brandenburgischen

Betrieb

Betrieb Anno 1675 durch eine Surprise des Hertzogs von Hollstein, Christian Albrechts, in Rendsburg sich zu versichern, welcher den 30 Junii den bekandten Rendsburgischen Frieden eingehen muste, Krafft welchem die Hertzogliche Militz dem Könige überlassen, das Jus Collectandi demselben allein frey gestellet, und Tönningen dem Könige eingeräumet ward, welche Vestung, die Stappelholmer Schantze, und der Wall um das Tundersche Schloß Anno 1676 im Martio raliret wurden. In dieser Verfassung blieben die Sachen stehen, und in Dithmarschen wurden durch die von Dännemarck dazu deputirte Commissarien die Contributiones eingehoben, bis Anno 1679 in dem zu Fontainebleau und Lunden geschlossenen Frieden alle Gottorpische Streitigkeiten gehoben, und der Hertzog Christian Albrecht völlig restituiret wurde. Weßwegen in der Heyde und beyden Fürstenthümern Ao. 1680 ein solennes Danck-Fest gehalten worden. Allein dieser Friede daurete nicht lange, denn wie Dännemarck die alte Reunion des Schleßwigischen wieder auf den Tapet brachte, 300000 Reichsthaler restirende Contributiones in denen Hertzogthümern, und die Freyheit allein die Krieges-Steur einzufodern prætendirte, dagegen der Hertzog die Vestung Tönningen wieder erbauet wissen wolte, ging der Lärm Anno 1684 von neuen an, und wurden die Revenuen des Hertzogthums Hollstein wieder von Königlichen Bedienten gehoben, und die Fürstliche Unterthanen mit schwerer Einquartierung beladen. Ja der Hertzog Christian Albrecht muste das bittere Exilium in Hamburg zu continuiren sich entschliessen, wo er nicht abermahl in Rendsburg wolte arretiret werden.

Im Junio gingen der Obrist Richelieu, Schout bey Nacht Paulsen und Regierungs-Rath Schröder mit einigen Schiffen und Mannschafft von Glückstadt nach Heiligeland, und weil der Capitain Buchwald als Commendant mit behöriger Mannschafft nicht versehen, wurde die Insul gar bald erstiegen.

Den 8 Julii hielte der König von Dännemarck seinen Einzug in Schleßwig, und ward dieses Hertzogthum der Kron Dännemarck als ein Feudum wieder einverleibet. Auch ward die Huldigung von denen Ständen abgeleget.

Indessen hatte Schweden Anno 1680 mit Holland eine Association gegen Franckreich aufgerichtet, zu der Dännemarck mit invitiret ward; weil aber Christianus V. dabey sich verpflichten solte, den Hertzog von Hollstein völlig wieder in den Stand zu setzen, wie es Anno 1675 gewesen, schlug er solches aus, wolte auch nicht einmahl bewilligen, daß Lunden in Dithmarschen

Puffendorff. de reb. geſt. Frid. Wilhelm. L. 17. §. 91.

an ſtatt Tönningen fortificiret wurde. Endlich wurden Anno 1689 in dem Altonaiſchen Vergleich alle Streitigkeiten gehoben, dem Hertzog alle ſeine Lande und Rechte wieder gegeben, und der Rendesburgiſche Vertrag völlig caſſiret.

Dieſer Friede wurde in einer ziemlichen Harmonie beyder hohen Häuſer eine Zeitlang unterhalten, wiewol die völlige Erfüllung des Altonaiſchen Vergleichs von Fürſtlicher Seiten vergeblich urgiret ward, bis daß Hertzog Friederich glorwürdigſten Andenckens nach ſeines Gottſeel. Vatern Chriſtian Albrecht Tode, Anno 1694 den 27 Decembr. die Regierung antrat, ſo erhuben ſich verſchiedene Irrungen, als wegen Ausſchreibung der Landſtände, wegen der Erb-Huldigung, wegen Renovation der Union, welche zu einer nicht geringen Verbitterung und Weitläufftigkeit Anlaß gaben. Voraus wie der König von Dännemarck die Communication des väterlichen Teſtaments foderte, und dadurch die Souverainité und Jus primogenituræ in Zweifel zu ziehen, dem Hochfürſtl. Hauſe die Jura ad qualitates activas reſpectu regalium (wie es in denen Streit-Schrifften heiſſet:) in quæſtion zu bringen ſchiene; ſo zog der Hertzog Friederich 500 Mann Schweden Anno 1695 im Auguſto ins Land, die zu Perfectionirung der Veſtung Tönningen, zu Erbauung der Stapelholmer-Barmer-See und Sorcker Schantzen bey Huſum gebrauchet wurden. Ueber dieſe und noch mehrere Weiterungen, und wie inſonderheit Anno 1695 alle Actus der gemeinſchafftlichen Regierung ceſſirten, wurde zwar anfänglich Anno 1696 zu Hamburg; hernach zu Pinneberg eine Conference gehalten, wie aber ſolche fruchtloß in dieſem Jahr abging, wie davon die viele hinc inde in Druck publicirte Schrifften nachzuleſen ſind, ließ der König Chriſtianus V. in folgendem Jahre die aufgeworffene Schantze ruiniren, und die Stücke und Ammunition in den Graben werffen. Hierauf gingen Anno 1698 die Pinnebergiſche Tractaten wieder fort, weil aber in ſelbigen abermahl nichts zum Stande kam, und man ſich Fürſtlicher Seiten von Dännemarck wenig Gutes verſprach, da es ſich ſchon anließ, daß der König von Schweden mit Moſcau und Pohlen in einen ſchweren Krieg verfallen ſolte: als zog der Hertzog Friederich Ao. 1699 im Julio noch ein Regiment Schweden aus Wismar, und einige Trouppen aus dem Bremiſchen zu ſich, und erbauete die ruinirte Huſemer und Stapelholmer Schantzen zu ſeiner und des Landes Sicherheit wieder, oder, wie es Hr. Hoyer in ſeiner Däniſchen Hiſtorie vorgiebet, daß die Dänen kommen und ſie wieder niederwerffen ſolten. Wie auch mitlerweile König Chriſtianus V. Ao. 1699 den 25. Auguſti verſtarb, bemü-

Theatr. Europ. Tom. XV. p. 54. bis 60.

Olear. cont. Holſt. Chron. p. 115.

Digitized by Google

Digitized by Google

bemüheten sich die hohen Garandeurs Jhro Königl. Majest. von Dännemarck, Fridericum den IVten zum gütlichen Vergleich zu disponiren, und wurde die gütliche Hinlegung abermahlen zu Hamburg reassumiret. Zu dessen mehrern Facilitirung Jhro Durchl. der Hertzog von Hollstein geschehen liessen, daß der anbefohlne Schantzen-Bau bis auf den letzten Januarii des folgenden 1700ten Jahres eingehalten wurde. Jedoch dieser Terminus verstrich fruchtloß, und wie indessen die Liefländische Invasion kund wurde, äusserten sich von Dänischer Seiten die feindliche Desseins gegen das Gottorpische Haus, indem der König von Dännemarck, aller der hohen Mediation den 25 Martii 1700 gegebenen Versicherungen ungeachtet, alle Fürstl. Lande feindlich occupirte, aller Cammer- und anderer Gefälle sich bemächtigte, die Fürstl. Bediente ab- und Königl. Commissarien wieder einsetzte die Revenuen zu heben. Jn der Heyde wurden den 22 Martii 14 Compagnien Infanterie unter dem Brigadier Harhausen, und 6 Compagnien von dem Schackschen Regiment nebst einigen Feldstücken eingeleget, und in Lunden nahm der Obriste Schack Brockdorff mit einem Regiment Cavallerie die Quartier, welche alle daselbst auf Discretion lebeten.

Den 2 April brachen sie in aller Eyl auf, und conjungirten sich mit der gantzen Dänischen Armee, welche sich bey Rendsburg jenseit der Eyder unter Commando des Hertzogen von Würtenberg zusammen gezogen.

Olear. cont. Holst. Chron. p. 160. seqq. Hierauf eroberten sie nun alle von den Hertzogen von Hollstein aufgeworffene Schantzen als die Stapelholmer, Sorcker und Husemer Schantzen.

Den 16 dito bemächtigten sie sich der Stadt und Vestung Fridrichstadt nach einer geringen Gegenwehr. Und kurtz nach diesem bereuneten sie die Schwabstädter Schantze, als welche vor die stärckste gehalten ward. Sie ergab sich aber den 3ten Tag mit Accord, in welchem der Commendant und Obrist-Lieutenant Meden vor sich und das Seinige sorgete, die unter seinem Commando stehende Guarnison aber als Krieges-Gefangene im Stiche ließ.

Den 15 dito kam ein Regiment Jütländische Reuter unter dem Obristen Uterwyk in der Heyde in die Quartier, und weil die Fourage sehr knap und theuer war, fiel die Einquartierung sehr schwer, bis endlich die gantze Landschafft zutrat, und das benöthigte Heu und Haber lieferte.

Den 21 April ging die gantze Dänische Armee vor Tönningen, und begunten hin und wieder des Nachts verschiedene Batterien aufzuwerffen, welche

aber allemahl des Tages von den Belagerten wieder niedergeschossen wurden; bis sie endlich den 26 April zu Stande kamen, und mit 36 grossen Canonen und 18 Feuermörser anfingen zu canoniren, und die Stadt mit beständigen Bombardiren zu beängstigen. Nachdem nun durch das hefftige 8 tägige Canoniren der Belagerer Geschütz unbrauchbar geworden, als in welcher Zeit sie bey die 5670 Bomben hinein geworffen, doch ohne sonderlichen Schaden, nur daß der Kirch-Thurm abgeschossen wurde, zogen sie sich in etwas zurück, führeten das Geschütz nach Rendsburg ab, und liessen durch den General-Major Harbau 30 Stücke mit grösserm Geschütz, Munition und Materialien von Glückstadt bringen, weil aber ein beständiger Ost-Wind verhinderte die Schiffe so nahe ans Land zu bringen, daß die schweren Canonen konten ausgebracht werden, verstrichen bey die 3 Wochen, daß die Belägerer nichts thun konnten, hingegen aber säumeten die Belägerten nicht, theils mit ihrem Geschütz von der Vestung, theils durch häufige Ausfälle dem Feind zu schaden und ihn abzumatten. Insonderheit hatten sie auf der Nordwesten Wind-Mühle 4 kleine Feld-Stücke gebracht, mit welchen sie in den Aprochen grossen Schaden gethan. Das grösseste Unglück vor die Belagerer und wodurch ihre Desseins gehindert, war wol, wie den 15 May den Sonntag vor Himmelfarth ihr gantzes Laboratorium in die Lufft flog, dabey 15 der besten Constapels nebst vielen Officierern und Handlangern crepirten. Nun liessen sie zwar von neuen viele Wagen mit Pulver von Hamburg kommen, verschrieben auch erfahrne und geschickte Constapels aus Sachsen, Hessen und Brandenburg, allein die Zeit verlief darüber, und die Belägerten konnten die bey der vorigen Bombardir- und Canonirung erlittene Schaden ohne Hinderniſſe repariren. Endlich so ging den 27 May aus 18 Feuer-Mörsern und 36 Canonen die Bombardirung mit grosser Hefftigkeit von neuen an, und die Belagerung wurde mit ungemeiner Tapferkeit fortgesetzet, allein sie hatten das Unglück, daß die Vestung, unter Anführung des General-Lieutenant Bannier, an Proviant, einer tapferen Guarnison, und allen wohl versehenen, in einem guten Defensions-Stande stunde. Und wie der Churfürst von Hannover und Hertzog von Zell mit einem Corps Lüneburgische, Holländische und Schwedische Völcker, 28000 Mann starck, zwischen Hamburg und Lübeck durchschlugen, und ins Hollsteinische bey Pinneberg sich setzeten, fand der Hertzog von Würtenberg rathsamer dem Feind entgegen zu gehen, als seiner in Eyderstadt zu erwarten; zog also den 2 Junii in der Nacht seine Trouppen aus den Aprochen, ließ die Canonen in aller Eyl von den Batterien in die Schiffe und so nach Rendsburg bringen, und marschirte den 3ten Tag in guter Ordnung

durch

durch das Stapelholmiſche nach Kellinghuſen, und von da nach Elmshorn, ſo daß beyde Armeen nahe bey einander kamen. So bald nun Tönningen von der Belagerung befreyet, und die feindliche Aprochen und Batterien wieder niedergeworffen waren, ſchickte der General und Commendant von Tönningen der Hr. Bannier, den Capitain Maſculari und Capitain Frieſe mit 30 Mann in Süder-Dithmarſchen, und ließ in allen Kirchſpielen gedruckte Patenta anſchlagen, darinn alle und jede Einwohner erinnert wurden, Ihro Durchl. dem Herrn Hertzog Fridrichen ſich zu ſubmittiren, und von jedem Pflug monahtlich 6 Rthlr. und 1 Tonne Rocken vom Monaht April anzurechnen, inner den nechſten 6 Tagen zu bezahlen, oder die ſchwereſte militairiſche Execution zu gewärtigen. Zwar ſchiene zu anfangs dieſe Intimation denen Königlichen ſehr frembde, und waren ſehr höniſch dabey, ja einige wolten den abgeordneten Officirern und Soldaten die Hälſe brechen, wenn es nicht von vernünfftigern Leuten gehindert worden: allein die Folge der Hiſtorie wird zeigen, wie theuer ihnen dieſer Spott und wie bitter das Lachen geworden. Mittlerweile und in denen 6 Tagen wurden die beyde Capitains Maſculari und Frieſe mit 36 Mann von dem General Bannier beordert, die mit Flücht-Gut beladene Schiffe in den Meldorffer und Wörder Haven wegzunehmen und nacher Tönningen zu bringen. Anfänglich glückte es ihnen in ſo weit, daß der Capitain Frieſe die 3 Schiffe, welche bey Büttel mitten im Strohm lagen, mit der halben Mannſchafft beſetzete, und damit nach Tönningen eilete. Die andern 3 Schiffe wurden zwar auch von dem Capitain Maſculari mit der übrigen Mannſchafft beſetzet, wie er aber von der Ebbe übereilet auf den Sand feſt zu ſitzen kam, muſte er die folgende Fluth abwarten. Indeſſen hatten ſich die Bauren mit Weib und Kindern, etliche 100 ſtarck, aus Wörden, Meldorff, Talingbühren, Barſchlet, und Kettelsbüttel zuſammen rottiret, und ſchoſſen ungemein auf die Schiffe, und ob die Fürſtliche Soldaten gleich nicht ſäumeten, ſondern durch eine tapfere Gegenwehr ihre Haut theuer genug verkauffeten, wurden ſie doch zuletzt, wie ſie ſich verſchoſſen, durch die Menge (welche von Miſt-Wagen eine Wagenburg vor ſich gemacht) übermannet und die Schiffe erſtiegen, der Capitain, ſo ohne dem ſchon viele Schüſſe bekommen, wurde mit Flinten vollends zu Tode geſchlagen, und mit Miſtgabeln durchſtochen. Den Capitain nebſt 2 getödteten Soldaten haben die wütende Bauren im Schlick eingeſcharret, welche aber ein vernünfftiger Mann aus Wörden, Carſten Fak, wieder ausgraben, ſäubern, kleiden, und in Sarge legen laſſen, da der Cörper auf dem Kirchhofe zu Wörden in einen Keller geſetzet, bis er nach einigen Tagen ausgefolget, und nach Weßlingbuhren gebracht worden. Dieſe

eingebildete rühmliche und ſo glücklich ausgeführte Action beſtärckte die Süder-Dithmarſcher je mehr und mehr in ihrer gefaſten Reſolution, ſich der angedräuten Execution mit Gewalt zu widerſetzen, voraus da der König von Dännemarck auf geſchehene Vorſtellungen 600 Mann Land-Militz, 2 Compagnien Infanterie, und 2 Compagnien Cavallerie zur Aſſiſtence einrücken ließ, davon aber die 2 Compagnien Reuter den 25 Junii wieder nach dem Lager beordert wurden. Dieſe Hülffs-Völcker wurden ſogleich durch das gantze Land auf allen Päſſen verleget, ſie ſelbſten wurffen hin und wieder Schantzen auf, gruben die Wege durch, uud beſetzten dieſelbe mit ſtarcken Schlag-Bäumen. Solche Veranſtaltungen, und die dabey gegen ihre Nachbahren verübte Gewalt, ermunterten die Norder-Dithmarſcher auf Erinnern des General Banniers gleichmäßig auf ihre Huth zu ſeyn, und auf die Bewegungen derer Nachbaren durch eine und andere Gegen-Veranſtaltung ein wachendes Auge zu haben, und obwol es zu keinem Einfall gekommen, ſo hatte doch die Verbitterung alles Commerce unter ihnen aufgehobeu.

Endlich ſo kam der General Bannier den 27 Junii mit 800 Mann Infanterie, 130 Mann Cavallerie, und 2 Regiments-Stücken von Tönningen mit anbrechendem Tage ohne Trumel-Schlag in der Heyde an, um die angekündigten Pflug-Gelder abzulangen, welche in der Güte zu bezahlen ſie trotziglich geweigert hatten. Zu Anfangs ließ er die Executions-Trouppen unter Anführung Hrn. Obriſt-Lieutenant Hempeln, Major Grumkau und Capitain Schwedern vor die in Süderſtruck aufgeworffene Schantze rücken, weil aber bey ihrer Ankunfft die Beſatzung ſo gleich das ſicherſte erwehlet, als wurde nur alles darin ruiniret, und nebſt dem Schlagbaum verbrandt. Von da gingen ſie nach Hemmingſtedt, welche aber ihnen entgegen kamen, und durch ihre Prediger erklährten ſich zu ſubmittiren, und ihr Contingent herbey zu ſchaffen, darüber ſie in Fürſtl. Antheil genügige Bürgſchafft beſtellen, und die Soldaten mit Eſſen und Trincken verſorgen lieſſen.

Gegen Mittag ließ ſich der gantze Schwarm der Süder-Dithmarſcher aus allen Dörffern und Flecken, zuſamt den 2 Compagnien Infanterie und Ausſchuß ſehen, und kamen gerades Weges von Meldorp durch Epenwörden anmarſchiret: wie aber die Fürſtl. ihnen bis an das rothe Haus entgegen rücketen, wichen ſie zurück, und ſetzeten ſich in Schwein-Mohr, und bedecketen die hohe Weide wie die Heuſchrecken. Der Obriſt-Lieutenant Hempel fand nicht rathſam an dieſem vortheilhafften Orte den Feind zu attaquiren, ſondern ging mit ſeinem Commando durch die Lith nach dem Süder-Teich, und ſo nach Ketelsbüttel, von dannen er den Capitain Frieſe mit 100 Mann Infanterie und 30 Reutern

tern nach Worden detachirte, um selbige zu Raison zu bringen, welche auch sogleich die angebotene Gnade erkannten, ihr Contingent abtrugen, und die Officierer und Gemeine wohl bewirtheten. Kaum war der Capitain Friese mit seinen Leuten wieder zurück, da kamen die Süder-Leute hinter dem Teich, um die in Sicherheit sich gelagerte Soldaten unvermuthet zu überfallen, allein diese recolligirten sich balde, wichen von dem Teich in einen Krug Landes und setzeten sich in eine völlige Ordre de Bataille, den ankommenden Feind zu empfangen, welcher auch mit einem grausamen Mord-Geschrey und unordentlichen Feuer den Anfall that, merckete aber bald aus der Beantwortung und aus denen continuirlichen daurenden Salven, daß die Fürstliche Soldaten dieses Handwerck besser denn sie gelernet, daher sie nach einem nicht gar langen Gefecht die Flucht ergreiffen, und sich hin und wieder in den Häusern, Graben und Korn zu verbergen suchen musten. Aber auch da waren sie vor denen erhitzten Soldaten nicht sicher, sondern wurden allenthalben aufgesuchet und erschossen, so daß in vielen Häusern 10 bis 12 mit Bajonetten erstochen, gefunden worden, weil der commandirende Obrist-Lieutenant Hempel Ordre ertheilet, keinem Bauren Quartier zu geben, nur der Soldaten und des Ausschusses zu schonen, bis endlich ein starckes Donner-Wetter und Platz-Regen den flüchtigen Feind weiter zu verfolgen hinderte, und die niedergehende Sonne dem Blut-Vergiessen ein Ende gab, da die Fürstliche Soldaten, nachdem sie alle Häuser in und um Ketelsbüttel und alle Erschlagene ausgeplündert, in guter Ordnung wieder nach der Heyde sich zurück gezogen, in willens den folgenden Tag nach Meldorff zu gehen und den Sieg zu verfolgen. Allein sie wurden der Mühe überhoben, indem die Süder-Landschafft 2 aus ihren Mitteln, nemlich Hans Dürsen aus Meldorff und Peter Detleffs aus Windbergen, des Morgens in aller früh nach der Heyde an den Hrn. General Bannier deputirten und andeuten liessen, daß sie die gefoderte Schatzungen, nemlich 32 Rthlr. von Pflug bezahlen wolten. Zu dem Ende sie einige Stunden hernach etliche 1000 Rthlr. auszahlen liessen, und wegen des Restes musten die 2 Deputirte als Geissel mit nach Tönningen folgen, bis nach etlichen Tagen der Rest ausgezahlet ward, da sie zwar in Freyheit gesetzet, aber die Ankündigung einer neuen Auflage mit nach Hause nehmen musten. Und hiemit hatte nun dieser Bauren-Krieg ein Ende, welcher den Süder-Dithmarschen bey die 400 Mann gekostet, da von den Fürstlichen Soldaten nur 3 erschossen worden, welche sogleich auf der Wahlstatt begraben worden. Und die Animosité, so beyde Landschafften, Süder- und Norder-Dithmarschen, bis anhero gegen einander gehabt, ward gäntzlich niedergelegt, dagegen die vorige nachbarliche

Freundschafft und Vertrauen völlig wieder hergestellet, wie durch Unterhandlung hoher Puissancen den 18 Augusti der Travendalsche Friede geschlossen ward, in welchem Ihro Durchl. Hertzog Fridrich in alle seine Länder und Jura wieder gesetzet wurde.

Die allgemeine Freude und der ungemeine Vortheil, so die Fürstl. Länder durch diesen geschlossenen Frieden empfunden, daurete nicht gar lange, sondern wurde bald durch eine allgemeine Trauer wieder unterbrochen. Denn wie der Hertzog Fridrich seinem Schwager, dem tapfern König Carl den XII. von Schweden, nach Pohlen folgete, hatte er das Unglück, daß er in der Schlacht bey Klissow den 19 Julii Ao. 1702 erschossen ward. Dem in der Regierung gefolget der damahlen noch unmündige Erb-Printz, jetzo aber regierende Hertzog, Ihro Königl. Hoh. Herr Carl Fridrich. GOtt kröne diesen unsern theuren Landes-Vater mit langem Leben, und da er ihn in seiner Jugend so wunderbar geführet, so sey er inskünfftige sein Schutz und Schirm, er setze ihn zum Schrecken seiner Feinde, zur Freude aller getreuen Unthanen. Und wie man die Tapferkeit der Heldenmüthigen Carln, die Friedfertigkeit der standhafften Fridrichen, und andere Hochfürstl. Tugenden aller glorwürdigsten Vorfahren in diesem unserm theuresten Landes-Vater zusammen gefasset bewundern muß; als wünschet man auch in unterthänigster Demuth und Treu: Seine Jahre werden weiter ausgedehnet, wie bey seinem Stamm-Vater Adolffo; man sehe in ihm die Fruchtbarkeit Friderici III. und die Glückseeligkeit Friderici, den die Dänen den I. nennen; man sehe dereinsten Kronen auf seinem Haupt und Scepter in seinen Händen, damit dieses Hochfürstl. Haus unter Göttl. Seegen beständig grüne, und Hollsteins Wohl durch den Ruhm seiner Fürsten, und den Wohlstand der Unterthanen stets wachse. Mit einem Wort: das ist unser aller Wunsch, was Plinius ehemals von einem Trajano rühmet: non pacem, non concordiam, non securitatem, non opes, oramus aut honores; unum votum omnia complectitur Salus Principis.

Zuläng-

Zulängliches Alphabetisches Register

derer, in diesem Tractat enthaltenen merckwürdigsten Sachen.

A.

Aal/
von ungeheurer Grösse/ 432

Adolphus,
(III.) Graf zu Holstein/ 247. wird bey Itzehoe geschlagen/ 262 sq. schlägt den König von Dännemarck/ 268

Ahlefeld,
(von) Nicolaus und Henrich, büssen ihr Leben durch die Dithmarscher ein/ 286-7. — Gregorius wird erschossen/ 371

Albertus,
(Vrsus,) Hertzog in Nieder-Sachsen/ 236

Albion,
erster bekannter Fürst derer Nord-Elbischen/ 220

Alster,
(eine zahme/) verräth ihren Herrn/ 244

Alversdorp/
Kirchspiel/ mit seinen unterhabenden Dörffern/ 29. daselbst versammelt sich die Alliirte Armee/ 356

Annen,
(St.) dasiger Kirche Beschreibung von Rachelio, 55

Ascanus,
wird fälschlich für den Uhr-Vater der Dithmarscher angegeben/ 2

Aue,
ein Fluß in Dithmarschen/ 10

B.

Bauren,
(Krieg/) wird nach vielem einheimischen Blutvergiessen geendiget/ 483

Benno,
Fürst in Nieder-Sachsen/ 229. heyrathet ein Heydnisches Fräulein/ 230

Billing,
(Hermann/) aus geringem Adel-Stand ein Fürst in Nieder-Sachsen/ 229

Bernhardus,
Hertzog in den Ueber-Elbischen Ländern/ 230

Bockholt,
mit seinem grossen Gehöltze/ 28. 247

Bolichius,
(Johannes) Probst zu Itzehoe/ 356

Borg/
(Bockelnborg) das älteste und festeste Schloß in Dithmarschen/ 27. dessen Dörffer/ 28

Braunsbüttel/
das Südlichste Kirchspiel in Dithmarschen/ an der Elbe/ mit seinen eingepfarrten Dörffern/ 26

Bremen/
(Ertz-Bischoffs Johannis) Quitance wegen Dithmarschen, 128 Ertz-Bischofs Christophers seine/ 129 — Protestation gegen den Vertrag der Dithmarscher mit Dännemarck ꝛc. 385 90

Brickel/
daselbst wird ein sehr grosser Hecht gefangen/ 28

Bruder/
ermordet den andern meuchelmörderisch/ 446

Bruno,
folgt Wigberto im Regiment/ 223. Dessen Nachkommen gleiches Nahmens/ 225

Busum/
(ehemahls eine Insul) 69. dessen merckwürdige Versetzung/ Aufkunfft, und nachherige Begebnisse/ 70 sqq. Fürsorge für dasige Kir-

Digitized by Google

che bey Strandung der Schiffe / 76. Naturel und Eigenschafft der alten Büsemer / 78 sqq.

C.

Carolus M.
will die Christliche Religion einführen / 215 sqq. hebt Wedekindum aus der Taufe, 218

Christian,
Albrecht, (Hertzog zu Holstein /) muß einen Frieden mit Dännemarck eingehen / und retirirt sich nach Hamburg. 477

Christianus I.
(König in Dännemarck /) läßt sich vom Kayser Friederico III. mit Dithmarschen belehnen / 305 wiederrufft solche Belehnung / 306 — III. widerräth den Krieg gegen Dithmarschen / 348 — IV. macht mit dem Kayser Frieden zu Lübeck / 455. — schließt eine grosse Allianz / 470 stirbt / 478

Claus /
Sylvester / will durch Nase-bluten die Leute bekehren / 430

Constitution,
von Bestraffung offenbahrer Sünder / 166 — 171 — 8
wegen Blut-Freundschafft beym heyrathen / ꝛc. 169 — 70

D.

Dännemarck /
Decret wegen Befreyung des Zolls für Schenfeld / 441
— daß keine Frembde Zollfrey / 442 — Begnadigung wegen des Zolls auf dem Neuen Wege / 443
— Schreiben an Ranzau deswegen / ib. — an den Zöllner zu Hogenhörn / 444. macht zu Lübeck mit dem Kayser Frieden / 455. fängt mit Schweden Krieg an / 475. schließt Frieden und wird von der letztern Krone alsobald wieder bekrieget / 476. schließt eine Allianz mit dem Kayser / ꝛc. 476. belagert die Hollsteinis. Vestung Tönningen / 479 / sq.

Delve /
(Kirchspiel /) dessen Alterthum / 47. und Dörffer / 48

Dithmarschen /
Dessen erste Einwohner sollen die alten Sachsen gewesen seyn / 2 wird mit allerhand wunderlichen Nahmen beleget / 6. Seine allgemeine Beschreibung / 8 bis 16. Lage / sowohl nach der Länge als Breite / ib. Gräntzen / ib. Grösse / 9. Fruchtbarkeit / ib. Flüsse / 10. Simonis Visenii Nieder-Sächsische Reimen darüber / 11 - 16. Seine allgemeine Vertheilung in Dörffer und Kirchspiele / von 17 bis 84. dessen alte Befestigung / 114—6. Wapen / 120 Begräbnisse / 121—4. uhraltes Gericht / 127. beklagt sich über den Hamburgischen Dohm / 130—4. dessen altes Land-Recht / 157—180. neueres / 181 sqq. bekömmt öffentliche Landes-Feinde / 204—12. Landes-Geschichten von Carolo M. an bis 1500 / 213 sqq. hat einen sehr harten Winter / und groß Sterben / 239. 303. 308. 426. theure Zeit und grausame Pestilentz / 241 275 303. 308. 335. 429. 445 451. 456. leidet eine sehr grosse Wasser-Fluth / 269. 270. 275. 276. 300. 301. 303. 341. 427. 428. 445. 447. 448. 455. 457. 473. wird durch durch den Ertz-Bischof von Bremen verwüstet / 272 / hat ungemein wohlfeile Zeit / 276. 303. 307. bekömmt Ungelegenheit mit den Hamburgern. 301. 309. macht mit ihnen Frieden / 302. 309 will zum Hanseatischen Bund gerechnet seyn / 343. seiner Freyheit Verlust in einem accuraten Chronosticho, 347. empfängt ein Kriegs-Manifest / 354. dessen Antwort darauf / 355 huldiget Dännemarck und Holstein / 374. bekömmt eine neue Eintheilung / 392—426. rebelliret wider die Kayserlichen / 453. wird von ihnen verlassen / 456 von den Schweden geplündert / 466 sqq. wieder verlassen / 471. huldiget König Friderich III. von Dännemarck / 473

Dithmarscher
gehören ursprünglich zu den alten Sachsen / 2. kommen vom Gomer, einem Sohn Japhets, her / 4. sind vom Rhein durch Drusum nach Westphalen / und dessen Sohn / Germanicum, endlich nach der Elbe vertrieben worden / 5. hiessen sonst Teutsche Marschen / Lat. Teuthomarsi, ib. haben

haben ehmals die Bischöfe zu Bremen für ihre Schutz-Herren erkannt/ 17

Dithmarscher/

(die alten) werden beschrieben von ihrer Keuschheit/ 85. derselben Freywerben und Hochzeiten/ 87. mit denen dabey gebrauchten eignen Ceremonien/ 88—94. Racheli plattdeutsches Carmen über ihre Heyrathen/ 94—99. ihre Sparsamkeit/ auch Speise und Getränck/ 100—2. Gast Freyheit/ 102—4. Natur/ Geschicklichkeit/ Poesie und Täntze/ 105—8. ihr Springel- oder Lange-Tantz/ 109. Tapfferkeit/ 112—4. Kleidung/ 116—20. Begräbnisse/ mit alten Heydnischen Ceremonien/ 121 bis—24. Gerichts-Einrichtung/ 127. Personen/ so Döffte oder Voigte hiessen/ 134. ihr altes Land-Recht/ 157—180. strafften ehemals den Todschlag mit blossem Geld/ 164. ihre Land-Voigte 191—6. Landschreiber/ 196—8. Pröbste/ 199—203. ihre Landes-Geschichte/ 213 sqq. reissen sich von Bremen ab/ 261. machen mit den Hamburgern Frieden/ 270. erhalten durch einen Hasen einen Sieg/ 271. werden vom Ertz-Bischof zu Bremen verheeret/ 272 von Graf Nicolao geschlagen/ 277. bekriegen Eyderstädt/ 282. 297. belagern das Blockhaus zu Oelfbrüggen/ 285 tödten Hertzog Gerhard, und 2 Ritter von Ahlefeld, 287. erhalten die Zoll-Freyheit von Dännemarck und Holstein/ 290. vertragen sich mit Eyderstädt/ 298. schlagen König Johannem von Dännemarck/ und Hertzog Friedrich zu Holstein/ 322. sqq. Lista des dabey gebliebenen Dänischen und Holsteinischen Adels/ 325—7. Vertrag zwischen ihnen/ dem König von Dännemarck/ und dem Hertzog von Holstein/ 329. helffen dem Graf Edzard in Ost-Frießland/ 337. schicken Gesandten nach Tönningen/ 339. wollen zum Hanseatischen Bund gehören/ 343. werden bey Meldorff von der Alliirten Armee geschlagen/ 363. imgleichen bey der Auwebrücke/ 370. schliessen mit den Alliirten einen leidentlichen Frieden/ 374. die dießfals gemachte Capitulations-Formul, und jenseitige Antwort/ 378. sq. Beschreibung/ 380 sq. Eyd/ 382. werden von den Dänen/ Brandenburgern/ und Pohlen erbärmlich geplagt/ 479

Döffte/

(Advocatien) deren ehmalige Fünffe in Dithmarschen, 17. 252

E.

Ehebrecher,

wie sie ehmals in Dithmarschen gestrafft worden/ 85

Ehrsam/

(Sebast.) Lübeckischer Secretarius, 357

Elbe/

ein benachbarter Strohm von Dithmarschen, 10

Eyd/

dessen mancherley Arten/ 160

Eyder/

ein benachbarter Fluß von Dithmarschen/ 10

F.

Familien

(alte und berühmte) im Kirchspiele Meldorff 23. Barlte/ 24 Borg/ 28. Alversdorp/ 29. Süderharstedt/ 30. Nordharstedt/ 31. Oldenworden/ 34. Weddingstedt/ 44. Tellingstedt/ 47. Delve/ 48. Henstedt/ 49. Schlichten/ 50. Lunden/ 53. 54. 55. Hemme/ 59. Neuenkirchen/ 59. derer Biethen/ 60. Weßlingbühren/ 67. 68. Busum/ 81—83

Fehring,

(Johann von Weßlingbühren/) besondere Begebnisse/ 460 sq.

Kirchen-Gebeth über ihn/ 463

Fisch-Fang/

in Dithmarschen sehr groß/ 10

Frau/

läßt sich für eine Manns-Person trauen/ und wird verbrandt/ 448—9

Fridericus I.

(Kayser/) dessen Bulla wegen Einverleibung der Grafschafft Stade und Dithmarschen/ 248 — 50. — Hertzog von Hollstein/ wird von den Dithmarschen geschlagen/ 322.—II. König von Dännemarck schickt ihnen ein Kriegs-Manifest zu/ 354

Fruchtbarkeit,

(leibliche) äussert sich insonderheit an den Dithmarscherinnen/ 428—9

G.

Gades-Recht/

bey den alten Teutschen/ 158 sqq.

Galgen/

muß der Erbauer selbst zuerst ziehren/ 52

Gedicht/

(plattdeutsch) von eiteln unmöglichen Dingen/ 109—11

auf Wieben Peters/ einen Aufrührer/ 209 12.

auf einen zu Wasser gewordenen Ueberfall/ 340 sq.

Gerhard,

(Graf,) fällt den Dithmarschen sehr beschwerlich/ 233—4

Geschichte/

des Landes Dithmarschen/ 213. sqq.

Gieselaw/

ein Fluß in Dithmarschen/ 10

Giselbertus,

(Ertz-Bischoff von Bremen/) 271. verwüstet das Land Dithmarschen, 272

Guadiana,

(Lat. Anas,) ein Fluß in Spanien/ so eine ziemliche Länge durch die Erde kreucht/ 18

H.

Halardus,

zu Dännemarck (König/) wird von Kayser Ottone I. bey Schleßwig geschlagen/ 228

Hamburg/

dessen Dohm beklagt sich beym Kayser gegen den Land-Rath von Dithmarschen/ 130—4

macht mit Dithmarschen Frieden/ 270. 302

rächet sich wegen neuer Fehde, 337. dessen Auslieger sollen die Dähnische und Hollsteinischen Schiffe paßiren lassen/ 351—2.

leiden durch eine Wasser-Fluth sehr grossen Schaden, 445

daselbst wird zwischen Dännemarck und Hollstein an einem Vergleich gearbeitet/ 479

Hansee-Städte/

machen mit den Dithmarschern ein Bündnis wegen des See-Fundes/ 289

Hartvvicus,

Graf von Dithmarschen, 245—II. 260

Hase/

verursachet den Dithmarschern den Sieg, 271

läufft in die Kirche/ 460

Hedwigs-Koeg/

dessen Anricht- und Privilegirung/ 61—7

Hemme/

gehörte sonst zu Lunden/ hat aber eine eigne Kirche/ 56. 70

Hemmingstedt,

(Kirchspiel) wo viele Heydnische Alterthümer ehmahls ausgegraben worden/ 31. darzu gehörige Filiale und Dörfer/ ib.

Henricus,

(Auceps oder Vogeler/) herrscht in Nieder-

der Sachſen / 226. wird Kayſer / ib. — Leo, 236. — I. Calvus, 237. — II. ſive Bonus, ib. — III. 238

Henſtedt,
(Kirchdorff/) mit eingepfarrten Dörffern und Flecken/ 49

Heyde
von ſeinen Märckten berühmt, 34 ꝛc. wird von der Peſt heimgeſucht, 36. Grabmahl eines vornehmen Ruſſen daſelbſt/ 40

Hogenwörden
(Iſr. von) ficht mit den Dähnen/ 32

Hollingſtedt/
im Kirchſpiel Delve/ 222

Holtſaten,
Leute/ ſo in Holtzangen wohnen, 6

Hungarn/
fallen mit einem grauſamen Schwarm in Teutſchland ein / 226. werden von Kayſer Henrico Aucupe geſchlagen/ 227

I.

Ida,
(Gräfin/) 241

Johannes,
(König in Dännemarck/) wird von den Dithmarſchern aus dem Feld geſchlagen/ 322

Iſebrand,
(Dithmarſcher General/) ſchlägt die Dähnen/ 31—32

Jungfrauen-Schänder
deren Straffe/ 85

K.

Kalb/
mit 2 Köpffen / und nur eben ſo viel Füſſen/ 445

Kuden
mit ſeinem fiſchreichen See/ 28

Kuſama
(Czaar Peters I. Favoriten) Tod und Grabmahl zur Heyde/ 40

L.

Land-Recht
das alte in Dithmarſchen / 157. ſqq. das neuere/ 181 ſqq.

Ludolphus,
Hertzog in Nieder-Sachſen/ 224. 240

Lübeck/
daſelbſt wird Frieden zwiſchen dem Kayſer und Dännemarck gemacht/ 455

Lunden/
(an der Eyder) mit dem gantzen Innbegriff/ 51 ſqq.

M.

Marne
ein groß Kirchdorff in Dithmarſchen/ 24. Aufſchrifft daſiger groſſen Glocke / Waſſer-Schaden / dazu gehörige Dörffer ꝛc. 25

Marſch/
dieſes Wortes Urſprung / 6. heißt auch Maſh / 7. ihr Anwachs/ ib.

Marßleute/
(Meeres-Leute/) 6

Matz/
von der Beek / ein berühmter Krieges-Mann/ 30—1

Maximilianus,
(II. Römischer Kayser/) bekräfftiget den Vertrag der Dithmarscher mit den Dähnen und Holsteinern/ 382—5

Meer-Weib/
(Meer-Fräulein/) wird zu Büsum gesehen/ 448

Meldorff/
(Meldorff) 18. dessen alter Zustand/ 19. darzu gehörige Marsch- und Geest-Dörffer/ 20. 21. dasige Feuers-Brunst/ 24. wird von den Alliirten recognosciret, 358. erobert/ 363

Miele/
ein Fluß in Dithmarschen / so eine ziemliche Strecke unter der Erde läuffet/ 11

Mistevvoi,
(Mistevvojus, ein Wendischer Fürst) verwüstet Hamburg/ 231. stirbt/ 232

Mond/
dessen besondre Phænomena, 460

Monstrum,
von einer Kuhe/ 495

Moor/
(blancke/ in Neuen-Kirchen/) 8

N.

Nannen, berühmte Männer in Dithmarsch. 53

Nordharstedt/
mit eingepfarrten Dörffern/ 30 sq.

Neuen-Kirchen/
mit seinen unterhabenden Filialen und besondern Begebenheiten/ 58—9

Nicolaus,
(Graf von Holstein/) schlägt die Dithmarscher/ 277

O.

Ochs,
von ungemeiner Schwehre/ 463

Ofen/
(seltzamer) aus dem Alterthum/ 29

Oldenworden/
(Kirchspiel/) halb Königl. halb Fürstl. 32

Ordalia,
alte besondre und wunderliche Gewohnheiten der Teutschen/ 158

Ordulfus,
Hertzog in Sachsen/ 232

Otto,
Fürst in Nieder-Sachsen / 226. Imus, Magnus, (Kayser) 227. schwuhr bey seinem Bart / 228. stirbt/ ib.

P.

Pagvvisch,
(Edle Frau von/) büßt 8 Söhne in einer Schlacht ein / 274. ist von ungemeiner Großmuth/ 275

Philippi,
II. (Kayserś) Brief wegen Dithmarschen und Stade/ 250—2

Q.

Qualen,
(von/) Königl. Dähnis. Leib-Page/ wird erschossen/ 365

R.

Ranzovius,
(Johannes) Feld-Marſchall von Dännemarck und Holſtein / 350. (Cay) Revers wegen der Dithmarſcher Freyheit zu Hanrau/ 440

Recht/
der (alten) Teutſchen insgemein / 125—6.
das alte derer Dithmarſcher/ 157

Reinhold/
Graf in Nieder-Sachſen/ 247

Roſenfeld/
(Grafen von/) 236

Rudolphus,
(Marggraf/) I. 243. wird ermordet/ 244

S.

Schlichten/
eine Dorfſchafft/ 50

Schreiben/
Dähniſches ꝛc. an Hamburg wegen freyer Paßirung der Schiffe auf der Elbe/ 351 ſq.

Schwarte/
(Clas) dienet den Hamburgern für einen Admiral/ 335

Schwartzkopff/
(Marten/) ein Hamburgiſcher Raths-Herr/ wird nach ſeinem Tode elendiglich behandelt/ 302

Schwerd-Fiſch/
wird auf Büſum gefangen/ 448

Schwien,
(Peter/) wird ermordet/ 342

Sigefridus,
(Fürſt/) 239

Sixtus IV.
(Pabſt.) Seine Bullen wegen Dithmarſchen und Stade/ 252. ſq.

Süderharſtedt/
mit ſeinen Dörffern/ 29. 30.

Spranth/
ein flieſſend Waſſer in Dithmarſchen/ 11

Springel-Tanz/
der alten Dithmarſchen, 109

Stellau/
ein breiter Fluß in Dithmarſchen/ 11

T.

Tellingſtedt/
(ein volckreiches Kirchſpiel/) 44 darzu gehörige Dörffer/ 46

Teutomarſi,
(Dithmarſcher.) 5

Tiebe,
einer der erſten Einwohner des heutigen Dithmarſchen/ 7

Tiele,
ein flieſſendes Waſſer in Dithmarſchen/ 10

Todtſchlag,
deſſen Abkauffung mit bloſſem Gelde/ 164 ſq.

Tönningen/
von den Dähnen belagert/ 479 ſq. wird wieder befreyet/ 481

Travendahl/
Friedens-Ort zwiſchen Dännemarck und Holſtein/ 484

Digitized by Google

Tratziger/
(Adamus) Geheimter Rath von Hollstein/ 348

Trümmecken-Tantz/
der alte/ 108

Tylenbrügge/
wird von den Alliirten angegriffen, 358. 366 mithin die Dithmarscher dabey geschlagen/ ib

V.

Udo,
(Marggraf) 241—2

Visenii
(Simonis) Beschreibung von Dithmarschen, in Nieder-Sächsischer Poesie/ 11 biß 16

Vohsbekemann/
(alte Familie in Dithmarschen/) 48

Voigdimann/
Siehe Windbergen,

Vorgieselsmann
(deßgleichen/) 48

W.

Walbertus,
(Fürst/) 224

Wallenstein/
(General von) hauset übel in Dithmarschen/ Jütland und Holstein/ 452

Wallfisch/
bey Büsum gefangen, 436

Wasmer/
(Hr. von/) deichet Fridrichs-Gabe-Koog ein/ 33

Weddingstedt
(Kirchspiel) muthmaßlicher Nahmens Ursprung/ 40 sq. 218. Dörffer/ 42. sq.

Wedekind/
Hertzog in Sachsen/ 215. rebelliret wider den Kayser/ 217. nimmt die Heil. Tauffe an, 218. bekömmt alle Ueber-Elbische Länder/ 221

Wenden/
(der alten) ihre Geschichte/ 234—5. vermüsten Hamburg/ 231

Weßlingbühren,
(Lat. Basilipurgus,) 60

Wieben Peters,
Aufstand, verübte Unthaten/ und Tod/ 205. sqq. das darauf verfertigte Gedicht/ 209—12

Wigbertus,
Hertzog in Nieder-Sachsen/ 223—Prediger zu Neuenkirchen, nimmt einen besonders resoluten Abschied aus der Welt/ 457

Windbergen.
dasiger Capelle abergläubische Stifftungen/ 22
Geschlecht der dasigen Voigdimänner/ 67

Woldemarus,
(Bischoff zu Schleßwig/) nimmt die Dithmarscher in Schutz/ 261.— II. König in Dännemarck/ 262. wird von Graf Adolph und den Dithmarschern geschlagen, 268

Wolderi,
(Dav.) Prediger zu Hamburg/ dreyfache Bibel wird umsonst angefochten/ 433

E N D E.